



„Erschossen in Moskau ...“

Die deutschen Opfer des Stalinismus
auf dem Moskauer Friedhof Donskoje 1950–1953

Herausgegeben von

Arsenij Roginskij, Jörg Rudolph, Frank Drauschke und Anne Kaminsky

Annähernd eintausend Deutsche wurden zwischen 1950 und 1953 von östlichen Geheimdiensten verhaftet, von sowjetischen Militärtribunalen in der DDR wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode verurteilt und in Moskau hingerichtet. Die Toten wurden im Krematorium des Moskauer Friedhofs Donskoje verbrannt und in einem Massengrab verscharrt. Über Jahrzehnte hatten Moskau und Ostberlin alles daran gesetzt, die Spuren der Opfer zu verwischen.

In einem gemeinsamen Forschungsprojekt ist es der russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“ International Moskau, Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gelungen, Akten über die Verurteilungen, Hinrichtungen und die verzweifelte Suche der Angehörigen aufzufinden. Das Leben und der gewaltsame Tod dieser Frauen und Männer werden in dem vorliegenden Band erstmals dokumentiert.

ISBN 3-938690-14-3

«Erschossen in Moskau...»

Die deutschen Opfer des Stalinismus auf dem Moskauer Friedhof Donskoje 1950-1953

Herausgegeben von
Arsenij Roginskij, Jörg Rudolph, Frank Drauschke und Anne Kaminsky

im Auftrag von
Memorial International, Moskau
Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin und der
Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin

© 2005 Memorial International,
Facts & Files,
Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und Metropol Verlag
Kurfürstenstr. 135 • D-10785 Berlin
www.metropol-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Pacla-Druck, Berlin

ISBN 3-938690-14-3

Eingelesen mit ABBYY Fine Reader

Inhalt

- 7 Geleitwort
von Markus Meckel und Rainer Eppelmann
- 9 Vorwort
- 17 Danksagung
- 19 ANDREAS HILGER · NIKITA PETROW
„Im Namen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“
Sowjetische Militärjustiz in der SBZ/DDR von 1945 bis 1955
- 37 ARSENIJ ROGINSKIJ
„Um unverzügliche Vollstreckung des Urteils wird ersucht“
Letzte Dokumente über die von 1950 bis 1953 in Moskau
erschossenen Deutschen
- 67 JÖRG RUDOLPH
„Verstorben auf dem Territorium der UdSSR“
Das lange Warten auf die Wahrheit
- 85 **Dokumente und Fotos**
- 99 **Biografien**
- 394 Verzeichnis der in Österreich zum Tode Verurteilten
auf dem Friedhof Donskoje
- 396 Abkürzungsverzeichnis
- 399 Kontaktadressen
- 400 Autorenverzeichnis

Geleitwort

Sowjetische Militärtribunale verhängten nach der Gründung der DDR im Jahr 1949 und bis zu Stalins Tod 1953 in Geheimprozessen gegen deutsche Staatsangehörige mehr als 1'000 Todesurteile, die zum größten Teil vollstreckt wurden. Betroffen waren vor allem Personen, die nach dem Krieg in Konflikt mit der sowjetischen Besatzungsmacht gekommen waren, etwa weil sie sich in der CDU, LDP oder als Sozialdemokraten für Demokratie eingesetzt hatten, weil sie als Mittelständler den Enteignungsbestrebungen im Wege standen oder weil sie als Spione oder Sowjetfeinde denunziert worden waren. Dabei hatten manche der Opfer – oft in Unkenntnis der tödlichen Konsequenzen – tatsächlich für westliche Geheimdienste oder die Ostbüros bundesdeutscher Parteien gearbeitet. Doch waren dies in aller Regel Personen, die Autonummern notierten oder Flugzettel verbreiteten. Die meist konstruierten Anklagen lauteten auf Spionage, konterrevolutionäre Bandenbildung oder antisowjetische Tätigkeit. Nur in wenigen Fällen ergingen Todesstrafen wegen Kriegsverbrechen, die vor 1945 verübt worden waren. Die Verurteilten wurden nach Moskau gebracht und im dortigen Butyrka-Gefängnis hingerichtet. Ihre Leichen äscherte man auf dem Friedhof Donskoje im Südwesten Moskaus ein und verscharrte sie dort in Massengräbern.

Mehr als fünfzig Jahre waren die Schicksale dieser Menschen unbekannt. Nach den Verhaftungen – denen zum Teil auch Entführungen von West- nach Ostberlin vorangegangen waren – blieben sie spurlos verschwunden. Die Familien erfuhren nichts vom Verbleib ihrer Angehörigen. Auch von den Hinrichtungen wussten sie nichts. Viele Familien hofften noch jahrelang auf die Rückkehr ihrer verschwundenen Angehörigen, obwohl diese bereits lange tot waren. So konnten sie von ihnen weder Abschied nehmen noch ihrer Trauer einen Rahmen geben. Viele Eltern und Geschwister mussten die drückende Ungewissheit über das Schicksal ihrer Angehörigen mit ins Grab nehmen. Hier offenbart sich in besonderer Masse die Unmenschlichkeit des stalinistischen sowjetischen Regimes und seiner Helfershelfer im Osten Deutschlands.

Erst heute, mehr als 50 Jahre später, erfahren viele Angehörige die genauen Umstände der Verhaftung und des Todes ihrer Verwandten. Mit diesem Buch werden erstmals die Namen und Schicksale jener 927 Deutschen öffentlich gemacht, die zwischen 1950 und 1953 auf dem Moskauer Friedhof Donskoje ihre letzte Ruhe gefunden haben. Dank der mühevollen und sorgfältigen Arbeiten von Memorial International Moskau und dem Historischen Forschungsinstitut Facts & Files sowie der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur erlangen die Familien nunmehr traurige Gewissheit über die Vergangenheit.

Berlin, im September 2005

Markus Meckel, MdB
Ratsvorsitzender der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Rainer Eppelmann
Vorstandsvorsitzender der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Vorwort

«Die Entlarvung des Stalinismus in unserem Land ist noch lange nicht abgeschlossen.» Dies beklagte der sowjetische Menschenrechtler Andrej Sacharow bereits im Jahr 1968. Er bezeichnete «eine Veröffentlichung aller vorhandenen amtlichen Materialien (auch der Archive des NKWD) und die Untersuchung im ganzen Volk» als unerlässlich.¹ Fast vier Jahrzehnte später, mehr als ein Jahrzehnt nach dem Untergang der Sowjetunion, ist der Zugang zu den Archiven in Russland noch immer eingeschränkt. Dennoch geben die Akten nach und nach mehr Informationen über das System der Unterdrückung, Verfolgung und Bespitzelung preis. Die von Sacharow geforderte «Entlarvung des Stalinismus» ist heute – dank russischer wie auch ausländischer Historiker und Publizisten – bereits weit gediehen.

Die Erinnerung an die Opfer des Stalinismus wird im heutigen Russland vor allem von zivil- gesellschaftlichen Initiativen sowie durch die Bemühungen der Hinterbliebenen befördert, ihren unter Stalin verfolgten und ermordeten Angehörigen ein ehrendes Andenken zu verschaffen. Bereits 1988 – zu Zeiten von Glasnost und Perestroika – hatten sich auf Initiative von Andrej Sacharow Bürgerrechtler zur Initiative «Memorial» zusammengeschlossen, um den Opfern des Stalinismus ein Denkmal zu setzen. In den vergangenen 17 Jahren hat sich Memorial zu einer internationalen Gesellschaft mit über 80 Verbänden innerhalb und ausserhalb Russlands entwickelt, die sich der sozialen Fürsorge für die Überlebenden der Lagersysteme, der historischen Aufarbeitung politischer Gewaltherrschaft und der aktuellen Menschenrechtsarbeit widmet.

Teil dieser Arbeit war und ist es, die Millionen Opfer des Stalinismus aus der Namenlosigkeit zurück in das Bewusstsein der Menschen zu holen. Seit Ende der achtziger Jahren geben und geben die Akten des russischen Geheimdienstes dabei auch über jahrzehntelang gehütete Geheimnisse Auskunft: über die Opfer

¹ Andrej D. Sacharow, Wie ich mir die Zukunft vorstelle. Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit, unveränderter Nachdruck der Einzelausgabe von 1968, Zürich 1973, S. 45 f.

des stalinistischen Terrors, die in Moskau umgebracht wurden. Deren Geschichte ist untrennbar mit einem auf den ersten Blick so friedlich anmutenden Ort verbunden – mit dem städtischen Friedhof Donskoje im Südwesten Moskaus. Dieser war lange Jahre nicht nur ein Begräbnisplatz wichtiger Moskauer Einwohner. Im Zentrum des Friedhofes, zwischen Urnenhallen gelegen, befindet sich ein Anfang des 20. Jahrhunderts errichteter Kirchenbau, der vom Sowjetregime geschlossen und von 1927 bis Anfang der siebziger Jahre zum lange Zeit einzigen Krematorium in Moskau umfunktioniert wurde. Bis zum Tode Stalins im Jahr 1953 wurden dort die Leichen vieler tausend Opfer der politischen Willkürjustiz verbrannt und ihre Asche in Massengräbern auf dem Friedhof verscharrt. Sie sollten für immer anonym und vergessen bleiben.

Fünfzehn Jahre währten die Recherchen von Memorial zu den auf dem Friedhof Donskoje ruhenden sieben- bis zehntausend Opfern des stalinistischen Terrors, deren genaue Zahl bis heute nicht ermittelt werden konnte. Es ist – und dies sei ausdrücklich hervorgehoben – dem russischen Geheimdienst FSB zu verdanken, der Memorial Zugang zu seinem Archiv gewährte, dass die Menschenrechtsorganisation 2005 ein Totenbuch veröffentlichen konnte, das nicht nur 5065 Opfer namentlich nennt, sondern diesen Menschen mit Kurzbiografien ein Stück Lebensgeschichte wiedergibt.² Memorial fand heraus, dass der grösste Teil dieser Menschen in der Zeit des grossen Terrors in den dreissiger Jahren umgebracht worden war. Fast 1'500 der dort jahrzehntelang namenlos Ruhenden waren indes in den letzten Lebensjahren Stalins zwischen 1950 und 1953 hingerichtet worden, nachdem die Todesstrafe in der Sowjetunion zwischen 1947 und 1949 ausgesetzt gewesen war.

Im Verlauf der Recherchen wurde deutlich, dass die auf dem Friedhof verscharrten Stalin- opfer den von der Sowjetunion proklamierten Internationalismus auf tragische Weise mit einer ganz anderen Bedeutung versahen: Memorial identifizierte Tote nicht nur aus der ehemaligen Sowjetunion, sondern u.a. auch aus Polen, Japan, Österreich, Ungarn und – aus Deutschland. Die grösste Gruppe – ca. zwei Drittel der in dieser Zeit in Moskau Hingerichteten – waren Deutsche. Fast 1'000 Frauen und Männer wurden in Ostdeutschland zwischen 1950 und 1953, schon nach Gründung der DDR und bis kurz nach Stalins Tod, von sowjetischen Militärtribunalen (SMT) zum Tode verurteilt, nach Moskau verbracht, dort erschossen, verbrannt und auf dem Donskoje Friedhof begraben.

* * *

Auf Vermittlung der Heinrich-Böll-Stiftung, die die Arbeit von Memorial in Moskau seit Langem begleitet, suchte die Menschenrechtsorganisation bereits 2003 in der Angelegenheit des Donskoje Friedhofes das Gespräch mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Unterstützt wurde dies namentlich von Gerd Poppe, dem vormaligen Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung und DDR-Bürgerrechtler. Die Stiftung hat 1998 vom Deutschen Bundestag u.a. die gesetzliche Aufgabe übertragen bekommen, «die

2 Erschiessungslisten. Moskau 1935-1953, Donskoje Friedhof, hrsg. von der Gesellschaft Memorial, Moskau 2005 (im Original: Rasstrelnye Spiski. Moskwa 1935-1953, Donskoje Kladbische, Obschestwo Memorial, Moskwa 2005).

Erinnerung an das geschehene Unrecht und die Opfer» der Diktatur in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR «wachzuhalten», um dadurch «den antitotalitären Konsens in der Gesellschaft, die Demokratie und die innere Einheit Deutschlands zu fördern und zu festigen». Memorial und die Stiftung zur Aufarbeitung stimmten rasch darin überein, dass die deutschen Opfer auf dem Donskoje Friedhof auch in Deutschland mit einem Totenbuch in Erinnerung gerufen werden sollten. Daher sollten die knappen biografischen Informationen, die Memorial zu diesen Menschen zusammentragen konnte, durch Recherchen in deutschen Archiven verifiziert und ergänzt werden. Für diese Aufgabe konnte Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin gewonnen werden, dessen Mitarbeiter sich dieser zeitaufwändigen und arbeitsintensiven Aufgabe annahmen.

Nach umfangreichen, eineinhalbjährigen Recherchen in deutschen und russischen Archiven ist es nun möglich, ein ergänztes und damit weitgehend vollständiges Totenbuch für alle 927 Deutschen vorzulegen, die zwischen 1950 und 1953 von sowjetischen Militärtribunalen zum Tode verurteilt und auf dem Friedhof Donskoje bestattet wurden. Bis auf vier von ihnen, die zuvor in Moskauer Gefängnissen starben, wurden alle in Moskau hingerichtet. An dieser Stelle sei angemerkt, dass vom Kriegsende bis zur zeitweiligen Abschaffung der Todesstrafe 1947 Todesurteile gegen deutsche Zivilisten direkt auf dem Territorium der SBZ bzw. in Lagern in der Sowjetunion vollstreckt wurden.

Das nunmehr vorliegende Totenbuch lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Gruppe von deutschen Stalinopfern, die selbst ausgewiesenen Fachleuten bis dato nicht in ihrer Zahl und in ihrem Verfolgungszusammenhang bekannt war. Erst durch die Recherchen von Memorial und Facts & Files erhalten viele betroffene Familien endlich Gewissheit über das Schicksal ihrer verschollenen Angehörigen. Und so soll dieses Buch dazu beitragen, sich der Toten zu erinnern, sie aus der Anonymität zu holen, um ihnen nach mehr als fünf Jahrzehnten wenigstens einen papierenen Grabstein zu geben. Mit dem Totenbuch und dem am 1. Juli 2005 auf dem Donskoje Friedhof im Beisein von Angehörigen und deutschen sowie russischen Politikern eingeweihten Gedenkstein für die deutschen Opfer bekommen die Angehörigen und Überlebenden Gewissheit und einen Ort der Trauer und des Gedenkens.

* * *

Im Rahmen der Arbeit an diesem Totenbuch wurden seit 2004 zusätzlich zu den russischen Quellen viele deutsche Archive durchsucht und Tausende Dokumente über das Leben und die Verfolgung der Opfer zusammengetragen. Aus den Ergebnissen dieser Recherchen formt sich ein klareres Bild der Menschen, die ab 1949 meist vom Sowjetischen Militärtribunal Nr. 48240, dem obersten SMT auf dem Territorium der SBZ/DDR, zum Tode verurteilt worden sind. Die meisten Urteile erfolgten nach dem berüchtigten Artikel 58 des sowjetischen Strafgesetzbuches, der die Todesstrafe für Spionage vorsah. Hinzu kamen Anklagen wegen «antisowjetischer Agitation und Propaganda», «Bandenbildung» oder «konterrevolutionärer» Aktivitäten. Lediglich bei vier der ermittelten Urteile wurde der Vorwurf von Kriegsverbrechen erhoben.³

3 Siehe dazu die Biografien von *Kurt Adam*, *Heinz Beister*, *Gerhard Marquardt* und *Erwin Stolze*. Namen von Personen die im Biografieteil vorkommen, sind im Folgenden in Kursiv gesetzt.

Eine Gesamtschau der hier dargelegten biografischen Notizen erlaubt die Feststellung, dass es in den Verfahren nach 1949 nicht mehr um die Aburteilung von Nazi- und Kriegsverbrechern ging. Vielmehr handelt es sich bei den fast 1'000 Männern und Frauen um Menschen, die dem beständigen Kampf der Stalinischen Geheimdienste gegen den «Feind im eigenen Land», gegen «Reaktionäre» und tatsächliche oder auch nur vermeintliche Spione zum Opfer fielen. Auch der Prozentsatz der ehemaligen Mitglieder der NSDAP oder anderer NS-Organisationen lag in der Gruppe der in Moskau Hingerichteten nicht höher als in der deutschen Bevölkerung. Bei den wenigen höheren NS-Funktionären, die in Moskau erschossen wurden, spielte die NS-Vergangenheit bei der Verurteilung offenbar kaum eine Rolle.⁴

Die Biografien zeigen, dass es sich bei den Verfolgten um einen Querschnitt der deutschen Bevölkerung handelte: Verurteilt wurden politische Aktivisten ebenso wie unpolitische Menschen, Arbeiter, Angestellte, Pfarrer, Selbständige, Landwirte, Bergleute, Polizisten, Schüler, Studenten, Rentner, Mitglieder aller Parteien, Vertriebene, Ost- und Westdeutsche, echte und vermeintliche Spione und sogar von beiden totalitären Systemen Verfolgte.⁵ Viele der Opfer waren Jugendliche, Schüler und Studenten, 288 oder 31 Prozent wurden zwischen 1925 und 1933 geboren. Sie hatten sich entweder aktiv gegen das neue totalitäre Regime gestellt oder waren durch Zufall in die Fänge der deutschen und russischen Geheimdienste geraten.⁶ Eine andere, signifikant vertretene Gruppe bildeten Bergleute, die im sowjetischen Uranbergbau bei der SAG Wismut arbeiteten.⁷ Hier war die Paranoia des sowjetischen Geheimdienstes so stark, dass ständig Personen ohne Nachricht verschwanden und zu Lager- oder Todesstrafen verurteilt wurden. Ein besonderes Augenmerk richteten die Geheimdienste auch auf politische Akteure gleich welcher Couleur. Unter den Opfern befinden sich 194 SED-Mitglieder, 71 Mitglieder der LDP – darunter zum Beispiel die gesamte Jungfunktionärschicht der Mecklenburger LDP um *Arno Esch* – und 37 Mitglieder der CDU. Zu den verurteilten CDU-Mitgliedern gehörten u.a. der Bürgermeister von Potsdam *Erwin Köhler*, seine Frau *Charlotte* und der Pfarrer von Fürstenberg/Oder *Reinhard Gnettner*. Oft wurde ihnen Kontakt zu den Ostbüros der CDU, FDP oder SPD in West-Berlin vorgeworfen.

Als Spionage konnte jeder Kontakt nach West-Berlin oder Westdeutschland oder der Besitz eines westlichen Druckerzeugnisses angesehen werden. Denunziationen waren an der Tagesordnung. Tatsächlich hatte eine ganze Reihe der Hingerichteten Kontakte zu den Ostbüros der bundesdeutschen Parteien, zur Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU) in West-Berlin oder auch direkt zu westlichen Geheimdiensten unterhalten. Vielleicht waren sie angesprochen worden oder hatten sich in West-Berlin gemeldet, weil sie etwas gegen die neue Diktatur in Ostdeutschland tun wollten. Den meisten von ihnen, besonders den Jüngeren, dürfte kaum bewusst gewesen sein, dass sie mit ihrer Tätigkeit ihr Leben aufs Spiel setzten. Sie verteilten Flugblätter und Schriften wie George Orwells «1984», sammelten Informationen über die Volks-

4 Siehe dazu die Biografie von *Alfred Franke-Gricksch*.

5 Siehe unter anderem die Biografien von *Siegfried Silberstein* und *Ewald Drucker*.

6 Siehe unter anderem die Biografien von *Alfred Baier*, *Siegfried Flack*, *Ludwig Hayne*, *Hans-Joachim Näther*, *Wolfgang Ostermann* einer Schülergruppe aus Altenburg oder der Geschwister *Johanna* und *Karl-Heinz Kuhfuss* aus Werder/Havel.

7 Es handelt sich um mindestens 72 Mitarbeiter der SAG Wismut, siehe u.a. die Biografie von *Ernst Schubert*.

polizei oder notierten Autonummern von sowjetischen Militärfahrzeugen. Letzteres brachte ihnen sofort den Vorwurf der Militärspionage ein. Rückblickend muss konstatiert werden, dass nicht nur die Ostbüros oder die KGU mit ihren Kontakteuten in der SBZ/DDR oft fahrlässig verfuhrten. Die westlichen Geheimdienste gaben ihren Informanten keinen Schutz im Moment der Verfolgung. Der Verweis auf die Agententätigkeit eines Teils der in diesem Buch genannten Menschen kann die gegen sie verhängten Urteile in keiner Weise rechtfertigen. Allein die Zahl der hier dokumentierten und erbarmungslos vollstreckten Todesstrafen legt ein beredtes Zeugnis für das verbrecherische Terrorsystem Stalins ab.

Die sowjetische Besatzungsmacht hatte nicht nur ihren Geheimdienst MGB, sondern auch erprobte Feindbilder aus der Sowjetunion nach Deutschland mitgebracht. Als «tschekistischer Musterschüler» sollte sich zu Beginn der fünfziger Jahre das im Februar 1950 gegründete Ministerium für Staatssicherheit (MfS) erweisen. Ein Ergebnis der Forschungen zum Totenbuch ist, dass entgegen bisherigen Annahmen in der Mehrzahl der Fälle eine deutsche Stelle, nämlich das MfS, federführend bei der Bespitzelung, Verhaftung und folgenschweren «Eingruppierung» der Verhafteten war. Das MfS und andere ostdeutsche Verfolgungsinstanzen präjudizierten das spätere Urteil mit dem Vorwurf der Spionage und erpressten erste Geständnisse. Das MGB übernahm die Häftlinge in einigen Fällen sofort, meist aber erst nach einigen Tagen oder Wochen. Danach verschwanden die Personen vollständig aus dem deutschen Einflussbereich, obwohl sie noch einige Zeit in MGB-Gefängnissen auf dem Boden der DDR auf ihre Verhandlung warten mussten.

Nach dem Urteilsspruch durch das SMT durften die zum Tode Verurteilten ein Gnadengesuch stellen, über das meist innerhalb von 90 Tagen entschieden wurde. In der Zwischenzeit wurden sie über Berlin-Lichtenberg und Brest-Litowsk nach Moskau gebracht und dort im Gefängnis Butyrka inhaftiert. Nachdem Stalin und das Politbüro, offiziell aber das Präsidium des Obersten Sowjets, die Gnadengesuche in den meisten Fällen abgelehnt hatten, wurde das Urteil fast immer kurz vor Mitternacht im Keller des Butyrka Gefängnisses vollstreckt. Die Leichen wurden innerhalb einer Stunde zum einzigen Krematorium Moskaus auf dem Friedhof Donskoje gebracht und sofort verbrannt, die Asche in dortige Massengräber gekippt. Nur acht bis zehn Prozent der Gnadengesuche wurde stattgegeben und die Strafe in 20 oder 25 Jahre Arbeitslager umgewandelt. Die so Begnadigten kamen in der Regel 1955 nach der Moskaureise von Bundeskanzler Konrad Adenauer frei. Viele von ihnen können sich bis heute nicht erklären, warum ihr Gnadengesuch Erfolg hatte, während die Mitangeklagten ihr Leben in Moskau verloren. Auch die Gesamtheit der in diesem Buch dokumentierten Schicksale lässt kein Prinzip erkennen. Willkür war ein konstituierendes Prinzip des Stalinismus, sei es bei der Verhaftung, beim Urteil oder letztlich bei der Frage der Begnadigung.

Diejenigen, die die Archivrecherchen zu dem vorliegenden Band unternahmen, sahen sich in den vergangenen 18 Monaten mit zahllosen individuellen Tragödien konfrontiert. Besonders fassbar wurden sie immer dann, wenn in den Akten die verzweifelten Versuche der Angehörigen dokumentiert sind, Gewissheit über das Schicksal der Vermissten, des Ehemanns, der Ehefrau, des Vaters, Sohnes, der Mutter oder Tochter, des Bruders, der Schwester oder Freundes zu erlangen. In den Akten findet sich eine Vielzahl von Bittschreiben an die obersten Vertreter der DDR und sogar an den Minister für Staatssicherheit. Diese An-

fragen wurden entweder gar nicht oder nur abschlägig beantwortet. Tatsächlich wussten nur wenige Stellen in der DDR-Bürokratie über das Schicksal der Verschwundenen auch nur annähernd Bescheid.

Mitte der fünfziger Jahre kam es dazu, dass beim DDR-Innenministerium Suchlisten mit Namen von Vermissten erstellt und diese über die Botschaft der DDR in Moskau an die russischen Behörden weitergeleitet wurden. In den Jahren 1956 bis 1959 erarbeitete der KGB-Antwortlisten, die vom sowjetischen Roten Kreuz an das Rote Kreuz der DDR gesandt wurden. Unter dem Titel «Verstorben auf dem Territorium der UdSSR» wurden Namen und Todesdaten genannt. Die nun abgeschlossenen Recherchen haben ergeben, dass viele der Todesdaten um oftmals genau zwei Jahre verfälscht waren. Die Listen blieben in der DDR geheim. Bei gezielten «Aussprachen» wurden diese Informationen einem Teil der noch in der DDR wohnenden Verwandten mitgeteilt und Todesurkunden ausgestellt. Erst nach der friedlichen Revolution in der DDR im Jahr 1989 und der Wiedervereinigung vermochten viele Familien mehr über das Schicksal ihrer Verwandten zu erfahren. Einige wandten sich direkt nach Moskau, andere erhielten vom Suchdienst des Roten Kreuzes oder vom Auswärtigen Amt Briefe mit einer russischen Rehabilitierungsurkunde.⁸ Das jetzt vorliegende Totenbuch kann den Familien nicht alle Fragen über das Schicksal ihrer Angehörigen beantworten, gibt ihnen jedoch eine wenn auch traurige, so doch lange gesuchte Gewissheit.

* * *

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden die Phasen der Verfolgung dargestellt und analysiert und die wesentlichen archivalischen Quellen beschrieben, auf denen das Totenbuch basiert. Zunächst setzen sich Andreas Hilger und Nikita Petrow mit dem System der sowjetischen Militärjustiz in der SBZ/DDR auseinander. Anschliessend rekonstruiert Arsenij Roginskij den Weg von der Ablehnung des Gnadengesuchs bis hin zur Erschiessung, Verbrennung und Bestattung auf dem Friedhof Donskoje. Abschliessend schildert Jörg Rudolph die lange vergebliche Suche der Angehörigen nach Gewissheit und beschreibt die Methoden und Ergebnisse des Forschungsprojektes.

Im zweiten Teil folgen in alphabetischer Ordnung die Biografien von 927 Deutschen, die zwischen 1950 und 1953 auf dem Friedhof Donskoje ihre letzte Ruhestätte fanden. Um die Biografien einheitlich zu gestalten, sind sie in Form und Umfang nach dem gleichen Muster aufgebaut. Zu einigen Personen liegen nur wenige Angaben vor, zu anderen, wie z.B. zu *Walter Linse*, gibt es umfangreiche Publikationen. Be-

⁸ Die Rehabilitierung ist ein formalbürokratischer Prozess nach einem Gesetz von 1991, der von der Hauptmilitärstaatsanwaltschaft auf Antrag durchgeführt wird. Dabei wird aufgrund der Akten und nach formalen Kriterien entschieden. Eine etwaige Schuld oder Unschuld wird nicht festgestellt. Zudem ist zu konstatieren, dass sich im Laufe der letzten Jahre die Art der Entscheidungen geändert hat. Für die gleichen Tatvorwürfe konnten Personen in den neunziger Jahren rehabilitiert werden, für die heute in manchen Fällen die Rehabilitierung abgelehnt wird. Zur russischen Rehabilitierungspraxis siehe auch Alexandr Cicuga: Zu einigen Problemen der Rehabilitierung. Die Verfolgung von Naziverbrechern und ihren Handlangern, in: Andreas Hilger/Mike Schmeitzner/Ute Schmidt (Hrsg.), Sowjetische Militärtribunale. Band 2, Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945-1955, Köln 2003, S. 759-778.

sonders bei letzteren Personen konnten nicht immer alle bekannten Details aufgenommen werden. Soweit möglich, wurden neben einem Foto, dem Namen, dem Beruf, den Geburts- und Todesdaten auch Angaben zum Leben, insbesondere zur Verfolgung und Verurteilung unter Nennung des letzten Wohnortes, des Familienstandes und der verschiedenen beruflichen Tätigkeiten aufgenommen. Im Weiteren folgt ein standardisierter Teil mit Angabe des Gerichtes, des Urteilsdatums, der Urteilsgründe, zum Datum der Ablehnung des Gnadengesuchs durch das Präsidium des Obersten Sowjets, zum Datum der Hinrichtung und zur Rehabilitierung – sofern bekannt. Häufig vorkommende Wörter und Institutionen wurden abgekürzt. Alle im Buch verwendeten Abkürzungen sind im Abkürzungsverzeichnis aufgelöst. Dem Biografieteil folgt eine Liste der im sowjetisch besetzten Teil Österreichs zum Tode verurteilten und in Donskoje bestatteten Opfer.

Die Herausgeber des vorliegenden Bandes sind sich nur zu bewusst, dass eine solch umfangreiche biografische Dokumentation mindestens in ihrer ersten Auflage unvollständig und in einzelnen Fällen fehlerhaft sein kann. Insofern bitten sie ausdrücklich um weiterführende Anmerkungen, Ergänzungen oder Korrekturen, die möglichst schriftlich an Facts & Files oder die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur übermittelt werden sollten. Die Kontaktadressen finden sich am Ende des Bandes.

Moskau, Berlin, im September 2005

Arsenij Roginskij
Memorial International Moskau

Jörg Rudolph und Frank Drauschke
Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin

Anne Kaminsky
Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Danksagung

Das vorliegende Totenbuch hätte ohne die akribischen und aufopferungsvollen Vorarbeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Memorial nicht erscheinen können. Die Herausgeber möchten dabei namentlich der Leiterin des Verlags «Zwenja», Larissa Eremina, den Mitarbeitern von Memorial Elena Zhemkowa, Irina Scherbakowa, Nikita Petrow, Galina Buwina und Jan Ratschinskij sowie Marina Pawlowa-Silwanskaja, Ekaterina Schuckschina, Ute Gerland, Hartmute Trepper und Hartmuth Schröder danken. Eine weitere, unabdingbare Voraussetzung war die Unterstützung durch den Direktor des Russischen Staatsarchivs (GARF), S.W. Mironenko, den Leiter des Archivdienstes des FSB, W.S. Christophorow und den Leiter der Abteilung der Militärgeneralstaatsanwaltschaft W.P. Swiderskij und deren Mitarbeitern. Ihnen sei ebenso herzlich gedankt wie dem Vorsitzenden der Rehabilitierungskommission beim russischen Präsidenten A.N. Jakowlew, S.A. Filatow und L.W. Podschiwalow vom Kongress der russischen Intelligenz und Jens Siegert von der Heinrich-Böll-Stiftung in Moskau. Als Initiator des Kooperationsprojektes hat sich Gerd Poppe verdient gemacht. Die Arbeit in Deutschland wurde durch die Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur finanziell ermöglicht und inhaltlich und organisatorisch eng begleitet. Die Herausgeber danken dem persönlichen Engagement der Vorsitzenden von Rat und Vorstand der Stiftung Aufarbeitung, den Herren Abgeordneten Markus Meckel und Rainer Eppelmann, sowie Dr. Ulrich Mählert.

Ohne die ebenso tatkräftige wie geduldig-engagierte Unterstützung der deutschen Archive wäre die Auswertung von mehreren tausend Dokumenten in so kurzer Zeit nicht möglich gewesen. Die Herausgeber danken besonders Dr. Klaus Mittermaier und seinen Mitarbeitern Dr. Christian Sachse, Tamara Gütlein, Heinrich Rehberg und Elfriede Schwendemann vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in München und Edith Schulenburg von der Aussenstelle des DRK in Berlin. Dieser Dank gilt auch der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Frau Marianne Birthler, und

in ihrer Behörde Herrn Joachim Förster und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Herausgeber danken den Archivaren Prof. Dr. Hartmut Weber, Herrn Dr. Walter Naasner, Frau Dr. Simone Walther, Frau Kerstin Risse und ihren Kollegen vom Bundesarchiv in Berlin, Koblenz, Ludwigsburg, Aachen und Freiburg, Dr. Klaus Dettmer vom Landesarchiv Berlin sowie den Archiven der Friedrich-Ebert-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung und Friedrich-Naumann-Stiftung, Herrn Dr. Jochen Staadt und dem Archiv der Freien Universität Berlin, Herrn Jens Blecher vom Archiv der Universität Leipzig und der Geschäftsführung der Wismut GmbH für die Genehmigung, das Unternehmensarchiv einsehen zu dürfen. Dank gebührt Dr. Norbert Haase und Dr. Klaus-Dieter Müller von der Stiftung Sächsische Gedenkstätten Dresden sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätten Bautzen, Buchenwald, Hohenschönhausen und Sachsenhausen, insbesondere Dr. Jörg Morré und Dr. Bodo Ritscher. Ebenfalls bedanken möchten wir uns bei Stephan Kühmeyer und den Mitarbeitern der Deutschen Dienststelle Berlin (WASt), Dr. Helmut Domke von der Staatskanzlei Brandenburg und Dr. Hartwig Bernitt vom Verband ehemaliger Rostocker Studenten e. V. (VERS).

Die Fotografien zu den einzelnen Biografien stammen in ihrer Mehrzahl aus dem Archiv des FSB. Weitere Fotos konnten aus den Akten des Bundesarchivs, der BStU, der Wismut GmbH, der WASt und den Archiven der FU Berlin zur Verfügung gestellt werden. Ein kleiner, aber nicht minder wichtiger Teil der Fotos stammt von Verwandten und Freunden der Opfer. Allen sei herzlich für die Möglichkeit des Abdrucks gedankt.

Ohne die wissenschaftliche Vorarbeit und Begleitung des Projekts durch Dr. Andreas Hilger, Universität Hamburg, wäre das Projekt nur mit Schwierigkeiten vorangekommen. Nicht vergessen werden dürfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin, die unermüdlich an der Recherche, der Erstellung und Korrektur der Biografien und Texte gearbeitet haben. Der Dank der Herausgeber geht an Ricarda Busse, Dr. Olga Esslinger, Alexandra Hinxlage, Anja Hawlitschek, Daniela Nicklisch, Alexander Sachse und Beate Schreiber. Besonders verbunden fühlen sich die Herausgeber Friedrich Veitl vom Metropol Verlag, der dieses aufwändige Buchprojekt stets geduldig und professionell betreut hat.

Der Kontakt zu den Überlebenden der stalinistischen Verfolgung und zu den Angehörigen der Opfer war für dieses Projekt stets besonders wichtig. Sie unterstützten die Herausgeber nach Kräften mit Zuspruch und persönlichen Dokumenten. Besonderer Dank gebührt Peer Lange und Heini Fritsche von der Lagergemeinschaft Wokuta/Gulag Sowjetunion, den Angehörigen Monika Bunk, Ute Görge-Waterstraat, Werner Hinz, Susanne Jäger, Jürgen Köhler, Christoph Priesemann, Dietrich Ramlow, Ursula Scherner, Joachim Schubert und allen anderen Angehörigen, Freunden und Interessierten, die uns kontaktiert und persönliche Fotos und Dokumente übersandt haben.

Andreas Hilger ■ Nikita Petrow

«Im Namen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken»

Sowjetische Militärjustiz in der SBZ/DDR von 1945 bis 1955

«Wir haben die Tribunale immer als Gericht der Klassendiktatur betrachtet, als ein Gericht des politischen Kampfes und nicht als Gericht im eigentlichen Sinn des Wortes.»¹ Diese Aussage eines hochrangigen Mitarbeiters des Volkskommissariats für Justiz aus dem Jahr 1918 steht allgemeingültig für ein Grundcharakteristikum, das die sowjetische Justiz auch unter Stalin prägte: Die politische Instrumentalisierung der Justiz stellte das Recht zuvorderst in den Dienst der bolschewistischen Machthaber, ihrer Ideologie und ihrer Politik. Auf diese Weise wurden Rechtsnormen wie Urteilsprüche zu einem unmittelbaren Herrschaftsinstrument geformt, in dem sich zugleich der Stalinismus manifestierte. Das galt für seine politisch-ideologischen Ansprüche ebenso wie für die Herrschaftsdurchsetzung und -Sicherung durch terroristische Praktiken.

Es war der deutsche Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941, der den Export dieses Phänomens ermöglichte: Im Verbund mit der Roten Armee marschierten die sowjetischen Sicherheitsdienste von NKWD-MWD, NKGB-MGB und Smersch mit ihren so genannten operativen Organen sowie die sowjetische Militärjustiz 1945 nach Ostdeutschland ein. Justiz und operative Organe waren nicht nur eng miteinander, sondern auch mit den übrigen sowjetischen Besatzungsapparaten vernetzt. Da der gesamte Sicherheitssektor unter strikter – direkter oder indirekter – Kontrolle Moskaus stand, lassen sich ihre Aktivitäten in der SBZ und DDR im Kern als unverfälschter Ausdruck der Besatzungs- und Deutschlandpolitik der UdSSR und damit Stalins ansehen.²

1 George Leggett, *The Cheka: Lenins political police. The All-Russian Extraordinary Commission for combating Counter-Revolution and Sabotage (December 1917 to February 1922)*, Oxford 1981, S. 173.

2 Zum Folgenden vgl. ausführlich Andreas Hilger (Hrsg.), «Tod den Spionen!» Todesurteile sowjetischer Gerichte in der SBZ/DDR und in der Sowjetunion, Göttingen, Druck in Vorbereitung; Andreas Hilger/Mike Schmeitzner, Einleitung.

Diese Politik wurde indes unter besonderen Bedingungen formuliert. Der deutsche Nationalsozialismus hatte ja nicht nur die sowjetische Expansion bis nach Deutschland hinein provoziert, sondern auch eine prekäre, weil systemübergreifende Anti-Hitler-Koalition geschmiedet. Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR im Jahr 1949 war deutlichster Ausdruck des rapiden Zerfalls dieser Allianz nach Kriegsende. Die Vereinbarungen, die die Grossen Drei ab 1943/1944 in Teheran, vor allem aber in Jalta und Potsdam sowie in ihrem Vollzug der Kontrollrat in Berlin getroffen hatten, stellten aber einen Bezugspunkt dar, an dem sich die sowjetische Nachkriegspolitik zumindest offiziell orientieren musste.

Die praktische sowjetische Realisierung alliierter Vereinbarungen führte in der SBZ schon früh zu deren faktischer Aushöhlung. Dies galt auch für den Justizsektor. Hier hatte sich der Kontrollrat im Herbst 1945 auf eine Umgestaltung der deutschen Justiz nach rechts staatlichen Grundsätzen – einschliesslich etwa der Gewährleistung der Rechte von Angeklagten – geeinigt.³ Darüber hinaus diente ein umfangreiches Gesetzeswerk dazu, gemeinsame Grundanliegen aller Besatzungsmächte zu erfüllen. Unter diesen nahm neben der Verfolgung deutscher Kriegs- und NS-Verbrechen und des Aufbaus der Wirtschaft mit Gewährleistung ihrer Reparationsfähigkeit die Sicherung der Besatzer einen prominenten Platz, ab 1950 nahezu den alleinigen Platz ein.⁴

Zugleich verwandelte sich diese Aufgabe unter den Händen von Sicherheits- und Justizorganen frühzeitig dazu, die Stärkung der UdSSR im Kampf der Ideologien und Systeme zu gewährleisten. Aus sowjetischer Perspektive war Ostdeutschland Bestandteil bzw. Vorposten des eigenen Lagers, das es mit allen Mitteln zu verteidigen galt. Von daher wurden von sowjetischen Gerichten auch in Ostdeutschland die berichtigten Staatsschutzparagrafen des Artikels 58 des russischen Strafgesetzbuchs gegen Deutsche in Deutschland angewandt, obwohl das Strafgesetzbuch formal nur die Taten von Ausländern verfolgte, die in der UdSSR begangen wurden. In diesem Zusammenhang war es dann nach 1949 ebenfalls ohne Bedeutung, dass die erste Verfassung der DDR es verbot, Bürger an eine auswärtige Macht auszuliefern.⁵

Die Bestimmungen des Artikels 58 entstammten noch der Vorkriegszeit. Sie waren durch ihre ideologische Durchdringung wie begriffliche Verschwommenheit gekennzeichnet, die eine breite Anwendung gewährleisten konnten. So verfolgte beispielsweise Artikel 58-2 «bewaffneten Aufstand oder Eindringen von bewaff-

Deutschlandpolitik und Strafjustiz. Zur Tätigkeit sowjetischer Militärtribunale in Deutschland 1945-1955, in: Andreas Hilger u.a. (Hrsg.), *Sowjetische Militärtribunale*, Bd. 2: Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945-1955, Köln 2003, S. 7-33; Friedrich-Christian Schroeder, *Rechtsgrundlagen der Verfolgung deutscher Zivilisten durch Sowjetische Militärtribunale*, in: ebenda, S. 37-58; Andreas Hilger/Nikita Petrow, «Erledigung der Schmutzarbeit»? Die sowjetischen Justiz- und Sicherheitsapparate in Deutschland, in: ebenda, S. 59-152.

3 Proklamation Nr. 3 vom 20.10.1945, in: *Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland*, Berlin 1945, S. 6 f.

4 Vgl. zu den verschiedenen Schwerpunkten Abschnitt II bei Hilger u.a. (Hrsg.), *Sowjetische Militärtribunale* 2, S. 153-394.

5 Art. 10 der Verfassung der DDR vom 7.10.1949, abgedr. u.a. in: *Die DDR-Verfassungen*, Herwig Roggemann (Bearb.), 2. Auflage, Berlin 1976, S. 174-202, hier S. 176. Art. 134 bestimmte darüber hinaus, dass «kein Bürger [...] seinen gesetzlichen Richtern entzogen werden» dürfe; «Ausnahmegerichte sind unstatthaft.» Ebenda, S. 200.

neten Banden in das Sowjetgebiet in gegen-revolutionärer Absicht». Von besonderer Relevanz für die Verurteilungen Deutscher war allerdings Artikel 58-6, «Spionage, d.h. Weitergabe, Entwendung oder zwecks Weitergabe vorgenommene Sammlung von Nachrichten, die sich ihrem Inhalt nach als ein besonders schutzwürdiges Staatsgeheimnis darstellen, zugunsten ausländischer Staaten, gegenrevolutionärer Organisationen oder Privatpersonen». Artikel 58-6 wurde häufig mit den Artikeln 58-10 – «konterrevolutionäre Propaganda oder Agitation» – sowie 58-11 verbunden. Letzterer verfolgte die «auf die Vorbereitung oder Begehung» aller «gegenrevolutionären Verbrechen» «gerichtete organisatorische Tätigkeit jeglicher Art sowie Teilnahme» an entsprechenden Organisationen.⁶

Die ideologische Überhöhung des Staatsschutzes ging mit der stalinistischen Ausprägung der Feindbilder Hand in Hand. Die jahrzehntelange Lehrzeit unter Stalin hatte dazu beigetragen, dass die Justiz fixe Vorstellungen über die Handlungsweise vermeintlicher Klassen- und Staatsgegner hatte. Allgegenwärtige Koalitionen zwischen inneren und äusseren Feinden und deren ständige Wühlarbeit waren den Richtern zu selbstverständlich, als dass man die stalinistisch-ideologischen Reflexe am konkreten Fall hätte überprüfen müssen. «Das Delikt», so hat es Hannah Arendt beschrieben, «hängt ganz und gar von den im geschichtlichen Augenblick enthaltenen Möglichkeiten ab. Diesen Möglichkeiten muss auch dann entsprochen werden, wenn die Wirklichkeit ihnen nicht entspricht, das heisst, wenn zu dem möglichen Verbrechen keine wirklichen Verbrecher sich entschlossen haben.»⁷ Gemäss sowjetischer Überzeugung führte die weltpolitische Konstellation zwangsläufig zu «staatsgefährdenden» Aktivitäten imperialistischer, antisowjetischer Gegner: Auf diese Weise wurden politische Abweichungen und Opposition kriminalisiert, kriminelle Handlungen, einfache Ordnungswidrigkeiten oder auch naive Unbedarftheit politisiert.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass es in der SBZ wie in der DDR Widerstand gegen die Besatzungsmacht und ihre Vertreter gegeben hat. Der «Krieg der Geheimdienste»⁸ wurden tatsächlich von beiden Seiten mit Vehemenz geführt und von gesamtdeutschen Aktivitäten westdeutscher Parteien und Organisationen flankiert. In allen Fällen stellten Einwohner der SBZ/DDR automatisch wichtige Ansprechpartner sowie potenzielle Informationsquellen und Verbündete dar. Die vielschichtigen Motive, die von nationalsozialistischer Inspiration über Geldmangel bis hin zu demokratischen Grundüberzeugungen reichten, sind heute kaum noch zu quantifizieren. Interessierten westlichen Diensten und Organisationen ist es zu Beginn der 1950er-Jahre gerade in West-Berlin offenbar nicht schwergefallen, sich als alternativer, helfender Ansprechpartner – auch z.B. bei der Suche nach

6 Strafgesetzbuch der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjet-Republik vom 22. November 1926 in der am 1. Januar 1952 gültigen Fassung mit Nebengesetzen und Materialien, übers. von Wilhelm Gallas, Berlin 1953.

7 Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, Totalitarismus*, 7. Auflage der ungekürzten Taschenbuchausgabe, München 2000, hier S. 886 f. Vgl. auch Bernhard H. Bayerlein, *Weltüberwachung statt Weltrevolution. Zum Verhältnis von Terror und Rationalität in der Geschichte der Sowjetunion in der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre*, in: Moskauer 1938. Szenarien des Grossen Terrors, Leipzig 1999, S. 43-65, hier S. 60-64.

8 So der Untertitel der Studie von George Bailey/Sergej A. Kondraschow/David E. Murphy, *Die unsichtbare Front*, Berlin 1997.

Ansprechpartner – auch z.B. bei der Suche nach Angehörigen – zu präsentieren.⁹ Darüber hinaus liessen sich durchaus bedenkenlos mögliche Notlagen wie Geldnot oder Übersiedlungswünsche, zum Teil auch einfach Geldgier von Einwohnern der DDR ausnutzen.¹⁰ Praxis und Umfang derartiger Anwerbungen lassen sich ohne die noch weitgehend unzugänglichen Archive westlicher Dienste kaum beschreiben.

Die sowjetische Justiz indes hat alle Angeklagten durchweg in ihre eigene ideologische Schablone gepresst und damit tatsächliche Handlungsweisen wie subjektive Absichten der Angeklagten oft genug ihres realen Inhalts beraubt.¹¹

Es war ein weiteres Spezifikum des Stalinismus, dass in dem bereits erwähnten sicherheitspolitisch relevanten Geflecht der Besatzungsapparate nicht die Justiz, sondern die sowjetischen Repressionsorgane von NKWD-MWD, NKGB-MGB und Smersch die Hauptrolle spielten.

Zu Beginn der Besetzung stellten zunächst die operativen Einheiten des NKWD-MWD den grössten und wirkungsvollsten Apparat. Im Herbst 1946 aber wurden im Rahmen innersowjetischer Machtverschiebungen und Reorganisationen die gesamten Befugnisse zur Verfolgung «politischer Verbrechen» an den Bevollmächtigten des Staatssicherheitsministeriums in Deutschland übertragen.¹² An die Stelle von Iwan A. Serow trat damit der ehemalige Smersch-Chef der Karpaten und Stellvertretende Staatssicherheitsminister der UdSSR, Nikolaj K. Kowaltschuk. Ihm folgte im März 1950 Oberst Semjon P. Dawydow, der im Oktober 1951 von General Michail K. Kawersnew abgelöst wurde. Nach der Zusammenlegung von MGB und MWD im März 1953 firmierten die Operativsektoren und -bevollmächtigten wieder als Organe des MWD, ab 1954 als Vertreter des KGB. Nach einem kurzen Intermezzo unter Iwan A. Fadejkin war Generalmajor Ewgenij P. Pitowranow von Juli 1953 bis März 1957 der letzte «Bevollmächtigte», der sowjetische Verhaftungen Deutscher in der DDR verantwortete.

Dem MGB-Bevollmächtigten wurden im Januar 1947 auch die inneren Truppen des MWD unterstellt.¹³ Sein Apparat umfasste bis Mai 1953 rd. 2200 Mitarbeiter. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Personalbestand auf Initiative Berijas hin radikal auf 328 Personen gesenkt, erfuhr nach dem 17. Juni 1953 aber noch einmal eine leichte Aufstockung auf 540 Mann.¹⁴

Die Organe waren bis Juni 1952 analog zur Länderstruktur der DDR in fünf Sektoren unterteilt und wurden dann in 14 Bezirkssektoren umorganisiert. Auf der mittleren Ebene existierten operative Bezirke, denen wiederum operative Gruppen unterstellt waren; Angaben über die genaue Zusammensetzung der

9 Gnadengesuch Wilhelm Beust vom 20.11.1950 (GARF, F. R-7523, Op. 76, D. 7, L. 23).

10 Dies ergibt sich u.a. aus folgenden Gesuchen: Walter Brademann und Helmut Ickert (GARF, F. R-7523, Op. 76, D. 117, L. 76-79 und D. 77, L. 191); Horst Balke (GARF, F. R-7523, Op. 76, D. 96, L. 10 f.); Dietrich Schleift (ebenda, D. 77, L. 35); Günther Gläser (GARF, F. R-7523, Op. 76, L. 225-227); Gerhard Köhn vom 25.11.1952 (ebenda, Op. 76, D. 141, L. 55).

11 WieAnm. 4.

12 Beschluss des Politbüros vom 20.8.1946, hier zitiert nach Nikita Petrow, Die Apparate des NKWD/MWD und des MGB in Deutschland 1945-1953. Eine historische Skizze, in: Sergej Mironenko u.a. (Hrsg.), Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950, Bd. 1: Alexander von Plato (Hrsg.), Studien und Berichte, Berlin 1998, S. 143-157, hier S. 147.

13 Befehl MWD/MGB Nr. 0074/0029SS vom 21.1.1947: Rudolf G. Pichoja (Red.), Lubjanka. VCK – OGPU – NKWD – NKGB – MGB – MWD – KGB 1917-1960. Sprawotschnik, Moskau 1997, S. 37.

14 Petrow, Die Apparate, S. 154-157.

Gruppen und Sektoren variieren. Erstere sollen zumindest in den 1940er-Jahren zwischen drei und zehn Offiziere, einige Dolmetscher und durchschnittlich zehn Soldaten umfasst haben.¹⁵

Im Rahmen des sowjetischen MGB agierte in Nachfolge der Smersch auch die MGB-Spionageabwehr bei der GSOWG, die bei der 3. Hauptverwaltung des MGB angesiedelt war, in Deutschland. Daneben verfügte die (S)AG Wismut über einen eigenen MGB-Sicherheitsapparat. Beide Dienststellen haben aufgrund ihrer besonderen Aufgabenstellung offenbar mehr oder weniger parallel zu den Operativsektoren ermittelt; innere Informations- und Unterstellungsverhältnisse zum MGB-Bevollmächtigten sind derzeit noch unklar.¹⁶

Unabhängig von biografisch-individuellen Werdegängen und Einstellungen – über die noch kaum etwas bekannt ist – liessen sich alle Tschekisten von einer habituellen Wachsamkeit und stalinistisch vorgestanzten Erwartungshaltungen, hochideologisierten Interpretationsmustern und weitgreifenden Präventionsgedanken leiten.¹⁷ Diese Haltung wurde vom Bemühen, die eigene Bedeutung herauszustellen, nur verstärkt. In ihrer Tätigkeit in Deutschland genoss der weit ausgreifende Schutz der UdSSR vor «Konterrevolution» und «Imperialismus» oberste Priorität.

Die Ermittlungstätigkeit war nicht nur von diesen ideologischen Dispositionen belastet. Wenn für die SBZ/DDR auch nicht von Verhaftungsquoten ausgegangen werden kann, so galt doch die bloße Zahl verhafteter oder «entlarvter» Verbrecher immer als Gütesiegel «tschekistischer» Arbeit. Zeitzeugen haben das entsprechende sowjetische «Schneeballsystem» beschrieben, mit dem ganze Verschwörerbanden zusammengestellt wurden.

Angestossen wurden Untersuchungen offenbar vorrangig durch Meldungen der übrigen Besatzungsapparate, ostdeutscher Verwaltungs- und SED-Stellen, durch Informanten oder durch Festnahmen im Rahmen grossflächiger Überwachungen beispielsweise von Militäranlagen. Bei der Anwerbung von Informanten waren die sowjetischen Offiziere mitunter wenig wählerisch. Die verstreuten Hinweise erwecken den Eindruck, dass man gerne Personen nutzte, die selber wegen Vorwürfen jedweder Art unter Druck standen.¹⁸ Die amtlichen Zahlen wollen für 1949 nur rund 3'000 MGB-Spitzel zugestehen.¹⁹ Daneben gingen bei den sowjetischen Sicherheitsapparaten allerdings direkt oder über deutsche und sowjetische Stellen vermittelt zahlreiche private Hinweise und Denunziationen seitens Deutscher ein. Die Motivationen der Zuträger sind nur im Einzelfall präzise zu bestimmen. In der privaten Sphäre scheinen oftmals Neid, Missgunst oder nacktes Gewinnstreben die einzigen Motive einer Denunziation gewesen zu sein. Dagegen arbeiteten deutsche Stellen der Besatzungsmacht qua Amt und aus poli-

15 Jan Foitzik, *Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) 1945-1949- Struktur und Funktion*, Berlin 1999, S. 63 ff.

16 Hilger/Petrow, *Erledigung*, S. 77 ff.

17 Hierzu ausführlich ebenda, S. 78 ff.

18 Wladimir W. Sacharow/Dmitrij N. Filippowitsch/Manfred Heinemann, *Materialy po istorii sowetskoi woennoj administracii w Germanii 1945-1949*, Bd. 2: *Silowye struktury SWAG*, Moskau 1999, S. 25 f. und 34 f.; Christopher Andrew/Wassili Mitrochin, *Das Schwarzbuch des KGB. Moskaus Kampf gegen den Westen*, 2. Auflage, Berlin 1999, S. 536 f.; Karl W. Fricke/Roger Engelmann, «Konzentrierte Schläge». *Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953-1956*, Berlin 1998, hier S. 123 f. und 136.

19 Foitzik, *Sowjetische Militäradministration*, S. 165.

tischer wie ideologischer Überzeugung heraus zu. Diese politisch-ideologischen Bindungen fanden in der direkten Zusammenarbeit von MWD-MGB und deutschen Sicherheitsbehörden, in der die sowjetische Seite bis in die 1950er-Jahre hinein ihre Vorrangstellung zu bewahren wusste, ihren deutlichsten Ausdruck.

Vorläufer einer deutschen politischen Polizei entstanden bereits ab Mai 1945. Sie wurden schon jetzt vorrangig mit Kommunisten bestückt. Bis 1947 wurden die Einheiten sukzessive vereinheitlicht, zentralisiert und unter der Bezeichnung «K 5» subsumiert.²⁰ Die SED suchte im Zuge der ostdeutschen Konsolidierung und eigener Selbständigkeitsbestrebungen allerdings auch auf dem Gebiet der Sicherheitsdienste mehr Einfluss zu gewinnen und erhielt Ende 1948 Stalins Unterstützung. Am 28. Dezember 1948 genehmigte das Moskauer Politbüro der WKP (b) die Bildung einer deutschen Geheimpolizei. Es blieb indes bei Anleitung und Überwachung des Ministeriums für Staatssicherheit, wie man sich ab 1950 nannte, durch die «Freunde» des MGB. Das MGB traf auch die grundlegende erste Kaderauswahl für das MfS.²¹ Mit Zaisser wurde 1950 zudem nicht der Vertrauensmann Ulbrichts, sondern der Favorit des MGB zum ersten deutschen Minister für Staatssicherheit bestimmt; er setzte, wie nach ihm Wollweber, die ostdeutsche Polizeitradition moskauhöriger Führungskräfte fort.²² Bis 1952 behielt das MGB seine umfangreichen Kompetenzen im Berichts-, Personal- und Operativwesen des MfS bei und schulte das deutsche Personal in der täglichen Arbeit.²³ Das «MfS fungierte» in diesem Zeitraum «weitgehend [...] als Hilfsorgan des MGB, welches nach eigenem Gutdünken Vorgänge an die Deutschen zur Weiterbearbeitung abgab bzw. andere [...] an sich zog».²⁴ Dabei behielt sich das MGB durchaus vor, ob es ostdeutsche Ermittlungsergebnisse auch wirklich nutzen wollte. Insgesamt galt auch noch 1953, dass durch die nach dem 17. Juni 1953 zu einem Staatssekretariat im Innen-

20 Vgl. Monika Tantzsch, Die Vorläufer des Staatssicherheitsdienstes in der Polizei der Sowjetischen Besatzungszone – Ursprung und Entwicklung der K5, in: JHK, 1998, S. 125-156; Thomas Widera, Dresden 1945-1948. Politik und Gesellschaft unter sowjetischer Besatzungsherrschaft, Göttingen 2004, S. 183-221; Mike Schmeitzner, Formierung eines neuen Polizeistaates. Aufbau und Entwicklung der politischen Polizei in Sachsen 1945-1952, in: Rainer Behring u.a. (Hrsg.), Diktaturdurchsetzung in Sachsen. Studien zur Genese der kommunistischen Herrschaft 1945-1952, Köln 2003, S. 201-268; Jens Gieseke, Die hauptamtlichen Mitarbeiter der Staatssicherheit. Personalstruktur und Lebenswelt 1950-1989/90, Berlin 2000, S. 49 ff.; Deutsch-sowjetische Besprechungen vom 18.12.1948 in Moskau, in: Rolf Badstübner u.a. (Hrsg.), Wilhelm Pieck – Aufzeichnungen zur Deutschlandpolitik 1945-1953, Berlin 1994, S. 252.

21 Vgl. Gieseke, Die hauptamtlichen Mitarbeiter, S. 59-62; Monika Tantzsch, «In der Ostzone wird ein neuer Apparat aufgebaut». Die Gründung des DDR-Staatssicherheitsdienstes, in: DA 31 (1998), S. 48-56.

22 Zur zwiespältigen sowjetischen Einschätzung Mielkes vgl. Wilfriede Otto, Erich Mielke. Biographie. Aufstieg und Fall eines Tschekisten, Berlin 2000, hier S. 119 f. und 237 f.

23 Nikita Petrow, Die gemeinsame Arbeit der Staatssicherheitsorgane der UdSSR und DDR im Osten Deutschlands (1949-1953), in: Peter Reif-Spirek u.a. (Hrsg.), Speziallager in der SBZ. Gedenkstätten mit «doppelter» Vergangenheit, Berlin 1999, S. 192-203; Roger Engelmann, Aufbau und Anleitung der ostdeutschen Staatssicherheit durch sowjetische Organe 1949-1959, in: Andreas Hilger u.a. (Hrsg.), Diktaturdurchsetzung. Instrumente und Methoden der kommunistischen Machtsicherung in der SBZ/DDR 1945-1955, Dresden 2001, S. 55-64; ders., Diener zweier Herren. Das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und den sowjetischen Beratern 1950-1959, in: Siegfried Suckut u.a. (Hrsg.), Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS, Berlin 1997, S. 51-72.

24 Engelmann, Aufbau, S. 58.

ministerium (Mdi) heruntergestufte deutsche Sicherheitsbehörde keine Massnahmen «gegen die Meinung unserer Freunde» zu treffen waren.²⁵ Vorsichtshalber nutzte das MGB bis 1953 «inoffizielle Quellen» im MfS-Apparat.²⁶ Letztlich übten MGB resp. KGB, die 1953 noch 450 Vertreter und 1958 98 Berater im SfS/MfS beschäftigten, bis 1957/58 wesentliche operative und Leitungsbefugnisse aus.²⁷ Dagegen war die «politische Anleitung primär Aufgabe der SED».²⁸ Beide Stränge waren «in gewisser Weise komplementär», aber nicht zwangsläufig deckungsgleich.²⁹

Die weitgehende Aufsichts- und Instruktionstätigkeit sowie die Kaderpolitik des MGB stellten sicher, dass das MfS nach sowjetisch-tschechistischen Vorbildern ausgerichtet wurde. Die deutschen Dienste übernahmen und kultivierten nicht nur die sowjetisch-tschechistischen Arbeitsmethoden und Verhaltensformen, sondern auch zu grossen Teilen deren Feindbilder und Wahrnehmungsmuster. Das fiel den deutschen Genossen umso leichter, als diese Einstellungen mit deutschen, (exil-)kommunistischen Traditionen und Verhaltensweisen durchaus kompatibel waren.³⁰

KPD und SED, die deutsche Verwaltung: Viele ihrer Vertreter pflegten ein inniges Verhältnis zu sämtlichen Organen der Besatzungsmacht. Den bestimmenden Part in dieser *special relationship* spielte indes die sowjetische Seite. Die sowjetischen Prioritäten haben sich bis in die frühen Jahre der DDR hinein nicht verändert und konzentrierten sich gerade in diesem Zeitraum vorrangig auf «Spionage, Diversions- und Terrorakte, Beteiligung an Zersetzungsarbeit und Propaganda oder Agitation», die als «unmittelbar gegen die UdSSR gerichtet» gewertet wurden.³¹ Der Gleichklang vieler Interessen zwischen ostdeutschen Politikern und sowjetischen Besatzern, die Übereinstimmung von Weltbildern und die alternativlose Vertrauens- und Vorreiterrolle der SED brachten es unweigerlich mit sich, dass Widerstände gegen die SED eben nicht nur aus ostdeutschem Blickwinkel als verwerflich erschienen. Die ostdeutschen Partei- und Staatsorgane hatten die sowjetischen Repressionsmassnahmen daher vorrangig aus Überzeugung propagandistisch und argumentativ gegenüber Volk und Partei abgestützt und ihr weiteres Vorgehen darauf abgestimmt.³²

25 Karl W. Fricke/Roger Engelmann, «Konzentrierte Schläge». Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953-1956. Berlin 1998, S. 27 f.

26 Gieseke, Die hauptamtlichen Mitarbeiter, S. 91.

27 Ebenda, S. 184 f.; Fricke/Engelmann, Konzentrierte Schläge, S. 25-29, 47-51, 101 f., 117 f., 123 f., 184-188, 258 f. und 320-327; Roger Engelmann/Silke Schumann, Der Ausbau des Überwachungsstaates. Der Konflikt Ulbricht-Wollweber und die Neuausrichtung des Staatssicherheitsdienstes der DDR 1957, in: VfZG 43 (1995), S. 341-378, hier S. 346-350.

28 Engelmann, Diener, S. 61.

29 Engelmann, Aufbau, S. 61 f.; ders., Diener, S. 56 f. und 66 ff.; Silke Schumann, Die Parteiorganisation der SED im MfS 1950-1957, in: Siegfried Suckut u.a. (Hrsg.), Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997, S. 105-128, hier S. 110 f.

30 Vgl. Gieseke, Die hauptamtlichen Mitarbeiter, S. 103 ff, 116, 119-155. Zum Sonderfall der Überwachung ehemaliger Wehrmachtsoffiziere in den bewaffneten Kräften der DDR vgl. Torsten Diedrich/Rüdiger Wenzke, Die getarnte Armee. Geschichte der Kasernierten Volkspolizei der DDR 1952 bis 1956, Berlin 2001, S. 199 ff.

31 Entwurf eines Ministerratsbeschlusses zur Verbesserung der Arbeit der SMT, 20.11.1951 (Russisches Staatl. Archiv für die Neueste Geschichte [RGANI]), F. 89, Per. 75, Nr. 24), zitiert nach Mironenko u.a. (Hrsg.), Bd. 2: Ralf Possekel (Bearb.), Sowjetische Dokumente zur Lagerpolitik, Berlin 1998, S. 373-376.

32 Vgl. zu diesem Gesamtkomplex die Belege bei Hilger/Petrow, Erledigung, S. 129 ff, 141 ff.

Auf sowjetischer Seite führten die Sicherheitsvorstellungen des MGB dazu, dass bis in die 1950er-Jahre hinein MGB und SMT Fälle an sich zogen, in denen Deutsche ausnahmslos «gegen die DDR» gehandelt hatten.³³ Das Politbüro bzw. Stalin hatten an den aktiven Verfolgungen in Deutschland offensichtlich nichts auszusetzen. Im Gegenteil: Im Oktober 1952 soll Stalin im Beisein Semjenows herbe Kritik an den Sicherheitsorganen geübt haben. Sie hätten «ihre revolutionäre Wachsamkeit eingebüsst, sie sind nicht mehr das, was sie eigentlich sein sollen».³⁴ Erst nach Stalins Tod konnte Berija die erwähnte Kaderreduzierung damit begründen, dass das MGB in Deutschland viel zu sehr «die Arbeit der DDR-Staatsicherheit»³⁵ erledigt und die «unmittelbaren sowjetischen Interessen vernachlässigt» habe. Diese Kritik stand nicht nur im Zeichen einer deutschlandpolitischen Neubesinnung der UdSSR, sondern war auch Manöver im innersowjetischen Machtkampf nach Stalins Tod. Auch wenn Berija in diesem unterlag: Der Tod Stalins im März 1953 hatte der aggressiven Spionomanie und ähnlichen Hysterien, die sich allesamt direkt auf die SBZ/DDR ausgewirkt hatten, ebenso ein Ende bereitet wie der weitgehenden Bevorzugung terroristischer Mittel zur «Lösung» aller Probleme. Ab diesem Zeitpunkt waren Verurteilungen ostdeutscher Staatsbürger als Mittel der Politik nahezu passé; die Prozesse im Umfeld des 17. Juni stellten hier eine der wenigen Ausnahmen dar.

Für die konkrete Untersuchungsführung konnten oftmals hybride Verdächtigungen mit einer zwangsläufig schwammigen Beweislage nicht ohne Auswirkung bleiben. Neben schlichten charakterlichen Mängeln einiger Ermittler führte die entscheidende Bedeutung, die dem Geständnis der Verhafteten beigemessen wurde, dazu, dass in den Ermittlungen – zum Teil bestialische – physische und psychische Folterungen an der Tagesordnung waren.³⁶ Oder, um es in den Worten des langjährigen Staatssicherheitsministers Wiktor S. Abakumow auszudrücken: «Hinsichtlich von durch die Untersuchung entlarvten [sic!] Spionen, Diverstanten, Terroristen und anderen aktiven Feinden des sowjetischen Volkes, die sich frech weigern, ihre Mitshelfer auszuliefern und keine Angaben über ihre verbrecherische Tätigkeit machen, wenden die Organe des MGB [...] Massnahmen der physischen Einwirkung an.»³⁷ Diese Methoden wurden erst Anfang April 1953 untersagt.³⁸

33 Gorschenin, Ignatjew, Safonow, Semitschastnow, Gribanow Nr. 004108 vom 11.12.1951 (Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation [AP RF] F. 3, Op. 64, D. 805, L. 114-118).

34 Wladimir S. Semjonow, Von Stalin bis Gorbatschow. Ein halbes Jahrhundert in diplomatischer Mission 1939-1991, Berlin 1994, S. 279 f.

35 Schreiben Berijas vom 19.5.1953 an die Parteiführung (CA FSB, F. 4-os, Op. 11, D. 3, L. 412-416), zitiert nach Petrow, Die Apparate, S. 155.

36 Folterungen waren 1937 vom Zentralkomitee ausdrücklich gebilligt worden. Diese Erlaubnis wurde in den Folgejahren wiederholt und erst 1953 widerrufen. Chiffretelegramm Stalins vom 20.1.1939 an die NKWD/UNKWD und Parteisekretäre über die Anwendung physischer Gewalt, in: A.G. Swjaginzew/ Ju. G. Orlow, Prigoworenyje wremenem. Rossijskije i sowetskije prokurory. XX vek. 1937-1953 gg., Moskau 2001, S. 455.

37 Abakumov vom 17.7.1947 an Stalin, in: A. I. Kokurin u.a. (Hrsg.), Lubjanka. Organy WTSCHK – OGPU – NKWD – NKGB – MGB – MWD – KGB 1917-1991. Sprawotschnik, Moskau 2003, S. 643-647, Zitat S. 645 f.

38 Befehl MWD Nr. 0068 vom 4.4.1953, in: A.I. Kokurin/A. I. Poscharow, «Nowyj kurs» L.P. Berii. 1953 g., in: Istoričeskij archiw, (1996), Nr. 4, S. 132-164, hier S. 151.

Daneben griff das MGB auch in die psychische Trickkiste: Häftlinge gestanden etwa, weil man ihnen – haltlose – Versprechungen über milde Strafen gemacht hatte.³⁹ Andere liessen sich in der falschen Hoffnung auf das Entgegenkommen der Justiz zur Ausspitzelung ihrer Zellennachbarn benutzen – auf diese Weise sorgte das MGB selbst für die «Beweise», die durch eigene Ermittlungen nicht zu erhalten gewesen waren.⁴⁰

Die Anklageschriften, die von den Untersuchungsorganen gleich selbst erstellt wurden, fussten mehrheitlich auf den wie auch immer zustande gekommenen Geständnissen und Aussagen. Sie wurden von den Militärhauptstaatsanwälten in der Regel ohne Weiteres sanktioniert. Die Gerichte ihrerseits prüften die Darlegungen und Überzeugungen der Organe in ihren Verhandlungen indes kaum unvoreingenommen und unter Abwägung aller relevanten Umstände. Vielmehr übernahmen sie, als ausführendes Organ der Politik konzipiert, Anklagepunkte und Deutungen meist vorbehaltlos.

Die grundsätzlich trotz aller juristischen Problematiken praktizierte Zuständigkeit von Militärtribunalen für alle Handlungen Deutscher wurde von der Besatzungsmacht wiederum aus innersowjetischen Rechtsvorschriften und Normen abgeleitet und daher auch bewusst über die Gründung der DDR hinaus erhalten.⁴¹

Während in der SBZ zunächst Militärtribunale der stationierten Truppenteile der Roten Armee und Flotte sowie einzelner Garnisonen tätig waren, traten ab 1946/1947 immer mehr Militärtribunale bei den sowjetischen Landes- und Provinzverwaltungen und der SMAD selbst hervor. Als oberste Instanz schält sich aus den Unterlagen das Tribunal der Gruppe der Sowjetischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland, das SMT GSOWG heraus – es war mit dem SMT 48240 identisch. Das SMT 48240 diente nie nur als Aufsichts- und Revisionsorgan, sondern urteilte auch in erster Instanz; Kriterium war offensichtlich die angenommene Schwere der Vergehen.⁴² Damit war das SMT 48240 nach 1950 auch grundsätzlich für die Verhandlungen zuständig, in denen es zu Todesurteilen kam. Das SMT 48240 seinerseits blieb in Berlin stationiert, führte aber an anderen Orten der DDR auswärtige Verhandlungen durch. Daneben haben in einzelnen Fällen Militärgerichte auf sowjetischem Gebiet Deutsche abgeurteilt. Hier handelt es sich in der Regel um höherinstanzliche Zweitverhandlungen. Mitunter wurden in Moskau und anderswo neue Prozesse gegen bereits in anderen Zusammenhängen verurteilte Deutsche geführt, die sich in Straflagern in der UdSSR befanden; analog hierzu kam es zu einigen Verfahren gegen Deutsche, die ab 1945 als Arbeitskräfte in die Sowjetunion deportiert und erst danach in das Visier des MGB geraten waren.

39 So in den Gnadengesuchen von Kurt Brinitzer vom 7.3.1952 (GARF, F. R-7523, Op. 76, D. 96, L. 142-144); Ernst Hasse vom 31.1.1952 (ebenda, D. 89, L. 138-141); Kurt Schröder vom 21.8.1950 (ebenda, Op. 66, D. 111, L. 29); Alfred Friedrich vom 13.6.1952 (ebenda, Op. 76, D. 104, L. 48 f.); Helmut Ickert vom 15.12.1951 (ebenda, D. 77, L. 191 f.).

40 Gnadengesuch von Ernst Hasse vom 31.1.1952 (wie Anm. 39); Gnadengesuche von Ulrich Beeskow vom 17. 3-1951 und Helmut Bakker (GARF, F. R-7523, Op. 76, D. 22, L. 59 f. und Op. 66, L. 257 f.). Dazu wiederum das Schreiben Abakumows vom 17.7.1947 (wie Anm. 37).

41 Hierzu ausführlich Friedrich-Christian Schroeder, Rechtsgrundlagen der Verfolgung deutscher Zivilisten durch Sowjetische Militärtribunale, in: Hilger u.a. (Hrsg.), Sowjetische Militärtribunale 2, S. 37-58; Hilger/Petrow, Erledigung, S. 69-75.

42 Zur Gerichtsorganisation Hilger/Petrow, Erledigung, S. 105 ff.

In anderen Fällen konnten in der DDR verhaftete Deutsche auch direkt für die weiteren Ermittlungen in die UdSSR verbracht und dann erst dort vor Gericht gestellt werden.⁴³

Zusätzlich sassen bis zu Beginn der 1950er-Jahre unverurteilte, «prominente» Gefangene von Smersch und MGB in Moskauer Gefängnissen. Sie wurden erst 1951/1952, nach dem Sturz Abakumows, im Zuge der Säuberungen des MGB in Schnellverfahren als Kriegsverbrecher oder Spione abgeurteilt.⁴⁴ Zu dieser Gruppe gehörten auch ehemalige Diplomaten und Ministeriale. Dr. Franz Schmidt-Dumont beispielsweise, der bis 1942 Presseattaché in der Türkei war und danach als Mitarbeiter der Auslandsabteilung des Propagandaministeriums «faschistische Propaganda» und «Spionage gegen die Sowjetunion» betrieben haben soll, wurde am 26. Januar 1952 vom Tribunal des Moskauer Militärbezirks nach Art. 58,6 StGB RSFSR und Art. 2, Punkt 1a des Kontrollratsgesetzes Nr. 10 («Verbrechen gegen den Frieden») zum Tode verurteilt.⁴⁵ Das Präsidium des Obersten Sowjets begnadigte ihn zu einer 15-jährigen Haftstrafe.

Im Verhältnis zu den militärgerichtlichen Instanzen blieben die Aktivitäten der berichtigten Fernjustiz, der Sonderkonferenzen von MWD und MGB, zweitrangig – Todesurteile dieser Organe, die aufgrund blosser Aktenlage und ohne jede Anhörung des Angeklagten verhandelten, sind in vergleichsweise geringer Zahl nur für die Jahre 1945/1946 nachweisbar.

Die Verhandlungsführung der Tribunale wurde rechtsstaatlichen Anforderungen nie gerecht. Die Prozesse wurden durchweg als «vereinfachte Verfahren», das heisst vor allem ohne Verteidiger durchgeführt. Gemeinsam mit weiteren prozessualrechtlichen Bestimmungen zur Einschränkung der Beweiserhebung verhinderte schon diese Regelung faire Verhandlungen. Die Dominanz justizfremder, politischer Erwägungen war damit als Grundkomponente den Rechtsgrundlagen, Ermittlungen sowie der Verhandlungsführung der sowjetischen Prozesse eigen.

Diese Grundcharakteristika der sowjetischen Justiz in Deutschland behielten über die Staatsgründung der DDR hinaus ihre Gültigkeit. Die politische Instrumentalisierung und hohe Ideologisierung der Justiz fanden in den Todesurteilen gegen Deutsche ihren grausamsten Ausdruck.⁴⁶ Dabei belegen die Häufigkeit von Todesurteilen ab 1950 und die letztlich gnadenlose Vollstreckungspraxis die besondere Bedeutung Ostdeutschlands für die UdSSR. Ihre Analyse verweist zudem auf die systemimmanente Aufgabe der Justiz, unabhängig von konkreten Tatvorwürfen an der terrorisierenden Einschüchterung der Gesellschaft mitzuwirken.

Für die Untersuchung der Todesurteile, die sowjetische Richter ab 1950 gegen Deutsche in der DDR verhängten, stehen heute neue Quellen zur Verfügung, die frühere personenbezogene Überlieferungen und

43 Fall Siegfried Troch (GARF, F. 7523, Op. 76, D. 89, L. 84 ff.).

44 Vgl. Nikita Petrow, Die Gerichtsprozesse gegen die kriegsgefangenen Deutschen und ihre aussergerichtliche Verfolgung in der UdSSR 1943-1952, unveröff. Manuskript, Moskau 1998, S. 89-94 und 99-104; Wiktor B. Konasow, Sudbnoje presledowanije nemezkih woennoplennych w SSSR. Vneschnepolititscheskij aspekt problemy, Moskau 1998, S. 67-70. Zum Sturz Abakumows vgl. u.a. Boris W. Sokolow, Narkomy stracha, Moskau 2001, hier S. 347-374; Politbjuro ZK WKP (b) i Sowjet Ministrow SSSR 1945-1953, zusammengestellt von O. V. Chlevnjuk u.a., Moskau 2002, hier S. 342-348.

45 Schreiben des Vorsitzenden des Obersten Gerichts der UdSSR, Wolin, vom 14.3.1952 an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets, Schwernik (GARF, F. 7523, Op. 76, D. 84, L. 11-15).

46 Zur Gesamtproblematik vgl. Andreas Hilger (Hrsg.), Smert' Spionam. Todesurteile sowjetischer Gerichte gegen deutsche Zivilisten, 1945-1955, Druck in Vorbereitung.

Verwaltungsangaben aus russischen und deutschen Archiven wesentlich ergänzen. Der Bestand des Präsidiums des Obersten Sowjets zu Gnadensachen erlaubt nicht nur eine wesentlich genauere statistische Erfassung aller Fälle als bislang möglich. Die hier archivierten Gnadengesuche halten zudem der vereinfachten Lesart sowjetischer Gerichte die Perspektive der Verurteilten entgegen.

Natürlich entstanden diese Texte unter Ausnahmebedingungen. Die Gesuche dienten immer dem Zweck, sich das Leben zu erhalten, sei es durch eine wahrheitsgetreue Schilderung von Tathintergründen, sei es durch bewusstes Leugnen oder demonstrative Einsicht.⁴⁷ So können die Schreiben natürlich keine letzte Klarheit in individuelle Fälle bringen. Sie erweitern aber massgeblich das jeweils plausible Interpretationsspektrum der Verfahren und können zur Erforschung gesellschaftlicher Stimmungslagen und des frühen Widerstands in der DDR beitragen.

Die Wiedereinführung der Todesstrafe in der UdSSR selbst war Ausdruck der stalinistischen Unfähigkeit, alternativen Denk- oder Vorstellungsmodellen dauerhaft Raum zu geben; von daher ist sekundär, ob die so genannte Leningrader Affäre den unmittelbaren Anlass zum Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 12. Januar 1950 «Über die Anwendung der Todesstrafe gegen Vaterlandsverräter, Spione, subversive Diversanten» bot.

Fest steht dagegen, dass Staatssicherheitsminister Abakumow für eine deutliche Verschärfung bei der Anwendung dieses Ukases sorgte. Da der Text des Erlasses keine juristisch konkreten Angaben über den zeitlichen und sachlichen Anwendungsbereich machte, führte das MGB unter anderem mit dem Justizministerium eine mehrwöchige Debatte. In ihr ging es einmal um eine mögliche rückwirkende Geltung des Ukases vom 12. Januar 1950, zum anderen um die konkreten Artikel des StGB, die unter den Ukas fielen. Hier setzte sich Abakumow bis April 1950 weitgehend gegen die «Unklarheiten im Justizministerium, beim Obersten Gericht und in der Staatsanwaltschaft der UdSSR» durch.⁴⁸ So kam es, dass der Ukas rückwirkend galt, sofern noch keine Urteile ergangen waren. Die Liste der Artikel, bei denen die Todesstrafe wieder zum Einsatz kommen konnte, legte zudem die im Ukas aufgeführten Tatbestände extensiv aus. Einbezogen wurden nun Artikel 58-1 a und b (Vaterlandsverrat), 58-2 (Organisation eines bewaffneten Aufstands oder Eindringen in sowjetisches Territorium), 58-6 (Spionage), 58-7 (Schädlingstätigkeit), 58-8 (Terror) und 58-9 (Diversion). Die entsprechenden Prozesse wurden ausnahmslos von Militärgerichten durchgeführt; Todesurteile konnten nur Tribunale der Bezirke, der Heeresgruppen der Sowjetischen Armee und der Flotten fällen, nicht aber Gerichte niedrigerer Ebene. Für Deutsche bedeutete dies, dass das SMT 48240 und, sofern Berufungs- oder Neuverhandlungen in der UdSSR selbst stattfanden, Gerichte der Militärbezirke oder das Militärkollegium die Fälle verhandelten, in denen eine Todesstrafe zu erwarten stand.

Insgesamt verhängten diese Gerichte in den frühen fünfziger Jahren bis zum Ende der Tätigkeit sowjetischer Tribunale 1'112 Todesurteile gegen Deutsche, darunter 100 gegen Frauen. Das sind rund 40% aller Todesurteile,

47 U. a. Gesuche von Wolfgang Arnold vom 22.1.1953; Helmut Bakker vom 19.12.1950; Erhard Liebscher vom 16.10.1952; Günter Menk vom 6.3.1952 (GARF, F. R-7523, Op. 76, D. 151, L. 143; D. 140, L. 34 f.; D. 96, L. 19 f.).

48 Abakumov an Stalin vom 1.3.1950 (CA FSB, F. 4-os, Op. 8, D. 3, L. 1 f.).

die sowjetische Gerichte seit 1945 gegen deutsche Zivilisten in der SBZ/DDR aussprachen. Für den Zeitraum 1950 bis 1955 betrug der Anteil der Todesurteile, die insgesamt und unabhängig von Gerichts- oder Hinrichtungsort gegen Deutsche gefällt wurden, an der Gesamtzahl aller Verurteilungen Deutscher durch sowjetische Gerichte fast 19 Prozent: Damit erwies sich die sowjetische Militärjustiz in den 1950er-Jahren in ihren Urteilen als ähnlich hart wie in den Vorjahren. Im Vergleichszeitraum 1945 bis 1947 lag der Anteil bei knapp 17 Prozent. Daneben machten die Todesurteile 1950 bis 1955 gegen Deutsche rd. 20 Prozent der Gesamtzahl von Todesurteilen nach dem Ukas vom 12. Januar 1950 aus, die sowjetische Gerichte in der UdSSR und im Ausland gegen sowjetische und ausländische Bürger verhängten.⁴⁹

Der Höhepunkt der Todesurteile, die gegen Deutsche verhängt wurden, lag eindeutig in den Jahren 1951 und 1952. Unter den Urteilsgründen dominierte Artikel 58-6 (Spionage): Er spielte in 95 Prozent der Fälle die ausschlaggebende Rolle, während die Artikel 58-10 und 58-11 nie als einzelne Grundlage in Betracht kamen. Im Gegensatz zu den 1940er-Jahren, in denen Verurteilungen wegen Kriegs- und Gewaltverbrechen – mit allen rechtsstaatlichen Mängeln und grundsätzlichen Verzerrungen behaftet – rd. 20 Prozent der Todesurteile ausmachten, basierten nach 1950 nur noch fünf Todesurteile auf den entsprechenden Artikeln des Ukas 43 oder des KRG10; darunter war die Anklage in vier Fällen noch um den Spionagevorwurf erweitert worden.

Über 80 Prozent der verhängten Todesurteile wurden vollstreckt. Erst der Tod Stalins löste 1953 eine Begnadigungs- und Revisionswelle aus. Die Begnadigungsgründe vor 1953 sind dagegen nur ansatzweise zu erfassen: Offenbar wurde Frauen oder jungen Angeklagten eher eine nur passive Rolle in den angeblichen Spionageorganisationen etc. zugebilligt, so dass ihr Anteil an Begnadigungen überproportional hoch ist. Dazu griffen in Einzelfällen justizfremde pragmatische Erwägungen, wenn es etwa um die Begnadigung von potenziellen Belastungszeugen in weiteren Ermittlungen oder um die von technischen Experten ging. Eine grundlegende Justizkorrektur bedeuteten weder Begnadigungs- noch die vorgeschriebenen Revisionsverfahren des Militärkollegiums: Das Militärkollegium sorgte neben einigen Strafmilderungen durchaus auch dafür, dass Zeitstrafen in Zweitverfahren aufgehoben und in Todesstrafen umgewandelt wurden (Tabellen I und II).

Die Praxis der Urteilsfindung und -Vollstreckung weist in allen Fällen auf systemimmanente Gewalt und Teroelemente des Stalinismus hin. So war die weitgehende Geheimhaltung der Verfahren auch in Deutschland ein prägendes Kernelement stalinistischer Justizpraxis. In dem Moment ihrer Festnahme durch sowjetische Dienststellen «verschwanden» die Verhafteten aus dem Blickfeld ihrer Verwandten, Freunde

49 Aufstellung des Oberinstructeurs für Statistik des Militärkollegiums des Obersten Gerichts der UdSSR, Oberleutnant des Verwaltungsdienstes Fedorenkova, über verhängte/vollstreckte Todesurteile 1950 bis Februar 1955 (GARF, F. R-7523, Op. 89, D. 7685, L. 2). Gesamtzahlen einer Aufstellung der Gnadenabteilung des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 29.12.1955 liegen höher als die Gerichtsstatistik: Sie umfassen offenbar mehr Urteile in Kriminaldelikten, die ab 1953 und 1954 mit dem Tode bestraft werden konnten. Istorija stalinskogo Gulaga. Konez 1920-ch – pervaja polowina 1950-ch godow, Band 1: Nikola Vert u.a. (Hrsg.), Massowye repressii w SSSR, Moskau 2004, S. 603-607.

Tabelle I:

Gesamtzahl der Todesurteile sowjetischer Gerichte gegen deutsche Zivilisten 1945–1955

Urteilsjahr	Dokumentierte Gesamtzahl von Verurteilungen Deutscher durch SMT/OSSO ⁵⁰	Verhängte Todesurteile	Vollstreckt (sicher und wahrscheinlich)	Anteil an verhängten Todesurteilen (Angabe in Prozent)	nicht vollstreckt (sicher und wahrscheinlich)	Anteil an verhängten Todesurteilen (Angabe in Prozent)	Davon: nachgewiesene Begnadigungen	nachgewiesene Revisionen
1945–1947	10 794	1786	1232	69,0	554	31,0	56	423
1950	2830	183	171	93,4	12	6,6	8	2
1951	1621	483	451	93,4	32	6,6	27	5
1952	1122	379	326	86,0	53	14,0	43	10
1953	331	65	11	16,9	54	83,1	16	38
1954	29	2	1	50,0	1	50,0	—	—
1955	6	0	0	0	0	0,0	0	0
1950–1955	5936	1112	960	86,3	152	13,7	94	56
Ohne		45	31	68,9	14	31,1	3	5
Insgesamt		2943	2223	75,5	720	24,5	153	483

Tabelle II:

Todesurteile gegen deutsche Zivilisten nach Urteilsgründen

Urteilsgrundlage	Gesamtzahl der Todesurteile aller Gerichte gegen Deutsche 1950–1955 nach der entsprechenden Norm	Anteil an verhängten Todesurteilen 1950–1954 (Angabe in Prozent)	Gesamtzahl der Todesurteile aller Gerichte gegen Deutsche 1945–1955 nach der entsprechenden Norm
„Konterrevolutionäre Verbrechen“ (Artikel 58 insgesamt)	1108	99,6	2030
Davon (Mehrfachnennungen möglich)			
„Banditentum“ (Art. 58-2)	112	10,1	529
„Spionage“ (Art. 58-6)	1061	95,4	1175
„Terror“ (Art. 58-8)	56	5,0	424
„Diversion“ (Art. 58-9)	88	7,9	421
„Propaganda“ (Art. 58-10)	358	32,2	399
„Konterrevolutionäre Organisation“ (Art. 58-11)	788	70,9	1123
„Sabotage“ (Art. 58-14)	16	1,4	65
„illegaler Grenzübertritt“ (Art. 84)	42	3,8	42
„illegaler Waffenbesitz“ (KRG 43)	26	2,3	26
Kriegs- und Gewaltverbrechen (KRG 10 + Ukas 43)	6	0,5	529
Ohne Angaben	4	0,4	343

50 Zugrunde gelegt wurde hier die Gesamtverteilung nach Jahren, ergänzt/reduziert um die Zahl der neu ermittelten/zu subtrahierenden aktuellen Daten zu Todesurteilen gemäß der Aufschlüsselung von 25 134 dokumentierten Fällen nach Strafmaß: Hilger u. a. (Hrsg.), Sowjetische Militärtribunale 2, S. 20, 794.

und Nachbarn, und selbst deutsche Behörden konnten auf drängende Nachfragen der Angehörigen keine Auskunft über Verbleib und Schicksal der Häftlinge geben.⁵¹

Die düstere Geheimhaltung muss die Häftlinge selbst unter enormen psychischen Druck gesetzt haben. Sie konnten von der Aussenwelt keine Unterstützung, nicht einmal den Trost Angehöriger erwarten und sahen sich isoliert Ermittlern, Anklage und Gericht gegenüber. Diese seelische Folter mag man als zusätzliches Vernehmungsinstrument des MGB erklären, zur Erlangung von Geständnissen oder zur Brechung des Angeklagten. Doch auch die Verurteilten mussten mit der Verzweiflung über ihr Schicksal allein bleiben – und oft monatelang auf den Tod warten.

Die Urteilsvollstreckungen erfolgten in aller Regel durch Erschiessen und immer geheim. Während 1945 bis 1947 die Hinrichtungen mehrheitlich in Deutschland durchgeführt worden waren, wurden ab 1950 die in Deutschland zum Tode Verurteilten in geheimen Transporten zur Hinrichtung nach Moskau verbracht;⁵² eine Ausnahme stellten nur die unmittelbar am 17. und 18. Juni 1953 Hingerichteten dar. In Moskau wurden die Verurteilten im Butyrka-Gefängnis erschossen, ihre Leichen verbrannt und in anonymen Massengräbern auf dem Donskoje Friedhof bestattet. Heute ist Donskoje nachweislich Grabstätte für 927 Deutsche, die nach einem Todesurteil des SMT 48 240 bzw. der Moskauer Militärgerichte und des Militärkollegiums in Moskau hingerichtet wurden.

Diese letzten Demonstrationen staatlicher Allmacht und vermeintlicher menschlicher Wertlosigkeit erfüllten mit Blick auf den Verurteilten keinen juristischen Strafzweck mehr, sondern steigerten die Strafe ins Grausame. Die Verurteilten sollten buchstäblich zu Abfall herabgewürdigt und entsorgt werden.⁵³ Es muss dahingestellt bleiben, welches Gewicht dieser Aspekt für grundsätzliche Entscheidungen der Instanzen über Art und Weise der Urteilsvollstreckungen hatte. Dass Stalin und seinem Führungszirkel die zusätzliche Lähmung und Terrorisierung der Gesellschaft durch die geheime, durch Gerüchte noch zusätzlich verzerrte Tätigkeit von Sicherheitsorganen und Justiz bewusst und willkommen war, steht ausser Frage: Vorschläge zur Abhaltung öffentlicher Gerichtsprozesse wurden von Stalin auch Anfang der 1950er-Jahre nicht aufgegriffen.⁵⁴

Einzelne Veröffentlichungen von Todesurteilen in der sowjetisch-ostdeutschen Presse dienten dagegen ausschliesslich der Abschreckung nach innen sowie der innen- wie aussenpolitischen Propaganda.⁵⁵ Angesichts der politischen Bedeutung derartiger Verlautbarungen befasste sich in den 1950er-Jahren das Moskauer

51 Vgl. das Memorandum des Chefs der SMA Thüringen, I. Kolesnitschenko, vom 29.11.1948, in: Bernd Bonwetsch u.a. (Hrsg.), *Sowjetische Politik in der SBZ1949-1949. Dokumente zur Tätigkeit der Propagandaverwaltung (Informationsverwaltung) der SMAD unter Sergej Tjulpanow*, Bonn 1997, S. 183-198, hier S. 193-198; Schreiben des Stellv. MID, Malik, an Malenkov vom 30.11.1952, in: Mironenko u.a. (Hrsg.), *Sowjetische Speziallager 2*, S. 378 f.

52 Vgl. die Instruktion des Apparats des MGB-Bevollmächtigten in Deutschland «Über die Organisation des Transports von Gefangenen aus dem Gefängnis Lichtenberg der Stadt Berlin in Haftorte auf dem Gebiet der UdSSR» vom 17.3.1951 (Russisches Staatl. Militärarchiv [RGWA], F. 32933, Op. 1, D. 68, L. 79-83). Für Transporte in das Butyrka-Gefängnis galten zweifellos identische oder ähnliche Bestimmungen.

53 Vgl. Catherine Merridale, *Night of Stone. Death and Memory in Russia*, London 2000, S. 254.

54 Entwurf eines Ministerratsbeschlusses zur Verbesserung der Arbeit der SMT in Deutschland, in: Mironenko u.a. (Hrsg.), *Sowjetische Speziallager 2*, S. 373-376. Hierzu Hilger/Petrow, *Erledigung*, S. 69-75.

55 Vgl. die Zusammenstellung von Urteilen u.a. aufgrund entsprechender Presseberichte bei Karl W. Fricke, *Politik und Justiz in der DDR. Zur Geschichte der politischen Verfolgung 1945-1968. Bericht und Dokumentation*, Köln 1979, S. 565 ff.

Politbüro mit der Platzierung entsprechender Presseberichte. So meldete Staatssicherheitsminister Abakumow am 19. Oktober 1950 nach Moskau, dass «in den letzten zwei Monaten vom MGB gemeinsam mit den Mitarbeitern der tschekistischen Organe in Deutschland [drei] amerikanische und englische Spionageresidenturen entlarvt und liquidiert worden waren».⁵⁶ Bei der Verhaftung einer Thüringischen Gruppe hatte man sogar, so Abakumow, drei Funkstationen sichergestellt. Der Staatssicherheitsminister schlug vor, den Vorsitzenden des Militärtribunals der Gruppe der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland (GSOWG), Generalmajor der Justiz Majorow, mit der Durchführung von drei Prozessen im November und Dezember des Jahres zu «beauftragen» und kurze Prozessberichte in die deutsche Presse zu lancieren. Das Politbüro übernahm die Kampagne-Pläne Abakumows am 23. Oktober 1950. Für die nicht-öffentlichen Gerichtsverhandlungen gegen «amerikanische und englische Agenten, die Spionage und Subversionstätigkeit gegen die Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland und die DDR durchgeführt haben»,⁵⁷ wurden Termine Anfang November, Ende November und in der ersten Monathälfte Dezember festgelegt.

Während dem MGB die weitere Vorbereitung der Prozesse oblag, hatte die Sowjetische Kontrollkommission (SKK) dafür Sorge zu tragen, dass «in der deutschen Presse eine kurze Mitteilung über die Urteile gegen die anglo-amerikanischen Spione» veröffentlicht werden würde. Im letzten der befohlenen Prozesse wurden beispielsweise am 17. Dezember insgesamt sechs Todesurteile gefällt – die Meldung erschien am 19. Dezember in der Täglichen Rundschau und am 20. Dezember 1950 im Neuen Deutschland.⁵⁸ Acht Monate später strebte das MGB in Absprache mit dem Aussenministerium (MID) eine erneute Presseoffensive an, um Ermittlungen u.a. gegen einen Westberliner ausschachten zu können. «Die Veröffentlichung der Urteile des Militärtribunals» in insgesamt vier Fällen, so die Begründung des Leiters der 2. Hauptverwaltung des MGB, Ewgenij P. Pitowranow, und des Stellvertretenden Aussenministers, Andrej J. Wyschinskij, Stalin gegenüber, «erlaubt es, die Aufmerksamkeit der demokratischen Kreise der DDR für den Kampf gegen Agenten ausländischer Geheimdienste zu mobilisieren und die Tätigkeit der anglo-amerikanischen und französischen Aufklärungsdienste in der DDR hinsichtlich der Anwerbung von Agenten aus der Bevölkerung zu erschweren.»⁵⁹ Das Politbüro zeigte sich am 15. August überzeugt und forderte beim MID Entwürfe für insgesamt vier Pressemeldungen an.⁶⁰ Da sich die Ermittlungen des MGB in drei Fällen verzögerten, verzichtete man schliesslich auf die isolierte Bekanntgabe eines einzelnen Urteils.⁶¹

Abgesehen von solchen Einzelfällen informierten die sowjetische Justiz bzw. das MGB in den 1940er- und 1950er-Jahren weder Angehörige noch deutsche Dienststellen über die Urteilsvollstreckung.⁶² Selbst,

56 Schreiben Abakumow Nr. 7213/A vom 19.10.1950 (AP RF, F. 3, Op. 64, D. 805, L. 39-43).

57 Beschluss Politbüro Nr. P78/313-OP vom 23.10.1950 (ebenda, L. 38).

58 Fälle Helmut Bakker; Ludwig Nebelung. In mindestens einem Fall wurde offenbar kein Todesurteil ausgesprochen.

59 Schreiben Nr. 308-VK vom 14.8.1951 (AP RF, F. 3, Op. 64, D. 805, L. 45 f.).

60 Beschluss Nr. P83/138 vom 15.8.1951 (ebenda, L. 44).

61 Schreiben Wyschinskij und Ignatjew Nr. 571-VK vom 25. 9.1951 und Vermerk vom 27.9.1951 (ebenda, L. 54-57).

Das genannte Todesurteil erging am 7.9.1951 gegen Hans-Richard Jäckel und drei weitere Mitangeklagte.

wenn zusätzlich zum Todesurteil eine Einziehung des Vermögens angeordnet war, wurde die Konfiskation offenbar ohne weitere Aufklärung der Angehörigen abgewickelt.⁶³ Noch im Dezember 1951 plädierte eine vom Moskauer Politbüro eingesetzte Kommission in ihrem Entwurf «Über die Verbesserung der Tätigkeit sowjetischer Militärtribunale in Deutschland» dafür, Angehörige «nur in notwendigen Fällen»⁶⁴ über ein Todesurteil zu informieren. In «ungeeigneten Fällen» dagegen wollte man sich auch jetzt noch mit «einer Erklärung darüber, dass dem Verurteilten der Postverkehr nicht erlaubt ist», begnügen. Doch selbst diese vorsichtige Lockerung des Geheimhaltungszwangs kam zunächst nicht zustande.⁶⁵

Diese Vorgehensweise wurzelte wiederum in innersowjetischen Praktiken: Seit Mitte der 1930er-Jahre belogen die sowjetischen Sicherheitsapparate systematisch die Angehörigen von durch Trojkas, Sonderkommissionen (OSSO) oder das Militärkollegium des Obersten Gerichts «Repressierten».⁶⁶ Lange Jahre wurde nicht einmal zugegeben, dass die Verurteilten überhaupt tot waren. 1945 diskutierte man im NKWD erstmals darüber, Angehörigen zumindest diese Ungewissheit zu nehmen.⁶⁷ In der Regel blieb es aber offenbar auch weiterhin bei der vorher geübten Praxis, derzufolge «die Auskunft erteilt wurde, dass diese Personen angeblich «zu 10 Jahren Freiheitsentzug ohne das Recht auf Briefwechsel» verurteilt worden waren.⁶⁸ Ein fiktiver Aufenthaltsort wurde hierbei nicht genannt.

62 Vgl. z.B. das Chiffretelegramm von Semitschastow und Semjonow Nr. 8/1362 an das MID vom 4.10.1951 (AP RF, F. 3, Op. 64, D. 805, L. 65-69). Aus zeitgenössischer Perspektive u.a.: Die Sowjetischen Militärtribunale, KGU-Archiv 7/57, Berlin 1957, S. 10.

63 In 294 Fällen war die Verurteilung zum Tode nachweislich mit der Konfiskation des Gesamtvermögens verbunden (davon 274mal ab 1950), in 495 Fällen mit der Einziehung von Wertgegenständen, die bei der Verhaftung beschlagnahmt worden waren.

64 Schreiben Gorschenin u.a. an das Politbüro Nr. 004108 vom 11.12.1951 als Anlage zu Beschluss Nr. P85/63 vom 15.12.1951 (AP RF, F. 3, Op. 64, D. 805, L. 113-118).

65 Die Beschlussfassung wurde auf ungewisse Zeit vertagt, die Diskussion bis 1953 nicht mehr entschieden. Beschluss des Politbüros Nr. P85/63 vom 15.12.1951 (AP RF, F. 3, Op. 64, D. 805, L. 113); Schreiben des Stellv. MID, Malik, vom 30.11.1952 an Malenkow sowie Protokoll Nr. 13 der Sitzung der Ständigen Kommission für auswärtige Angelegenheiten beim ZK-Präsidium vom 16.1.1953, in: Mironenko u.a. (Hrsg.), Sowjetische Speziallager 2, S. 378 f., 381 f.

66 In den frühen 1930er-Jahren erhielten Angehörige offenbar noch wahrheitsgetreuere Angaben. Vgl. das Zirkular der OGPU Nr. 106 vom 5.10.1933, in: A. S. Smykalin, Kolonii i tjurmy w Sowetskoj Rossii, Ekaterinburg 1997, S. 255 f.

67 Schriftlicher Bericht Merkulow u.a. an Berija, vor dem 29.9.1945, in: W.N. Schostakowskij (Hrsg.), GULAG (Glawnoe uprawlenie lagerej) 1917-1960, Moskau 2000, S. 134. Berija zeigte sich einverstanden. Vgl. aber das Folgende.

68 Schreiben des KGB-Chefs, Iwan A. Serow, vom 5.4.1956 an den Vorsitzenden des Ministerrats, Nikolaj A. Bulganin, in: Galina M. Ivanova, Wie und warum konnte der Gulag entstehen?, in: I. W. Dobrowolski (Hrsg.), Schwarzbuch Gulag. Die sowjetischen Konzentrationslager, Graz 2002, S. 13-125, hier S. 124 f.; Aufzeichnung des MGB, Ignatjew, Nr. 837/i vom 30.10.1951 an das Politbüro über Auskünfte an Angehörige, in: A. I. Koku-rin/Nikita Petrow (Hrsg.), Lubjanka. Organy WTSCHK – OGPU – NKWD – NKGB – MGB – MWD – KGB 1917-1991. Sprawotschnik, Moskau 2003, S. 663; Aufzeichnung Tschebrikows für die Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU «für die zusätzliche Prüfung von Materialien, die mit den Repressionen, die in der Periode der 30er-, 40er- und Anfang der 50er-Jahre stattgefunden haben, Zusammenhängen», vom 4.7.1988, in: Aleksandr N. Jakowlew (Hrsg.), Reabilitazija: kak eto bylo, Band 3, Moskau 2004, S. 82 ff.

Erst 1955 erhielten Angehörige der Erschossenen mündlich durchgängig die Mitteilung, dass die Verschwundenen «zu 10 Jahren ITL verurteilt worden waren und in den Haftorten verstorben»⁶⁹ seien – als Todesdatum wurde jeweils willkürlich ein Datum «innerhalb von zehn Jahren nach dem Tag der Verhaftung» festgelegt.⁷⁰ Analog hierzu übermittelten die sowjetischen Rotkreuzgesellschaften spätestens ab Ende 1956 dem Roten Kreuz der DDR, dass man «zusammen mit den kompetenten sowjetischen Organen die Prüfung der von der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Moskau übergebenen Listen durchgeführt» habe.⁷¹ Über das Schicksal verschollener Deutscher, die sich nach 1945 in sowjetischem Gewahrsam befunden hatten, wurde nun erstmals offiziell mitgeteilt, dass sie «auf dem Territorium der UdSSR verstorben» seien. Zugleich nannte Moskau auch in diesen Fällen häufig bewusst falsche Todesdaten.⁷² Und während das KGB ab Anfang 1963 sowjetischen Fragestellern die tatsächlichen Todesumstände ihrer Angehörigen mitteilte, beliess man es mit Blick auf Ausländer bis zum Untergang der UdSSR dabei, die wahre Todesursache zu verschweigen. Daneben gab der Geheimdienst auch weiterhin in vielen Fällen gefälschte Todesdaten – die dann mehrheitlich zwei Jahre nach der tatsächlichen Urteilsvollstreckung lagen – an.⁷³

Diese Praktiken belegen endgültig, dass Todesurteile in der SBZ/DDR immer auch für justizfremde Zwecke instrumentalisiert wurden. Dies, die direkte Ideologisierung von Ermittlungs- und Spruchpraxis sowie die Abkehr von allen im Kontrollrat schon 1945 beschworenen Grundsätzen von Rechtsstaatlichkeit führten dazu, dass die sowjetische Militärjustiz in der DDR nicht grundsätzlich legitime Anliegen einer Besatzungsmacht verfolgte, sondern stalinistischer Gewaltherrschaft beredten Ausdruck verlieh.

69 Direktive KGB Nr. io8ss vom 24.8.1955, in: Jakowlew (Hrsg.), Reabilitazija, Band 1, S. 254 f.

70 Ebenda.

71 So der Wortlaut im Schreiben von N. Tschikalenko, Mitglied des Präsidiums des Exekutivkomitees der sowjetischen Rotkreuz- und Roter-Halbmond-Gesellschaften, vom 31.7.1958 an den Vorsitzenden des Roten Kreuzes der DDR, Dr. Werner Ludwig (BArchB, DO 1,34.0, Nr. 27406).

72 Ebenda; Beschluss des Präsidiums des ZK der KPdSU Nr. 82/XXX vom 15.2.1963, in: Jakowlew (Hrsg.), Reabilitazija, Bd. 2, S. 417 ff.; Aufzeichnung Tschebrikow (wie Anm. 68).

73 Beschluss des Präsidiums des ZK der KPdSU vom 15.2.1963, in: Jakowlew (Hrsg.), Reabilitazija, Band 2, S. 417 ff.; Aufzeichnung Tschebrikow (wie Anm. 68), S. 83.

Arsenij Roginskij

«Um unverzügliche Vollstreckung des Urteils wird ersucht»

*Letzte Dokumente über die von 1950 bis 1953 in Moskau erschossenen Deutschen**

Anfang des 20. Jahrhunderts bekam der Friedhof des Donskoje-Klosters – einer der ältesten in Moskau, der schon seit Langem keinen Platz mehr für neue Bestattungen bot – an der südlichen Seite eine zusätzliche beträchtliche Fläche von ca. 7,5 ha zugeteilt. Die neue Fläche war vom alten Friedhof durch die Klostermauer getrennt und wurde mit einer neuen Mauer umgeben. Dieses Gelände nannte man bald den Neuen Donskoje-Friedhof. 1904 wurde hier der Grundstein zur 1914 eingeweihten Kirche der Hl. Serafim von Sarow und Anna von Kaschin gelegt. Um das Jahr 1927 wurde das Gotteshaus zum Krematorium umgebaut. Dieses Moskauer Krematorium wurde offiziell im Oktober 1927 zum 10. Jahrestag der Sowjetmacht eröffnet und blieb ununterbrochen bis Anfang der 1970er-Jahre in Betrieb. Seit den 1930er-Jahren und im Laufe der späteren Jahrzehnte wurden hier auch Leichen von den nach den Urteilen der sowjetischen gerichtlichen und aussergerichtlichen Organe Erschossenen geheim eingäschert. Eben hier, neben dem Krematorium, auf dem Neuen Donskoje-Friedhof – heute Donskoje-Friedhof genannt – ist die Asche von mehr als 1'000 ausländischen, hauptsächlich deutschen Staatsangehörigen bestattet, die von 1950 bis 1953 von den sowjetischen Militärtribunalen im Ausland verurteilt und in Moskau hingerichtet worden waren.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Dokumente zu beschreiben, in denen das Schicksal der Erschossenen in ihrer letzten Lebensperiode – von der Bekanntgabe des Todesurteils bis zur Urteilsvollstreckung – festgehalten ist. Des Weiteren soll geklärt werden, welche Gründe wir für die Gewissheit haben, dass das Todesurteil gerade in Moskau vollzogen wurde, dass die Leichen der Erschossenen eingäschert wurden und dass ihre Asche gerade auf dem Donskoje-Friedhof bestattet wurde. Leider verfügen wir nicht über die notwendigen Akten, die uns vollständige und absolut zuverlässige Antworten auf viele ungelöste Fragen geben. Einige Dokumente wurden bis jetzt in Archiven nicht gefunden, andere werden voraussichtlich nie

* Dieser Beitrag wurde unter Mitwirkung von N.W. Petrow geschrieben und von Olga Esslinger übersetzt.

gefunden, da sie seinerzeit vernichtet wurden. Der Zugang zu vielen Schriftstücken ist bis heute erschwert.

Letzteres betrifft vor allem Untersuchungs- und Haftakten der Erschossenen. Nur die Angehörigen der Hingerichteten sowie die von ihnen bevollmächtigten Personen dürfen in diese Akten Einsicht nehmen und sie kopieren. Forscher bekommen nur in Ausnahmefällen Zugang. Dabei ist die Rede ausschliesslich von Akten rehabilitierter Personen, d.h. von denen, deren erlittene Repressalien vom Staat offiziell als widerrechtlich anerkannt wurden.

Die Schwierigkeit des Zugangs zu vielen anderen Akten aus den Zeiten der staatlichen Repressalien lässt sich überwiegend dadurch erklären, dass sie alle in sowjetischer Zeit gesperrt waren. Die Freigabe findet auch heute nicht automatisch statt, sondern stellt ein kompliziertes und mehrstufiges Verfahren dar, das bisher lediglich einen Teil der Dokumentation betraf. Dennoch wurde ein erheblicher Teil der für unsere Arbeit benötigten Dokumente bereits freigegeben, auf die wir uns hauptsächlich stützen.

An das Ende jeder Untersuchungsakte eines Erschossenen ist die Bescheinigung über die Urteilsvollstreckung angeheftet. Das entsprechende Formular wurde bereits in den ersten Jahren der Sowjetmacht erarbeitet und später kaum korrigiert. In den Jahren 1950 bis 1953 enthielt diese Bescheinigung den vollen Namen des Erschossenen, sein Geburtsjahr (manchmal auch den Geburtsort), die Bezeichnung des Organs, das das Urteil gefällt hat, das Urteilsdatum und das Datum der Urteilsvollstreckung. Die Bescheinigung wurde von einem Mitarbeiter der Abteilung für Erfassung und Statistik des MGB und seiner Vorgängerbeholden unterschrieben.¹

Der Ort der Urteilsvollstreckung wurde in der Bescheinigung nicht immer angegeben. Fast nie haben wir in den Untersuchungsakten – nicht nur in diesen Bescheinigungen, sondern auch anderen Dokumenten – Hinweise auf den Ort der Bestattung des Hingerichteten gefunden. Deswegen ist es prinzipiell wichtig herauszufinden, in welchen anderen Schriftstücken – ausser der Bescheinigung in der Untersuchungsakte – die Erschiessung festgehalten wurde.

In all den Jahren der Archivarbeit ist es uns nicht gelungen, irgendeine inneramtliche Normakte, irgendeine Weisung bezüglich des Erschiessungsverfahrens sowie der Bestattung der Leichen von Hingerichteten zu entdecken. Die einzige Ausnahme bildet die Verordnung des Obersten Tribunals des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees aus dem Jahr 1922, die an alle Vorsitzenden der Tribunale gerichtet war. Hier hiess es, dass «die Leiche des Erschossenen niemandem zu überreichen und ohne alle Formalitäten und Zeremoniell in voller Bekleidung, in der [die Person] erschossen wurde, an der Stelle der Vollstreckung oder an einem anderen menschenleeren Ort so zu bestatten ist, *dass keine Spur des Grabs bleibt*, oder an ein Leichenhaus zu übergeben ist».² Wie bereits aus dem Text zu erkennen ist, wurde der Bestattungsort von Er-

1 Diese Struktur der Sicherheitsorgane wurde im Laufe der Jahre unterschiedlich benannt: Abteilung für zentrale Registratur, Abteilung für Erfassung und Statistik, Abteilung für Erfassung und Registrierung, 1. Sonderabteilung, Abteilung «A» des MGB der UdSSR u.a. Zu den Funktionen der Abteilung gehörte u.a. auch die Kontrolle über die Urteilsvollstreckung. Seit der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre war ein Vertreter dieser Abteilung (Leiter der Unterabteilung, stellvertretender Abteilungsleiter, in gewissen Perioden auch Abteilungsleiter) bei den Urteilsvollstreckungen anwesend.

2 Rundschreiben vom 14. Oktober 1922. Unterzeichnet vom stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Tribunals des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees Galkin, dem Assistenten des Staatsanwaltes der RSFSR Owsjannikow und dem stellvertretenden Leiter der Verwaltung für die Gerichtsaufsicht Umanskij. Zitiert nach einer Kopie aus dem Archiv der Gesellschaft «Memorial» (Hervorh. d. Verf.).

schossenen seit den ersten Jahren der Sowjetmacht mit einem besonderen Geheimnisschleier umgeben. Gegen Ende der 1980er-Jahre wussten Millionen Sowjetbürger, die bereits zu dieser Zeit die Information hatten, dass ihre Eltern oder Grosseltern erschossen worden waren, nicht, wo sich deren Gräber befinden. Mit den Fragen wandten sich die Angehörigen an den KGB, doch es stellte sich bald heraus, dass auch der KGB in sehr vielen Fällen nicht die nötigen Daten besass. In vielen Regionalarchiven der Sicherheitsorgane waren keinerlei Dokumente über die Begräbnisstätten von Hingerichteten erhalten geblieben. Auch heute, anderthalb Jahrzehnte später, haben sehr viele Menschen in Russland und in anderen Teilen der ehemaligen UdSSR keine Kenntnis über die Begräbnisorte ihrer erschossenen Angehörigen. Dabei bleibt festzuhalten, dass in Moskau die Suche nach den Begräbnisstätten von Hingerichteten etwas einfacher ist als in den anderen Regionen.

Von grundlegender Bedeutung für unsere Arbeit ist eine Sammlung von Dokumenten über die Erschiessungen, die sich im Zentralarchiv (ZA) des FSB der RF befindet. Die Dokumente beginnen mit dem Jahr 1920 und erfassen u.a. die für uns wichtige Periode von 1950 bis 1953. Sie sind im Bestand Nr. 7 zusammengefasst. Hier sind hauptsächlich folgende Typen der «Dokumentation von Erschiessungen» vertreten: Anordnungen zur Erschiessung, Protokolle über die Urteilsvollstreckungen sowie Überweisungen der Leichen von Erschossenen zur Bestattung bzw. Einäscherung³ und Protokolle über die Bestattung bzw. Einäscherung selbst. Hin und wieder findet man andere Dokumente – Urteilskopien oder Protokolle über die Vernichtung der persönlichen Gegenstände der Verurteilten.

Die Anordnung zur Erschiessung war der Befehl zur Urteilsvollstreckung. In diesem Dokument wurde ausser dem vollen Namen auch das Geburtsjahr des Verurteilten angegeben und teilweise auch erwähnt, von welcher Behörde, wann und laut welchem Gesetzesartikel das Urteil verkündet wurde. In der Regel trugen diese Anordnungen die Unterschrift der Leiter der jeweiligen Behörde, die das Urteil gefällt (oder bestätigt) hatte. Seit den Kriegsjahren wurden die Anordnungen an die Leiter der Abteilung für Erfassung und Statistik gerichtet, die dann die entsprechenden Anweisungen den Kommandanten der gerichtlichen Organe oder den Kommandanten des MGB und seiner Vorgängerbehörden erteilten. Die Letztgenannten waren unmittelbar für die Urteilsvollstreckung verantwortlich, d.h. sie führten die Erschiessungen aus.

Die Protokolle über die Urteilsvollstreckungen wurden seit der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre von drei Personen unterschrieben – einem NKWD-Kommandanten (oder seinem Stellvertreter), einem Staatsanwalt höheren Ranges und einem verantwortlichen Mitarbeiter der Abteilung für Erfassung und Statistik des NKWD bzw. später des MGB.⁴ Wenn die Anordnung eine oder wenige Personen betraf, so wurden in der Akte die Namen der Erschossenen aufgezählt. Wenn es aber viele Erschossene gab, wurde üblicherweise lediglich ihre Gesamtzahl aufgeführt. In den Akten wurden zwingend die Stadt, in der die Erschiessung

3 Diese Überweisungen verschwanden als Dokumententyp nach 1937.

4 Der Kreis der Personen, die am Erschiessungsverfahren beteiligt waren, kann nur aus diesen Akten ermittelt werden. In den Akten gibt es keine Unterschriften von Ärzten: Soweit uns bekannt ist, waren sie bei den Hinrichtungen so gut wie nie anwesend. Manchmal waren die höchsten Vertreter des NKWD-MGB bei den Erschiessungen zugegen, sie unterschrieben jedoch normalerweise keine Akten.

stattfand, und das Datum der Urteilsvollstreckung (einige Jahren lang auch die Uhrzeit) angegeben. Der konkrete Ort der Vollstreckung blieb unerwähnt.

Die Protokolle über die Bestattung bzw. Einäscherung wurden immer nur von Mitarbeitern des MGB bzw. seiner Vorgängerbehörden unterschrieben. Zusammen mit den Anordnungen bilden die Protokolle über die Urteilsvollstreckungen die zuverlässigste Quelle für die Bestimmung des Datums einer Hinrichtung. Aus diesen Dokumenten wurde die Information für die Bescheinigung in der Untersuchungsakte entnommen, von der oben die Rede war. Die Überweisungen und Protokolle über Bestattung bzw. Einäscherung sind die Hauptquellen bei der Feststellung der Begräbnisstätten der Erschossenen.

Aus den Dokumenten ist ersichtlich, dass in den Jahren 1920 bis 1926 die Hingerichteten in Moskau auf dem Friedhof des Jauskaja-Krankenhauses (heute Medsantrud-Krankenhaus Nr. 23) bestattet wurden. Ab Oktober 1926 wurde für die folgenden zehn Jahre der Wagankowo-Friedhof als Bestattungsort genutzt. Im August/September 1937, auf dem Höhepunkt des Terrors, als die Erschiessungen um ein Vielfaches zugenommen hatten, wählte das NKWD zwei Orte in der näheren Moskauer Umgebung für diese Zwecke: das «Versuchsgelände Butowo» (für die Bevölkerung als Artillerieschiessplatz der Armee getarnt) und das Gelände neben der Sowchose des NKWD «Kommunarka». Nach verschiedenen Angaben wurden hier von 1937 bis 1941 die Leichen von mehr als 27'000 Hingerichteten begraben. Schliesslich gab es in Moskau noch einen weiteren Bestattungsort von Erschossenen: den Donskoje-Friedhof neben dem Krematorium.⁵

Die erste urkundliche Bestätigung der Einäscherung von Hingerichteten in Donskoje geht in den Dokumenten aus dem Bestand Nr. 7 auf Anfang 1935 zurück. In der Zeit von 1950 bis 1953 wurden nahezu alle Protokolle über die Erschiessungen in diesem Bestand um die Protokolle über die Einäscherung ergänzt. «Nahezu» bedeutet aber: nicht alle. In diesem Zusammenhang wurde von den Archivaren des FSK, dem späteren FSB, im Jahr 1994 eine Begutachtung durchgeführt, deren Ergebnisse als Kopien an jeden Band des Bestandes Nr. 7 der «Dokumentation von Erschiessungen» aus den Jahren 1950 bis 1953 angeheftet wurden: «In einzelnen Fällen fehlen die Dokumente über die Einäscherung. Unter Berücksichtigung des Umstandes, dass in Bezug auf die in diesen Akten erfassten Personen ausschliesslich die Einäscherung vollzogen wurde, kann davon ausgegangen werden, dass auch die Personen im Moskauer Krematorium (Donskoje-Friedhof) eingäschert wurden, bei denen die Anordnungen [gemeint sind hier die Akten über die Einäscherung] nicht erhalten geblieben sind.»⁶ Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, dass alle in Moskau in den Jahren von 1950 bis 1953 Erschossenen – darunter auch alle deutschen Staatsangehörigen – eingäschert wurden. Genauso sicher darf man behaupten, dass während der ganzen Periode der stalinistischen

5 Hier wurden nicht nur die Leichen von Erschossenen, sondern auch von Personen bestattet, die während der Untersuchungshaft unter Folter gestorben waren oder Selbstmord begangen hatten. Leider verfügen wir diesbezüglich nur über zufällige Informationen aus den 1930er-Jahren. Es ist anzunehmen, dass die Einäscherung von Personen, die vor der Vollstreckung des Todesurteils verstarben, auch noch Anfang der 1950er-Jahre stattfand.

6 Das Gutachten wurde vom stellvertretenden Leiter des ZA d. FSK A.T. Shadobin sowie von den Mitarbeitern O.B. Masochin und A.L. Kudrjawzew unterschrieben und vom stellvertretenden Leiter der Verwaltung für Registrierung und Archivbestände des FSK W.K. Winogradow bestätigt.

Repressionen die Einäscherung von Hingerichteten in Moskau einzig und allein im Krematorium des Donskoje-Friedhofs durchgeführt wurde, da es in der Stadt in jenen Jahren kein anderes Krematorium gab.⁷

Die Einäscherungen wurden immer nachts durchgeführt. Den Akten über die Urteilsvollstreckungen ist zu entnehmen, dass die Verurteilten in der Regel am späten Abend erschossen wurden. Ihre Leichen wurden sofort ins Krematorium gebracht. In sehr vielen Akten über die Einäscherung aus den Jahren von 1950 bis 1953 wurde die Uhrzeit eingetragen – normalerweise um Mitternacht oder ein bis zwei Stunden später.

Von Mai 1937 und bis März 1953 war W.M. Blochin, der Kommandant des NKWD bzw. MGB, der Hauptverantwortliche sowohl für die Urteilsvollstreckungen als auch für die Bestattungen bzw. Einäscherungen: Nicht nur die Akten über die Erschiessungen, sondern auch jene über die Bestattungen bzw. Einäscherungen tragen fortlaufend seine Unterschrift.⁸ Darüber hinaus nahmen an der Einäscherung offenbar auch die Mitarbeiter der «Sondergruppe» teil, die vorher die Erschiessung durchgeführt hatten. Ein Vertreter der Abteilung für Erfassung und Statistik des MGB war ebenfalls bei den Einäscherungen anwesend. Obwohl es keine Unterschrift des Direktors des Krematoriums über die Einäscherungen gab, war er es, der mit dem Verfahren beschäftigt war. Das schliessen wir aus kleinen Vermerken, die manchmal in den Akten über die Einäscherungen zu finden sind, und aus einigen Hinweisen in der Untersuchungsakte von P.I. Nesterenko, dem ständigen Direktor des Krematoriums von 1927 bis 1941.⁹ In seiner Untersuchungsakte finden wir auch Aussagen, wo die Asche von Hingerichteten bestattet wurde. So teilte er bei einem Verhör mit: «Nach der Einäscherung wurde die Asche von erschossenen Prozessteilnehmern von mir persönlich an einer speziell zugewiesenen Stelle im Hof des Krematoriums vergraben.» Wir haben keine Anhaltspunkte, die diese Aussage widerlegen. Es scheint uns glaubwürdig, dass die Asche von Hingerichteten neben dem Krematorium verscharrt wurde. Anzunehmen ist, dass diese Tradition auch Anfang der 1950er-Jahre fortgesetzt wurde.

Leider sind wir heute nicht imstande, die Frage genau zu beantworten, wie viele Leichen zur Einäscherung ins Krematorium überwiesen wurden. Soweit den Akten über die Einäscherungen aus dem Bestand Nr. 7 des ZA FSB zu entnehmen ist, waren es etwas mehr als 7'000. Wir gehen jedoch von einer höheren Zahl aus – nämlich von 10'000 bis 11'000.¹⁰

7 Anscheinend wurden im Krematorium auch persönliche Gegenstände der Erschossenen verbrannt, die die Mitarbeiter des NKWD nach den Urteilsvollstreckungen aus den Gefängnissen geholt hatten. Die wenigen uns bekannten Akten über die Verbrennungen dieser Gegenstände datieren auf die Jahre 1937 und 1938. Sie enthalten weder die Namen von Verurteilten noch die Aufzählung der Gegenstände. Es wurde lediglich festgehalten, aus welchem Gefängnis und mit welchem Fahrzeug sie gebracht wurden.

8 W.M. Blochin (1895-1955) war von 1926 bis 1953 Kommandant (danach Leiter der Kommandantenunterabteilung der Wirtschafts- und Verwaltungsabteilung) des MGB der UdSSR und seiner Vorgängerbehörden. Er war zunächst Teilnehmer, später Leiter bei den Vollstreckungen der Todesurteile seit 1924. Zuletzt finden wir seine Unterschrift unter den Erschiessungsakten am 2. März 1953. Einen Monat nach Stalins Tod wurde er aus dem Dienst entlassen. Ende 1954 wurde ihm der Rang eines Generals entzogen (zum General war er 1945 ernannt worden), da er «sich während des Dienstes in den Organen diskreditiert hat».

9 P.I. Nesterenko (1885-1942) wurde 1941 wegen «antisowjetischer Tätigkeit» verhaftet und 1942 erschossen. Er wurde rehabilitiert.

10 1937 wurden die ins Krematorium überwiesenen Leichen von Hingerichteten überwiegend nicht eingäschert, sondern erdbestattet – anscheinend ebenfalls auf dem Donskoje-Friedhof.

Die Todesstrafe wurde in der Sowjetunion durch den Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 26. Mai 1947 abgeschafft. Statt der Todesstrafe wurde eine 25-jährige Haftstrafe eingeführt. Wie gebräuchlich die Anwendung der Todesstrafe in der Praxis war, belegen die Zahlen: Von den ersten Monaten der Sowjetmacht bis zum Mai 1947 wurden wegen «konterrevolutionärer Verbrechen» nach den Urteilen sowjetischer gerichtlicher und aussergerichtlicher Organe nicht weniger als 1,1 bis 1,2 Millionen Menschen erschossen.¹¹

Nach dem Mai 1947 und während der drei nächsten Jahre gab es in der UdSSR keine Hinrichtungen. Allerdings wurde die Todesstrafe durch den Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 12. Januar 1950 für bestimmte Anklagebestände erneut eingeführt – gegen «Hochverräter, Spione und subversive Diversanten». In den ersten Monaten danach war die Tätigkeit der Tribunale durch Unklarheiten gekennzeichnet: Einige begannen sofort, die Todesstrafe zu verhängen, andere forderten vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR eine Erklärung, ob diese Strafe auch gegen Personen anzuwenden sei, die die ihnen zur Last gelegten Taten vor der Veröffentlichung des Erlasses begangen hatten. Am 14. März fand eine Sondersitzung im ZK statt, bei der auch die Minister für Justiz und Staatssicherheit, der Staatsanwalt der UdSSR und der Vorsitzende des Obersten Sowjets anwesend waren. Danach wurde eine Beschlussvorlage für das Plenum des Obersten Gerichts der UdSSR vorbereitet. Am 12. April wurde diese vom Politbüro des ZK der WKP (b) bestätigt und noch zwei Tage später offiziell durch die Kanzlei des Obersten Gerichts in Gesetzesform gebracht. Der Beschluss des Plenums vom 14. April «Über Fragen bezüglich der Durchsetzung des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 12. Januar 1950 „Über die Anwendung der Todesstrafe gegen Hochverräter, Spione und subversive Diversanten“ ist für unser Thema von überragender Bedeutung. Da er bislang unveröffentlicht ist, zitieren wir ihn nahezu vollständig:

«1. Der Beschluss des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 12. Januar 1950 darf in Verfahren gegen Verbrechen angewendet werden, die auch vor der Veröffentlichung dieses Erlasses begangen wurden, wenn die Schuldigen nicht verurteilt wurden.

2. Laut Art. 1 des genannten Erlasses kann die Todesstrafe als höchste Strafe gegen Hochverräter, Spione und subversive Diversanten verhängt werden, d.h. gegen die Personen, die Verbrechen begangen haben, deren Bestrafung in den Artikeln 58-1 «a», 58-1 «b», 58-2, 58-6, 58-7, 58-8, 58-9 des Strafgesetzbuches der RSFSR und in den entsprechenden Artikeln der Strafgesetzbücher anderer Unionsrepubliken vorgesehen ist.

3. Die Strafsachen der im Abs. 2 dieses Beschlusses aufgezählten Verbrechen sind vor Militärtribunalen zu verhandeln. Die Todesurteile in diesen Strafsachen dürfen aber nur von den Militärtribunalen der Bezirke, Heeresgruppen der Sowjetarmee und Militärtribunalen der Flotten gefällt werden [...].

11 S.A. Trussow/ W. Kudrjawzew, Polititscheskaja justizija w SSSR (Politische Justiz in der UdSSR), Moskau 2000, S. 316. In einigen jüngeren Veröffentlichungen werden niedrigere Zahlen, nämlich 700'000 bis 800'000 Hingerichtete, genannt. Diese Zahlen wurden jedoch ohne Überprüfung aus den Statistiken der Ministerien der Sicherheit und des Innern Mitte der 1950er-Jahre übernommen. In diesen Angaben waren aber einige Kategorien von Hingerichteten nicht berücksichtigt, z.B. die aufgrund der Urteile von Gerichten und Militärtribunalen in den Jahren von 1922 bis 1934 und der Smersch-Verfahren von 1943 bis 1946 Erschossenen.

4. Ein Todesurteil wird erst vollstreckt, wenn es durch das Oberste Gericht der UdSSR bestätigt und das Gnadengesuch des Verurteilten, sofern es gestellt wurde, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR abgelehnt wurde.»¹²

Dieser Text ist für unseren Zusammenhang sehr aufschlussreich. Dem Gesetz wurde rückwirkende Kraft zugesprochen – übrigens nicht zum ersten und nicht zum letzten Mal in der sowjetischen Geschichte. Es wird das Verzeichnis der Artikel des StGB benannt, die es ermöglichen, Angeklagte zum Tode durch Erschiessen zu verurteilen. Nicht alle Gerichtsorgane hatten das Recht, in ihren Sitzungen Strafsachen zu diesen Anklagepunkten zu verhandeln, sondern nur höhere Militärtribunale. Selbstverständlich durfte das höchste Organ der Militärjustiz – das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR¹³ – auch Todesurteile verhängen. Die Tribunale der Garnisonen oder einzelner Verbände durften dies jedoch nicht. Schliesslich wurden im Beschluss des Plenums genau zwei Instanzen in Moskau bestimmt, die das Schicksal des zum Tode Verurteilten ändern konnten.

Die Hinrichtungen in Moskau begannen bereits wenige Tage später. Zwischen dem 18. und 24. April wurden 33 Personen erschossen. Stalin persönlich sanktionierte die Erschiessung dieser Personen entsprechend einer Liste, die der Minister der Staatssicherheit W. S. Abakumow zusammengestellt hatte. Der Form nach fällte das Militärkollegium die Urteile. In den folgenden vier Monaten wurde in Moskau allerdings niemand erschossen.¹⁴ Diese Pause erklärt sich dadurch, dass neue Mechanismen der Parteikontrolle über Todesurteile noch nicht festgelegt worden waren. Ausserdem war das Verfahren zur Prüfung der Gnadengesuche noch nicht abgestimmt.

Eine strenge Parteikontrolle über die Todesurteile der Gerichtsorgane in politischen Verfahren existierte seit den ersten Jahren der Sowjetmacht. Das Politbüro bestimmte immer Rechtssprüche in allen wichtigen politischen Prozessen direkt vorher. Darüber hinaus existierte von 1924 bis 1947 eine geheime «Sonderkommission des Politbüros in [politischen] Gerichtssachen». Diese Kommission prüfte die gesamten Todesurteile, die von allen Gerichtsorganen der UdSSR gefällt worden waren, und bestätigte sie oder lehnte sie ab. Die Protokolle der Kommission wurden zwingend vom Politbüro sanktioniert. Nach der Wiedereinführung der Todesstrafe wurde erst zum Juli des Jahres 1950 ein neues Verfahren dazu eingeführt. So blieb die Kontrolle vollkommen beim Politbüro, das Verfahren selbst wurde jetzt durch das Präsidium des Obersten Sowjets geleitet, wo dann ab August die Prüfung der Gnadengesuche begann.

Nach unseren Angaben wurden von April 1950 und bis Ende 1953 in Moskau auf der Grundlage des Beschlusses vom 12. Januar 1950 insgesamt 1438 Personen erschossen,¹⁵ darunter 166 Personen aufgrund von Urteilen des Militärkollegiums und 1272 aufgrund von Urteilen von Militärtribunalen. 1015 Personen wurden von Militärtribunalen in Deutschland und in Österreich verurteilt: 923 Personen vom Militärtribunal der Gruppe der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland (GSOWG) – Militärtribunal des Stütz-

12 GARF. F. 9401. Op. Ia. D. 514.

13 Weiter im Text Militärkollegium genannt; Anm. d. Übers.

14 Die einzige Ausnahme war die Erschiessung des Österreichers A. Kolber am 25. Juli 1950.

15 Die Berechnung wurde von uns zusammen mit Ja.S. Ratschinskij aufgrund der Dokumente des Bestandes Nr. 7 durchgeführt, die von L.A. Scherbakowa im Rahmen des ersten Teils des gemeinsamen Projektes von Memorial und dem ZA des FSB zur Ermittlung der vollständigen Liste der Erschossenen in Moskau bearbeitet wurden. Die von uns genannten Zahlen sind vorläufig und benötigen eine zusätzliche Überprüfung.

punktes Nr. 48240 – und 90 Personen vom Militärtribunal der Zentralen Truppengruppe (ZGW) – Militärtribunal des Stützpunktes Nr. 28990. Fast alle der von diesen beiden Tribunalen Verurteilten waren ausländische (überwiegend deutsche) Staatsangehörige. Wir können keine genauen Zahlen der von den zwei Tribunalen in den Jahren von 1950 bis 1953 zum Tode verurteilten sowjetischen Staatsangehörigen, Staatenlosen und Angehörigen aus dritten Staaten nennen, weil die Angaben über die Staatsangehörigkeit in den von uns untersuchten Quellen sehr oft fehlen. Den Nachnamen und einigen anderen Angaben nach zu urteilen waren unter den 1015 Personen jedoch 28 sowjetische Staatsangehörige (15 Verurteilte vom Militärtribunal der GSOWG und 13 Verurteilte vom Militärtribunal der ZGW in Österreich).¹⁶ Deutsche und österreichische Staatsangehörige unter den Hingerichteten in Moskau gab es auch aufgrund von Urteilen anderer Militärtribunale. Schliesst man wieder nach den Nachnamen, waren dies nicht weniger als 25 Personen. Darunter wurden 15 Personen vom Tribunal des Moskauer Militärbezirkes, vier Personen vom Tribunal des Militärbezirkes Ural¹⁷ und zwei aufgrund von Beschlüssen von anderen Tribunalen in Österreich und in der DDR verurteilt.¹⁸ Weitere vier Personen wurden aufgrund von Urteilen des Militärkollegiums erschossen.

Im Folgenden werden wir uns jedoch nur mit jenen Personen – genauer genommen den Dokumenten, die von deren letzter Lebensperiode Zeugnis ablegen – befassen, die von den Militärtribunalen der GSOWG und ZGW in Österreich zum Tode verurteilt wurden. Dabei möchten wir keine Fragen erörtern, die im Zusammenhang mit den gegen diese Personen erhobenen Beschuldigungen stehen.¹⁹ Wir beschränken uns

16 Wir betonen, dass die Zuordnung der Staatsangehörigkeit nur unter Vorbehalt möglich ist. Zum Beispiel entzieht sich die Staatsangehörigkeit einiger russischer Emigranten, die viele Jahre in Europa verbracht haben und dort verhaftet wurden, unserer Kenntnis. Nicht selten wurden sie in den Dokumenten des MGB als Bürger der UdSSR bezeichnet. Das gleiche betrifft Russlanddeutsche, die 1944 mit der Wehrmacht die UdSSR verlassen und die deutsche Staatsangehörigkeit bekommen hatten. Für das MGB galten sie in der Regel als sowjetische Staatsangehörige.

17 Alle vier Personen waren deutsche Staatsangehörige. Ihre ersten Urteile (25 Jahre Lagerhaft) wurden wegen der «Milde der Strafe» aufgehoben. Es bleibt unklar, warum sie für die Urteilsvollstreckung aus dem Ural nach Moskau gebracht wurden. Die meisten ausländischen, vor Ort zum Tode verurteilten Häftlinge wurden dort auch hingerichtet.

18 Das waren Karl Jurda (Beschluss des SMT des Stützpunktes Nr. 26308) und Herbert Kaiser (Beschluss des SMT des Stützpunktes Nr. 08640). Das erste Urteil wurde am 8. April 1950 verhängt, d.h. noch vor der Veröffentlichung des Beschlusses des Plenums des Obersten Gerichts, der erläuterte, welche Tribunale das Recht hatten, Todesstrafen zu fällen. Das zweite Urteil wurde im Juli 1953 verhängt, d.h. nach der Anordnung, die Ausländer nach den Gesetzen der Friedenszeiten zu verurteilen.

19 Die Begründungen für die Rehabilitation sind in Gutachten der Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der RF dargelegt, die in der Regel folgende Standardformulierungen enthalten. «Ihre [jene der Verurteilten] Anklage war mit einem unmotivierten Geständnis eigener Schuld begründet worden.» «In den einschlägigen Quellen wurden keine Beweise für ihre Zugehörigkeit zu irgendwelchen ausländischen Geheimdiensten gefunden. Die gesammelten Informationen waren allgemein zugänglich (Standorte von Stützpunkten, Kennzeichen der Militärfahrzeuge usw.) und in der Strafakte wurde nicht festgestellt, ob sie ein Staatsgeheimnis bildeten.» «Während der Voruntersuchung und der Gerichtsverhandlung wurde nicht festgestellt, dass der Angeklagte irgendwelche konkrete Taten begangen hat, die mit der Übergabe, der Entwendung oder der Sammlung mit Absicht einer Übergabe von Informationen, welche ihrem Inhalt nach

hier auf den Hinweis, dass sie in der überwiegenden Mehrheit nach dem Artikel 58-6 des StGB der RSFSR (Spionage) verurteilt wurden, dass mehr als die Hälfte von ihnen im letzten Jahrzehnt nach dem Gesetz der RF «Über die Rehabilitierung von Opfern politischer Repressionen» rehabilitiert wurde und dass die Rehabilitierungsverfahren in Bezug auf die anderen Personen noch nicht abgeschlossen sind.

In der Regel stellte der Verurteilte am Tag nach der Urteilsverkündung ein Gnadengesuch. Die Gnadengesuche, die wir lesen durften, wurden mit Bleistift geschrieben. Gnadengesuche wurden in der Gefängniskanzlei abgegeben und von dort an das Militärtribunal weitergeleitet, das das Urteil gefällt hatte. Es sind einige begleitende Mitteilungen von Gefängnisdirektoren erhalten geblieben, wie z.B. die folgende:

«An den Leiter des Militärtribunals des Stützpunktes 48240. Anbei übersende ich das Gnadengesuch des Verurteilten Siegfried Neumann, Jahrgang 1920, die Höchststrafe – Erschiessen. Der Verurteilte Neumann befindet sich im Gefängnis Lichtenberg der Stadt Berlin. Bitte um Benachrichtigung über Ihre Entscheidung. Anlage: zehn Blätter. Leiter des Gefängnisses Lichtenberg der Stadt Berlin, Hauptmann Talanow. 28. November 1950.»²⁰

Im Tribunal wurden die Gnadengesuche übersetzt. Normalerweise war eine Übersetzung sehr schnell fertig – innerhalb von einem oder wenigen Tagen. Der russische Text des Gnadengesuches wurde auf Maschine geschrieben. Am Ende stand zwingend das Datum der Übersetzung und die Unterschrift des Übersetzers.²¹ In der Regel wurden Gnadengesuche von den gleichen hauptamtlichen Übersetzern des Tribunals ins Russische übertragen, die auch während der Gerichtsverhandlungen gedolmetscht hatten.²² Dies waren sowjetische Offiziere, üblicherweise im Rang eines Leutnants oder Oberleutnants. Danach wurde das Gnadengesuch dem Vorsitzenden des Tribunals oder jenem Mitglied des Tribunals übergeben, das als Vorsitzender in dieser Strafsache fungierte. Diese brachten auf dem Gnadengesuch ihren Sichtvermerk an: «In die Übersetzung des Gnadengesuches Einsicht genommen. Der Vorsitzende des Militärtribunals des Stütz-

speziell gesichertes Staats- oder Militärgeheimnis darstellten, an ausländische Organisationen oder Privatpersonen verbunden waren, wie dies im Art. 58-6, Teil 1 des StGB der RSFSR vorgesehen war», usw.

20 GARF. Op. 76. D. 7. L. 141. Der Text war auf Schreibmaschine getippt, von Hand geschrieben waren nur die Unterschrift und das Datum. Die zahlreichen Schreibfehler im Text wurden vom Verfasser korrigiert.

21 Überdurchschnittlich oft sind die Namen von Ju.a. Jachontow, L.M. Nossowa, P.Je. Lesnikowa, E.I. Lotarjowa und Ju. I. Sapogowa als Namen der Übersetzer des SMT des Stützpunktes 48 240 zu lesen. Manchmal wurden Gnadengesuche unmittelbar in den operativen Sektoren übersetzt, in denen Sitzungen der Militärtribunale stattfanden und in deren Gefängnissen sich die Häftlinge befanden. Z.B. wird als Übersetzer der Gnadengesuche der Verurteilten vom 2. Dezember 1950 «Übersetzer des Militärtribunals der Garnison der Stadt Halle Minajew» genannt. In solchen Fällen schickte der Gefängnisleiter das Original des Gnadengesuches zusammen mit der Übersetzung an das SMT des Stützpunktes 48 240. Ergänzend sei hier erwähnt, dass wir auch einige handschriftliche Übersetzungen von Gnadengesuchen gesehen haben; solche Fälle gab es in den Strafakten der Verurteilten vom SMT des Stützpunktes 28 990.

22 Anzumerken ist, dass die zu den Gerichtssitzungen des Tribunals vorgeladenen Übersetzer eine schriftliche Verpflichtung unterschrieben. In diesem Dokument stand, dass sie «sich verpflichten, eine richtige Übersetzung zu liefern», und dass sie «über ihre Verantwortung infolge einer falschen Übersetzung nach Art. 95 des StGB der RSFSR» belehrt wurden. Die «Verpflichtungen von Übersetzern», deren Vordrucke in der Druckerei der GSOWG gefertigt wurden, waren zwingend in Strafakten beigefügt.

punktes 48240 Generalmajor der Justiz N. Majorow.»²³ Oder: «In die Übersetzung des Gnadengesuches Einsicht genommen. Der Vorsitzende in der Strafsache [Name].» Manchmal waren diese Sichtvermerke durch einen handgeschriebenen Hinweis ersetzt: «Zusammen mit der Strafakte an das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR zu richten. Mitglied des SMT 48240 [Name].»

Danach wurde die Strafakte des Verurteilten zusammen mit dem Gnadengesuch (dem Original sowie der Übersetzung) nach Moskau geschickt. In Moskau wurden die Dokumente in der Kanzlei des Militärkollegiums des Obersten Gerichts registriert. Als Gericht der zweiten Instanz prüfte das Militärkollegium Todesurteile der Tribunale entweder im Berufungsverfahren oder als Aufsichtsinstiution.

Soweit uns bekannt ist, hatten die von Militärtribunalen im Ausland Verurteilten Anfang der 1950er-Jahre kein Berufungsrecht, da diese Tribunale auch einige Jahre nach Kriegsende ihre Urteile noch nach dem Kriegsrecht fällten.²⁴ Die «Verordnung über Militärtribunale in den Gebieten, die in Kriegszustand versetzt wurden und in Gebieten mit Kampfhandlungen» war am ersten Kriegstag – dem 22. Juni 1941 – eingeführt worden. Artikel 14 dieser Verordnung bestimmte: «Die Urteile der Militärtribunale unterliegen keiner Berufung und dürfen nur im Aufsichtsverfahren aufgehoben oder geändert werden.» So durften die Strafsachen aus den in Deutschland und Österreich stationierten Militärtribunalen vom Obersten Gericht der UdSSR ausschliesslich im Aufsichtsverfahren geprüft werden. Wie diese Prüfung in der Praxis aussah, können wir nur vermuten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde sie von einem Inspektor des Militärkollegiums durchgeführt und hatte einen äusserst formalen Charakter. Es ist anzunehmen, dass das Ergebnis der Prüfung ein kurzer Beschluss war, laut welchem es «keine Gründe für eine Revision des Urteils im Aufsichtsverfahren gib». Dieser Beschluss müsste vom Vorsitzenden des Militärkollegiums oder seinem Stellvertreter unterschrieben sein (in der für uns wichtigen Zeitspanne bekleideten diese Ämter A.A. Tschepzow und I.O. Matulewitsch). Sollte dieses Dokument tatsächlich existieren, so müsste es im Archiv des Militärkollegiums aufbewahrt sein.

Danach begann ein umständliches Prüfungsverfahren der Gnadengesuche der Verurteilten. Dieses Verfahren ist uns – im Vergleich zum vorangegangenen – ziemlich vollständig bekannt.²⁵

23 Im Dezember 1950 wurde N. Ja. Majorow vom Oberst der Justiz N. I. Pissarkow in der Funktion des Vorsitzenden des Tribunals der GSOWG abgelöst (Russ. Staatl. Archiv f. soziale u. politische Geschichte [RGASPI]. F. 17. Op. 163. D. 1573. L. 11). Als Vorsitzende in den Tribunalssitzungen, in welchen Todesurteile verhängt wurden, fungierten auch die Obersten der Justiz Klimin und Sumtschinskij, die Oberstleutnante Ptaschewskij, Smirnow, Kasakow, Denissow, Wjatkin, der Major Dshiojew und andere. Als Vorsitzende in den Verhandlungen des SMT des Stützpunktes 28 990 werden die Namen der Oberstleutnante der Justiz Talalajew und Krawtschenko, des Majors der Justiz Muchin und anderen genannt.

24 Ab 29. Oktober 1951 wurden vom Plenum des Obersten Gerichts der UdSSR bei Verhandlungen von Strafsachen gegen Militärangehörige der sowjetischen Truppen, die im Ausland stationiert waren, die in Friedenszeiten gültigen Gesetze angewendet. In Bezug auf ausländische Staatsangehörige geschah dies erst im Jahr 1953. Vgl. dazu Hilger/Petrow, Erledigung der Schmutzarbeit, S. 73 f.; auch in: O. Lavinskaja, Zum Tode verurteilt. Gnadengesuche österreichischer Zivilverurteilter an den Obersten Sowjet der UdSSR, in: Stefan Karner (Hrsg.), Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung 1945-1955. Beiträge, München 2005, S. 323-338.

25 Die Unterlagen befinden sich im GARF, F. 7523. Op. 66 und 76.

Das Verfahren begann mit der Übergabe des Gnadengesuches vom Obersten Gericht an das Präsidium des Obersten Sowjets. Das Original und die russische Übersetzung wurden als Anlagen dem Sonderschreiben beigegeben, das Informationen über den Verurteilten und die ihm zur Last gelegten Taten enthielt und von den Vorsitzenden des Obersten Gerichtes A.A. Wolin oder A.A. Tschepzow unterschrieben wurde. Dieses Schreiben wurde auf einem Vordruckblatt des Obersten Gerichts getippt. Anstelle einer Überschrift wurde die Funktion und der Name des Empfängers genannt: «An den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der SSR Genossen N. M. Schwernik». Dieses Schreiben nennen wir im Folgenden eine «Vorlage», weil es mit dem Standardsatz begann: «Ich lege das Gnadengesuch von [Name des Verurteilten] vor [...]».

Die Vorlage wurde im Apparat des Obersten Gerichts aller Wahrscheinlichkeit nach von demselben Mitarbeiter vorbereitet, der auch die Strafsache im Aufsichtsverfahren geprüft hatte. Wir haben einige Dutzend Vorlagen untersucht und sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass der beauftragte Mitarbeiter die in diesem Dokument verwendeten Informationen hauptsächlich der Anklageschrift, dem Urteil und dem Protokoll der Gerichtssitzung sowie dem Fragebogen des Verhafteten (mit diesem Fragebogen fing jede Untersuchungsakte an) entnahm. Wenn noch andere Dokumente aus der Untersuchungsakte zum Verfassen der Vorlage herangezogen wurden, geschah dies offenbar nur ausnahmsweise.

Die Vorlage bestand aus drei Teilen. Im ersten Teil wurde in zwei Absätzen beschrieben, wann, von welchem Tribunal und nach welchen Artikeln des StGB das Todesurteil verhängt und ob das Vermögen eingezogen wurde. Darüber hinaus enthielt der erste Teil ausführliche persönliche Angaben des Verurteilten: das Geburtsjahr und den Geburtsort, den Wohnort, die Nationalität, die Staatsangehörigkeit, die soziale Herkunft, die Ausbildung, den erlernten Beruf bzw. die ausgeübte Funktion, die Zugehörigkeit zu politischen Parteien und Organisationen in Vergangenheit und Gegenwart (einschliesslich der Hitlerjugend), den Familienstand (ledig oder verheiratet, die Zahl der Kinder), die Vorstrafen, den militärischen Dienst (oft mit Zeitraum und Dienstgrad), die militärischen Auszeichnungen und den Aufenthalt in Gefangenschaft. Dieser Teil der Vorlage wurde nicht nach einheitlichen Regeln erstellt. Einige Angaben fehlten, andere wichtige Informationen wurden dafür manchmal plötzlich erwähnt, wie z.B. die Verurteilung eines nahen Verwandten im gleichen Verfahren oder der frühere Aufenthalt in einem Konzentrationslager der Nationalsozialisten usw. Der erste Teil der Vorlage endete mit dem Verhaftungsdatum des Verurteilten.

Der zweite und grösste Teil der Vorlage war der Beschreibung der Taten gewidmet, die dem Verurteilten zur Last gelegt wurden. In der Regel ging es hier darum, wann und von wem (von welchem Geheimdienst) der Verurteilte angeworben worden war, welche Aufträge er erledigt, welche Informationen er übergeben und welche Bezahlung er für diese Arbeit bekommen hatte.

Schliesslich wurde im dritten Teil der Vorlage obligatorisch festgehalten, ob der Verurteilte seine Schuld während der Untersuchung und der Gerichtsverhandlung eingestanden hatte. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Schuld des Verurteilten nicht nur durch ein persönliches Geständnis, sondern auch durch Beweisstücke bzw. Aussagen von Zeugen bestätigt wurde. Darüber hinaus wurden die Erklärungen zu den Tatvorwürfen zusammengefasst, die der Verurteilte im Gericht und im Gnadengesuch abgegeben hatte. Oft war dazu ein Zitat aus dem letzten Wort des Verurteilten oder aus dem Gnadengesuch angeführt. Die Vor-

lage endete mit der offiziellen Meinung des Vorsitzenden des Obersten Gerichts zu dem vom Tribunal verhängten Urteil: «Das Urteil des Militärtribunals über [Name] wird von mir als richtig befunden.»

Allerdings wäre es falsch zu behaupten, dass die schlichte Formulierung «das Urteil wird von mir als richtig befunden» eindeutig war. Klarheit schafft hier die Tatsache, dass im Sommer 1950, als die Vorlagen erstmals verwendet wurden, diese Formulierung gelegentlich auch in einer ausführlicheren Form zu finden ist. Die Vorlage des Gnadengesuches von Erich Karsulke, die von Tschepzow am 27. Juni 1950 unterschrieben wurde, endete z.B. mit den Worten: «Das Urteil des Militärtribunals als begründet und das Strafmass als der Schwere der Taten entsprechend angemessen, wird das Urteil des Militärtribunals von mir als richtig befunden.»²⁶ Die gleiche Formulierung, nur ohne die Schlusswendung zur «Richtigkeit», ist auch in der von Tschepzow am 30. Juni 1950 unterschriebenen Vorlage des Gnadengesuches von Manfred Synock zu finden: «Das Urteil des Militärtribunals wird von mir als begründet und das Strafmass als der Schwere der Schuld entsprechend befunden.»²⁷ In einer weiteren Vorlage, die am 17. Juli 1950 unterschrieben wurde, schrieb wiederum Tschepzow: «Da die Schuld von Herbert Wüstenberg in der Spionagetätigkeit gegen die UdSSR bewiesen wurde, wird das Urteil des Militärtribunals, das Wüstenberg zum Tode verurteilt hat, von mir als richtig befunden.»²⁸ Damit wird klar, dass zwei Kriterien die Grundlage der Bestätigung der «Richtigkeit» des Urteils bildeten: die «Bestätigung der verbrecherischen Tätigkeit» und die «Übereinstimmung des Strafmasses mit der Schwere des Verbrechens».

Beachtenswert ist, dass in den Vorlagen direkte Hinweise darauf fehlen, dass diese Urteile des Militärtribunals vom Militärkollegium oder vom Obersten Gericht bestätigt wurden. Über die Bestätigung des Urteils wissen wir lediglich aus der entsprechenden Erwähnung in der Anordnung zur Erschiessung. Man kann annehmen, dass die Formulierung von Wolin oder Tschepzow zur Bestätigung der Richtigkeit des Urteils in der Vorlage für Schwernik zugleich die formelle Bestätigung des Urteils war. Wenn dem so war, dann galt ein Urteil vom Zeitpunkt der Übergabe der Vorlage an den Obersten Sowjet an als de facto bestätigt.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass in den Vorlagen, wenn auch sehr selten, Spuren der Beteiligung der Staatsanwaltschaft im Verfahren zur Urteilsbestätigung zu finden sind. So teilte z.B. Wolin am 10. Januar 1951 in der Vorlage des Gnadengesuches der am 15. November 1950 verurteilten Marta Heitzmann mit: «In Bezug auf Heitzmann hat der Generalstaatsanwalt der UdSSR einen Einspruch zwecks der Änderung der Todesstrafe in 25 Jahre Arbeitslager²⁹ mit der Begründung erhoben, dass das für Heitzmann bestimmte Strafmass zu hart sei und der Schwere des von ihr begangenen Verbrechens nicht entspreche. Das Militärkollegium hat in der Sitzung vom 3. Januar 1951 den Einspruch des Generalstaatsanwalts abgelehnt und das Urteil des Militärtribunals über Heitzmann in Kraft gelassen.»³⁰ Es bleibt unklar, wann und

26 GARF. F. 7523. Op. 66. D. 104.

27 GARF. F. 7523. Op. 66. D. 105. L. 13.

28 GARF. F. 7523. Op. 66. D. 106. L. 102.

29 «Arbeitslager» meint hier ein sowjetisches Arbeitsbesserungslager – auf Russisch «isprawitelno-trudowoj lager», abgekürzt ITL, Anm. d. Übers.

30 Ebenda. F. 7523. Op. 76. D. 7. L. 161. Obwohl Wolin in der Vorlage das Urteil für «richtig» gehalten hat, wurde M. Heitzmann dennoch begnadigt. Am 23. Januar 1951 hat Schwernik im Brief an das ZK vorgeschlagen, die Todesstrafe für sie in 25 Jahre Arbeitslager zu ändern: «Es ist zu berücksichtigen, dass sie Fachkenntnisse auf dem Gebiet der

auf welche Weise das vom Militärtribunal der GSOWG verhängte Urteil ins Blickfeld der Staatsanwaltschaft geriet. Hier sind einige Versionen möglich. Die Urteilskopien mussten zwecks Prüfung zwingend vom Militärkollegium oder vom Staatsanwalt der GSOWG aus Berlin (in der beschriebenen Zeitperiode war das Generalmajor der Justiz Smirnow) an die Generalstaatsanwaltschaft geschickt werden. Nicht auszuschliessen ist auch, dass die Prüfung im Militärkollegium unter Beteiligung der Vertreter der Staatsanwaltschaft durchgeführt wurde. Auf jeden Fall ist uns bekannt, dass die Staatsanwaltschaft sich in einigen Fällen in das Verfahren der Urteilsbestätigung einschaltete, indem sie Einspruch erhob. Dann fand eine Sondersitzung des Militärkollegiums statt, das in seinem Beschluss der Meinung des Staatsanwalts folgte oder sie ablehnte.

Leider konnten die Antworten auf diese und viele ähnliche Fragen von uns noch nicht gefunden werden.

Im Apparat des Obersten Sowjets wurden Dokumente für eine Sondergruppe vorbereitet, deren Aufgabe es war, die Vorprüfung der Gnadengesuche vorzunehmen. Auf der Grundlage der Vorlagen wurden spezielle Bescheinigungen über die Verurteilten erarbeitet. Die Bearbeitung der Vorlagen hatte ausschliesslich redaktionellen Charakter. So wurden die aus der Sicht von Beamten des Obersten Sowjets zweitrangigen Details, wegen derer das Todesurteil verhängt wurde, weggelassen – dies galt sowohl für biografische als auch auf die Taten bezogene Details. Viele Sätze aus den Vorlagen wurden allerdings in die Bescheinigungen automatisch und ohne jegliche Änderung übernommen. Wenn eine ausreichende Zahl dieser Bescheinigungen erreicht wurde (d.h. über 30 bis 40 Personen, manchmal auch mehr), wurden sie in einem gemeinsamen Dokument zusammengefasst. Dieses hiess «Bescheinigung über die Gnadengesuche von zur Höchststrafe Verurteilten» oder «Bescheinigung zum Entwurf des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Gnadengesuche von zur Höchststrafe Verurteilten». Diese «Bescheinigung über die Gnadengesuche» war genau jenes Hauptdokument, das in Sitzungen der Sondergruppe besprochen wurde und auf dessen Grundlage Entscheidungen fielen. Die Sitzungen der Sondergruppe fanden in den Jahren von 1950 bis 1952 durchschnittlich alle sieben bis zehn Tage statt. In dieser Zeit wurden nicht weniger als 115 Sitzungen durchgeführt. Ständige Teilnehmer waren Wolin, Tschepzow und der Generalstaatsanwalt der UdSSR G.N. Safonow. Im Fall der Abwesenheit wurden sie von ihren ersten Stellvertretern ersetzt (M.P. Tarassow, E.L. Sejdin, K.A. Mokitschew). An den Sitzungen nahm auch der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A.F. Gorkin teil.³¹

Herstellung von Radiogeräten hat und dass ihre verbrecherische Verbindung zu einem ausländischen Geheimdienst keine besonders schwere Folgen hatte». Einige Tage später hat das Präsidium des Obersten Sowjets die Begnadigung für Heitzmann bestätigt. (Hier und im Folgenden werden die Briefe von Schwernik an das ZK zu Fragen von Begnadigungen nach den Kopien aus dem Archiv der Gesellschaft «Memorial» zitiert.)

31 In dieser Zusammensetzung arbeitete die Sondergruppe von 1950 bis März 1953. Am 17. März 1953 fand die erste Sitzung unter der Leitung von Woroschilow statt, der Schwernik in der Funktion des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets ablöste. In der Sitzung vom 27. Juni 1953 ersetzte der neue Generalstaatsanwalt R.I. Rudenko den vom Dienst suspendierten Safonow. Seit dieser Zeit nahmen auch die Vertreter der Ministerien des Inneren und der Justiz an den Sitzungen teil.

Es ist uns nicht bekannt, dass Mitglieder der Sondergruppe die Bescheinigungen zur Vorbereitung auf die Sitzungen im Voraus bekamen. Im Übrigen ist zu berücksichtigen, dass zumindest zwei Personen (Wolin und Tschepzow) diese Dokumente bereits kannten. Es entzieht sich auch unserer Kenntnis, ob Mitglieder der Gruppe die Texte der Gnadengesuche gelesen hatten, ob sie in den Strafakten von Verurteilten nachschlugen oder ob sie sich lediglich auf die Information beschränkten, die diesbezüglich in der Bescheinigung enthalten war. Das Letztgenannte scheint uns das Wahrscheinlichste zu sein. Zum Glück sind im Archiv Arbeitsexemplare der Bescheinigungen erhalten geblieben. Eine erste (und nicht vollständige) Durchsicht dieser Dokumente hat ergeben, dass die Entscheidungen zu konkreten Gnadengesuchen an den Rändern der Texte festgehalten wurden. Dort stand in der Regel der Vermerk «ablehnen». Oft stand auf der gleichen maschinengeschriebenen Seite nach «ablehnen» neben dem nächsten Namen «auch» (d.h. «auch ablehnen»), hin und wieder «durch 25 Jahre Arbeitslager ersetzen» (manchmal einfach «25 Jahre Arbeitslager», «20 Jahre Arbeitslager»); es gab auch den Vermerk «Prüfung verschieben». An den Rändern der Bescheinigung stand keine Begründung für die Änderung des Strafmasses.

Die in den Sitzungen der Sondergruppe beim Präsidium des Obersten Sowjets getroffenen Entscheidungen wurden vor allem an zwei Mitglieder des ZK zur Zustimmung weitergeleitet – an M. F. Schkirjatow und M. A. Suslow.³² Das Erscheinen ausgerechnet dieser zwei Personen in der Rolle von Kuratoren des ZK bei Begnadigungsfragen scheint gemäss den damals geltenden Gesetzen völlig rechtmässig gewesen zu sein. Schkirjatow war langjähriger stellvertretender Vorsitzender und seit 1952 Vorsitzender des Parteikontrollkomitees beim ZK. Seit den 1930er-Jahren war er ständiges Mitglied der Kommission des Politbüros für Gerichtssachen, die bis 1947 Todesurteile prüfte. Suslow war um die Wende der 1940er-/1950er-Jahre Sekretär des ZK. Beide waren Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, beide gehörten der höchsten Parteihierarchie an und genossen das absolute Vertrauen Stalins. Wir glauben, dass ihre Sonderrolle im Begnadigungsverfahren Schwernik auch von Stalin nahe gelegt wurde.

Nachdem die Bemerkungen von Schkirjatow und Suslow berücksichtigt worden waren, stellten Mitarbeiter im Präsidium des Obersten Sowjets eine ganze Reihe von Dokumenten zusammen.

Erstens wurde ein Entwurf des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR verfasst. Der Text dieses Dokuments wurde maschinengeschrieben in zwei Spalten verfasst. Die linke Spalte – übertitelt: «betrachtet» – enthielt eine Aufzählung von Gnadengesuchen und bestand aus einem Minimum an Information: der volle Name, die biografischen Angaben, das Urteilsdatum, das Strafmass, die Bezeichnung des Organs, das das Urteil verhängt hatte, die Artikel des Strafgesetzbuches (der RSFSR oder der Unionsrepubliken) sowie Sondererlasse oder -gesetze, nach denen das Urteil verhängt worden war. Die rechte Spalte – übertitelt: «beschlossen» – enthielt kurze Vermerke: «Das Gnadengesuch von [Name] ablehnen». Hin und wieder stand: «Dem Gnadengesuch von [Name] stattgeben und die höchste Strafe durch fünfundzwanzig [oder zwanzig] Jahre der Arbeitsbesserungslager mit Aberkennung der Rechte für fünf Jahre ersetzen».

Das zweite Dokument war ein Entwurf des Beschlusses des ZK der WKP (b). Sein Text bestand aus einem Satz: «Den Entwurf des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der 32 Die Sonderrolle von Schkirjatow und Suslow ist aus der Bescheinigung bekannt, die der Sekretär des

Präsidiums des Obersten Sowjets Gorkin für das ZK am 6. April 1953 zusammenstellte. GARF. F. 7523. Op. 76. D. 177. L. 2.

UdSSR über die Gnadengesuche von [hier wurden üblicherweise drei erste Namen aus dem Entwurf des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets genannt, A. R.] und anderen zur Höchststrafe verurteilten Personen bestätigen. Sekretär des ZK.»

Das dritte Dokument war ein Brief an Stalin, unterschrieben von Schwernik (oder M. P. Tarassow zusammen mit A. F. Gorkin). Der Brief an Stalin enthielt obligatorische Informationen darüber, dass die Gnadengesuche von der Sondergruppe beim Präsidium des Obersten Sowjets in einer bestimmten Zusammensetzung und an einem bestimmten Tag «vorläufig» geprüft wurden. Dann wurde im Namen der Gruppe vorgeschlagen, eine angegebene Anzahl an Gnadengesuchen abzulehnen. Zur Begründung diente in der Regel die gleiche Formulierung: «Wegen der Schwere der von ihnen begangenen Verbrechen und aktiver antisowjetischer Tätigkeit». Dann wurde der Vorschlag unterbreitet, für eine bestimmte Anzahl von Verurteilten «die Höchststrafe durch lange Haftzeiten in Arbeitsbesserungslagern zu ersetzen». Es wurden die Namen dieser Verurteilten genannt und die Argumente für die Begnadigung kurz dargestellt.³³

Dem Brief an Stalin wurden die oben genannten Dokumente beigelegt: der Entwurf des Beschlusses des ZK, der Entwurf des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets sowie das erste Exemplar jener Bescheinigung über Gnadengesuche, die von der Sondergruppe beim Präsidium des Obersten Sowjets verhandelt worden war. Dieses erste Exemplar enthielt keine handgeschriebenen Vermerke, sie wurden üblicherweise auf dem zweiten maschinengeschriebenen Exemplar angebracht.

Dieses Paket mit Dokumenten wurde in den auf die Sitzung der Sondergruppe folgenden zwei bis drei Tagen zusammengestellt und sofort an die Sonderabteilung des ZK geschickt, die die Korrespondenz von Stalin führte. Von dort wurde es an Malenkow weitergeleitet, der seinen Sichtvermerk «dafür» anbrachte. Nach ihm wurden die Dokumente von den anderen Mitgliedern des Politbüros des ZK – L. P. Berija, A. I. Mikojan, W. M. Molotow, N. A. Bulganin, A. N. Kosygin, N. S. Chrustschew, L. M. Kaganowitsch, K. Je. Woroschilow – mit einem Sichtvermerk versehen. Beachtenswert ist, dass Stalin selbst an diesem Verfahren nicht teilnahm: Wir haben keine Sichtvermerke von ihm auf den Briefen aus dem Obersten Sowjet bezüglich der Gnadengesuche gefunden. Die Unterschriften wurden innerhalb von wenigen Tagen (normalerweise innerhalb von einem bis drei Tagen) gesammelt. Anschliessend wurde sofort eine Entscheidung des Politbüros vorbereitet, d.h. dem Dokument wurde eine Nummer (das Datum und die Nummer der Entscheidung) zugeteilt. Von diesem Moment galt der Beschluss des ZK zur Bestätigung des «Entwurfes des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets über Gnadengesuche» als veröffentlicht.

Danach wurden die Dokumente an Schwernik zurückgegeben, und der Beschluss des Präsidiums des Obersten Sowjets erhielt eine endgültige Form. Dafür wurde er auf einem Sondervordruck – «Auszug aus dem Protokoll des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR» – nochmals maschinenschriftlich geschrieben. In dieser Fassung wurde er dem ZK vorgelegt, d.h. in Form eines zweispaltigen Protokolls – betitelt «betrachtet» und «beschlossen». Auf der ersten Seite standen die Sichtvermerke jener Mitglieder des Präsidiums, die zu diesem Zeitpunkt in Moskau waren. Üblicherweise versahen M. A. Suslow, O. W. Kuusinen, W. W. Kusnezow, M. F. Schkirjatow,

33 Ab dem Jahr 1952 wurde die Form des Briefes geändert. Die Vorschläge zur Milderung des Schicksals von Verurteilten wurden vor den Vorschlägen über Ablehnung von Gnadengesuchen dargelegt.

S. M. Budjonnyj, M. P. Tarassow, N. S. Chruschtschew, manchmal auch andere Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets dieses Dokument mit Sichtvermerken. Danach wurde das Protokoll mit Aktenzeichen und Datum versehen und seine Stelle in der Tagesordnung der Sitzungen des Präsidiums des Obersten Sowjets festgelegt; die Vorsitzenden (Schwernik) und der Sekretär (Gorkin) des Präsidiums unterschrieben es. Ab diesem Zeitpunkt traten alle dort beschlossenen Entscheidungen über Begnadigung in Kraft. Die Abschlussdokumente wurden an das Militärkollegium zur Ausführung abgeschickt.

Das bürokratische System der Verantwortung für die Entscheidungen über Todesurteile der Militärtribunale in der UdSSR war so aufgebaut, dass es nahezu alle höchsten Beamten des Landes umfasste: den Vorsitzenden des Obersten Gerichts, den Staatsanwalt der UdSSR, das gesamte Politbüro, alle wichtigen Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets mit dem Vorsitzenden an der Spitze. Es ist interessant, dass Chruschtschew zweimal in den Begnadigungsdokumenten erwähnt wurde: Er hat seine Unterschrift sowohl als Mitglied des Politbüros als auch als Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets geleistet.

Diese Verfahrensordnung für Begnadigungen änderte sich kurz nach Stalins Tod. Auf Vorschlag von Berija wurde die Bestätigung von Entwürfen der Beschlüsse des Präsidiums des Obersten Sowjets über Begnadigungen vom ZK aus dem Verfahren herausgenommen.³⁴ Zur gleichen Zeit wurde anscheinend die Abstimmung der Entscheidungen der Sondergruppe mit Schkirjatow und Suslow beendet. Seit dem Frühjahr 1953 wurde das Präsidium des Obersten Sowjets zu jenem Organ, das die Entscheidungen traf und nicht einfach als rechtmäßig erkannte, was vorher im ZK bestätigt wurde.

Die Ergebnisse der Prüfungen der Gnadengesuche von Verurteilten in den Jahren 1950 bis 1953 nach dem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 12. Januar 1950 sind in der unten veröffentlichten Tabelle 1 zusammengefasst.³⁵

Tabelle 1

Jahre	Insgesamt zum Tode verurteilt	Vom Obersten Gericht revidiert, neu aufgerollt usw.	Vom Obersten Gericht als richtig befunden	Gnadengesuche vom Präsidium des Obersten Sowjets bewilligt	Gnadengesuche vom Präsidium des Obersten Sowjets abgelehnt
1950	1009	117 (11,6 %)	892	75 (8,4 %)	709
1951	2185	156 (7,1 %)	2029	129 (6,35 %)	1891
1952	1714	220 (12,8 %)	1494	130 (8,7 %)	1268
1953	534	202 (37,8 %)	332	77 (23,1 %)	225
Insgesamt	5442	695	4747	411	4093

34 Auf dem Umschlag des Entwurfes des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Begnadigung, der vom Präsidium des ZK am 25. März 1953 bestätigt wurde, gab es einen Vermerk: «Vereinbart, dass all diese Fragen anders entschieden werden. L. Berija. 29. 3. [1953]». Archiv des Präsidenten der RF. F. 3. Op. 57. D. 108. L. 165.

35 Die Zahlen sind dem Bericht entnommen, der im Jahre 1955 auf Grund der Angaben des Obersten Gerichts der UdSSR verfasst wurde. Siehe GARF. F. 7523. Op. 89. D. 7685. L. 2.

Was zunächst auffällt, ist die plötzliche Milde des Obersten Gerichts und des Präsidiums des Obersten Sowjets im Jahr 1953: Die überwiegende Zahl der Entscheidungen für eine Begnadigung fiel im Jahr 1953 auf die ersten Wochen nach Stalins Tod. Zum Sommer 1953 hin sank dann der Anteil der Begnadigungen wieder deutlich, und bei den Herbstsitzungen wurden fast alle Gesuche abgelehnt. Wir möchten jedoch die Aufmerksamkeit auf etwas anderes lenken – auf die fehlende Übereinstimmung der Zahlen in den Spalten hinsichtlich der Begnadigungen. Das Oberste Gericht befand Urteile über 4747 Personen als «richtig», und das Präsidium des Obersten Sowjets prüfte Gnadengesuche von 4504 Personen. Die Urteile von 243 Personen wurden im Präsidium des Obersten Sowjets nicht behandelt. Dafür können zwei Ursachen genannt werden. Erstens ist bekannt, dass in dieser Zeitperiode eine Reihe von so genannten Fernurteilen zum Tode durch Erschiessen verhängt wurde. Und zweitens ist zu bedenken, dass das Präsidium des Obersten Sowjets laut Punkt vier des Beschlusses des Plenums des Obersten Gerichts vom 14. April 1950 Gnadengesuche zu prüfen hatte, «sofern sie gestellt wurden». So konnten diese 243 Personen zu beiden Kategorien gehören – sowohl zu den «Fernverurteilten» als auch zu den «Verweigerern».

Weigerungen, ein Gnadengesuch zu stellen, kamen selten vor.³⁶ Dennoch gab es sie, auch unter den Verurteilten von Militärtribunalen im Ausland. So ist zu vermuten, dass die nach den Urteilen des SMT des GSOVG im Jahr 1952 erschossenen Ilse Nicolai und Willi Vogtland sich geweigert hatten, ein Gnadengesuch zu verfassen. Zumindest haben wir keine Spuren der Prüfung ihrer Gesuche in der Dokumentation des Obersten Sowjets gefunden.

Die einzige uns bekannte Quelle, die Begründungen für die Anwendung der Begnadigungen liefert, sind die oben erwähnten Briefe von Schwernik an Stalin. Bei der Begnadigung deutscher Staatsangehöriger, die wegen Spionage verurteilt worden waren, spielten folgende Argumente eine Rolle: die «kurze Dauer der Verbindungen zu Agenten ausländischer Geheimdienste», der «Charakter der gesammelten Informationen» oder der Umstand, dass «sie in ihrer verbrecherischen Tätigkeit keine besondere Aktivität entwickelt haben». Auf diese Weise wurden z.B. Vorschläge für die Begnadigung von Hermine Waldewit, Heinrich Hecht, Günter Herzog, Horst Rose, Siegfried Troch, Marianne Kresser und Christa Körner begründet (Briefe von Schwernik vom 17. und 30. April 1952). E. Zahn und W. Richter wurden begnadigt, weil «ihre Beteiligung an der Spionagetätigkeit durch Dokumente in der Strafakte nicht festgestellt wurde und als Ergebnis des begangenen Verbrechens keine schweren Folgen aufgetreten sind» (Brief von Schwernik vom 3. März 1951). Bei der Begnadigung von Margarita Rübsam wurde berücksichtigt, dass sie «nicht als Agent eines ausländischen Geheimdienstes angeworben wurde und das Verbrechen im jugendlichen Alter begangen hat» (Brief von Schwernik vom 24. Januar 1952). Die Begnadigung von Karl Uhlig und Walter Pohl wurde dadurch untermauert, dass sie «keine direkte Verbindung zu einem ausländischen Geheimdienst hatten und ihre Beteiligung an einer Spionagegruppe von kurzer Dauer und im Vergleich zu anderen Verurteilten weniger aktiv war, wobei Uhlig das Verbrechen im jugendlichen Alter begangen hat» (Brief von Schwernik vom 17. Januar 1952). Es ist schwer zu begreifen, nach welchem Prinzip aus der gesamten Masse der von den Militärtribunalen

36 N. W. Petrow vermutet, dass dem Verurteilten sein Recht, ein Gnadengesuch zu stellen, in einigen Fällen verschwiegen wurde. Darüber hinaus sind auch Fälle direkter Willkür nicht auszuschließen, indem Gesuche bewusst nicht dem Präsidium des Obersten Sowjets zugestellt wurden.

der GSOWG und ZGW in Österreich zum Tode Verurteilten diejenigen ausgewählt wurden, für die die Erschiessung durch Lagerhaft ersetzt wurde. Die oben angeführten Argumente konnten ja auf sehr viele Verurteilte angewandt werden, deren Gnadengesuche abgelehnt wurden.

Allerdings ist die Praxis der Begnadigungen manchmal nicht genau nachvollziehbar. So wurde für G. Kühn und K.-G. Schmidl die Todesstrafe durch 20 Jahre Lagerhaft ersetzt. Berücksichtigt wurde dabei, «dass sie mit ihren Aussagen während der Untersuchung und mit Publikationen in der Presse eine positive Rolle bei der Entlarvung der Spionagetätigkeit von Leitern der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und deren Verbindungen zu den britischen und amerikanischen Geheimdiensten gespielt und bei der Auflösung der Schumacherschen Untergrundorganisation in der östlichen Besatzungszone Deutschlands den Organen der sowjetischen Aufklärung aktive Hilfe geleistet haben» (Brief von Schwernik an Stalin vom 16. Februar 1951). Dennoch wäre es unseres Erachtens prinzipiell falsch, aus dieser Episode einen allgemeingültigen Schluss zu ziehen; zum Beispiel dahingehend, dass die Entscheidung des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Begnadigung immer (oder in der Regel) mit einer engagierten Zusammenarbeit des Verurteilten im Untersuchungsverfahren oder im weiteren Sinne mit den Organen der Staatssicherheit verbunden war. Solche Versionen sind nicht selten verbreitet, werden aber normalerweise durch keinerlei Beweise untermauert. Darüber hinaus sind Fälle bekannt, denen zufolge Verurteilte in ihren Gnadengesuchen nicht nur die Bereitschaft zur Zusammenarbeit geäußert haben, sondern auch an ihre Zusammenarbeit während der Untersuchungshaft erinnert haben. Dennoch wurde die Begnadigung dieser Personen abgewiesen. Es entsteht damit der Eindruck, dass in der Frage der Begnadigung oft äusserst subjektive und zufällige Faktoren eine entscheidende Rolle gespielt haben. Eines aber scheint klar zu sein: Der Inhalt der Gnadengesuche von Verurteilten spielte bei den Entscheidungen keine wesentliche Rolle. So wurden z.B. Personen begnadigt, deren Gesuche lediglich aus einigen formalen Sätzen bestanden.

Die einzigartige Quelle der Gnadengesuche bedarf einer besonderen Betrachtung. Eine ganze Reihe von Gesuchen enthält wichtige Einzelheiten der Biografien der Verfolgten, die in den Strafakten fehlen. Darüber hinaus finden wir wertvolle Details über das Alltagsleben und gelegentlich über die Stimmungen im Nachkriegsdeutschland. Viele Gesuche sind eindringliche Dokumente dieser Menschen, bei deren Lektüre es nicht möglich ist, kein Mitleid mit den Opfern zu empfinden. Am meisten wurden wir aber von einer völligen Inkongruenz der Mentalitäten überrascht: der Mentalitäten der Verfasser der Gnadengesuche – der Deutschen – und jener der Adressaten – der sowjetischen Beamten. Die Mehrheit der Verurteilten versuchte die Motive ihrer «verbrecherischen Tätigkeit» zu erklären, indem sie sich immer wieder auf ihre finanzielle Notlage und die Notwendigkeit, wenigstens etwas für Essen, Medikamente, Kleidung, Studium, Wohnungsmiete zu verdienen, beriefen.³⁷ Von ihrem Standpunkt aus waren das mildernde Umstände. Im sowjetischen Bewusstsein aber wog ein Verbrechen aus finanziellen Gründen doppelt schwer. Ein Sowjetbürger hätte sich in einer ähnlichen Situation auf die eigene Unüberlegtheit, mangelnde Erfahrung, «finstere Kräfte», die ihn «ins Verbrechen hineingezogen haben», berufen (diese Begründungen finden sich auch in vielen deutschen Gesuchen), aber niemals auf finanzielles

37 Nicht wenige stellten sicherlich politische Ursachen in den Vordergrund und schrieben über die Ablehnung der sowjetischen Politik.

Interesse. Er hätte gewusst, dass dies seine Schuld in den Augen der Untersuchungsorgane nur verschärfen würde.³⁸ Ähnlich bewertet wurde ein anderes wiederkehrendes Argument von zur Todesstrafe verurteilten Deutschen: dass die von ihnen gesammelten Informationen (Standorte sowjetischer Kasernen, Flughäfen, Kennzeichen der Militärfahrzeuge usw.) allgemein zugänglich und bekannt waren. Im sowjetischen Bewusstsein war seit langer Zeit die Stalinsche Konzeption der «feindlichen Umgebung» fest verankert, und jede Weitergabe von Informationen über die Armee nach draussen (folglich an den Feind) bedeutete zweifellos ein Verbrechen. Wir glauben, dass diejenigen, die über das Schicksal des Verurteilten zu entscheiden hatten, durch die Erwähnung der Offenheit der Information nur gereizt wurden, da sie ihnen als unverhohlene Heuchelei vorkommen musste.³⁹

Dennoch wurde nach unseren Erkenntnissen den Begnadigungsgesuchen bei den Verurteilungen vom SMT der GSOWG ungefähr im gleichen Verhältnis stattgegeben wie bei allen anderen Verurteilungen.

Die Informationen über die Entscheidungen, die in Moskau bezüglich der Gnadengesuche von Verurteilten getroffen wurden, leitete das Militärkollegium an die die Todesurteile verhängenden Tribunale, an das MGB der UdSSR und an die Militärstaatsanwaltschaft weiter. Das ist vor allem aus den Dokumenten des Bestandes Nr. 7 ersichtlich. In den Jahren von 1950 bis 1953 wurde innerhalb von einem oder zwei (selten drei) Tagen nach der offiziellen Bestätigung des Protokolls des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Begnadigung eine Anordnung über die Urteilsvollstreckung aus dem Militärkollegium an das MGB weitergeleitet, die vom Vorsitzenden des Militärkollegiums Tschepzow oder seinem Stellvertreter Matulewitsch unterschrieben und «an den Leiter der Abteilung «A» des MGB der Union der SSR Generalmajor Genosse A. Ja. Gerzowskij» gerichtet wurde.⁴⁰

In der Anordnung stand: «Das Urteil des Militärtribunals des Stützpunktes 48 240 über die zum Tode verurteilten [Liste der Namen] wurde vom Obersten Gericht der UdSSR bestätigt, und ihre Gnadengesuche wurden vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR abgelehnt. Um unverzügliche Vollstreckung des Urteils des Militärtribunals an [Liste der Namen mit Geburtsjahren] wird ersucht. Bitte um einen Bericht über den Vollzug [Unterschrift].⁴¹

38 Sehr bezeichnend ist, dass in den Vorlagen und später in den Bescheinigungen in der Regel betont wurde, ob der Verurteilte für seine Tätigkeit eine Bezahlung bekam, und wenn ja, in welcher Höhe.

39 Es muss betont werden, dass heute ausgerechnet dieses Argument zu einem der grundlegenden juristischen Argumente im Rehabilitationsverfahren für diese Kategorie von Verurteilten wurde. Siehe Anm. 19.

40 A. Ja. Gerzowskij, geboren 1904, trat 1920 in die Tschecha in Odessa als Registrator ein. Seit 1932 diente er in Moskau in der Abteilung für Erfassung und Statistik des MGB der UdSSR und seiner Vorgängerbehörden. Von 1942 bis 1953 war er Leiter dieser Abteilung. Nach Stalins Tod wurde Gerzowskij vom Dienst suspendiert, im Oktober 1953 verhaftet und im Jahr 1955 vom Militärkollegium nach Art. 193-17 zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt. Das Strafmass wurde nach einer Amnestie auf fünf Jahre verkürzt. Im September 1957 wurde er vorzeitig freigelassen und starb in den 1960er-Jahren. Nach seiner Absetzung und der Vereinigung der Ministerien wurden die Anordnungen aus dem Militärkollegium an den Leiter der 1. Sonderabteilung des MWD der UdSSR A. S. Kusnezow, später Ja. A. Pletnew gerichtet.

41 Zum ersten Mal wurde die Formulierung zur Urteilsbestätigung und Ablehnung der Gnadengesuche auf die Verurteilten von SMT der GSOWG und ZGW in der Anordnung vom 9. September 1950 angewandt – zur Erschiessung von Horst Avemann, Günter Griebel und K. S. Pronin. Später wurde die Formulierung ständig angewendet und blieb un-

Auf die Befehle zur Erschiessung folgten in den Anordnungen die Anweisungen über die Begnadigungen. So teilte Tschepzow in der Anordnung vom 28. Januar 1952, nachdem er die «unverzügliche Vollstreckung» der Todesurteile über neun Verurteilte befohlen hatte, mit, dass für zwei Personen die Todesstrafe durch 20 Jahre Arbeitslager ersetzt worden sei. Des Weiteren bat er darum, «die verurteilten Karl-Heinz Uhlig und Walter Pohl mit dem Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR bekannt zu machen und das Datum der Bekanntmachung mitzuteilen». Die Auszüge aus dem Protokoll wurden an die Abteilung «A» als Anlagen zur Anordnung geschickt.⁴²

Alles Weitere, was im Zusammenhang mit der Urteilsvollstreckung stand, erfolgte unter Kontrolle der Abteilung «A».⁴³ Vieles hing dabei davon ab, wo sich der Verurteilte zu diesem Zeitpunkt befand – im Gefängnis des Landes, in dem das Urteil verkündet wurde, auf dem Transport oder bereits in Moskau. Leider sind die uns bekannten Informationen über die Verlegung von Verurteilten nach Moskau lückenhaft. Sie betreffen zudem fast ausschliesslich die vom Tribunal der GSOWG Verurteilten.

Die erste Frage, die dabei auftritt, lautet: Wann wurden die Häftlinge aus Deutschland nach Moskau geschickt? Wir haben diesbezüglich 15 Haftakten für verschiedene Jahre durchgesehen. Einen genauen Hinweis auf das Abfahrtsdatum von Verurteilten aus Deutschland war in keiner dieser Akten zu finden.

In jeder Haftakte gab es ein Dokument mit der Bezeichnung «Bescheinigung über die Haftakte». Sie bestand aus Spalten mit den wesentlichen Informationen über einen Häftling: Name, Geburtsjahr und Geburtsort, Adresse, wann, von welchem Organ und zu welchem Strafmass verurteilt. Darüber hinaus gab es

verändert. Wenn in den Anordnungen die Erwähnung der Ablehnung des Gnadengesuchs fehlt, ist es für uns ein zusätzlicher Beweis dafür, dass dieser Verurteilte kein Gnadengesuch gestellt hatte. Der Hauptbeweis bleibt jedoch das Fehlen seines Namens in den Protokollen des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Begnadigung. So fehlt der Hinweis auf Ablehnung der Begnadigung in den Anordnungen zur Erschiessung der oben erwähnten I. Nikolai und W. Vogtland. Siehe ZA FSB. F. 7. Op. 1. D. 252. L. 515; ebenda, D. 253. L. 178.

42 Die Begnadigten wurden mit diesen Auszügen nicht durch Mitarbeiter der Abteilung «A» bekannt gemacht, sondern durch einen Vertreter der Gefängnisverwaltung. So ist neben der Anordnung von Tschepzow vom 28.1.1952 eine Bescheinigung vom 31.1.1952 über den Empfang von zwei Auszügen aus dem Protokoll des Präsidiums des Obersten Sowjets erhalten geblieben, die die Leiterin der Kanzlei des Gefängnisses Butyrka unterschrieben hatte. Daneben standen – mit dem gleichen Datum – die schriftlichen Bestätigungen der Verurteilten, dass ihnen der Beschluss des Präsidiums des Obersten Sowjets bekanntgegeben worden war. Siehe ZA FSB. F. 7. Op. 1. D. 252. L. 77 Ob., 78,79. Es war ein Zufall, dass sich im Bestand Nr. 7 einige Auszüge aus den Protokollen des Präsidiums des Obersten Sowjets sowie schriftliche Bestätigungen von Verurteilten befanden: Die Dokumente über die Urteilsrevision sollten eigentlich in den Straf- und Haftakten der Häftlinge aufbewahrt werden. Die Auszüge wurden mit dem Stempel und der Unterschrift eines Mitarbeiters des Militärkollegiums beglaubigt.

43 Gleich nach Stalins Tod wurde das Niveau der formalen Kontrolle über die Todesurteile innerhalb der Sicherheitsorgane erhöht. Im Frühjahr 1953 begann man die Anordnungen aus dem Militärkollegium, die nach wie vor an den Leiter der Abteilung für Erfassung und Statistik gerichtet waren, an den stellvertretenden Minister B. S. Kobulow zu leiten. Von ihm gingen sie an die Abteilung mit dem Bescheid «zur Ausführung» zurück. Seit September 1953 wurden die Anordnungen offiziell an den stellvertretenden Minister I. A. Serow adressiert.

auch Spalten mit Informationen über den bevorstehenden Transport des Häftlings in die UdSSR: «wohin und zur wessen Verfügung wird geschickt», «wo wird von Begleitmannschaft abgegeben» und «wird eine verstärkte Bewachung gebraucht und warum» oder «Art der Begleitmannschaft: normal, verstärkt, Begründung». Auch eine ärztliche Bescheinigung war vorgesehen, die aus drei Punkten bestand: ob der Gesundheitszustand des Häftlings einen Transport zulässt, das Datum seiner «sanitären Behandlung» und das Vorhandensein von Infektionskrankheiten im Gefängnis. In so gut wie allen Bescheinigungen wurde als Bestimmungsort das Butyrka-Gefängnis in Moskau und die Transportroute über Brest genannt. Mit nur drei Ausnahmen stand auf allen Bescheinigungen das Datum, an dem sie abgefasst worden waren. Die Versuehung ist gross, dieses Datum für den Tag oder den Vortag des Transports von Deutschland in die UdSSR zu halten. Dem ist allerdings nicht immer so.

Wir haben sechs Untersuchungsakten von Erschossenen auf Grund der Urteile des SMT der GSOWG in Moskau durchgesehen. In vier Akten gab es angeheftete Sonderbescheinigungen über das Datum des Transports nach Brest. Diese Bescheinigungen wurden einige Monate nach der Erschiessung ausgestellt, als die Straftakte zur «Vervollständigung» nach Deutschland geschickt wurde. In den von den Gefängnisleitern unterschriebenen Sonderbescheinigungen stand, dass der Verurteilte «für die weitere Verbüssung der Strafe ins Gefängnis Nr. i der Verwaltung des MWD der Stadt Brest transportiert wurde», mit Angabe des Datums des Transports.

Es stellte sich heraus, dass Hans Röber z.B. am 30.9.1950 nach Brest transportiert wurde, während seine «Bescheinigung über die Haftakte» auf den 16.9.1950 datiert. Entsprechend erscheinen die Angaben bei Friedrich Müller (28.3.1951 und 17.3.1951), bei Adolf Balhorn (18.4.1951 und 13.4.1951), bei Paul Kober (21.1.1953 und [nicht früher als] 15.1.1953). Ein zusätzliches Beispiel stellt der Transport von Herbert Proft dar. Die Bescheinigung über seine Haftakte wurde am 8. Februar 1952 zusammengestellt, am Tag nach der Urteilsverkündung. Danach blieb er noch 11 Tage im Gefängnis in Dresden, von wo er am 19. Februar nach Berlin ins Gefängnis Lichtenberg gebracht wurde. Von dort aus wurde er in die UdSSR transportiert. Das genaue Datum des Abtransports ist unbekannt. Damit ist ersichtlich, dass uns die Bescheinigung über die Haftakte keine präzise Information über das Datum des Abtransports des Verurteilten in die UdSSR liefert, obwohl sie chronologisch sehr oft das letzte in Deutschland verfasste Dokument der Gefängnisakte war.

Unterdessen enthalten Haftakten hin und wieder wesentliche Details über den Transport. In drei von ihnen (Gefängnisakten von Horst Avemann, Klaus Glander und Johannes Kose) haben wir Begleitnotizen gefunden, die an den Leiter der Abteilung «A» des MGB der UdSSR Gerzowskij gerichtet und vom Leiter der Abteilung «RS» des Apparats des MGB-Bevollmächtigten in Deutschland Kortschagin unterschrieben wurden: «Unserer Vereinbarung entsprechend schicke ich zu Ihrer Verfügung den Verurteilten [Name, Geburtsjahr].» Alle Notizen datieren vom 16. August 1950. Bemerkenswert ist, dass an diesem Datum die Ablehnung des Gnadengesuches noch für keine von diesen drei Personen bestätigt worden war. Ihre Gnadengesuche waren lediglich mit den Vorlagen bereits vom Obersten Gericht an das Präsidium des Obersten Sowjets weitergeleitet worden.

Es ist von Interesse, dass Kortschagin in den Notizen die Kanzleiwendung «der Vereinbarung entsprechend» benutzte, statt sich auf die Verordnung mit Datum und Nummer zu berufen. Nicht auszuschliessen ist, dass die Unterweisung von Gerzowskij einen halbformalen Charakter hatte. In den späteren Gefängnis-

akten gab es keine ähnlichen Begleitnotizen von Kortschagin. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde zum Herbst des Jahres 1950, als solche Transporte regelmässig stattfanden, eine spezielle schriftliche Verfügung über den Ablauf der Transporte nach Moskau herausgegeben.

In allen drei Gefängnisakten wird in den Bescheinigungen über die Haftakte als Bestimmungsort das Innere Gefängnis des MGB genannt. In zwei Akten wurde das Wort «Innere» durchgestrichen und durch «Butyrka» ersetzt. Horst Avemann wurde zunächst in das Innere Gefängnis gebracht (am 20. August), aber bereits am folgenden Tag ins Butyrka-Gefängnis verlegt. Dabei wurde in einem speziellen Dienstschreiben des Inneren Gefängnisses an das Butyrka-Gefängnis angewiesen, dass Avemann in der Zelle «ohne Kontakt zu den Häftlingen Heinz Beister, Günter Griebel und Karl-Heinz Neujahr» untergebracht werden sollte. Das zeigt, dass auch andere vom SMT der GSOWG Verurteilte bereits vor der Entscheidung über die Begnadigung nach Moskau gebracht wurden, ob zusammen mit Avemann oder vor ihm, bleibt unbekannt. Warum Avemann getrennt von den anderen untergebracht werden sollte, ist unklar. Diese Personen wurden in verschiedenen Verfahren verurteilt.

In der Abteilung «A» galt offenbar der Grundsatz, dass verurteilte Deutsche nicht gemeinsam untergebracht werden sollten. Leider standen uns die entsprechenden Unterlagen des Butyrka-Gefängnisses nicht zur Verfügung, vor allem die Registrierungsbücher für die Ankunft und den Abgang von Häftlingen. Wie uns auf Anfragen mitgeteilt wurde, sind die für uns interessanten Jahrgänge nicht erhalten geblieben.

Die durchschnittliche Dauer des Transportes aus Deutschland nach Brest betrug zwei Tage. Die Strafakte von Paul Kober vermerkte nicht nur, dass er am 21. Januar 1953 nach Brest abtransportiert wurde, sondern auch, dass gleichzeitig seine persönlichen Sachen (Arbeitsbuch, Versicherungsbescheinigung usw.) mitgeschickt und am 23. Januar 1953 vom diensthabenden stellvertretenden Leiter des Gefängnisses Nr. 1 der Stadt Brest in Empfang genommen worden sind.

Der Transport von Brest nach Moskau dauerte offenbar ungefähr ähnlich lang. In der Gefängnisakte von Bruno Doberitz ist die Vergleichsmittelteilung für Lebensmittel erhalten geblieben, die am 12. September 1951 ausgestellt wurde: «Ausgestellt für die Häftlinge des Gefängnisses Nr. 1 der Verwaltung des MWD in Brest, für acht Personen, die auf den Transport nach Moskau geschickt werden, dass ihnen Lebensmittel für die Dauer der Reise für vier Tage, vom 13. bis zum 16. September einschl., in folgender Menge ausgehändigt wurden:

- | | | |
|-------------------|-------------|--------|
| 1. Rog[gen].-Brot | neunzehn kg | 200 g. |
| 2. Fisch | vier kg | 320 g. |
| 3. Zucker | 640 g.» | |

Das Dokument wurde vom Leiter des Gefängnisses und vom Leiter der Finanzabteilung des Gefängnisses unterschrieben.

Die Ration wurde für vier Tage ausgehändigt. In Wirklichkeit waren Häftlinge, die aus Brest am 13. September abtransportiert wurden, in Moskau bereits am 15. September angekommen: An diesem Tag wurde Doberitz in der Sanitätsabteilung des Butyrka-Gefängnisses untersucht.

Nach unseren Angaben wurde die Kaltration für den Transport von Brest nach Moskau in jenen Jahren immer für vier Tage ausgehändigt. Dabei kamen Häftlinge einen Tag früher im Butyrka-Gefängnis an, als

in ihrer Vergleichsmittelteilung aufgezeichnet wurde. Informationen aus den folgenden Jahren nach zu urteilen ist dies so zu verstehen, dass Häftlinge normalerweise im Gefängnis des Abfahrortes gleich am Morgen des ersten Transporttages von der dortigen Verpflegungsliste gestrichen wurden und kein warmes Essen mehr bekamen. Im Gefängnis des Bestimmungsortes konnten sie nicht für den nächsten Tag in die Verpflegung aufgenommen werden, wenn sie dort erst am Abend ankamen und der Finanz- und Wirtschaftsdienst bereits Feierabend hatte. Daher wurde für die zwei- bis dreitägige Dauer des Transports eine viertägige Ration ausgegeben. Was die Grösse der Ration angeht, so war sie anscheinend für Häftlinge berechnet, die nicht arbeiteten: üblicherweise 600 g Brot, 135 g Fisch und 20 g Zucker pro Tag. Zum Vergleich: Die Arbeitslagerhäftlinge sollten für Transporte mit 800 g Brot, 135 g Fleisch (Fleisch durfte durch die gleiche Menge an Hering ersetzt werden), 20 g Zucker sowie 6 g Tee verpflegt werden.⁴⁴

Jede der 15 von uns durchgesehenen Haftakten enthielt Angaben über das Ankunftsdatum von Häftlingen in Moskau. Erstens sollte das Ankunftsdatum zwingend auf der Rückseite des Umschlags der Gefängnisakte eingetragen werden, wo die «Verlegungen des Häftlings» registriert wurden. Darüber hinaus sind oft schriftliche Bestätigungen von Häftlingen zu finden, die auf kleinen Papierzetteln geschrieben wurden: «[Name] ist im Butyrka-Gefängnis am [Datum] angekommen [Unterschrift]». Auf das gleiche Datum waren fast immer die Protokolle der Durchsuchungen und Bescheinigungen des Sanitätsdienstes des Gefängnisses über die Untersuchung des Angekommenen (Standardvermerk «praktisch gesund, arbeitsfähig») datiert. Hin und wieder waren kleine Blätter mit dem Fingerabdruck, dem Datum und der Unterschrift des Häftlings daneben angeheftet.

In den Haftakten war eine zusätzliche Information zu finden, die Auskunft über die Ankunftsdaten einiger anderer Häftlinge in Moskau gibt.

Neben der Vergleichsmittelteilung für Lebensmittel ist in der Akte von Doberitz eine Transportliste (insgesamt für acht Personen) erhalten geblieben. Gemeint waren Häftlinge, die mit Doberitz zusammen im gleichen Transport von Brest nach Moskau gebracht wurden. Eine entsprechende Liste – für 11 Personen – gab es auch in der Akte von Friedrich Müller. Diese Listen waren für die Begleitmannschaft bestimmt. Ihnen zufolge wurden Häftlinge aus dem Gefängnis geholt, beim Einstieg und Ausstieg aus dem Eisenbahnwaggon gezählt und danach dem Gefängnis abgegeben. Diese Liste musste zwingend vom Leiter der Begleitmannschaft unterschrieben werden: «Die in der Liste genannten Häftlinge in der Zahl von [...] Personen und ihre Haftakten wurden von mir entgegengenommen.»⁴⁵ Die Liste bestand aus sechs Spalten: 1) Nachname und voller Vorname, 2) Geburtsjahr, 3-4) wann und von wem verurteilt, 5) Artikel, 6) Strafmass. Bei allen Häftlingen aus unseren beiden Listen stand in der Spalte «Strafmass»: die Höchststrafe. So stehen uns aus den Transportlisten und Gefängnisakten Angaben bezüglich der Ankunft in Moskau von insgesamt mehr als 30 Personen zur Verfügung. Der Vergleich dieser Angaben mit den anderen uns bekannten erlaubt es unseres Erachtens, eine Reihe von Schlüssen zu ziehen (Tabelle 2).

44 Vgl. Istorija stalinskogo Gulaga (Geschichte des Stalinschen GULAG), Bd. 4, Moskau 2004, S. 433.

45 Den Haftakten der Häftlinge wurden nicht die Originale der Transportlisten beigegeben. Es waren nur maschinengeschriebene Formulare einer solchen Bestätigung. Dort fehlte die eigentliche Unterschrift des Leiters der Begleitmannschaft.

Tabelle 2

Name, Vorname	Datum des Todesurteils, vom SMT 48240 verhängt	Datum der Ankunft im Gefängnis in Moskau	Datum der Ablehnung oder der Bewilligung des Gnadengesuches	Datum der Anordnung zur Erschießung	Datum der Urteilsvollstreckung
Avemann, Horst	3. 7. 1950	20. 8. 1950	8. 9. 1950	9. 9. 1950	12. 9. 1950
Kose, Johannes	27. 5. 1950	15. 9. 1950*	4. 9. 1950	6. 9. 1950	16. 9. 1950
Glander, Klaus	8. 7. 1950	15. 9. 1950*	20. 9. 1950	22. 9. 1950	23. 9. 1950
Röber, Hans	13. 9. 1950	11. 10. 1950	2. 11. 1950	3. 11. 1950	6. 11. 1950
Breckendorf, Irina	26. 10. 1950	25. 12. 1950	21. 12. 1950	23. 12. 1950	27. 12. 1950
Anders, Josef	9. 1. 1951	27. 2. 1951	30. 3. 1951	31. 3. 1951	4. 4. 1951
Deutschmann, Günter	20. 12. 1950	10. 4. 1951	13. 4. 1951 – begnadigt		20 Jahre Arbeitslager
Roth, Egon	20. 12. 1950	10. 4. 1951	13. 4. 1951	16. 4. 1951	18. 4. 1951
Erdmann, Erich	17. 1. 1951	10. 4. 1951	7. 4. 1951	10. 4. 1951	12. 4. 1951
Richter, Wolfram	23. 1. 1951	10. 4. 1951	7. 4. 1951	10. 4. 1951	12. 4. 1951
Slawik, Franz	26. 1. 1951	10. 4. 1951	7. 4. 1951	10. 4. 1951	12. 4. 1951
Torgau, Heinz	1. 2. 1951	10. 4. 1951	13. 4. 1951	16. 4. 1951	18. 4. 1951
Minkert, Dietrich	2. 2. 1951	10. 4. 1951	13. 4. 1951 – begnadigt		25 Jahre Arbeitslager
Harnys, Eduard	13. 2. 1951	10. 4. 1951	5. 5. 1951	7. 5. 1951	14. 5. 1951
Stuck, Harry	13. 2. 1951	10. 4. 1951	27. 4. 1951		im Gefängnis verstorben
Schirshikow, Sergej	20. 2. 1951	10. 4. 1951	17. 5. 1951 begnadigt		25 Jahre Arbeitslager
Müller, Friedrich	3. 3. 1951	10. 4. 1951	27. 4. 1951	28. 4. 1951	28. 4. 1951
Balhorn, Adolf	29. 3. 1951	21. 4. 1951	23. 5. 1951	24. 5. 1951	29. 5. 1951
Dunkel, Gerhard	23. 7. 1951	15. 9. 1951	3. 10. 1951	5. 10. 1951	9. 10. 1951
Scheibe, Egon	26. 7. 1951	15. 9. 1951	3. 10. 1951	5. 10. 1951	9. 10. 1951
Toms, Willi	26. 7. 1951	15. 9. 1951	3. 10. 1951	5. 10. 1951	9. 10. 1951
Jahn, Heinz	1. 8. 1951	15. 9. 1951	9. 10. 1951	11. 10. 1951	15. 10. 1951
Hanusa, Wulff-Dietrich	1. 8. 1951	15. 9. 1951	9. 10. 1951	10. 10. 1951	15. 10. 1951
Doberitz, Bruno	30. 7. 1951	15. 9. 1951	17. 10. 1951	18. 10. 1951	20. 10. 1951
Rolle, Paul	30. 7. 1951	15. 9. 1951	17. 10. 1951	18. 10. 1951	20. 10. 1951
Knüppel, Ernst-August	17. 8. 1951	15. 9. 1951	14. 12. 1951	15. 12. 1951	19. 12. 1951
Retzlaff, Günther	7. 12. 1951	27. 12. 1951	28. 2. 1952	29. 2. 1952	1. 3. 1952
Muttray, Horst	1. 2. 1952	5. 4. 1952	12. 4. 1952	14. 4. 1952	18. 4. 1952
Proft, Herbert	7. 2. 1952	23. 4. 1952	24. 5. 1952	26. 5. 1952	28. 5. 1952
Dahmen, Bernhard	16. 11. 1952	3. 12. 1952	13. 2. 1953	16. 2. 1953	17. 2. 1953
Münster, Josef	4. 12. 1952	17. 1. 1953	2. 2. 1953	3. 2. 1953	6. 2. 1953
Kober, Paul	15. 1. 1953	27. 1. 1953	25. 3. 1953	28. 3. 1953	31. 3. 1953

Aus Tabelle 2 ist ersichtlich, dass lediglich fünf Personen nach der Bestätigung des Protokolls des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Ablehnung ihrer Gnadengesuche nach Moskau gebracht wurden. Die Mehrheit der Verurteilten wurde zuvor gebracht und wartete in Moskau auf die Entscheidung über ihr Gnadengesuch. Den Angaben der Tabelle nach zu urteilen dauerte das Warten manchmal einige Tage, häufiger aber drei bis fünf Wochen. Es kam auch vor, dass sich die Entscheidung zwei und in einem Fall sogar drei Monate hinzog.

Offenbar stand die Reihenfolge des Transports von Verurteilten zur Urteilsvollstreckung aus Deutschland nach Moskau nicht im direkten Zusammenhang damit, in welchem Stadium sich die Prüfung ihrer Gnadengesuche in Moskau befand. Unserer Meinung nach war diese Reihenfolge vielmehr von zahlreichen anderen – sowohl organisatorischen als auch zufälligen – Faktoren abhängig: aus welchen Gefängnissen die Verurteilten nach Brest geschickt wurden, ob die Waggons zur Verfügung standen, ob der Transport mit einer Begleitmannschaft abgestimmt wurde usw. Die Dauer des Aufenthaltes der Verurteilten in Deutschland nach der Urteilsverkündung wurde vorrangig durch diese Faktoren bestimmt. Einige wurden schon nach wenigen Tagen in die UdSSR gebracht, andere erst nach einem Monat oder auch noch später.

Wir verfügen über keine Information, wie lange die Häftlinge in Brest aufgehalten wurden. Wahrscheinlich mussten einige praktisch aus einem Waggon in den anderen umsteigen, wie z.B. Horst Avemann oder Adolf Balhorn. Andere verbrachten einige Tage in dem Gefängnis: So war Paul Kober dort ein bis zwei Tage, Hans Röber und Friedrich Müller sechs bis acht Tage, Günter Deutschmann nicht weniger als 13-14 Tage. Möglicherweise gab es auch Personen, die dort länger bleiben sollten. In den Gefängnisakten der Verurteilten haben wir keine Information über deren Aufenthalt in Brest gefunden. Nur in der Akte von Deutschmann hat sich ein Protokoll der in Brest am 25. März 1951 durchgeführten Durchsuchung erhalten.⁴⁶ Neben der Transportliste war die Standardbescheinigung angeheftet: «Alle Verurteilten aus dem Transport laut der Liste sind durch die sanitäre Behandlung gegangen. In den letzten 21 Tagen gab es im Gefängnis keine Infektionskrankheiten. Leiterin des sanitären Dienstes des Gefängnisses Nr. 1 der Verwaltung des MWD Ponjawkina.» Im Übrigen war das Fehlen der Dokumente über den Aufenthalt in Durchgangsgefängnissen in den Haftakten von Verurteilten eine gewöhnliche Erscheinung.

Es ist uns nicht gelungen, Dokumente über die systematische Beeinflussung der Zusammenstellung der Transporte durch die Abteilung «A» des MGB der UdSSR zu finden, obwohl die Verurteilten zur «Verführung» dieser Abteilung geschickt und von ihr seit dem Zeitpunkt der Ankunft in Moskau «geführt» wurden. Die Ausnahmen bildeten die Fälle, in denen sich nach dem Empfang der Anordnung zur Erschiessung aus dem Militärkollegium herausstellte, dass der Verurteilte noch nicht nach Moskau gebracht worden war. Dann setzte sich die Abteilung «A» energisch mit allen Diensten in Verbindung, um den Transport des Verurteilten zu beschleunigen. So bekam das MGB am 11. Oktober 1950 eine Anordnung zur Erschiessung einer grossen Gruppe von Verurteilten, deren Gnadengesuche tags zuvor abgelehnt wurden. Die Personen, die sich bereits in Moskau befanden, wurden am 13. Oktober hingerichtet. Der Transport der anderen hat sich über drei Wochen hingezogen.

⁴⁶ Akte Deutschmann im Russischen Staatl. Militärarchiv (RGWA), F. 461/i. Op. 1. D. 194697.

Es war relativ einfach, den Transport bis Brest zu organisieren, da die Begleitung auf diesem Abschnitt mit Kräften des MGB durchgeführt wurde. Bezüglich des Transportes von Brest bis Moskau war jedoch ein ganzer Briefwechsel mit dem MWD entstanden. Am 18. Oktober 1950 ging ein Brief an den Leiter der Verwaltung der Begleitmannschaften des MWD Generalleutnant Botschkow, der vom stellvertretenden Leiter der Abteilung «A» des MGB Oberst Titow und vom Leiter der 1. Abteilung Worobjow unterschrieben wurde: «Der Weisung des stellvertretenden Ministers der Staatssicherheit der UdSSR Gen. Ogozow entsprechend bitten wir um Ihren Befehl für den Transport besonders gefährlicher Staatsverbrecher aus dem Gefängnis des MWD in Brest nach Moskau ins Butyrka-Gefängnis des MGB der UdSSR zur Verfügung des MGB der UdSSR – mit einer Sonderbegleitung und einer strengen Trennung von anderen Verurteilten.» Weiter folgte eine Liste mit fünf Namen und den Geburtsjahren (Ernst Nahunek, Gertrud und Kurt Schröder, Hildegard Drescher, I. M. Gontschar). Am nächsten Tag schickte die operative Abteilung der Verwaltung der Begleitmannschaften eine Antwort mit der Mitteilung, dass «dem Leiter der Militäreinheit Nr. 7451 der Stadt Minsk der Befehl zur Begleitung von fünf Verbrechern aus dem Gefängnis in Brest [...] erteilt wurde. Die Begleitung wird von den Sondermannschaften laut der Verordnung Nr. 00389 aus dem Jahr 1939 auf der Route Nr. 41 Brest-Moskau [durchgeführt]». ⁴⁷ Das genaue Datum der Übergabe dieser fünf Verurteilten in Moskau blieb uns unbekannt, aber sie wurden am 6. und 9. November hingerichtet. Ein ähnlicher Briefwechsel wurde wegen der Verurteilten auch vom SMT der ZGW in Österreich geführt.

Es gab nur wenige Fälle, in denen die Verurteilten, die sich bereits in Moskau befanden und für die die Anordnung zur Urteilsvollstreckung aus dem Militärkollegium bereits gekommen war, am gleichen oder darauffolgenden Tag hingerichtet wurden. Aus Tabelle 2 ist ersichtlich, dass die Erschiessungen in der Regel in zwei bis drei Tagen (selten auch später) nach dem Empfang der Anordnung stattfanden. Wir glauben, dass die Verschiebung von Hinrichtungen rein «organisatorische» Ursachen hatte. ⁴⁸

Am Tag der Hinrichtung wurde eine Anforderung zur Überstellung von Verurteilten im Namen von Gerzowskij oder seinem Stellvertreter Oberst Titow vorbereitet. In allen Fällen, die die Verurteilten der SMT der GSOWG und der ZGW in Österreich betrafen, wurde sie ans Butyrka-Gefängnis gerichtet: «An den Leiter des Butyrka-Gefängnisses des MGB der UdSSR Oberst Gen. Schokin. Es wird ersucht, die Ver-

47 ZA FSB. F 7. Op. 1. D. 249. L. 523,524. Die erwähnte Verordnung des NKWD der UdSSR vom 16. April 1939 setzte die «Instruktion über die Begleitordnung von besonders gefährlichen Staatsverbrechern» in Kraft, die das Verfahren des Empfanges und der Abgabe von Verurteilten durch die Begleitmannschaft, die Haftordnung während des Transportes usw. ausführlich regelte.

48 U.a. war das mit der «Ansammlung» von Verurteilten für eine Erschiessung verbunden. Den Dokumenten des Bestandes Nr. 7 des ZA FSB nach zu urteilen fanden in Moskau vom 18. April 1950 (Wiederaufnahme der Erschiessungen) und bis Ende des Jahres 1953 166 Hinrichtungen statt. Nur vier Mal wurde die Erschiessung einer einzelnen Person durchgeführt. Die Fälle von Verschiebungen der Hinrichtungen wegen «operativer Notwendigkeit» waren äusserst selten. Uns ist ein einziger Fall bekannt: Die Erschiessung von Werner Richard Schneider wurde wegen der Durchführung zusätzlicher Verhöre aufgeschoben. Dafür wurde eine schriftliche Erlaubnis des stellvertretenden Ministers S. A. Goglidse benötigt (ZA FSB. F. 7. Op. 1. D. 251. L. 339).

urteilen, die sich in dem Ihnen anvertrauten Gefängnis befinden [Liste der Namen mit den Geburtsjahren] und die vom Militärtribunal des Stützpunktes 48240 verurteilt wurden, an den Leiter der Kommandantenunterabteilung der Geschäftsführung des MGB der UdSSR Generalmajor Gen. Blochin abzugeben.»

Eines der Exemplare dieses Dokumentes blieb in der Gefängniskanzlei, um den «Abgang» von Verurteilten zu begründen. Das andere Exemplar, auf dem vom Leiter des Butyrka-Gefängnisses Schokin oder seinem Stellvertreter Koltunow (üblicherweise mit Bleistift) die Unterschrift und das Datum eingetragen wurden, ging an die Abteilung «A» zurück. Unter den Dokumenten des Bestandes Nr. 7 aus den Jahren von 1950 bis 1953 gab es viele solcher Anforderungsschreiben, die neben den Anordnungen zur Erschiessung aufbewahrt wurden. Es ist ersichtlich, dass die Unterschrift auf einem solchen Schreiben bedeutete, dass die genannten Verurteilten an Blochin «abgegeben» wurden.

Genauere Informationen darüber, wo genau die Erschiessungen durchgeführt wurden, gibt es nicht. Zu diesem Thema existieren viele Legenden, die nur selten mit Dokumenten untermauert werden können. Einer Reihe von indirekten Zeugnissen zufolge kann man annehmen, dass seit der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre das Butyrka-Gefängnis zum Hauptort der Urteilsvollstreckungen wurde.

Wir haben bereits betont, dass die von den Militärtribunalen in Deutschland und Österreich in den Jahren von 1950 bis 1953 zum Tode Verurteilten ins Butyrka-Gefängnis gebracht wurden. Eben dort haben sie die letzten Tage ihres Lebens verbracht. Übrigens sind auch Fälle bekannt, in denen Häftlinge aus Deutschland nicht ins Butyrka-Gefängnis, sondern zunächst in eine andere Haftanstalt, z.B. ins Lefortowo-Gefängnis gebracht wurden. Vor der Erschiessung kamen sie immer ins Butyrka-Gefängnis. So ist in der Haftakte von Josef Anders ein begleitendes Dokument erhalten geblieben, das «an den Leiter des Butyrka-Gefängnisses des MGB der UdSSR Genosse Oberst Schokin» gerichtet war: «Anbei werden die Häftlinge für den weiteren Haftaufenthalt gebracht: 1) Josef Anders, Geburtsjahr 1909, 2) Kurt Brockmann, Geburtsjahr 1926, 3) Werner Brust, Geburtsjahr 1925, 4) Gustav Lothar Müller, Geburtsjahr 1922, 5) Willy Frey, Geburtsjahr 1919. Begründung: Befehl der Abteilung ‚A‘ des MGB der UdSSR, des Oberstleutnants Gen. Worobjew. Anlagen: Gefängnisakten.» Weiter folgten die Unterschriften: «Leiter des Lefortowo-Gefängnisses des MGB der UdSSR Oberstleutnant Durinow; i. A. des Sekretärs des Gefängnisses Schljachturowa». Auf dem Eckstempel wurde das Datum eingetragen: 3. April 1951. Den Dokumenten der Gefängnisakte nach zu urteilen wurde Anders (und anscheinend alle anderen im Begleitschreiben genannten Personen) am gleichen Tag ins Butyrka-Gefängnis gebracht. Am nächsten Tag – dem 4. April – wurden sie alle erschossen.⁴⁹

Ein weiteres Argument dafür, dass die Erschiessungen im Butyrka-Gefängnis stattfanden, bieten die Akten über Persönlichkeitsfeststellung, die von den Staatsanwälten unterschrieben wurden. Im Bestand Nr. 7 sind für die Jahre von 1950 bis 1953 fast für jeden in Moskau Erschossenen solche Dokumente erhalten

49 Die Verurteilten wurden nicht nur zur Erschiessung, sondern auch für die Bekanntgabe der Begnadigung ins Butyrka-Gefängnis gebracht. So geschah es z.B. mit Günter Deutschmann. Er wurde am 10. April 1951 ins Butyrka-Gefängnis überstellt und am nächsten Tag ins Lefortowo-Gefängnis überwiesen. Am 13. April wurde er begnadigt. Am 19. April brachte man ihn ins Butyrka-Gefängnis zurück, wo ihm am 20. April zusammen mit dem im gleichen Verfahren verurteilten Heinz Krause die Begnadigung bekanntgegeben wurde.

geblieben – kleine Blätter, in der Regel ohne irgendeinen Stempel und mit einem maschinengeschriebenen Text: «Der Verurteilte [eingefügt von Hand: Nachname, voller Vorname und manchmal das Geburtsjahr], der mir im [Bezeichnung des Gefängnisses] vorgestellt wurde, wird von mir als die Person auf dem Foto identifiziert; die Angaben des Lebenslaufs stimmen mit der Person überein.» Weiter folgten die Unterschrift des Staatsanwaltes und das Datum. Derselbe Staatsanwalt unterschrieb später die Akte über die Urteilsvollstreckung.⁵⁰ Es ist bekannt, dass die Personenfeststellung unmittelbar vor der Erschiessung erfolgte. In allen Identifikationsprotokollen, die die Erschossenen aufgrund der Urteile der SMT der GSOWG und der ZGW in Österreich betreffen, wurde als Ort das Butyrka-Gefängnis vermerkt. Die aufgeführten Indizien erlauben die Vermutung, dass alle Hinrichtungen von deutschen und österreichischen Staatsangehörigen in den Jahren von 1950 bis 1953 auf dem Gelände des Butyrka-Gefängnisses stattfanden.

Die Erschiessungsprotokolle waren in den Jahren von 1950 bis 1953 meistens einzelne maschinenschriftliche Blätter, manchmal waren die Angaben auch auf der Rückseite der Anordnungen maschinenschriftlich oder von Hand verzeichnet. Wie auch die Anordnung enthielten sie immer die gleichen Formulierungen: «Wir, die Unterzeichnenden, bestätigen, dass das Urteil des Militärtribunals des Stützpunktes 48 240 vom [Datum] über den zur Höchststrafe – der Erschiessung – verurteilten [Nachname, Vorname, Geburtsjahr, manchmal Geburtsort] vollstreckt wurde [Datum, fast immer die genaue Uhrzeit].» Seit dem Frühjahr 1951 war in den Akten auch regelmässig das Aktenzeichen der Anordnung des Militärkollegiums vermerkt, auf Grund derer die Hinrichtung durchgeführt wurde. Am Ende standen die Unterschriften mit vollen Titeln: «Leiter der Kommandantenunterabteilung der Geschäftsführung des MGB der UdSSR Generalmajor Blochin», «Leiter der Unterabteilung von Abteilung «A» des MGB der UdSSR Oberstleutnant [später Oberst] Worobjew», «Hauptmilitärstaatsanwalt der Sowjetarmee Oberst der Justiz Kultschizkij». Die Mehrheit der Protokolle wurde eben von diesen Personen unterschrieben. Von Zeit zu Zeit finden wir statt der Unterschrift von Blochin die Unterschrift seines Stellvertreters Oberst Jakowlev und statt der Unterschrift von Worobjew – umgekehrt – die Unterschrift seines Vorgesetzten Gerzowskij.

Das letzte Dokument war das Einäscherungsprotokoll. Hier gab es keine Namen mehr: «Wir, die Unterzeichneten, bestätigen, dass am [Datum, oftmals auch die genaue Uhrzeit, Zahl der Eingäsicherten] Leichen eingäsichert wurden.» Von drei Unterschriften sind zwei die gleichen, wie auch unter dem Erschiessungsprotokoll (Blochin und Worobjew), die dritte war die des Leiters der Gruppe der Kommandaturunterabteilung der Geschäftsführung des MGB der UdSSR Oberst Antonow.

Es ist ganz offensichtlich, dass die maschinengeschriebenen Protokolle über die Erschiessung und Einäscherung im Voraus vorbereitet wurden. Von Hand wurden lediglich das Datum, die Uhrzeit und die Unterschriften eingefügt. In einigen der Protokolle war die Uhrzeit maschinenschriftlich vermerkt. Mit Erschiessungs- und Einäscherungsprotokollen endete der Briefwechsel bezüglich der Hingerichteten nicht. Die

50 In den Jahren 1950 bis 1953 waren bei den Erschiessungen hauptsächlich Vertreter der Hauptmilitärstaatsanwaltschaft zugegen – hin und wieder die Generalmajore D.I. Kitajew, I.I. Budargin, meistens die Oberste P.A. Kultschizkij und A.F. Otrischko. Sie unterschrieben auch die Akten.

Abteilung «A» hatte eine offizielle Mitteilung über die Urteilstreckung an das Organ zu leiten, von dem die Anordnung zur Erschiessung ausgegangen war. In unserem Fall wurde die Benachrichtigung an das Militärkollegium des Obersten Gerichts geleitet, das seinerseits die gleiche Benachrichtigung an den SMT der GSOWG schickte. Nicht selten war die Abteilung «A» mit der Absendung der Benachrichtigungen im Rückstand. Dann kam nach einiger Zeit (üblicherweise nach einigen Monaten) eine Anfrage aus dem Militärkollegium zum Datum der Urteilstreckung, die beantwortet wurde. In diesen Briefwechseln sind auch wichtige Informationen zu finden. So folgte auf die Anfrage vom 27. August 1951 zum Datum der Urteilstreckung von Stuck die Antwort, dass «Harry Stuck, Geburtsjahr 1917, am 27. April 1951 gestorben war».⁵¹ Um eine ähnliche Anfrage bezüglich Strötzel zu beantworten, musste die Abteilung «A» sich mit der Vertretung des MGB in Deutschland in Verbindung setzen. Von dort kam am 3. November 1951 ein Telegramm, dass «Max-August-Franz Strötzel, [Geburtsjahr] 1930, am 6. Juli dieses Jahres im Gefängnis Lichtenberg der Stadt Berlin an Lungen-TBC gestorben war». Deshalb wurde am 22. Dezember 1951 eine Antwort ins Militärkollegium geschickt.⁵²

Darüber hinaus wurde nach der Urteilstreckung die Untersuchungsakte des Hingerichteten, die bereits aus dem Militärkollegium an die Abteilung «A» übersandt worden war, in die endgültige Form gebracht. An die Akte sollte vor allem die Bescheinigung über die Urteilstreckung, aber auch andere Dokumente angeheftet werden: die Liste der Personen, die in den Aussagen des Verhafteten erwähnt wurden, sowie deren Erfassungskarte; Dokumente über konfiszierte Wertsachen, die zu Gunsten des Staates veräußert wurden, u.a. Manchmal wurden diese zusätzlichen Dokumente aus der DDR übersandt, oder die Untersuchungsakte wurde selbst dorthin übergeben, damit das zuständige sowjetische Untersuchungsorgan die Akte vervollständigte. Nach der Rückkehr der Unterlagen wurde die endgültige Paginierung durchgeführt, die Akte wurde durchgenäht und zur ständigen Aufbewahrung ins Archiv abgegeben.

Die Einäscherungen der aufgrund politischer Anklagen in Moskau Hingerichteten wurden an der Wende der 1980er- zu den 1990er-Jahren bekannt. Heute sind auf dem Friedhof drei Stellen als Massengräber (so genannte Gräber mit nicht abgeholter Asche) ausgewiesen.⁵³ Im Grab Nr. 1 wurde Asche aus den Jahren von 1930 bis 1942 bestattet, im Grab Nr. 2 die der Jahre 1943 bis 1944. Nahe dem ehemaligen Krematorium – das heute wieder eine russische orthodoxe Kirche ist – befindet sich das Grab Nr. 3 «Massengrab mit nicht abgeholter Asche aus den Jahren von 1945 bis 1989». Dieser Platz ist mit einigen grösseren und kleineren Gedenksteinen zum Andenken an die Opfer politischer Repressionen unterschiedlicher Nationalität eingerahmt. Vier Gedenksteine sind den Hingerichteten nach der «Leningrader Affäre» gewidmet, ein Gedenkstein den Erschossenen «nach der Gerichtssache des Jüdischen antifaschistischen Komitees», noch ein wei-

51 ZA FSB. F. 7. Op. 1. D. 250. L. 455 f. Von Harry Stuck wurde oben erwähnt, dass er mit dem Transport vom 10. April 1951 nach Moskau kam. Das zeitliche Zusammenfallen muss erwähnt werden: Stuck starb an demselben Tag, als das Präsidium des Obersten Sowjets seine Begnadigung abgelehnt hatte.

52 Ebenda, F. 7. Op. 1. D. 251. L. 313 f.

53 Neben der Asche der Opfer der Erschiessungen wurde in diesen Massengräbern auch die Asche von unbekanntem Toten oder Toten ohne Angehörige bestattet.

terer erinnert an die hingerichteten Militärangehörigen. Hier sind auch einige Gedenksteine zum Andenken an die Staatsmänner von Polen, Ungarn und Japan und ein Gedenkstein zum Andenken an die japanischen Kriegsgefangenen aufgestellt. Im Zentrum steht ein Denkmal aus Bronze – eine lebensgrosse, trauernde weibliche Figur. Am 1. Juli 2005 wurde dort noch ein Gedenkstein eingeweiht: Zum Andenken an die deutschen Staatsangehörigen – Opfer der politischen Repressionen aus den Jahren 1950 bis 1953.⁵⁴

54 Der Verfasser bedankt sich bei N. M. Peremyslennikow, ohne dessen Unterstützung und Beratung diese Arbeit nicht hätte geleistet werden können. Für ständige Hilfe bei der Bearbeitung der Dokumente zu den Hingerichteten in den Jahren von 1950 bis 1953 sind wir Ja. S. Ratschinskij, G. O. Buwina und L. A. Scherbakowa tief verbunden. Bei L. S. Erjomina bedanken wir uns für das Lesen des Manuskripts und für zahlreiche wichtige Anmerkungen.

Jörg Rudolph

«Verstorben auf dem Territorium der UdSSR»

Das lange Warten auf die Wahrheit

Nachdem im Dezember 1953 auf dem Moskauer Friedhof Donskoje letztmals die Asche deutscher Opfer des stalinistischen Terrors ohne jedes Zeremoniell vergraben wurde, sollten fünf Jahrzehnte vergehen, bis die Schicksale der «verschollenen politischen Häftlinge»¹ geklärt werden konnten. In diesem Beitrag soll zunächst das Vorgehen der Geheimdienste in der DDR von der Verhaftung bis hin zur Verurteilung der Opfer dargestellt werden. Anschliessend widmet sich der Text den Quellenbeständen der deutschen und russischen Archive, deren erstmalige Auswertung nunmehr die Schicksalsklärung der Vermissten ermöglicht hat.

Als am 7. Oktober 1949 die DDR gegründet wurde und fortan zwei deutsche Staaten bestanden, dachte die Führung der Sowjetunion gar nicht daran, ihrem westlichsten Vorposten jemals jenes Mass an Autonomie zuzubilligen, das die westdeutsche Bundesrepublik bereits zum Zeitpunkt ihrer Gründung erhalten hatte. Formal wurde die Sowjetische Militäradministration (SMAD) zur Sowjetischen Kontrollkommission (SKK) umgebildet, das sowjetische Militär und der Geheimdienst MGB traten scheinbar in den Hintergrund zurück. Tatsächlich bedienten sie sich jedoch mehr denn je ihrer ostdeutschen Gehilfen, um in «operativer Arbeit» gegen die Bevölkerung vorzugehen. Eine vollständige Abgabe des Gewaltmonopols an die DDR-Regierung war zu keinem Zeitpunkt Ziel der sowjetischen Politik.

So verurteilten Militärtribunale der Besatzungsmacht von 1950 bis 1955, trotz formaler Neuordnung der ostdeutschen Justiz und entgegen Artikel 10 der DDR-Verfassung auch weiterhin auf der Grundlage des sowjetischen Strafrechts² ca. sechstausend deutsche Zivilisten. [Mindestens dreitausend Personen wurden](#)

1 Unter dieser Bezeichnung führt der DRK-Suchdienst die vermissten Häftlinge in den Haftstätten des Ostblocks in seinen Unterlagen (Kurzform: VPH; VPH-Akten).

2 Nach Artikel 10 Abs. 1 der DDR-Verfassung vom 7.10.1949 durfte kein DDR-Bürger einer «auswärtigen Macht ausgeliefert werden» (Gesetzblatt der DDR 1949, S. 6). Die Besatzungsmacht übergab mit Weisung vom 19.10.1954 die Jurisdiktion über SMT-Häftlinge an die DDR; vgl. Gerhard Finn, Die Politischen Häftlinge der Sowjetzone, Köln 1998, S. 228.

während dieser Zeit aus der DDR in Straflager oder zur Hinrichtung in die UdSSR deportiert.³ Mit der Wiedereinführung der Todesstrafe in der Sowjetunion im April 1950 war es den SMT-Richtern möglich, auch auf dem Boden der DDR Ost- und Westdeutsche zum Tode zu verurteilen.⁴ Durch die strenge Geheimhaltungspflicht erfuhr die Öffentlichkeit nur selten von den Todesurteilen⁵ – deren Vollstreckung blieb bis in die 1990er-Jahre ein wohl gehütetes Geheimnis des MGB/KGB.

Die Verhaftungen, die von 1950 bis 1953 hauptsächlich in Ost-Deutschland erfolgten, wurden gemeinsam durch die DDR-Staatssicherheit und den sowjetischen Geheimdienst vorgenommen. Öffentliche Verhaftungen als Demonstration der Macht wie im Fall des Pfarrers Reinhard Gnettner, der nach einem Gottesdienst am 6. August 1950 mitten aus dem Kreis seiner Gemeinde in Fürstenberg/Oder verhaftet wurde, waren eher die Ausnahme.⁶ In der Regel erfolgte die Festnahme der Opfer unter Ausschluss der Öffentlichkeit in deren Wohnungen, meist zu nächtlicher oder frühmorgendlicher Stunde. In einigen Fällen wurden die Betroffenen direkt am Arbeitsplatz, auf dem Arbeitsweg oder am Urlaubsort festgenommen. Zeugen berichteten später, dass die MfS-Mitarbeiter in Uniformen der Volkspolizei auftraten oder sich als Angehörige der Kriminalpolizei auswiesen.⁷ Teilweise wurden von den Geheimdiensten Amts- oder Vertrauenspersonen vorgeschickt, die die Betroffenen aufforderten, sie zur «Klärung eines Sachverhaltes» zu einer örtlichen Behörde oder nur kurz vor die Tür zu begleiten. Hier griffen die als «operative Gruppen» bezeichneten geheimen Kommandos zu und fuhren mit ihren Opfern in Limousinen davon. Haftbefehle wurden häufig erst nachträglich, nach der erfolgten Festnahme in den MfS-Dienststellen, ausgestellt und zu den geheimen Vorgangsakten gelegt.

Selbst die Flucht nach Westdeutschland oder Westberlin bot keinen sicheren Schutz vor dem Zugriff des sowjetischen Geheimdienstes oder des MfS. Flüchtlinge, die vom Westen aus das SBZ/DDR-System offen anprangerten und zum Widerstand aufriefen, die westalliierte Stellen über Strukturen und Bewaffnung

3 Der DRK-Suchdienst Hamburg zählte im April 1954 für die gesamte Nachkriegszeit 19'950 aus der SBZ/DDR in die UdSSR verschleppte Zivilisten. Noch im gleichen Jahr konnten anhand von Heimkehreraussagen aus dem 8. Russland-Transport im Lager Friedland bis dahin unbekannte 35 Transporte zwischen 1950 und 1953 aus dem Raum Berlin/Potsdam rekonstruiert werden. Hierbei sollen allein ca. 2'800 Personen deportiert worden sein (DRK Suchdienst München, Archiv H-2363a).

4 Die ersten Todesurteile auf DDR-Boden fällte das SMT Nr. 48240 am 27. Mai 1950 in einem Verfahren gegen Johannes Kose, Herbert Meinecke und Gerhard Noack. Die letzte bekannte Todesstrafe gegen einen deutschen Zivilisten verhängte das gleiche Gericht gegen Dr. Walter Linse am 23. September 1953. Die ostdeutsche Justiz verhängte von Oktober 1949 bis 1956 dagegen 51 politische Todesurteile, 38 davon wurden vollstreckt. Für diese Angaben danke ich Dr. Falco Werkentin, LStU Berlin.

5 Siehe diverse Pressemappen zur Arbeit der KgU im Bundesarchiv Koblenz B 289/9-11,19-20.

6 Verwendung von Probst Grüber für Pfarrer Gnettner vom 22.9.1950 beim damaligen Minister für Staatssicherheit Zaiser; BStU ZA AP 3685/66, sowie Günter Buchstab (Hrsg.), Verfolgt und entrechtet. Die Ausschaltung Christlicher Demokraten unter sowjetischer Besatzung und SED-Herrschaft 1945-1961, St. Augustin 1998, S. 132 f.

7 Beispielsweise verhaftete das MfS am 16. 4.1952 Heinrich Kratz gemeinsam mit seiner Frau auf dem Weg zur Arbeit am U-Bahnhof Berlin-Nordbahnhof «konspirativ» in Uniformen der VP, BStU ZA HA VIII RF1776-2.

der Kasernierten Volkspolizei (KVP) informierten, die über die geheime Rüstungsproduktion sowie über die Uranproduktion bei der SAG Wismut berichteten, waren besonders gefährdet.⁸

Ebenso gerieten Personen ins Visier der MfS-Ermittler, die sich aus wirtschaftlichen Gründen an illegalen Geschäften mit wertvollen Waren aus der DDR (Pelzen, Optiksystemen etc.) oder am grenzübergreifenden Handel mit Buntmetallen beteiligten.⁹ Mit als Spitzel angeworbenen Freunden oder Familienangehörigen versuchten die Geheimdienste, die «Zielpersonen» in den Ostteil Berlins oder über die Grenze zu locken, um sie dort zu verhaften. Wenn solche Pläne scheiterten, griff das MfS auf gedungene Kriminelle oder Agenten zurück, um ihre Opfer aus West-Berlin mit brutaler Gewalt entführen zu lassen, so etwa im Fall von Dr. Walter Linse.¹⁰

Urlaubsreisen, Verwandtenbesuche oder Rückübersiedlung nach Ost-Deutschland bargen ein tödliches Risiko, wie dies der Student der Freien Universität (FU) Günter Beggerow erfahren musste. Obgleich man ihn, wie alle Studenten in West-Berlin, die zuvor aus der DDR geflohen waren, immer wieder vor einer Rückkehr in die «Zone» gewarnt hatte.¹¹ Für Reisen deutscher Angestellter alliierter Dienststellen in die DDR oder für Transitreisen auf dem Landweg quer durch die DDR galt eine ähnliche Gefährdung. In Zügen der Deutschen Reichsbahn traten die MfS-Mitarbeiter getarnt als Transportpolizisten auf und kontrollierten «auffällige» Reisende sowie deren Gepäckstücke. Das Fehlen von Fahrkarten oder notwendiger Passierscheine, zur Fahndung ausgeschriebene Personaldokumente oder «illegale» Flugblätter und Schriften westdeutscher Provenienz im Gepäck führten zur sofortigen Verhaftung.

Den Verhaftungen folgten regelmässig Hausdurchsuchungen nach «verdächtigem» Material wie Flugschriften, West-Literatur, persönlichen Aufzeichnungen oder Waffen. Die verhaftete Person selbst, ihr Ehepartner, die Eltern, Nachbarn oder Vertrauensleute mussten auf den Beschlagnahmeprotokollen der Volkspolizei oder des MfS für die persönlichen Gegenstände quittieren. Ein Durchschlag jenes amtlichen Protokolls blieb häufig als letztes Zeugnis des Opfers und einziger Beleg seiner Inhaftierung in den Händen der Familie.

Oftmals waren auch die Familien der Betroffenen den Repressionen der Geheimdienste ausgesetzt. So wurden in einigen Fällen gleichzeitig alle Familienmitglieder mit verhaftet. In anderen Fällen erfolgte die

8 Angehörige der MfS-Verwaltung „W[ismut]« entführten den ehemaligen Hauer der SAG Wismut Günther Humiak im Auftrag «der Freunde» am 3.1.1951 aus West-Berlin, Wismut GmbH Personalarchiv Akte Günther Humiak sowie BStU ZA AllgP 7109/59.

9 In einer Weisung betr. die Verschärfung des Kampfes gegen Verbrechen [...] vom 14.9.1950 rückte das Ministerium der Justiz den Buntmetalldiebstahl in die Nähe von «Agenten- und Sabotagetätigkeit», BArchB, DP 3/37, Bl. 12-15 RS. Im Fall von Erich Albrecht und Fritz Schaale konstruierte das MfS/MGB aus einem solchen Delikt die vorgebliche Spionagetätigkeit beider. Ihnen wurde vorgeworfen, strategisch wichtige Telefonleitungen der SKK für den englischen Geheimdienst erkundet zu haben, BArchK, B 289/ SA 503-18-81 sowie GARF Fond 7523-76-78 Verzeichnis vom 1.2.1952.

10 Der Jurist Dr. Walter Linse wurde am 8. 7.1952 in der Nähe des Amtsgerichts Berlin-Lichterfelde entführt. Die vom MfS beauftragten Entführer schlugen ihn brutal zusammen und schossen ihr Opfer an. Vgl. Siegfried Mampel, Entführungsfall Dr. Walter Linse – Menschenraub und Justizmord als Mittel des Staatsterrors, 2. Auflage, Berlin 2001.

11 Siehe Biografie Günther Beggerow, sowie Jochen Staadt, Hingerichtet und Vergessen, in: Zeitschrift des Forschungsbundes SED-Staat 17, 2005, S. 104-110, und Horst Schnack, Das Schicksal unseres Mitschülers Günter Beggerow 1928-1952, Berlin 2004 (Privatdruck).

Inhaftierung von Angehörigen zu einem späteren Zeitpunkt des Ermittlungsverfahrens, entweder auf eigenen Entschluss des MfS-Untersuchungsführers oder auf «Wunsch der Freunde».¹² Konnte das Sorgerecht für die zurückbleibenden Kinder nicht von den Grosseltern, den Geschwistern oder anderen Verwandten übernommen werden, wurden die Kinder in Heimen untergebracht.¹³

Von Willkür und Zufällen geprägt waren die Entscheidungen der jeweiligen MGB-Untersuchungsführer, ob die Verhafteten einem Strafverfahren nach sowjetischem Recht unterzogen oder an das MfS und damit an ein ostdeutsches Gericht überstellt werden sollten. In einigen Fällen erlangten die Festgenommenen nach kurzen Verhören ihre Freiheit wieder.

Bereits das MfS, als Ermittlungsorgan der Staatsanwaltschaft auftretend, fertigte umfangreiche Verhörprotokolle an – in eiligen Fällen sofort in russischer Sprache –, sicherte so genannte Beweise, fügte Personenkreise zusammen und berichtete dem MGB über die «hochverräterischen» Handlungen der Inhaftierten. Der sowjetische Geheimdienst war spätestens bei oder kurz nach jeder Verhaftung über den Stand der MfS-Ermittlungen in Kenntnis gesetzt. In wichtigen Fällen überwachten die Geheimdienstler gemeinsam über mehrere Monate den Kreis der Verdächtigen. Das MGB koordinierte dabei nicht nur mit Hilfe eigener Berater und geheimer Informanten den MfS-Apparat, sondern nahm auch laufend Einsicht in die Akten, Spitzmeldungen sowie in die Haftkarteien der Abteilungen «Erfassung und Statistik», die in allen fünf Landesverwaltungen und im Berliner Ministerium der Staatssicherheit geführt wurden.

Bei Einstufung der verhafteten Personen als «Militärspione» oder ihrer Verfolgung wegen «antisowjetischer Tätigkeit» gaben die örtliche MfS-Dienststelle, die zuständige Landesverwaltung des MfS sowie die aufsichtführende Staatsanwaltschaft der DDR jede Kontrolle des Verfahrens gezwungenermassen an das MGB ab. In solchen Fällen führte das MfS bis zur endgültigen Überstellung des Häftlings an die SKK, d.h. an den MGB, nur noch Weisungen der sowjetischen Berater aus. Ab dem Tag der Übergabe verschwanden die Opfer meist für immer aus dem Wirkungsfeld der DDR-Geheimpolizei. Ostdeutsche Staatsanwälte hatten, obgleich sie formal über die Aufsichtspflicht über die MfS-Untersuchungshaftanstalten verfügten, keinerlei Möglichkeit, auf einen vom MfS an das MGB übergebenen Häftling zuzugreifen oder gar von dort Rechenschaft über seinen weiteren Verbleib einzufordern.¹⁴

Der lange Arm des sowjetischen Unrechts konnte zudem bereits in DDR-Haft befindliche Bürger erreichen. In dieses Verfahren war dann das Ministerium des Innern der DDR, Abteilung Strafvollzug eingebun-

12 Als «Freunde» bezeichnete man in der SBZ/DDR die UdSSR oder ihre Staatsbürger. Im internen MfS-Sprachgebrauch verstand man hierunter das MGB/KGB bzw. die sowjetischen Berater oder aufsichtführenden Inspektoren. Gleichzeitig finden sich Deckbezeichnungen wie «SKK» oder «D 5».

13 Nach bisher vorliegenden Angaben verloren etwa 851 Kinder durch die Hinrichtungen mindestens ein Elternteil.

14 Ein gegen Wolfgang Baumann im Dezember 1950 eingeleitetes Verfahren wegen vorgeblicher «Wirtschaftsverbrechen» musste eingestellt werden. Gegen ihn war wegen des angeblichen Verkaufs von Glühlampen in West-Berlin und Unterschlagung von Produkten ein Verhandlungstermin beim Amtsgericht Berlin-Mitte auf den 8. 6.1951 festgesetzt worden. Der Untersuchungshäftling wurde aber bereits am 24. 5.1951 über das MfS dem MGB zugeführt; daher musste die Staatsanwaltschaft das Verfahren in Ermangelung des Angeklagten einstellen, BStU ZA AU 241/58.

den. So überstellte die DDR beispielsweise im September 1950 die wegen angeblicher Spionage bereits von einem SMT in Schwerin zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilten LDP(D)-Funktionäre Heinrich Puchstein und Reinhold Posnanski aus dem Strafvollzug Bautzen an die SKK. Beide wurden vor einem SMT in Berlin-Lichtenberg einem erneuten Tribunalverfahren unterzogen und 1951 in Moskau hingerichtet.¹⁵

Andererseits nutze auch das MfS die Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Geheimdienst für eigene Zwecke, um sich missliebiger Personen oder als vertrauensunwürdig eingestufte Agenten zu entledigen. Zudem verschärften einige MfS-Mittäter die Lage ihrer Opfer bewusst durch absurde Spionage-Vorwürfe, nur um ihre «operativen Fähigkeiten» oder ihre Loyalität gegenüber vorgesetzten Dienststellen zu beweisen.¹⁶ Das seit den 1920er-Jahren in der UdSSR geprägte Feindbild der Tschechen, unreflektiert auf die Lebenswirklichkeit des gespaltenen und besetzten Deutschlands mit völlig anderen Rechts- und Eigentumstraditionen übertragen, entfaltete so eine grausame Wirkung.

Nach einem anfänglichen Schock über das unerklärliche Ausbleiben ihrer Angehörigen suchten die Familien diverse DDR-Dienststellen auf, schrieben an die ihnen bekannten sowjetischen Kommandanturen und Botschaften oder erstatteten Anzeige bei den Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden. Auch bedienten sie sich ihrer gesellschaftlichen Beziehungen, baten Parteifreunde um Hilfe oder nutzten ihre beruflichen Stellungen, um den Verbleib der Verschollenen aufzuklären.¹⁷ Sowjetische wie ostdeutsche Dienststellen verwiesen aufeinander, belogen oder vertrösteten die Antragsteller auf angebliche Schreibmöglichkeiten der Häftlinge zu einem späteren Zeitpunkt oder schwiegen beharrlich.¹⁸ Die Opfer waren häufig lange vor dem Eintreffen solcher Gesuche in den betreffenden DDR-Stellen in Moskau hingerichtet worden.¹⁹

15 Zu beiden Fällen vgl. Jörg Rudolph, Totenbuch deutscher Opfer des stalinistischen Terrors auf dem Moskauer Friedhof Donskoje, in: Verfolgung unterm Sowjetstern. Stalins Lager in der SBZ/DDR. XV. Bautzen Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig, Leipzig 2004, S. 108 ff.

16 Im Fall von Siegfried Flegel scheinen die verantwortlichen MfS-Untersuchungsführer, unter Erfolgsdruck stehend, einen geistig einfachen Menschen mit unstetem Lebenswandel und wechselnden Arbeitsstätten in Ost- und Westdeutschland zu einem langjährigen englischen Agenten «aufgebaut» zu haben, denn als solcher wurde er hingerichtet, BStU ASt Leipzig AU 99/55.

17 Im September/Oktober 1951 korrespondierte die Kreisleitung der SED von Ludwigslust sowie die SED-Landesleitung Mecklenburg mit der Staatssicherheit in Schwerin über den Verbleib der ein Jahr zuvor verhafteten VP-Angehörigen vom Grenzposten in Kietz/Elbe. Erfolglos, denn Gerhard Hintze war mit fünf Kameraden bereits im April 1951 in Moskau hingerichtet worden, BStU ASt Schwerin, Leiter-BV Nr. 34.

18 Zu 178 Personen liessen sich derartige Gesuche von Angehörigen an verschiedene DDR-Behörden in der vom MfS geführten Aktenserie nachweisen, BStU ZA HA IX/11 SMT, Bde. 1-38.

19 Der Sohn von Ernst Fritz Schubert erfuhr zum ersten Mal aus einem «Spiegel»-Beitrag «Alles erfunden ...» Ende 1992 von der Hinrichtung seines Vaters. Seine verschiedenen Suchanträge waren nur mit nichtssagenden Zwischenbescheiden beantwortet worden. Joachim Schubert und seine Grosseltern erhielten bis 1990 keinerlei Informationen über die Hinrichtung des ehemaligen Schlossers, obgleich das RKM bereits am 13. 3.1958 den Tod Schuberts am 17. 2.1955 nach Ost-Berlin gemeldet hatte. Die Innenverwaltung der DDR bzw. das MfS verhinderten die Weitergabe des um zwei Jahre verfälschten Todesdatums an die Familie. Der Spiegel vom 2.11.1992, S. 226 ff.; BArchB, DO 1/46048, sowie MDR-Dokumentation «Die Kinder der Erschossenen», ausgestrahlt am 25.8.2005.

Sowjetische Stellen unterrichteten nicht einmal die scheinbar Mächtigen Ost-Deutschlands über ihre Hinrichtungspraxis.²⁰

Wandten sich die Angehörigen an den Präsidenten der DDR, an Parteivorstände, an den Minister für Staatssicherheit und damit auch an die unmittelbar mitverantwortlichen Stellen, bekamen sie nichtssagende oder verfälschte Auskünfte.²¹ Nur wenn es dem Offizierskorps der Staatssicherheit sinnvoll erschien und es «die Freunde» des MGB genehmigten, teilte das MfS den betroffenen Familien Teilwahrheiten über ein «Ableben» der Opfer «auf dem Boden der UdSSR» mündlich mit. Dies geschah jedoch erst Jahre nach der erfolgten Verurteilung.²²

Nach der Reise des Bundeskanzlers Konrad Adenauer nach Moskau Mitte September 1955 entliess die UdSSR die letzten in der Sowjetunion internierten Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in das geteilte Deutschland. Mit dem letzten Transport vom 9. Februar 1956 übergab die Sowjetische Verwaltung insgesamt 275 nichtamnestierte angebliche «Kriegsverbrecher» zum weiteren Strafvollzug an die DDR.²³

Fast parallel zu den westdeutschen Verhandlungen unternahm die DDR-Regierung seit Anfang 1955, in Assistenz der Innenverwaltung und des DRK-Suchdienstes in Ost-Deutschland, mehrfach Vorstösse zur Schicksalsklärung von mehreren tausend verschollenen Personen, deren Angehörige in der DDR lebten. Zugleich wollten ostdeutsche Standesämter und Gerichte im Personenstandswesen Sicherheit in den bisher ungeklärten Vermisstenfällen erlangen.²⁴ Aus diesen Gründen reichte das MdI der DDR über die Botschaft in Moskau in den Jahren 1956/1957 bei der Allianz der sowjetischen Gesellschaften vom Roten Kreuz und Roten Halbmond in Moskau (RKM) umfangreiche Suchlisten ein.²⁵ Nach einer mehrmonatigen Bearbeitungsfrist in den Archiven des RKM und des KGB erhielt die DDR-Verwaltung Nachricht aus Moskau. Die

20 Die DDR-Regierung stellte seit Anfang 1955 unter strengster Geheimhaltung Gnadenlisten zu SMT-Verurteilten zusammen, unter ihnen befanden sich 82 Personen mit dem Vermerk «Strafverbüssung in SU» oder «unbekannter Aufenthalt». Sie waren zu diesem Zeitpunkt bereits erschossen worden, BArchB, NY 490/445.

21 In 581 Fällen liegen dem Forschungsprojekt neben dem tatsächlichen Todesdatum verschiedene amtliche Angaben vor. In 262 Fällen wurden die Sterbedaten in den Urkunden auch für die Angehörigen systematisch vom MGB/KGB verfälscht. Dabei wurden in 234 Fällen auf das tatsächliche Hinrichtungsdatum zwei Jahre, in 20 Fällen ein Jahr und in vier Fällen drei Jahre hinzuaddiert; in den restlichen Fällen wurden sonstige Verfälschungen vorgenommen.

22 Im Fall von Kurt Zipper suchte MfS-Oberleutnant Schwanitz am 29.3.1957 dessen Ehefrau auf und berichtete über die vorgebliche Spionagetätigkeit des am 1.10.1952 erschossenen Volkskammerabgeordneten der LDP(D). Im vertraulichen Gespräch gewährte das MfS der Witwe Einblick in geheime Papiere, BStU ZA AllgP 5352/60.

23 Korrespondenzen und Transportverzeichnisse hierzu vgl. BArchB, DO 1/3471.

24 Bereits die Beurkundung der in Speziallagern auf dem Boden der SBZ/DDR, Polens und der CSSR verstorbenen Deutschen hatte die ostdeutschen Ämter vor erhebliche personenstandsrechtliche Probleme gestellt. So sprach der Berichterstatte der Hauptabteilung HS im MdI der DDR am 20. 2.1950 von einer «ständige[n] Quelle von Unruhe», falls «nicht irgendeine zufriedenstellende Lösung gefunden» werden würde. In der Verwaltungspraxis setzte sich anfänglich eine verkürzte Frist zur Todeserklärung durch, der dann die verfälschten Sterbeurkunden aus der UdSSR folgen sollten, BArchB, DO 1/3466, Bl. 7.

25 In den Akten des MdI der DDR fanden sich Hinweis auf diverse Suchlisten, die an die Moskauer Botschaft der DDR versandt worden waren. In den mehrfach korrigierten Verzeichnissen waren ca. 6'300 Namen aufgelistet. Bisher konnte nur eine vollständige Suchliste nachgewiesen werden: ein Verzeichnis mit 2'755 Namen, das im Dezember 1957 nach Moskau gesandt worden war, BArchB, DO 1/46048.

einlaufenden Listen der Todesmeldungen waren stereotyp: «Der/Die... am... in... Geborene ist am ... verstorben».²⁶ Viele der Todesdaten wurden vor ihrer Herausgabe, wie heute festzustellen ist, systematisch vom sowjetischen Geheimdienst verfälscht.²⁷ In einigen Fällen bestritt das KGB den Aufenthalt der Gesuchten auf dem «Boden der Sowjetunion», obgleich bereits damals sichere Hinweise für die Deportation des Betroffenen in die UdSSR vorlagen und dies sich heute in den nunmehr zugänglichen historischen Quellen des MGB bestätigt findet.²⁸

Nach Eingang jener Listen in Ost-Berlin ermittelte das Ministerium des Innern über die zuständigen Kreisverwaltungen Angehörige in der DDR. Suchanfragen von Bürgern aus West-Deutschland und West-Berlin sowie all derjenigen Familien, die zwischenzeitlich dorthin übersiedelt waren, blieben von ostdeutschen Behörden regelmässig ohne Antwort. In den Folgejahren bekamen DDR-Bürger in einem streng geheimen Verfahren auf eigenen Antrag oder für amtliche Vorgänge wie anstehende Erbschaften oder Hochzeiten benötigte Sterbeurkunden ausgestellt. In der Spalte zum Sterbeort jener Urkunden vermerkten die ausstellenden Standesämter: «verstorben auf dem Territorium der UdSSR». Einträge im Formular der Sterbeurkunden unter Todesursache und Begräbnisort entfielen, da die Moskauer Geheimdienstler solche Angaben regelmässig verweigerten.²⁹

Nach der politischen Wende in Osteuropa und der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten versuchten über 30 Jahre später die betroffenen Familien, durch Einblick in derartige Unterlagen ostdeutscher Standesämter, Gerichte oder örtlicher Polizeidienststellen Klarheit über den Verbleib ihrer Angehörigen zu erlangen. Nur hatte die DDR-Innenverwaltung in den Jahrzehnten zuvor bei Weitergabe der vertraulichen Informationen an die untergeordneten Stellen bereits dafür gesorgt, dass der Personenkreis, der hiervon Kenntnis erhielt, möglichst klein blieb und nur wenige schriftliche Zeugnisse entstanden. Viele der anfallenden Schriftsätze sowie die originale Meldekartei zog das Ministerium des Innern nach Abschluss einer Beurkundung des betreffenden Sterbefalls in der Regel wieder an sich.³⁰ Ermittlungen von Staatsanwalt-

26 Vgl. Korrespondenz zwischen Mdl sowie dem RKM1956-1958, BArchB, DO 1/27405 und 27406.

27 Nach offiziellen Angaben aus der UdSSR «verstarben» 1951 nur 118 Personen, obgleich 478 Deutsche in diesem Jahr in Moskau erschossen worden waren. In den Jahren 1954 und 1955 sollen nach den Angaben des MGB/KGB133 Personen verstorben sein; dagegen fanden seit Anfang 1954 keine Hinrichtungen von Deutschen in Moskau mehr statt. Daher dürften sich noch heute Sterbeurkunden mit verfälschten Todesdaten im Besitz der betroffenen Familien befinden.

28 Vgl. dazu zwei Verzeichnisse über Personen, die in der UdSSR «nicht auffindbar» oder bereits an die DDR überstellt worden waren, BArchB, DO 1/34.0./27406, Bl. 47 ff. und 463 ff.

29 Fast alle Mitteilungen aus der UdSSR enthielten keinerlei Angaben über die Todesursache und den Bestattungsort; dies war gegenüber Ost- und Westdeutschland bis in die Mitte der 1990er-Jahre eine übliche Praxis. Im Fall Günther Beggerow teilte das RKM erst am 26. 3.1997 mit, dass der Student am 28. 5.1952 verstorben sei und «auf dem Friedhof Donskoje Kladbistsche [...] feuerbestattet» wurde, DRK Suchdienst ZNK Schicksalsmeldekarte Günther Beggerow.

30 Nach Auskunft der Familie Münster konnten auch bei intensiven Recherchen nach 1990 im zuständigen Standesamt keinerlei Akten aufgefunden werden, mit denen die Herkunft der Angaben in der Sterbeurkunde vom 22.3.1960 zu Joseph Münster hätte verifiziert werden können. Nur in den zentralen Mdl- Akten fanden sich Korrespondenzsplitter sowie eine Karteikarte der Serie «Beurkundet von Bezirken zurück» zur Person, BArchB, DO 1/46048.

schaften oder Landeskriminalämtern in Altakten der ostdeutschen Polizei Anfang der 1990er-Jahre brachten keine neuen Erkenntnisse zum Schicksal der Verschollenen. Offenkundig war in verschiedenen Melderegistern der DDR eine vermeintliche «Republikflucht» der Gesuchten, vermutlich auf Weisung des MfS, vermerkt worden. Daher verloren sich die Spuren der Vermissten regelmässig im Dunkeln.³¹

Erst bei Einsicht in die seit 1990 offenen MfS-Akten mussten die betroffenen Familien feststellen, wie akribisch sowohl ihre vielfältigen Gnadengesuche als auch alle anderen Korrespondenzen zur Schicksalsklärung der Verschollenen gesammelt worden waren. Das MfS hatte bereits 1955 per Weisung vor der humanitären Arbeit der Suchdienste des DRK in Hamburg und München gewarnt und diese – ob ihrer Zusammenarbeit mit der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit in West-Berlin (KgU) – als «feindliche Agentenzentrale» eingestuft. Jeglicher Kontakt von DDR-Bürgern mit den «feindlichen» Organisationen im Westen stand unter Strafe. Private Anfragen an die westlichen Suchdienste oder Schreiben an die im Postverkehr mit Ost-Deutschland verwendeten «Deckadressen» wurden geheimdienstlich beobachtet.³² Noch im März 1989 beschlagnahmte das MfS bereits geschlossene Altakten beim DRK-Suchdienst Ost über die Suchanfragen zu SMT-Opfern, nur um auch die letzten Spuren der eigenen Beteiligung im hier geschilderten Verfolgungsprozess zu verwischen.³³

In West-Deutschland verlief die Suche nach den Angehörigen seit den 50er-Jahren weitaus offener. Betroffene Familien wurden regelmässig über die verschiedensten Behörden auf den DRK-Suchdienst in Hamburg oder München verwiesen. Die im Nachkriegsdeutschland wichtigste Stelle zur Klärung von Vermisstenschicksalen des Krieges nahm sich seit Anfang der 1950er-Jahre verstärkt der Suche nach vermissten Häftlingen aus der SBZ/DDR an. Dennoch konnte sich der in West-Deutschland tätige DRK-Suchdienst nicht dem oben beschriebenen Listenverfahren der ostdeutschen Dienststellen anschliessen. Vielmehr handelte man mit dem RKM bereits Mitte der 1950er-Jahre ein Suchverfahren mittels Anfragen zur Schicksalsklärung von einzelnen Personen aus (Einzelanfragen). Gleichwohl konnten die Moskauer Dienststellen des Roten Kreuzes und des KGB durch die eigene akribische Nachweisführung feststellen, wer aus Ost- oder Westdeutschland nach welchen Personen nachfragte und welche Antworten über die Jahrzehnte herausgegeben worden waren. Wiederholende Anfragen der DRK-Suchdienste in Hamburg oder München zogen nicht selten Proteste der sowjetischen Stellen nach sich. In einigen Fällen führten diese mehrfachen Anfragen zu widersprüchlichen Antworten, die die betroffenen Familien nur weiter verwirrten. Hiess es in Schreiben des RKM anfänglich, die gesuchte Person sei «auf dem Territorium der UdSSR nicht auffindbar», übersandte Moskau bei

31 Im September 1990 erhielt die Familie von Heinrich Kuhn aus dem Melderegister des VPKA Arnstadt die Kopie einer solchen Karte mit dem verfälschten Eintrag: «5.8.52 illegal n[ach] d[en] Westen», DRK Suchdienst VPH-Akten Heinrich Kuhn. Kuhn wurde im März 1952 verhaftet und am 1.9.1952 in Moskau erschossen.

32 Das MfS reagierte mit der Dienstanweisung betr. operative Bearbeitung der Suchdienste des DRK in Westberlin und Westdeutschland vom 29.9.1955 auf die aktive Suche nach Opfern der Besatzungsmacht in den Speziallagern und nach ostdeutschen Gefängnisinsassen, BStU MfS BdL/Dok 2206.

33 Nach Aussage von Beteiligten zog das MfS im März 1989 historische Akten mit privaten Suchanfragen an den DRK-Suchdienst in Ost-Deutschland an sich und liess diese bis September 1989 namentlich erfassen. Jene Akten pflegte das MfS HA IX/11 in die Aktenserie «SMT» ein. Nach der deutschen Einheit gelangten derartige Quellen zum DRK zurück und sind heute Bestandteil so genannter VPH-Akten, BStU Fi6-Kartei und Auskünfte u.a. von Frau Schulenburg, Leiterin DRK-Suchdienst ASt Berlin.

neuerlichen Nachfragen aus Deutschland bis in die 1980er-Jahren verfälschte Todesdaten, um solche Sterbedaten in den 1990er-Jahren erneut zu korrigieren.

Über viele Jahre hielt sich bei manchen Angehörigen der Opfer beider deutschen Staaten die Hoffnung, dass die Gesuchten als Häftlinge so genannter Schweigelager in Sibirien noch lebten. Demgegenüber stellte West-Deutschland die inoffiziellen Ermittlungen zum Verbleib der «vermissten politischen Häftlinge» über Anwälte des DRK und der «Zentralen Rechtsschutzstelle» bereits Mitte der 1960er-Jahre ein. Alle bis dahin offen gebliebenen Suchvorgänge wurden wegen ihrer Aussichtslosigkeit geschlossen und die entsprechenden Personendossiers archiviert. Nach Auswertung einer Fülle von Heimkehrerbefragungen sowie von Häftlingskorrespondenzen waren Experten der Suchdienste und Juristen zu dem Schluss gekommen, dass entgegen aller Hoffnung die Todesurteile, von denen die begnadigten Häftlinge bei ihrer Heimkehr berichtet hatten, offenbar auch vollstreckt worden waren.³⁴

Namen und Daten, eingekratzt in den Putz der Zellen von Berlin-Lichtenberg, Brest-Litowsk oder im Butyrka-Gefängnis Moskau bzw. Kontakte zwischen den Inhaftierten durch Klopfzeichen oder bei Verladungen auf Gefängnishöfen wiesen in vielen Fällen auf die letzten Verschleppungsorte der zum Tode Verurteilten hin: die Gefängnisse von Moskau.³⁵ Hoffnungsvolle Nachrichten über die Betroffenen gab es nur selten, und wenn, dann waren es oft falsche oder verfälschte Erinnerungsberichte ehemaliger Mithäftlinge.³⁶ Nachrichten aus der Hand von Verurteilten fehlten, mit wenigen Ausnahmen, seit ihrer Verhaftung.³⁷

Wiederholt forderten Familien oder Opfer- und Heimkehrerverbände in West-Deutschland nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen der Bundesrepublik mit der UdSSR, dass das diplomatische Korps energischer in Sachen Schicksalsklärung der in der DDR und UdSSR seit Jahrzehnten «vermissten politischen Häftlinge» insistieren solle. Derartige Vorstöße unterblieben offenkundig, mit dem Hinweis darauf, dass solche Forderungen nur das Leid der noch immer in den sowjetischen Lagern vermuteten über 1,3 Millionen Zivilverschleppten und Kriegsgefangenen verschärfen würden.³⁸

34 Der Suchdienst DRK befragte laut Aktenvermerk für den Präsidenten Dr. Weitz vom 13. 6.1956 zwischen den Jahren 1947 und 1956 fast zwei Millionen Heimkehrer und gewann auf diesem Weg Nachrichten über 12 607 in die UdSSR verschleppte Personen sowie über 2320 dort 1955/1956 immer noch zurückgehaltene Zivilisten. Unter diesen befand sich auch der im vorliegenden Band benannte Personenkreis, DRK Suchdienst München, Archiv H-1320 sowie ZNK.

35 Ein Heimkehrer berichtete im Fall von Günther Murek, dass neben seinem Namen auch die gegen ihn verhängte Todesstrafe in einem Gefängniswaggon des «Blauen Express» eingekratzt gewesen sei, DRK Suchdienst München ZNK Günther Murek.

36 Nach Aussage der Schwester des seit Juli 1950 vermissten Senfft von Pilsach meldeten sich bereits in den 50er-Jahren verschiedene Heimkehrer bei der Familie und berichteten über dessen Gefangenschaft in unterschiedlichen Versionen.

37 In DDR-Gefängnissen einsitzenden SMT-Häftlingen war es erlaubt, mit ihren Familien in den Postverkehr zu treten; die Häftlinge in MGB-Gewahrsam verfügten dagegen über keinerlei Schreiberlaubnis.

38 Jahrzehnte nach Kriegsende muss der DRK-Suchdienst noch immer ca. 1,3 Millionen ungeklärte Schicksale feststellen; vgl. dazu DRK Generalsekretariat, 60 Jahre Suchdienst, Berlin 2005, S. 6. In den Korrespondenzen und Vermerken des Auswärtigen Amtes, der Botschaft Moskau und der KgU über die Ermittlungen zum Schicksal von Dr. Walter Linse aus dem Jahr 1956 finden sich mehrfach derartige Hinweise. Die sowjetische Seite verbat sich zudem, nach einem amtlichen Bescheid des Sterbedatums, jede weitere Nachfrage

Umso erschütterter entnahmen betroffene Angehörige und Nachfahren seit Mitte der 1990er- Jahre der bei ihnen unvermittelt eintreffenden Post aus dem Auswärtigen Amt eine Rehabilitations-Urkunde über den Tod der bis dahin Verschollen.³⁹ Nach diesem Papier, ausgestellt von der Russischen Militärstaatsanwaltschaft in Moskau, sei «Frau/Herr ... am ... verhaftet und durch das Militärtribunal Nr. 48240 am ... unter Verlust aller persönlicher Gegenstände nach Artikel 58 ... zum Tode durch Erschiessen» verurteilt worden. In einigen Fällen fand sich das Datum der Urteilsvollstreckung ebenfalls in der Urkunde vermerkt. Diese Bescheinigung, in russischer Sprache verfasst, ist das Abschlussdokument eines juristischen Prüfungsverfahrens nach dem Gesetz zur Rehabilitation vom 18. Oktober 1991 durch die Moskauer Militärstaatsanwaltschaft. In einem solchen Reha-Verfahren wurde von Militärjuristen an Hand der vorliegenden historischen MGB-Akten neuerlich über Schuld oder Unschuld der Verurteilten entschieden. Zu einer weiterführenden Beweiserhebung, Befragungen oder gar Anhörungen von möglichen Entlastungszeugen ist es bisher in keinem Fall gekommen. Die Rehabilitierungspraxis russischer Gerichte unterliegt einem laufenden Wandel. Bereits seit Ende der 1980er-Jahre entschieden verschiedene Gerichte über Reha-Anträge von Familienangehörigen oder Haftkameraden im Rahmen der bis zum Gesetz vom 18. Oktober 1991 angewandten Kassationsverfahren. Später wurden über eine lange Zeit alle Personen eines Gruppenverfahrens förmlich automatisch rehabilitiert, sofern die beantragte Prüfung zugunsten eines Verfolgungsopfers positiv ausfiel. So entstand seit den 1990er-Jahren in Moskau eine Vielzahl von Rehabilitationsurkunden, von denen einige noch immer beim Auswärtigen Amt/DRK-Suchdienst für eine Abholung durch die berechtigten Betroffenen oder deren Angehörigen bereit liegen.

In den letzten Jahren wurde die Prüfung der MGB-Akten durch die Militärjustiz zunehmend strenger gehandhabt. So kam es zu Ablehnungen in 71 Prüfungsverfahren von hingerichteten Personen.⁴⁰

Verwandte – bzw. die von ihnen förmlich Beauftragten – haben nach dem Gesetz ein Anrecht auf Einsicht in die in Russland verwahrten personengebundenen Akten. Hierzu zählen auch die beim heutigen russischen Inlandsgeheimdienstes FSB verwahrten MGB-Unterlagen. Der Amtsnachfolger des MGB bzw. KGB genehmigt allerdings nur eine eingeschränkte Einsicht in die so genannte Untersuchungsakte. Die meisten operativen Quellen des Geheimdienstes wie die Beschlussgrundlage zur Verhaftung, detaillierte Nachweise zum Häftlingstransport, Aufzeichnungen über die Mitglieder der Erschiessungsgruppe sowie die Erschiessungsverzeichnisse selbst bleiben bis heute den Nachfahren verschlossen.⁴¹ Nach schriftlichem Antrag beim FSB

zu den Todesumständen und dem Bestattungsort. Diplomatische Kreise West-Deutschlands wollten um jeden Preis einen Eklat wie im «Fall Raoul Wallenberg» vermeiden und drängten auf Mässigung beim Antragsteller, BArchK, B 305/12405.

39 Über diese Reaktionen berichteten verschiedene Angehörige, dies bestätigte auch Anne Drescher, zuständig für Reha/SMT-Angelegenheiten beim LStU Mecklenburg-Vorpommern.

40 Anatolij Kononow, Zur Geschichte der Annahme des Gesetzes «Rehabilitierung der Opfer von politischen Repressionen» im russischen Parlament, in: Arsenij Roginskij, Russland heute: Von innen gesehen, Moskau/Bremen 1993, S. 77-92.

41 Unterlagen über Personen, die zu Zeitstrafen verurteilt oder zu diesen später begnadigt worden waren, finden sich, einschliesslich all jener Akten über deutsche Kriegsgefangene, heute im Zentralen Archiv der Russischen Armee in Podolsk oder in den Fonds des so genannten Sonderarchivs in Moskau.

können die Angehörigen dennoch wichtige Aktenteile aus der «Untersuchungsakte», wie etwa einen ausführlichen Personalbogen, Ausschnitte aus Verhörprotokollen oder die Meldung über den Vollzug des Todesurteils in Kopie erhalten. In einigen Fällen wurden an die Angehörigen bereits persönliche Unterlagen und Papiere sowie Häftlingsfotos des Opfers ausgehändigt.⁴²

Erst nach den politischen Veränderungen in Osteuropa und dem Ende der SED-Diktatur war es nach Jahrzehnten des Verschweigens möglich, die Verbrechen der sowjetischen Besatzungsmacht im Nachkriegsdeutschland zu untersuchen und die entsprechenden Quellen in bis dahin verschlossenen Archiven der SED, des MfS und der DDR-Ministerien einzusehen. Seit dieser Öffnung widmeten sich verschiedene Angehörige, ehemalige Haftkameraden sowie Forschungseinrichtungen und Gedenkstätten, in Mehrheit aus den ostdeutschen Bundesländern, der Recherche zu Schicksalsfällen in sowjetischen Lagern und Haftanstalten auf dem Boden der SBZ/DDR.

So erwuchs seit 1998 bei der gezielten Erforschung von SMT-Verfahren im Rahmen eines wissenschaftlichen Projektes am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung der TU Dresden (HAIT) eine wichtige thematische Quellensammlung zur Strafpraxis von sowjetischen Militärtribunalen gegen deutsche Zivilisten und Kriegsgefangene. Mit Hilfe dieser Sammlung legte das HAIT in den Jahren 2001 und 2003 erstmals quellenbezogene Forschungsergebnisse zu den SMT-Verfahren gegen Deutsche seit 1945 vor. Ein Teil der meist in russischer Sprache vorliegenden Quellensammlung fand Eingang in die Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten in Dresden (StSG), wo sie bis heute fortgeführt wird.⁴³

Jedoch ist eine systematische Auswertung deutscher Archive zu den in SMT-Verfahren verurteilten Deutschen der Jahre zwischen 1945 bis 1955 bisher wegen nicht vorhandener Kapazitäten oder aus anderen formalen Gründen wie den Datenschutzbestimmungen oder dem Stasiunterlagengesetz (StUG) gescheitert. Auch glaubte die bisherige Forschung, Quellen zur Verfolgungspraxis von sowjetischen Sicherheitsorganen ausschliesslich in russischen Archiven auffinden zu können. Trotz aller Bemühungen ist es bisher weder einer Forschungseinrichtung noch einem der vielfältigen Kameradschafts- oder Opferverbände gelungen, ein annähernd vollständiges biografisches Verzeichnis der Anfang der 1950er-Jahre in der UdSSR erschossenen Deutschen vorzulegen.

Unabhängig davon weckte ein längerer Beitrag der Moskauer Abendzeitung vom 13. April 1998 zum Schicksal von 27 erschossenen Deutschen die öffentliche Aufmerksamkeit. Wohl zum ersten Mal wurde durch diesen Pressebeitrag im geeinten Deutschland bekannt, dass die Opfer kurz nach ihrer Hinrichtung und der anschliessenden Einäscherung auf dem Friedhof Donskoje im Südwesten Moskaus in einem Massengrab bestattet worden waren.⁴⁴ In der Folge dieses Beitrags entwickelte sich erstmals die Idee zu einem

42 So enthielten diverse private Zuschriften an Facts & Files persönliche Dokumente, die die Angehörigen seit den 1990er-Jahren ausgehändigt bekamen.

43 Als Ergebnisse ihrer Forschungen legten Andreas Hilger, Mike Schmeitzner sowie Ute Schmidt 2001/2003 zwei Bände in der Schriftenreihe des HAIT über die Praxis sowjetischer Militärtribunale gegen deutsche Kriegsgefangene und Zivilisten zwischen 1945 und 1955 vor.

44 Die Moskauer Abendzeitung hatte sich 1998 in einer Serie mit den Verbrechen Stalins beschäftigt und in einem grösseren Artikel am 13.4.1998 das Schicksal von 27 Deutschen benannt. Etwa 50 % der dort aufgeführten Fälle waren bis dahin in Deutschland unbekannt, DRK Suchdienst VPH-Akte Gerhard Blankenburg.

deutschen Gedenkstein auf dem seit 1996 zur Gedenkstätte hergerichteten ehemaligen «Grabfeld für anonyme Bestattungen Nr. 3» auf dem Moskauer Friedhof Donskoje. Waren auf dem ersten Entwurf des Gedenksteins für die Bürger Deutschlands durch den Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. nur 39 Personen namentlich aufgeführt, wies Memorial Moskau fast zeitgleich auf eine Zahl von ca. 600 namentlich bekannten deutschen Opfern an diesem Bestattungsort hin. Aus diesem Grund kam es zu einem Neuentwurf des geplanten Gedenksteins, der im Rahmen einer feierlichen Zeremonie durch den Bundesratspräsidenten und Ministerpräsidenten Brandenburgs Matthias Platzeck am 1. Juli 2005 unter grosser Anteilnahme von Angehörigen und Vertretern aus den Opferverbänden beider Länder eingeweiht wurde.⁴⁵

In diesem Umgestaltungsprozess entbrannte eine Debatte um die tatsächliche Anzahl und die namentliche Nennung aller in Moskau erschossenen deutschen Opfer. Im ersten Schritt des dann entstandenen internationalen Forschungsprojektes galt es, die bereits in Moskau zusammengetragenen ca. 600 russischsprachigen Datensätze zu den Hingerichteten zu übersetzen. Die Menschenrechtsorganisation Memorial hatte jene Grundangaben über rehabilitierte Personen im Rahmen ihrer umfangreichen Arbeit für die Gedenkstätten stalinistischer Verfolgung in Russland aus den FSB-Archiven erhalten.⁴⁶ Die Angaben wurden durch weiterführende Recherchen in verschiedenen Archiven Moskaus und mittels des organisationseigenen Archivs ergänzt und alle übersetzten Texte systematisch geprüft und gegebenenfalls korrigiert. Dazu mussten Personennamen, Orts- und Berufsbezeichnungen, die aufgrund von phonetischen Aufnahmen der Gefangenen in den russischen Akten deutliche Veränderungen aufweisen konnten, überprüft werden. Neben deutlichen Wandlungen von Schreibweisen durch mehrfache Transliterationen verursachte der in der russischen Verwaltungspraxis übliche Wegfall eines genauen Geburtsdatums einen erheblichen Mehraufwand bei allen folgenden Archivrecherchen in Deutschland.⁴⁷ Den Moskauer Kollegen fiel in den nächsten Monaten zudem die Aufgabe zu, weitere ca. 400 von Facts & Files aus deutschen Quellen recherchierte Personen unter allen möglichen russischen Schreibweisen in verschiedenen personenbezogenen Archivbeständen Moskaus zu prüfen. So war es aufgrund der gemeinsamen Arbeit möglich, eine vollständige Erschiessungsliste des MGB für den Raum Moskau für den Untersuchungszeitraum zu rekonstruieren.⁴⁸

Mit Beginn der Recherchearbeiten wurden zunächst wichtige Aktengruppen der DDR- Verwaltung im Bundesarchiv und dem Landesarchiv Berlin gesichtet. Beispielsweise fanden sich in den Akten des Innenministeriums der DDR über das Meldewesen in Ost-Deutschland allein 529 biografische Hinweise zu Per-

45 Presseberichterstattung zur Einweihung des Gedenksteins, vgl. www.factsandfiles.com/presse.

46 Das FSB gab regelmässig folgende Angaben über rehabilitierte Personen heraus: Vorname, Vatersname, Familienname, Jahrgang, Geburtsort, letzter Wohnort mit Adresse, Beruf, sozialer Status sowie die Daten der Verhaftung durch den MGB, der Verurteilung und der Hinrichtung.

47 Wie bereits einfache Schreibfehler die Klärung eines Schicksals behindern können, musste die Familie von Helmut Sonnenschein erfahren. Der Mathematiker wurde in den russischsprachigen Unterlagen als «Sonnenstein» geführt; daher liefen alle Bemühungen seiner Rehabilitation durch die Witwe immer wieder ins Leere, DRK Suchdienst VPH-Akte Helmut Sonnenschein sowie Universitätsarchiv Leipzig, Nachlass Helmut Sonnenschein.

48 Anhand wechselseitiger Prüfungen ist es gelungen, alle Deutschen in verschiedenen Erschiessungslisten des MGB für Moskau aufzufinden.

sonen, die zwischen Ende 1949 und 1953 von ihren Angehörigen als verschollen gemeldet worden waren. Allein 410 von ihnen wurden, wie später ermittelt werden konnte, in Moskau erschossen.⁴⁹ Dagegen verliefen Recherchen in zentralen Häftlingskarteien der DDR fast ausschliesslich negativ, nur wenige der gesuchten SMT-Häftlinge hatten sich in den Händen der Abteilung Strafvollzug des Mdi der DDR befunden und liessen sich so über personengebundene Haftkarten oder in den Sammlungen der DDR-Haftakten nachweisen.⁵⁰

Die Gnadenakten aus den Registraturen von Wilhelm Pieck oder Otto Grotewohl wiesen dagegen nur Reste jener verzweifelten Schreiben der Familien auf, in denen sie um das Leben ihrer Angehörigen baten. Das MfS bekam derartige Schreiben direkt überstellt und reagierte nach Rücksprache mit dem MGB.⁵¹

Neben den in Berliner Archiven verwahrten Quellen wurden zentrale Bestände an den Standorten des Bundesarchivs (BArch) in Koblenz, Dahlwitz-Hoppegarten, Freiburg und Ludwigsburg auf biografische Zeugnisse und sachthematische Quellen hin ausgewertet.

Aufgrund einer häufig anzutreffenden These, unter den Opfern des NKWD/MGB hätten sich hauptsächlich Personen befunden, die an Kriegsverbrechen beteiligt waren, wurde die NS-Vergangenheit aller in Moskau erschossenen Personen in den zugänglichen Archiven Deutschlands so weit wie möglich verfolgt. Nach umfangreichen Recherchen im ehemaligen Berlin Document Center (BDC), in personenbezogenen Unterlagen der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO), der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg sowie in den Altbeständen der ehemaligen NS-Dokumentationsstellen der Staatlichen Archivverwaltung beim Mdi der DDR sowie der MfS-Hauptabteilung IX/11 ist festzustellen, dass sich unter den in Moskau seit 1950 erschossenen Personen nur eine sehr geringe Zahl von Personen befand, die sich im Dritten Reich als Funktionsträger oder anderweitig belastet hatten. Es fanden sich in zentralen Kartei- und Aktensystemen der auf NS-Verbrechen spezialisierten Ermittlungsbehörden Deutschlands kaum belastende Nachweise zu dem im Band beschriebenen Personenkreis.

Mit Sicherheit liess das NKWD/MGB zwischen 1945 und 1953 Personen hinrichten, die an Verbrechen des Dritten Reichs gegen die europäische Bevölkerung beteiligt waren. Eine genaue Analyse ihrer Schuld fand im damaligen Tribunalverfahren ebenso wenig statt wie eine systematische Erforschung deutscher Kriegsverbrechen in der Sowjetunion. Auch nahm die Zahl der nach den einschlägigen Gesetzen Verurteilten über die Jahre hin deutlich ab. Nur für sechs der zwischen 1950 und 1953 Hingerichteten kamen der zur Verfolgung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit geschaffene Ukas 43 oder die Kontrollratsdirektive Nr. 10 zur Anwendung.⁵²

49 Das Personenverzeichnis aus dem Mdi der DDR «A-Z» mit lfd. Nr. 1-2755 enthält diverse handschriftliche Ergänzungen nach dem Rücklauf aus Moskau, BArchB, DO 1/46048.

50 Zu acht Personen liessen sich im Zentralarchiv der BStU Häftlingsakten aus dem DDR-Strafvollzug nachweisen, BStU ZA G-SKS.

51 Beispielsweise wandten sich die Eltern von Horst Muck 1952/1953 an den Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, und an den Generalsekretär der SED, Walter Ulbricht. Beide Gesuche liefen Monate später beim MfS ein. Nach einer Notiz des MfS-Bearbeiters soll die Familie nach «Richtlinie 4» Auskunft erhalten haben, BStU ZA HA IX/11, SMT Bd. 27, Teil 1, Bl. 1 f.

52 Im Fall Gerhard Marquardt fanden die MfS-Ermittler unter dessen Papieren Kriegstagebücher. In Verhören gab der leitende Magistratsmitarbeiter von Ost-Berlin seine dort vermerkte Beteiligung an Kriegsverbrechen in der Sowjet-

In den vom Bundesarchiv Koblenz übernommenen Aktenbeständen der «Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit» (KgU) aus West-Berlin und der «Zentralen Rechtsschutzstelle» des Bundes in Bonn fanden sich ausserordentlich wichtige biografische Fakten der Opfer sowie Daten zu ihrer Verfolgungsgeschichte, auch wenn sich einige der dortigen Angaben, häufig aus zweiter Hand, deutlich widersprachen.⁵³

Leider scheinen die Quellenbelege zu Residenten und Informanten der KgU in der SBZ/DDR sowie zu Kontaktpersonen der alliierten Geheimdienste aus den historischen Unterlagen von späterer Hand systematisch getilgt worden zu sein. Diese auffällige Aktensäuberung der bereits 1958 liquidierten KgU trifft auch auf einige der in Moskau erschossenen Personen zu.⁵⁴ Ob eine solche Kassation bereits durch die KgU-Liquidatoren oder erst später durch den für die Verfilmung verantwortlichen Bundesnachrichtendienst vorgenommen wurde, entzieht sich jeder möglichen Prüfung. Ebenso fehlen alle von der KgU angelegten Personendossiers im mikroverfilmten Archivbestand.⁵⁵

Die strikte Geheimhaltung der Ermittlungs- und späteren Strafverfahren und die Teilnahme des MfS bei Verhaftungen wiesen zwingend auf die Notwendigkeit von Recherchen in den Archiven und Karteien der BStU. Erst nach einer umfänglichen juristischen Prüfung auf Grundlage des Stasiunterlagengesetzes war es möglich, die entsprechenden Unterlagen des MfS für das Thema einzusehen. Das Prüfen einer von der BStU verwahrten SMT-Kartei mit ca. 36'000 Einträgen brachte nur in Ausnahmefällen ein positives Ergebnis. In diesem BStU-Sonderspeicher finden sich mehrheitlich Nachweise über die zu Zeitstrafen verurteilten Häftlinge, die in den 1950er-Jahren aus sowjetischen Lagern nach Deutschland heimkehrten oder von sowjetischen Stellen direkt der ostdeutschen Justiz übergeben worden waren.⁵⁶ Überraschend erfolgreich waren dagegen biografische Anfragen im Zentralarchiv und den regionalen Aussenstellen der BStU. Nach umfangreichen Recherchen in den Karteien und Akten konnten zu 477 Personen in den Archiven der BStU Quellen ermittelt werden, bei 291 Personen blieben allerdings die Recherchen erfolglos. Leider war es den Sachbearbeitern der Behörde nicht möglich, ihre Auswertung auch in den bereits seit Jahrzehnten erschlossenen archivierten Aktenbeständen bis zum Abschluss des Manuskripts für diesen Band

union zu. Er wurde, obgleich das MfS ihm eine anfänglich zugeschriebene Spionagetätigkeit für den Verfassungsschutz West-Deutschlands nicht nachweisen konnte, nach Art. 58-2 in Verbindung mit KRD10 und Ukas 43 in Moskau hingerichtet.

53 Das Bundesarchiv Koblenz verwahrt in den Beständen «Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit» (B 289) mit ca. 12'000 Mikrofichen und «Zentrale Rechtsschutzstelle» (B 305) mit ca. 13'700 Personaldossiers wichtige personenbezogene Quellen zur Schicksalsklärung von SMT-Verurteilten und Internierten.

54 Nach Auskunft des Bundesarchivs Koblenz fehlen im Mikrofichebestand B 289 alle Akten der Serie «PA». 55 Eine vollständige Weitergabe der Originalakten bei Liquidation an den US-Geheimdienst, wie vom BND gegenüber verschiedenen Forschern bisher angegeben, ist wenig glaubhaft. Der US-Geheimdienst hatte bereits damals von der KgU alle relevanten Unterlagen ausgehändigt bekommen. Daneben betraf die einzig nachweisbare Vernichtungsaktion von KgU-Akten während der Liquidation 1958 die Unterlagen der so genannten Widerstandsabteilung (Auskunft Gerhard Finn). Vielmehr dürfte es im Interesse der verfilmenden Dienststelle gewesen sein, vor der Herausgabe der Mikrofilme/Fiche an das Bundesarchiv Koblenz 1986 und 1993 alle Belege über jene Personen zu löschen, die für die «Organisation Gehlen» oder für andere westdeutsche Einrichtungen im Osten gearbeitet hatten.

56 Ilko-Sascha Kowalczyk/Regina Teske, Unbekannter Widerstand. Politische Gegnerschaft in der DDR 1949 bis 1989. Ein Datenprojekt, in: Deutschland Archiv 37 (2004), S. 839 ff.

zu beenden. Es ist zu hoffen, dass die dort noch vermuteten Informationen in eine zweite Auflage einfließen können.⁵⁷

Eine weiterführende Sachrecherche in den MfS-Akten scheiterte am momentanen Erschliessungszustand der Quellen, einer verzögerten Aktenfreigabe sowie an den eingeschränkten Zugriffsmöglichkeiten auf die hierfür notwendigen Akten.

Mit grossem Erfolg konnten die VPH-Akten sowie die Zentrale Namenkartei (ZNK) des DRK-Suchdienstes in München eingesehen werden. Unter den mehr als 50 Millionen Karten der ZNK fanden sich Belege zu etwa 85% der gesuchten Personen. Meldekarten oder andere Quellen – die Aussagen von Heimkehrern über den gemeinsamen Schicksalsweg, die letzten Kontakte oder Gerüchte zum Verbleib der zum Tode verurteilten Personen – halfen ebenfalls, die hier vorgestellten Biografien zu rekonstruieren. Zudem hatte der Suchdienst vom DRK in den 1950er-Jahren ca. 420'000 Suchdienstkarten der KgU übernommen und in seine zentrale Suchkartei eingepflegt. Diese Karten enthalten neben einer ausführlichen Dokumentation der Sucharbeit der KgU, Angaben zu Personen und möglichen Gruppenzusammenhängen auch alle wichtigen Archivschlüssel für die Sach-, Verwaltungs- und Opferakten der KgU im Bundesarchiv Koblenz.

Von der Akribie und der langjährigen Berufserfahrungen kundiger Mitarbeiter profitierend, konnte manches biografische Versatzstück mit Hilfe eines extra für das Forschungsprojekt entworfenen Datensystems zu einem Bericht zusammengeführt werden. Eine systematische Recherche im Historischen Archiv des DRK-Suchdienstes München half, die klassischen Erfassungsmittel von Suchdiensten des Roten Kreuzes in Ost- und West und der Ostbüros der SPD, CDU oder FDP sowie der Kirchen zu bewerten und deren Arbeit historisch einzuordnen. Ergänzende Recherchen in den Heimatortskarteien im Kirchlichen Suchdienst (HOK) und in zahlreichen Standesämtern flossen über den DRK-Suchdienst München in die vorliegenden Biografien ein.

Ein Ende der 1990er-Jahre begonnener Datentransfer zwischen dem DRK-Suchdienst in München und dem RKM bzw. dem FSB sicherte in mehr als 335'000 Fällen archivalische Belege für die Schicksalsklärung der verschollenen deutschen politischen Häftlinge und Kriegsgefangenen aus den Fonds der sowjetischen Lagerverwaltung und des Geheimdienstes.⁵⁸ Allerdings bezieht sich die Mehrzahl der so freigegebenen Daten auf Haftnachweise und Totenlisten sowjetischer Speziallager und Haftanstalten in der SBZ/DDR bis zum Jahresanfang 1950. Hinweise auf Deutsche, die seit dem Mai 1950 in Moskau erschossen worden waren, fanden sich in jener Sammlung von elektronischen Daten und Archivkopien aus Moskau jedoch kaum.⁵⁹

57 Personenrecherchen in den archivierten Untersuchungsvorgängen des MfS gestalteten sich mit Hilfe von Karteien relativ einfach, sofern die biografischen Daten vollständig bekannt waren. Dagegen sind typische Unterlagen der Haftlingsverwaltung wie die in den MfS-Untersuchungshaftanstalten geführten Haftlingsjournale sowie eine Reihe von Haftlingskarteien noch immer nicht über die allgemeinen BStU-Findhilfsmittel erreichbar. Auch scheinen viele der in diesen Quellen enthaltenen Namen nicht in das elektronische Personenerfassungssystem übernommen worden zu sein.

58 Eine Bilanz der Suchdienstarbeit findet sich in: Deutsche Dienststelle Berlin (WAS) u.a., Narben Bleiben. Die Arbeit der Suchdienste – 60 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, Berlin 2005.

59 Bei Auswertung der russischsprachigen Datenbanken beim DRK-Suchdienst Aussenstelle Berlin konnten nur 17 Personen in den FSB- oder GARF-Quellen nachgewiesen werden. Sie alle waren zwischen 1945 und Anfang 1950 Häftlinge sowjetischer Speziallager in der SBZ/DDR gewesen und bis zur erneuten Inhaftierung durch das MfS/MGB zwischenzeitlich in Freiheit (siehe dazu Biografie von Alfred Kästner).

In den Karteisystemen und Aktenstücken der von der Deutschen Dienststelle (WASt) in Berlin verwahrten zentralen Verwaltung über den personellen Verlust der ehemaligen Reichswehr/Wehrmacht sowie in den ebenfalls dort befindlichen alliierten Haftakten deutscher Soldaten aus den USA, Frankreich und Grossbritannien fanden sich 410 relevante Einzelvorgänge. Daneben konnten die heute dort lagernden Personalakten der Deutschen Seekriegsflotten ausgewertet werden.

Nach grosszügiger Genehmigung durch den Unternehmensvorstand der Wismut GmbH erhielt der Autor erstmals Zutritt zum Personalarchiv der ehemaligen SAG/SDAG Wismut. Unter den dort verwahrten mehr als 400'000 Personalvorgängen aus der Geschichte des deutschen Uranbergbaus im Erzgebirge und Thüringen fanden sich personenbezogene Quellen zu 42 Bergleuten, die in Moskau erschossen worden waren.⁶⁰

Viele Familienangehörige, Freunde oder ehemalige Haftkameraden stellten den Bearbeitern des Totenbuchs ihre persönlichen Unterlagen einschliesslich verschiedener Schriftsätze aus ihrer langwierigen Suche nach den Verschollenen sowie letzte Erinnerungsstücke grosszügig zur Verfügung. In den oft über Jahrzehnte zurückreichenden Korrespondenzen mit diversen Behörden, heimgekehrten Mithäftlingen oder Archiven fanden sich wertvolle Ergänzungen zu den amtlichen Quellen über die Opfer. Persönliche Erinnerungen und Mitteilungen der unmittelbar vom Terror betroffenen Ehepartner, Geschwister oder Kinder ergänzten die überlassenen schriftlichen Zeugnisse.

Unter Hilfestellung der Familien, des DRK-Suchdienstes München, des HAIT sowie der Dokumentationsstelle der StSG in Dresden und des persönlichen Einsatzes des ebenfalls von einem SMT verurteilten Heimkehrers Heini Fritsche war es möglich, 440 Rehabilitationsurkunden russischer Militärgerichte zu ermitteln.⁶¹ Eine für diese Zwecke beantragte Auswertung von Akten im Auswärtigen Amt wurde unter Hinweis auf die vermeintlich parallele Quellenlage in der Dokumentationsstelle der StSG in Dresden verwehrt.

In etwa eineinhalb Jahren intensiver Forschungsarbeit gelang es den beteiligten Forschern, mit Hilfe russischer und deutscher Quellen das Schicksal von 1525 Personen zu klären und unter diesen 923 Frauen und Männer zu ermitteln, die zwischen Mai 1950 und Dezember 1953 in Moskau vom MGB erschossen worden waren.⁶² Vier zum Tode Verurteilte starben vor ihrer Hinrichtung.⁶³ Nach Jahrzehnten vergeblicher Suche werden, so die Annahme der Autoren, in vielen Fällen die Angehörigen erstmals etwas über den Verbleib der bisher Verschollenen erfahren. Im FSB-Archiv bei Moskau lagern seit Abschluss der SMT-Verfahren die

60 Mindestens 72 Personen, die später in Moskau hingerichtet worden waren, hatten vor oder zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung bei der SAG Wismut gearbeitet. Für das streng überwachte Rüstungsunternehmen zur Uranproduktion stellte das MGB eine eigene Einheit auf; das MfS errichtete eine eigenständige Verwaltung „W[ismut]«, die in den 1980er-Jahren in die Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt einging.

61 Leider war es in 226 weiteren Fällen nur möglich, das Ausstellungsdatum der russischen Rehabilitationsurkunde zu erheben.

62 In den meisten Fällen gelang es den Forschern, wenigstens eine deutschsprachige Quelle zur Person zu ermitteln, die unabhängig von den russischen Quellen entstanden war.

63 In Moskauer Haftanstalten verstarben vor ihrer Hinrichtung: Kurt Böhme, Karl-Heinz Neujahr, Paul Schwed und Harry Stuck (vergleiche dazu deren Biografien).

geheimen Unterlagen der Erschossenen, die akribisch genau das Schicksal aller Gefangenen bis über ihren Tod hinaus dokumentieren. Es bleibt zu hoffen, dass diese Quellen den Familien auch künftig zur Einsicht zugänglich sind und von der Forschung systematisch erschlossen werden können.⁶⁴

Auf Initiative russischer Menschenrechtsorganisationen und mit Hilfe der Moskauer Verwaltung für den Friedhof Donskoje wurden die Bestattungsorte all jener Opfer des Stalinismus seit Mitte der 1990er-Jahre mit würdigen Mahnmalen ausgestattet. Mit dem hier vorgelegten Band soll der deutschen Opfer des Terrorregimes ebenso gedacht werden wie der Opfer anderer Nationen. Ihnen allen soll in Zukunft die notwendige Aufmerksamkeit und Erinnerung zuteil werden, auch wenn viele Fragen noch immer unbeantwortet sind.⁶⁵

64 Am 30.6.2005 gelang einer Gruppe von Angehörigen die direkte Einsicht in die MGB-Untersuchungsakten im FSB-Archiv Moskau; hierbei kamen nur Teile der umfangreichen Personalaktenserien in Vorlage.

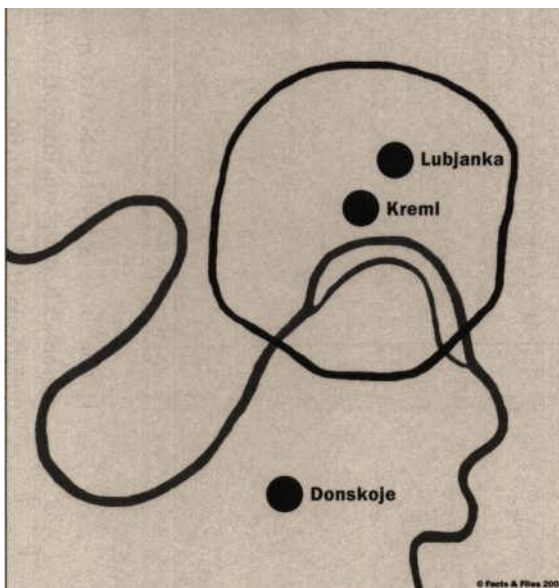
65 Noch gilt es, die genauen Umstände jener 1'232 durch das NKWD/MGB vom Mai 1945 bis Oktober 1947 auf dem Boden der SBZ an Deutschen aufzuklären. Ebenso sind bis heute die genauen Zahlen sowie die betreffenden Bestattungsorte der in den Arbeitslagern der UdSSR von regionalen SMT zum Tode verurteilten deutschen Häftlinge noch völlig unbekannt.

Dokumente und Fotos



Lubjanka, Moskau, Zentrale des sowjetischen Geheimdienstes, im Vordergrund einziger Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus in Russland der nicht auf einem Friedhof steht (Facts & Files 2005).

Moskau £ Butyrka



Schematischer Plan der Innenstadt von Moskau, abgebildet sind: der Innenstadt- bzw. Gartenring, der Fluss Moskwa, das Gefängnis Butyrka, die Lubjanka, der Kreml und der Friedhof Donskoje (Facts & Files 2005).

BStU
000006
GVS

Deutsche Demokratische Republik
 Ministerium für Staatsicherheit
 Verwaltung Land Ministerium
 Abteil. (Stabsabtl.): Y

Haftbeschuß

Berlin am 18. Juni 1951

Der/Die
 Name: Krejny, Hubert
 Vorname: Hubert
 Geburtag und Ort: 19.7.1929 in Teplice -Schlössen GDR
 Beruf: Motorenschlosser
 Familienstand: ledig
 Wohnort: Jüterbog a. [redacted]

Ist aus den unten angeführten Gründen in Haft zu nehmen
 Gründe der Inhaftierung: Krejny lieferte Berichte über
militärische Objekte der Besatzungsmacht aus Jüterbog
u. Umgebung über einen Mittelman an den sowjetischen
Geheimdienst.

Der Mitarbeiter der Abteilung (Stabsabteilung) Y
Labell
 (Stabsabteilung)

Einverstanden der Leiter der Abtl. (Stabsabteilung) Y
Mielke
 (Stabsabteilung)

Datum: 11.6.51

Haftbefehl des MfS für Hubert Krejny vom 18.6.1951, persönlich bestätigt von Erich Mielke, damals Staatssekretär im MfS (BStU, AU-205/51, Bd.1).

BStU
000006
3

Urteilsauszug

Vom Militärtribunal des Sowjetarmee
 Akten Nr. 90 nach der Anklage sozialistischer Verrat.


- Familien-, Vor- und Vatersname (ausführlich schreiben):
Kieckbusch Kurt
- Geburtsjahr und Geburtsort: 1927 in Siedlitz
- Heimatanschrift: in Siedlitz [redacted]
- Nationalität: deutsche 5 Staatsangehörigkeit: Sowjet
- Schulbildung: 8 Jahre 7. Parteizugehörigkeit: 1949
- Beruf: Arbeiter 9. Familienstand: verheiratet
- Beschäftigung vor der Haft: in Siedlitz, Krawatten-
Wasch-Flasche

Verurteilung

Familien-, Vor- und Vatersname: Kieckbusch Kurt
 laut den Artikeln 58.2 Strafgesetzbuch UdSSR
 genau angeben wobei Vorbereitung des bewaffneten
Aufstandes
 Strafe: 25 Jahre Arbeitslager / 2 Jahre Freiheitsentzug
 Mit oder ohne Ergänzungsstrafe ohne Bestrafung
 Strafverjährung rechnet ab am 6. November 1949

Original mit den gehörigen Unterschriften der Tribunalzusammensetzung

Auszug beglaubigt:
 (Feldpoststempel)
18. August 1951



Auszug aus dem ersten Urteil gegen Kurt Kieckbusch. Er wurde vom SMT Nr. 48240 in Schwerin am 6.11.1949 zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt (BStU, ZA G-SKS, 101273).

0426

Name im Falle: Kieckbusch Kurt		Art der Festnahme: Polizei		Abkürzungen: 7876 B	
Vorname: Kurt		Letzte Wohnung: Anklam, Tammhörnstr. 11		Tag der Festnahme: 6.11.50	
Geburtsort und -ort: 6.11.27 Anklam		Jetzige Anschrift der Familienangehörigen: Frau: ? Tammhörnstr. 11 Anklam, Tammhörnstr. 11		Karteikarte hergestellt am: 6.9.50	
Beruf (hier: Glaser)		Lichtbild		Fingerabdruck genommen am: 6.9.50	
Zuletzt (hier: Glaser)				Übersicht durch d. Tisch V-174 am: 2.9.50	
Familienstand: ver				Parteinäherungsgesetz nach § 2, 3, 45	
Kinder: —					
Blutsverwandtschaft: —					
Nach: Kurt Kieckbusch					
E-Nummer: MEC 1 P				1942	
				1945	
Sonstige Organisationen u. Verbände: —		Vertrauen: —		Öffentliche Ämter: —	
				Mitt. Verhältnis zum Angehörigen: —	

Bezugsdatum: **28.10.50**

Straftat: SCHWABE, Illeg. Organisation, Festlegung, Propaganda		Verurteilendes Gericht: S. M. T. - Schöneberg		Strafklausur II. Urteil: 20 Jahre Gefängnis	
Verurteilt am: 6.11.50		Abkürzungen: 95		Erfassung	
Region der Straftat: 6.11.50		Hemmung der Strafe:		am: 195 Uhr	
				nach:	
Datum der Eintragung: 28.10.50	Grundsätzliche Bemerkungen für die Beurteilung des Gefährdungsgrads z. B. Pflicht und -verzicht, Ansehen und -verlust, Gewalttätigkeit, aber auch andere strafrechtliche Leistungen	Verfügungen in anderen Anstalten			
		Von: Bautzen		Nach: S. M. T. - Schöneberg	

Karteikarte der DDR-Innenverwaltung zu Kurt Kieckbusch. Er wurde am 2.9.1950 vom MGB an das DDR-Gefängnis Bautzen überstellt, am 28.10.1950 jedoch wieder der SKK übergeben. Daraufhin verurteilte ihn das SMT Nr. 48240 in Berlin-Lichtenberg am 25.11.1950 zum Tode (Barch Berlin, DO1/SMT-Kartei).



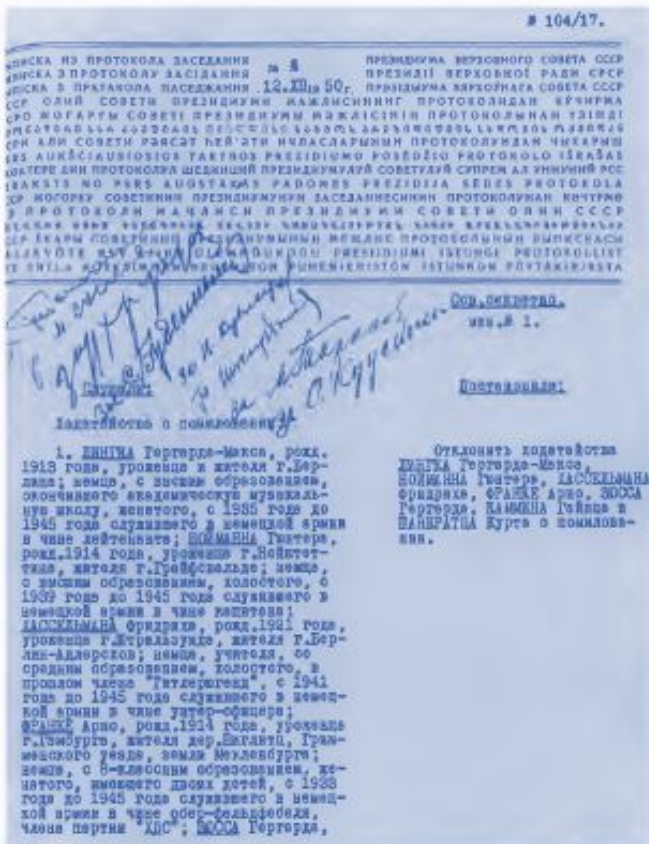
Gebäude des ehemaligen MGB-Gefängnisses in Potsdam-Leistikowstrasse (Facts & Files 2005).

Gebäude des ehemaligen MGB-Gefängnisses in Berlin-Lichtenberg (Facts & Files 2005).

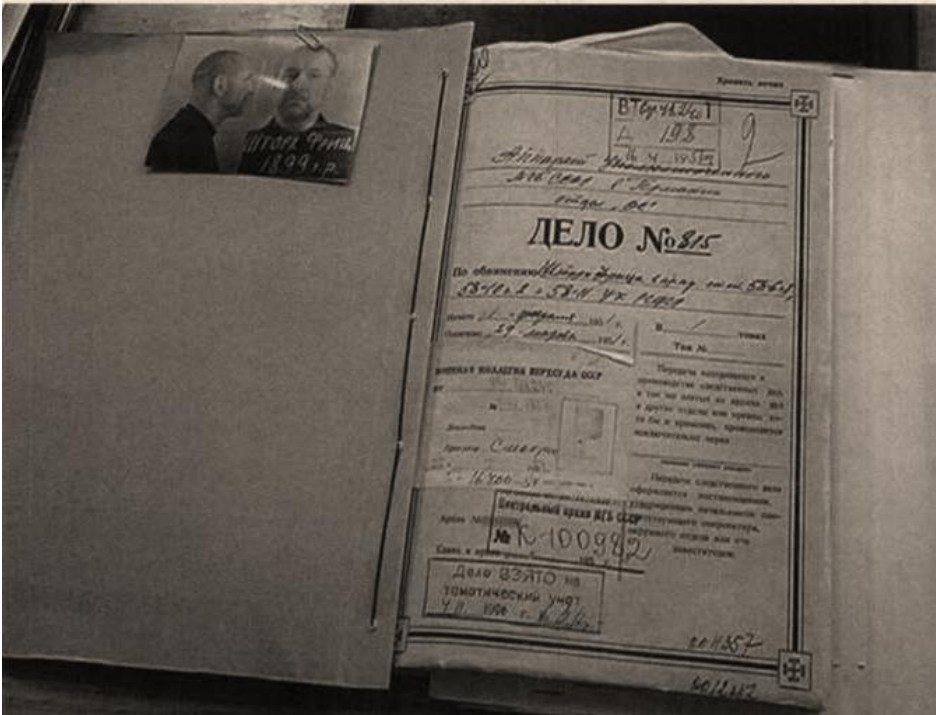




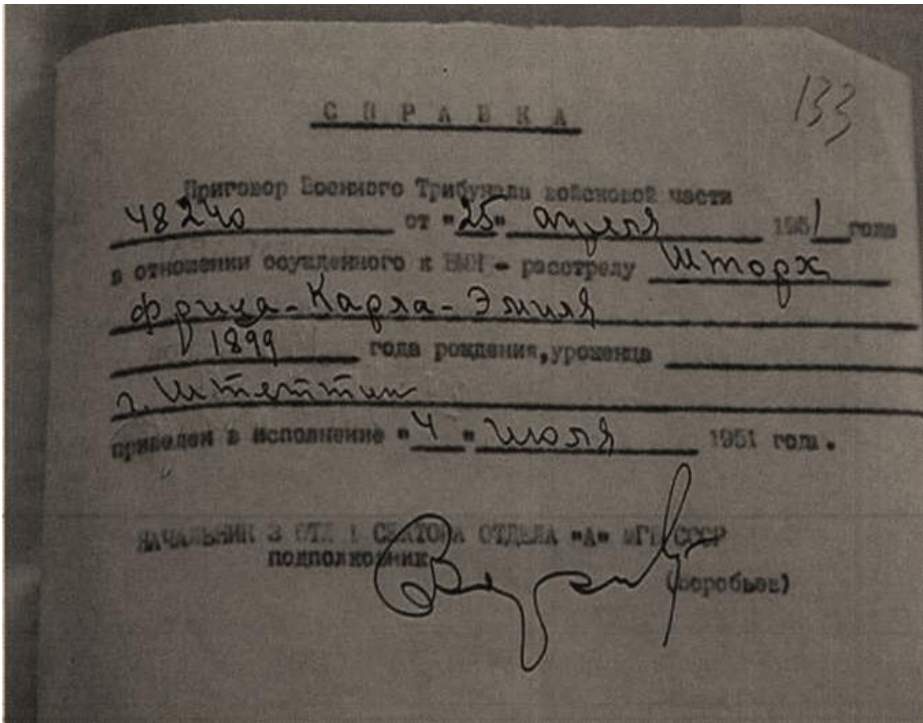
Auszug aus dem Gnadengesuch von Hans Pietschmann an das Präsidium des Obersten Sowjets vom 24.11.1951 (GARF, f. 7523, op. 76/77, d. 1605).



Auszug aus dem Protokoll des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Entscheidung von Gnadengesuchen vom 12.12.1950, hier mit den Ablehnungen zu Gerhard Max Link, Günther Neumann, Friedrich Hasselmann, Arno Franke, Gerhard Süß, Heinz Kammin und Kurt Pankratz. Diese Protokolle mussten von den Mitgliedern des Präsidiums abgezeichnet werden (GARF, f. 7523, op. 76/77).



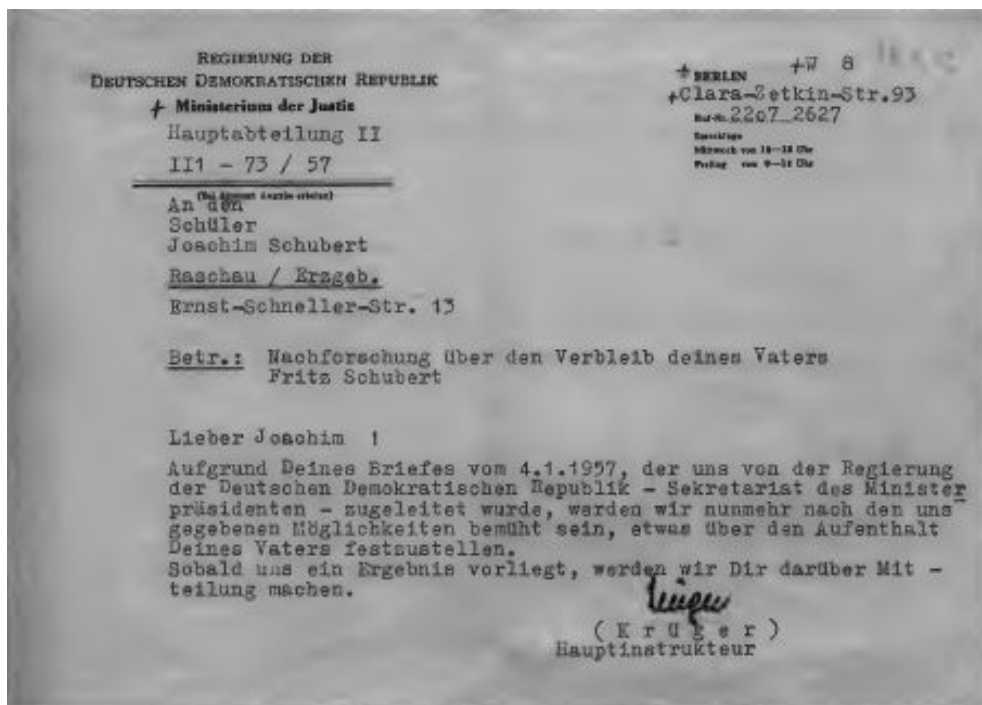
MGB-Untersuchungsakte zu Fritz Storch mit dem Protokoll seiner Erschiessung vom 4.7.1951 (ZA FSB).





Betriebsausweis der SAG Wismut von Ernst Fritz Schubert. Er wurde an seiner Arbeitsstätte am 27.9.1952 verhaftet (Schubert, privat).

Abschlägige Antwort des Ministeriums der Justiz der DDR an den Schüler Joachim Schubert vom 18.2.1957. Trotz mehrmaliger Anfragen erhielt der Sohn bis 1992 keine Auskunft über das Schicksal seines Vaters (Schubert, privat).



No. OC/886-z

Moskau den 25 Februar 1958

AN DEN PRÄSIDENTEN DES ROTEN KREUZES IN DER DEUTSCHEN
DEMOKRATISCHEN REPUBLIK.

Dr. Werner LUDWIG

DRESDEN.

Lieber Genosse Präsident,

Wir teilen Ihnen mit, daß das Exekutivkomitee des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds UdSSR, gemeinsam mit den zuständigen Sowjetorganen, die von der Gesandtschaft der DDR in Moskau übergebenen Listen von den deutschen Staatsangehörigen überprüft, welche seinerseits von den Sowjetischen Militärbehörden in Deutschland verhaftet wurden und, welche von ihren Angehörigen aus der Deutschen Demokratischen Republik gesucht werden.

Wir übersenden Ihnen anbei eine Liste von einem Teil der gesuchten Personen, in betreffs deren bereits zuverlässige Auskünfte über deren Tod eingegangen sind. In der Liste wird das Datum des Todes jeder Person angegeben.

Jemüß dem Eingang von Auskünften über andere gesuchte Personen, werden wir Ihnen ergänzende Listen mit den Suchergebnissen zukommen lassen.

Anbei eine Liste über 323 Personen.

Mit aufrichtiger Achtung

ges. N. Techikalenko.

Schreiben des RKM an das DRK in der DDR vom 25. 2. 1958 bezüglich der Beantwortung von Suchlisten, die über die DDR-Botschaft in Moskau übergeben worden waren (BArch Berlin, DO1/34.0/27406, Bl. 121).

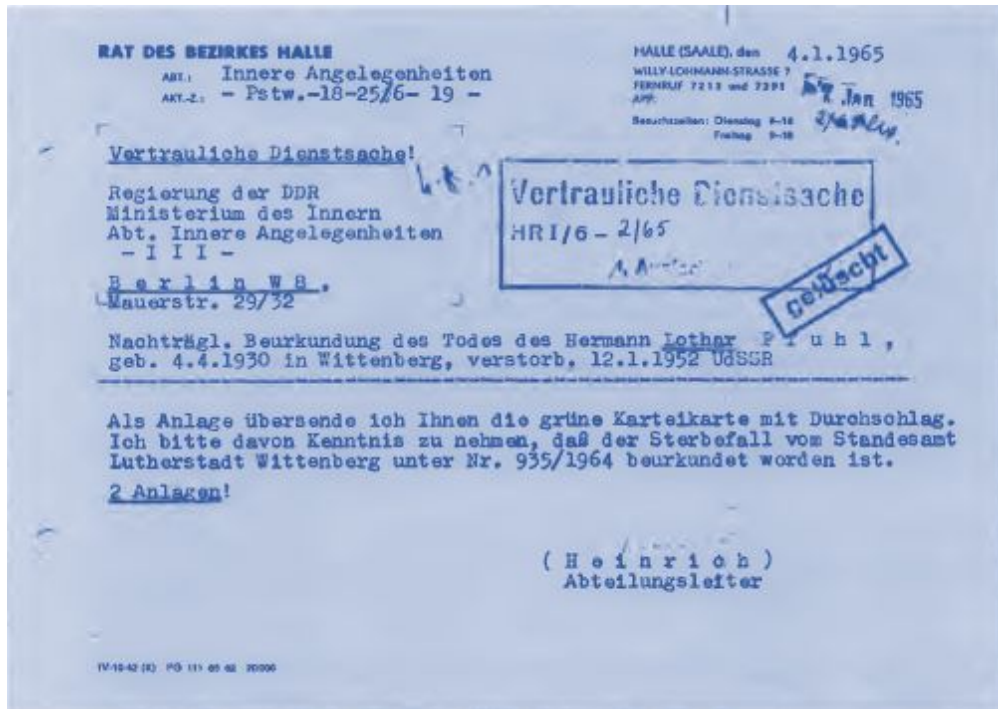
Auszug aus der Antwortliste des RKM vom 13. 3. 1958, mit den Angaben zu 90 Deutschen, die „auf dem Territorium der UdSSR“ verstorben seien. An Position 71 finden sich Angaben zu [Ernst] Fritz Schubert, mit dem um zwei Jahre verfälschten Todesdatum 17. 2. 1955. Diese Informationen wurden nicht an die Familie Schubert weitergeleitet (BArch Berlin, DO1/34.0/27406, Bl. 459).

71. 2437 ✓

ШУБЕРТ, Фриц, 1917 года рождения, уроженец района Ауге, Саксония, проживал в Шварценберг. Умер 17 февраля 1955 года.



Машинно
13/10/58



Bericht der Abteilung Innere Angelegenheiten des Bezirkes Halle an das MdI der DDR vom 4.1.1965 bezüglich der Beurkundung des Todes von Lothar Pfuhl (BArch Berlin, DOi/34.0/27405).

Karteikarte des MdI der DDR zu Lothar Pfuhl mit Bearbeitungsvermerken aus dem Bezirk Halle (BArch Berlin, DOI/46048).

22.6.64 Gum. Halle

1. Name: Pfuhl
 (bei Frauen auch Geburtsname)

Hermann Lothar

2. Vorname: Lothar

4.4. 1930 Wittenberg

3. geb. am: verstorben am 12. 1. 1952

4. aus der Deutschen Staatsangehörigkeit entlassen am:
 Suchender: Hermann P., Wittenberg,
 (Mutter) Straße der

Beurkundet: Standesamt Lutherstadt Wittenberg
 Reg.Nr. 935/1964

100(1) 2 279 -Ag 44/57 h. w.

IIA-2/ 13.8.62/Ze

Name des Gesuchten: HAARMANN 9001864 Georg
der Person nach Mitbestimmung Angehöriger (Name)

geb. am: 25.8.1909 in: Bortmund Familienstand: led. verh.
 Kinderzahl: 1 Beruf: Überingenieur ZNK: 2 1 1 1
verh. gesch.

Richticht/Sesle Nr. 92, Kre. Saalfeld/Sesle
(Stammes Angabe der letzten Verwandtschaft)

Im Juni 1952 von der NKWD/Kudolstedt verhaftet und über Berlin-Lichtenberg nach Brest transportiert. In Brest durch ein sowj. Militärtribunal Anfang Januar 1953 wegen Spionage zum Tode verurteilt. Urteil soll vollstreckt sein, doch wurde in der Sterbeurkunde der 3.1.1955 angegeben. Antragsst. erbittet genaues Todesdatum, Todesursache, Sterbeort und Urteilsgrund.

F 14 30 11 10 41

Kartekarte des DRK-Suchdienstes München zu Georg Haarmann (DRK-Suchdienst, ZNK).

Suchantrag des DRK-Suchdienstes München an das RKM betreffend Georg Haarmann vom 30.11.1982 mit rückseitiger Antwort aus Moskau vom 20.4.1984 (DRK-Suchdienst, ZNK).

Jr-893 v 20.4 84 TOT I/4
DEUTSCHES ROTES KREUZ
 IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND Angehörige benachrichtigen
 GENERALSEKRETARIAT
 SUCHDIENST MÜNCHEN, INFANTERIESTR. 76, MÜNCHEN 40

SUCHANTRAG Nr. Z - 1/12/83

Geschlecht: — Datum: RKM 15.11.82
 Familiennamen: — Name: 527447

Suchender: HAARMANN
 Familienname: HAARMANN

Vorname: Georg Titel: Johannes
 Name: Georg Name: Johannes

Geburtsort: 25.8.1909 in: Bortmund
 Geburtsort: — in: Dortmund

Beruf: Ingenieur Familienname: des Esch
 Beruf: — Familienname: germanische

Leben:
 Nachricht: Wurde am 16.6.1952 in Saalfeld in sowjetischen Besatzungsgebiet genommen. Später Lager in Berlin-Lichtenberg und Brest.

НАИЗВЕСТНОЕ ЗАКЛЮЧЕНИЕ 16.6.1952 г. в г. Саальфельд. Последнее лагеря в Берлине-Лихтенберг в Бресте.

Scheitler in
 Geschlecht von: —
 Familienname: —

Geschlecht: — Unterschrift: —
 Familienname: — Name: —

Anschrift: Georg —
 Adresse: —
 V 156 v 15.04.84

HAARMANN Georg Johannes, 1909г.рожд., урож. Dortmund, умер 3 января 1953г.

18 апреля 1984г.

DRK-Suchd. MÜN
 18. Mai 1984
 MÜ
 MÜ

— Haarmann, Georg; Vn.: Johannes; geb. 1909 in Bortmund, verstorben am 3. Januar 1953.

n1



ГЕНЕРАЛЬНАЯ ПРОКУРАТУРА
РОССИЙСКОЙ ФЕДЕРАЦИИ

ГЛАВНАЯ
ВОЕННАЯ ПРОКУРАТУРА

СПРАВКА
(о реабилитации)

№ 29 - МВД 199_9 г.

№ K-100982

183160, Москва, К-16, Ходяковский пр., д. 11

Гражданин (ка) ФРИЦ Фриц Карл Сторч

Год и место рождения 1899 г., г.Веттун (Пomerаня)

Гражданин (ка) какого государства Германия

Национальность немец Место жительства до ареста

г.Веттун-Трантс, Миттель-Веттун, В

Место работы и должность (род занятий) до ареста

директор завода

Дата ареста 1 февраля 1951 года

Когда и каким органом осужден (а) (репрессирован/а)

25 апреля 1951 г. военным трибуналом войсковой части 48240

Квалификация содеянного и мера наказания (основная и дополнительная) по ст.ст.58-6,ч.1,58-10,ч.2 и 58-11 УК РСФСР и высшей мере наказания-расстрел, с конфискацией имущества, статьи при военке.

Дата освобождения 4.07.1951 г. приказом прокурора в исправл-

На основании ст. 3 зак. Закона РФ «О реабилитации жертв политических репрессий» от 18 октября 1991 года гражданин(ка) ФРИЦ Фриц Карл Сторч реабилитирован (а).

ПРИМЕЧАНИЕ: Решение о реабилитации не может служить основой для инициативных требований граждан Германии, идущих вразрез с действующим законодательством и международными обязательствами.

Начальник отдела реабилитации
Главной военной прокуратуры

А.П. КОПЕЛИН



Übersetzung

Generalstaatsanwaltschaft
der Russischen Federation

Militärhauptstaatsanwaltschaft

Rehabilitierungsbescheinigung

29. März 1999

Nr. K-100982

103160 Moskau, K-160, Chokunov per., d. 14

Herr/Frau

Geburtsjahr und -ort

Staatsangehörigkeit

Nationalität

Wohnort vor der Verhaftung

Arbeitsort und -tätigkeit vor der Inhaftierung

Verhaftungsdatum

Wann und durch wen verurteilt/verfolgt

Der Verurteilung zugrunde liegende

Paragrafen und Strafmaß

Entlassungsdatum

Gemäß Artikel 3 des Gesetzes der RSFSR „Über die Rehabilitierung von Opfern politischer Repressurcnem“ vom 18. Oktober 1991 wurde Herr Fritz Karl Emil Storch rehabilitiert.

Anmerkung: Die Entscheidung über die Rehabilitierung kann nicht als Grundlage für nicht in Einklang mit den geltenden gesetzlichen Bestimmungen und internationalen Verpflichtungen stehende Vermögensansprüche deutscher Staatsangehöriger dienen.

Leiter der Abteilung Rehabilitierung
Militärhauptstaatsanwaltschaft
[Siegel, Unterschrift]

Herr/Frau

1899, Stetin (Pommern)

Deutschland

deutsch

Berlin-Troptow, Mergenzelle 8

Betriebsdirektor:

4-Februar-1951

25. April 1951 vom Militärtribunal der

Truppeneinheit 48240

nach § 58-6, Abs. 1, § 58-10, Abs. 2 und

§ 58-11 des Strafgesetzbuch der UdSSR

zur Höchststrafe – [Tod] durch

Enschießen

mit Konfiszierung des bei der

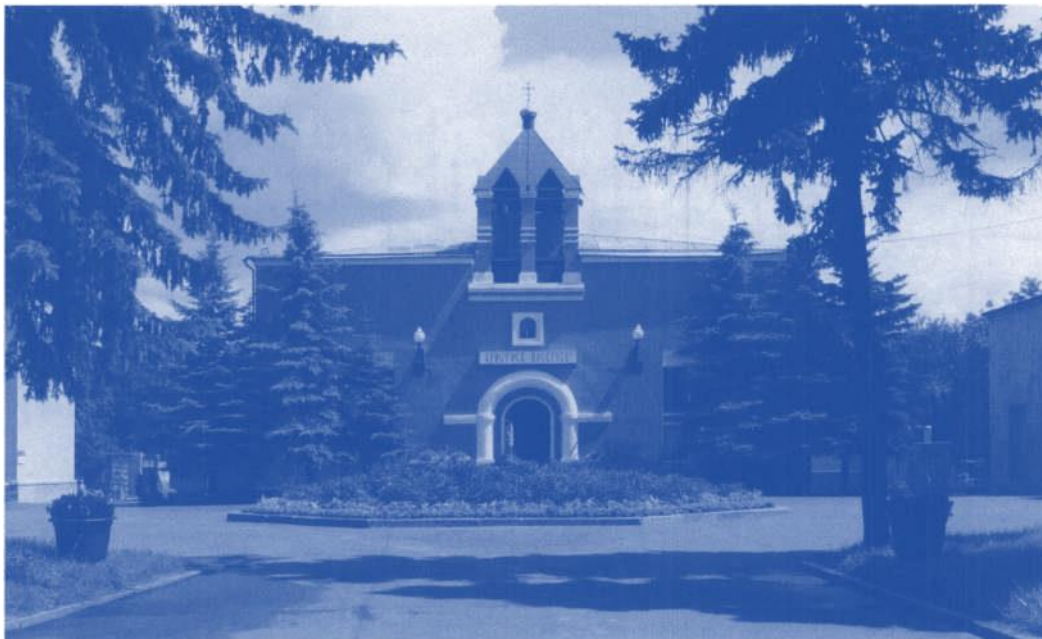
Hausdurchsuchung beschlagnahmten

Eigentums

Das Urteil wurde am 4.07.1951

vollstreckt.

I. P. Kopelin



Kirche auf dem Moskauer Friedhof Donskoje, die früher als Krematorium genutzt wurde (Facts & Files 2005).

Massengrab Nr. 3 auf dem Friedhof Donskoje mit der Statue einer Trauernden und Gedenksteinen (Facts & Files 2005).



Deutscher Gedenkstein am Grab Nr. 3, während der Einweihung am 1.7.2005 (Facts & Files 2005).



Biografien

Kurt Adam • Angestellter • geb. 16.6.1908 in Berlin-Rixdorf

hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Köpenick. Adam war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er war von 1940 bis 1944 Mitglied der NSDAP. Während des Krieges diente er als Oberwachtmeister in den Polizeieinheiten der Wehrmacht und verlor durch Verwundung ein Auge. Nach dem Krieg arbeitete er als kaufmännischer Angestellter im Kabelwerk Oberspree in Ost-Berlin. Am 7.4.1951 wurde Adam in Berlin-Köpenick an einer Strassenbahnhaltestelle der Linie 95 unter dem Vorwurf der Zusammenarbeit mit der KGU verhaftet, sein Haus wurde durchsucht. Bis Juli 1951 war er im Gefängnis Berlin-Karlshorst inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Adam am 30.8.1951 wegen angeblicher Spionage, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt.



Alfred Adamek • Verlagsangestellter • geb. 21.4.1925 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schöneberg. Adamek stammte aus einer Angestelltenfamilie und war ledig. Er arbeitete als Technikerpraktikant im Reichsbahnausbesserungswerk Breslau. Nachdem er von März bis Oktober 1943 seinen Pflichtdienst beim RAD abgeleistet hatte, diente Adamek in der Wehrmacht und geriet in US-Kriegsgefangenschaft.

Nach seiner Freilassung studierte er ein Semester lang an einer Ingenieursschule und war als kaufmännischer Angestellter im Jugendbuchverlag «Vier Tannen» in Augsburg sowie als freier Journalist tätig. Adamek wurde am 29.6.1950 in Ost-Berlin verhaftet, nachdem er mehrere Reisen in die DDR getätigt und Informationen über VP-Einheiten und Eisenbahnbauten sowie Stimmungsberichte gesammelt hatte. Adamek reiste mit einem interzonalen Passierschein und gefälschtem Pass auf den Namen Uehr. Im Juni 1951 war er im Gefängnis Potsdam inhaftiert und wurde von einem SMT zu 25 Jahren Arbeitslager wegen angeblicher Spionage verurteilt. Am 10.7.1951 wurde er von Potsdam in die Haftanstalt Bautzen verlegt und von dort am 11.12.1951 erneut an die SKK in Potsdam überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Adamek am 14.12.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.11.1998.

Erich Albrecht • Bäcker • geb. 3.1.1919 in Fangschleuse/Brandenburg

hingerichtet 6.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Fangschleuse bei Erkner/Brandenburg. Albrecht stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er war gelernter Bäcker. Von 1941 bis 1944 diente er in der Wehrmacht u.a. an der Ostfront. 1944 wurde er schwer verwundet und geriet in britische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung lebte er in Berlin. Am 8.8.1951 wurde Albrecht in Rangsdorf gemeinsam mit Fritz Schaale wegen Buntmetallschieberei verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Albrecht zusammen mit Fritz Schaale am 14.11.1951 wegen angeblicher Spionage, Diversion und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Wilhelm Alexy • Maschinenschlosser, Handelsvertreter • geb. 9.11.1924 in
Unterschwaben/Krs. Altendorf/Slowakei
hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kulmbach/Bayern. Alexy stammte aus einer Bauernfamilie und war ledig. Der gelernte Maschinenschlosser arbeitete als Handelsvertreter. Zum Zeitpunkt der Verhaftung war er ohne feste Anstellung. Alexy wurde am 9.5.1951 im Zug Berlin-Wittenberg verhaftet,

nachdem er mit einem Freund über West-Berlin gereist war, um die Familie von Johann Friedrich in Neustrelitz zu besuchen. Ihm wurde vorgeworfen als Kurier für den amerikanischen Geheimdienst tätig gewesen zu sein. Am 24.5.1951 übergab ihn die MfS-Landesverwaltung Brandenburg an das MGB. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Alexy zusammen mit Johann Friedrich am 10.9.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.



Christoph Altenberger • Lebensmittelkaufmann • geb. 6.5.1926 in
Grossenhain/Sachsen
hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grossenhain/Sachsen. Altenberger, Sohn eines Kaufmanns, war ledig. Er diente von 1944 bis 1945 in der Wehrmacht. 1946 trat Altenberger in die SED ein. Er arbeitete als Angestellter im Lebensmittelgeschäft seines Vaters Karl Altenberger, der im Januar 1947 im Spe-

ziallager Mühlberg verstarb. Altenberger wurde am 10.9.1951 in Grossenhain in der Wohnung seiner Mutter durch das MfS verhaftet. Am 14.9.1951 bekam die Mutter auf der Polizeidienststelle Grossenhain persönliche Gegenstände ihres Sohnes ausgehändigt. 1951 war er Häftling im Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse. Ende Januar 1952 wurde Altenberger nach Berlin-Lichtenberg überführt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Altenberger am 18.1.1952 wegen angeblicher Verbindungen zur KGU und Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.5.1994.



Heinz Amler • Angestellter • geb. 22.9.1919 in Hermsdorf/Krs. Waldenburg/Schlesien
hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lieberose/Brandenburg. Amler, ausgebildeter Musiker, stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zwischen 1942 und 1944 war er an der Ostfront eingesetzt. Im Mai 1945 geriet er in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er im August 1945 als Vollinvalide entlassen wurde. 1946 trat Amler der SED bei. 1948 und 1949 arbeitete er als Angestellter in der Kantine der Roten Armee auf dem Truppenübungs-

platz Jamlitz, später war er Zollangestellter und Leiter der Raiffeisen-Genossenschaft in Lieberose. Seit September 1950 stand Amler wegen angeblicher Spionage auf den Militärübungsplätzen um Jamlitz und Lieberose sowie seiner Reisen nach West-Berlin unter Beobachtung des MfS bzw. der VP. Am 29.11.1950 wurde er in Lieberose verhaftet und am 2.12.1950 an das MGB überstellt. Ende Januar 1951 wurde seine Ehefrau Helene Amler wegen angeblicher Spionage für die Franzosen verhaftet. Tatsächlich wilderten Amler und Fritz Teichert in den Wäldern um Lieberose

und führten hierzu illegal Schusswaffen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Amler zusammen mit Fritz Teichert am 15. 9.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.7.1995.



Josef Anders • Schlosser • geb. 7.12.1909 in Königshütte/Schlesien

hingerichtet 4.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stendal/Sachsen-Anhalt. Anders stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater von drei Kindern. Er war Mitglied der SPD. 1942 bis 1945 diente Anders in der Luftwaffe bei der Luftbildaufklärung. Nach dem Krieg arbeitete er als Schlosser und Grubenarbeiter, zuletzt als Lagerleiter eines Restaurants im Haus der Offiziere der Sowjetischen Armee in

Stendal. 1948 wurde er Mitglied der SED. Anders wurde am 14.6.1950 in Stendal verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Anders zusammen mit Werner Brust und Gerhard Geyer am 9.1.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage gegen die sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 4.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.11.2001.



Wilhelm Anselm • Schlosser • geb. 11.5.1904 in Michelbach/Baden

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ludwigsfelde/Brandenburg. Anselm stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. 1947 trat er in die CDU ein und hatte das Amt des Ortsgruppenvorsitzenden inne. Er zog sich jedoch später aus Ablehnung der Parteipolitik aus der politischen Arbeit zurück. Er arbeitete als Schlossermeister und Vorarbeiter bei der Daimler-Benz-Motoren-

GmbH Genshagen und zuletzt bis zum 31.12.1950 als Schachtmeister in der Firma Spyрка Rehbrücke. Wegen Krankheit war er zur Zeit der Verhaftung ohne Beschäftigung. Anselm soll bereits Ende 1948/Anfang 1949 durch sowjetische Sicherheitsorgane verhaftet worden sein. Am 16.3.1951 wurde er in Ludwigsfelde erneut verhaftet. Der MfS-Haftbefehl ist datiert auf den 23.3.1951. Am 6.4.1951 wurde Anselm vom MfS an die SKK überstellt, anschließend war er in der MGB-Haftanstalt Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Anselm zusammen mit Otto Hillnhütter und Kurt Munkelt am 28.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.5.2000.

Franz Arndt • Eisenbahner • geb. 5.10.1894 in Dirschelwitz/Krs. Neustadt/Schlesien

hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Magdeburg/Sachsen-Anhalt. Arndt stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte sechs Kinder. Von 1937 bis 1944 war er Mitglied der NSDAP, eine frühere Mitgliedschaft endete zum 1.6.1934. Vor dem Mai 1945 arbeitete Arndt als Angehöriger der Bahnschutzpolizei bei der Reichsbahndirektion Oppeln. Nach dem Krieg war er als Weichenwärter bei der Reichsbahndirektion Magdeburg beschäftigt. Im Juni 1948 wurde er in Magdeburg im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» verhaftet. Sein Sohn Georg Arndt war einige Tage zuvor im selben Zusammenhang verhaftet worden. Bis 4.1.1949 soll Franz Arndt

Häftling im Untersuchungsgefängnis des MGB in Weimar gewesen sein, später wurde er nach Berlin verlegt. Seit August 1950 war er in der Haftanstalt Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Arndt am 14.3.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 4.7.2002.

Georg Arndt • Schuhmacher • geb. 5.8.1923 in Oberwitz/Krs. Gross-Strehlitz/Schlesien

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaberg/Sachsen. Der Schuhmacher Arndt war Vater eines Kindes. Vor 1945 war er Mitglied der NSDAP und trat im Juni 1948 in die SED ein. Zum 16.6.1948 wurde er nach einem Besuch bei seinem Vater in Magdeburg durch das MGB oder die Kripo/Abt. K5, im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein», verhaftet. In diesem Kontext wurde sein Vater Franz Arndt ebenfalls festgenommen. Im Januar/Februar 1949 war Georg Arndt Häftling in Weimar. Im Juli 1949 wurde er von dort nach Berlin überstellt. 1950 war er Häftling im Gefängnis Berlin-Lichtenberg. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Arndt zusammen mit Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Ernst König, Erich Moser, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblichen Aufstands, Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 4.7.2002.

Hermann Arndt • Prokurist • geb. 19.12.1917 in Gribno/Westpreussen

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Arndt stammte aus einer Arbeiterfamilie, war geschieden und hatte zwei Kinder. Er absolvierte eine Ausbildung an einer Handelsschule. Von 1937 bis 1945 diente er als Oberfeldwebel in der Wehrmacht an der Ostfront. Er erhielt u.a. das EK I. Nach dem Krieg arbeitete er als Prokurist und Lagerleiter der Transportfirma «Land und See» in Berlin-Wedding. Am 5.5.1951 wurde Arndt in Berlin als angeblicher Kopf einer Widerstandsgruppe vom MGB verhaftet. Von Anfang Juni 1951 bis zum 18.10.1951 war er Häftling im Gefängnis Dresden. Im Oktober 1951 wurde er von Berlin-Lichtenberg nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Arndt zusammen mit Ursula Buchholz, Kurt Erdmann, Horst Hegewald, Franz Radke, Heinz Rasch, Hans Rieck, Erna Riediger und Kurt Schwarz am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.2.1996.



Wolfgang Arnold • Buchhändler • geb. 19.9.1920 in Berlin

hingerichtet 26.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Arnold stammte aus einer Verlegerfamilie, war geschieden und hatte einen Sohn. Von 1940 bis zum Kriegsende diente er als Unteroffizier bei der Abwehr in der Wehrmacht. 1941 war er an der Ostfront und erhielt u.a. das EK I. Nach dem Krieg arbeitete er als Buchhändler und kaufmännischer Angestellter im Verlag Oswald Arnold, Berlin

sowie als Textilienaufkäufer. Arnold wurde am 26.7.1951 während einer Ausweiskontrolle auf dem Bahnhof Potsdam durch die VP unter dem Vorwurf der Zusammenarbeit mit der KGU verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Arnold am 20.12.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 26.3.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.3.1998.



Willy Arzt • Eisenbahner • geb. 3.3.1913 in Wuppertal-Barmen/

Rheinprovinz

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Frankfurt/Oder/Brandenburg. Arzt stammte aus einer Arbeiterfamilie und war geschieden. Von 1940 bis 1945 diente er als Oberfeldwebel in einem Feldlazarett der Wehrmacht.

Nach dem Krieg arbeitete er bei der Deutschen Reichsbahn in Cottbus. Seit 1946 war er Mitglied der SED. Arzt wurde am 8.6.1951 verhaftet. Im August 1951 war er Häftling im Gefängnis Potsdam, Ende 1951 wurde er von dort in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Arzt am 11.10.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.6.1998.

Franz Aue • Angestellter • geb. 21.8.1929 in Sülzhayn/Prov. Sachsen

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Aue war verheiratet und arbeitete als Sachbearbeiter im Wirtschaftsministerium des Landes Thüringen. Er wurde am 21.8.1950 in Bleicherode verhaftet und war danach Häftling im Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Am 21.11.1950 wurde Aue nach Berlin-Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Aue zusammen mit Karl Kügler, Ludwig Nebelung, Wilhelm Schluckebier und Georg Schwensitzki am 21.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Gerhard Aukthun • Buchdrucker • geb. 15.9.1926 in Rathenow/Brandenburg

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rathenow/Brandenburg. Aukthun war ledig. Von 1943 bis Kriegsende diente er in der Wehrmacht. Bis 1948 war er in britischer Kriegsgefangenschaft. Anschliessend arbeitete er als Schriftsetzer und Buchdrucker in der Stadtdruckerei von Rathenow. Aukthun wurde am 1.11.1950 in Rathenow wegen seiner Angeblichen Verbindung mit dem US-Geheimdienst verhaftet. Von Mithäftlingen wurde er am 2.9.1951 in Brest-Litowsk gesehen und Anfang Oktober 1951 in ein Moskauer Gefängnis verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Aukthun am 10.8.1951 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt.



Fritz Aurich • Kürschnermeister • geb. 6.4.1901 in Rabenstein/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Oederan/Sachsen. Der Kürschnermeister Aurich stammte aus einer Heimarbeiterfamilie. Er besaß eine Pelzwaren-Fabrik in Oederan und war verheiratet. Aurich wurde am 19.9.1951 in Oederan wegen angeblicher Zusammenarbeit mit der KgU durch Angehörige der MfS-Dienststelle Flöha verhaftet. Von Dezember 1951 bis März 1952 war er Häftling in Dresden und wurde im März 1951 über Berlin-Lichtenberg nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Aurich zusammen mit Erich Bauch, Alfred Horn, Erhard Horst Hänsel, Gerhard Kümmel und Franz Weiss am 21.3.1952 wegen angeblicher Spionage sowie antisowjetischer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.1995.



Horst Avemann • Polizist • geb. 9.2.1924 in Parey/Elbe/Prov. Sachsen

hingerichtet 12.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Parey/Elbe/Sachsen-Anhalt. Avemann stammte aus einer Arbeiterfamilie und hatte drei Kinder. Der gelernte Maschinenschlosser diente von 1941 bis zum Kriegsende in der Wehrmacht an der Ostfront. Nach dem Krieg arbeitete er als Handelsvertreter, zuletzt war er in der VP-Kreispolizeibehörde in Genthin tätig. Avemann wurde kurz nach seiner Entlassung aus der VP am 12.3.1950 in seiner Wohnung in Parey verhaftet. Das SMT Nr. 48 240 verurteilte Avemann am 3.7.1950 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.9.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 12.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.10.2001.



Richard Bachmann • Landwirt • geb. 10.4.1889 in Lehma/Thüringen

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bocka/Thüringen. Bachmann stammte aus einer Bauernfamilie und war verheiratet. Vor 1945 war er Mitglied der NSDAP. Bachmann war Invalide. 1948 wurde er wegen Schwarzschlachtens zu zwei Jahren Haft verurteilt. Der Landwirt wurde am 1.10.1951 erneut verhaftet, da er angeblich dem amerikanischen Geheimdienst Informationen über den sowjetischen Militärflughafen und Fallschirmjägertruppen in Altenburg übermittelt und seine Wohnung einem Agenten zur Verfügung gestellt haben soll. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bachmann am 6.12.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.



Günter Badten • Angestellter • geb. 14.11.1926 in Satow-Niederhagen/
Mecklenburg- Schwerin

hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Badten stammte aus der Familie eines Postangestellten und war verheiratet. 1944 trat er in die NSDAP ein, nach dem Krieg war er Mitglied der SPD und wurde 1946 in die SED übernommen. Nach einer kaufmännischen Lehre, trat

er zum 1.12.1948 in der VP in Rostock ein, in der er bis 31.5.1949 verblieb.

Danach arbeitete Badten als kaufmännischer Angestellter in der Abteilung Einkauf der Warnow-Werft in Rostock-Warnemünde. Seit dem 14.8.1950 arbeitete Badten als GM «Paulus» für das MfS. Er wurde am 7.2.1952 durch das MGB in Warnemünde als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Bruno Hans Russke verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Badten zusammen mit Ernst-August Pril, Bruno Hans Russke, Kurt Schulze und Gertrud Seefeldt am 28.3.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.11.1994.

Alfred Baier • Melker und Milchkontrolleur • geb. 28.9.1924 in Kletitz/Prov. Sachsen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Coppanz bei Bucha/Thüringen. Baier, von Beruf Melker, stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Am 30.3.1942 verpflichtete er sich zur Waffen-SS und diente bis Kriegsende an der Ostfront. Nach dem Krieg arbeitete er als Melker und Kontrolleur in einer Milchkontrollstation. Baier wurde am 16.1.1951 gemeinsam mit seinem Bruder in Coppanz bei Bucha verhaftet.

Ihre Festnahme stand im Zusammenhang mit der Verhaftung einer Gruppe von Altenburger Schülern um Hans-Joachim Näther, die u.a. Flugblätter der KgU verteilt und mit einem selbstgebauten Störsender eine Rede zu Stalins Geburtstag gestört hatten. Von Februar bis Sommer 1951 war Baier Häftling in der MGB-Haftanstalt Weimar. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Baier zusammen mit Gustav Gläser und Rudolf Winter am 19.5.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.5.1995.



Helmut Bakker • Kaufmann • geb. 27.8.1916 in Homberg/Rheinprovinz

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Bakker stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Nach zwei Studienjahren an der Universität Leipzig wurde er 1938 eingezogen und diente bis Kriegsende in der Wehrmacht, u.a. als Abwehroffizier. Bakker wirkt nach dem Krieg als Handelsvertreter der Druckerei Scheffel in Leipzig bzw. der Offizin Poeschel & Trepte Leipzig. Bakker wurde am 19.4.1950 in Leipzig durch das MfS verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, CIC-Funker gewesen zu sein. Im Januar 1951 war er Häftling im MGB-Gefängnis Weimar. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bakker zusammen mit Gerhard Dilssner,

Anton Friedl, Alfred Pusch, Herbert Seidel und Paul Zehner am 17.12.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.11.1994.



Adolf Balhorn • Verkäufer • geb. 5.11.1914 in Bockholt/Oldenburg

hingerichtet 29.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Balhorn stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Er absolvierte eine Handelsschule. Von 1934 bis 1945 diente er in der Reichswehr/Wehrmacht, zuletzt als Oberfeldwebel.

Nach dem Krieg arbeitete Balhorn als Angestellter beim Konsum-Eisenwarenlager in Eberswalde.

1947 trat er in die SED ein. Balhorn wurde am 8.9.1950 im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler in der Wohnung seiner Eltern in Eberswalde verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Balhorn am 29.3.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 29.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 25.5.1999.

Horst Balke • Elektrotechniker • geb. 8.4.1913 in Putzig/Westpreussen

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Tempelhof. Balke stammte aus einer Angestelltenfamilie und war ledig. Von 1932 bis 1936 war er Mitglied der NSDAP. Ab 1942 diente Balke als Pionier in der Wehrmacht und geriet im April 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im August desselben Jahres wegen Krankheit entlassen wurde. Nach dem Krieg arbeitete er als Elektrotechniker bei der Loewe AG in Berlin-Lankwitz. Am 28.1.1952 kehrte Balke von einer Reise nach Potsdam nicht in die Wohnung seiner Eltern zurück. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Balke am 4.4.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Wolfgang Ball • Bauarbeiter • geb. 8.11.1924 in Klein-Nemerow/Krs. Stargard/Mecklenburg-Strelitz

hingerichtet 8.12.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Ball entstammte einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1941 bis Kriegsende diente er in der Wehrmacht. Von 1945 bis 1948 war er in französischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung arbeitete er bis September 1951 als Bauarbeiter. Ball wurde am 27.7.1952 in Neubrandenburg verhaftet, möglicherweise unter dem Vorwurf der Republikflucht. Die letzte Nachricht von Ball ist datiert auf den 5.10.1952 und stammt aus einem Gefängnis in Moskau. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ball am 24.9.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.12.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 8.12.1952 in Moskau vollstreckt.

Werner Ballentin • Sachbearbeiter • geb. 16.11.1924 in Berlin-Karlshorst

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Karlshorst. Ballentin stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Nach dem Krieg war Ballentin als Hauptsachbearbeiter in der Verwaltung einer SAG in Berlin-Weissensee und zuletzt bei der Deutschen Handelszentrale Metallurgie in Potsdam-Babelsberg beschäftigt. Am 26.10.1950 wurde Ballentin in seiner Wohnung verhaftet und am 11.11.1950 durch das MfS von der Polizeihafenanstalt Berlin, Dircksenstrasse in das MfS-Gefängnis Berlin, Albrechtstrasse überführt. In der Nacht vom 15. zum 16.11.1951 wurde er in das MGB-Gefängnis Berlin-Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ballentin zusammen mit Erich Fischer, Walter Grabow, Otto Horstmann genannt Hübner, Konrad Ludwig, Walter Pienkoss, Herbert Schiller und Gertraud Weimann am 29.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Dietrich Barowski • Angestellter • geb. 31.1.1920 in Halberstadt/Prov. Sachsen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halberstadt/Sachsen-Anhalt. Barowski stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1937 bis 1940 arbeitete er als Seemann auf der Amerika-Linie. Von 1940 bis Kriegsende diente er in einer Nachrichtenabteilung der Wehrmacht, u.a. auf der Krim und in der Ukraine. Im Umfeld des 20. Juli 1944 wurde Barowski wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Zersetzung der Wehrkraft verhaftet und in das Wehrmachtsgefängnis Torgau verbracht. Nach seiner Befreiung war er vier Wochen in US-Kriegsgefangenschaft. Von 1946 bis 1948 war Barowski Mitglied der SED. Von 1947 bis 1948 arbeitete er als Wachmann auf dem Gelände der ehemaligen Junkers-Werke in Halberstadt, dann als Gelegenheitsarbeiter, u.a. bei der HO. Barowski wurde am 27.11.1950, auf Anweisung der MfS-Dienststelle in Halberstadt, in Halle/Saale im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen die «Kampfgruppe Michael» verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Barowski zusammen mit Karl-Heinz Beyer, Engelbert Lohse, Paul Pioch, Edgar Riepe und Johannes Rupp am 12.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Diversion, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1995.

Willy Bartels • Zollbeamter • geb. 3.4.1906 in Berlin-Weissensee

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Bartels stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der gelernte Schmied arbeitete ab 1938 als Zollangestellter im Hauptzollamt Düren. Von 1943 bis Kriegsende diente er in der Wehrmacht. Ab 1946 war Bartels in Schwerin als Zollinspektor bei der Allgemeinen Steueraufsicht angestellt. Im November 1948 trat er in die LDP ein und wurde Vorsitzender der LDP-Betriebsgruppe Post/Zoll Schwerin. Bartels wurde am 30.7.1951 in Schwerin verhaftet. Er war im Gefängnis Demmlerplatz inhaftiert und wurde im Mai 1952 in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bartels am 17.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.6.2001.



Christa Bathe • Angestellte • geb. 28.10.1928 in Berlin-Spandau

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Falkensee/Brandenburg. Bathe stammte aus der Familie eines selbstständigen Schlossermeisters. Sie war ledig und hatte ein Kind. Bathe arbeitete auf Anweisung des Arbeitsamtes zeitweilig als Hilfsarbeiterin in Kasernen der Sowjetischen Armee und wurde am 4.6.1951 auf dem Arbeitsamt Falkensee verhaftet. Nach MGB-Ermittlungen soll sie bereits im Februar 1946 vom britischen Geheimdienst angeworben worden sein und Informationen über die sowjetische Kommandantur in Falkensee, Kfz-Kennzeichen und Feldpostnummern geliefert haben. Diese Verbindung habe sie wegen der Verhaftung einer britischen Agentin abgebrochen. Im März 1949 sei Bathe in West-Berlin vom US-Geheimdienst angewor-

ben worden, um Informationen über die Militärstandorte Elstal und Staaken und Fotos von Militärangehörigen zu liefern sowie diese zur Flucht zu überreden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bathe am 14.11.1951 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst sowie Anstiftung sowjetischer Militärangehöriger zum Hochverrat zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 9.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 16.11.1998.

Erich Bauch • Eisenbahner • geb. 28.11.1910 in Mosel/Krs. Zwickau/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Freiberg/Sachsen. Bauch stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1937 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Bei der Deutschen Reichsbahn war Bauch Reichsbahninspektor und arbeitete als Fahrdienstleiter der Bahnverwaltung Aue. Am 27.9.1951 wurde er während seiner Arbeit auf der Zugleitstelle in Aue verhaftet. Im März 1952 war Bauch im Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse, inhaftiert und wurde im selben Monat in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bauch zusammen mit Fritz Aurich, Alfred Horn, Erhard Horst Hänsel, Gerhard Kümmel und Franz Weiss am 21.3.1952 wegen angeblicher Spionage sowie antisowjetischer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.1995.



Gotthard Baumann • Planungsökonom, Technischer Zeichner •

geb. 19.11.1911 in Aue/Sachsen

hingerichtet 24.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Aschersleben/Sachsen-Anhalt. Baumann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater dreier Kinder. Von 1929 bis 1933 gehörte er der KPD an. Von 1939 bis 1940 und von 1942 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Seit 1946 war Baumann Mitglied der SED. Der gelernte Flugzeugmechaniker arbeitete als Technischer Zeichner und Planungsökonom für die Baumaschinenfirma Heuke in Gatersleben bei Aschersleben. Er wurde am 14.11.1950 an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Baumann am 16.2.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.



Wolfgang Baumann • Betriebsleiter • geb. 27.7.1916 in Hannover

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Moabit. Baumann stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Von 1934 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt als Oberfeldwebel. Bei Kriegsende geriet er in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er am 22.11.1945 entlassen wurde. Nach dem Abschluss einer Höheren Handelsschule in Offenburg arbeitete Baumann 1946 als Dolmetscher bei französischen Dienststellen in Offenburg und Berlin-Frohnau. 1947 trat er in die SED ein. Er arbeitete als Kaufmann und Betriebsleiter bei der WB Chemie in Berlin-Mitte. Seit April 1948 wurde ihm vom Magistrat die Treuhänder-

schaft für vier Kosmetikfirmen in Ost-Berlin übertragen. Nach Anzeigen der Abteilung Finanzen und Revision im Magistrat von Gross-Berlin sowie der Kommission für staatliche Kontrolle vom 8.12.1950 und einer Denunziation durch den SED-Kreis Tiergarten wurde er am 14.12.1950 verhaftet und sass seit 15.12.1950 in der Berliner Stadtvogtei in Untersuchungshaft, weil er Kosmetik und Glühlampen in West-Berlin verkauft haben soll. Baumann wurde in das Haftkrankenhaus Berlin-Buch verlegt. Am 17.1.1951 war er Untersuchungshäftling im VP-Präsidium Berlin-Dirksenstrasse. Der bereits zum 8.6.1951 anberaumte Strafprozess vor einem DDR-Gericht wurde zurückgestellt. Baumann wurde am 24.5.1951 aus der Vollzugsstelle Berlin-Buch über die MfS-Dienststelle für Gross-Berlin an das MGB überstellt. Das MGB beschuldigte ihn, von Mai bis Dezember 1950 Informationen über die chemische Industrie der DDR und die SKK an den amerikanischen Geheimdienst geliefert zu haben. Von Mai oder Juni 1951 bis 1952 war er Häftling im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Baumann zusammen mit Herbert Gork und Fritz Töpfer am 26.11.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.11.1997.



Arno Baumbach • Porzellanreher • geb. 24.12.1913 in Kloster Veilsdorf/Thüringen

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Brattendorf bei Eisfeld/Thüringen. Baumbach stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1934 bis 1935 und von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. 1946 trat Baumbach in die SED ein. Von Beruf war er Dreher bzw. Former in einer Porzellanfabrik in Brattendorf. Am 23.10.1951 wurde Baumann verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Baumbach zusammen mit Alfred Heil am 5.2.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.9.1998.



Heinz Baumbach • Bergarbeiter • geb. 11.6.1926 in Treffurt/Thüringen

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Treffurt/Thüringen. Baumbach stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Während des Krieges diente er als Soldat einer Fallschirmjägerinheit der Luftwaffe in Frankreich. Im August 1944 geriet Baumbach in US-Kriegsgefangenschaft, nach Übergabe des Gefangenen 1946 an Grossbritannien kehrte er 1948 nach Deutschland zurück.

Der gelernte Klempner und Installateur verpflichtete sich nach einer Reihe von Montageeinsätzen, zuletzt im Kalischacht Bleicherode, freiwillig für den Erzbergbau bei der SAG Wismut. Von seinem Eintritt am 13.2.1951 bis zu seiner Verhaftung war Baumbach als Hauer im Objekt 4 in Oberschlema tätig. Er wurde während seines Urlaubes am 10.5.1952 in seinem Heimatort Treffurt als Mitglied einer Widerstandsgruppe von Meuselwitzer Schülern verhaftet und bereits Anfang August des gleichen Jahres nach Moskau deportiert. Dort teilte er in der Butyrka mit Friedrich Wirth eine Zelle. Wirth war ebenfalls zum Tode verurteilt, wurde jedoch begnadigt und die Strafe in 20 Jahre Arbeitslager umgewandelt. Baumbach wurde am 8.10.1952 in der Butyrka zum letzten Mal gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Baumbach zusammen mit

Heinz Eisfeld und Helmut Paichert am 16.7.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage gegen die sowjetischen Truppen in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.1.1996.



Adolf Beastoch • Transportarbeiter • geb. 2.5.1931 in Gross Silkow/Krs. Stolp/Pommern
hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Straussberg/Brandenburg. Beastoch stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der gelernte Schuhmacher diente von August bis November 1950 in der VP u.a. als Bewacher des Haftlagers in Rüdersdorf. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 23.6.1951 war er in Straussberg als Transportarbeiter beschäftigt. Beastoch gab in den Verhören des MfS zu,

dem französischen Geheimdienst Pläne zu den Militärflugplätzen Straussberg und Werneuchen, Berichte zum Walzwerk in Straussberg sowie Stimmungsberichte ausgehändigt zu haben. Am gleichen Tag lieferte ihn das MfS in die UH A Berlin-Hohenschönhausen ein. Vom 7.7. bis 28.7.1951 war Beastoch Häftling im VP-Krankenhaus Berlin. Er wurde am 19.10.1951 an das MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beastoch am 17.1.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.3.1998.

Annemarie Becker, geb. Gustav • Sachbearbeiterin • geb. 12.6.1932 in Tambach-Dietharz/Thüringen

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Erfurt/Thüringen. Becker stammte aus einer Arbeiterfamilie, sie war unverheiratet. Seit 1950 war sie Mitglied der FDJ. Becker war kaufmännische Angestellte und arbeitete als Sachbearbeiterin bei der Handelsgesellschaft für Eisenwaren und landwirtschaftliche Maschinen in Erfurt. Am 1.2.1951 wurde sie in Erfurt verhaftet und sass anschliessend in Erfurt, Domplatz in Untersuchungshaft. Später war sie Insassin der MGB-Haftanstalt Weimar und wurde am 2.10.1951 nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Becker zusammen mit Hermann Blochmann, Harry Dreger, Manfred Hochhaus und Karl Mägdefessel am 13.9.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Spionageorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 19.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 5.2.1996.

Joachim Becker • Arbeiter • geb. 31.1.1927 in Friedrichroda/Thüringen

Hingerichtet 7.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Friedrichroda/Thüringen. Becker war verheiratet. Von September 1944 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt als Unteroffizier. Becker war Mitglied der SED und Arbeiter in Friedrichroda. Das Datum und der Ort seiner Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Becker am 31.5.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.9.1950 in Moskau vollstreckt.



Gerhard Beer • Kaufmann • geb. 15.4.1913 in Crumpa/Neumark/Brandenburg

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Altenburg/Thüringen. Beer stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. 1932 trat er in die NSDAP ein. Von Juni 1933 bis Februar 1934 war Beer im Polizeidienst tätig. Danach trat er eine kaufmännische Lehre bei der Stadtparkasse in Altenburg an und arbeitete seit April 1937 bei der Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen.

Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Nach dem Krieg war Beer als Kleinunternehmer tätig und übernahm bis Mitte 1949 als selbstständiger Kaufmann die Vertretung für Spielwaren und Gebrauchsgegenstände. Zum Zeitpunkt der Verhaftung am 28.8.1951 in Altenburg war er ohne Anstellung. Beer soll bereits 1948 den Kontakt zur SPD über deren Ostbüro und später zur KGU gesucht und deren Flugblätter und Broschüren in Altenburg verteilt haben. Im MfS-Ermittlungsverfahren wurde er beschuldigt, Flugblattaktionen durchgeführt und Schaufenster mit dem «F»-Symbol der KGU bemalt zu haben. Am 18.1.1951 wurde Beer dem MGB überstellt. Von Dezember 1951 bis Juni 1952 war er im MGB-Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beer am 1.4.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage, Diversionsversuchs, antisowjetischer und antidemokratischer Agitation und organisatorischer Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.1.1995.



Horst Beeskow • Glasbläser • geb. 6.8.1922 in Görlitz/Schlesien

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weisswasser/Sachsen. Beeskow stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1940 bis 1945 diente Beeskow in der Wehrmacht und wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Der gelernte Glasbläser war als Facharbeiter in der Glasfabrik Oberlausitz in Weisswasser tätig. Am 28.10.1951 wurde er in Weisswasser unter dem Vorwurf

der Spionage für den amerikanischen Geheimdienst verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beeskow zusammen mit Felix Georg Czemerys am 27.2.1952 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.



Ulrich Beeskow • Handelsvertreter • geb. 22.4.1895 in Lippehne/Krs. Soldin/Brandenburg

hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam-Drewitz/Brandenburg. Beeskow stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte sieben Kinder. Von 1939 bis 1942 diente er in der Kriegsmarine. 1946 trat Beeskow in die CDU ein, und war bis 1947 als deren Parteisekretär in Kyritz tätig. Bis März 1949 amtierte er als Kreisvorstand der CDU. Beeskow arbeitete als Handelsvertreter für Fahrrad-

reifen in Bad Dübren/Sachsen-Anhalt. Er wurde am 4.8.1950 in Drewitz bei Potsdam auf dem Weg zur Arbeit von der VP verhaftet, da er als Spion für den US-Geheimdienst denunziert worden war. Beeskow pflegte Kontakt zum Ostbüro der CDU und zur Gruppe um Joachim Behrend. Zum 10.8.1951 wurde Beeskow dem MGB überstellt. Nach Zeugenaussage war er am 15.2.1951 im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beeskow

am 17.3.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.7.2000.



Günter Beggerow • Student • geb. 11.12.1928 in Demen/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Steglitz. Beggerow stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war unverheiratet. Von 1944 bis 1945 diente er als Marinehelfer in der Wehrmacht. Beggerows Vater wurde im Rahmen des 20. Juli 1944 von der Gestapo verhaftet und zum Tode verurteilt, begnadigt und überlebte die KZ-Haft. 1948 wurde Günter Beggerow kurz vor dem Abitur von der Oberschule

Ware relegiert. Danach versuchte er ein Studium an der Verwaltungsfachschule in Rostock aufzunehmen und wurde wiederum aus politischen Gründen von der Schule gewiesen. Daraufhin flüchtete er nach West-Berlin und konnte an der Wirtschaftsschule in Berlin-Wilmersdorf die Hochschulreife erlangen. Im Januar 1949 schrieb er sich an der Deutschen Hochschule für Politik ein. Hier hatte er Kontakt mit der KGU und arbeitete am Studentenfunk im RIAS mit. Im August 1950 trat er in die FDP ein. Zum Sommersemester 1951 wurde er von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der FU Berlin zum Studium der Volkswirtschaft zugelassen. Am 18.10.1951 wurde er nach einem Verwandtenbesuch in Neubrandenburg auf dem Weg zu seinem Elternhaus in Demen verhaftet. Beggerow wurde wegen einer erfolgreichen Flugblatt-Aktion, die er gemeinsam mit Herbert Herrmann für die KGU im Erzgebirge durchgeführt hatte, und wegen seiner Beziehungen zum Widerstandskreis in Werder verhaftet. Im April 1952 war er im Untersuchungsgefängnis Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beggerow am 26.2.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 1.3.1996.



Joachim Behrend • Landwirt • geb. 16.2.1926 in Mahlow/Brandenburg

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlinchen bei Wittstock/Brandenburg. Behrend stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. 1944 diente er als Gefreiter in der Wehrmacht. Behrend trat 1945 der CDU bei und amtierte seit 1949 als Ortsgruppenvorsitzender, später als Kreisvorstand der Partei. Als Landwirt arbeitete er auf seinem eigenen Hof, wo er am 1.9.1950 ge-

meinsam mit seiner Frau verhaftet wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Behrend am 23.12.1950 wegen angeblicher Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Geheimdienst und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 25.12.1995.

Hans Beichling • Eisenbahner • geb. 15.8.1905 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lohmen/Sachsen. Beichling stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er arbeitete als Lokführer bei der Deutschen Reichsbahn in Pirna. Beichling fungierte als Vertrauensmann der KGU in Sachsen.

Er wurde am 8.9.1951 in Lohmen zusammen mit seinem Sohn Hans Dieter Beichling als Kopf der Widerstandsgruppe «Anna» verhaftet und war bis 1952 im Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Am selben Tag wurde auch sein Bruder Rudolf Beichling in Pirna festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beichling zusammen mit Hans Dieter Beichling, Rudolf Beichling und Helmut Wischniewski am 23.4.1952 in Dresden wegen angeblicher antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.12.2001.



Hans Dieter Beichling • Revisor • geb. 12.3.1930 in Lohmen/Sachsen

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lohmen/Sachsen. Beichling stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Er gehörte der FDJ an. Beichling arbeitete als Revisor beim VEB Technische Eisenwaren (TEWA) in Chemnitz. Er wurde am 8.9.1951 in Lohmen zusammen mit seinem Vater Hans Beichling verhaftet und war bis 1952 in Dresden wegen Teilnahme an der Widerstandsgruppe

«Anna» inhaftiert. Sein Onkel Rudolf Beichling wurde am selben Tag in Pirna festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beichling zusammen mit Hans Beichling, Rudolf Beichling und Helmut Wischniewski am 23.4.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage und illegalen Waffenbesitzes zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 11.12.2001.



Rudolf Beichling • Modelltischler • geb. 8.10.1909 in Wehlen/Sachsen

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Pirna/Sachsen. Beichling stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Töchter. Von Mai 1940 bis Mai 1945 diente er als Zugführer im Rang eines Feldwebels in der Wehrmacht, zwischen August 1941 und Februar 1942 an der Ostfront. Der Modelltischler arbeitete im VEB Cyklop Pirna. Am 8.9.1951 wurde Beichling in seiner Wohnung in Pirna

durch Angehörige des MfS und vom MGB wegen Teilnahme an der Widerstandsgruppe «Anna» verhaftet. Am selben Tag wurden auch sein Bruder Hans Beichling und sein Neffe Hans Dieter Beichling in Lohmen festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beichling zusammen mit Hans Beichling, Hans Dieter Beichling und Helmut Wischniewski am 23.4.1952 in Dresden wegen angeblicher antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.10.2001.



Gerhard Beil • Schlosser • geb. 8.11.1924 in Königsberg/Ostpreussen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Merseburg/Sachsen-Anhalt. Beil stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Der gelernte Schlosser diente von 1942 bis 1945 als Unteroffizier in der Wehrmacht und war seit 1944 an der Ostfront eingesetzt. Von 1945 bis 1949 befand er sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung war er bis September 1950 Kandidat

der SED und diente als Oberkommissar in der VP. 1950 flüchtete Beil in die Bundesrepublik und soll dort in Bad

gewohnt haben. Bei seiner Rückkehr in die DDR wurde er am 21.9.1951 vom MfS in Merseburg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beil am 29.12.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Helnz Belster • Angestellter der US-Armee • geb. 31.12.1916 in Unter Eiseln/Krs. Tilsit-Ragnit/Ostproussen
hingerichtet 13.10.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Steglitz. Beister stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. 1938 trat er in die NSDAP ein und meldete sich 1939 freiwillig zu den SS-Verfügungstruppen. Von 1939 bis Dezember 1940 war Beister in Polen eingesetzt. 1941 absolvierte er eine Polizeischule und diente von August 1941 bis November 1943 als Flakbatteriechef und Adjutant des Polizeibataillons zur Bewachung des Divisionsstabs bei Luga und Leningrad. Ab August 1944 wurde Beister bei Kämpfen in Bulgarien und Ungarn eingesetzt, zuletzt im Rang eines SS-Hauptsturmführers. Nach der deutschen Kapitulation floh er in die amerikanische Besatzungszone, wo er als Angestellter der US-Armee arbeitete. In dieser Zeit wohnte er u.a. in Bingen a. Rh. Am 30.1.1950 wurde Beister vermutlich in Berlin-Hoppegarten durch das MfS/MGB verhaftet und in den MGB-Gefängnissen in Berlin-Lichtenberg sowie in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beister am 5.7.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Kriegsverbrechen zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.10.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 13.10.1950 in Moskau vollstreckt.



Herbert Belter • Student • geb. 21.12.1929 in Greifswald/Pommern
hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Belter stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Der seit 1949 immatrikulierte Student der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Leipzig trat bereits 1948, während seiner Lehr- und Arbeitszeit in Rostock in die SED ein. Anlässlich der Wahl zur Volkskammer am 15.10.1950 verteilte eine Studentengruppe um Belter und Helmut du Menil nach Kontakten mit dem RIAS in der Leipziger Innenstadt Flugblätter gegen das SED-Regime. Teile der Gruppe wurden am 4.10.1950 verhaftet und an den MGB ausgeliefert. Belter kam als Häftling nach Dresden, Bautzner Strasse. Ab dem 9.3.1951 war er in Berlin-Lichtenberg inhaftiert, bevor er im April 1951 über Brest-Litwosk nach Moskau deportiert wurde.

Das SMT Nr. 48240 verurteilte Belter am 20.1.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage, Aufbau einer konterrevolutionären Gruppe, Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 23.5.1994.



Hildegard Bender • Arbeiterin • geb. 1927 in Bojanowo/Krs. Rawitsch/Polen
hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Dresden/Sachsen. Ihr Vater war Besitzer einer Konditoreifabrik. Bender war Arbeiterin und unverheiratet. Am 20.7.1951 wurde Bender verhaftet. Sie war von Oktober 1951 bis März 1952 im MGB-Gefängnis Potsdam «Schwesternheim» inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bender am 13.12.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Pro-

paganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 18.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 24.7.1998.

Otto Bender • Schneider • geb. 10.1.1922 in Seirijai/Krs. Alytus/Litauen

hingerichtet 12.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kühlungsborn-West/Mecklenburg(-Vorpommern). Bender stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der gelernte Schneider diente ab April 1942 in der Kriegsmarine als Obergefreiter und war von Mai 1945 bis Januar 1946 als britischer Kriegsgefangener interniert. Nach seiner Entlassung arbeitete er als Schneider in der Werkstatt einer sowjetischen Artillerie-Kaserne in der Stadt Wustrow. Am 13.6.1952 wurde er auf dem Weg von Rerik nach Kühlungsborn verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bender am 27.8.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 6.11.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.11.1952 in Moskau vollstreckt.



Horst Benecke • Technischer Zeichner • geb. 8.7.1926 in Wolfen/Prov. Sachsen

hingerichtet 21.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dessau/Sachsen-Anhalt. Benecke stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1943 bis Mai 1945 diente Benecke als Gefreiter in der Wehrmacht in Holland. Nach dem Krieg befand er sich in britischer Kriegsgefangenschaft, aus der er noch 1945 entlassen wurde. Benecke war als technischer Zeichner im SAG-Betrieb Waggonbau

Dessau beschäftigt. Er hatte Kontakt mit dem Ostbüro der SPD und verteilte deren Flugschriften im Unternehmen. Am 29.8.1951 wurde Benecke in Dessau verhaftet und zum 6.9.1951 dem MGB überstellt. Im Februar 1952 war er im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Benecke zusammen mit Harry Jahn, Heinz Schneider und Helmut Wachs am 27.2.1952 wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 21.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.6.1995.



Erich Berger • Buchhalter • geb. 18.8.1912 in Lissa/Prov. Posen

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Calbe/Saale/Sachsen-Anhalt. Berger stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der gelernte Buchhalter war seit 1932 Mitglied der NSDAP. Berger diente von 1942 bis 1944 in der Wehrmacht und war an der Ostfront eingesetzt, wo er mehrmals verwundet wurde. Im Juni 1944 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung im September 1945 arbeitete Berger als Buchhalter und Technischer Arbeitsnormer in der Papierfabrik Brückner & Co. Calbe/Saale, später WB Papierfabrik Calbe. Anfang 1947 entzog man ihm im Zuge seiner Entnazifizierung das passive und aktive Wahlrecht, da er während der NS-Zeit Betriebsobmann der Kreisbauernschaft gewesen war. Berger wurde am 13.7.1951 in Calbe nach Berichten eines MfS-Vertrauensmanns durch die ostdeutsche Geheimpolizei zusammen mit acht weiteren Mitgliedern der Gruppe «Pauline» verhaftet und am 14.7.1951 in die MfS-UH A Halle/Saale eingeliefert. Bei der anschließenden Durchsuchung seiner Wohnung fand das MfS Flugblätter

der KgU «Ohne uns». Laut Bergers Aussage beim MfS hatte die Widerstandsgruppe «Pauline» seit Juni 1950 Kontakt mit der KgU und verfügte über einen eigenen Vervielfältigungsapparat für Flugschriften.

Weiterhin gab er zu, Berichte über die Organisation und Verwaltungsstruktur von in Calbe ansässigen Betrieben und Informationen über die SED und das MfS an die KgU weitergeleitet zu haben. Zum 25.7.1951 übernahm das MGB Berger. Ein Mithäftling sah ihn zuletzt im Februar/März 1952 auf dem Bahnhof Moskau. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Berger am 7.2.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Gründung der antisowjetischen Spionageorganisation «Paulina» im Auftrag der KgU zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 1.12.1994.



Horst Berger • Kfz-Mechaniker • geb. 26.2.1925 in Dahlen/Sachsen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wurzen-Bennewitz/Sachsen. Berger stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente von 1942 bis 1945 in der Luftwaffe und kehrte 1947 aus französischer Kriegsgefangenschaft zurück. Später arbeitete der gelernte Kfz-Mechaniker in der Autowerkstatt einer sowjetischen Kaserne am Flugplatz Wurzen. Berger wurde am 6.1.1951 in Wurzen-Bennewitz im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Horst Mucke verhaftet. Er war in den MGB-Gefängnissen Dresden, Bautzner Strasse, in Berlin-Karlshorst sowie in Berlin-Lichtenberg, Magdalenenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Berger zusammen mit Werner Metzner, Horst Mucke und Heinz Spranger am 31.5.1951 in Berlin- Lichtenberg wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.9.1998.

Wilhelm Max Bergmann • Agronom * geb. 1917 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Bergmann war Sohn eines Apothekenbesitzers und verheiratet. Nachdem er eine Landwirtschaftliche Hochschule besucht hatte, arbeitete er als Agronom in Griechenland, Ägypten und der Tschechoslowakei. Er beherrschte mehrere Fremdsprachen. Als Häftling im Arbeitsbataillon Nr. 1701 für Internierte in Oxtjabrsk/Baschkirien wurde Bergmann am 28.9.1949 erneut vom MGB festgesetzt und unter Anklage gestellt. Das SMT des Militärbezirks Moskau verurteilte Bergmann am 10.10.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 13.4.2001.



Dieter Bernsee • Arzt • geb. 6.9.1924 in Henriettenhof/Brandenburg

hingerichtet 6.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Bernsee stammte aus einer Gutsbesitzerfamilie und war ledig. Er diente von 1942 bis 1945 in der Wehrmacht und wurde mit dem EK ausgezeichnet. Nach dem Krieg begann Bernsee ein Medizinstudium an der Universität Greifswald, welches er nach dem Staatsexamen 1951 mit einer Dissertation abschloss. Danach arbeitete der Chirurg als Assistenzarzt am Städtischen Krankenhaus in Eberswalde.

Am 12.4.1952 wurde Bernsee – vermutlich wegen Korrespondenz mit seinem Bruder in Brasilien und einer Bekannten in Spanien – zur Polizeiwache in Eberswalde bestellt, dort durch das MfS verhaftet und dem MGB übergeben. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war er ab Mai 1952 in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bernsee zusammen mit Helgi Haupt am 17.5.1952 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 6.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.6.2001.

Wilhelm Boust • Werkzeugmacher • geb. 31.3.1893 in Wittenberge/Brandenburg

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Brandenburg/Havel/Brandenburg. Boust war von 1927 bis 1933 Mitglied der SPD und trat nach dem Krieg der SED bei. Der gelernte Werkzeugmacher und Inhaber einer Werkstatt in Brandenburg/Havel arbeitete für die Werft der Gebrüder Wiemann, später Volkswerft «Ernst Thälmann». Auf einer Fahrt nach Berlin wurde er am 5.1.1950 zunächst wegen Metallschieberei verhaftet und im Amtsgerichtsgefängnis Brandenburg inhaftiert. Am 6.5.1950 übernahm das MfS den Gefangenen und warf ihm vor, von Mai bis September 1949 Militärsplionage im Auftrag des RIAS betrieben zu haben. Nach Verhaftung seines Sohnes am 11.5.1950 wurden beide wegen Spionage und Verbindungen zum RIAS an das MGB überstellt. Die Anklage soll nach den MfS-Akten aufgrund einer Denunziation aus seinem unmittelbaren Umfeld erhoben worden sein. Von August bis November 1950 war Boust in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Boust am 18.11.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Karl-Helz Beyer • Eisenbahner • geb. 16.6.1924 in Halberstadt/Prov. Sachsen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halberstadt/Sachsen-Anhalt. Beyer stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Er diente von 1940 bis 1944 in der Wehrmacht und kam 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung 1946 arbeitete der gelernte Eisenbahner bei der Deutschen Reichsbahn im Reichbahnausbesserungswerk Halberstadt. Im September 1950 hatte Beyer Kontakt zu Dietrich Barowski und beteiligte sich an der «Kampfgruppe Michael», wo er an Plänen zur Gefangenenbefreiung in Halberstadt und zum Partisanenkampf gegen die Rote Armee im Harz mitgewirkt haben soll. Beyer wurde am 16.12.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Beyer zusammen mit Dietrich Barowski, Engelbert Lohse, Paul Pioch, Edgar Riepe und Johannes Rupp am 12.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Gründung einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1995.

Wilhelm Bickenbach • Bauleiter, Maurermeister • geb. 18.11.1894 in Essen/Rheinprovinz

hingerichtet 1.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedrichsfelde. Bickenbach war verheiratet. Nachdem er an einer technischen Fachschule zum Maurermeister ausgebildet worden war, arbeitete er ab 1942 als Lehrbaumeister bei der Hochtief AG in Berlin.

Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er als Bauleiter bei der Bauverwaltung des Magistrats von Berlin tätig. Bickenbach wurde am 12.4.1952 durch die Kriminalpolizei in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bickenbach am 31.7.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.9.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 1.10.1952 in Moskau vollstreckt.



Günter Bielke • Student • geb. 22.3.1925 in Berlin

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Bielke stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente von 1943 bis 1945 in der Wehrmacht bei den Fallschirmjägern, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers, und war auch an der Ostfront stationiert. Er wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Nach Ende des Krieges studierte Bielke Ingenieurwissenschaften bzw. Maschinenbau an den Vereinigten Bauschulen in Berlin-Neukölln. Auf dem Weg von Berlin-Wilmersdorf nach Neukölln wurde er am 12.2.1951 verhaftet. Im Oktober/ November 1951 war Bielke im Gefängnis Potsdam «Schwesternheim» inhaftiert. Zuletzt ist er im März 1952 in Moskau von einem Mithäftling gesehen worden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bielke zusammen mit Horst Scheubner am 21.12.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.8.2000.



Max Birkhoff • Buchhalter • geb. 12.2.1898 in Ransen/Krs. Wohlau/Schlesien

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weisswasser/Sachsen. Birkhoff stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Der Polizeiwachtmeister und Justizsekretär am Amtsgericht Weisswasser war von 1937 bis 1939 Mitglied der NSDAP. Er diente von 1939 bis 1945 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberleutnants. Nach Kriegsende arbeitete der Invalidenrentner Birkhoff stundenweise als

Buchhalter und Einkäufer der Tischlerei Droigk in Weisswasser. Als Mitglied einer Widerstandsgruppe um Friedrich Löhmann wurde er am 11.9.1951 in seiner Wohnung durch das MfS verhaftet und an das MGB in Dresden übergeben. Birkhoff war im September 1951 in Dresden, Königsbrücker Strasse, ab Februar 1952 in Dresden, Bautzner Strasse und ab dem 29.2.1952 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Birkhoff zusammen mit Friedrich Löhmann, Willi Marko und Richard Rätzler am 26.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionagetätigkeit in der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 6.2.2001.



Georg Birkholz • Tischler • geb. 10.5.1908 in Schivelbein/Krs. Belgard/Pommern

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Warnemünde/Mecklenburg(-Vorpommern). Birkholz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. 1933 trat er in die NSDAP ein, aus der er 1944 wegen Befehlsverweigerung ausgeschlossen wurde. Nach Kriegsende soll der gelernte Tischler auf der Neptun-Werft, zuletzt als Montageleiter bei der Schiffsmontage, gearbeitet haben. 1950 trat er in

die NDPD ein. Birkholz wurde am 22.11.1950 verhaftet, nachdem er angeblich im August 1950 von einem Residenten des amerikanischen Geheimdienstes angeworben worden war und den Auftrag bekommen habe, Pläne der Hafencities Warnemünde und Wismar zu zeichnen. Laut Verhörprotokollen wurde er zudem im Oktober 1950 beauftragt, in diesen Häfen die Zahl und die Ladekapazität der Kräne zu ermitteln. In einem Stadtplan von Wismar habe er wichtige Bauten der neu errichteten Werft und eine Reihe von Militär- und Industrieobjekten für den Geheimdienst vermerkt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Birkholz am 5.3.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.



Ernst Bischoff • Maschinenschlosser • geb. 3.1.1906 in Magdeburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Aue/Sachsen. Bischoff stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der gelernte Maschinenschlosser diente ab 1940 als Matrose in der Kriegsmarine. Von Juni 1945 bis Februar 1947 war Bischoff beim englischen Mienenräumdienst in der Marinestammabteilung Flensburg verpflichtet.

Danach war er als Schlosser bei der SAG Wismut, Schacht 38, Oberschlema beschäftigt und trat der SED bei. Bischoff wurde am 21.1.1951 in Magdeburg verhaftet und nach Chemnitz überführt. Seine Ehefrau wurde am 23.3.1951 nach Chemnitz bestellt und dort verhört. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bischoff am 31.5.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.6.1995.



Walter Blankenberg • Zimmermann • geb. 7.2.1897 in Berlin

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Blankenberg stammte aus einer Arbeiterfamilie. Der gelernte Zimmermann war in den Jahren 1920 bis 1933 Mitglied der KPD. Von Februar bis Mai 1945 diente er als Soldat der Wehrmacht an der Ostfront. Im Mai 1945 kam er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im September desselben Jahres entlassen wurde. Seit 1946 Mitglied der SED, arbeitete Blankenberg als Zimmermann bzw. als Tischlereihilfe im VEB Sonderbaubüro Eberswalde, einer Wohnungs- und Betriebsverwaltung für sowjetische Kasernen. Er wurde am 9.6.1952 in Templin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Blankenberg zusammen mit Otto Nippe am 15.8.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.5.2002.



Gerhard Blankenburg • Student • geb. 23.8.1923 in Stettin/Pommern

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stralsund/Mecklenburg(-Vorpommern). Blankenburg stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheirateter Vater zweier Kinder. Er diente ab März 1942 in der Wehrmacht, wo er u.a. an der Ostfront eingesetzt war. Nach seinem Eintritt in die LDP im August 1945 übernahm er das Amt des Kreissekretärs. Gleichzeitig studierte Blankenburg an der Universität

Rostock und war Mitglied der Gruppe um Arno Esch. Am 17.10.1949 wurde er auf die Kommandantur in Stralsund bestellt und dort verhaftet. Blankenburg sass in Untersuchungshaft in Schwerin, Demmlerplatz. Im Verfahren vom 20. bis 21.7.1950 gegen die Gruppe um Arno Esch wurde er vom SMT 48240 in Schwerin zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR revidiert. Das SMT des Militärbezirks Moskau verurteilte Blankenburg zusammen mit Arno Esch und Heinrich Puchstein am 26.5.1951 in Moskau wegen angeblicher Spionagetätigkeit in der Sowjetischen Besatzungszone als Agent des französischen Geheimdienstes zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 19.7.1990.



Edlth Bläsner • Bürogehilfin • geb. 11.2.1932 in Heydekrug/Ostpreussen

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Falkensee bei Berlin/Brandenburg. Bläsner war Tochter eines Schusters und unverheiratet. Sie arbeitete als Bürogehilfin und Kurierin im Zentralen Baukontor Nr. 2 in Falkensee, wo sie mit der Verwaltung von Bauleistungen für die Rote Armee beschäftigt war. Bläsner wurde am 10.5.1951 unter dem Vorwurf, einem sowjetischen Offizier zur Flucht verholfen zu so haben, durch Mitarbeiter von MGB und VP in Falkensee verhaftet. Nach Angaben der Mutter nahm das MGB aus Döberitz die Verhaftung vor. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bläsner am 8.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 3.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 29.4.1998.

Oskar Blau • Berufssoldat • geb. 2.10.1914 in Wuppertal/Rheinprovinz

hingerichtet 13.10.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Johannisthal. Blau war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der Berufssoldat diente von 1934 bis Mai 1945 bei der Luftwaffe, zuletzt im Range eines Feldwebels bei den Fallschirmjägern. Vor seiner Verhaftung arbeitete er für das Detektivbüro «Blitz» in Berlin-Kreuzberg, Hedemannstrasse. Blau wurde am 23.3.1950 aus seiner Wohnung «zwecks Aussagen» zur Polizeiinspektion geführt, dort verhaftet und an die Abteilung Spionageabwehr im MGB überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Blau zusammen mit Horst Litta und Adalbert Radziejewski am 27.7.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.10.1950 in Moskau vollstreckt.

Hermann Blochmann • Buchhalter • geb. 9.1.1929 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Blochmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. 1949 wurde er Mitglied der SED und arbeitete als Buchhalter in der Gesundheitsverwaltung bzw. Innenverwaltung des Landes Thüringen in Erfurt. Blochmann wurde am 1.2.1950 in der Wohnung seiner Mutter in Erfurt durch die VP bzw. das MfS wegen Äusserungen gegen die Regierung der DDR verhaftet. Er war in Weimar inhaftiert und soll laut BfJ zuletzt in Moskau von Mithäftlingen gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Blochmann zusammen

mit Annemarie Becker, Harry Dreger, Manfred Hochhaus und Karl Mägdefessel am 13.9.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 5.2.1996.



Kurt Blossfeld • Angestellter • geb. 20.11.1913 in Ziegelrode/Prov. Sachsen

hingerichtet 19.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lietzow/Rügen/Mecklenburg(-Vorpommern). Blossfeld stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Als Kompaniechef der Wehrmacht diente er von 1938 bis 1945 bei den Pionieren und erlangte den Rang eines Oberleutnants. Er war an der Ostfront eingesetzt und wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Nach Ende des Krieges war Blossfeld in der Beschaffungsabteilung der Schiffswerft Stralsund angestellt. Am 17.9.1952 wurde er als Kopf einer so genannten Widerstandsgruppe «Blossfeld» in Lietzow/ Rügen verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Blossfeld zusammen mit Udo Schwanecke am 26.11.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.1.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Hans Blümel • Monteur • geb. 26.8.1903 in Berlin-Steglitz

hingerichtet 22.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Priort/Brandenburg. Blümel war verheiratet und hatte vier Kinder. Der gelernte Monteur war von 1937 bis 1942 Mitglied der NSDAP und diente in den Jahren 1942 und 1943 in der Wehrmacht im Rang eines Feldwebels, u.a. an der Ostfront und im Kaukasus. Nach mehreren Verwundungen kehrte er als Invalide aus dem Krieg zurück.

Am 29.4.1952 wurde gegen Blümel ein Haftbefehl wegen angeblicher Weitergabe von Material an einen Kontaktmann des französischen Geheimdienstes erlassen. Das MfS verhaftete ihn am 3.5.1952 und übergab Blümel am 31.5.1952 an die SKK. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Blümel am 30.6.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.9.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.9.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.2.2001.

Helnz Bock • Polizist • geb. 3.6.1910 in Schleusenow-Bromberg/Prov. Posen

hingerichtet 23.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Der verheiratete Vater zweier Kinder diente ab 1937 in der Wehrmacht und war als Oberfeldwebel an der Westfront und an der Ostfront eingesetzt. Nach dem Krieg trat der Vertriebene aus Haynau/Schlesien in den Dienst der Kriminalpolizei von Potsdam, Präsidium Behandlungstrasse, und war zeitweise Mitglied der SED. Bock wurde am 1.11.1949 als Mitglied einer Widerstandsgruppe um Gerhard Probsthain in Potsdam verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bock zusammen mit Klaus Glander, Erich Lübeck und Gerhard Probsthain am 8.7.1950 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.9.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 23.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 13.7.1995.



Werner Böckmann • Kraftfahrer • geb. 28.1.1926 in Pritzwalk/Brandenburg

hingerichtet 28.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Wilsnack/Brandenburg. Böckmann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und gelernter Destillateur. Von Mai bis Juni 1944 diente er in der Wehrmacht. Nach Ende des Krieges war er als Kraftfahrer beim Volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufbetrieb in Berlin angestellt und trat 1947 in die SED ein.

Böckmann wurde am 24.10.1950 durch die MfS-Dienststelle Perleberg in Bad Wilsnack verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Böckmann am 11.4.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 28.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.4.1999.

Kurt Böhme • Lehrer • geb. 28.2.1907 in Zschöllau/Sachsen

gestorben 27.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Merseburg/Sachsen-Anhalt. Der verheiratete Vater eines Kindes war seit 1930 Mitglied der SPD. Er arbeitete vor dem Krieg als Aushilfslehrer an der 48. Volksschule in Leipzig und als Lehrer an der Oberschule für Jungen in Merseburg. Ab 1943 diente Böhme in der Wehrmacht als Oberfeldwebel des Sanitätsdienstes und wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Nach Kriegsende trat er 1946 in die SED ein und war als Dozent für Pädagogik an der Universität Halle bzw. an einem Gymnasium in Merseburg tätig. Böhme wurde am 6.8.1950 während eines Familienurlaubs in Finsterberge durch das MfS zeitgleich mit fünf weiteren Personen aus Merseburg unter dem Vorwurf der Spionage für die Amerikaner verhaftet. Ab Oktober sass er im MGB-Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse ein, von dort verlegte man ihn Anfang Januar 1951 in das Gefängnis von Berlin-Lichtenberg. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Böhme zusammen mit Lothar Müller am 26.12.1950 in Dresden wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab. Böhme soll am 27.3.1951 im Haftkrankenhaus des Moskauer Gefängnisses Butyrka verstorben sein.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.6.1995.



Günther Böhmer • Buchhalter • geb. 8.4.1914 in Wismar/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Böhmer stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Töchter. Seit 1935 lernte und arbeitete er bei der Reichsbahn in Rostock und trat 1937 der NSDAP bei. Von Dezember 1944 bis Mai 1945 diente Böhmer in der Kriegsmarine. Seit September 1945 erlernte er den Beruf eines Kfz-Schlossers in Schwerin und war zuletzt als Buchhalter in der Handelsfirma Johannes Wöstenberg in Schwerin tätig. Böhmer wurde

am 25.7.1951 auf dem Weg zur Arbeit durch das MfS im Auftrag des MGB verhaftet und war 1952 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Böhmer zusammen mit Ludwig Huf und Friedrich Steil am 2.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.5.1996.

Karl Bölke • Kaufmann • geb. 23.4.1907 in Potsdam/Brandenburg

hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam-Bornstedt/Brandenburg. Bölke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Von 1933 bis 1939 gehörte er der NSDAP an. Von 1939 bis 1940 und von 1942 bis Mai 1945 diente Bölke in der Wehrmacht, wurde mehrfach verwundet und erhielt u.a. die Sudetenmedaille. Von Mai bis August 1945 befand er sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Der gelernte Kaufmann arbeitete als Buchhalter bei der «Märkischen Volkssolidarität». Bölke wurde am 17.9.1952 in Potsdam nach mehrmonatiger Beobachtung durch das MfS wegen angeblicher Zusammenarbeit mit der KgU verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bölke am 1.11.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.



Lothar Bomberg • Bergarbeiter • geb. 31.5.1927 in Eisenach/Thüringen

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eisenach/Thüringen. Bomberg stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Von 1946 bis 1948 gehörte er der SED an. Bomberg arbeitete von 1948 bis September 1950 als Hauer in den Schächten des Objektes 12 in Schwarzenberg/Erla sowie als Kollektor bei der SAG Wismut. Zum Zeitpunkt der Verhaftung am 13.12.1950 in Eisenach durch die deutsche Kriminalpolizei war er ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bomberg am 27.2.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Spionagegruppe zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 27.6.1995.



Horst Borbe • Schiffsbauingenieur • geb. 5.5.1908 in Königsberg/Ostpreussen

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Malz/Brandenburg. Borbe stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Nach einem mehrjährigen Praktikum bei der Union-Giesserei bei Königsberg fuhr er zur See als Ingenieur der Handelsmarine. Von 1940 bis 1942 diente Borbe als Prüfleiter in der Luftwaffe und von 1942 bis 1945 in der Kriegsmarine als Kontrollingenieur. 1948 arbeitete er als Elektriker auf dem englischen Flughafen Langenhorn bei Hamburg. Von 1948 bis 1950 arbeitete Borbe in der SAG Schiffsreparatur in Oderberg. Anschliessend war er 5 Monate in Annaberg als Ingenieur im Bergbau tätig. Seit Oktober 1950 arbeitete er als technischer Leiter der Schiffswerft in Malz bei Oranienburg. Am 16.4.1951 wurde der Ingenieur in Malz vom MfS verhaftet und am 26.4.1951 der SKK übergeben. Er soll seit März 1951 für den amerikanischen Geheimdienst gearbeitet und mindestens drei Unteragenten geworben haben. Bei einer Hausdurchsuchung fand das MfS technische Zeichnungen und Lagepläne der Werft. Daneben unterhielt er über seine Schwester in Berlin-Spandau den Kontakt zur innenpolitischen Abteilung im RIAS. Borbe hatte sich nach einem Aufruf im Sender ursprünglich als Schiffspersonal für die USA beworben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Borbe am 1.8.1951 wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.



Erlich Borles • Tischler • geb. 13.12.1920 in Gross Potauern/Krs. Gerdauen/Ostproussen

hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in West-Berlin. Borles stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1939 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, ab 1944 in der SS-Polizeidivision. Von Mai bis September 1945 befand sich Borles in britischer Kriegsgefangenschaft. Von 1947 bis 1950 war er Mitglied der SED. Borles hatte Tischler und Schneider gelernt und diente zeitweise in der VP. Zum

Zeitpunkt seiner Verhaftung am 19.7.1951 hatte er keine feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Borles zusammen mit Woldemar Graslaub am 20.10.1951 wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Adolf Bornemann • Agronom • geb. 15.1.1908 in Berlin

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ruhlsdorf/Brandenburg. Bornemann stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von September 1944 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht. Von 1949 bis 1950 war Bornemann Mitglied der CDU, seit September 1950 gehörte er der DBD an. Er arbeitete als Agronom am Forschungsinstitut für Viehzucht in Ruhlsdorf/Teltow. A 26.12.1950 wurde

er in Ruhlsdorf verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bornemann am 26.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 28.9.2000.

Goswin Borthmes • Bankangestellter • geb. 24.2.1912 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Arnstadt/Thüringen. Borthmes, Sohn eines städtischen Beamten, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1940 bis 1944 diente der Angestellte des Finanzamtes Arnstadt in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Leutnants. 1944 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Von 1949 bis 1950 war Borthmes Mitglied der CDU. Von 1948 bis August 1949 arbeitete er als kaufmännischer Angestellter bei der Landes Credit Bank in Arnstadt. Am 15.7.1950 wurde der arbeitslose Borthmes in Arnstadt im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die «Abwehrgruppe Moldenhauer-Froböse» verhaftet und vom SMT Weimar wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Am 12.1.1951 fand die Übernahme durch die VP im Gefängnis Bautzen I statt. Von dort wurde Borthmes am 17.4.1951 an die SKK Weimar übergeben und ein zweites Mal vor Gericht gestellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Borthmes zusammen mit Wilhelm Krankenhagen am 22.5.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.



Alois Brandt • Steuerberater • geb. 14.1.1891 in Gröbzig/Krs. Leobschütz/Schlesien

hingerichtet 17.2.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ludwigslust/Mecklenburg(-Vorpommern). Brandt stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1933 bis Mai 1945 war er Mitglied der NSDAP. Nach dem Krieg arbeitete Brandt als Steuerinspektor im Finanzamt Ludwigslust bzw. als selbstständiger Steuerberater. Er trat in die CDU ein und hatte Kontakt zum Ostbüro der Partei. Er wurde am 31.7.1952 in Ludwigslust verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Brandt zusammen mit Bernhard Dahmen und Martin Schell-Dieckel am 16.11.1952 in Berlin- Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste, Bildung einer Untergrundorganisation und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.2.1953 ab. Das Todesurteil wurde am 17.2.1953 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.2000.



Irlina Breckendorf • Scheiderin • geb. 7.9.1926 in Warschau/Polen

hingerichtet 27.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Nauen/Brandenburg. Breckendorf stammte aus einer Fabrikantenfamilie. Die Scheiderin wurde am 6.7.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Breckendorf am 26.10.1950 wegen angeblicher Spionage für dem amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 21.12.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 27.12.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 25.12.1998.



Erwin Breetz • Lehrer, Fotograf • geb. 24.9.1900 in Gross Welle/Brandenburg

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Plänitz/Brandenburg. Breetz stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Der am Lehrerbildungseminar Havelberg von 1918 bis 1922 ausgebildete Pädagoge arbeitete in Plänitz/Krs. Ruppín und war Mitglied der NSDAP. 1944 war er in der Wehrmacht in Italien eingesetzt. Von 1945 bis Juni 1946 befand er sich in US-Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg trat Breetz in die NDPD ein. Bis zum 10.4.1951 arbeitete er als Lehrer an einer Schule in Wusterhausen, wurde dann aber als ehemaliges NSDAP-Mitglied vom Schuldienst suspendiert. Danach war er u.a. als Wanderfotograf in der Prignitz unterwegs. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete er zudem als Berater für Seidenraupenzucht im Kreis Neuruppin. Am 17.9.-1951 wurde Breetz zusammen mit seiner Ehefrau Selma in seiner Wohnung durch das MfS verhaftet. Die Ehefrau wurde nach drei Tagen Haft entlassen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Breetz am 28.12.1951 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 3.1.1996.



Johannes Alerich Breithaupt • Arbeiter • geb. 25.10.1928 in Berlin

hingerichtet 1.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in West-Berlin. Breithaupt stammte aus der Familie eines Angestellten und war nicht verheiratet. Der Arbeiter war zuletzt in einer Chemiefabrik beschäftigt, nach den MGB-Akten aber ohne feste Anstellung. Breithaupt wurde am 13.5.1952 in Berlin verhaftet. Nach Aussagen der Mutter soll er für einen US-Geheimdienst gearbeitet haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte

Breithaupt am 31.7.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Curt Brienitzer • Journalist • geb. 15.11.1897 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Zehlendorf. Brienitzer stammte aus einer Fabrikantenfamilie, war Witwer und hatte zwei Söhne, die nach dem Krieg in England lebten. Brienitzer war Akademiker, hatte sich im Sommer 1927 aus seiner Heimatstadt Breslau «auf Reisen» abgemeldet, das Jüdische Adressbuch von Berlin 1931 führt Curt Brienitzer als Einwohner von Berlin-Charlottenburg. Er und seine Frau Charlotte wurden deportiert, sie starb in Auschwitz. Nach seiner Rückkehr arbeitete er bis September 1948 unter dem Pseudonym «Prof. Clemens Bernhard Kleinschmidt» bei der Zeitung «Der Tagesspiegel» in West-Berlin und wurde dort aus Krankheitsgründen entlassen. Zur Zeit seiner Verhaftung war er angeblich für das Informationsbüro der DDR journalistisch tätig. Brienitzer wurde am 1.9.1950 in der MfS-UHA Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert und noch am gleichen Tag dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Brienitzer am 29.2.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen und den französischen Geheimdienst und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 31.1.2001.

Gerhard Britz • Elektriker • geb. 30.5.1930 in Wünsdorf/Brandenburg

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wünsdorf/Brandenburg. Britz stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er arbeitete als Elektriker in einer Kaserne der Sowjetischen Truppen in Wünsdorf. Am 29.6.1951 wurde Britz, TBC-Patient der Landesanstalt in Treuenbritzen, als angeblicher Kopf einer Widerstandsgruppe verhaftet und nach Wittenberg überführt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Britz zusammen mit Willibald Riemann und Karl-Heinz Wille am 21.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.



Kurt Brockmann • Kaufmann • geb. 22.1.1926 in Wismar/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 4.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wismar/Mecklenburg(-Vorpommern). Brockmann führte mit seiner Mutter einen Lebensmittel- bzw. Kolonialwarenladen in Wismar und war ledig. Von 1944 bis Kriegsende diente er als Gefreiter in der Wehrmacht. Sein Vater wurde bereits 1946 durch die Besatzungsmacht verhaftet. Brockmann selbst trat der SED bei. Am 3.9.1950 wurde er verhaftet und am 5.9.1950 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Brockmann zusammen mit Willy Frey am 13.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 4.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.11.2000.

Gottfried Broschwitz • Eisenbahner • geb. 9.2.1926 in Glaubitz/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Glaubitz/Sachsen. Broschwitz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von März 1944 bis April 1945 diente er in der Wehrmacht an der Westfront und befand sich von April bis Mai 1945 in US-Kriegsgefangenschaft. Broschwitz arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn auf dem Güterbahnhof Riesa. Er wurde wegen angeblicher Verbindungen zum RIAS am 8.9.1951 in seiner Wohnung verhaftet. Broschwitz soll Informationen über sowjetische Truppentransporte an den Sender weitergegeben haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Broschwitz zusammen mit Erich Kaube, Gerhard Rothe und Ewald Wolczyk am 17.4.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 27.6.1995.



Heinrich Brückner • Buchhändler • geb. 11.3.1904 in Berlin

hingerichtet 20.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Helbra/Sachsen-Anhalt. Brückner, Besitzer einer Buchhandlung, stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Von 1942 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP und diente von Februar bis Mai 1945 in der Wehrmacht. Nach dem Krieg und seiner Rückkehr aus US-Kriegsgefangenschaft trat der gelernte Buchhändler gemeinsam mit seiner Frau der LDP bei und war 2. Ortsvorsitzender. Brückner, bis zum Februar 1945 in Berlin ansässig, wurde am 29.11.1950 in Helbra verhaftet, wo er auf dem Grundstück seiner Schwiegereltern eine Buchhandlung eröffnet hatte. Die letzte Nachricht von ihm stammt aus Halle/Saale. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Brückner am 10.4.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 4.11.1995.



Werner Brust • Polizeikommissar • geb. 9.2.1925 in Stendal/Prov. Sachsen

hingerichtet 4.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stendal/Sachsen-Anhalt. Brust stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Er diente von 1942 bis 1945 in der Kriegsmarine als Signalgast. Nach dem Krieg arbeitete Brust als Kommissar bei der Kriminalpolizei in Stendal. Er war Mitglied der SED und wurde am 12.8.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Brust zusammen mit Josef Anders und

Gerhard Geyer am 9.1.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 4.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.11.2001.



Hans Buch • Fotoreporter, Pressevertreter der AFP • geb. 23.12.1923 in Berlin

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Buch stammte aus der Familie eines Heimarbeiters und war ledig. Er diente von 1942 bis 1944 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. 1945 trat er in die KPD ein und war bis 1948 Mitglied der SED. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete er als Fotoreporter bzw. Vertreter der Agence France Presse (AFP). Buch wurde Ende September 1950 bei einer Fahrt nach

Grossenhain verhaftet und zum 27.10.1950 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Buch am 22.6.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.

Ursula Buchholz, geb. Priniash • Arbeiterin • geb. 1918 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin-Charlottenburg. Buchholz stammte aus einer Angestelltenfamilie und war geschieden. Sie wurde am 11.4.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hermann Arndt verhaftet und war in Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Buchholz zusammen mit Hermann Arndt, Kurt Erdmann, Horst Hegewald, Franz Radke, Heinz Rasch, Hans Rieck, Erna Riediger und Kurt Schwarz am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen und britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 9.2.1996.



Horst Buchwald • Angestellter • geb. 17.7.1931 in Naumburg a. d. Saale/Prov. Sachsen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Velbert/Nordrhein-Westfalen. Buchwald stammte aus der Familie eines Gärtners und war ledig. Der gelernte Schneider war Invalide. Zum Zeitpunkt der Verhaftung arbeitete er als Rechnungsführer in einem Lager der German Civil Labour Organization in Velbert. Buchwald wurde am 27.5.1951 vom MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240

verurteilte Buchwald am 22.12.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode

durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 17.3.1998.



Annelies Bunda • Angestellte • geb. 20.6.1919 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Falkensee/Brandenburg. Bunda stammte aus einer Schneiderfamilie und war ledig. Von 1946 bis April 1951 war sie als Hilfsarbeiterin an verschiedenen Arbeitsplätzen in Kasernen der Roten Armee tätig. Annelies Bunda wurde am 4.6.1951 auf dem Arbeitsamt in Falkensee durch die VP verhaftet und dem MfS übergeben. Sie soll nach Angaben des MGB im November 1950 in Berlin von Agenten des amerikanischen Geheimdienstes angeworben worden sein und Informationen über sowjetische Truppen geliefert sowie Armeeingehörige zur Flucht in die Bundesrepublik überredet haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Bunda am 14.11.1951 wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Besatzungstreitkräfte zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 9.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 16.11.1998.



Werner Burchardt • Funkmechaniker • geb. 18.5.1927 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Burchardt stammte aus einer Beamtenfamilie und war ledig. Von 1943 bis 1944 diente er in der Wehrmacht an der Westfront. 1945 geriet er in US-Kriegsgefangenschaft. Zum Zeitpunkt der Verhaftung arbeitete der ausgebildete Funkmechaniker als Hochspannungsmonteur und Prüfer in einer Transformatorenfabrik.

Burchardt floh 1950 nach West-Berlin und soll im dortigen Durchgangslager von amerikanischen und britischen Geheimdiensten angeworben worden sein, in deren Auftrag er Informationen über das Sondernetz der VP in Berlin sammelte sowie Flugblätter und Broschüren in Ost-Berlin verteilte. Nach Aussage seiner Mutter soll er am 30.1.1951 durch das MfS oder das MGB aus einem Krankenhaus in West-Berlin entführt worden sein. Ein Fluchtversuch scheiterte. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Burchardt am 14.8.1951 in Berlin- Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen und britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.12.2000.

Hansjörg Burkhardt • kaufmännischer Vertreter • geb. 17.12.1919 in Freiberg/Sachsen

hingerichtet 22.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Freiberg/Sachsen. Burkhardt stammte aus einer Angestelltenfamilie und war ledig. Von 1940 bis 1945 diente er in der Luftwaffe als Flieger im Rang eines Feldwebels. Ihm wurde u.a. das EK I verliehen. 1945 befand sich Burkhardt sechs Wochen in US-Kriegsgefangenschaft. Der kaufmännische Angestellte arbeitete danach als technischer Einkäufer der Eisengiesserei Patschke und der Papiermaschinenfabrik PAMA in Freiberg. Burkhardt wurde am 29. oder 30.3.1952 in seiner Wohnung in Freiberg vom MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Burkhardt am 2.7.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Gisela Burmeister • geb. 22.9.1926 in Berlin-Neukölln

hingerichtet 21.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin. Burmeister war ledig. Sie war ohne feste Anstellung. Das Datum und der Ort ihrer Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Burmeister am 9.11.1951 wegen angeblicher Spionage und Unterschlagung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 17.1.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 21.1.1952 in Moskau vollstreckt.



Richard Burmeister • Marinepolizist • geb. 20.3.1927 in Zaatzke/Brandenburg

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Grunewald. Burmeister stammte aus einer Arbeiterfamilie und hatte ein Kind. Er war gelernter Schlosser. Von 1943 bis 1945 diente er als Unteroffizier in der Wehrmacht. 1946 trat Burmeister in die SED ein. Bis zum 3.3.1951 diente der Offizier in der VP als Lehrer an einer Schule der Seepolizei der DDR in Stralsund (KVP-See) und floh dann nach West-Berlin. Dort soll er von den britischen, amerikanischen und französischen Geheimdiensten sowie im Büro für politische Flüchtlinge verhört worden sein. Dort gab er Informationen über die Schule der Seepolizei weiter. Nach Unterlagen des MGB soll er noch im Flüchtlingslager vom französischen Geheimdienst angeworben worden sein, um einen Agentenring an der Ostseeküste der DDR aufzubauen. Hierfür sollte er Informationen über die telefonischen und telegrafischen Verbindungen in der DDR sowie Daten über Häfen und Flughäfen erheben. Burmeister wurde am 13.7.1951 in Ost-Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Burmeister am 28.11.1951 wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste und organisierter Tätigkeit im Zusammenhang mit diesem Verbrechen zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 1.11.2000.

Ellsabeth Classen, geb. Schöttau • Stenotypistin • geb. 10.10.1897 in Thorn/Westpreussen

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Ost-Berlin. Classen stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Sie arbeitete als Stenotypistin im Ministerium für Schwerindustrie der DDR bzw. in der Statistikabteilung des Bauministeriums der DDR. Frau Classen wurde am 16.5.1952 in ihrer Wohnung in Ost-Berlin durch die Kripo oder das MfS verhaftet. Ihr Ehemann Max Classen wurde am selben Tag festgenommen. Anschliessend war Elisabeth Classen in Berlin-Lichtenberg und in Berlin-Karlshorst inhaftiert. Im August oder September 1952 wurde sie nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Classen zusammen mit Max Classen am 26.7.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 16.10.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Max Classen • Kaufmann • geb. 9.11.1894 in Aachen/Rheinprovinz

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Classen stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Er arbeitete als Vertreter, war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung aber ohne feste Anstellung. Classen wurde am 16.5.1952 auf das Bezirksamt Berlin- Prenzlauer Berg bestellt und dort durch die Kripo oder das MfS festgenommen. Seine Ehefrau Elisabeth Classen wurde am selben Tag verhaftet. Er war Häftling im ehemaligen Amtsgericht von

Berlin-Lichtenberg sowie im MGB-Gefängnis Berlin-Karlshorst. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Classen zusammen mit Elisabeth Classen am 26.7.1952 in Berlin- Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.



Hans Cölln • Lehrer • geb. 18.8.1913 in Hamburg

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jüterbog/Brandenburg. Cölln stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1934 bis 1945 diente Cölln in der Luftwaffe, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Ihm wurden u.a. das EK I verliehen. 1946 trat er in die LDP ein. Cölln arbeitete als Lehrer an der Goethe-Schule und war Vorsitzender der LDP-Ortsgruppe in Jüterbog. Am 25.10.1951 wurde er zum Volksbildungsamt bestellt und vom MGB verhaftet. Am 5. oder 6.2.1952 soll er im Potsdamer Militärgefängnis gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Cölln zusammen mit Gerhard Gburrek am 6.2.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 3.10.1995.

Hans Conrad • Berufsschullehrer • geb. 16.4.1915 in Frankfurt/Oder

hingerichtet 21.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kempten/Allgäu/Bayern. Conrad stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Von 1935 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Nach einem Hochschulabschluss als Berufsschullehrer diente er von 1938 bis 1945 als Unteroffizier in der Wehrmacht. Er wurde schwer verwundet – er erblindete auf dem rechten Auge und verlor ein Bein. Nach dem Krieg war er u.a. bei der Hamburger Handelsfirma Topp & Caab beschäftigt. Conrad soll Mitglied einer Spionagegruppe um einen Prof. Meyer bei Agfa-Wolff gewesen sein, die für den britischen Geheimdienst arbeitete. Er wurde als angeblicher Kurier dieser Gruppe am 22.6.1951 im Zug verhaftet. Ausserdem wurde ihm der Kontakt zur neofaschistischen «Deutschen Bruderschaft» um Alfred Franke-Gricksch vorgeworfen. Im Juli 1951 war Conrad Häftling in der Haftanstalt «Roter Ochse» in Halle/Saale, wo er zum letzten Mal am 1.12.1951 gesehen wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Conrad zusammen mit Hermann Majert, Helmut Niemann und Klaus Rietdorf am 24.10.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.6.1996.

Kurt Cramer • Drogist • geb. 12.5.1907 in Burgtonna/Thüringen

hingerichtet 14.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Mühlhausen/Thüringen. Cramer stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Als gelernter Drogist arbeitete er in einer Apotheke in Mühlhausen. Von 1940 bis Kriegsende diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Im Juni und Juli 1950 soll Cramer zusammen mit Gertrud und Walther Peters mit Flugblattaktionen gegen die SED-Vorherrschaft und gegen die Wahl zur Volkskammer protestiert haben. Er wurde am 1.8.1950 in Mühlhausen verhaftet und war Häftling im MWD-Gefängnis Weimar. Das SMT Nr. 48240

verurteilte Cramer zusammen mit Gertrud Peters, Walther Peters und Horst-Edgar Zschuppe am 18.3.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.10.1994.



Felix Georg Czemerys • Maschinenschlosser • geb. 17.5.1921 in Gross Jenkwitz/Krs. Brieg/Schlesien

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Görlitz/Sachsen. Czemerys stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1940 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, auch an der Ostfront. Czemerys wurde mehrfach verwundet und war Träger des EK. 1947 trat er in die LDP ein. Der gelernte Maschi-

nenschlosser war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung bereits in Rente. Am 10.11.1951 wurde Czemerys von der sowjetischen Besatzungsmacht in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Czemerys zusammen mit Horst Beeskow am 27.2.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.

Werner Daebeler • Buchhalter • geb. 11.2.1906 in Schwerin/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Daebeler war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1938 bis 1939 war er Mitglied der NSDAP und diente von 1939 bis 1945 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Bis August 1945 befand sich Daebeler in britischer Kriegsgefangenschaft. Er war als Buchhalter in der Verwaltung der FDJ bzw. als Abteilungsleiter in einem Jugendheim in Schwerin beschäftigt. Daebeler wurde am 28.9.1950 in Schwerin verhaftet. Am 2.3.1951 soll er zuletzt in Schwerin gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Daebeler zusammen mit Hans-Jürgen Grönwaldt, Ulrich Poltrock und Lothar Zeiss am 2.2.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Bernhard Dahmen • Vermessungsingenieur • geb. 27.4.1899 in Aachen/Rheinprovinz

hingerichtet 17.2.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schöneberg. Dahmen stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. In den Jahren 1933 bis 1934 war er Mitglied der NSDAP. Ab 1939 bis Kriegsende diente Dahmen in der Wehrmacht, zuletzt als Feldwebel. Er war u.a. an der Ostfront eingesetzt. 1945 trat er in die CDU ein. Von 1945 bis 1946 amtierte er als stellvertretender Landrat des

Kreises Ludwigslust und wirkte als CDU-Funktionär. Der Vermessungsingenieur gründete in Ludwigslust ein Vermessungsbüro und arbeitete nach seiner Flucht aus der SBZ Anfang 1949 u.a. bei der Stadtverwaltung in Berlin-Schöneberg. Er wirkte für das Ostbüro der CDU und war Mitbegründer der Vereinigung für politische Ostflüchtlinge in West-Berlin. Dahmen wurde am 17.6.1952 aus Berlin-Schöneberg, Nähe U-Bahnhof Bülowstrasse entführt und nach Ost-Berlin verschleppt. Er wurde zuletzt am 12.1.1953 als Häftling in Berlin-Lichtenberg gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dahmen zusammen mit Alois Brandt und Martin Schell-Dieckel am 16.11.1952 in Berlin-Lich-

tenberg wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste, Leitung einer Untergrundorganisation und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 17.2.1953 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.2000.



Lothar Dässler • Mathematiklehrer • geb. 25.10.1919 in Meissen/Sachsen

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Meissen/Sachsen. Dässler stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Nach einem nicht abgeschlossenen Hochschulstudium diente er 1938 bis 1945 als Unteroffizier in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Er erhielt das EK I. Nach amerikanischer Kriegsgefangenschaft arbeitete er als Mathematiklehrer an einer Oberschule in Meissen. 1946 trat Dässler in die CDU ein. Er wurde am 8.11.1951 im Zug nach Meissen durch die Transportpolizei unter Spionageverdacht verhaftet. Noch am gleichen Tag wurde er ohne Haftbefehl vom MfS der SKK übergeben, da er u.a. Notizen über sowjetische Militäreinrichtungen bei sich getragen haben soll. Im Januar 1952 war Dässler Häftling im Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dässler am 16.1.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Werner Dehnhoff • Ingenieur für Maschinen- und Flugzeugbau • geb. 17.1.1918 in Berlin

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Dehnhoff stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Nach einem Hochschulabschluss diente er von 1939 bis 1945 als Unterleutnant in der Wehrmacht. Nach dem Krieg arbeitete er als Ingenieur für Maschinen- und Flugzeugbau und war bis zum 15.10.1950 als Abnahme-Ingenieur in der wissenschaftlich-technischen Abteilung der Sowjetischen Kontroll-Kommission Sachsens angestellt. 1950 trat er in die NDPD ein. Dehnhoff wurde am 12.12.1950 durch die VP festgenommen. Zunächst sass er in Untersuchungshaft in Dresden «Weisser Hirsch» und war dann in Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Im April 1951 war er gemeinsam mit Helmut Sonnenschein in einer Zelle im MGB-Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert und wurde vom 11.5. bis 18.5.1951 gemeinsam mit Sonnenschein und Arthur Feldkeller nach Moskau deportiert, wo er am 20.5.1951 letztmalig gesehen wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dehnhoff am 25.4.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Ernst Demele • Packer • geb. 1.6.1927 in Hopfendorf/Krs. Zwittau/Böhmen

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gross-Rössen/Sachsen-Anhalt. Demele stammte aus einer Bauernfamilie und war ledig. In den letzten beiden Kriegsmonaten war er als Soldat eingesetzt. Nach einer Berufsausbildung als Maschinenschlosser arbeitete er von 1947 an u.a. als Packer für Autoteile. Demele wurde am 3.3.1951 in Lieburg bei Magdeburg durch die MfS-Dienststelle Burg verhaftet. Bis Juni

1951 war er Häftling in der Untersuchungshaftanstalt Halle/Saale «Roter Ochse» und wurde am 20.3.1951 an die SKK überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Demele am 14.6.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.

Albert Diehl • Weber • geb. 28.1.1927 in Gross Liebenthal/Geb. Odessa/UdSSR

hingerichtet 12.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Burg/Sachsen-Anhalt. Diehl war verheiratet und hatte ein Kind. Er arbeitete als Weber in der Tuchfabrik Apasche in Burg. Diehl wurde am 8.2.1950 in seiner Wohnung vermutlich durch Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet. Am gleichen Tag fand eine Hausdurchsuchung statt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Diehl am 2.6.1950 wegen angeblichen Vaterlandsverrats zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.9.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 12.9.1950 in Moskau vollstreckt.



Willy Dietrich • Hilfsarbeiter • geb. 30.1.1907 in Meissen/Sachsen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Dietrich stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Er war gelernter Bäcker. Während des Krieges war Dietrich als Schreiber bei der Deutschen Reichsbahn in den besetzten Ostgebieten (UdSSR) eingesetzt. Dietrich wurde am 9.8.1951 in Dresden festgenommen. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete er bei der Deutschen

Reichsbahn als Waggonreiniger im Bahnhof Dresden-Neustadt.

Am 13.12.1951 wurde Dietrich in das Gefängnis Potsdam, Weinmeisterstrasse verlegt und von dort in der Nacht vom 4./5.2.1952 nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dietrich am 28.12.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.9.1998.



Gerhard Dietze • Arbeiter • geb. 6.9.1908 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Taucha bei Leipzig/Sachsen. Dietze stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er war gelernter Rechtsanwaltsgehilfe, arbeitete aber auch als Eisenhändler und Verkäufer. 1932 trat er in die NSDAP ein, wurde bereits 1935 wegen Unterschlagung von SA-Mitteln aus der Partei und der SA ausgeschlossen. Von 1939 bis 1945 war er als Verwaltungsangestellter und später als Abteilungsleiter der Mitteldeutschen Motorenwerke in Taucha angestellt. Nach dem Krieg arbeitete er als Wartungsarbeiter für Brikettmaschinen bzw. Redlerwärter bei der SAG Brikettfabrik Böhlen. Am 11.9.1951 wurde Dietze in seiner Wohnung verhaftet. Bei der folgenden Hausdurchsuchung durch die VP wurden diverse Bücher konfisziert. Im September 1951 wurde er an das MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dietze zusammen mit Werner Hassloch am 14.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen und antidemokratischen Untergrundgruppe

zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 25.1.1996.



Ferdinand Dietzen • Vertreter • geb. 18.4.1914 in Langendreer/Westfalen

hingerichtet 27.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Buchholz/Niedersachsen. Dietzen stammte aus einer Handwerkerfamilie, war geschieden und hatte einen Sohn. Der gelernte Bäcker und Konditor war von 1937 bis 1945 Mitglied der NSDAP. Von 1937 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberleutnants und Kompanieführers. Dietzen war Ritterkreuzträger sowie Träger zahlreicher anderer Auszeichnungen. Nach der Entlassung aus dem amerikanischen Kriegsgefangenenlager Munsterlager arbeitete er auf dem Bahnhof Harburg als Heizer und Lokführer, später war er Inspektor bei der Hamburg-Mannheimer-Versicherungsgesellschaft. 1949/50 war er als Vertreter für Renault in West-Berlin tätig. Dietzen wurde am 28.4.1950 in Schwerin unter dem Vorwurf, für den französischen Geheimdienst gearbeitet zu haben, vom MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dietzen zusammen mit Ingeborg Grossstück, Margot Holländer, Hans Lorenz und Friedel Müller am 2.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.10.1995.



Martin Dietzmann • Handelsvertreter • geb. 15.6.1910 in Leipzig-Connewitz/Sachsen

hingerichtet 24.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Dietzmann stammte aus der Familie eines Polizisten, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1931 bis 1932 war er Mitglied der NSDAP. Ab 1936 diente er bis zum Kriegsende in der Wehrmacht, zuletzt als Hauptmann bei den Fallschirmjägern. Seit 1942 war er an der Ostfront eingesetzt; er erhielt u.a. das EK I.

Nach dem Krieg arbeitete er als Handelsvertreter der Firma «Hans Saar» in Ronneburg/Thüringen. Dietzmann wurde am 10.7.1950 in Wittenberg unter dem Vorwurf, für den britischen Geheimdienst gearbeitet zu haben, verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dietzmann am 9.2.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.



Gerhard Dilssner • Sachbearbeiter • geb. 15.6.1920 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Dilssner war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1939 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP und diente ab 1940 bis Kriegsende als Unteroffizier einer Funkeinheit bzw. als Angehöriger der Abwehr in der Wehrmacht.

Nach dem Krieg war er als Sachbearbeiter bei der Bauabteilung der Leipziger Stadtverwaltung tätig. Er war Mitglied der SED. Dilssner wurde am 22.4.1950 in Leipzig verhaftet. Im August 1950 befand er sich in Weimar in Haft. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dilssner zusammen mit Helmuth Bakker, Anton Friedl, Alfred Pusch, Herbert Seidel und Paul Zehner am 17.12.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst

zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.

Fritz Döbel • Angestellter • geb. 29.3.1929 in Minkwitz/Prov. Sachsen

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wannsee. Döbel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1948 bis 1951 war er Mitglied der SED. Ab 1949 war Döbel als Angestellter in einer Genossenschaft tätig. Am 3.4.1951 wurde er verhaftet und am 21.4.1951 ein Militärstrafverfahren gegen ihn eröffnet. Im Juni 1951 war Döbel im Gefängnis Weimar, Thälmannstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Döbel am 28.6.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1998.



Bruno Doberitz • Techniker • geb. 18.1.1915 in Neumünster/Schleswig-Holstein

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kölpinsee/Mecklenburg(-Vorpommern). Doberitz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1932 bis 1933 war er Mitglied der SPD. Von 1939 bis 1944 diente Doberitz in der Wehrmacht. Der ausgebildete Maschinenbaumeister arbeitete zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 6.3.1951 als Techniker bei der Peene-Werft Wol-

gast und leitete dort die Planungsabteilung. Nach den Ermittlungen des MGB traten Doberitz und Heinz Lewandowski im Oktober 1950 mit der Absicht nach Frankreich auszuwandern in Kontakt mit Paul Rolle. In dessen Auftrag sollen sie anschließend Informationen über die Bauarbeiten auf dem Flughafen in Peenemünde, über die Zahl und Typen dort stationierter Flugzeuge, sowie über Standorte und Stärken der Sowjetarmee und der VP-See auf der Insel Usedom gesammelt haben. Zudem soll Doberitz über die Belegschaft, über die Betriebskapazitäten und die technische Ausrüstung von Werften in Wolgast sowie über die Schiffe und Kutter der Peenewerft, einschliesslich aller der als Reparation für die UdSSR gebauten Schiffe, Informationen gesammelt und an den französischen Geheimdienst weitergeleitet haben. Dabei sollen Doberitz und Lewandowski technische Unterlagen für vier Schiffsbauten gestohlen haben. Doberitz wurde in seiner Wohnung durch das MfS festgenommen und zur Dienststelle in Greifswald überführt, später war er im MGB-Gefängnis Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Doberitz zusammen mit Werner Huck, Heinz Lewandowski und Paul Rolle am 31.7.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.7.1995.

Rudolf Doklja • geb. 1924 in Graz/Österreich

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wedding. Doklja war nicht verheiratet. Von 1941 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht als Zugführer in der Truppenaufklärung. Das Datum und der Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Doklja am 1.9.1950 wegen angeblicher Spionage und Diversion zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Walter Dölling • Buchhalter • geb. 19.12.1925 in Klingenthal/Sachsen

hingerichtet 21.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Klingenthal/Sachsen. Dölling stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1943 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP und diente als Funkobergefreiter in der Kriegsmarine. Von Dezember 1945 bis zum 28.3.1946 diente er beim englischen Minenräumdienst. Dölling arbeitete anschliessend als Buchhalter bei der Sparkasse Klingenthal. Am 18.9.1951 wurde er in Klingenthal verhaftet und in Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Im Februar 1952 sass er in Berlin-Lichtenberg ein, Ende Februar wurde er in die Sowjetunion deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dölling zusammen mit Lothar Göhring am 18.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 21.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.5.1993.

Helnz Domaschke • Lehrer • geb. 22.7.1920 in Dresden-Lockwitz/Sachsen

hingerichtet 29.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden-Lockwitz/Sachsen. Domaschke stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1939 bis April 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Er war Träger des EK I. Nach Einmarsch der Roten Armee in Dresden floh Domaschke und wurde von US-Truppen in München interniert. Domaschke war Mitglied der KPD und trat 1948 in die SED ein. Er hatte sein Studium an der Universität Leipzig nicht abgeschlossen und arbeitete als Lehrer an der Abendschule in Leipzig sowie als Dolmetscher, Privatlehrer und Aushilfsarbeiter. 1949/50 war er als Jugendleiter im VEB Donaths Kelterei in Lockwitz tätig. 1949 kehrte er nach Dresden zurück und arbeitete als Hausmeister bei der Dresdner Transportgesellschaft. Bei Ermittlungen zum Einbruch in die Konsum-Verkaufsstelle Dresden-Nickern wurde er am 2.12.1950 verhaftet und am 4.12.1950 der StA Dresden übergeben. Nach einer Hausdurchsuchung wurde er vom MfS der Spionage bezichtigt. Ihm wurde vorgeworfen, Verbindungen nach West-Berlin, zu KgU, RIAS und CIC unterhalten zu haben. Domaschke war in Dresden und Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Domaschke zusammen mit Hermann Kernert am 25.3.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Bildung einer illegalen konterrevolutionären Gruppe zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 29.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.6.1992.



Günter Domnick • Arbeiter • geb. 21.9.1929 in Berlin

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Hohenschönhausen. Domnick stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Er war Mitglied der FDJ. Domnick war als ungelernter Arbeiter bei einer Elektrogerätefabrik in Berlin-Schöneweide sowie als Maurer und Verwaltungsangestellter tätig. Domnick wurde am 27.11.1950 durch das MfS an seiner Arbeitsstelle in Berlin verhaftet.

Das SMT Nr. 48240 verurteilte Domnick am 9.8.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.



Günther Domschke • Angestellter • geb. 24.5.1929 in Grossenhain/Sachsen

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grossenhain/Sachsen. Domschke stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1945 bis 1946 war er Mitglied der SPD, bis Juni 1946 gehörte er der SED an, danach trat er in die LDP ein. Domschke war in der Verwaltung einer Krankenkasse in Grossenhain angestellt. Am 6.2.1952 wurde er auf das Arbeitsamt bestellt und wegen angeblicher Zusammenarbeit mit der KGU und dem Bf J sowie angeblicher Spionagetätigkeit durch das MfS verhaftet. Am 20.5.1952 wurde Domschke von Berlin nach Brest verlegt und im Juni 1952 nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Domschke zusammen mit Fritz Riebling am 29.4.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.8.1995.



Karl-Helz Döring • Dreher; Angestellter • geb. 8.11.1925 in Braunschweig

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Döring entstammte einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Döring wurde mehrfach verwundet und war u.a. Träger des EK I. Von 1947 bis 1950 gehörte er der LDP an. Der gelernte Dreher arbeitete als Wirtschaftsfachmann im Gewerkschaftsverlag Leipzig und zuletzt als Betriebsabrechner bei der «Märkischen Volksstimme». Am 27.5.1951 wurde Döring durch das MGB verhaftet. Bis 1.10.1951 war er in Leipzig-Leutzsch inhaftiert, danach im MGB-Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse und ab 10.10.1951 in Berlin-Lichtenberg. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Döring am 1.10.1951 wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer illegalen antisowjetischen Gruppe und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.1.1996.



Erhart Drechsler • Kraftfahrer • geb. 5.12.1927 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Drechsler stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von Januar bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht. 1946 war Drechsler als Kraftfahrer bei der SM A in Dresden beschäftigt, zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 21.11.1951 als Arbeiter im Bauunternehmen Streube in West-Berlin tätig.

Am 13.2.1952 wurde er von Dresden über Berlin-Lichtenberg nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Drechsler am 8.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen und britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.9.1998.



Rolf Drechsler • Maschinenbauingenieur • geb. 14.6.1919 in Schwarzenberg/Sachsen

hingerichtet 17.2.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwarzenberg/Sachsen. Drechsler stammte aus der Familie des Metallwarenfabrikanten Walter Drechsler in Schwarzenberg, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1935 bis November 1936 war er Mitglied der 7. SS-Standarte. Von 1939 bis 1944 diente Drechsler in der Wehrmacht als Panzerzugführer im Range eines Oberleutnants. Seit 1948 arbeitete er als

Wirtschaftsingenieur im Objekt 1 sowie 8 der SAG Wismut in Johanngeorgenstadt sowie seit dem 3.9.1951 bei der Bahnförderung als Schichtlokmeister der SAG Wismut. Am 3.10.1952 wurde Drechsler, der als Informant für den englischen Geheimdienst und das MGB gearbeitet haben soll, in Chemnitz verhaftet. Ein Mithäftling berichtete, dass er sich mit ihm bis zum 24.12.1952 in Chemnitz eine Zelle geteilt habe und sich in Berlin-Lichtenberg mit ihm durch Klopfzeichen verständigen konnte. Sein Vater und seine Frau wurden im gleichen Prozess zu Freiheitsstrafen verurteilt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Drechsler zusammen mit Ernst Fritz Schubert am 24.12.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Sabotage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 17.2.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 14.7.1992.

Harry Dreger • Tischler • geb. 26.3.1921 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Dreger stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1939 bis 1945 diente er als Unteroffizier in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Dreger war gelernter Tischler, arbeitete aber als Tankwart in Erfurt bzw. als Taxifahrer. Nachdem er am 12.3.1951 zusammen mit seiner Ehefrau in Erfurt verhaftet worden war, sass er von März bis September 1951 im MGB-Ge- fängnis Weimar in Haft. Sidonie Dreger wurde zu 20 Jahren Arbeitslager verurteilt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dreger zusammen mit Annemarie Becker, Hermann Blochmann, Manfred Hochhaus und Karl Mägdefessel am 13.9.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 5.2.1996.

Hildegard Drescher, geb. Leischner • Verkäuferin • geb. 1.2.1922 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 9.11.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Fürstenwalde-Waldschenke/Brandenburg. Drescher war verheiratet. Während des Krieges war sie in der Wehrmacht bei der Nachrichtenabteilung der Luftwaffe tätig. Nach dem Krieg arbeitete Drescher als Verkäuferin. Bereits 1946 soll sie in Kontakt mit westlichen Geheimdiensten und 1950 soll sie in Verbindung mit der KGU gestanden haben. Drescher wurde am 20.2.1950 in Fürstenwalde verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Drescher am 9.8.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 10.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.11.1950 in Moskau vollstreckt.



Rudolf Drexler • Amtsrichter • geb. 3.2.1920 in Weisskirchlitz/Krs. Teplitz-Schönau/
Böhmen

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weissenfels/Sachsen-Anhalt. Drexler stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht bei den Nachrichtentruppen. Von Mai 1943 bis 1944 war Drexler an der Ostfront eingesetzt. Bis 1950 war er Mitglied der CDU. Drexler arbeitete als Richter am Amtsgericht in Weissenfels.

Am 18.1.1951 wurde er dort wegen des Verdachts auf «Agententätigkeit» verhaftet. Ende Juli/Anfang August 1951 wurde Drexler in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Drexler zusammen mit Werner Niemann und Siegfried Suhr am 18.6.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.9.1998.



Henry Dreyersdorff • Funkmechaniker • geb. 19.2.1920 in Dorpat/Estland

hingerichtet 22.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Coburg/Bayern. Dreyersdorff stammte aus der Familie eines Anwaltes, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1940 bis 1945 diente er als Oberfeldwebel in der Wehrmacht und befand sich bis August 1946 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Seit 1947 war Dreyersdorff Mitglied der KPD. Der ausgebildete Funkmechaniker war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 19.4.1952 arbeitslos. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dreyersdorff am 24.6.1952 wegen angeblicher Spionage und Provokationen gegen die Arbeiterbewegung in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.9.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.9.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.2.2001.



Ewald Drucker • Privatdetektiv • geb. 30.3.1913 in Plathe/Krs. Regenwalde/Pommern

hingerichtet 18.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Drucker stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Wegen seiner jüdischen Abstammung wurde er während des Nationalsozialismus verfolgt und u.a. im Jahre 1937 von der Staatspolizei Berlin verhaftet. Seine gesamte Familie wurde 1942/43 aus Berlin deportiert und umgebracht. Er selbst überlebte im Exil, wahrscheinlich in Shanghai. Der Kaufmann arbeitete nach dem Krieg als Privatdetektiv und war Inhaber einer Wirtschaftsdetektei. Drucker wurde am 30.9.1950 in Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Drucker am 9.2.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 18.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.



Herbert Dubois • Kaufmann und Goldschmied • geb. 10.7.1909 in Aschersleben/Prov.
Sachsen

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Aschersleben/Sachsen-Anhalt. Dubois stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. 1950 trat er in die LDP ein. Dubois war Goldschmied und Inhaber des Juweliergeschäfts «Mayer & Dubois» in Aschersleben.

Er wurde am 10.10.1951 durch das MfS in Aschersleben verhaftet und sass 1951/52 in der UH A «Roter Ochse» in Halle/Saale ein. Am 10.1.1952 wurde er aus Halle/Saale über Berlin-Lichtenberg nach Moskau verlegt, zuletzt wurde Dubois März 1952 in Brest-Litowsk gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dubois zusammen mit Konrad Gräble am 12.1.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionagetätigkeit für ausländische Geheimdienste und Aufbaus einer Aufstandsorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.4.2001.



Gerhard Dunkel • Holzkaufmann • geb. 7.4.1914 in Köln-Kalk/Rheinprovinz

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Elsterwerda/Brandenburg. Dunkel entstammte einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Seit 1946 gehörte er der LDP an. Bis September 1950 besass Dunkel eine Holzverarbeitungswerkstatt, danach war er ohne feste Arbeit und wohnte zwischenzeitlich in Dresden. Er soll der Gruppe um Karl Kreysig angehört haben. Am 7.3.1951 wurde Dunkel durch das MfS verhaftet und war erst im MGB-Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse, ab August 1951 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dunkel am 25.7.1951 wegen angeblicher Spionage und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 14.7.1994.



Georg Dürig • Heizer • geb. 16.4.1900 in Wiesa/Sachsen

hingerichtet 12.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaberg-Buchholz/Sachsen. Dürig stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1942 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP, von 1946 bis 1949 gehörte er der SED an. Dürig arbeitete als Lokheizer im Bahnbetriebswerk der Deutschen Reichsbahn in Annaberg-Buchholz. Am 27.3.1952 wurde er in Annaberg-Buchholz verhaftet und in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Dürig zusammen mit Edgar Emil Hörnig, Karl Heinz Lohse und Karl Neumann am 1.7.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 11.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.12.1995.

Horst Eberhardt • Kaufmann • geb. 26.8.1924 in Wiesbaden/Hessen-Nassau

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Eberhardt war verheiratet. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront und wurde mehrfach verwundet. 1947 trat Eberhardt in die CDU ein. Er war Kaufmann und führte nach dem Krieg ein eigenes Geschäft in Wittenberg. Am 9.4.1950 wurde Eberhardt in Ost-Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Eberhardt am 1.9.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt.



Erwin Ebert • Buchhalter • geb. 15.8.1913 in Hamburg

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stendal/Sachsen-Anhalt. Ebert stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1941 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Ebert arbeitete als Buchhalter bei der Firma Alfred Führböter in Stendal. Am 9.5.1950 wurde er durch die sowjetische Besatzungsmacht verhaftet, im Mai 1950 sass er in der Haftanstalt Stendal ein. Das SMT Nr. 48

240 verurteilte Ebert zusammen mit Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Klien, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius, Fritz Schade, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnaden gesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.



Erich Eggers • Sachbearbeiter • geb. 3.1.1919 in Mittelhorst/Brandenburg

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Eggers stammte aus einer Bauernfamilie und war verheiratet. Von 1938 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Leutnants. Er wurde mehrfach verwundet und geriet am 31.1.1945 in US-Kriegsgefangenschaft. Seit 1946 war Eggers Mitglied der SED. Der kaufmännische Angestellte war als leitender

Sachbearbeiter im Landespersonalbüro bei der HO Schwerin tätig. Eggers wurde am 28.3.1950 als angebliches Mitglied einer Schweriner Widerstandsgruppe durch die Kripo in Schwerin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Eggers zusammen mit Erwin Ebert, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Klien, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius, Fritz Schade, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnaden gesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.

Rudolf Ehrhardt • Sprengmeister • geb. 8.9.1912 in Rüdersdorf/Brandenburg

hingerichtet 14.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leimbach/Thüringen. Ehrhardt war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Nach dem Krieg arbeitete Ehrhardt als Obersprengmeister bei der SAG Wismut in den Schächten des Objektes 7 in Annaberg. Mit dem 9.10.1950 trat er seinen Dienst als Fördermann der SAG Wismut im Objekt 2 an. Seine Lohnkarte vermerkt einen Krankenstand nach zwei Förderschichten sowie sein formales Ausscheiden zum 3.11.1950. Ehrhardt wurde im Oktober 1950 in Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ehrhardt zusammen mit Hans Hampe, Gerald Löw-Drutjanow und Wilfried Sanderhoff am 15.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8. 8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 14.8.1951 in Moskau vollstreckt.



Wilhelm Eichele • Stukkateur • geb. 10.8.1926 in Oberboihingen/Württemberg

hingerichtet 28.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annweiler/Pfalz/Rheinland-Pfalz. Eichele stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1943 bis 1945 diente er in der SS als Untersturmführer und bekam u.a. das EK verliehen. Ab Mai 1945 befand sich Eichele in US-Kriegsgefangenschaft. Der gelernte Schlosser arbeitete bei einem Stukkateur in Mannheim. Eichele wurde am 19.1.1951 vom MGB verhaftet. Das SMT Nr. 28990 verurteilte Eichele am 25.12.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1998.



Hermann Eichler • Schuhhändler • geb. 2.3.1930 in Görlitz/Schlesien

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Görlitz/Sachsen. Eichler stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war unverheiratet. Er arbeitete als selbstständiger Schuhhändler in Görlitz. Nach seiner Flucht aus Ostdeutschland wohnte Eichler in Berlin-Tegeel. Er wurde am 14.5.1951 in Görlitz verhaftet und war bis September 1951 in der Haftanstalt Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Eichler am 19.9.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Emil Eisele • Juwelier • geb. 11.5.1914 in Pforzheim/Baden

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Köpenick. Eiseles Familie besass eine Juwelierwerkstatt. Er war zweimal verheiratet und Vater dreier Kinder. 1935 arbeitete Eisele zunächst als Friseur, von 1936 bis 1938 leistete er Wehrdienst. Von 1938 bis 1942 war er als Mitarbeiter des Zentralapparats der Abwehr beim OKW beschäftigt, von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Nach dem Krieg arbeitete Eisele als selbstständiger Juwelier. Am 16.3.1950 wurde er in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Eisele zusammen mit Rudolf Wolf am 27.1.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.12.1993.



Heinz Eisfeld • Polizist und Medizinstudent • geb. 24.10.1931 in Altenburg/Thüringen

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Eisfeld stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Im Rahmen einer Offiziersausbildung bei der VP als Feldscher von 1950 bis 1952 absolvierte er die ABF und erhielt eine Delegation zum Medizinstudium an die Universität Leipzig. Am 26.4.1952 wurde Eisfeld in Meuselwitz als Mitglied einer Widerstandsgruppe von Meusel-

witzer Schülern verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Eisfeld zusammen mit Heinz Baumbach und Helmut Paichert am 16.7.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.1.1996.

Robert Elsmann • Schlosser • geb. 3.6.1895 in Pössneck/Thüringen

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Breternitz bei Saalfeld/Thüringen. Eismann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1922 bis 1933 war er Mitglied der KPD. Seit 1945 arbeitete der gelernte Schlosser als Heizer und Installateur in der sowjetischen Kaserne in Saalfeld. Am 30.5.1951 überquerte er illegal die Grenze, um einen Bekannten zu besuchen. Nach seiner Rückkehr in die DDR wurde er nachts an seinem Wohnort durch Angehörige der MfS-Dienststelle Saalfeld im Auftrag des MGB verhaftet und nach Weimar überführt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Eismann am 18.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.6.1998.



Otto Elsholz • Ingenieur • geb. 29.9.1901 in Meerane/Sachsen

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kranichfeld/Thüringen. Elsholz stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1940/1941 bis 1945 war Elsholz Mitglied der NSDAP. Der studierte Ingenieur war Inhaber der Firma Elsholz Elektro-Apparatebau Weimar. Seine Verhaftung am 19.8.1951 in Kranichfeld erfolgte im Rahmen einer gross angelegten Aktion des MfS gegen

einen angeblichen westlichen Spionagering in Thüringen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Elsholz zusammen mit Walter Grothe, Gertrud Henne, Walter Kirsch und Marianne Vulpius am 29.1.1952 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.11.1995.



Alfred Engel • Angestellter • geb. 4.12.1927 in Apolda/Thüringen

hingerichtet 9.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jena/Thüringen. Engel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war geschieden. Seit 1944 war er Mitglied der NSDAP, von Oktober 1944 bis Mai 1945 beim Volkssturm. Nach dem Krieg war er als kaufmännischer Angestellter in der Holzbeschaffungsabteilung der Kommunalen Wohnungsverwaltung Jena beschäftigt. Ende 1950 reiste Engel zu Verwandten nach West-

Berlin und wurde bei seiner Rückkehr nach Jena bei Abholung seiner persönlichen Unterlagen am 24.1.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Engel am 3.4.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.

Arthur Engel • Heizer • geb. 12.9.1904 in Brandenburg/Havel

hingerichtet 20.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Engel war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1942 bis 1945 gehörte er der NSDAP an, von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Engel arbeitete als Heizer in einer sowjetischen Kaserne in Wittenberg und wurde am 26.1.1951 als angebliches Mitglied einer Zerbster Widerstandsgruppe an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Er war in Halle/Saale, «Roter Ochse», inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Engel zusammen mit Georg Höhnel und Wilhelm Jurk am 11.4.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Erich Engel • Dreher • geb. 9.1.1912 in Seebnitz/Krs. Lüben/Schlesien

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Brandenburg/Havel/Brandenburg. Engel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente von 1934 bis 1935, von 1939 bis 1940 und von Februar bis Mai 1945 in der Wehrmacht. Im August 1951 wurde der gelernte Dreher wegen angeblichen Betrugs von einem DDR-Gericht zu acht Monaten Haft verurteilt. Vermutlich wurde Engel aus der Haft heraus an die sowjetischen Behörden übergeben. Engel war im April 1952 im MGB-Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Engel am 5.4.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.



Friedrich Engel • Redaktionsmitarbeiter • geb. 1.4.1914 in Rostock/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bremen. Engel stammte aus einer Kaufmannsfamilie. Er war Mitglied der NSDAP und diente während des Krieges in der Wehrmacht. Engel arbeitete als Korrespondent bzw. Lektor in der Redaktion der Tageszeitung «Freie Presse» Hamburg. Er wurde am 4.5.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Engel am 11.4.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 19.2.1998.



Peter Engel • Funktechniker • geb. 1924 in Krefeld/Rheinprovinz

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Engel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Von 1942 bis Mai 1945 diente er in der Kriegsmarine. Der gelernte Funktechniker arbeitete von 1948 bis 1950 in West-Berlin als Möbeltransporteur. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung, am 27.2.1951 auf der Eisenbahnstrecke Berlin-Magdeburg, soll Engel ohne feste Anstellung gewesen sein. Er soll unter dem Namen «Helmut Turner» für den US-Geheimdienst versucht haben, Erkundigungen über die auf dem ehemaligen Junkers-Flugplatz bei Dessau stationierten Sowjettruppen und die dortigen Demontagearbeiten für die SAG Wismut einzuholen. Nach Anzeige seines Anwerbeversuchs bei der Kriminalpolizei fahndete

das MfS seit dem 25.2.1951 nach ihm. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Engel am 14.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.

Hans Erdler • Lotterieceinnehmer • geb. 16.12.1896 in Berlin-Tempelhof

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Falkenberg/Mark/Brandenburg. Erdler stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Töchter. Von 1914 bis 1919 war er Soldat, von 1924 bis 1928 studierte er, schloss das Studium jedoch nicht ab. 1937 trat der Lotterieceinnehmer Erdler in die NSDAP ein. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, ab April 1941 im Rang eines Majors. Im April 1944 wurde Erdler zum Kompaniechef der Luftnachrichtentruppe bei der Luftaufklärung im Heimatkriegsgebiet ernannt. Nach dem Krieg führte Erdler als Lotterieceinnehmer der Sächsischen Landeslotterie Leipzig in Eberswalde ein Geschäft und war ab März 1950 Kandidat der SED. Er wurde am 7.9.1950 in Falkenberg als Kopf einer Widerstandsgruppe, der «Erdler-Gruppe», durch das MGB und die VP in seiner Wohnung verhaftet. Die Festnahme der weiteren Gruppenmitglieder soll auf Grund eines in seinem Ofen versteckten Mitgliederverzeichnisses erfolgt sein. In der Zeit von Anfang September bis November 1951 wurden im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler etwa 30 Personen verhaftet, von denen der grösste Teil zum Tode verurteilt wurde. Von Juli bis Oktober 1951 war Erdler in Potsdam inhaftiert. Er wurde zuletzt in Brest-Litowsk lebend gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Erdler zusammen mit Otto Gliese, Walter Körner, Gerhardt Ramlow und Hans Joachim Sauer am 4.8.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.4.1996.

Erich Erdmann • Bauingenieur • geb. 12.12.1912 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 12.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Erdmann war verheiratet und hatte fünf Kinder. Von 1942 bis Mai 1945 war er Mitglied der NSDAP. 1949 wurde er von einem deutschen Gericht wegen Verbreitung von Gerüchten zu drei Monaten Haft verurteilt. Von Beruf Bauingenieur, arbeitete er zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 24.8.1950 als Verkäufer in der Buchhandlung seiner Mutter. Bereits im September 1947 war Erdmann im Rahmen der MGB-Ermittlungen zum Fall «Trebbel/Weimar» vom MGB verhaftet worden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Erdmann am 17.1.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Hans-Jürgen Erdmann • Bergarbeiter • geb. 12.11.1930 in Berlin

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Johanneergeorgenstadt/Sachsen. Erdmann stammte aus der Familie eines Kriminalbeamten und war nicht verheiratet. Nach einer 1947 begonnenen Lehre bei der Schiffsfrachtenkontor GmbH in Berlin arbeitete er bis 1950 in diesem Unternehmen als kaufmännischer Angestellter. Am 20.3.1951 verpflichtete sich Erdmann als Radiometrist und Kollektor zur SAG Wismut, Objekt 1. Am 29.8.1951 wurde der Bergmann unter dem Verdacht, Mitte Juli des Jahres gemeinsam mit Gerhard König das Hauptstromkabel für den Schacht gesprengt zu haben, durch das

MfS in Johanngeorgenstadt verhaftet und am folgenden Tag dem MGB übergeben. Am 14.10.1951 wird Erdmann von seinem Bruder in der MGB- Haftanstalt Chemnitz gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Erdmann zusammen mit Gerhard König am 26.2.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage, Diversion und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Kurt Erdmann • Sachbearbeiter • geb. 17.5.1901 in Rudolstadt/Thüringen

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grimma/Sachsen. Erdmann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront und kehrte als Invalide aus dem Krieg zurück. Von 1945 bis 1950 war Erdmann Mitglied der SED. Er war als Sachbearbeiter beim Finanzamt von Grimma beschäftigt. Erdmann wurde am 11.6.1951 im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hermann Arndt durch MfS-Mitarbeiter in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Erdmann zusammen mit Hermann Arndt, Ursula Buchholz, Horst Hegewald, Franz Radke, Heinz Rasch, Hans Rieck, Erna Riediger und Kurt Schwarz am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 9.2.1996.



Arno Esch • Student • geb. 6.2.1928 in Memel

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Esch stammte aus einer Unternehmerfamilie und war nicht verheiratet. Seit 1946 war er Mitglied der LDP und der FDJ. Seit dem Frühjahr 1946 studierte er an der juristischen Fakultät der Universität Rostock, wo er die LDP-Betriebsgruppe gründete und eine lebhafte politische Aktivität entwickelte. Esch war Mitglied des Landesjugendbeirates der LDP in Mecklenburg. Nach Auflösung und Neuwahlen des Landesjugendbeirates nach der Sitzung vom 9.10.1948 wurde gegen ihn ein Redeverbot verhängt. Am 19.10.1949 wurde Esch als angeblicher Kopf einer Widerstandsgruppe zusammen mit weiteren LDP-Mitgliedern in Rostock verhaftet. Im Verfahren vom 20. bis 21.7.1950 wurde er vom SMT 48240 in Schwerin zum Tode verurteilt. Esch war in den MGB-Haftanstalten Rostock, Schwerin und Moskau

inhaftiert. Das Urteil wurde vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR revidiert. Das SMT des Militärbezirks Moskau verurteilte Esch zusammen mit Gerhard Blankenburg und Heinrich Puchstein am 26.5.1951 in Moskau wegen angeblichen Aufstands, Spionage, antisowjetischer Propaganda und Aufbaus einer konterrevolutionären Untergrundorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt. Das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 19.7.1990.

Heinrich Esser-Joosten • Ingenieur • geb. 1902 in Köln/Rheinprovinz

hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schneeberg/Sachsen. Esser-Joosten war verheiratet und hatte zwei Kinder. Nach seinen widersprüchlichen Angaben in den Akten des MGB, will er seit 1938 bei der Luftwaffe als Staffelkommandeur im Rang eines Oberstleutnants gedient haben und u.a. Träger des Ritterkreuzes gewesen sein. Von September 1942 bis Mai

soll sich Esser-Joosten in britischer Kriegsgefangenschaft befunden haben, nachdem sein Flugzeug angeblich über England abgeschossen worden war. Von 1947 bis Oktober 1950 will er nach eigenen Angaben als Cheffingenieur und Leiter der Kompressoren-Abteilung der SAG Wismut in den Objekten 3 sowie 9 gearbeitet haben. Nach seiner Flucht im Oktober 1950 soll er in Hannover bei der Hanomag AG als Konstrukteur bis zum 17.12.1950 gearbeitet haben. Nach dem Versagen einer Zuzugsgenehmigung kehrte Esser-Joosten nach Schneeberg zurück und arbeitete seit dem 6.1.1951 wieder bei der Wismut AG im Objekt 2. Alle seine Angaben zur Person konnten in deutschen Archiven nicht verifiziert werden. Unter Spionageverdacht wurde er am 14.4.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Esser-Joosten am 3.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1998.



Joachim Essfeld • Polizist • geb. 9.4.1905 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 11.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zerbst/Sachsen-Anhalt. Essfeld stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Von 1937 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Essfeld war von 1927 bis 1945 Hauptwachtmeister der Polizei. Am 14.10.1945 wurde er als Kriminalpolizist durch Smersch der 47. Armee verhaftet, im Speziallager Mühlberg interniert und von dort im September 1948 in das Speziallager Buchenwald überstellt. Aus Buchenwald wurde Essfeld am 31.1.1950, an TBC erkrankt, entlassen. Zum Zeitpunkt seiner erneuten Verhaftung am 26.1.1951 war er ohne feste Anstellung. Im Juni 1951 war Essfeld in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Essfeld zusammen mit Karl-Otto Hennig am 20.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 11.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.2.2000.



Harry Ewald • Arbeiter • geb. 22.7.1929 in Jähnsdorf/Krs. Crossen/Oder/Brandenburg

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kagel/Brandenburg. Ewald stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er war als Verladearbeiter im VEB Holzverarbeitung Wendisch-Rietz tätig. Am 16.3.1951 wurde Ewald mit 13 weiteren Personen in Kagel wegen eines Stinkbombenattentats in Liebenberg und Abschusses von Flugblattraketen der KgU vom MfS verhaftet und Ende März 1951 an die SKK übergeben. Im April/Mai 1951 war er im Gefängnis in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ewald zusammen mit Günther Rah und Gerhard Strötzel am 25.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Agitation und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Untergrundorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.11.1996.



Karl Fabig • Neulehrer • geb. 14.9.1919 in Laurahütte/Krs. Kattowitz/Schlesien

hingerichtet 22.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Seegrehna/Sachsen-Anhalt. Fabig stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zwischen 1941 und 1943 war er an der Ostfront eingesetzt. Fabig wurde mehrfach verwundet und geriet bei Kriegsende in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 zurückkehrte.

1948 trat er in die CDU ein. Er arbeitete als Gutsverwalter und Volksschullehrer in Seegrehna. Fabig wurde am 5.4.1952 in Seegrehna durch das MfS konspirativ wegen des Verdachts der «feindlichen Tätigkeit gegen die DDR» verhaftet und am 7.4.1952 in die MfS-UHA «Roter Ochse» in Halle/Saale eingeliefert. Er soll nach MfS-Erhebungen Wolfgang Thomas als «Spion» für die KGU geworben haben. Am 16.4.1952 wurde er durch die MfS Dienststelle Halle/Saale an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fabig zusammen mit Wolfgang Thomas am 12.7.1952 wegen angeblicher Spionage für die KGU und für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.9.2001.



Hans Falke • Elektroingenieur • geb. 18.1.1900 in Hamburg-Altona

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eula/Sachsen. Falke stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war verheiratet. Von 1944 bis 1945 diente er als Oberfeldwebel in der Wehrmacht. 1951 trat Falke in die NDPD ein. Die letzte Arbeitsstätte des studierten Elektroingenieurs war die Leichtmetallhütte in Eula bei Leipzig. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung durch das MfS und das MGB am 9.10.1951 war er ohne feste Anstellung. Am 28.3.1952 war Falke in Potsdam inhaftiert und soll am 2.4.1952 in die UdSSR deportiert worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Falke zusammen mit Fritz Lehmann am 27.3.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.10.1997.

Günther Fehrmann • Kellner • geb. 1.2.1924 in Baarz/Brandenburg

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Lankwitz. Fehrmanns Vater war Gastwirt und Inhaber einer Pension. Fehrmann war nicht verheiratet. Von Oktober 1942 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Fehrmann arbeitete als Kellner im Hotel Elbterrasse in Wittenberge. Am 13.4.1950 wurde er in Wittenberge durch die sowjetische Besatzungsmacht verhaftet und war anschliessend in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fehrmann am 10.8.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt.



Ronald Folge • Schlachter • geb. 6.8.1925 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 19.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Feige stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von 1942 bis 1945 diente er, zuletzt im Rang eines Feldwebels, in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Feige arbeitete als Filmvorführer bzw. als Schlachter im Schlachthof in Dresden.

Er soll wegen versuchter Entführung eines Kampfflugzeuges am 3.6.1952 in Dresden verhaftet worden sein. Ein Mithäftling sah ihn am 5.8.1952 auf dem Gefängnishof von Brest-Litowsk. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Feige am 24.7.1952 wegen angeblicher Spionage, Sabotage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.11.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.4.1997.

Hermann Otto Folke • Rentner • geb. 1910 in Breitenrode/Prov. Sachsen

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Folke stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Als er verhaftet wurde, war er bereits Rentner. Datum und Ort seiner Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Folke am 1.7.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.



Erhard Fengler • Referent • geb. 18.8.1907 in Schwer in/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Fengler stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von März 1943 bis Mai 1945 diente er als Unteroffizier in der Wehrmacht und geriet in Norwegen in britische Kriegsgefangenschaft. 1946 trat Fengler in die SED ein. Ab dem 15.11.1949 war er im Ministerium für Schwerindustrie der DDR als Oberreferent in der Hauptverwaltung Bauindustrie in Ost-Berlin tätig. Er wurde am 26.5.1951 an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Nach MGB-Ermittlungen soll er ab Anfang 1951 für den britischen Nachrichtendienst gearbeitet haben. Er soll Sitzungsprotokolle aus dem Ministerium und Arbeitsberichte über Grossbaustellen – u.a. zum Bau einer Autobrücke über der Elbe und zum Stahlwerk in Brandenburg – geliefert haben. Fengler wurde am 30.5.1951 an die SKK überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fengler am 9.8.1951 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.4.1998.

Hans Fichtel • Schlosser • geb. 30.10.1926 in Zabelsdorf/Brandenburg

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Fichtel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Er trat 1946 in die SED ein. Fichtel war vom August bis Dezember 1948 bei Otto Pahlow Holz- u. Pantinenfabrik in Gransee/Mark beschäftigt. Zuletzt arbeitete er als Schlosser bei der SAG Wismut im Objekt 51. Er wurde im August 1950 in Gransee verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fichtel zusammen mit Eduard Juncke am 26.2.1951 wegen angeblicher

Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Gerhard Fieker • Geologe • geb. 9.3.1927 in Magdeburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 1.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Johanngeorgenstadt/Sachsen. Fieker stammte aus einer Heimarbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1943 bis 1945 diente er als Matrose in der Kriegsmarine. Seit 1949 war Fieker Mitglied der FDJ. Er arbeitete als Geologe und Hauer bei der SAG Wismut. Fieker wurde am 10.3.1951 in Johanngeorgenstadt verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fieker zusammen mit Axel Weidenberg am 16.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.11.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 25.5.1994.

Erich Fischer • Eisenbahner • geb. 1908 in Borna/Sachsen

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Borna/Sachsen. Fischer stammte aus einer Handwerkerfamilie, war unverheiratet und Vater einer Tochter. Von 1940 bis 1944 diente er in der Wehrmacht. Nach Kriegsende arbeitete Fischer bei der Deutschen Reichsbahn als Rangierer auf der Bahnstation Borna. Er wurde als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Kaufmann und Walter Pienkoss im August 1951 in seiner Heimatstadt festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fischer zusammen mit Werner Ballentin, Walter Grabow, Otto Horstmann genannt Hübner, Konrad Ludwig, Walter Pienkoss, Herbert Schiller und Gertraud Weimann am 29.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Hans Fischer • Maurer • geb. 19.1.1928 in Frankenhain/Thüringen

hingerichtet 22.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gräfenroda/Thüringen. Fischer stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Der gelernte Maurer arbeitete bei einer Baufirma in Frankenhain. Er wurde am 30.12.1951 in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fischer am 13.8.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.7.2001.



Walter Fischer • Funker und Meteorologe • geb. 24.10.1914 in Waldowke/Krs. Flatow/
Prov. Posen

hingerichtet 2.12.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam-Wilhelmshorst/Brandenburg. Fischer stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht als Bordfunker der Luftwaffe. Ihm wurde u.a. das EK verliehen. Fischer arbeitete als Funker und Meteorologe bei der Wetterstation Potsdam bzw. beim Meteorologischen Institut in Ost-Berlin. Er wurde am 5.8.1952

in Potsdam-Wilhelmshorst verhaftet und im MGB-Gefängnis Oranienburg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fischer am 25.9.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.11.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 2.12.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.6.1995.

Siegfried Flack • Junglehrer • geb. 31.1.1929 in Hagen/Westfalen

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Altenburg/Thüringen. Flack war Mitglied der SED. Er arbeitete als Junglehrer an der «Karl-Marx-Schule» in Meuselwitz. Flack wurde am 24.3.1950 durch das MfS in Altenburg verhaftet. Seine Festnahme stand im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen eine Gruppe von Altenburger Schülern um Hans-Joachim Näther, die u.a. Flugblätter der KGU verteilt und mit einem selbst gebauten Störsender eine Rede zu Stalins Geburtstag gestört hatten. Im September 1950 war er Häftling in Weimar. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Flack zusammen mit Hans-Joachim Näther und Wolfgang Ostermann am 13.9.1950 in Weimar wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 8.11.1995.



Fritz Flatow • Student • geb. 17.11.1930 in Berlin

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Flatow stammte aus der Familie eines Angestellten. Er war ledig. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er Student der Mathematik im ersten Studienjahr an der Freien Universität Berlin und arbeitete als Einkäufer. Am 18.8.1951 wurde Flatow während der Semesterferien in Dresden verhaftet und im Gefängnis Dresden, Königsbrücker Strasse festgehalten.

Er soll mit der KGU zusammengearbeitet haben und im Auftrag dieser Organisation Ermittlungen zum Verbleib der zuvor verhafteten KGU-Mitarbeiter Hertha Hähner und Erich Kirsten angestellt haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Flatow am 24.12.1951 wegen angeblicher Spionage für den westdeutschen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.3.1998.

Rudolf Flechsig • Schlossermeister • geb. 6.8.1913 in Zwickau/Sachsen

hingerichtet 13.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zwickau/Sachsen. Flechsig war der Sohn eines Kaufmanns, verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1935 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, war während des Bürgerkrieges in Spanien in der Legion Condor eingesetzt und von 1942 bis 1944 an der Ostfront. Flechsig wurde mehrfach verwundet und war u.a. Träger des Spanienkreuzes und des EK I. Von April bis Juni 1945 befand er sich in britischer Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg arbeitete Flechsig als Maschinist und Schlossermeister bei der SAG Wismut. Er wurde am 7.2.1952 durch das MGB/MfS in seiner Wohnung verhaftet und in Chemnitz inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Flechsig zusammen mit Oskar Heinrich am 9.5.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären

Organisation und Unterschlagung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 13.8.1952 in Moskau vollstreckt.



Walter Fleck • Bauingenieur • geb. 6.7.1902 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Fleck war verheiratet und hatte drei Kinder. Von März 1943 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Der Bauingenieur war Inhaber einer Baufirma in Dresden. Am 9.9.1951 wurde er in Dresden verhaftet und war am 29.2.1952 in der UHA Dresden inhaftiert.

Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fleck zusammen mit Gerhard Lindner am 29.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.9.1997.

Siegfried Flegel • Kaufmann • geb. 22.7.1924 in Delitzsch/Prov. Sachsen

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Flegel, Sohn eines Brunnenbauers, war verheiratet. Nach sechs Jahren Schulbesuch zog er nach Finsterwalde zu seinen Grosseltern und arbeitete in einem Sägewerk. 1940 kehrte er nach Delitzsch zurück und übernahm Hilfsarbeiten in den Werkstätten des Reichsbahnausbesserungswerks. Von 1941 bis 1943 diente er in der Wehrmacht. Als kriegsuntauglich ausgemustert kehrte Flegel zur Reichsbahn zurück und geriet bei Kriegsende in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 fliehen konnte. Nach seiner Rückkehr war er Hilfsarbeiter bei Agfa-Wolfen und im Kombinat Bitterfeld. Im Frühjahr 1947 verpflichtete sich Flegel als Hauer zur SAG Wismut Schacht 31 in Johannegeorgenstadt. Von hier floh er nach vier Wochen in die Westzonen. Anschliessend soll er, so die MfS-Protokolle, im Auftrag des englischen Geheimdienstes verschiedene Reisen durch die DDR unternommen haben. Im Dezember 1949 kehrte Flegel in seine Heimatstadt zurück und übernahm Hilfsarbeiten im VEAB, floh jedoch Anfang 1950 erneut nach Westdeutschland. Dies wiederholte sich bis zu seiner Festnahme durch die MfS-Dienststelle Delitzsch am 10.3.1951 mehrmals. Zuletzt arbeitete er im Leipziger Eisen- und Stahlwerk WB und war anschliessend arbeitslos. Dem MfS gegenüber gab Flegel bereits in der ersten Vernehmung zu, von 1947 bis 1951 für den britischen Geheimdienst gearbeitet zu haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Flegel am 11.7.1951 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.



Günther Fleischer • Polizist • geb. 29.12.1927 in Steinau a. O. /Krs. Wohlau/Schlesien

hingerichtet 24.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ackendorf/Sachsen-Anhalt. Fleischer stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Er trat 1948 in die LDP ein. Bis Mai 1950 diente Fleischer in der 6. VP-Bereitschaft in Burg bei Magdeburg. Während eines krankheitsbedingten Heimaturlaubs reiste er Anfang Mai 1950 zu einem Treffen von Heimatvertriebenen nach West-Berlin und meldete sich dort bei der

Polizei. Diese behandelte ihn ererkennungsdienstlich und leitete ihn an alliierte Dienststellen zur Befragung weiter. Auf

Wunsch des amerikanischen Nachrichtendienstes sollte Fleischer in die DDR zurückkehren und Berichte zur VP, deren Bewaffnung und zur Stimmung der DDR-Bevölkerung liefern. Auf eigenen Entschluss kehrte er am 27.5.1950 nach Ost-Berlin zurück und stellte sich der VP. Nach Verhören in Halle/Saale leitete das MGB am 23.8.1950 das Ermittlungsverfahren wegen Spionage gegen ihn ein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fleischer am 9.2.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 17.5.1999.



Dorthous Förster • Ingenieur • geb. 3.6.1895 in Karolinenhof
hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Merzdorf/Sachsen. Förster stammte aus der Familie eines Revierförsters, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1932 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Am 13.2.1946 wurde der vormalige Ortsgruppenleiter der NSDAP durch die Operative Gruppe in Bautzen verhaftet. Am 19.7.1948 wurde er aus dem sowjetischen Speziallager Mühlberg entlassen. Förster arbeitete als Monteur beim Kraftwerk Bärwalde bzw. als Ingenieur bei einer Elektrogesellschaft. Am 2.2.1951 wurde er in Merzdorf erneut verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Förster zusammen mit Heinz Muche, Elsbeth Polte, Helmut Wenig und Kurt Wichmann am 1.7.1951 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.4.2000.



Kurt Frank • Ingenieur • geb. 4.8.1906 in Netzschkau/Sachsen
hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Baumschulenweg. Frank stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Er wurde an der Ingenieurschule Zwickau zum Bauingenieur ausgebildet. Von 1933 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Ab 1941 bis Kriegsende diente er als Hauptmann in der Wehrmacht und war als Oberingenieur im Reichsministerium der Luftfahrt mit der V-Waffen-Produktion befasst. Nach der britischen Kriegsgefangenschaft war er erst als Laborarbeiter bei SAG Fichtel & Sachs und dann bei der Theater- und Kinotechnischen Anstalt L. Schmidt in Reichenbach beschäftigt. Vom 6.1.1951 an arbeitete er als Statiker bzw. als Leiter eines Bauabschnittes beim WB Industrie-Entwurf in Berlin. Frank wurde in der Nacht vom 15.10.1951 in seiner Wohnung durch die MfS-Verwaltung von Gross-Berlin auf Veranlassung des MGB verhaftet. Im November 1951 sass er in Dresden in Untersuchungshaft. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Frank zusammen mit Egon Werner am 18.1.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1998.

Arno Franke • Landwirt, Postangestellter • geb. 29.5.1914 in Hamburg
hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Nielitz/Mecklenburg(-Vorpommern). Franke stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er war Landwirt und nebenamtlicher Postangestellter. Franke trat 1934 freiwillig in die Reichswehr ein. Er diente in der Wehrmacht bis 1945, zuletzt als Oberfeldwebel.

Nach dem Krieg trat Franke in die CDU ein. Er wurde am 15.3.1950 in Nielitz auf dem Bauernhof seines Bruders durch Mitarbeiter des MfS und des MGB als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Gerhard Max Lingk verhaftet. Am 23.3.1950 wurde er an das MGB in Mecklenburg übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Franke zusammen mit Friedrich Hasselmann, Heinz Kammin, Gerhard Max Lingk, Günther Neumann, Kurt Pankratz und Gerhard Stüss am 13.9.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage, Aufstands und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.7.1996.



Heinrich Franke • Trichenenbeschauer, Schlosser • geb. 22.8.1906 in Rochlitz/Sachsen
hingerichtet 1.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Limbach/Sachsen. Franke stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Seit 1928 war er Mitglied der SPD, 1946 trat er in die SED über. Der gelernte Schlosser war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung im März 1951 beim Rat der Stadt Limbach als Direktor bzw. als Trichinenbeschauer des städtischen Schlachthofs beschäftigt. Am 5.4.1951 wurde er vom MGB übernommen, fünf Tage später wurde gegen Franke ein Ermittlungsverfahren wegen Boykotttete und Spionage eröffnet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Franke zusammen mit Hellmut Wendler am 20.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 1.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.4.1995.



Horst Alfred Franke • Arbeiter • geb. 1926 in Mühlhausen/Prov. Sachsen
hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Mühlhausen/Thüringen. Franke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1942 bis März 1944 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront und wurde mehrfach verwundet. Von 1944 bis 1947 befand sich Franke in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Der Arbeiter war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 5.6.1951 ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Franke am 17.8.1951 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.6.1998.

Karl Franke • Tischler • geb. 11.3.1913 in Chemnitz/Sachsen
hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Franke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Er gehörte der NSDAP an und diente von 1939 bis 1945 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Er war Kandidat der SED. Franke war gelernter Tischler, arbeitete jedoch als Lagerarbeiter bei der SAG Transmasch – seit 1952 VEB Schwermaschinenbau S. M. Kirow Leipzig, vormals Unruh & Liebig. Er wurde am 9.3.1951 in Leipzig verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Franke zusammen mit Hartwert Haedicke am 9.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.3.1995.

Karl-Helz Franke • Normer • geb. 13.2.1927 in Beuthen/Oder/Krs. Glogau/Schlesien

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zerbst/Sachsen-Anhalt. Franke stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von Januar bis April 1945 diente er in der Wehrmacht, dann geriet er in französische Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg arbeitete Franke als Normer bei der «Bau-Union» am Bau des Flughafens in Zerbst. Am 26.11.1951 wurde er in Zerbst verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Franke am 29.5.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Kurt Franke • Fotograf, Polizist • geb. 28.4.1928 in Aschersleben/Prov. Sachsen

hingerichtet 8.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Franke war unverheiratet. Bis Mitte Juni 1951 wohnte und arbeitete er als Wachtmeister der VP in Johannegeorgenstadt. Dann floh er nach West-Berlin und arbeitete dort als Fotograf. Zum 1.11.1951 wurde er in der Berliner Meldekartei als «unbekannt verzogen» gestrichen. Datum und Ort seiner Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Franke am 15.4.1952 wegen angeblicher Spionage, Diversion und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 8.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Otto Franke • Friseur • geb. 23.3.1919 in Berlin

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jüterbog/Brandenburg. Franke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. 1941 war er Mitglied der NSDAP. Von Dezember 1939 bis März 1941 diente er in der Wehrmacht, von April 1944 bis Mai 1945 beim Volkssturm. Zwischen Oktober 1945 und August 1949 arbeitete der Friseur auf diversen Stützpunkten der Sowjetarmee. Zum

Zeitpunkt seiner Verhaftung am 6.6.1950 in Jüterbog war Franke als Pförtner bei der Firma Märkische «Bau-Union» Ost und in der Siedlung Altes Lager/Krs. Luckenwalde auch als Autoschlosser tätig. Am 29.12.1950 war er im Amtsgericht Luckenwalde inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Franke am 29.11.1950 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.4.1999.

Alfred Franke-Gricksch • Berufssoldat, kaufmännischer Angestellter • geb. 30.11.1906 in Berlin

hingerichtet 18.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schloss Holte/Nordrhein-Westfalen. Franke-Gricksch stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Er war der Schwiegersohn des NS-Ideologen Gregor Strasser. Als Student trat er 1926 in die NSDAP ein und war bis 1930 aktives Parteimitglied. 1933 flüchtete Franke-Gricksch zusammen mit Otto Strasser in die Tschechoslowakei, dort und in Österreich arbeitete er für die «Schwarze Front». 1934 kehrte er über die Schweiz nach Deutschland zurück und wurde im Mai 1935 Mitglied der SS. Bis 1941 diente er in der SS-Verfügungstruppe und der Waffen-SS, wurde infolge einer Verwundung frontuntauglich und im SD des Reichsführers SS

eingesetzt. Bei Kriegsende war Franke-Gricksch im Rang eines SS-Standartenführers als Amtsgruppenchef im SS-Personalhauptamt für Ausbildungsfragen und war für Weltanschauungsmaterial zuständig, zudem war er Mitglied des persönlichen Stabes des Reichsführers SS. Franke-Gricksch war u.a. Träger des EK I. Von 1945 bis 1947 befand er sich in britischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung wurde Franke-Gricksch Wirtschaftsberater für das Textilhaus «Kogge» in Gelsenkirchen. Parallel beteiligte er sich an der Gründung der neofaschistischen Organisation «Deutsche Bruderschaft» und wurde deren Vorstandsmitglied. Er wurde am 12.9.1951 in Ost-Berlin gemeinsam mit seiner Ehefrau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Franke-Gricksch am 17.5.1952 wegen angeblicher Bildung einer konterrevolutionären Organisation und Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.8.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 17.5.1995.



Hans Frankenfeld • Student • geb. 3.12.1929 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 8.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Hirschgarten. Frankenfeld stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von 1948 bis 1950 war er Mitglied der CDU. Frankenfeld studierte an der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Er wurde am 28.10.1951 in der elterlichen Wohnung in Burg b. Magdeburg verhaftet und in Halle ‚Roter Ochse‘ inhaftiert. Frankenfeld soll für die «Organisation Gehlen» gearbeitet haben und am 6.5.1952 in die UdSSR deportiert worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Frankenfeld am 9.4.1952 in Halle/ Saale wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 8.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.7.2000.

Bruno Frase • Werft-Arbeiter • geb. 27.3.1908 in Neugut/Krs. Berent/Westpreussen

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wismar/Mecklenburg(-Vorpommern). Frase stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte fünf Kinder. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Frase war Hilfsarbeiter auf der Mathias-Thesen-Werft in Wismar. Am 8.5.1951 wurde er in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Frase zusammen mit Bruno Kwasniewski, Egon Scheibe und Willi Toms am 27.7.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.



Willy Frey • Fabrikdirektor • geb. 1.12.1919 in Lodz/Polen

Hingerichtet 4.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wismar/Mecklenburg(-Vorpommern). Frey war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1940 bis 1945 diente er als Unteroffizier in der Wehrmacht, zwischen 1942 und 1943 war er als Übersetzer an der Ostfront eingesetzt. Nach dem Krieg trat er in die NDPD ein. Zwischen 1946 und 1950 arbeitete Frey als Dolmetscher und Kraftfahrer bei sowjetischer Besatzungsmacht, ab 1950 war er bei der Matratzenfabrik VEB «Isolag» Wismar als «Beauftragter für die Seegraswerbung» angestellt und wurde später dort Betriebsdirektor. Am 20.9.1950 wurde er in seiner Wohnung als angebliches Mitglied einer

Schweriner Widerstandsgruppe durch die Kripo verhaftet, am nächsten Tag holte die VP Winterkleidung bei seiner Frau ab. Am 23.9.1950 wurde Frey der SKK übergeben, von September 1950 bis zum 5.2.1951 war er in Schwerin inhaftiert. Laut Zeitzeugen wurde Frey am 20.2.1951 aus der Todeszelle in Schwerin in die Sowjetunion deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Frey zusammen mit Kurt Brockmann am 13.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.11.2000.

Kurt Friedehelm • Taucher • geb. 19.5.1917 in Essen-Borbeck/Rheinprovinz

hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stralsund/Mecklenburg(-Vorpommern). Friedeheim stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Seit September 1939 diente Friedeheim in der Kriegsmarine auf dem Schweren Kreuzer «Admiral Scheer» und bekleidete zuletzt den Rang eines Obersteuermaates. Von Mai bis Juni 1945 befand er sich in britischer Kriegsgefangenschaft. 1950 trat er in die DBD ein. Nach dem Krieg war Friedeheim Chef einer Tauchermannschaft in Stralsund bzw. arbeitete als Kapitän. Vermutlich wurde er gemeinsam mit Wilhelm Schuhmacher im Sommer 1952 in Stralsund verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Friedeheim zusammen mit Wilhelm Schuhmacher am 25.10.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Unterstützung der internationalen Bourgeoisie, Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Horst Lothar Friedel genannt Riedrich • Buchbinder • geb. 29.2.1932 in Neuruppin/Brandenburg

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neuruppin/Brandenburg. Friedel genannt Riedrich stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Er war Geselle in der Buchbinderwerkstatt Schmidt in Neuruppin. Am 3.4.1952 wurde er in der Wohnung der Eltern wegen angeblicher Flugblattverteilung und Zusammenarbeit mit dem NTS durch das MfS Potsdam verhaftet. Am 15.4.52 wurde er der SKK übergeben und der Zersetzung der «Roten Armee» angeklagt. Im Herbst 1952 war er in Berlin-Lichtenberg, Magdalenenstrasse inhaftiert. Er soll mit den Brüdern Heinz und Waldemar Otto Knappe zwischen einhundert- und zweihunderttausend russischsprachige Flugblätter im Kreisgebiet Ruppin verteilt haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Friedel genannt Riedrich zusammen mit Heinz Knappe und Waldemar Otto Knappe am 30.7.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Beihilfe zu Verbrechen und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.



Anton Friedl • Holzblasinstrumentenbauer; Angestellter • geb. 20.7.1923 in Ermesgrün/
Krs. Eger/Böhmen

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gera/Thüringen. Friedl stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1941-1945 diente er als Unterscharführer in der Waffen-SS, wurde mehrfach verwundet und war Invalide. Nach dem Krieg arbeitete der gelernte Holzblasinstrumenten-

bauer als Lagerleiter bzw. kaufmännischer Angestellter in einem Textilunternehmen in Gera. Am 16.5.1950 wurde Friedl wegen angeblichen Abhörens des Senders RIAS verhaftet und war in der Folge in Weimar, Lichtenberg und Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Friedl zusammen mit Helmuth Bakker, Gerhard Dilssner, Alfred Pusch, Herbert Seidel und Paul Zehner am 17.12.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.

Alfred Friedrich • Melkermeister • geb. 16.2.1911 in Domanze/Krs. Schweidnitz/Schlesien

hingerichtet 18.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Friedrich stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1928 bis 1932 gehörte er der KPD an. Friedrich diente von 1939 bis 1944 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Der gelernte Melkermeister wurde am 9.10.1951 mit Gewalt nach Ost-Berlin entführt und verhaftet. Friedrich soll in West-Berlin unter dem Deckmantel eines Reporters als Agent tätig gewesen sein und wurde durch die Justiz in West-Berlin verfolgt. Er soll nach Berichten eines Informanten versucht haben, als Angehöriger der VP in Potsdam unterzutauchen, um sich in der DDR seiner weiteren Strafverfolgung zu entziehen. Friedrich war im MGB-Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Friedrich am 12.6.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage, Terrors, Diversion, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.8.1952 in Moskau vollstreckt.



Heinz Friedrich • Arbeiter • geb. 1.6.1926 in Leubnitz bei Dresden/Sachsen

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Heidenau bei Dresden/Sachsen. Friedrich stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1943 bis 1945 diente er in der Kriegsmarine als Maschinengast. Von Mai bis Juni 1945 befand sich Friedrich in britischer Kriegsgefangenschaft. Er war als Schlosser und Schweisser im SAG Sachsenwerk Niedersedlitz angestellt. Friedrich wurde am 8.9.1951 in Heidenau verhaftet und war am 13.9.1952 in der Haftanstalt Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Friedrich am 28.2.1952 wegen angeblicher Spionage für die KGU zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.6.2002.



Johann Friedrich • Übersetzer, Maurer • geb. 6.7.1921 in Oberschwaben/Krs. Altendorf/Slowakei

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neustrelitz/Mecklenburg(-Vorpommern). Friedrich stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1941 bis 1944 diente er als Unterleutnant in der Wehrmacht. 1948 trat Friedrich in die SED ein. Der gelernte Maurer arbeitete als Übersetzer beim Arbeitsamt Neustrelitz. Am 22.5.1951 wurde Friedrich in Neustrelitz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verur-

teilte Friedrich zusammen mit Wilhelm Alexy am 10.9.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.

Kurt Frister • Angestellter • geb. 30.10.1909 in Brandenburg/Havel

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schkeuditz/Sachsen. Frister stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Range eines Oberfeldwebels. Frister trat 1927 als kaufmännischer Lehrling bei der Deutschen Lufthansa AG in Berlin ein, leitete zuletzt den Flugbetrieb auf dem Flugplatz Leipzig-Schkeuditz und verblieb bis 1946 als kaufmännischer Angestellter der Tochtergesellschaft Hansa Werkstätten GmbH. Anfang 1950 verpflichtete ihn der Rat der Stadt Leipzig für Arbeiten auf dem Messeflughafen während der Frühjahrmesse 1950, anlässlich derer die zivile Luftfahrt in Ostdeutschland wiedereröffnet wurde. Am 26.3.1952 wurde Frister in Schkeuditz verhaftet und im MGB-Gefängnis Dresden inhaftiert. Seine Frau floh im gleichen Monat aus der DDR. Bei der Zwangsversteigerung seiner Möbel 1955 in Leipzig fanden Mitarbeiter der Abteilung Staatliches Eigentum beim Rat der Stadt Schkeuditz eine Kassette mit persönlichen und dienstlichen Unterlagen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Frister am 19.5.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Richard Fritz • Anstreicher, Rentner • geb. 28.10.1894 in Jastrow/Krs. Deutsch Krone/
Westpreussen

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Mitte. Fritz stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Nach eigenen Aussagen will Fritz von 1920 bis 1933 der KPD angehört und ab 1943 bis 1945 wegen Verbreitung antifaschistischer Flugblätter Häftling im KZ gewesen sein. Zwischen 1945 und 1949 war Fritz Mitglied der KPD/SED. Der gelernte Anstreicher war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 3.7.1951 durch das MfS bereits in Rente. Im August 1950 hatte er angeblich versucht, die Tochter einer Nachbarin für nachrichtendienstliche Arbeit für amerikanische Dienststellen zu gewinnen und mit auf eine Reise in den Harz zu nehmen. Eine Anzeige lenkte die Aufmerksamkeit des MfS auf Fritz, der in der Berliner Kriminalkartei mit mehreren Vorstrafen, u.a. wegen Unterschlagung, vermerkt war. Fritz war, so die MGB-Ermittler, im Januar 1950 für den US-Geheimdienst angeworben worden und hatte bis zum Juni 1951 zwölf Berichte geliefert. Über den Residenten des US-Dienstes Buchmann sei zudem im Mai 1951 eine Verbindung zum britischen Geheimdienst hergestellt worden, um einen sowjetischen Offizier nach West-Berlin zu schleusen. Dieser Auftrag wurde von Fritz jedoch nicht erfüllt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fritz am 14.12.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.

Erich Fritzsche • Eisenbahner • geb. 16.3.1917 in Endschütz/Thüringen

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Waltershausen/Thüringen. Fritzsche stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von Oktober 1936 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Fritzsche wurde mehrfach verwundet und erhielt u.a. das EK I. Der Eisenbahner soll zwischen 1948 und 1949 in Westdeutschland gelebt haben. Datum und Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fritzsche zusammen mit Heinz Haske, Heinz Kroll und Wilhelm Wilke am 20.4.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Heinz Fritzsche • Anlagenfahrer • geb. 12.1.1926 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Markkleeberg/Sachsen. Fritzsche stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1943 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht als Unteroffizier. Nach dem Krieg arbeitete er zunächst in der Landwirtschaft und diente anschliessend zwischen 1946 bis 1948 als Oberwachtmeister bei der VP in Leipzig. 1948 war er bei der SAG Braunkohlekombinat Böhlen als Anlagenfahrer beschäftigt. Am 26.7.1951 wurde Fritzsche im Zug, während der Fahrt von Leipzig nach Berlin, gemeinsam mit Fritz Müller wegen Spionageverdachts festgenommen und dem MfS überstellt. Beide führten illegale Briefe, Klebezettel und Ausgaben der Zeitschrift «Tarrantel» mit sich. Fritzsche wurde am 30.7.1951 an die SKK überstellt. Im April/Mai 1952 wurde er von Halle/Saale, «Roter Ochse» nach Berlin-Lichtenberg verlegt, von wo aus er im Mai 1952 in die UdSSR deportiert wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fritzsche zusammen mit Fritz Müller am 13.5.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 27.12.1995.

Bernhard Froböse • Buchhalter • geb. 27.4.1907 in Langensalza/Prov. Sachsen

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Arnstadt/Thüringen. Froböse war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1935 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Majors, und gehörte ab 1942 zur Führerreserve. Er wurde schwer verwundet und verlor ein Bein. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung durch das MfS am 12.7.1950 in Arnstadt arbeitete Froböse als Buchhalter einer Schuhfabrik. Er wurde im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die «Abwehrgruppe Moldenhauer-Froböse» festgenommen. Zwei Tage nach seiner Verhaftung wurde er in die UHA Weimar eingeliefert, laut MfS-Arnstadt hat sich Froböse später in Bautzen befunden. Er soll zuletzt im Januar 1951 in Weimar gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Froböse zusammen mit Louis Ferdinand Moldenhauer am 21.11.1950 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Joachim Fröhlich • Bauunternehmer • geb. 21.1.1907 in Meiningen/Thüringen

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Meiningen/Thüringen. Fröhlich war verheiratet und hatte ein Kind, sein Vater war Besitzer einer Baufirma. Von 1930 bis 1933 und von 1935 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Fröhlich diente von 1941 bis 1945 in der Wehrmacht, auch an der Ostfront, wurde schwer verwundet und war Träger des EK I. Nach dem Krieg arbeitete Fröhlich als Baukaufmann bzw. Buchhalter der Bauhandwerksgenossenschaft Meiningen. Am 27.2.1952 wurde er wegen angeblicher Nachrichtenübermittlung an westdeutsche Sender verhaftet und war im Mai und Juni 1952 in den MGB Gefängnissen Weimar, am 4./5.6.1952 in Berlin-Lichtenberg sowie am 14.6.1952 in Brest inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fröhlich am 15.5.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Hans Walter Fuhrmeister * geb. 20.3.1920 in Muskau/Schlesien

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weimar/Thüringen. Fuhrmeister stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Range eines Leutnants, und wurde schwer verwundet. Er geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Fuhrmeister wurde in Weimar verhaftet. Das Datum seiner Verhaftung ist nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Fuhrmeister zusammen mit Günther Gläser, Karl Greinert und Dorle Röleke am 18.12.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.



Horst Gaede • Bürgermeister von Lychen • geb. 24.5.1921 in Angermünde/
Brandenburg

hingerichtet 28.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Templin/Brandenburg. Gaede stammte aus einer Handwerkerfamilie und war verheiratet. Seit 1938 diente er in der Wehrmacht als Zugführer im Rang eines Feldwebels. Er war Mitglied der SPD. 1946 trat er in die SED ein. Gaede war Bürgermeister von Lychen/Krs. Templin.

Vor den Wahlen zur Volkskammer 1950 floh er in den Westen, kehrte aber nach ca. zwei Monaten in seine Wohnung zurück. Am 19.12.1950 wurde Gaede wegen Kontakten zum Ostbüro der SPD und angeblicher Spionagetätigkeit verhaftet. Zum 12.1.1951 übernahm das MfS in Templin das Verfahren und übergab Gaede am 18.1.1951 der SKK. Er soll im Februar 1951 im MfS-Gefängnis Potsdam, Bauhof und im März/April 1951 in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gaede am 25.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.6.1999.



Peter Gassmann • Kraftfahrer • geb. 26.2.1912 in Kefferhausen/Prov. Sachsen

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Burg b. Magdeburg/Sachsen-Anhalt. Gassmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der Vater dreier Kinder war von 1934 bis 1939 Mitglied der NSDAP. 1946 trat er in die SED ein. Der gelernte Kraftfahrer arbeitete zur Zeit seiner Verhaftung als Hausmeister der Deutschen Notenbank in Burg b. Magdeburg.

Gassmann wurde am 5.10.1951 in Burg wegen Verbindungen zur KgU verhaftet. Die Verhaftung erfolgte nach den Angaben der Ehefrau durch das MfS am Arbeitsplatz. Gassmann war Häftling in der Untersuchungshaftanstalt Halle/Saale, «Roter Ochse». Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gassmann am 14.1.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Mitgliedschaft in der KgU, Spionage für einen ausländischen Geheimdienst sowie Herstellung und Verteilung antisowjetischer und antidemokratischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 13.12.1995.

Walter Gattau • Eisenbahner • geb. 30.9.1927 in Zinten/Krs. Heiligenbeil/Ostpreussen

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Gattau war Sohn eines Handwerkers und unverheiratet. Ab 1944 diente er in der Wehrmacht. Nach dem Krieg war er als Fahrdienstleiter der Reichsbahn bei der Reichsbahndienststelle Magdeburg auf dem Bahnhof Schönhausen/Elbe beschäftigt. Am 4.4.1951 wurde Gattau auf seiner Dienststelle verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gattau am 11.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1998.



Kurt Gatzke • Gastwirt • geb. 4.3.1900 in Schlawe/Pommern

hingerichtet 26.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rerick/Mecklenburg(-Vorpommern). Gatzke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er diente ab 1939 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Der gelernte Gastwirt war Pächter einer Pension in Rerik. Nach Angaben seiner Schwester wurde er am 29.5.1951, nachdem er telefonisch zur Krankenkasse bestellt worden war,

durch das MfS verhaftet. Seine Frau wurde in der gemeinsamen Wohnung am 14.6.1951 ebenfalls vom MfS verhaftet, die Wohnung wurde bereits am Nachmittag des gleichen Tages geräumt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gatzke zusammen mit Richard Wendt am 1.12.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.3.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 14.4.1997.



Gerhard Gburrek • Zimmermann • geb. 7.3.1922 in Jüterbog/Brandenburg

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jüterbog/Brandenburg. Gburrek, gelernter Zimmermann, stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1939 bis 1941 und von September 1944 bis Mai 1945 diente er unter «Frontbewährung» in der Wehrmacht. Gburrek hatte sich im Oktober 1944 in einem Brief kritisch über die Zustände in der Wehrmacht geäußert und war nach

Denunziation inhaftiert worden. Im Krieg hatte er sein rechtes Auge verloren. Zwischen April 1945 und Mai 1946 befand sich Gburrek in US- Kriegsgefangenschaft. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung durch die VP am 5.6.1951 in Jüterbog war er Invalidenrentner. Gburrek war zunächst im Amtsgerichtsgefängnis Jüterbog und später in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gburrek zusammen mit Hans Cölln am 6.2.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.10.1995.



Karl-Alfred Gedowsky • Sportreferent an der Universität Rostock • geb. 31.1.1927 in

Rostock/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 26.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Gedowsky stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Zum 20.4.1944 trat er in die NSDAP ein und diente ab Januar 1945 in der Luftwaffe. Nach seiner Entlassung aus der US-Kriegsgefangenschaft studierte Gedowsky Pädagogik, arbeitete als Dolmetscher für Englisch und als Lehrbeauftragter für Sport an der Universität Rostock. Gedowsky war Mitglied des Studentenrates der Universität. Er hatte Kontakte zum Amt für gesamtdeutsche Studentenfragen in West-Berlin. Nach längerer Observierung durch das MfS wurde Gedowsky am 28.6.1951 in Neubrandenburg verhaftet und dem MGB übergeben. Ihm wurde vorgeworfen, für die Amerikaner spioniert zu haben. In der Folge kam es zu fünf weiteren Verhaftungen in Rostock. Gedowsky wurde vom Gefängnis Schwerin nach Berlin-Lichtenberg verlegt und von dort nach Moskau deportiert, wo er im Dezember 1951 das letzte Mal lebend gesehen wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gedowsky am 6.12.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1995.



Adalbert Gehritz • Postangestellter • geb. 30.12.1907 in Dramburg/Pommern

hingerichtet 2.3.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Gehritz stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Ab 1925 diente Gehritz in der Reichswehr, später in der Wehrmacht, zunächst als Offizier im Stab der Waffenmeisterschule in Halle, zuletzt als Major der Fallschirmjäger in Stendal. Während des Krieges war er auch an der Ostfront eingesetzt und wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. 1945 geriet Gehritz in britische Kriegsgefangenschaft und wurde in einem britischen Bombenräumkommando in Hamburg eingesetzt. Nach seiner Entlassung 1947 arbeitete er als Sprengmeister bei der SAG Wismut in Aue. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er bei der Deutschen Post am Bahnhof Halle/Saale tätig. Gehritz wurde am 13.10.1952 durch das MfS vor seiner Wohnung verhaftet, laut MfS soll er Verbindungen zur «Vereinigung Politischer Ostflüchtlinge» in West-Berlin unterhalten haben. Seine Frau wurde Anfang am 4.12.1952 nach Berlin-Lichtenberg vorgeladen und vom MGB verhört. Dort sah sie ein am Vortag von ihrem Mann unterzeichnetes Verhörprotokoll, sein letztes Lebenszeichen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gehritz am 31.12.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.3.1953 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 19.6.1998.



Walter Gerlach • Bergarbeiter • geb. 12.9.1918 in Grube Margabei Brieske/Brandenburg
hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Reinickendorf. Gerlach stammte aus einer Arbeiterfamilie und war gelernter Bergarbeiter. Der verheiratete Vater zweier Kinder diente ab 1938 in der Wehrmacht in einer Panzereinheit, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Nach mehreren Verwundungen wurde er 1944 aus dem Heer entlassen. Nachdem er 1951 nach West-Berlin geflüchtet war, wurde Gerlach am 10.6.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.

Charlotte Germeroth • Sachbearbeiterin • geb. 11.6.1901 in Seelow/Brandenburg

hingerichtet 9.1.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Potsdam/Brandenburg. Germeroth war unverheiratet, ihre Familie lebte in Westdeutschland und London. Seit 1949 war sie Kandidatin der SED. Die gelernte Stenografin arbeitete seit 1947 als Buchhalterin bzw. Sachbearbeiterin in der Abteilung für Autotransport des Ministeriums für Industrie des Landes Brandenburg. Am 24.2.1950 wurde Germeroth im Regierungsgebäude durch Mitarbeiter des MGB verhaftet und war in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Germeroth zusammen mit Karl Kohlschütter am 21.10.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 28.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.1.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 30.7.1999.



Gerhard Geyer • Elektriker • geb. 15.3.1927 in Hamburg
hingerichtet 4.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Hamburg. Geyer stammte aus einer Handwerkerfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Der gelernte Elektriker und ehemalige Bahnpolizist war zum Zeitpunkt der Verhaftung ohne feste Anstellung. Geyer wurde am 8.5.1950 bei einer «Zechtour» in Dömnitz wegen «Absingen eines faschistischen Liedes» durch die dortige VP festgenommen. Beim Verhör stellte sich heraus, dass Geyer nur über einen Interzonenpass mit einem Genehmigungsvermerk für den Aufenthalt in Wittenberge verfügte, weshalb man ihn unter Spionageverdacht dem MfS zuführte. Nach einem Verhör durch das MfS wurde er unter dem Vorwurf, einmal monatlich für den britischen Geheimdienst in die DDR gereist zu sein, der SSK übergeben, nach Schwerin gebracht und dort inhaftiert. Geyer wurde in einem Gruppenverfahren verurteilt und zuletzt im April 1951 in Moskau lebend gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Geyer zusammen mit Josef Anders und Werner Brust am 9.1.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 4.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.11.2001.

Käthe Glering • Arbeiterin • geb. 5.9.1928 in Berlin-Weissensee

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Lindenberg b. Berlin/Brandenburg. Giering war Arbeiterin und Mutter einer im August 1948 geborenen Tochter. Nach einem Versuch, nach Berlin-Steglitz zu ziehen, wurde sie gemeinsam mit einem sowjetischen Soldaten verhaftet und verurteilt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Giering am 1.11.1950 wegen angeblicher Spionage, Beihilfe zu Verbrechen und Unterschlagung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 20.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Klaus Glander • Kontrolleur • geb. 7.8.1927 in Ratzebuhr/Krs. Neustettin/Pommern

hingerichtet 23.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Glander stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er diente ab 1944 in der Wehrmacht und kam nach Kriegsende in US-Kriegsgefangenschaft. Nach der Übergabe an Grossbritannien wurde Glander im Mai 1946 aus britischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Seit 1946 arbeitete Glander als Kriminalsekretär bei der Mordkommission in Potsdam, aus der er im August 1949 aufgrund seiner Weigerung, in die SED einzutreten, entlassen wurde. Danach bekam Glander eine Arbeitsstelle als Kontrolleur bei der Handelsorganisation-Investitionsbank, nach anderen Angaben war er als Bankangestellter bei der Deutschen Investitionsbank in Potsdam tätig. Glander wurde am 18.11.1949 als Mitglied einer Widerstandsgruppe um Gerhard Probsthain am Arbeitsplatz durch die Kripo verhaftet und im Taxi zum Gefängnis Potsdam, Bauhof transportiert und dann nach Potsdam, Lindenstrasse verlegt, wo er seit Mitte Februar 1950 inhaftiert war. Glander wurde zuletzt am 26.8.1950 in Brest lebend gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Glander zusammen mit Heinz Bock, Erich Lübeck und Gerhard Probsthain am 8.7.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.7.1995.

Günther Gläser • Bäcker • geb. 19.3.1928 in Berlin

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Gläser stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von Beruf war Gläser Bäcker. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Am 21.6.1950 wurde er durch die Kripo bzw. das MfS in seiner Wohnung in Ost-Berlin verhaftet. Im Oktober 1950 erstellte das MfS eine Vermögensaufstellung des Verhafteten. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gläser zusammen mit Hans Walter Fuhrmeister, Karl Greinert und Dorle Röleke am 18.12.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Gustav Gläser • Melker und Milchkontrolleur • geb. 2.11.1901 in Greuda/Thüringen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rothenstein/Thüringen. Gläser stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er trat 1933 in die NSDAP ein und diente von 1933 bis 1945 in den Einsatzgruppen der Waffen-SS. Nach

1945 wurde der gelernte Melker Mitglied der DBD und arbeitete als Kontrolleur in einer Milchkontrollstation. Gläser wurde am 26.1.1951 in Rothenstein/Krs. Stadtroda verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, mit der KgU zusammengearbeitet und in der «Kampfgruppe Nashorn» mitgewirkt zu haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gläser zusammen mit Alfred Baier und Rudolf Winter am 19.5.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 3.5.1995.

Joachim Glasshörster • Gutsverwalter • geb. 14.2.1925 in Pausin/Brandenburg

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zeuthen/Brandenburg. Glasshörster war unverheiratet und stammte aus einer Arbeiterfamilie. Er diente von 1942 bis 1944 in der Wehrmacht als Funker und Oberschütze und wurde verwundet. Im Juli 1944 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im September 1946 entlassen wurde. In der Folgezeit arbeitete Glasshörster als Gutsverwalter, bis er am 10.6.1950 in Ost-Berlin durch das MfS verhaftet wurde. Nach Angaben eines Mithäftlings soll er vor seiner Deportation 1950/51 im Gefängnis Bautzen inhaftiert gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Glasshörster zusammen mit Hans Friedrich Koch am 7.3.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Ewald Gleixner • Handelsvertreter • geb. 27.6.1884 in Stettin/Pommern

hingerichtet 26.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schmölln/Brandenburg. Gleixner stammte aus einer Angestelltenfamilie, war Witwer und Vater zweier Kinder. 1934 trat er in die NSDAP ein. Im Mai 1945 war er in Neubrandenburg, möglicherweise als Häftling eines Speziallagers inhaftiert. Nach seiner Entlassung arbeitete er als Handelsvertreter. Gleixner wurde am 7.4.1952 im HO-Hotel Prenzlau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gleixner am 14.6.1952 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.8.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.4.2001.



Horst Glowig • Glaser • geb. 24.1.1927 in Beuthen/Oberschlesien

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Fürstenwalde/Brandenburg. Glowig stammte aus einer Bäckerfamilie und war verheiratet. Der gelernte Textilkaufmann diente von Januar bis Mai 1945 in der Wehrmacht in der Flakartillerie und geriet anschliessend in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nachdem er im April 1948 Mitglied der SED geworden war, schloss man ihn im September wieder aus der Partei aus, da er der Unterschlagung von Mitgliedsbeiträgen beschuldigt wurde. Für dieses Delikt wurde Glowig zu vier Monaten Haft verurteilt, die er in Rathenow verbüßte. Seit Dezember 1950 arbeitete er als Glaser in einem KWU in Fürstenwalde. Glowig, der im Sommer 1950 zur Militärspionage für die Amerikaner angeworben worden sein soll, wurde am 22.3.1951 in Fürstenwalde durch das MfS am Arbeitsplatz verhaftet und an das MGB übergeben. Das SMT

Nr. 48240 verurteilte Glowig am 17.7.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.1.1999.



Reinhard Gnettner • Pfarrer • geb. 26.6.1897 in Görlitz/Schlesien

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Fürstenberg/Oder/Brandenburg. Gnettner stammte aus einer Handwerkerfamilie, war verheiratet und Vater von vier Kindern. Nach dem Theologiestudium in Halle/Saale trat er 1922 ein Lehrvikariat in Stintschen/Oberlausitz an und wirkte nachfolgend von 1923 bis 1925 als Hilfsprediger beim deutschen Auslandsdienst der Kirche in Feffernitz/Kärnten. Am 1.2.1927 übernahm Gnettner die Pfarrstelle der Doppelgemeinde Tschöplowitz/Krs. Brieg/Schlesien. Ab Januar 1945 floh er gen Westen und betreute zwischenzeitlich Gemeinden in Lobowitz und Diehsa. Am 20.2.1946 wurde Gnettner Pfarrer in Fürstenberg/Oder. Er war von 1946 bis 1948 Vorsitzender der CDU-Ortsgruppe, gehörte dem Gemeinderat an und amtierte später als Stadtrat. Aus der CDU, der er seit 1945 angehörte, trat er zum 1.6.1950 aus. Gnettner wurde am 6.8.1950 nach dem Gottesdienst auf der Strasse verhaftet, da man ihm Kontakte zum Ost-Büro der CDU und zum BfJ unterstellte. Er soll zudem mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Anna und Gerhard Schubert gewesen sein. Ein in seiner Wohnung vorgefundener Brief bezeugte seine Fluchthilfe für einen ehemaligen Bürger der Stadt in den Westen. Vor seiner Deportation in die UdSSR war er bis zum 26.4.1951 in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gnettner zusammen mit Paul Heymann, Erna Laenger, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.



Alfred Goebel • geb. 5.1.1930 in Danzig-Oliva

Hingerichtet 31.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bannenbrück/Mecklenburg(-Vorpommern). Goebel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Er wurde am 2.8.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Goebel am 23.11.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 31.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.4.1998.

Lothar Göhring • Lehrer • geb. 5.3.1926 in Auerbach/Sachsen

hingerichtet 21.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Klingenthal/Sachsen. Göhring stammte aus einer Angestelltenfamilie. Der verheiratete Vater von zwei Kindern trat 1944 in die NSDAP ein. Ab 1944 diente er in der Wehrmacht als Unteroffizier. Nach dem Krieg wurde Göhring Mitglied der LDP und arbeitete als Lehrer für Tischlerhandwerk an einer Fachschule für Musikinstrumentenbau in Klingenthal. Göhring wurde am 19.9.1951 in Leuba/Sachsen durch das MfS verhaftet. Im Februar 1952

war er in Dresden inhaftiert. Mitte Februar wurde er über Berlin-Lichtenberg in die UdSSR deportiert und in Brest im März 1952 zum letzten Mal gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Göhring zusammen mit Walter Dölling am 18. 2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Beteiligung an einer konterrevolutionären Untergrundgruppe zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 18.5.1993.

Hans Goller • Ingenieur • geb. 30.10.1919 in Eislingen/Württemberg

hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schönborn/Sachsen. Goller stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Ab 1938 diente er bei der Luftwaffe und war 1941 bis 1943 an der Ostfront eingesetzt. Nach Kriegsende war Goller als Ingenieur in der Papierfabrik Dreiwerden bei Mittweida beschäftigt und soll Kontakt zum Ostbüro der CDU gehabt haben. Am 8.3.1951 wurde er nach Angaben der Ehefrau zusammen mit anderen Personen der Gemeinde in Schönborn durch das MfS verhaftet. Vor seiner Deportation war Goller anfangs im Gefängnis Rochlitz und seit März 1951 im Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Goller am 10.7.1951 in Dresden wegen angeblicher Verbindungen zu Mitarbeitern der Rundfunkanstalt RIAS und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.1.1998.



Herbert Gork • Eisenbahner • geb. 29.11.1911 in Frankfurt/Oder

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Frankfurt/Oder/Brandenburg. Gork stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. In der Wehrmacht diente er u.a. an der Ostfront als Stabsfeldwebel. Im April 1945 geriet er in französische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung am 12.2.1948 arbeitete er bei der Deutschen Reichsbahn als Schaffner auf dem Bahnhof von Frankfurt/Oder bzw. in einem Lohnbüro der Reichsbahn. Gork wurde am 16.5.1951 in Frankfurt/Oder verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, im Juni 1950 vom amerikanischen Geheimdienst angeworben worden zu sein und u.a. Berichte über die sowjetischen Truppen in Frankfurt/ Oder übergeben zu haben. Gork wurde im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert und wurde zuletzt von einem Mithäftling in der Todeszelle eines Moskauer Gefängnisses gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gork zusammen mit Wolfgang Baumann und Fritz Töpfer am 26.11.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.11.1997.



Paul Götze • Hochfrequenzingenieur • geb. 3.4.1904 in Schönebeck/Prov. Sachsen

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Magdeburg-Buckau/Sachsen-Anhalt. Der gelernte Funkingenieur stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1923 bis 1932 und von 1945 bis 1946 war Götze Mitglied der KPD und wurde dann Mitglied der SED. Zudem war er als Funktionär des VVN tätig, er selbst war während des Nationalsozialismus im Jahr 1944 inhaftiert gewesen. 1948 wurde Götze aus der SED ausgeschlossen. Er war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung Inhaber einer Repara-

turwerkstatt für Rundfunkgeräte. Nach Aussage seiner Familie wurde er am 23.12.1950 durch einen deutschen Zivilisten zur «Reparatur eines Trafos» abgeholt. Am 25.12.1950 erfolgte eine Hausdurchsuchung durch zwei Kriminalpolizisten, vermutlich Angehörige des MfS. Die Verhaftung erfolgte wegen seiner angeblichen Verbindung zum RIAS. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war er in Halle/Saale inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Götze zusammen mit Paul Reppin am 17.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Gerda Gräbert, geb. Böller • Stenotypistin • geb. 22.6.1923 in Berlin-Wilmersdorf

hingerichtet 27.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Teltow/Brandenburg. Gräbert war verwitwet, ihr Ehemann war 1942 an der Ostfront gefallen. Die gelernte Stenotypistin war Hausfrau. Am 27.6.1950 wurde Gräbert durch die VP in ihrer Wohnung verhaftet. Am 30.11.1950 war sie in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gräbert zusammen mit Johann Lanzinger, Artur Maass, Hans Moser, Heinrich Müller und Walther Trebes am 23.11.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 21.12.1995.



Konrad Gräble • Kürschner • geb. 6.5.1910 in Mannheim/Baden

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Aschersleben/Sachsen-Anhalt. Gräble stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er war von 1935 bis 1945 bei den Junkerswerken in Aschersleben beschäftigt und trat 1942 in die NSDAP ein. Nach dem Krieg unterhielt der gelernte Kürschner eine Kürschnerei und war als selbstständiger Kaufmann tätig. Am Morgen des 12.10.

1951 wurde Gräble auf dem Weg zur Arbeit durch die VP in Ermsleben verhaftet. Nach anderen Angaben verhaftete ihn ein sowjetischer Offizier am Arbeitsplatz. Gräble war anfangs im Gefängnis Halle/Saale, «Roter Ochse» inhaftiert und wurde am 10.1.1952 nach Berlin-Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gräble zusammen mit Herbert Dubois am 12.1.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer Untergrundorganisation von Aufständlern und Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.4.2001.

Walter Grabow • Gärtnereibesitzer • geb. 23.12.1903 in Prenzlau/Brandenburg

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Prenzlau/Brandenburg. Grabow stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war verheiratet. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront und wurde schwer verwundet. 1950 trat er in die LDP ein. Grabow war selbstständiger Gärtnereibesitzer und Inhaber einer Malzfabrik. Er wurde am 10.3.1951 als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Kaufmann und Walter Pienkoss durch die MfS-Dienststelle Prenzlau auf offener Strasse verhaftet und ist im Juli 1951 in Berlin-Karlshorst gesehen worden. Das SMT Nr. 48240

verurteilte Grabow zusammen mit Werner Ballentin, Erich Fischer, Otto Horstmann genannt Hübner, Konrad Ludwig, Walter Pienkoss, Herbert Schiller und Gertraud Weimann am 29.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Woldemar Graslaub • Klempner • geb. 23.2.1930 in Oelsnitz/Sachsen

hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Plötzensee. Graslaub stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Der gelernte Klempner und Installateur arbeitete in Oelsnitz von 1947 bis 1949 als Landwirt und Kraftfahrer und diente von 1949 bis März 1951 in der VP, zuletzt in der VP-Bereitschaft Grossenhain. Im April 1951 floh Graslaub von Oelsnitz nach West-Berlin, von dort sandte er einen Brief an seine Freundin mit ausführlicher Beschreibung seiner Flucht und den Gründen. Nach Angaben des MfS machte er in West-Berlin Angaben über seine Einheit beim amerikanischen und britischen Geheimdienst. Als er nach ca. acht Wochen in die DDR zurückkehrte, wurde er am 11.5.1951 verhaftet. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war Graslaub im Sommer 1951 Häftling in der Untersuchungshaftanstalt Dresden, Bautzner Strasse. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Graslaub zusammen mit Erich Bories am 20.10.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen und französischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.

Karl Greinert • Möbellackierer • geb. 28.3.1927 in Riesa/Sachsen

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Riesa/Sachsen. Greinert stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Greinert arbeitete als Möbellackierer. Er wurde im August 1950 in Riesa verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Greinert zusammen mit Hans Walter Fuhrmeister, Günther Gläser und Dorle Röleke am 18.12.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Paul Greiser • Maler, Stukkateur • geb. 2.9.1912 in Altkessel/Krs. Grünberg/Schlesien

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jena/Thüringen. Greiser stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater von drei Kindern. Der gelernte Maurer und Stukkateur war von 1945 bis 1947 Mitglied der SED. Greiser diente von 1940 bis 1945 als Revieroberwachmeister in der Polizei, nach 1945 konnte er aufgrund einer Kriegsverletzung keiner Arbeit mehr nachgehen und bekam eine Invalidenrente. Greiser wurde am 20.2.1951 in Jena verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Greiser zusammen mit Waldemar Jakeit am 18.1.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.11.1994.

Günter Grell • Journalist • geb. 14.9.1926 in Potsdam/Brandenburg

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schöneberg. Grell stammte aus einer Arbeiterfamilie. Er diente seit Ende 1942 in der Wehrmacht und war gegen Kriegsende an der Ostfront eingesetzt, wo er in sowjetische Kriegsgefangenschaft geriet. Nach seiner Entlassung 1947 arbeitete er in Ost-Berlin als Journalist und Redakteur verschiedener DDR-Zeitungen, u.a. für die «Nationalzeitung» der NDPD, deren Mitglied er seit 1948 war. Am 1./2.11.1951 wurde er als Mitarbeiter des amerikanischen Geheimdienstes aus West-Berlin verschleppt und am 2.11.1951 durch das MfS in Berlin-Treptow verhaftet. Im März 1952 war Grell im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Grell am 16.4.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 12.4.2001.



Karl Greuling • Landwirt, Gärtner • geb. 19.6.1905 in Klein Wenkte/Braunschweig

hingerichtet 4.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berka (Werra)/Thüringen. Greuling stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1933 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Greuling diente von August 1944 bis Mai 1945 in der Wehrmacht. Der selbstständige Gemüsebauer wurde Gemüsebauer wurde am 25.8.1951 in Berka durch das MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Greuling zusammen mit Jürgen Hof, Dieter-Willy Multischewsky und Gustav Tätzelt am 2.2.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.7.2000.

Günter Griebel • Landwirt • geb. 10.7.1927 in Reicherskreuz/Brandenburg

hingerichtet 12.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Reicherskreuz/Brandenburg. Griebel stammte aus einer Bauernfamilie und diente während des Zweiten Weltkriegs in der Wehrmacht. Nach Ende des Krieges übernahm er als Bauer das Gehöft des Vaters. Griebel wurde am 24.1.1950 durch die VP wegen illegalen Waffenbesitzes verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Griebel am 5.7.1950 wegen angeblicher antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda sowie Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1950 in Moskau vollstreckt.



Franz Marla Gries • Kaufmann • geb. 19.2.1914 in Rom/Italien

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Gries stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Der gelernte Kaufmann diente ab 1935 in der Wehrmacht im Rang eines Oberfeldwebels und war während des Krieges u.a. an der Ostfront eingesetzt. Er wurde schwer verletzt und geriet in US-Kriegsgefangenschaft. Nach Kriegsende trat Gries in die LDP ein und war als Geschäftsinhaber und Verkäufer der HO tätig. Nach seiner Flucht nach West-Berlin 1949 wurde er als Not-

standsarbeiter eingesetzt und war zuletzt im Bauunternehmen Boswau & Knauer AG angestellt. Am 3.2.1951 wurde Gries als KgU-Operativleiter Ost in Eberswalde unter dem Vorwurf, Kontakte zum amerikanischen Geheimdienst zu pflegen, verhaftet. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war Gries in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gries am 18.9.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst und der Verbreitung antisowjetischer und antidemokratischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.



Walter Grimm • Bergbauingenieur • geb. 20.9.1909 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 4.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Freiberg/Sachsen. Grimm entstammte einer Arbeiterfamilie. Der gelernte Ingenieur war verheiratet. Er kämpfte von 1942 bis 1944 in der Wehrmacht als Pionier, u.a. in Afrika. Nach Kriegsende trat er in die SED ein, aus der er 1947 wegen Passivität wieder ausgeschlossen wurde. Grimm arbeitete seit August 1951 als Bergbauingenieur bei der Verwaltung Nr. 3 der SAG

Wismut in Schneeberg, verantwortlich für Projektierungs- und Entwicklungsaufgaben im Uranerzbergbau. Er wurde am 16.5.1952 in Chemnitz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Grimm am 22.8.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 31.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.11.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 3.4.2002.

Hans-Jürgen Grönwaldt • FDJ-Sekretär • geb. 28.3.1928 in Stöllnitz/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Der Sohn eines Pädagogen befand sich in der Lehrerausbildung und war als hauptamtlicher Sekretär der FDJ-Kreisleitung Schwerin tätig, als er am 10.10.1950 in Schwerin verhaftet wurde. Vorgeworfen wurde ihm u.a. das Notieren von sowjetischen KfZ- Kennzeichen. Zum 26.3.1951 wurde Grönwaldt aus dem Gefängnis Schwerin, Demmlerplatz nach Berlin- Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Grönwaldt zusammen mit Werner Daebeler, Ulrich Poltrock und Lothar Zeiss am 2.2.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Ingeborg Grosstück • Dolmetscherin • geb. 1.1.1926 in Quedlinburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 27.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Grosstück stammte aus einer Arbeiterfamilie, war ledig und Mutter eines Kindes. Bis August bzw. Dezember 1949 arbeitete sie als Russisch-Dolmetscherin in der Verwaltung für Maschinenausleihstationen in Mecklenburg.

Zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung am 8.5.1950 in Schwerin war Grosstück zeitweise als Modezeichnerin tätig. Ihr wurde Mitgliedschaft in einer faschistischen Widerstandsbewegung um Ferdinand Dietzen vorgeworfen. Bis Ende 1950/Anfang 1951 befand sie sich im MGB-Gefängnis Schwerin und wurde von dort in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Grosstück zusammen mit Ferdinand Dietzen, Margot Holländer, Hans Lorenz und Friedel Müller am 2.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das

Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 20.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 27.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 18.10.1995.



Walter Grothe • Handelsvertreter • geb. 12.8.1895 in Magdeburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weimar/Thüringen. Grothe war Sohn eines Beamten der Militärintendantur. Der verheiratete Vater eines Kindes diente im Ersten Weltkrieg als Offizier. Nach einem abgebrochenen Jura-Studium begann Grothe als Geschäftsführer bzw. als juristischer Hilfsarbeiter zu arbeiten. Er war Stahlhelm-Ortsgruppenleiter in Weimar.

Während des Zweiten Weltkriegs diente Grothe in der Wehrmacht als Leiter der Spionageabwehr in Norwegen im Rang eines Oberstleutnants und wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Nach seiner Entlassung aus der US-Kriegsgefangenschaft im Juni 1945 war er zuletzt als Radio-Vertreter der Firma Elsholz Elektro-Apparatebau Weimar beschäftigt. Seit 1949 gehörte Grothe der NDPD an. Seine Verhaftung am 18.8.1951 in Weimar erfolgte im Rahmen einer grossangelegten Aktion des MfS gegen einen angeblichen westlichen Spionagering in Thüringen. Grothe soll «Resident» des englischen Geheimdienstes gewesen sein. Er wurde unverzüglich dem MGB übergeben und im MGB-Gefängnis Weimar, Röhrstrasse inhaftiert, von dort wurde er am 8.2.1952 nach Berlin-Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Grothe zusammen mit Otto Elsholz, Gertrud Henne, Walter Kirsch und Marianne Vulpius am 29.1.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage, Beihilfe zu Verbrechen, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.11.1995.



Heinrich Grund • Tierarzt • geb. 21.8.1889 in Banzkow/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ortkrug/Mecklenburg(-Vorpommern). Grund stammte aus einer Unternehmerfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Am 31.5.1937 trat er in die NSDAP ein. Grund arbeitete als Tierarzt in Ortkrug bei Rastow als er nach einer Hausdurchsuchung am 22./23.3.1950 vom MGB verhaftet wurde. Laut KgU soll er Mitglied der «Gruppe Esch» gewesen sein. Das

SMT Nr. 48240 verurteilte Grund zusammen mit Erwin Ebert, Erich Eggers, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Klien, Theodor Michaelsen, Hans Netzel,

Rudolf Parrhysius, Fritz Schade, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.



Richard Gudde • Ingenieur • geb. 1.5.1901 in Koddien/Krs. Wehlau/Ostpreussen

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Gudde stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Seit 1933 Mitglied der NSDAP, diente er ab 1938 als Stabsingenieur im Rang eines Majors bei der Luftwaffe. Nach 1945 arbeitete der gelernte Fernmeldeingenieur als Elektroingenieur im Entwicklungsbüro der Seestreitkräfte der Sowjetischen Militäradministration

bzw. als Ingenieur bei der Firma RFT Berlin-Köpenick. Gudde wurde am 21.1.1950 an seinem Arbeitsplatz in Ost-Berlin verhaftet. Ihm wurde u.a. Gruppenbildung vorgeworfen. Nach Inhaftierung im MGB-Gefängnis Berlin-Lichtenberg, wo er mit Kurt Hapke, Walter Neder und Adolf Oxen in einer Sammelzelle sass, wurde er Ende September 1950 in die UdSSR deportiert. Das SMT des Militärbezirks Ural verurteilte Gudde zusammen mit Kurt Hapke, Walter Neder und Adolf Oxen am 11.9.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.9.2000.



Karl Güldenpfennig • Besitzer einer Fahrradwerkstatt • geb. 1.2.1898 in Berlin-Köpenick
hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Sachsenhausen/Brandenburg. Güldenpfennig stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Seit 1946 war er Mitglied der SED. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er Besitzer einer Fahrradwerkstatt in Sachsenhausen bei Oranienburg. Er wurde im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler am 8.9.1950 durch das MGB festgenommen.

Das SMT Nr. 48240 verurteilte Güldenpfennig am 26.3.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 8.12.1998.



Rudolf Gundelach • Angestellter • geb. 6.10.1929 in Berlin
hingerichtet 21.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in West-Berlin. Gundelach stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Er hatte als Verwaltungsangestellter gearbeitet, war jedoch zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 19.3.1952 in Werneuchen arbeitslos. Gundelach soll während einer Razzia des MfS in Werneuchen verhaftet worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Gundelach am 10.5.1952

wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Wilhelm Günther • Glaser • geb. 1930 in Bebra/Hessen-Nassau
hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bebra/Hessen. Günther war unverheiratet. Der gelernte Glaser soll zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 9.5.1950 ohne feste Anstellung gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Günther am 28.12.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 5.2.2002.



Wolfgang Günzel • Transportarbeiter • geb. 17.7.1930 in Sommerfeld/Krs. Crossen/
Oder/Brandenburg

hingerichtet 14.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Günzel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Nachdem er im Juni 1946 nach Westdeutschland gegangen war, wurde er, nach eigenen Angaben weil er keinen gültigen Personalausweis hatte, verhaftet und in US-Kriegsgefange-

schaft in das Lager Dachau verbracht. Nach seiner Entlassung im Januar 1947 arbeitete er als Transportarbeiter für die Amerikaner und als Hilfsarbeiter bei der Stadt München. 1949 wurde er als Ofensetzer in der Herd & Ofenfabrik Wamsler eingestellt. Nach dem Tod seiner Mutter kehrte Günzel im August/September 1950 in die DDR zurück und übte verschiedene Hilfsarbeiten aus. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war Günzel arbeitslos und wohnte im Hotel «Kurfürst» in Cottbus. Nach einer Denunziation, die ihn der Mitgliedschaft in der SS-Division Wiking und des unerlaubten Waffenbesitzes bezichtigte, erfolgte am 4.3.1951 Günzels Verhaftung sowie Hausdurchsuchungen bei ihm und Noack. Günzel wurde am 14.3.1951 der SKK – MGB – übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Günzel zusammen mit Hans Noack am 13.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1998.



Alexander Haage • Bauingenieur, Dolmetscher • geb. 12.7.1897 in Moskau/Russland

hingerichtet 22.4.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Haage stammte aus einer Angestelltenfamilie. Von August 1940 bis 1944 war er Mitglied der NSDAP. Der studierte Bauingenieur arbeitete als wissenschaftlich-technischer Übersetzer in der Abteilung für Forschung und Technik des Schifffahrtsministeriums der UdSSR in Berlin. Haage wurde am 22.4.1949 verhaftet. Das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR verurteilte Haage am 22.4.1950 in Moskau wegen angeblicher Vorbereitung von Terroranschlägen und Spionage sowie Hoch- verrats zum Tode durch Erschiessen.

Das Todesurteil wurde am 22.4.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 27.3.2001.



Georg Haarmann • Bauingenieur • geb. 25.8.1909 in Dortmund/Westfalen

hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kaulsdorf/Thüringen. Haarmann stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Nach Abendkursen an der Baufachschule in Dortmund studierte Haarmann von 1930 bis 1933 an der Technischen Hochschule in Köln. Zwischen 1939 und 1942 leitete er als Baustellenoberingenieur der Firma Mirsch Essen den Aufbau von Rohranlagen für

die Reichswerke AG, seit Dezember 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Nach dem Krieg führte der selbstständige Ingenieur bis zum 30.8.1948 ein Bauingenieurbüro in Braunschweig. Nach der Währungsreform sechs Monate arbeitslos, trat er in die SBZ über und zum 20.4.1949 als Oberingenieur in die SAG Wismut ein. Hier arbeitete Haarmann anfänglich im Konstruktionsbüro, seit Anfang 1952 wirkte der Oberingenieur in der mechanischen Werkstatt des Objektes 86, einer Aufbereitungsanlage für Uranerz bei Saalfeld. Er war Kandidat der SED. Am 16.6.1952 wurde der Ingenieur durch die Bergpolizei der SAG Wismut in seiner Wohnung verhaftet und war in Saal-

feld und Gera inhaftiert. Er wurde in Chemnitz-Kassberg, Berlin-Lichtenberg und Brest-Litowsk gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haarmann zusammen mit Charles Pietschker am 2.10.1952 wegen angeblicher antisowjetischer und antidemokratischer Agitation unter deutschen Angestellten der SAG Wismut zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.7.2001.



Werner Haase • Landwirt • geb. 9.5.1918 in Grüneberg/Krs. Königsberg-Neumark/

Brandenburg

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Freienwalde/Brandenburg. Haase stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1937 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, auch an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Haase wurde mehrfach verwundet und war u.a. Träger des EK I sowie des Krimsschildes. 1948 trat er in die LDP ein. Der Landwirt hatte auch das Amt des Stadtverordneten der LDP inne. Am 6.11.1951 wurde Haase im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler auf seinem Hof verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haase am 12.2.1952 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Besatzungstreitkräfte zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.12.1997.



Heinz Haberland • Bauarbeiter • geb. 21.6.1923 in Kuhberge/Anhalt

Hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zernitz/Sachsen-Anhalt. Haberland stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1940 bis 1942 diente er in der Waffen-SS. 1942 wurde er wegen Plünderung und Hehlerei zu zwei Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt und mit Wirkung zum 20.12.1944 aus der Waffen-SS entlassen. 1946 trat Haberland in die SED ein. Er war als Erdarbeiter bei der Baufirma «Bau-Union» in Zerbst tätig. Am 12.11.1951 wurde er in Sangershausen verhaftet. Haberland war in den MGB-Gefängnissen Halle und Leipzig inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haberland am 11.2.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen und britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Franciszek Hadeniak • geb. 1923 in Witobek/Krs. Posen/Polen

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in verschiedenen Flüchtlingslagern, so in Osnabrück-Ebersburg und Clausthal-Zellerfeld/Niedersachsen. Hadeniak stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 18.3.1950 war er ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hadeniak zusammen mit Edward Kliemeck am 18.10.1950 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.8.2001.



Karl Hartwort Haedicke • Bilanzbuchhalter • geb. 31.3.1899 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Haedicke, Sohn eines Arztes, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Nach dem Besuch des Pädagogiums der Ev. Brüder-Unität zu Niesky trat er 1920 eine kaufmännische Lehre an. Bis zum Krieg war Haedicke als Handelsvertreter tätig. Ab 1939 arbeitete er als Sachbearbeiter in der Stadtverwaltung von Leipzig und übernahm 1943 die Stellung eines Oberstallmeisters im Sächsischen Serumwerk in Oelzschau/Krs. Borna. Im Oktober 1945 trat er der KPD und 1946 der SED bei. Nach wechselnden Anstellungen arbeitete Haedicke ab Oktober 1950 als Bilanzbuchhalter bei der SAG Transmasch Bieichert Transportanlagenfabrik Leipzig, später VEB Drehmaschinenwerk. Am 2.2.1951 wurde Haedicke vor seiner Wohnung durch MfS-Angehörige gewaltsam in einem bereitstehenden Auto verschleppt. Die Ehefrau und Nachbarn wurden Zeugen seines vergeblichen Widerstands. Am 9.2.1951 wurde Haedicke durch das MGB Leipzig übernommen. Später wurde er von Mithäftlingen im Gefängnis Dresden, «Weisser Hirsch» gesehen. Am 25.7.1951 überführte man ihn nach Berlin-Lichtenberg. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haedicke zusammen mit Karl Franke am 9.7.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 9.3.1995.



Manfred Haeke • Lehrer • geb. 18.3.1926 in Kunitz/Krs. Weststernberg/Brandenburg

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Haeke stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verlobt. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Am 28.10.1945 wurde er von der sowjetischen Besatzungsmacht als vorgebliches Mitglied einer terroristischen Organisation verhaftet und war bis zum 28.4.1948 im Speziallager Neubrandenburg/Fünfeichen sowie im Zuchthaus Brandenburg inhaftiert. Nach seiner Entlassung trat er in den Schuldienst ein und unterrichtete die Fächer Sport und Russisch, zuletzt an der Westend-Schule in Eberswalde. Nebenamtlich gab er Privatunterricht in Englisch und Deutsch für Angehörige der Besatzungsmacht. Während eines Sportfestes seiner Schule im Stadion Eberswalde wurde Haeke wegen Spionageverdachts und angeblicher West-Verbindungen am 29.9.1951 durch Mitarbeiter der MfS-Dienststelle Eberswalde verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, ein offener Gegner der DDR und der Freundschaftspolitik mit der UdSSR zu sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haeke am 29.1.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.3.1998.



Walter Haenschon • Schlosser • geb. 22.7.1906 in Cottbus/Brandenburg

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schöneberg. Haenschon stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Von 1927 bis 1945 diente er in der Reichswehr, später Wehrmacht und bekam das EK I verliehen. Haenschon kehrte als Invalide aus dem Krieg zurück. Der gelernte Dreher und Stanzer arbeitete beim Radiohersteller Isophon.

Haenschen wurde am 12.5.1951 verhaftet und war bis zum Januar 1952 im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haenschen zusammen mit Claus Kantzler am 13.12.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.12.1998.



Hermann Hagedorn • Gastwirt • geb. 23.4.1905 in Tilleda /Prov. Sachsen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ohrdruf/Thüringen. Hagedorn stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Er diente von 1925 bis 1937 in der Reichswehr, später Wehrmacht als Stabsfeldwebel auf dem Truppenübungsplatz «Kant» bei Ohrdruf und wieder von 1940 bis 1945 im Fronteinsatz. Der gelernte Schlosser war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 4.10.1951 durch das MfS Besitzer der Gaststätte «Sächsischer Hof» am Marktplatz in Ohrdruf. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hagedorn am 22.12.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und organisierter staatsfeindlicher Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.9.1998.



Werner Hahn • Angestellter • geb. 29.4.1922 in Planitz/Sachsen

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Tiergarten. Hahn stammte aus einer Arbeiterfamilie, war geschieden und hatte drei Kinder. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, auch an der Ostfront. 1941 wurde Hahn wegen Diebstahls zu zwei Jahren Haft verurteilt. Er arbeitete als Verpackungsarbeiter in der AEG-Turbinenfabrik Berlin bzw. als kaufmännischer Angestellter. Am 13.12.1950 wurde Hahn verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hahn am 30.7.1951 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst, antisowjetischer Propaganda und Verbindungen zu einer antisowjetischen und antidemokratischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.



Hertha Hähner, geb. Fischer • geb. 29.4.1915 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 9.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Grimma/Sachsen. Hähner stammte aus einer Arbeiterfamilie, war geschieden und hatte eine Tochter. Sie war ohne feste Anstellung. Hähner wurde am 5.1.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hähner zusammen mit Michail Heit und Erich Kirsten am 24.3.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 1.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 29.11.1996.

Hans Hampe • Kaufmann • geb. 5.4.1912 in Bielefeld/Westfalen

hingerichtet 14.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wernigerode/Sachsen-Anhalt. Hampe war geschieden. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Hampe wurde mehrfach verwundet. Von 1945 bis September 1946 befand er sich in US-Kriegsgefangenschaft. Der Kaufmann war 1947 von Essen in die SBZ gezogen. Am 18.11.1950 wurde Hampe in Wernigerode verhaftet und sass in Untersuchungshaft in Halle/Saale ein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hampe zusammen mit Rudolf Ehrhardt, Gerald Löw-Drutjanow und Wilfried Sanderhoff am 15.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.8.1951 in Moskau vollstreckt.



Charlotte Handreck, geb. Richter • Verkäuferin • geb. 14.12.1917 in Neustadt/Schlesien

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Forst/Lausitz/Brandenburg. Handreck stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verwitwet und hatte einen Sohn. Handreck arbeitete als Verkäuferin im Maler- und Farbengeschäft ihrer Eltern. Sie wurde am 8.5.1952 verhaftet und war in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Ihre Mutter wurde ebenfalls verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Handreck zusammen mit Hermann Kostka am 7.8.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Tätigkeit als Verbindungsperson zwischen einem angeworbenen Agenten und einem Residenten zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 15.2.1995.



Curt Handrik • Unternehmer • geb. 2.9.1897 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 22.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Naumburg/Sachsen-Anhalt. Handrik stammte aus einer Industriellenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1938 bis 1939 war er Mitglied der NSDAP. Von 1935 bis 1945 diente Handrik in der Wehrmacht im Rang eines Oberfeldwebels und war Träger des EK. 1951 trat er in die NDPD ein. Handrik besass eine Betonwerkstatt in Naumburg. Am 12.3.1952 wurde er verhaftet und sein Haus durchsucht. Am 28.5.1952 erfolgte die Durchsuchung seiner Büroräume und die Verhaftung der Ehefrau durch das MfS. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Handrik am 15.7.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.10.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 31.1.2002.



Karl-Helz Hanisch • Installateur • geb. 16.7.1931 in Potsdam/Brandenburg

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Hanisch stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Der gelernte Installateur trat im August 1948 in die VP ein, wurde jedoch nach einem halben Jahr aufgrund «personeller Bereinigungen» innerhalb der VP entlassen. Er hielt sich daraufhin wiederholt in Westdeutschland und West-Berlin auf und soll Verbindung zum CIC

aufgenommen haben. Anfang September 1950 wurde durch die Landesverwaltung in Halle ein MfS-Ermittlungsverfahren gegen Hanisch wegen illegalen Grenzübertritts eröffnet. Er wurde jedoch bereits am 30.9.1950 nach Potsdam entlassen. Die Zusammenhänge seiner erneuten Verhaftung Ende Mai 1951 durch die Besatzungsmacht auf offener Strasse sind bisher nicht bekannt. Hanisch wurde am 6.6.1951 an das MGB überstellt. Er war im Gefängnis Potsdam inhaftiert und wurde im Dezember 1951 nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hanisch am 18.10.1951 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.



Hans-Ulrich Hanitsch • Angestellter • geb. 12.8.1922 in Berlin-Treptow

hingerichtet 27.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Frohnau. Hanitsch stammte aus der Familie eines Lyzeumsdirektors und war nicht verheiratet. Von 1939 bis Mai 1945 diente er in der Kriegsmarine im Rang eines Oberleutnants zur See, zuletzt als U-Boot-Kommandant. Ihm wurden u.a. das EK I und das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Nach dem Krieg war Hanitsch bei einer französischen Dienststelle in Berlin angestellt. Am 12.6.1950 wurde er auf dem Weg nach Cottbus verhaftet, im Juli 1950 war er in der UH A Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hanitsch am 18.10.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 21.12.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 27.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.11.1998.



Gerhard Hanschel • Tischlergeselle • geb. 18.9.1930 in Cottbus-Schmellwitz/

Brandenburg

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus-Schmellwitz/Brandenburg. Hanschel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Er arbeitete als Tischlergeselle in der Tischlerei Sauer in Eberswalde. Im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler wurde Hanschel am 8.9.1950 in Eberswalde gemeinsam mit der Familie Sauer verhaftet, als er dort versuchte, ein Darlehen einzufordern. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hanschel am 28.4.1951 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.6.1998.

Erhard Horst Hänsel • Handelsvertreter der Philateliefirma Spiegel • geb. 24.8.1923 in Klein-Schönau/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Klingenberg/Sachsen. Hänsel stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Von 1941 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, auch an der Ostfront. Danach arbeitete der gelernte Färber als Handelsvertreter bei der Philateliefirma Spiegel in Freiberg. Am 13.9.1951 wurde Hänsel konspirativ durch das MfS verhaftet und mit einem Auto weggebracht, zehn Tage später verhaftete man auf die gleiche Weise den Ge-

schäftsinhaber der Firma Spiegel. Bis zum März 1952 war Hänsel in Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert, dann wurde er in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hänsel zusammen mit Fritz Aurich, Erich Bauch, Alfred Horn, Gerhard Kümmel und Franz Weiss am 21.3.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.1995.



Erich Hansen • Maurermeister • geb. 24.4.1908 in Frankfurt/Oder

hingerichtet 12.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neustrelitz/Mecklenburg(-Vorpommern). Hansen stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. 1940 diente er etwa drei Monate in der Wehrmacht. 1950 trat Hansen in die NDPD ein. Der Maurermeister arbeitete als Statiker im VEB «Bau-Union» in Berlin, zuletzt auf einer geheimen Baustelle der See-Polizei in Berlin-Niederschöneweide. Hansen wurde am 22.1.1952 in Ost-Berlin auf der Baustelle durch das MfS verhaftet, da er seit Juni 1951 für den amerikanischen Geheimdienst u.a. als Kurier gearbeitet haben soll. Angeblich hatte ihn der ebenfalls hingerichtete Rudolf Schultz angeworben. Am 24.1.1952 wurde er zur MfS Dienststelle Rostock überführt und am 25.3.1952 vom MfS an die SSK in Schwerin übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hansen zusammen mit Rudolf Schultz am 27.6.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 11.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.1.1996.



Wulff-Dietrich Hanusa • Fotografenlehrling • geb. 21.2.1923 in Stralsund/Pommern

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Hanusa stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von 1942 bis Februar 1945 diente er in der Wehrmacht als Funker der Luftaufklärung, u.a. auch an der Ostfront. Hanusa war Fotografenlehrling im Lette-Verein Berlin. Er wurde am 28.12.1950 in Stralsund beim Verlassen des Verlages der Landeszeitung durch das MfS verhaftet und soll zuletzt im Gefängnis Schwerin gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hanusa am 1.8.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.

Kurt Hapke • Diplomingenieur • geb. 26.7.1902 in Stettin/Pommern

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eichwalde/Brandenburg. Hapke war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1938 bis 1945 diente er als leitender Ingenieur im Rang eines Oberstleutnants in der Luftwaffe. Nach dem Krieg arbeitete Hapke als Ingenieur in der wissenschaftlich-technischen Nachrichtenabteilung der SMAD. Er wurde am 4.1.1950 an seinem Arbeitsplatz im Kabelwerk Oberspree in Berlin-Oberschöneweide als angebliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Gudde verhaftet. Am 20.5.1950 wurde Hapke im MGB-Gefängnis Berlin-Lichtenberg in einer Sammelzelle,

gemeinsam mit Walter Neder und Adolf Oxen, gesehen. Die Genannten wurden am 15.6.1950 vor dem SMT Berlin-Lichtenberg zu 25 Jahren Haft verurteilt, das Urteil wurde jedoch am 10.1.1951 nach Einspruch des Oberstaatsanwalts der UdSSR vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR aufgehoben. Hapke soll im Juli 1951 im Lager Workuta Schacht 12/14/16, wohin er Ende September 1950 deportiert worden war, lebend gesehen worden sein. Das SMT des Militärbezirks Ural verurteilte Hapke zusammen mit Richard Gudde, Walter Neder und Adolf Oxen am 11.9.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Ilse Harke • geb. 21.9.1929 in Brehna/Prov. Sachsen

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Brehna/Sachsen-Anhalt. Harke stammte aus der Familie eines Kaufmanns und war nicht verheiratet. 1949 wurde sie wegen Schiebung zu sechs Monaten Haft verurteilt. Harke war ohne feste Anstellung. Sie wurde am 15.7.1951 in Brehna verhaftet und war 1952 im MGB-Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Harke am 28.2.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Heinz-Joachim Harnisch • Kraftfahrer • geb. 2.5.1926 in Weimar/Thüringen

hingerichtet 31.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weimar/Thüringen. Harnisch stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1943 bis 1945 diente er in der Waffen-SS. 1950 trat Harnisch in die SED ein. Der gelernte Maschinenschlosser arbeitete als Kraftfahrer bei der Roten Armee und seit Februar 1950 beim Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut, Zweigstelle Weimar. Harnisch wurde am 18.4.1951 in seiner Wohnung durch das MfS verhaftet. Er soll am 28.9.1951 in die UdSSR deportiert worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Harnisch zusammen mit Winfried Voerckel und Hanns-Christian Witt am 14.9.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.12.1951 in Moskau vollstreckt.



Eduard Harnys • Getreidekaufmann • geb. 4.10.1905 in Altzülz/Krs. Neustadt/

Schlesien

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lanz/Mecklenburg(-Vorpommern). Harnys war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1932 bis 1943 war er Mitglied der NSDAP, von 1943 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, davon drei Monate als Oberscharführer in der Waffen-SS.

1949 trat Harnys in die SED ein. Als ausgebildeter Getreidekaufmann war Harnys bei der VEAG als Abnehmer der Getreidesammelstelle in Alt-Perleberg angestellt. Harnys wurde am 11.10.1950 wegen angeblicher Spionage in Lanz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Harnys am 13.2.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Josef Hartel • Koch • geb. 12.8.1903 in Patricksen/Krs. Allenstein/Ostpreussen

hingerichtet 10.9.1952 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Hartel stammte aus der Familie eines Angestellten und war geschieden. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers, auch an der Ostfront. 1947 trat Hartel in die SED ein. Der gelernte Koch arbeitete in der Kantine eines sowjetischen Militärstützpunktes. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hartel zusammen mit Hugo Langkau am 28.5.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Heinz Haske • Kaufmännischer Angestellter • geb. 7.6.1920 in Heessen/Westfalen

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Waltershausen/Thüringen. Haske stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1937 bis 1945 diente er in der Wehrmacht bei den Fallschirmjägern zuletzt als Kompaniechef im Rang eines Leutnants. Nach dem Krieg arbeitete er als kaufmännischer Angestellter bei den kommunalen Wirtschaftsunternehmen von Waltershausen. Am 9.1.1951 wurde Haske in Waltershausen durch Mitarbeiter der MfS-Dienststelle Gotha verhaftet. Im Mai 1951 war er im Gefängnis Weimar und später im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haske zusammen mit Erich Fritzsche, Heinz Kroll und Wilhelm Wilke am 20.4.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.



Ernst Hasse • Kaufmann • geb. 20.11.1900 in Koblenz/Rheinprovinz

hingerichtet 19.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Hasse stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1927 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Von 1942 bis 1945 diente Hasse in der Wehrmacht im Rang eines Unteroffiziers und war SA-Standartenführer. Hasse arbeitete als Kaufmann, Bankbeamter und zuletzt als Personalsachbearbeiter bei der Spedition Continentale, Berlin-Halensee, die Anfang 1950 in Konkurs ging. Seine Verhaftung am 11.8.1951 in Weimar erfolgte im Rahmen einer gross angelegten Aktion des MfS gegen einen angeblichen westlichen Spionagering in Thüringen. Aufgrund von Verhörergebnissen wurde er als Kontaktmann und «Resident» des amerikanischen Geheimdienstes identifiziert und mit Hilfe von fingierten Briefen nach Weimar gelockt. Er wurde am 15.8.1951 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hasse zusammen mit Carl-Erny Schramm und Hermann Voigt am 30.1.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Friedrich Hasselmann • Neulehrer • geb. 4.10.1921 in Stralsund/Pommern

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Adlershof. Hasselmann war unverheiratet. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Hasselmann war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 10.3.1950 in Ost-Berlin Neulehrer sowie Lehrer in Ausbildung. Er wurde als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Gerhard Max Lingk festgenommen. In der Folge war er im MGB-Gefängnis Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hasselmann zusammen mit Arno Franke, Heinz Kammin, Gerhard Max Lingk, Günther Neumann, Kurt Pankrat und Gerhard Süß am 13.9.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.7.1996.



Werner Hassloch • Arbeiter • geb. 7.11.1914 in Nürnberg/Bayern

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Hassloch stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1933 bis 1939 war er Mitglied der NSDAP. Hassloch diente von 1939 bis 1945 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Von Januar bis März 1944 war er an der Ostfront eingesetzt, 1945 geriet er in US-Kriegsgefangenschaft. Der gelernte Bankkaufmann, vormals bei der Commerzbank angestellt, arbeitete zuletzt als Hilfsarbeiter bzw. Schmierer im Braunkohlekraftwerk Böhlen. Er wurde am 10.9.1951 in Leipzig verhaftet. Hassloch soll seit Januar 1951 für die KgU unter dem Decknamen «Jahn» gearbeitet und im Verhör diverse Namen preisgegeben haben. Er war bis zum März 1952 im Gefängnis Dresden inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hassloch zusammen mit Gerhard Dietze am 14.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Aufbau einer antisowjetischen und antidemokratischen Gruppe zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.1.1996.



Helgi Haupt • Arzt • geb. 10.12.1926 in Bonn/Rheinprovinz

hingerichtet 6.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jena/Thüringen. Haupt war Sohn eines Professors für Medizin und unverheiratet. Von 1944 bis 1945 diente er in der Kriegsmarine. 1951 promovierte Haupt an der Universität Greifswald und wirkte als Assistenzarzt an der Nervenklinik der Universität Jena. Er wurde am 30.3.1952 in der Klinik Jena-Zwätzen verhaftet und war in der UHA Weimar inhaftiert. Wenige Tage nach der Verhaftung erfolgte eine Hausdurchsuchung bei seiner Mutter. Laut dem Bericht eines Mithäftlings wurde Haupt gemeinsam mit Dieter Bernsee und ca. zehn weiteren Häftlingen Ende Mai 1952 in Richtung Berlin abtransportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haupt zusammen mit Dieter Bernsee am 17.5.1952 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.6.2001.



Friedrich Haushahn • Friseur • geb. 25.5.1921 in Gardelegen/Prov. Sachsen

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gardelegen/Sachsen-Anhalt. Haushahn stammte aus einer Bauernfamilie und war nicht verheiratet. Von 1941 bis 1942 diente er in der Wehrmacht als Fallschirmjäger, von 1942 bis 1947/48 befand er sich in britischer Kriegsgefangenschaft. 1948 trat Haushahn in die FDJ ein. Der gelernte Friseur arbeitete als Referent an der Volksbühne, zum Zeitpunkt seiner Verhaftung

war er ohne feste Anstellung. Haushahn wurde am 28.3.1951 durch Angehörige des MfS und des MGB verhaftet. Er befand sich zunächst in Untersuchungshaft in Magdeburg – nach Erinnerungen des ebenfalls verhafteten Bruders soll Haushahn auch in Halle, evtl. in «Roten Ochsen» inhaftiert gewesen sein. Anfang Juli 1951 wurde er in das Gefängnis Potsdam verbracht und war dort bis 9.8.1951 Häftling. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Haushahn am 9.8.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.4.1998.



Ludwig Hayne • Oberschüler • geb. 1.9.1931 in Wickerstedt/Thüringen

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Hayne stammte aus der Familie eines Pfarrers und war nicht verheiratet. 1949 trat er in die NDPD ein. Hayne besuchte in Altenburg/Thüringen die Oberschule und floh nach einem Verhaftungsversuch durch das MfS am 23.3.1950 nach West-Berlin. Dort besuchte er die Wirtschaftsoberschule in Berlin-Charlottenburg. Am 20.7.1950 wurde Hayne

bei einer Flugblatt-Aktion für die KgU auf dem Potsdamer Platz durch das MfS verhaftet. Seine Festnahme stand im Zusammenhang mit der Verhaftung einer Gruppe Altenburger Schüler um Hans-Joachim Näther, die u.a. Flugblätter der KgU verteilt und mit einem selbstgebauten Störsender eine Rede zu Stalins Geburtstag gestört hatten. Hayne war Untersuchungshäftling im VP-Gefängnis Berlin-Alexanderplatz und wurde später in in das MGB-Gefängnis in Weimar überstellt. Nach Mitteilungen des Roten Kreuzes Moskau «verstarb» er in einem Moskauer Gefängnis. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hayne am 21.2.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 5.11.1997.



Bernhard Hecht • Eisenbahner • geb. 17.2.1914 in Berlin

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Steglitz. Hecht stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1935 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht. Der Oberfeldwebel wurde bei Staraja Russa gefangengenommen. In der Folge arbeitete er bei der Deutschen Reichsbahn als Aushilfsarbeiter im Lokomotivdepot Anhalter Bahnhof in Berlin bzw. als Lokführer. Hecht wurde

am 2.5.1950 auf dem Gelände der Reichsbahn direktion in Berlin, wahrscheinlich im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen eine Schweriner Widerstandsgruppe, verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hecht zusammen mit Erwin Ebert, Erich Eggers, Heinrich Grund, Otto Klett, Rudolf Klien, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius,

Fritz Schade, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.

Horst Hegewald • Schlosser/Dreher • geb. 24.2.1927 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Hegewald stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. 1947 erlangte Hegewald aufgrund eines Nervenleidens den Status eines Schwerbeschädigten. Er arbeitete als Dreher bzw. Schlosser beim VEB Mechanische Werkzeugfabrik. Am 31.3.1951 verpflichtete sich Hegewald, als Informant für das MfS in Dresden tätig zu werden. Hegewald, der unter dem Decknamen «Henry» geführt wurde, wurde jedoch bereits zum 4.4.1951 vom MGB im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hermann Arndt in Haft genommen. Im November 1951 war er im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hegewald zusammen mit Hermann Arndt, Ursula Buchholz, Kurt Erdmann, Franz Radke, Heinz Rasch, Hans Rieck, Erna Riediger und Kurt Schwarz am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.2.1996.



Karl-Heinz Heida • geb. 1918 in Allenstein/Ostpommern

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Tegel. Heida stammte aus einer Bauernfamilie und war verheiratet. Von 1940 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberleutnants. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 17.8.1950 war Heida ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heida zusammen mit Horst Sokolowski am 6.12.1950 wegen angeblicher Spionage

zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.

Wilhelm Heidtmann • Fleischer • geb. 26.3.1921 in Tessin/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 26.8.1952 in Moskau

Zuletzt soll er in Berlin-Reinickendorf gewohnt haben. Heidtmann stammte aus der Familie eines Händlers und war nicht verheiratet. Von 1938 bis 1940 gehörte er der NSDAP an und diente von 1941 bis 1945 in der Wehrmacht an der Ostfront. Heidtmann geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1948 entlassen wurde. Das Datum und der Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heidtmann am 13.6.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.8.1952 in Moskau vollstreckt.



Alfred Heil • Kfz-Schlosser; Musiker • geb. 11.5.1922 in Odrau/Krs. Neu Titschein/

Mähren

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Brünn/Thüringen. Heil stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1941 bis 1944 diente er in der Wehrmacht und geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1948 entlassen wurde. Der gelernte Kfz-Schlosser und Musiker arbeitete bis April 1951 in einer Fabrik als Transportarbeiter. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 18.10.1951 in Brünn war Heil arbeitslos. Ihm wurde vorgeworfen, «partei-feindliche» Flugblätter verbreitet zu haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heil zusammen mit Arno Baumbach am 5.2.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.9.1998.

Johannes Karl Heinicke • Kürschner • geb. 28.1.1906 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Heinicke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Von 1939 bis 1940 gehörte er der NSDAP an, und im selben Zeitraum diente er in der Wehrmacht. 1946 trat Heinicke in die SED ein. Der gelernte Kürschnermeister arbeitete als Verkäufer in einem Lebensmittelgeschäft im französischen Sektor von Berlin. Am 26.12.1950 wurde Heinicke durch das MfS in der Wohnung eines Lehrers der Gauschule in Bad Kosen verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, Kontakt zur KGU gehabt zu haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heinicke zusammen mit Karl Holland-Moritz am 21.6.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Verteilung antisowjetischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.9.1996.

Ernst Heinrich • Werkzeugmacher • geb. 2.7.1907 in Duisburg/Rheinprovinz

hingerichtet 31.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Pankow. Heinrich war verheiratet und Vater dreier Kinder. Heinrich hat nach dem Krieg, als ehemaliger Spezialist für die V-Waffen-Entwicklung, in einem sowjetischen Entwicklungsbüro in Berlin-Niederschönhausen, der «Technischen Verwaltung M.T.M.», gearbeitet. Von dort soll er angeblich Informationen durch Vermittlung der Detektei Scholz, Berlin-Frohnau, an den amerikanischen Geheimdienst gegeben haben. Ab August 1949 war er in den Niles-Werken in Berlin-Weissensee beschäftigt. Am 31.10.1949 wurde er im Auftrag der sowjetischen Kommandantur in Ost-Berlin verhaftet und am 12.1.1950 entlassen. Am 29.9.1950 wurde er wieder verhaftet und im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heinrich zusammen mit Wilhelm Schulz am 19.6.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.8.1951 in Moskau vollstreckt.



Oskar Heinrich • KfZ-Schlosser • geb. 13.2.1917 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 13.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zwickau/Sachsen. Heinrich stammte aus einer Arbeiterfamilie. Er war Vater eines Kindes. Seit 1935 diente er in verschiedenen bewaffneten Einheiten der SS, anfangs als Rotenführer in Buchenwald, ab 1941 im Nachrichtenpersonal des Führerhauptquartiers, später in der Waffen-SS, u.a. an der Ostfront. 1940 trat er in die NSDAP ein. Heinrich wurde während des Krieges mehrfach verwundet. Wegen seiner Zugehörigkeit zur Waffen-SS verurteilte man ihn 1948 zu 21 Monaten Haft. Nach der Entlassung nahm der gelernte KfZ-Schlosser zum 21.11.1951 bei der SAG Wismut im Objekt 101/Zeche C seine Arbeit auf. Heinrich muss Anfang 1952 verhaftet worden sein, da ihn das Unternehmen zum 15. Februar wegen diverser Fehlschichten entliess. Er hatte seine SS-Vergangenheit bei der Einstellung bei der SAG Wismut verschwiegen. Heinrich wurde im Mai oder Juni aus dem Gefängnis Chemnitz nach Moskau gebracht. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heinrich zusammen mit Rudolf Flechsig am 9.5.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation und Unterschlagung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 13.8.1952 in Moskau vollstreckt.



Wolfgang Heinrich • Student • geb. 10.3.1932 in Bodenbach/Krs. Tetschen/Böhmen

hingerichtet 31.3.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Heinrich stammte aus einer Angestelltenfamilie und war unverheiratet. Er gehörte seit 1946 der FDJ an. Der Student an der Technischen Hochschule Dresden wurde am 27.8.1952 während einer Personen- und Gepäckkontrolle im Zug Dresden-Berlin wegen des Besitzes von Flugblättern in russischer Sprache und Aufzeichnungen zu sowjetischen Kasernen verhaftet. In seiner Wohnung fand das MfS ein grosse Menge illegaler Schriften. Am 29.8.1952 wurde Heinrich, der zu diesem Zeitpunkt bei der MfS-Bezirksverwaltung Dresden in Untersuchungshaft sass, an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heinrich am 30.12.1952 wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda sowie Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.3.1953 ab. Das Todesurteil wurde am 31.3.1953 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.

Werner Otto Heinzel • Handelsverteter • geb. 2.7.1905 in Weissenfels/Prov. Sachsen

hingerichtet 26.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weissenfels/Sachsen-Anhalt. Heinzel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente ab 1940 in der Wehrmacht. Nach Kriegsende arbeitete Heinzel als Handelsvertreter. Heinzel war im August 1952 in Häftling im «Roten Ochsen» von Halle/Saale. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heinzel am 23.9.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1952 in Moskau vollstreckt.



Michall Heit • Übersetzer • geb. 20.4.1878 in Petrikau/Krs. Reichenbach/Schlesien
hingerichtet 9.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grimma/Sachsen. Heit stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Das SED-Mitglied arbeitete als Übersetzer beim Bürgermeisteramt und bei der Stadtverwaltung Grimma. Heit wurde am 11.1.1951 in Radebeul verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heit zusammen mit Hertha Hähner und Erich Kirsten am 24.3.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.11.1996.

Gerhard Hempke • Ingenieur-Assistent • geb. 14.11.1922 in Berlin
hingerichtet 4.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Petershagen bei Berlin/Brandenburg. Hempke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente von 1941 bis Kriegsende in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberfähnrichs. U.a. auch an der Ostfront eingesetzt, erlitt er dort zahlreiche Verwundungen. Nach 1945 arbeitete Hempke als Ingenieur-Assistent bei der Elektrofirma VEM und als Technischer Sachbearbeiter. Darüber hinaus war er als Journalist für die Zeitung «Der Abend» tätig. Hempke kehrte von einer Dienstreise nicht zurück. Er wurde am 14.9.1951 in Wittenberge durch das MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hempke am 7.3.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.6.1952 in Moskau vollstreckt.



Charlotte Hendrich • Bergarbeiterin • geb. 3.2.1927 in Langensalza/Prov. Sachsen
hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Oberschlema/Erzgebirge/Sachsen. Hendrich stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. 1945 trat sie in die KPD ein, von 1946 bis August 1947 war sie Mitglied der SED. Hendrich arbeitete als Fachkraft für Instandsetzung von Maschinen bzw. als Förderfrau in der Abteilung Nr. 3, Objekt 2, Oberschlema.

Am 3.2.1951 wurde sie in ihrer Wohnung verhaftet und war im April/Mai 1951 im Gefängnis Chemnitz inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hendrich am 2.7.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 22.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 29.6.1996.



Hans Henke • Verkäufer • geb. 21.6.1928 in Cottbus/Brandenburg
hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Henke stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Er gehörte seit 1946 der SED an. Henke arbeitete als Verkäufer im Lebensmittelgeschäft Steinbrecher in Cottbus. Am 17.11.1950 wurde er gemeinsam mit Roland Kurtze im Zug Berlin-Cottbus durch die Transportpolizei verhaftet, weil er angeblich in Cottbus Flugblätter verteilt haben soll. Kurtze wurde am 22.11.1950 in die UHA Potsdam überstellt und am 27.11.1950 auf Anforderung

durch das MfS an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Henke zusammen mit Roland Kurtze am 8.3. 1951 wegen angeblicher Spionage und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 3.9.2001.



Gertrud Henne • Lehrerin • geb. 21.12.1896 in Gera/Thüringen

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Gera/Thüringen. Henne stammte aus der Familie eines Lehrers und war ledig. Von 1932 bis 1945 gehörte sie der NSDAP an. Die ausgebildete Lehrerin war zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung am 17.8.1951 in Gera bereits nicht mehr im Schuldienst, sondern als Heimarbeiterin tätig. Ihre Verhaftung am 17.8.1951 in Gera erfolgte im Rahmen einer gross angelegten Aktion des MfS gegen einen angeblichen westlichen Spionagering in Thüringen. Henne wurde vorgeworfen, Verbindungen zum amerikanischen Geheimdienst gehabt zu haben. Sie wurde am 20.8.1951 dem MGB übergeben. Im August 1951 war sie im Gefängnis Gera, Anfang Februar 1952 im Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Henne zusammen mit Otto Elsholz, Walter Grothe, Walter Kirsch und Marianne Vulpius am 29.1.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 21.11.1995.

Karl-Otto Hennig • Unternehmer • geb. 17.11.1895 in Wartenburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 11.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Burg b. Magdeburg/Sachsen-Anhalt. Hennig stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte zwei Söhne. Er diente er ab 1939 in der Wehrmacht im Rang eines Hauptmanns. Nach Kriegsende soll Hennig als Tiefbauunternehmer und Einnahmer für Kirchensteuer gearbeitet haben. 1949 trat er der DBD bei. Hennig wurde am 28.7.1950 in Burg b. Magdeburg verhaftet und war 1951 im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hennig zusammen mit Joachim Gottlieb Otto Essfeld am 20.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 11.9.1951 in Moskau vollstreckt.



Werner Henschke • Elektromechaniker • geb. 11.2.1910 in Böhlitz-Ehrenberg/Sachsen

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Henschke stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Ab 1933 Mitglied der NSDAP, diente er von 1943 bis 1945 in der Wehrmacht. Der gelernte Elektromechaniker arbeitete zur Zeit der Verhaftung als Monteur in der 1951 im Geschäft bzw. Warenlager seines Vaters gemeinsam mit Felix Oehler verhaftet und in Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Henschke zusammen mit Felix Oehler, Johannes Siegfried Ottmeier und Heinz Schneider am 15.9.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Er-

schossen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 28.11.1996.



Johannes Hensel • Buchbindermeister • geb. 5.6.1912 in Grünaubei Berlin/
Brandenburg

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Finow/Brandenburg. Hensel stammte aus einer Angestelltenfamilie und war geschieden. Von April 1933 bis 1939 war er Mitglied der NSDAP, von 1939 bis 1944 diente er in der Wehrmacht als Fahrer, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Der Buchbindermeister und Drucker führte in Finow eine eigene Werkstatt mit Druckerei. Am 12.9.1950 wurde Hensel im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hensel am 9.5.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.6.1998.



Hans Herrmann • Entwicklungsingenieur für Flugzeugbau • geb. 7.6.1897 in Koblenz/
Rheinprovinz

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dessau/Sachsen-Anhalt. Herrmann stammte aus einer Künstlerfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Der studierte Entwicklungsingenieur für Flugzeugbau war von November 1941 bis 1945 Mitglied der NSDAP. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 6.9.1951 war er Inhaber der «Mitteldeutschen Stahlbetonfirma» Dessau. Er wurde zusammen mit 30 anderen ehemaligen Junkers-Angestellten verhaftet und war bis 20.1.1952 in Halle/ Saale, «Roter Ochse» inhaftiert, wurde dann nach Berlin-Karlshorst verlegt und schliesslich am 12.2.1952 nach Berlin-Lichtenberg, Magdalenenstrasse. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Herrmann zusammen mit Woldemar Lorenz und Horst Muttray am 1.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst und Mitgliedschaft in einer Spionageorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 5.5.1997.



Heinz Herrmann • Hilfsarbeiter in Weberei • geb. 13.5.1920 in Seiffhennersdorf/Sachsen

hingerichtet 12.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Steinpleis/Sachsen. Herrmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war Vater zweier Kinder. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Von 1949 bis April 1951 war Herrmann Mitglied der LDP. Er war als Hilfsarbeiter in einer Weberei in Werdau beschäftigt. Am 16.5.1951 wurde Herrmann durch das MfS als mutmassliches Mitglied der Widerstandsgruppe «Aktivisten der Freiheit» in seiner Wohnung verhaftet. Laut MGB-Akten soll Herrmann im Januar 1951 unter dem Decknamen «Stockfisch» der Gruppe beigetreten sein. Er habe Informationen über die Weberei in Werdau gesammelt und über politische Stimmungen der Arbeiter sowie deren Unzufriedenheit mit den überhöhten Preisen und den Normerhöhungen berichtet. Zudem lieferte er Berichte für Johannes Vitzthum über den Zustand der Weberei,

den Mangel an Rohstoffen und Ersatzteilen, die Erfüllung der Aufträge der sowjetischen Besatzungsmacht und die Lieferung der gesamten Produktion in die UdSSR als Reparationsleistungen. Ausserdem soll er über 300 Flugblätter verteilt und sich an 9 oder 10 Versammlungen der «Freiheitsaktivisten» beteiligt haben. Von August bis November 1951 war er in Chemnitz und im Januar/Februar 1952 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Herrmann zusammen mit Alfred Pansa, Walter Reinhold, Ernst Schreiter und Johannes Vitzthum am 23.11.1951 in Chemnitz wegen angeblicher Verbreitung antisowjetischer Literatur und Mitgliedschaft in der antisowjetischen illegalen Organisation Freiheitsaktivisten zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.

Werner Hertha • Fotograf • geb. 16.2.1911 in Sonneberg/Thüringen

hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gotha/Thüringen. Hertha war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1930 bis 1945 diente er bei der Reichswehr, später in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Stabsfeldwebels. 1946 trat Hertha in die SED ein und arbeitete von Februar desselben Jahres bis August 1948 als Fotolaborant bzw. Fotograf bei der Kriminalpolizei in Gotha. Ab Oktober 1948 war der gelernte Elektromonteur bei Foto- Fiedler in Gotha tätig. Am 29.3.1951 wurde Hertha in Gotha verhaftet, Anfang Mai forderte die VP die Ehefrau auf, einen Mantel, Decke und Wäsche im VPKA Weimar abzugeben. Wenige Wochen später erfolgte eine Hausdurchsuchung bei der Ehefrau, die dabei beschlagnahmten Gegenstände wurden ihr am 7.6.1951 zurückgegeben. Hertha war im MGB-Gefängnis Weimar, Thälmannstrasse inhaftiert und wurde Ende August 1951 von Weimar in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hertha zusammen mit Werner Kliem, Willi Momm, Erich Nortmann und Karl-Heinz Schulze am 28.6.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 5.5.1995.



Ursula Hese • Krankenpflegerin • geb. 1923 in Friedrichstal/Brandenburg

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Friedrichstal/Brandenburg. Hese stammte aus einer Arbeiterfamilie, war geschieden und Mutter zweier Kinder. Sie arbeitete als Krankenpflegerin im sowjetischen Militärhospital in Grabowsee und wurde am 16.12.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hese am 25.4.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode

durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 30.8.2001.



Kurt von Heyden • Journalist • geb. 5.11.1886 in Danzig

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Von Heyden stammte aus einer Familie von Militärs und war geschieden. Von 1906 bis 1919 diente er im Rang eines Hauptmanns.

Von Heyden war bereits vor 1933 Mitglied der NSDAP, wurde aber als Anhänger der sogenannten «Strasser-Bewegung» aus der Partei ausgeschlossen. Von 1937 bis 1945 gehörte er erneut der NS-

DAP an, seit 1946 war er Mitglied der LDP. Von Heyden war als Leiter der Abteilung für Kultur, Bildung und Presse im Landesvorstand der LDP in Schwerin beschäftigt und schrieb für die «Norddeutsche Zeitung». Er wurde am 18. 9.1951 in Schwerin verhaftet und war im MGB-Gefängnis Schwerin, Demmlerplatz inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heyden zusammen mit Günther Menk am 5.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer Untergrundorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.6.1999.

Paul Heymann • Studienrat • geb. 26.12.1884 in Forst/Brandenburg

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Guben/Brandenburg. Heymann stammte aus einer Angestelltenfamilie und arbeitete als Studienrat am Gubener Gymnasium. Seit 1947 war der promovierte Germanist und Altphilologe pensioniert. Heymann war Mitglied der LDP. Er wurde am 5.8.1950 in Guben als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Anna und Gerhard Schubert verhaftet. Heymann war von Januar bis April 1951 im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Heymann zusammen mit Reinhard Gnettner, Erna Laenger, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.



Max Hieke • Kraftfahrer, Baumeister • geb. 3.11.1908 in Freital-Potschappel/Sachsen

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zaukerode-Freital/Sachsen. Hieke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Der gelernte Baumeister arbeitete als Kraftfahrer bei der Bau-firma Hermann Ullrich in Dresden. Am 16.5.1951 wurde Hieke als Mitglied einer Widerstandsgruppe um Hans Jäckel durch Mitarbeiter des MfS am Arbeitsplatz verhaftet und am 2.6.1951 an das MGB übergeben. Bis November 1951 war er in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Nach MGB-Ermittlungen soll Hieke seit Sommer 1950 Agent des US-Geheimdienstes gewesen sein und Pläne des Werks zur Uranaufbereitung der SAG Wismut in Döhlen sowie Erzproben geliefert haben. Zudem soll er bei der Anwerbung von Kurt Günter Kessler behilflich gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hieke zusammen mit Hans Jäckel, Kurt Günter Kessler und Rolf Ullrich am 7.9.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.4.1996.

Harry Hilbert • Sprengmeister • geb. 19.10.1928 in Niederdorf/Sachsen

hingerichtet 26.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stollberg/Sachsen. Hilbert stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von Januar bis April 1945 diente er in der Wehrmacht. Ab 8.12.1949 bis Ende August 1951 arbeitete er als Sprengmeister bei der SAG Wismut. Er wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt verhaftet. Daraufhin entliess ihn das Unternehmen

nach 18 Fehlschichten zum 19.9.1951 ohne Recht auf Wiedereinstellung (Befehl-Nr. 641). Hilbert war in Chemnitz inhaftiert. Ein Mithäftling fand im Frühjahr 1952 seinen Namen in eine Essschüssel des Gefängnisses Brest-Litowsk eingekratzt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hilbert am 29.12.1951 in Chemnitz wegen angeblicher antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation und Unterschlagung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 26.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Paul Hildebrandt • Polsterer • geb. 24.7.1907 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden-Briesnitz/Sachsen. Hildebrandt stammte aus der Familie eines Angestellten. Der geschiedene Vater eines Sohnes trat 1945 der SED bei, der er bis 1951 angehörte. Der gelernte Polsterer und Tapezierer besass eine Möbelfabrik in Dresden. Hildebrandt wurde am 3.3.1952 durch Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet und war zeitweise im MGB-Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hildebrandt zusammen mit Wilhelm Sauer am 24.4.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Werner Hildebrandt • Obersteiger • geb. 11.6.1919 in Cabarz/Thüringen

hingerichtet 6.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Taucha bei Leipzig/Sachsen. Hildebrandt stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1937 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht als Fallschirmjäger an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Ihm wurde u.a. das EK I verliehen. Hildebrandt arbeitete als Brigadier bei der SAG Wismut im Objekt 8, Breitenbrunn, im Schacht 98 «Erla». Er soll auch als Obersteiger in der Erzwäsche Antonsthai im Erzgebirge beschäftigt gewesen sein. Am 30.4.1951 wurde Hildebrandt durch ein Zugbegleitkommando der VP im D-Zug von Berlin nach Halle wegen des Transports illegaler Schriften verhaftet. Fünf Tage später entliess ihn die SAG Wismut. Er war im Gefängnis Halle/Saale, «Roter Ochse» inhaftiert und wurde am 21.5.1951 der SKK übergeben. Hildebrandt soll Kontakt zur KGU gehabt haben. Ein Mithäftling las seinen Namen an einer Zellenwand in Brest-Litowsk. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hildebrandt am 17.11.1951 wegen angeblicher Spionage und Verteilung antisowjetischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.

Max Hillmann • Heizer • geb. 16.1.1901 in Spittel/Sachsen

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Hillmann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte fünf Kinder. Von 1944 bis März 1945 diente er in der Wehrmacht und befand sich dann bis Januar 1946 in US-Kriegsgefangenschaft. Seit Juni 1946 gehörte Hillmann der SED an. Der gelernte Kellner arbeitete als Heizer bei der SAG Wismut. Hillmann wurde am 30.11.1950 in Dresden verhaftet und soll bis zum April 1951 im MGB-Gefängnis Dresden inhaftiert gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hillmann am 27.2.1951 wegen angeblicher Spionage zum

Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.11.1995.

Otto Hillnhütter • Bauingenieur • geb. 17.12.1903 in Eiserfeld/Westfalen

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Hillnhütter war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1933 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Der Ingenieur für Wasserwirtschaft war in der Verwaltung des Wasserwirtschaftsamtes in Potsdam beschäftigt. Hillnhütter wurde am 13.3.1951 in Potsdam verhaftet und wurde am selben Tag an die SKK übergeben. Im April 1951 war er in Potsdam, Haftanstalt II inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hillnhütter zusammen mit Wilhelm Anselm und Kurt Munkelt am 28.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.



Eleonore Hintz, geb. Wege • Sachbearbeiterin • geb. 11.11.1920 in Halle/Saale

hingerichtet 7.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Hintz stammte aus der Familie eines Kaufmanns und war verheiratet. Sie arbeitete als Sachbearbeiterin und Stenotypistin bei der Industrie- und Handelskammer Halle und war seit 1946 Mitglied der LDP. Hintz wurde am 30.6.1952 in Berlin auf offener Strasse verhaftet, als sie Kontakt zu einem Kurier aufnahm. Man verdächtigte sie u.a. der Zusammenarbeit mit der KGU. Hintz war anfangs in Halle, Kleine Steinstrasse, dann im Gefängnis «Roter Ochse» und ab Juli 1952 bis Anfang November 1952 bzw. Anfang 1953 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hintz zusammen mit Elfriede Liebscher, Erhard Liebscher und Günter Schreiber am 15.10.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation, Verteilung konterrevolutionärer Flugblätter sowie Vorbereitung und Durchführung von Sabotageanschlägen zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 2.1.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 23.11.1994.



Gerhard Hintze • Grenzpolizist • geb. 7.2.1930 in Grabow/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 24.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grabow/Mecklenburg(-Vorpommern). Hintze war nicht verheiratet. Ihm wurde vorgeworfen, von April bis Mai 1945 der Organisation «Werwolf» angehört zu haben. Seit Mai 1945 war Hintze Kandidat der SED. Von Januar 1950 an diente er als Oberwachmeister in der Grenzpolizei beim Kommando Kietz/Elbe bei Eldena. Hintze wurde am 15.9.1950 zusammen mit zwölf Kameraden seines Grenzpostens verhaftet. Er soll illegal sechs Pistolen mit 708 Schuss Munition besessen und versucht haben, diese «im Kampf gegen die Sowjetunion» einzusetzen. Darüber hinaus soll Hintze einer Untergrundorganisation angehört haben. Von 1950 bis 1951 war er in Bützow-Dreibergen inhaftiert, im März 1951 soll er in Brest gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hintze zusammen mit Heinz Krause, Egon Roth, Horst Schwieger, Werner Wendt und Walter Wrona am 20.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Aufstands sowie Beteiligung an einer konterrevolutionären terroristischen Organisation zum

Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.12.2001.

Manfred Hochhaus • Tischler • geb. 30.7.1932 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Hochhaus stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er arbeitete als Tischler in einer privaten Tischlerei. Hochhaus wurde am 1.2.1951 durch das MfS in seiner Wohnung verhaftet und in Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hochhaus zusammen mit Annemarie Becker, Hermann Blochmann, Harry Dreger und Karl Mägdefessel am 13.9.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt.



Hermann Hoerber • Volksschullehrer • geb. 8.2.1925 in Berlin

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Freienwalde/Brandenburg. Hoerber stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Er diente von 1943 bis 1944 in der Wehrmacht und geriet in der sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach Kriegsende arbeitete er als Junglehrer an der «Theodor-Fontane-Schule» in Bad Freienwalde. Hoerber wurde am 11.11.1950 im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler in Bad Freienwalde gemeinsam mit seiner Ehefrau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hoerber zusammen mit Axel Schröder am 26.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 6.12.1999.



Jürgen Hof • Student • geb. 15.9.1932 in Berka/Werra/Thüringen

hingerichtet 4.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berka/Werra/Thüringen. Hof stammte aus einer Angestelltenfamilie und war ledig. Der Student arbeitete in der Gärtnerei seiner Eltern. Er wurde am 30.8.1951 in Berka/Werra verhaftet und war 1951/1952 im Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hof zusammen mit Karl Greuling, Dieter-Willy Multischewsky und Gustav Tätzelt am 2.2.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.7.2000.



Otto Hoffmann • Eisenbahner • geb. 14.2.1903 in Mildena/Krs. Sorau/Brandenburg

hingerichtet 2.12.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rathenow/Brandenburg. Hoffmann stammte aus einer Kleinhändlerfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Er diente von 1942 bis 1945 in der Wehrmacht. Hoffmann arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn als Schaffner bzw. Zugführer auf dem Bahnhof Rathenow. Er wurde am 9.8.1952 während seines Dienstes im Zug auf der Strecke Rathenow-Berlin

verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hoffmann zusammen mit Paul Magsamen und Erich Sieg am 3.10.1952 wegen angeblicher Spionage, Verteilung antisowjetischer Flugblätter und organisierter staatsfeindlicher Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.11.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 2.12.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.6.1999.

Gerhard Hoffmeister • Bergarbeiter • geb. 2.8.1927 in Königsberg/Ostpreussen

hingerichtet 26.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zwickau/Sachsen. Hoffmeister stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Der vormalige Eisenbahner arbeitete seit dem 28.4.1948 bei der SAG Wismut, anfänglich als Fördermann im Objekt 2, Oberschlema, später in der Klauberei. Hoffmeister wurde am 1.5.1950 als mutmasslicher Mitarbeiter der KgU und Mitglied einer Widerstandsgruppe um Werner Schild von Spanenberg auf der Arbeitsstelle verhaftet und in das MGB-Gefängnis Chemnitz überführt. Die SAG Wismut entliess ihn zum 10.5.1951 wegen angeblicher Fehlschichten. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion wurde er am 30.12.1950 vermutlich nach Dresden verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hoffmeister zusammen mit Wolfgang Mochwitz, Gerhard Peter, Günther Plischke, Günther Päsler, Werner Schild von Spanenberg und Herbert Sonntag am 28.12.1950 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation und Unterschlagung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 26.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Heinrich Hofmeister • Stadtangestellter • geb. 23.9.1912 in Teistungen/Prov. Sachsen

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dessau/Sachsen-Anhalt. Hofmeister war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente ab 1939 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Den Krieg überlebte er als Kriegsgeschädigter – er verlor ein Auge und einen Arm. Nach Kriegsende arbeitete er als Maler und Bote in der Brauerei Schade, Dessau. Als angebliches Mitglied der Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» wurde Hofmeister durch das MGB am 3.7.1948 in Dessau verhaftet. Vor seiner Deportation nach Moskau war er 1949 im MGB-Untersuchungsgefängnis Weimar und ab November 1950 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hofmeister zusammen mit Georg Arndt, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Ernst König, Erich Moser, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Aufstands, Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Georg Höhnel • Verkäufer • geb. 11.1.1902 in Grossenhain/Sachsen

hingerichtet 20.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Höhnel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. 1943 trat er in die NSDAP ein. Nach Kriegsende arbeitete Höhnel als Verkäufer der HO in Wittenberg und war ab 1949 Mitglied der SED. Er wurde am 29.12.1950 durch die Kripo auf seiner Arbeitsstelle als angebliches Mitglied einer Zerbster Widerstandsgruppe verhaftet und in Halle/Saale inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte

Höhnel zusammen mit Arthur Engel und Wilhelm Jurk am 11.4.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.6.1951 in Moskau vollstreckt.



Georg Holewa • Elektromechniker Ingenier • geb. 18.12.1921 in Hindenburg/Schlesien

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neudorf/Sachsen. Holewa stammte aus einer Bergarbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Ab 1939/1940 studierte er an der Elektro-Ingenieurschule in Wismar. Danach diente Holewa von 1941 bis 1943 in der Wehrmacht. Er wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Im Mai 1943 geriet Holewa in Tunesien in Kriegsgefangenschaft, aus der er am 7.1.1945 als Schwerverwundeter ausgetauscht wurde. Seit dem 21.6.1948 arbeitete er als Elektriker bei der SAG Wismut im Schacht 169 des Objektes Nr. 7 in Bärenstein. Zwischen September 1949 und April 1950 studierte er am Bergtechnikum der SAG in Freiberg und übernahm zum 18.11.1951 die Leitung der elektromechanischen Abteilung im Niederschlag III im Objekt 7. Holewa wurde am 25.9.1951 in Neudorf/Krs. Annaberg verhaftet, zum 19.11.1951 strich ihn die SAG aus dem Personalbestand. Nach Angaben seiner Ehefrau hatte er als Mitarbeiter der KgU Verbindung zu westlichen Geheimdiensten gehabt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Holewa am 16.1.1952 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer und antidemokratischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Margot Holländer • Stenotypistin • geb. 5.5.1924 in Berlin-Neukölln

hingerichtet 27.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin-Weissensee. Holländer stammte aus einer Angestelltenfamilie und war unverheiratet. Seit September 1946 war sie als Stenotypistin in der SAG «Zement», später als Stenotypistin und Stenografin im Projektierungs- und Konstruktionsbüro des Industrieministeriums der DDR tätig. Holländer war mutmassliches Mitglied der Gruppe um Ferdinand Dietzen, wurde am 4.5.1950 in Berlin-Weissensee verhaftet und in Schwerin, Demmlerplatz wegen Zugehörigkeit zu einer «faschistischen Untergrundbewegung» inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Holländer zusammen mit Ferdinand Dietzen, Ingeborg Grossstück, Hans Lorenz und Friedel Müller am 2.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 20.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 18.10.1995.



Karl Holland-Moritz • Lehrer • geb. 12.4.1912 in Steinbach-Hallenberg/Thüringen

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Steinbach-Hallenberg/Thüringen. Holland-Moritz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater von zwei Kindern. 1930 wurde er Mitglied der NSDAP und trat in der Folgezeit auch in die SA ein. Von 1939 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Er war u.a. Träger des EK I. Der gelernte Mathe-

matiklehrer unterrichtete nach dem Krieg an einer Ingenieurschule, wurde jedoch zum 1.4.1949 als ehemaliges NSDAP- und SA-Mitglied vom Schuldienst suspendiert. Danach blieb Holland-Moritz bis zu seiner Inhaftierung ohne feste Anstellung. Er wurde am 3.1.1951 in Steinbach-Hallenberg durch zwei Zivilisten, vermutlich Angehörige des MfS, verhaftet. Am 5.10.1953 teilte die MfS Kreisdienststelle Schmalkalden der Ehefrau mündlich mit, dass ihr Mann von einem SMT zu 25 Jahren Freiheitsentzug verurteilt worden sei. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Holland-Moritz zusammen mit Johannes Karl Heinicke am 21.6.1951 wegen angeblicher Spionage und Verteilung antisowjetischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.9.1996.



Günther Holler • Matrose • geb. 12.3.1930 in Rostock/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Holler stammt aus einer Arbeiterfamilie. Der gelernte Schlosser war unverheiratet und arbeitete als Matrose beim VEB Hochseefischerei Rostock-Bramow. Nachdem er im Mai 1951 die Grenze nach Westdeutschland überquert hatte, um Mitglied der Fremdenlegion zu werden, wurde er aufgegriffen und auf einer deutsch-britischen Dienststelle in Lübeck verhört. Bei seiner Rückkehr in die DDR wurde Holler am 9.5.1951 durch die Transportpolizei im Zug verhaftet, da er keine Fahrkarte besass. Von dort übergab man ihn als angeblichen Spion an das MfS, die Staatssicherheit überführte Holler an die SSK. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Holler am 28.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.

Wolfgang Hollstein • Handelsvertreter • geb. 24.1.1917 in Magdeburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rathenow/Brandenburg. Hollstein war gelernter Betriebskaufmann und verheiratet. Er arbeitete als Handelsvertreter der Haushaltswaren-Firma Ernst Saunus in Berlin. Hollstein wurde am 3.7.1950 in Rathenow durch das MfS verhaftet und am 5.7.1950 nach Potsdam überstellt, drei Tage später wurde er der SSK übergeben. Im Dezember 1950 war er in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hollstein am 4.11.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Willy Holz • Buchhalter • geb. 10.12.1914 in Bärwalde/Krs. Neustettin/Pommern

hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Reinickendorf. Holz stammte aus der Familie eines Handwerkers, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1935 bis 1939 und von 1942 bis 1945 diente der gelernte Getreidekaufmann in der Wehrmacht, zuletzt als Oberfeldwebel. Nach dem Krieg arbeitete er als Buchhalter bei der Zeitung «Der Kurier» in Berlin. Holz wurde am 14.10.1950 in Ost-Berlin ver-

haftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Holz zusammen mit Johannes Kriegel am 12.3.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Gerhard Hönniger • Telefonmechaniker • geb. 11.4.1929 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Hönniger stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. 1946 trat Hönniger in die SED ein. Der gelernte Werkzeugmaschinenmeister arbeitete bei der Deutschen Post als Mechaniker in der Postverwaltung. Hönniger wurde an seiner Arbeitsstelle am 30.5.1951 in Erfurt vom MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hönniger am 20.8.1951 wegen angeblicher Spionage, Beihilfe zu Verbrechen, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 12.1.1995.

Gerhard Honsel • Detektiv • geb. 30.11.1910 in Waldshut/Rhein

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Karlsruhe/Baden-Württemberg. Honsel war geschieden und hatte ein Kind. Von 1935 bis 1945 diente er in der Wehrmacht als Panzerkommandeur und Kommandeur einer Kompanie der Infanterie. Er kämpfte u.a. an der Ostfront und wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Nach dem Krieg arbeitete Honsel als Angestellter der Polizei in der französischen Besatzungszone. Seit einem Besuch in Berlin wurde Honsel von der Familie vermisst. Am 12.4.1950 verhaftete ihn die VP bzw. das MfS unter dem Vorwurf der Spionage für den französischen Geheimdienst in Wildau. Honsel war anfangs in einem Gefängnis in Berlin und ab Mai 1950 in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Honsel am 14.9.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.



Elsa Hoppe, geb. Waldhauer • Schreibkraft • geb. 12.2.1915 in Königsberg/Ostpreussen

hingerichtet 26.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Hoppe stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verwitwet. Sie arbeitete als Stenotypistin in der Abteilung für Wirtschaftsplanung der Stadtverwaltung Schwerin und war bis 1948 Mitglied der SED. Hoppe wurde am 6.4.1951 in Schwerin durch Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hoppe zusammen mit Paul Marckwardt und Erna Waldhauer am 8.9.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 12.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 25.5.1998.



Herbert Hoppe • Polizist • geb. 7.6.1914 in Stettin/Pommern

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Spandau. Hoppe stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1931 bis 1935 war er Mitglied der NSDAP. Bis 1942 diente er bei der Polizei, ab Mai 1942 in der Waffen-SS als Hauptsturmführer und ab Januar 1943 in der SS-Freiwilligendivision «Prinz Eugen». Hoppe war u.a. an der Ostfront eingesetzt und erlitt mehrere Verwundungen. 1943

und 1944 beteiligte er sich an Operationen gegen jugoslawische Partisanen und wurde mit dem EK ausgezeichnet. Nach dem Krieg soll Hoppe als Handelsangestellter tätig gewesen sein, zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er jedoch arbeitslos. Nach Aussage der Ehefrau fuhr Hoppe zum Arbeitsamt Berlin-Charlottenburg, als er am 18.12.1951 in der Nähe des Bahnhofs Berlin-Friedrichstrasse verhaftet wurde. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war er in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hoppe am 13.6.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.2002.

Fritz Horlitz • Eisenbahner • geb. 25.9.1914 in Crossen/Oder/Brandenburg

hingerichtet 26.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Staaken/Brandenburg. Horlitz stammte aus der Familie eines Kleinhändlers und war verheiratet. Er diente ab 1939 in der Luftwaffe, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Nach 1945 arbeitete Horlitz bei der Deutschen Reichsbahn als Stellwerkswärter auf dem Reichsbahnamt in Berlin-Moabit. Er wurde am 30.4.1952 auf dem Bahngelände durch das MfS verhaftet. Bei der Ehefrau erfolgten zwei Hausdurchsuchungen durch das MGB. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Horlitz am 26.6.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Alfred Horn • Fräser • geb. 16.1.1921 in Jessen/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Coswig/Sachsen. Horn stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente von 1938 bis 1944 in der Luftwaffe im Rang eines Oberfeldwebels und wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. In der SBZ/DDR arbeitete Horn als Fräser im VEB Druckmaschinenwerk Planeta in Radebeul. Er wurde am 19.9.1951 in Coswig durch das MfS wegen Verbindungen zur KGU und zur Zeitung «Telegraf», vermutlich mit acht weiteren Personen, verhaftet. Zuletzt ist er im Mai 1952 als Häftling in Brest-Litowsk gesehen worden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Horn zusammen mit Fritz Aurich, Erich Bauch, Erhard Horst Hänsel, Gerhard Kümmel und Franz Weiss am 21.3.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.1995.



Erich Horn • Arbeiter • geb. 3.3.1926 in Medewitzerhütten/Brandenburg

hingerichtet 20.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Medewitzerhütten/Brandenburg. Horn diente ab Januar 1945 in der Wehrmacht. Der verheiratete Hilfsarbeiter hatte häufig wechselnde Arbeitsstätten, so war er u.a. bei der Eisenbahn, im Sägewerk in Medewitz, als Hauer in der SAG Wismut in Johanneergeorgenstadt Objekt 10 Schacht 55/57 sowie in einer Zuckerfabrik in Dessau beschäftigt. Im Juli 1950 fuhr er nach West-Berlin, um sich dort als politischer Flüchtling anerkennen zu lassen. Am 26.12.1950 wurde Horn von der Kripo in Wiesenburg wegen eines Diebstahls festgenommen und als vermeintlicher Spion des britischen Nachrichtendienstes identifiziert. Nach der Übergabe an das MfS am 13.1.1951 inhaftierte man ihn in der UHA Potsdam und überstellte ihn am 25.1.1951 an die SKK. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Horn am 24.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.6.1951 in Moskau vollstreckt.



Edgar Emil Hörnig • Sachbearbeiter • geb. 7.7.1928 in Annaberg-Buchholz/Sachsen

hingerichtet 12.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaberg-Buchholz/Sachsen. Hörnig war ledig. Er diente ab Januar 1945 in der Wehrmacht. 1950 wurde er Mitglied der SED, die ihn jedoch wegen Abweichens von der politischen Linie der Partei im Februar 1952 ausschloss. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er als Sachbearbeiter beim Magistrat Annaberg-Buchholz tätig.

Hörnig wurde am 28.3.1952 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hörnig zusammen mit Georg Dürig, Karl Heinz Lohse und Karl Neumann am 1.7.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 11.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 19.12.1995.

Otto Horstmann genannt Hübner • Polizist • geb. 7.12.1912 in Königsberg/Ostpreussen

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Lichterfelde-West. Horstmann stammte aus einer Kaufmannsfamilie. Er trat 1937 in die NSDAP ein, diente während des Krieges bei den Grenzschutz-Abschnittkommandos und der Geheimen Feldpolizei im Rang eines Unteroffiziers und war ca. 5 Monate bei der Gestapo als Sachbearbeiter beschäftigt. Der geschiedene Vater zweier Kinder soll nach Kriegsende für die KGU unter dem Decknamen «Kaufmann» auch für die Amerikaner spioniert haben. Horstmann wurde am 22.10.1950 in Ost-Berlin als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Kaufmann und Walter Pienkoss verhaftet und im MGB/MfS-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Horstmann genannt Hübner zusammen mit Werner Ballentin, Erich Fischer, Walter Grabow, Konrad Ludwig, Walter Pienkoss, Herbert Schiller und Gertraud Weimann am 29.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Werner Huck • Koch • geb. 3.8.1909 in Stettin/Pommern

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Koserow/Mecklenburg(-Vorpommern). Huck stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1928 bis 1932 gehörte er der SPD an. Er diente ab 1942 in der Kriegsmarine. Nach dem Krieg war der gelernte Koch als Hauptwachtmeister der KVP-See tätig. 1946 trat er in die SED ein. Huck wurde am 7.3.1951 in Kühlungsborn verhaftet.

Nach MGB-Ermittlungen wurde er im Dezember 1950 vom Residenten des französischen Dienstes, Paul Rolle, für die Spionagetätigkeit angeworben. In dessen Auftrag soll er Informationen über die Schule der KVP-See in Kühlungsborn sowie über deren Schiffe gesammelt und an den Geheimdienst weitergeleitet haben. Im Februar 1951 will Huck von seinem Residenten eine Fotokamera bekommen haben, um derartige Militärobjekte zu fotografieren. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Huck zusammen mit Bruno Doberitz, Heinz Lewandowski und Paul Rolle am 31.7.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.12.1996.



Ludwig Huf • Kfz-Mechaniker • geb. 25.5.1929 in Wien

Hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Huf stammte aus der Familie eines Angestellten und war nicht verheiratet. Der gelernte Kfz-Mechaniker war Angestellter der KgU, schied dort aus und arbeitete danach für den US-Geheimdienst Military Intelligence Detachment. Bei einem Besuch in der DDR wurde Huf am 11.5.1951 in Hammelspring bei Zehdenick verhaftet

und war im August 1951 in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. 1952 soll er in Berlin-Lichtenberg bei einer Gegenüberstellung gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Huf zusammen mit Günther Böhmer und Friedrich Steil am 2.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda sowie Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.



Rolf Hummel • Müllermeister • geb. 23.3.1929 in Prietitz/Sachsen

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Prietitz/Sachsen. Hummel stammte aus einer Bauernfamilie. Er arbeitete als Müllermeister und Landwirt in Prietitz und war seit 1947 Mitglied der LDP. Er wurde wenige Tage nach den Weltfestspielen am 13.9.1951 als KgU-Mitarbeiter «Walter» in Prietitz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hummel am 25.1.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage, anti-

sowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.1.1995.



Fritz Humprecht • Eisenbahner • geb. 20.12.1930 in Haselbach/Thüringen

hingerichtet 21.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedenau. Humprecht stammte aus einer Angestelltenfamilie und war ledig. Der gelernte Eisenbahner trat 1947 in die LDP ein. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er ohne feste Anstellung. Humprecht wurde am 14.2.1952 in Ost-Berlin als Mitglied einer Widerstandsgruppe von Meuselwitzer Schülern bei der Verteilung von Flugblättern festgenommen. Er verschwand im Sommer 1952 aus dem Gefängnis Potsdam. Ein Mithäftling las im Juli/August 1952 den Namen Humprechts an einer Zellenwand in Brest-Litowsk. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Humprecht am 17.5.1952 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.1.2001.

Günther Hurniak • Bergarbeiter • geb. 2.10.1924 in Neu-Oderberg/Krs. Teschen/Schlesien

hingerichtet 10.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Hurniak stammte aus der Familie eines Kaufmanns, war verheiratet und Vater zweier Töchter. Im Februar 1942 wurde der bei Siemens & Stuckart Stettin ausgebildete Funkmechaniker als Funknavigationstechniker zur Wehrmacht eingezogen. Bis 1944 diente Hurniak an der Ostfront. 1948 wurde er wegen Namensfälschung zu fünf Monaten Haft verurteilt, musste die Strafe aufgrund einer Amnestie jedoch nicht voll verbüßen. Ab November 1948 arbeitete Hurniak als Hauer bei der SAG Wismut, zuletzt im Objekt 2, Lichtloch 15, Oberschlema. Wegen gesundheitlicher Probleme schied er auf eigenen Wunsch zum 11.4.1951 aus dem Uranbergbau aus. In dieser Zeit wohnte er in Ruppertsgrün bei Werdau. Hurniak trat im März 1951 in die NDPD ein, der er bis zum Juni des Jahres angehörte. Der noch im April 1951 nach West-Berlin geflohene Hurniak soll nach Feststellung des MfS als Agent des CIC bzw. der CIA tätig gewesen sein und ein Informantennetz im Uranerzbergbau installiert haben. Aufweisung des MGB lockte die MfS-Dienststelle «Wismut» mit Hilfe von ihr geworbener Informanten Hurniak am 3.1.1952 nach Ost-Berlin, wo er festgenommen wurde. Am Tag seiner Verhaftung erfolgte die Überführung in das Gefängnis Chemnitz-Kassberg, seinen ebenfalls festgenommenen Begleiter lieferte das MfS am Folgetag in Chemnitz dem MGB aus. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hurniak am 11.6.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.3.2001.



Marianne Hutschenreuther • Angestellte • geb. 20.12.1925 in Steinach/Thüringen

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Hennigsdorf/Brandenburg. Hutschenreuther stammte aus der Familie eines Bankkaufmanns und war ledig. Sie diente ab November 1942 in der Wehrmacht als Nachrichtenhelferin. Nach dem Krieg arbeitete Hutschenreuther als Bürogehilfin im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf sowie als Kontoristin beim Hochbau in Hennigsdorf. Darüber hinaus soll sie bei der

UFA beschäftigt gewesen sein. Sie wurde am 15.6.1950 in Henningsdorf verhaftet. Nach ihrer Verurteilung zu 25 Jahren Arbeitslager war Hutschenreuther in der Strafvollzugsanstalt Waldheim inhaftiert, von wo sie am 20.2.1951 an die SKK übergeben und nach Potsdam, Lindenstrasse oder Berlin-Lichtenberg verlegt wurde. Aufgrund einer Denunziation wandelte man ihr Urteil in ein Todesurteil um. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hutschenreuther am 28.2.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionagetätigkeit in der Sowjetischen Besatzungszone als Agentin des französischen Geheimdienstes zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 27.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 30.11.1998.

Hans Hermann Hütter • Kraftfahrer • geb. 28.5.1904 in Erla/Thüringen

hingerichtet 19.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Pöhla/Sachsen. Hütter stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Ab 1941 diente er in der Wehrmacht und geriet 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung 1948 war er bis 1950 Fahrer bei der SAG Wismut. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete Hütter als Fahrer bei den städtischen Verkehrsbetrieben in Schwarzenberg. Hütter wurde am 28.3.1952 in Pöhla verhaftet. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war er zeitweise in Chemnitz inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Hütter zusammen mit Robert Sippel am 18.8.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.11.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 23.11.1995.

Holmut Huwe • Sportlehrer • geb. 11.5.1927 in Allenstein/Ostpreussen

hingerichtet 10.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Huwe stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Im Dezember 1944 wurde er in die Wehrmacht eingezogen und kämpfte an der Westfront. Von April 1945 bis Juni 1946 befand sich Huwe in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Später arbeitete er als Sportlehrer in Eberswalde. Ab September 1951 bis zu seiner Verhaftung war Huwe als Sportassistent der Universität Halle/Saale angestellt. Er wurde am 14.3.1952, laut Aussage seiner Schwester, nach einer Denunziation auf offener Strasse verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Huwe am 9.7.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Verbindung zu einer antisowjetischen Spionageorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.9.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1994.



Helmut Ickert • Arbeiter • geb. 12.10.1929 in Berlin

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Hessenwinkel. Ickert war unverheiratet. Nach unterschiedlichen Angaben arbeitete er als Walzwerker bzw. bis Mai 1951 als Fotolaborant in der Kontrollabteilung der SAG Berliner Kabelfabrik. Ickert wurde am 19.9.1951 auf dem Weg zum Arzt durch das MfS/MGB verhaftet. Nach Ermittlungen des MGB soll Ickert sich im Februar 1950 der amerikanischen Botschaft in West-Berlin als Informant angeboten haben. Er soll 150 geheime Zeichnungen und Kabelmuster an den US-Geheimdienst geliefert haben. Des Weiteren habe er auf zehn Fahrten durch die DDR Informationen über

sowjetische Kasernen gesammelt. So sei er im September 1951 bei einer sowjetischen Panzereinheit in Neustrelitz gewesen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ickert am 14.12.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.

Horst Iglisch • Angestellter • geb. 16.6.1924 in Berlin

hingerichtet 26.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Finkenburg/Berlin. Iglisch stammte aus der Familie eines Arbeiters und war unverheiratet. Er diente ab 1943 in der Wehrmacht im Rang eines Unteroffiziers. Nach Kriegsende arbeitete Iglisch als Angestellter des Magistrats von Gross-Berlin. Er wurde am 18.4.1952 in Finkenburg, wahrscheinlich durch Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht, verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Iglisch am 26.6.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 26.8.1952 in Moskau vollstreckt.



Ludwig Illinger • Kfz-Mechaniker • geb. 31.5.1924 in Teplitz-Schönau/Böhmen

hingerichtet 1.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Köpenick. Illinger, gelernter Kfz-Mechaniker, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht und war u.a. an der Ostfront eingesetzt. Bei Kriegsende geriet er in sowjetische Gefangenschaft. Bevor Illinger Mitte 1951 mit seiner Familie nach West-Berlin flüchtete, hatte er sich von Dezember 1949 bis Mai 1951 als Oberwachtmeister der VP in Wittenberg verpflichtet und war Kandidat der SED. Nach der Ablehnung der Anerkennung als politischer Flüchtling im Juli 1951 kehrte er in die DDR zurück und arbeitete als Rohrleger im VEB «Bau-Union» auf einer Baustelle der VP-See. Der zum Zeitpunkt seiner Verhaftung freigestellte Illinger wurde am 30.8.1951 in Wittenberg aufgrund einer Denunziation vom MfS/MGB verhaftet und im Gefängnis Wittenberg inhaftiert. Das MGB warf Illinger vor, im Juli 1951 Verbindungen zum US-Geheimdienst in West-Berlin geknüpft zu haben, um dort sein Wissen über die VP in Dessau zu übermitteln. Im Auftrag des Geheimdienstes sollte er zudem nach Dessau fahren, um weitere Informationen über die VP zu sammeln und einen Polizeiangehörigen nach West-Berlin zu holen. Illinger habe dies abgelehnt. Hingegen habe er in Ost-Berlin seinen Kollegen Günther Retzlaff für den Nachrichtendienst angeworben. Mit diesem reiste er gemeinsam nach Wittenberg, um Informationen über die sowjetischen Truppen zu sammeln. Bei dem Versuch einem sowjetischen Offizier bei seiner Flucht nach West-Berlin zu helfen, wurden beide verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Illinger zusammen mit Günther Retzlaff am 7.12.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.2.2000.



Heinz Ilmer • Textilkauflmann • geb. 27.11.1923 in Neu-Segefeld/Brandenburg

hingerichtet 17.2.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Falkensee/Brandenburg. Ilmer stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Nachdem er von 1942 bis 1944 in der Wehrmacht an der Ostfront eingesetzt war, arbeitete der gelernte Textilkauflmann und Besitzer eines Kleidungsgeschäfts als Verkäufer für Textilien. Ilmer wurde am 10.9.1952 durch das MfS in Falkensee verhaftet und mit

einem PKW nach Nauen abtransportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ilmer am 22.12.1952 wegen angeblicher Zusammenarbeit mit der Spionageorganisation «Kampfverband zur Befreiung der Völker Russlands», Spionage für den westdeutschen Geheimdienst und Verteilung antisowjetischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 17.2.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1998.



Martin Irtel • Reichsbahninspektor • geb. 1.6.1921 in Charlottenburg/Krs. Timisoara/
Rumänien

hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Tennstedt/Thüringen. Irtel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Nach eigenen Angaben will er von 1938 bis 1942 an der Ingenieurschule in Mittweida studiert haben, ging jedoch ohne Abschluss ab. Während der folgenden Kriegsjahre will er als Werksleiter gearbeitet haben. Ab 1944 diente er in der Wehrmacht und geriet bei Kriegsende in französische Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung im August 1948 war Irtel von Februar bis Mitte Dezember 1949 bei der SAG Wismut als Maschinenobersteiger beschäftigt. Ab Anfang Februar 1950 arbeitete er für die Deutsche Reichsbahn als Technischer Inspektor bei der Reichsbahndirektion Erfurt. Nach einer Personenüberprüfung im Rahmen seiner SED-Kandidatur wurde Irtel während eines Dolmetscherkurses für die III. Weltfestspiele an der Landespartei- und SED-Schule in Ludwigsfelde am 23.7.1951 durch das MfS verhaftet. Er soll angeblich für den amerikanischen Geheimdienst gearbeitet haben und Mitglied der SS-Panzerdivision «Wiking» gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Irtel am 25.10.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.



Hans Jäckel • Buchhändler • geb. 19.5.1913 in Herrieden/Bayern

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kitzingen/Bayern. Jäckel stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1935 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Er geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg war Jäckel selbstständiger Buchhändler. Als Folge von Grenzkontrollen bei der Einfuhr von Büchern aus der SBZ kam er in Kontakt mit dem CIC. Nach Angaben des MGB berichtete er seit Januar 1948 dem US-Geheimdienst über die Maschinenfabrik «Uralmasch», in der er als Kriegsgefangener gearbeitet hatte. Ausserdem soll er Max Hieke, Kurt Günter Kessler und Rolf Ullrich als Agenten geworben haben. Bis zu seiner Verhaftung im Mai 1951 trug Jäckel Informationen über sowjetische Einheiten in Dresden, die Panzertruppen in Königserode sowie die Militärflughäfen in Werneuchen, Straussberg, Zerbst, Bernburg, Schkeuditz, Dresden und Mockau zusammen. Des Weiteren soll er die Flughäfen in Schwerin, Grossenhain und Jena sowie Elbebrücken und andere militärisch relevante Objekte fotografiert haben. Ausserdem soll er von seinen Agenten Pläne einer Pharmafabrik in Dresden und einer Uranaufbereitungsanlage der SAG Wismut in Döhlen sowie Erzproben erhalten haben. Am 15.5.1951 wurde Jäckel im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Max Hieke verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jäckel zusammen mit Max Hieke, Kurt Günter Kessler und Rolf Ullrich am 7.9.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch

Erschossen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.4.1996.



Gerhard Jäger • leitender Angestellter • geb. 24.1.1925 in Hamburg-Altona

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Genthin/Sachsen-Anhalt. Jäger entstammte einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Als Gefreiter diente er ab 1943 in der Luftwaffe. Er wurde an der Front verwundet und geriet Anfang 1944 bei Kämpfen in Italien in US-Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung im Jahre 1946 arbeitete Jäger seit 1947 in der Stadtverwaltung und seit 1949 als Abteilungsleiter in der Finanzverwaltung der Stadt Genthin. Seit 1948 gehörte er der SED an. Er wurde am 15.11.1950, einen Tag vor seinem Bruder Hermann Jäger, in Genthin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jäger zusammen mit Hermann Jäger am 16.6.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 8.8.1991.



Hermann Jäger • Feinmechaniker • geb. 1.11.1920 in Hamburg-Altona

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schmalkalden/Thüringen. Jäger stammte aus einer Angestelltenfamilie. Er gehörte der NSDAP an. Der verheiratete Vater einer Tochter war ab 1942 in der Wehrmacht an der Ostfront eingesetzt, zuletzt hatte er den Rang eines Leutnants inne. Er wurde mehrfach verwundet. Nach vier Jahren sowjetischer Kriegsgefangenschaft fand er Arbeit als Mechaniker bei der «Feinprüf» Schmalkalden. In dieser Zeit trat Jäger in die NDPD ein. Er wurde am 16.11.1950, einen Tag nach seinem Bruder Gerhard Jäger, verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jäger zusammen mit Gerhard Jäger am 16.6.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 8.8.1991.



Harry Jahn • Teilkonstrukteur • geb. 13.5.1928 in Wolfen/Prov. Sachsen

hingerichtet 21.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dessau-Törten/Sachsen-Anhalt. Jahn stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Die letzten vier Kriegsmonate diente er in der Wehrmacht. Nach Kriegsende fand Jahn, der Technischer Zeichner gelernt hatte, eine Anstellung als Teilkonstrukteur bei der SAG Filmfabrik Wolfen und trat 1949 in die SED ein. Er wurde am 31.8.1951 an seinem Wohnort durch das MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jahn zusammen mit Horst Benecke, Heinz Schneider und Helmut Wachs am 27.2.1952 wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.6.1995.



Heinz Jahn • Flugzeugmechaniker • geb. 29.3.1922 in Stettin/Pommern

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Düsseldorf/Nordrhein-Westfalen. Jahn stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente ab 1941 in einer Fallschirmjägerdivision der Luftwaffe, u.a. an der Ostfront, und geriet im April 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Im Juli des gleichen Jahres wurde er an die Franzosen übergeben und Ende 1947 entlassen. 1948 trat er in die SED ein. Der gelernte Flugzeugmechaniker war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 27.2.1951 nach den MGB-Akten ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jahn am 1.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.4.1995.

Karl-Helnz Jahncke • Kaufmann, Landwirt • geb. 5.9.1916 in Niendorf/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 2.12.1952 in Moskau

Sein letzter Wohnort war Berlin-Schöneberg. Jahncke stammte aus einer Bauernfamilie, war unverheiratet und gelernter Kaufmann. Er diente während des Krieges als Leutnant in der Wehrmacht und wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Vom 30.6. bis zum 16.12.1950 war er aus politischen Gründen im Polizeipräsidium von Ost-Berlin, Dircksenstrasse in Untersuchungshaft. Kurz nach seiner Entlassung floh er im Januar 1951 nach West-Berlin. Zum 1.8.1952 wollte Jahncke in eine andere Wohnung in Berlin-Schöneberg umziehen. Seitdem wurde er von seiner Familie vermisst. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jahncke am 23.9.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.12.1952 in Moskau vollstreckt.



Wolfgang Jähne • Polizist • geb. 25.7.1932 in Grosshennersdorf/Sachsen

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Löbau/Sachsen. Jähne stammte aus einer Arbeiterfamilie. Von 1949 bis 1951 war er Mitglied der FDJ. Der gelernte Maschinenschlosser war von Oktober 1949 bis April 1951 als Unterkommissar bzw. Hauptwachtmeister einer VPB in Zittau tätig. Zum 19.4.1951 wurde Jähne wegen «zersetzender Tätigkeit» entlassen. Am 17.5.1951 erfolgte die Verhaftung durch die Transportpolizei, Abteilung Eisenbahn in Erfurt. Ein Fluchtversuch Jähnes scheiterte. Zum 1.6.1951 wurde er durch das MfS an die SKK in Weimar übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jähne am 18.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.6.1998.

Waldemar Jakelt • Fotograf • geb. 16.11.1894 in Nickelnischken/Krs. Stallupönen/Ostpreussen

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ahlbeck/Mecklenburg(-Vorpommern). Jakeit stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Nachdem der gelernte Fotograf 1932 die SS-Ortsgruppe in Ahlbeck gegründet hatte, folgte 1933 der Ein-

tritt in die NSDAP, in der er bis 1938 als Mitglied verblieb. Jakeit diente ab 1939 in der Kriegsmarine, zuletzt als Oberleutnant zur See. Er soll in dieser Zeit u.a. in der Kriegsmarinewerft Kiel beschäftigt gewesen sein. Nach Kriegsende geriet er in alliierte Kriegsgefangenschaft, aus der er im Februar 1947 über das Kriegsgefangenenlager Gronenfelde entlassen wurde. Im November 1947 wurde Jakeit auf Befehl der SMAD als NS-Verbrecher verhaftet und zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die Haftstrafe musste er nicht antreten, da man ihm die Zeit im Internierungslager und in Untersuchungshaft anrechnete. Jakeit wurde am 20.2.1951 in der Nähe des Flugplatzes Jena erneut verhaftet und im Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jakeit zusammen mit Paul Greiser am 18.1.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.11.1994.

Peter Jetzschke • Journalist • geb. 10.11.1926 in Swinemünde/Krs. Usedom-Wollin/Pommern

hingerichtet 4.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Jetzschke stammte aus der Familie eines Militäranghörigen. Der unverheiratete Journalist war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung ohne feste Anstellung. Er wurde am 6.7.1951 durch das MfS festgenommen und in der MfS-UHA Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert, seine Überstellung an das MGB erfolgte am 11.9.1951. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jetzschke am 1.8.1952 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 31.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 14.3.2001.

Johann Jirschnetz • Kraftfahrer • geb. 14.10.1911 in Lang-Ugest/Krs. Bilin/Böhmen

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neustrelitz/Mecklenburg(-Vorpommern). Jirschnetz stammte aus einer Handwerkerfamilie, war verheiratet und Vater dreier Kinder. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Seit 1948 war Jirschnetz Kandidat und Mitglied der SED. Er wurde am 29.1.1951 in Neustrelitz verhaftet und war im März 1951 in Halle/Saale inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jirschnetz zusammen mit Josef Türl am 19.4.1951 wegen angeblicher Spionage, illegalen Grenzübertritts und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.9.1994.

Paul Otto Karl Juckert • geb. 1897 in Marienwiese/Krs. Landsberg/Warthe/Brandenburg

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Juckert war von 1931 bis 1934 Mitglied der NSDAP, verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente ab 1934 in der Wehrmacht, zuletzt als Regimentskommandeur im Rang eines Oberleutnants. Juckert wurde u.a. mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Datum und Ort seiner Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Juckert am 6.3.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Eduard Juncke • Gastwirt • geb. 21.1.1888 in Boschwitz/Anhalt

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gransee/Brandenburg. Juncke war verheiratet und Vater zweier Kinder. 1949 trat der Gastwirt in die NDPD ein. Er wurde am 19.8.1950 an seinem Wohnort verhaftet und in Potsdam inhaftiert. Seine Gaststätte wurde drei Tage später von der HO übernommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Juncke zusammen mit Hans Fichtel am 26.2.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Wolfgang Junker • Polizist • geb. 13.6.1928 in Cröbern/Sachsen

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Junker war unverheiratet. Das SED-Mitglied leitete im Range eines Polizeikommissars die Personalabteilung an der Polizeischule Potsdam. Junker wurde wegen seiner Verbindungen zur KgU und zum RIAS am 15.8.1951 in Potsdam vom MfS verhaftet und am 27.8.1951 der SKK übergeben. Am 24.3.1952 wurde er aus dem Gefängnis Ber-

lin-Lichtenberg nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Junker am 4.3.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.4.1993.

Wilhelm Jurk • Maler • geb. 10.3.1905 in Lieske/Brandenburg

hingerichtet 20.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Jurk war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1933 bis 1934 war er Mitglied der NSDAP. Jurk diente ab 1940 in der Wehrmacht als Unteroffizier und war ab 1942 an der Ostfront eingesetzt. Der armamputierte Invalide machte sich nach Kriegsende als Maler selbstständig. Am 18.12.1950 wurde Jurk unter dem Vorwurf, Mitarbeiter der KgU zu sein, in Wittenberg verhaftet und in Halle/Saale inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jurk zusammen mit Arthur Engel und Georg Höhnel am 11.4.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.6.1951 in Moskau vollstreckt.



Felix Jurzinski • Landwirt • geb. 26.10.1927 in Strehlow/Krs. Demmin/Pommern

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Damm/Mecklenburg(-Vorpommern). Jurzinski stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Ab 1944 diente er in der Wehrmacht. Nach Kriegsende fand er eine Anstellung als Landarbeiter im Dorf Damm. 1947 hielt sich Jurzinski zeitweise in Westdeutschland auf und soll sich dort zur Fremdenlegion gemeldet haben.

In die SBZ zurückgekehrt, stellte Jurzinski Anfang 1949 einen erfolgreichen Antrag auf Einstellung bei der VP. Doch schon im März 1950 versuchte er, mittlerweile in die SED eingetreten und Wachtmeister einer Grenzpolizeieinheit im Elbkommando Lenzen, seine Entlassung zu erreichen, um sich einer Artistengruppe anzuschließen. Sein Gesuch

wurde abgelehnt, Jurzinski wurde jedoch im Mai 1950 wegen antisowjetischer Haltung entlassen. Im Januar 1951 leitete das MfS Fahndungsmassnahmen gegen ihn ein. Er stand im Verdacht, zwei Untergrundorganisationen mit dem Ziel gegründet zu haben, die Grenzpolizei zu zersetzen und deren Angehörige zur Desertion zu verleiten. Jurzinski wurde am 30.3.1951 in der Wohnung seiner Eltern in Damm durch das MfS verhaftet und am 23.4.1951 an die SKK überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Jurzinski am 27.6.1951 wegen angeblicher Spionage und Aufbaus einer antisowjetischen Untergrundgruppe zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.6.1998.



Heinz Just • Student • geb. 2.1.1929 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Just stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Er studierte an der Technischen Hochschule in Dresden. Der angehende Ingenieur war Mitglied der LDP. Er wurde am 6.9.1951 durch das MfS in Dresden verhaftet und in Dresden, Königsbrücker Strasse inhaftiert. Am 12.9.1951 übergab das MfS den Studenten an das MGB, obwohl kein Haftbefehl vorlag. Im Dezember 1951 war Just in Dresden, Bautzner Strasse und im Februar 1952 in Berlin-Lichtenberg in Haft. Er wurde zuletzt Ende Februar 1952 gemeinsam mit Friedrich Prautsch in Brest-Litowsk gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Just zusammen mit Friedrich Prautsch am 24.12.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.12.1998.



Paul Kaczmarek • Revisor • geb. 13.4.1903 in Frankfurt/Oder

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Kaczmarek stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Er trat bereits 1925 in die NSDAP ein. Kaczmarek diente von 1939 bis Mai 1945 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Bis Juni 1947 befand sich Kaczmarek in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg arbeitete er als Ausenrevisor bzw. Buchprüfer bei der Genossenschaftsbank des Landes Brandenburg. Er wurde am 1.2.1951 in Potsdam verhaftet und war im April/Mai 1951 in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kaczmarek am 11.5.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.2.1998.



Helmut Kahl • Dolmetscher • geb. 31.7.1892 in Riga/Lettland

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Strausberg/Brandenburg. Kahl stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von November 1941 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels im Bereich Militärbauwesen. Nach dem Krieg war der ausgebildete Buchhalter als Dolmetscher für die sowjetische Kommandantur in Strausberg und zuletzt beim

Zentralen Deutschen Baukontor, das sowjetische Kasernen einrichtete, beschäftigt. Aufgrund einer Denunziation bezüglich seiner geplanten Flucht geriet er ins Visier des MfS. Bei einer ersten versuchten Verhaftung am 22. November 1950 konnte er nach West-Berlin flüchten und nahm dort Kontakt zur KGU auf. Daraufhin wurden Kahls Frau und seine Schwester in Strausberg durch das MfS verhaftet. In der Silvesternacht wurde Kahl von einem Stasi-Spitzel betrunken gemacht und nach Ost-Berlin gelockt, dort liess er ihn noch in der Neujahrsnacht verhaften. Am 26.1.1951 wurde Kahl dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kahl am 2.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.



Heinz-Eberhard Kaiser • Kfz-Schlosser • geb. 18.5.1930 in Potsdam/Brandenburg

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kloster Zinna/Brandenburg. Kaiser stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Der gelernte Kfz-Mechaniker arbeitete erst als Montageschlosser bei Grosse & Co. in Henningsdorf, ab Mai bis September 1949 diente er als Wachtmeister in der VP, im September wurde er zur Grenzpolizei, Abt. Süd nach Guben versetzt. Nach seiner Entlassung

aus der Grenzpolizei war Kaiser als Kraftfahrer in einer sowjetischen Kaserne in Jüterbog beschäftigt. Am 17.6.1951 wurde er durch das MfS in Luckenwalde verhaftet, am 18.6.1951 aus der VP-Haftanstalt Berlin zum MfS überstellt. Bis Oktober 1951 war er in der MfS-UHA Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kaiser zusammen mit Hubert Krejny am 26.12.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.

Herbert Kaiser • Polizist • geb. 9.5.1913 in Leipzig-Neustadt/Sachsen

hingerichtet 15.12.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Kaiser stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er diente ab 1940 in der Wehrmacht als Kraftfahrer, u.a. auch an der Ostfront. 1945 wurde Kaiser Mitglied der KPD, später der SED, aus der er 1951 auf eigenen Wunsch austrat. Er arbeitete von 1948 bis 1951 als Transportpolizist auf dem Bahnhof Leipzig. Zum Zeitpunkt der Verhaftung hatte er eine Anstellung als Transportarbeiter bei der DHZ-Altstoffe der Stadt Leipzig. Nach seiner Beteiligung am Aufstand vom 17. Juni 1953 wurde Kaiser am 17.6.1953 an seinem Wohnort vom MfS verhaftet und am 29.6.53 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 08640 verurteilte Kaiser am 21.7.1953 in Leipzig wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation und Aufstands zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.12.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.5.2003.

Martin Kallinke • Kaufmann • geb. 12.9.1923 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kloster-Reichenbach/Baden-Württemberg. Kallinke arbeitete vor Kriegsbeginn als Kaufmann im Pelzhaus seiner Familie in Breslau. Er diente in der Luftwaffe als Funktruppführer und war auch an der Ostfront ein-

gesetzt. Bei Kriegsende geriet er in Italien in US-Kriegsgefangenschaft, aus der man ihn 1947 entliess. Kalinke soll durch ein fingiertes Telegramm des MfS in die DDR gelockt worden sein und wurde im Juni 1950 auf der Fahrt nach Meerane zu seiner erkrankten Mutter wegen Spionage für den Französischen Geheimdienst festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kalinke am 4.9.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.11.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Günther Kammer • Arzt • geb. 8.4.1908 in Benneckenstein im Harz/Prov. Sachsen

hingerichtet 27.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lommatzsch/Sachsen. Kammer war verheiratet und Vater von sechs Kindern. Bis September 1939 praktizierte der promovierte Arzt in Kornhöfen/Krs. Labiau/Ostpreussen, von 1945 bis 1948 hatte er eine Praxis in Lommatzsch und war auch als Kreisarzt tätig. Von 1942 bis 1945 gehörte Kammer der NSDAP an. Am 26.6.1948 wurde er in Lommatzsch im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» verhaftet. Sein Bruder, der einer der Organisatoren der Gruppe gewesen sein soll, konnte sich rechtzeitig in den Westen absetzen. Bis Juni 1949 sass Kammer in Untersuchungshaft im MGB-Gefängnis Weimar. Am 13.6.1949 erging ein OSO-Fernurteil gegen Kammer und im Dezember war er im Speziallager Buchenwald inhaftiert, im März 1950 im Gefängnis Weimar. Im November 1950 wurde er gemeinsam mit Walter Schlegelmilch von Bautzen in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kammer zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Gerhard Klaus, Ernst König, Erich Moser, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Helnz Kammin • Lehrer • geb. 18.6.1926 in Deutsch Eylau/Krs. Rosenberg/ Westpreussen

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Pinnow b. Anklam/Mecklenburg(-Vorpommern). Kammin stammte aus einer Bauernfamilie und war nicht verheiratet. Von 1944 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht. Er arbeitete als Lehrer, war zunächst Mitglied in der LDP, wechselte dann zur SED. Kammin wurde am 15.3.1950 in Pinnow verhaftet, da er angeblich an der Bildung einer illegalen Gruppe um Gerhard Max Lingk beteiligt gewesen war. Die letzte Nachricht von ihm stammt vom 4./5.12.1950 aus dem Gefängnis Schwerin. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kammin zusammen mit Arno Franke, Friedrich Hasselmann, Gerhard Max Lingk, Günther Neumann, Kurt Pankratz und Gerhard Süß am 13.9.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.7.1996.

Horst Kamploni • Tischler, Fotoreporter • geb. 9.5.1927 in Frankfurt/Oder

hingerichtet 31.3.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Frankfurt/Oder/Brandenburg. Kamploni stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von Juli 1944 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht. 1946 trat Kamploni in die SED ein.

Der gelernte Tischler arbeitete als Fotoreporter in der Redaktion der Zeitung «Neuer Tag» in Frankfurt/Oder. Am 1.10.1952 wurde Kampioni am Arbeitsplatz verhaftet. Seine Ehefrau wurde mehrfach durch das MGB in Frankfurt/Oder, Gubener Mauerstrasse verhört, im November 1952 nach Berlin in das Untersuchungsgefängnis Magdalenenstrasse bestellt und dort durch MGB-Mitarbeiter verhört. Am 28.11.1952 sah sie dort ihren Mann das letzte Mal. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kampioni am 26.12.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.3.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.3.1953 in Moskau vollstreckt.



Claus Kantzler • Verkäufer • geb. 3.5.1926 in Cottbus/Brandenburg

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Kantzler stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war ledig. Von 1943 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 13.9.1951 in Ost-Berlin arbeitete Kantzler als Verkäufer. Im Dezember 1951 war er in der UH A Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kantzler zusammen mit Walter Kantzler zusammen mit Walter Haenschen am 13.12.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.12.1998.



Willy Karbe • Kraftfahrer • geb. 10.11.1921 in Kraatz/Brandenburg

hingerichtet 1.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wedding. Karbe stammte aus einer Arbeiterfamilie und war geschieden. Von 1940 bis Mai 1945 diente er in der Luftwaffe, zuletzt im Rang eines Fähnrichs. Bei Kriegsende geriet Karbe in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Dezember 1949 entlassen wurde. 1950 war er als Kraftfahrer bei der französischen Kommandantur beschäftigt. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 19.5.1951 in Berlin war Karbe ohne feste Anstellung. Er soll wegen eines illegalen Aufenthaltes in der DDR denunziert worden sein und Kontakt zu einer Widerstandsgruppe um Lars Larsson-Naucke gehabt haben. Nach den MGB-Ermittlungen wurde der Kraftfahrer vom französischen Geheimdienst angeworben. Dort soll er über eine Werft in Leningrad berichtet haben, auf der er als Kriegsgefangener gearbeitet hatte. Angeblich habe er in einem zweimonatigen Agentenkurs gelernt, Fotos von Schiffen, Häfen und Küstenabschnitten anzufertigen und nach Fotos Karten zu zeichnen. Danach sei er mit einem gefälschten Pass auf den Namen «Otto Krüger» von Juni 1950 bis Mai 1951 monatlich zur Ostseeküste der DDR gefahren und habe fast die gesamte Küste der DDR fotografiert sowie Zeichnungen von Hafenanlagen der «Deutsch-Russischen-Transportgesellschaft» angefertigt. Karbe soll vier Deutsche für den französischen Geheimdienst angeworben haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Karbe zusammen mit Lars Larsson-Naucke, Otto-Heinz Rachow, Karl Rosenberg und Adalbert Schimmer am 24.11.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.12.1995.



Hugo Karsten • Maschinenkaufmann • geb. 14.4.1921 in Osterode/Ostpreussen

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Westerstede/Oldenburg/Niedersachsen. Karsten stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig, nach anderen Angaben war er verheiratet und hatte ein Kind. Der gelernte Maschinen-Kaufmann diente von Januar 1941 bis Kriegsende als Feldwebel in der Luftwaffe. Er wurde als Bordmechaniker u.a. in der «Legion Condor» eingesetzt. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung durch das MfS am 17.7.1950 in Schwerin soll Karsten ohne feste Anstellung gewesen sein. Er wurde als angebliches Mitglied einer Schweriner Widerstandsgruppe festgenommen. Vor seiner Deportation nach Moskau war er im MGB-Gefängnis Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Karsten am 12.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und Anwerbung von zwei deutschen Staatsangehörigen zur Spionagetätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.9.2001.

Erlich Karsulke • Angestellter • geb. 30.10.1895 in Oblath/Krs. Züllichau-Schwiebus/Brandenburg

hingerichtet 12.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Mariendorf. Karsulke hatte einen Hochschulabschluss und war bei der Deutschen Wirtschaftskommission angestellt. Er wurde am 25.11.1948 in Mahlow/Krs. Teltow verhaftet. 1950 war Karsulke im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Karsulke am 31.5.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.8.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Anton Kaster • Pilot • geb. 31.12.1910 in Hargesheim/Rheinprovinz

hingerichtet 13.10.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Kreuznach/Rheinland-Pfalz. Kaster war verheiratet und Vater zweier Kinder. Er war in unterschiedlichen Berufen tätig, u.a. als Versuchspilot, Techniker, Handelsvertreter sowie als Berufssoldat. Am 20.1.1950 wurde Kaster in Leipzig verhaftet und war von April bis Juli in Halle inhaftiert, später möglicherweise in Bautzen sowie in Potsdam, Lindenstrasse. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kaster am 28.7.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.10.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 12.11.2001.

Alfred Kästner • Dozent und Bezirkskatechet • geb. 14.9.1888 in Kleinburgk bei Dresden/Sachsen

hingerichtet 4.7.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Kästner stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Im Ersten Weltkrieg diente er im Range eines Leutnants. Ab 1919 studierte Kästner an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, 1923 promovierte er im Fach Philosophie. Von 1933 bis 1945 gehörte er der NSDAP an und diente von März 1941 bis 1945 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Hauptmanns. Am 9.2.1946 wurde Kästner wegen seiner Eigenschaft als Militärkommandant der Stadt Stodoliza im Gebiet Smolensk erstmals verhaftet

und war bis Ostern 1947 im Speziallager Jamlitz inhaftiert, dann wurde er nach Buchenwald und später nach Bautzen verlegt. Am 4.2.1950 wurde er aus der Internierung entlassen. Zum Zeitpunkt seiner erneuten Verhaftung durch die Kripo am 25.6.1952 in Pirna arbeitete Kästner als Lehrer an einer evangelischen Schule und als Bezirkskatechet. Er war im Gefängnis Berlin-Karlshorst inhaftiert. Das SMT des Militärbezirks Moskau verurteilte Kästner am 14.2.1953 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.6.1953 ab. Das Todesurteil wurde am 4.7.1953 in Moskau vollstreckt.

Erich Kaube • Eisenbahner • geb. 30.9.1924 in Glaubitz/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Nünchritz/Sachsen. Kaube stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente ab 1942 in der Wehrmacht an der Westfront. Nach Kriegsende war Kaube bei der Deutschen Reichsbahn auf dem Güterbahnhof Riesa angestellt. Er wurde am 15.9.1951 in Riesa verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kaube zusammen mit Gottfried Broschwitz, Gerhard Rothe und Ewald Wolczyk am 17.4.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 27.6.1995.



Richard Kaufmann • Kaufmann • geb. 17.4.1922 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Borna/Sachsen. Kaufmann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. 1946 trat er in die SED ein. Kaufmann, der als Leiter der Abteilung Statistik beim Konsum in Borna arbeitete, wurde am 28.9.1951 in seiner Heimatstadt durch das MfS verhaftet. Zusammen mit Walter Pienkoss hatte er eine Widerstandsgruppe geführt. Nach den Ermittlungen des MGB soll er, angeworben durch Gertraud Weimann, sowjetische KfZ-Kennzeichen notiert, Informationen zum Truppenübungsplatz in Borna sowie Fotos und Beschreibungen von Brücken in Leipzig gesammelt haben. Hierfür erhielt er Medikamente gegen TBC. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kaufmann zusammen mit Alfons Weimann am 27.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1998.

Paul Keller • Kaufmann • geb. 25.4.1902 in Grimma/Sachsen

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Miterkingen/Baden-Württemberg. Keller, gelernter Kaufmann, stammte aus einer Arbeiterfamilie, war ledig und hatte eine Tochter. Von 1933 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Am 7.7.1950 wurde der Handelsvertreter, zu diesem Zeitpunkt ohne feste Anstellung, verhaftet. Bereits am 30.6.1950 war sein Bruder Walter Keller in Leipzig verhaftet worden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Keller zusammen mit Walter Keller am 31.10.1950 wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.5.1995.



Walter Keller • Händler • geb. 22.4.1915 in Grimma/Sachsen

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Althausen/Baden-Württemberg. Keller stammte aus einer Arbeiterfamilie. Der verheiratete Kaufmann war Vater einer Tochter. Er diente in der Wehrmacht und wurde 1942 an der Ostfront verwundet. Am 30.6.1950 wurde der Handelsvertreter durch die Kripo in Leipzig verhaftet. Sein Bruder Paul Keller wurde am 7.7.1950 ebenfalls festgenommen. Das SMT Nr.

48240 verurteilte Keller zusammen mit Paul Keller am 31.10.1950 wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.5.1995.

Wilhelm Keller • Textilkaufmann • geb. 29.3.1900 in Sarata/Krs. Akkerman/Bessarabien

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Hagenow/Mecklenburg(-Vorpommern). Keller stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Er diente ab 1941 in der Wehrmacht. Der gelernte Textilkaufmann betrieb nach 1945 ein Taxiunternehmen. Er wurde am 13.10.1951 an seinem Wohnort verhaftet und in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Keller am 20.3.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 27.9.1996.



Günter Kemnitz • Journalist • geb. 10.4.1925 in Berlin

hingerichtet 2.12.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Treptow. Kemnitz stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1942 bis 1944 diente er in der Wehrmacht. Nach dem Krieg arbeitete der Journalist als stellvertretender Abteilungsleiter bei der sowjetischen Informationsabteilung der Zeitung «Tägliche Rundschau». 1948 wurde er Mitglied der SED. Kemnitz wurde am 31.5.1952

in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kemnitz am 25.9.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.12.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 14.8.2001.

Hermann Kernert • Lebensmittelkaufmann • geb. 24.3.1921 in Dresden-Nickern/Sachsen

hingerichtet 29.5.1931 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden-Nickern/Sachsen. Kernert stammte aus einer Handwerkerfamilie und war geschieden. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, und geriet nach einer Verwundung im Mai 1945 in Dänemark in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Oktober 1945 floh. 1946 trat Kernert in die SED ein. Der gelernte Lebensmittelkaufmann diente von August 1947 bis Juni 1948 in der VP in Dresden-Lockwitz, zuletzt als Oberwachmeister. Später pachtete er die Gaststätte «Alte Mühle» in Dresden-Nickern. Am 8.12.1950 wurde Kernert in Dresden verhaftet. Er soll von Heinz Domaschke schriftlich für dessen Widerstandsgruppe verpflichtet

worden sein und darüber hinaus Kontakte zur KGU und zum CIC gehabt haben. Acht Tage nach seiner Verhaftung wurde Kernert aus der Haftanstalt Dresden, Königsbrücker Strasse in die UHA Dresden, Bautzner Strasse verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kernert zusammen mit Heinz Domaschke am 25.3.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Beteiligung an einer konterrevolutionären Gruppe zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.6.1992.



Kurt Günter Kessler • Lehrer • geb. 8.7.1926 in Freital/Sachsen

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Freital/Sachsen. Kessler stammte aus einer Angestelltenfamilie und war mit der Tochter von Max Hieke, welcher ebenfalls hingerichtet wurde, verheiratet. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. 1945 geriet Kessler in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1949 entlassen wurde. Seit August 1950 war er Kandidat der SED. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 16.5.1951 in Freital durch das MfS Dresden war Kessler als Lehrer an der Grundschule in Wurgwitz tätig. Er wurde im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hans Jäckel und Rolf Ullrich festgenommen. Er soll nach MGB-Ermittlungen im Mai 1951 Max Hieke seine Dienste angeboten haben. Die Gruppe um Hieke soll Kessler Pläne der russischen Stadt Tuapse mit den Eisenbahnlinien, Schnellstrassen, Kraftwerken und der Ölraffinerie übergeben haben. Zudem soll Kessler im Auftrag von Max Hieke Zeichnungen der Eisenbahnbrücke in Freital angefertigt haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kessler zusammen mit Max Hieke, Hans Jäckel und Rolf Ullrich am 7.9.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.4.1996.



Kurt Kieckbusch • Glaser • geb. 6.11.1927 in Anklam/Pommern

hingerichtet 29.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Anklam/Mecklenburg(-Vorpommern). Kieckbusch stammte aus einer Unternehmerfamilie und war verheiratet. 1946 trat er in die LDP ein. Kieckbusch, der wie sein Vater Glaser gelernt hatte, wurde am 1.9.1949 beim Besuch seines Vaters in Anklam durch die VP verhaftet. Kieckbusch hatte Kontakt zu einer Widerstandsgruppe um Arno Esch. In einem Gruppenverfahren gegen Funktionäre der LDP vor dem SMT in Schwerin wurde er am 20.7.1950 wegen angeblicher Spionage, illegaler Organisation und antisowjetischer Propaganda zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Mit dem 2.9.1950 wurde Kieckbusch in die Haftanstalt Bautzen überführt und nach einer Aufforderung der Hauptverwaltung der VP Abteilung Strafvollzug im Auftrag des MGB am 28.10.1950 aus Bautzen nach Berlin-Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kieckbusch zusammen mit Reinhold Posnanski am 23.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Beteiligung an einer konterrevolutionären Untergrundorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Das Plenum des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 17.5.1991.

Rudolf Albert Kiehl • Eisenbahner • geb. 27.12.1899 in Bartenstein/Ostpreussen

hingerichtet 1.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Kiehl war verwitwet und hatte zwei Söhne. Sein Vater besaß eine Strickwerkstatt. Kiehl diente von 1915 bis 1928 im Heer und während des Zweiten Weltkrieges in der Wehrmacht. Am Kriegsende geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg soll er in Krawinkel als Stationsvorsteher bei der Reichsbahn und in Erfurt als Buchhalter beim DHZ-Textilien tätig gewesen sein. Er wurde am 12.5.1952 in Erfurt zusammen mit seinem Sohn Rudolf Johannes Albert Kiehl verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kiehl zusammen mit Rudolf Kiehl am 14.7.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Rudolf Johannes Albert Kiehl • Student • geb. 30.4.1920 in Königsberg/Ostpreussen

hingerichtet 1.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Kiehl stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1939 bis 1944 diente er als Fallschirmjäger in der Luftwaffe im Rang eines Unteroffiziers. Im September 1944 geriet Kiehl in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er im Februar 1946 entlassen wurde. Seit 1946 war der Student der Universität Jena Mitglied der SED. Kiehl wurde am 12.5.1952 in Erfurt zusammen mit seinem Vater Rudolf Albert Kiehl durch Mitarbeiter des MfS bzw. des MGB verhaftet und war bis Mitte August 1952 im MGB-Untersuchungsgefängnis Weimar, danach im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kiehl zusammen mit Rudolf Kiehl am 14.7.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1952 in Moskau vollstreckt.



Karl-Helz Killan • geb. 1928 in Halle

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Loccum b. Hannover/Niedersachsen. Killan war nicht verheiratet. Er diente von 1944 bis 1945 bei den Fallschirmjägern in der Luftwaffe. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 28.2.1951 war Killan ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Killan am 16.5.1951 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.

Helmut Kill • Schlosser • geb. 17.5.1931 in Dinslaken/Rheinprovinz

hingerichtet 26.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Oranienburg/Brandenburg. Kill stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Er war bei der Deutschen Reichsbahn als Schlosser beschäftigt. Kill wurde am 28.3.1952 in Oranienburg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kill zusammen mit Karl-Heinz Nöthling und Joachim Ulatowski am 19.8.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Herbert Killian • Student • geb. 21.3.1923 in Linz/Österreich

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bayreuth/Bayern. Killian stammte aus einer Angestelltenfamilie. Er diente in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Leutnants, und befand sich von 1943 bis 1946 in britischer und amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Killian war als Kurier der KGU, vermutlich im Raum Leipzig, tätig. Der Student wurde am 12.4.1950 in Radebeul bei Dresden verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Killian zusammen mit Felix Müller und Erich Reinhold am 28.9.1950 wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.12.1994.



Walter Kirsch • Kaufmann • geb. 2.10.1912 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jena/Thüringen. Kirsch stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Während des Krieges als Oberfeldwebel an der Ostfront eingesetzt, war der gelernte Kaufmann nach 1945 Mitbesitzer der Feinchemie in Jena. Seine Verhaftung am 20. 8.1951 in seiner Wohnung in Jena erfolgte im Rahmen einer gross angelegten Aktion des MfS gegen einen angeblichen westlichen Spionagering in Thüringen. Er wurde unverzüglich dem MGB übergeben und im MGB-Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kirsch zusammen mit Otto Elsholz, Walter Grothe, Gertrud Henne und Marianne Vulpus am 29.1.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.11.1995.



Erich Kirsten • Postangestellter • geb. 24.3.1892 in Hombruch b. Dortmund/Westfalen

hingerichtet 9.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grimma/Sachsen. Kirsten stammte aus einer Angestelltenfamilie und war geschieden. Er war bei der Deutschen Post auf einem Postamt in Grimma angestellt bzw. arbeitete auf dem Bahnpostamt Leipzig. Kirsten wurde am 8.1.1951 in Leipzig in seiner Wohnung durch die Kriminalpolizei festgenommen. Nach Zeugenaussagen soll Kirsten in ein vor der Dienststelle wartendes Auto der sowjetischen Besatzungsmacht gestiegen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kirsten zusammen mit Michail Heit und Hertha Hähner am 24.3.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.11.1996.



Katherina Anna Rosalla Louise Klad • geb. 4.8.1896 in Cottbus/Brandenburg

hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Cottbus/Brandenburg. Klad stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war verwitwet. Zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung am 19.2.1951 war sie arbeitslos. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Klad zusammen mit Ernst Louis Schwarz am 31.8.1951 wegen angeblicher Spionage

zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 30.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 15.3.1999.



Ingeborg Klamann, geb. Willun • Hausfrau • geb. 30.10.1924 in Nauen/Brandenburg
hingerichtet 31.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin. Klamann war verheiratet. Die Hausfrau wurde am 10.3.1951 in Nauen verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Klamann zusammen mit Günther Lehmann und Wilhelm Schritt am 13.10.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 28.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 31.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 8.8.2000.

Gerhard Klaus • Kellner • geb. 13.7.1922 in Riesa/Sachsen

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaberg/Sachsen. Klaus war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente ab 1941 in der Wehrmacht. Nach Kriegsende arbeitete Klaus als Kellner in Annaberg. 1948 trat er in die SED ein. Klaus wurde am 25.2.1949 in Berlin-Lichtenberg als Mitglied der Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» verhaftet. Er war im MGB-Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Klaus zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Ernst König, Erich Moser, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Waldemar Klempin • Kfz-Mechaniker • geb. 24.9.1931 in Stolzenhagen/Brandenburg
hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Oderberg/Brandenburg. Klempin stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. 1947 trat er in die FDJ ein. Klempin, der als Kfz-Mechaniker in der Werkstatt Fleischer in Oderberg arbeitete, soll in betrunkenem Zustand in einem Lokal ein Stalinbild angespuckt haben. Er wurde am 22.5.1951 in Oderberg verhaftet. Bei einer späteren Hausdurchsuchung fand das MfS angeblich westliche Propagandaschriften. Nach den MGB-Ermittlungen soll Klempin im Januar 1951 in West-Berlin Verbindung zu einem westlichen Geheimdienst aufgenommen haben. Im März 1951 soll er dann Informationen über die Polizeischule in Erfurt, über die Arbeit der VP in der Stadt, zu Parteimitgliedern der Polizei und über die Standorte von VP-Wachen sowie einige Dokumentkopien geliefert haben. Einen Monat später habe er über die 86 Offiziere und sowjetischen Berater der Polizeischule in Erfurt berichtet und Instruktionen im Umgang mit Dienstwaffen sowie Aufnahmefragebögen der SED geliefert. Bei seiner Verhaftung soll Klempin eine Instruktion für das Sammeln von Informationen über die KVP bei sich geführt haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Klempin am 29.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.8.1995.



Otto Klett • Arzt • geb. 4.8.1891 in Grabow/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Güstrow/Mecklenburg(-Vorpommern). Klett stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater von drei Kindern. Er war Mitglied der NSDAP und der NS-Volkswohlfahrt und bis 1945 Vertrauensarzt der Landesversicherungsanstalt. Nach 1945 praktizierte der promovierte Arzt in einer eigenen Praxis in Schwerin. Am 28.3.1950 wurde er in Güstrow verhaftet. Klett soll als Mitglied einer Widerstandsgruppe für die Amerikaner gearbeitet und Kontakt zu einer Schweriner Widerstandsgruppe gehabt haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Klett zusammen mit Erwin Ebert, Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Rudolf Kliem, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius, Fritz Schade, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.



Werner Kliem • Tischler • geb. 22.8.1921 in Olvenstedt/Prov. Sachsen

hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halberstadt/Sachsen-Anhalt. Kliem stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Von 1941 bis 1944 diente er in der Luftwaffe an der Westfront als Fernaufklärer. Der gelernte Tischler war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung ohne feste Anstellung. Er wurde am 25.2.1951 im Zug Berlin-Magdeburg durch die Transportpolizei festgenommen und am 2.3.1951 nach Halle/Saale überführt. Kliem soll am 17.2.1951 Karl-Heinz Schulze für die Widerstandsarbeit angeworben und darüber hinaus Militärspionage zu den Kasernenanlagen bei Jena-Löbstedt und Zwätzen betrieben haben, daher wurde er am 20.3.1951 an die SKK in Weimar überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kliem zusammen mit Werner Hertha, Willi Momm, Erich Nortmann und Karl-Heinz Schulze am 28.6.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 5.5.1995.

Edward Kliemeck • Technischer Zeichner • geb. 1931 in Thorn/Polen

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Sein letzter Wohnort war Minden/Westfalen/Nordrhein-Westfalen. Kliemeck von Beruf Technischer Zeichner war unverheiratet. Datum und Ort seiner Verhaftung sind unbekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kliemeck zusammen mit Franciszek Hadeniak am 18.10.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Rudolf Klien • Verkäufer • geb. 12.12.1906 in Wismar/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Klien stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte fünf Kinder. 1933 trat er in die NSDAP ein und war als NSDAP-Jugendleiter beim Gauleiter des Landes Mecklenburg tätig. Von 1940 bis 1944 diente Klien in der Wehrmacht. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung als angebliches Mitglied einer Schweriner Widerstandsgruppe am 22.3.1950 in Schwerin arbeitete er als Verkäufer im Antiquitätengeschäft Michaelsen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Klien zusammen mit Erwin

Ebert, Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius, Fritz Schade, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.

Heinz Knappe • Metzger • geb. 27.2.1929 in Zitzmin/Krs. Schlawe/Pommern

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Velten/Brandenburg. Knappe stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Der gelernte Metzger arbeitete als Fleischergehilfe im Schlachthof des Konsums in Velten. Er wurde am 2.4.1952 wegen der Verteilung von Flugblättern in russischer Sprache in Hennigsdorf/Velten verhaftet. Sein Bruder Waldemar Knappe wurde am selben Tag festgenommen. Man warf Heinz Knappe Verbindungen zum NTS vor und inhaftierte ihn in der Haftanstalt Cottbus. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Knappe zusammen mit Horst Lothar Friedel genannt Riedrich und Waldemar Otto Knappe am 30.7.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Beihilfe zu Verbrechen und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Waldemar Otto Knappe • Metzger • geb. 28.10.1932 in Zwölfhufen/Krs. Wongrowitz/Pommern

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Velten/Brandenburg. Knappe stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Der gelernte Metzger arbeitete als Fleischergehilfe im Schlachthof des Konsum in Velten. Am 2.4.1952 wurde Knappe in Fürstenberg/Oder wegen angeblicher Verteilung von Flugblättern in russischer Sprache verhaftet. Sein Bruder Heinz Knappe wurde am selben Tag festgenommen. Waldemar Knappe soll Kontakt zum NTS gehabt haben. Er wurde am 15.4.1952 durch das MGB übernommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Knappe zusammen mit Horst Lothar Friedel genannt Riedrich und Heinz Knappe am 30.7.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Beihilfe zu Verbrechen und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.



Manfred Knauer • Bäckerlehrling • geb. 4.8.1931 in Zeitz/Prov. Sachsen

hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zeitz/Sachsen-Anhalt. Knauer stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. 1950 verbüßte der Bäckerlehrling eine neunmonatige Haftstrafe wegen Diebstahls. Knauer arbeitete in der Maxhütte Unterwellenborn und bei einer Zuckerfabrik in Zeitz. Ab Februar 1951 war er ohne feste Anstellung.

Beim Versuch, als blinder Passagier an Bord eines Flugzeuges nach New York zu gelangen, wurde Knauer durch die US-Einwanderungsbehörde verhaftet und zu zehn Monaten Straflager verurteilt. Nach seiner Ausweisung aus den USA wurde er bei der Rückkehr nach Deutschland am 13.4.1951 in Zeitz verhaftet und wegen angeblicher Tätigkeit als Militärspion für die USA und wiederholten illegalen Grenzübertritten angeklagt. Fünf Tage später wurde Knauer durch das MfS an die SKK übergeben und war im Juli 1951 in der UHA Halle/Saale, «Roter Ochse» inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Knauer am 14.7.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Helmut Knobbe • Bergarbeiter, Fischer • geb. 8.1.1922 in Neuteich/Krs. Grosses Werder/Danzig

hingerichtet 1.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwarzenberg/Sachsen. Knobbe stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Während des Zweiten Weltkrieges diente er in der Wehrmacht, wo er auch an der Ostfront eingesetzt war und schwer verwundet wurde. Bei Kriegsende geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1947 entlassen wurde. Der gelernte Fischer trat am 2.7.1948 in die SAG Wismut als Hauer ein und war später als Werber für den Uranerzbergbau in Johanngeorgenstadt tätig. Das Datum und der Ort seiner Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Knobbe am 8.7.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1952 in Moskau vollstreckt.



Fritz Knösche • Student • geb. 27.1.1920 in Wiednitz/Krs. Hoyerswerda/Schlesien

hingerichtet 28.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Brandenburg/Havel/Brandenburg. Knösche stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von 1939 bis Kriegsende diente er in der Luftwaffe als Bordmechaniker, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Der Absolvent der Landeshochschule in Brandenburg wurde am 4.3.1950, dem Tag seiner Abschlussprüfung, am Abend durch drei Polizisten in Zivil in Brandenburg verhaftet. Knösche hatte sich angeblich geweigert, eine Arbeitsverpflichtung für die UdSSR zu unterschreiben. Im Dezember 1950 war er in Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Knösche am 17.4.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.



Ernst-August Knüppel • Kraftfahrer • geb. 29.3.1919 in Duisburg/Rheinprovinz

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Duisburg/Nordrhein-Westfalen. Knüppel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Seit 1946 war er Mitglied der Jugendorganisation der SPD. Der gelernte Kaufmann war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 14.3.1951 als Kraftfahrer bei den Stadtwerken Duisburg beschäftigt. 1948 soll er als Kurier für das Ostbüro der SPD tätig gewesen sein. Knüppel war in der Bundesrepublik Deutschland wegen mehrerer krimineller Delikte zur Fahndung ausgeschrieben und soll daher in die DDR geflohen sein. Am 14.3.1951 verhaftete ihn das MGB. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Knüppel am 18.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.



Paul Kober • Fahrradmechaniker, Heizer • geb. 20.5.1890 in Berlin-Spandau

hingerichtet 31.3.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Elstal/Brandenburg. Kober stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verwitwet und hatte zwei Kinder. Von 1940 bis 1944 gehörte er der NSDAP an. Der gelernte Schlosser arbeitete von 1935 bis Mai 1945 in einer Fahrradwerkstatt der Wehrmacht. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 28.11.1952 war Kober als Heizer in einer sowjetischen Kaserne beschäftigt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kober am 15.1.1953 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.3.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.3.1953 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 14.8.1998.

Hans Friedrich Koch • Schiffsbauingenieur • geb. 7.2.1918 in Glückstadt/Schleswig-Holstein

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rechlin/Mecklenburg(-Vorpommern). Koch stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater dreier Kinder. Bis 1945 arbeitete er als Schiffsbauingenieur in Hamburg, dann folgte er seiner nach Mecklenburg evakuierten Ehefrau, versuchte sich dort als Neubauer und übernahm schliesslich Aufgaben als Konstrukteur auf der Schiffswerft Rechlin. Am 13.11.1950 wurde Koch in Rechlin durch die VP Waren verhaftet. Er soll im Mai 1950 durch eine Reisebekanntschaft zur Spionage angeworben worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Koch zusammen mit Joachim Glasshörster am 7.3.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Karl Kodura • kaufmännischer Angestellter • geb. 31.7.1924 in Grossröhrsdorf/Sachsen

hingerichtet 21.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Kodura stammte aus einer Handwerkerfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Von Oktober 1941 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Der kaufmännische Angestellte wurde am 10.1.1952 im Auftrag des MGB in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kodura am 18.4.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Charlotte Köhler, geb. Wasmuth • Hausfrau • geb. 23.12.1907 in Chemnitz/Sachsen

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Potsdam/Brandenburg. Köhler stammte aus der Familie eines Ingenieurs, war verheiratet und hatte vier Kinder. Seit 1945 gehörte sie der CDU an. Die Ehefrau des Bürgermeisters der Stadt Potsdam wirkte als Mitbegründerin der CDU Potsdam. Am 28.3.1950 wurde sie gemeinsam mit ihrem Ehemann durch das MGB in Potsdam verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Köhler zusammen mit Erwin Köhler am 2.12.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und konterrevolutionärer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 20.5.1992.



Clemens Köhler • Arbeiter • geb. 21.6.1925 in Döhnstedt/Prov. Sachsen

hingerichtet 26.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Haldensleben/Sachsen-Anhalt. Köhler stammte aus einer Bauern- oder Arbeiterfamilie und war ledig. Er diente von Juli 1944 bis Mai 1945 in der Wehrmacht. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 9.4.1951 war Köhler bei der Firma Porsch in Haldensleben, die Handkarren herstellte, angestellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Köhler am 16.8.1951 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Erwin Köhler • Bürgermeister, Maschinenbauingenieur • geb. 9.9.1901 in Berlin

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Köhler stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater von vier Kindern. Der promovierte Maschinenbauingenieur arbeitete zuletzt als Leiter des Montagebüros von Siemens & Halske, Abt. Fernmeldetechnik. Im Dezember 1945 gründete er die CDU in Potsdam. Seit April 1946 amtierte Köhler als Kreisvorsitzender und geschäftsführender Landesvorsitzender der CDU. Im Dezember 1946 trat er das Amt des Bürgermeisters der Stadt Potsdam an. Köhler trat bereits am 2.3.1950 aufgrund von politischen Repressalien von seinem Amt zurück und wurde am 28.3.1950 gemeinsam mit seiner Ehefrau durch das MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Köhler zusammen mit Charlotte Köhler am 2.12.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und konterrevolutionärer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.5.1992.

Karl Kohlschütter • Sachbearbeiter • geb. 25.4.1899 in Schöbritz/Krs. Aussig/Böhmen

hingerichtet 9.1.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Kohlschütter war von Beruf Bautechniker. Von 1919 bis 1938 war er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei der Tschechoslowakei. Im Oktober 1948 trat Kohlschütter der SED bei und arbeitete als Sachbearbeiter der Verkehrsabteilung der Landesregierung Brandenburg. Er wurde am 20.4.1950 durch die MfS-Dienststelle Potsdam verhaftet, weil er Beziehungen zur SPD in West-Berlin unterhielt und angeblich die

Versorgung der Weltfestspiele der Jugend in Ost-Berlin stören wollte. Ausserdem soll er Unterlagen aus seinem Arbeitsbereich nach West-Berlin weitergegeben haben, was er jedoch gegenüber dem MfS bestritt. Kohlschütter war von Mai bis November 1950 in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kohlschütter zusammen mit Charlotte Germeroth am 21.10.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.1.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.7.1999.

Gerhard Köhn • Bauarbeiter • geb. 20.3.1926 in Berlin

hingerichtet 12.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Köhn stammte aus einer Angestelltenfamilie und war unverheiratet. Er diente ab 1943 in der Wehrmacht, zuletzt als Unteroffizier, wurde schwer verwundet und mit dem EK I ausgezeichnet. Bei Kriegsende geriet Köhn in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er im August 1945 in französische Kriegsgefangenschaft überführt wurde. Im März 1948 wurde er von dort entlassen. Von März bis Juni 1952 arbeitete Köhn als Bauarbeiter der «Bau-Union» bei der Errichtung des Flugplatzes in Werneuchen. Er wurde am 7.10.1952 in Ost-Berlin auf dem Weg zum Flughafen Tempelhof festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Köhn am 24.11.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.1.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Ernst König • Maler • geb. 14.5.1925 in Grossbartloff/Prov. Sachsen

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grossbartloff/Eichsfeld/Thüringen. König war nicht verheiratet. Ab 1943 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Er war Mitglied der SED. Der gelernte Maler diente als Wachtmeister bei der Grenzpolizei in Weilrode/Südharz, Stützpunkt Ellrich. Am 22.5.1948 wurde König während eines Urlaubs bei seinen Eltern in Grossbartloff im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» verhaftet. Am 25.8.1949 musste der Vater im VP-Amt in Weimar Wäsche für seinen Sohn abgeben, erhielt aber keine Information über dessen Verbleib. König wurde nach Februar 1949 von Weimar nach Berlin verlegt und war im selben Jahr auch in Bautzen inhaftiert. Im August 1950 sass er in Berlin-Lichtenberg ein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte König zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Erich Moser, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Gerhard König • Radiometrist • geb. 7.5.1928 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen und hatte in Johanngeorgenstadt ein Zimmer zur Untermiete. König stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Der gelernte Gärtner war seit dem 13.11.1948 als Radiometrist bei der SAG Wismut im Objekt 15, Freiberg, Schacht 1 beschäftigt. Er wurde am 29.8.1951, kurz nach seinem letzten

Jahresurlaub vom 7. bis 20.8.1951, vom MFS in Johanngeorgenstadt wegen Sabotage verhaftet. Am 1.9.1951 wurde er der SKK überstellt und war anschliessend in Chemnitz inhaftiert. Nach den Personalunterlagen der SAG Wismut trat König seinen Dienst nach diesem Jahresurlaub nicht wieder an, nach einer anderen Notiz vom 9.9.1951 galt er als «flüchtig». Das SMT Nr. 48240 verurteilte König zusammen mit Hans-Jürgen Erdmann am 26.2.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Diversion und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.



Herbert König • Transportarbeiter • geb. 4.2.1928 in Hagenow/Mecklenburg-Schwerin
hingerichtet 31.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). König stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Zwischen 1945 und Oktober 1947 befand er sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Der gelernte Melker arbeitete zuletzt als Transportarbeiter bei der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Bäckerinnung in Schwerin. Am 12.1.1951 wurde König auf dem Heimweg von der Arbeit verhaftet. Im wurde vorgeworfen auf Veranlassung seines Nachbarn Ewald Schnarr Informationen über militärische Einheiten und die Polizei gesammelt zu haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte König zusammen mit Ewald Schnarr am 18.6.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.



Dietrich von Kopp • Verwaltungsangestellter • geb. 29.9.1923 in Berlin
hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Quedlinburg/Sachsen-Anhalt. Von Kopp stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Zwischen 1945 und 1946 befand sich von Kopp in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg gehörte er der LDP an und war bei der Stadtverwaltung Quedlinburg angestellt. 1950 soll von Kopp in Quedlinburg durch die Kripo verhaftet und am 20.2.1952 an das MGB übergeben worden sein. Er war im MGB-Gefängnis Halle/Saale inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kopp am 14.5.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.7.2001.

Walter Körner • Telegrafist • geb. 5.10.1911 in Schneidenburg/Krs. Cose/ Schlesien
hingerichtet 15.10.1931 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Freienwalde/Brandenburg. Körner stammte aus einer Handwerker- bzw. Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Zwischen 1933 und 1935 arbeitete er im Polizeidienst. Ab 1935 bis 1945 diente Körner in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Stabsfeldwebels. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er als Telegrafist bzw. Funker bei der Deutschen Post beschäftigt, zuletzt auf dem Postamt Bad Freienwalde/Oder. Körner wurde am 9.9.1950 im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler in seinem Wohnort festgenommen. Das SMT Nr.

48240 verurteilte Körner zusammen mit Hans Erdler, Otto Gliese, Gerhardt Ramlow und Hans Joachim Sauer am 4.8.1951 in Potsdam wegen angeblich eher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.4.1996.



Johannes Kose • Feintäschner • geb. 6.6.1927 in Cottbus/Brandenburg

hingerichtet 16.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Kose stammte aus der Familie eines Sattlers und war nicht verheiratet. Während des Krieges diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Kose arbeitete als Sattler und Feintäschner-Geselle bei der Firma G. Kaspar in Cottbus. Nebenberuflich betätigte er sich auch als Musiker. Kose wurde am 29.9.1949 durch das MGB aus der Wohnung abgeholt und wegen Waffenbesitzes verhaftet. Im Mai 1950 war er im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kose zusammen mit Herbert Meinecke und Gerhard Noack am 27.5.1950 in Potsdam wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Spionageorganisation, dem sogenannten «Deutschen Generalstab», zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.3.1998.



Hermann Kostka • Bäcker, Buchhalter • geb. 11.4.1908 in Ratibor/Schlesien

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Kostka stammte aus einer Heimarbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. 1947 trat Kostka in die SED ein, 1951 wurde er aus der Partei ausgeschlossen. Der gelernte Bäcker war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 14.5.1952 in Eberswalde als Buchhalter bei der Filiale des VEB «Bau-Union Berlin» beschäftigt. Das MfS verhaftete ihn im Auftrag des MGB. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kostka zusammen mit Charlotte Handreck am 7.8.1952 wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1995.



Horst Krafczyk • Geologe, Förster • geb. 3.5.1924 in Vosswalde/Krs. Gross Strehlitz/Schlesien

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Johanngeorgenstadt/Sachsen. Krafczyk stammte aus einer Arbeiter- oder Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der studierte Förster diente ab 1942 als Panzerkommandant in der Wehrmacht und war 1943/1944 auch an der Ostfront eingesetzt.

Zum 28.5.1948 trat er in die SAG Wismut ein und war zuletzt als Reviergeologe im Objekt 1, Schacht 54/61 «Gnade Gottes» beschäftigt. Krafczyk wurde wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem Jahresurlaub auf der Insel Rügen am 14.8.1951 in Johanngeorgenstadt verhaftet, die SAG entliess ihn mit der Notiz «flüchtig ab 25.8.1951». Die Ver-

haftung durch das MfS stand im Zusammenhang mit seinem Besuch im Ostbüro einer Partei, bei der er Flugschriften erhalten hatte. Das Ermittlungsverfahren wurde vom MfS am 4.9.1951 abgeschlossen und Krafczyk der SKK übergeben. Von Dezember 1951 bis Februar 1952 war Krafczyk im Gefängnis Chemnitz-Kassberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krafczyk zusammen mit Gerhard Walter am 1.3.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.5.2002.

Wilhelm Krankenhagen • Kaufmann • geb. 9.1.1888 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Krankenhagen war verheiratet und Vater von vier Kindern. Der Sohn eines Färbermeisters war nach seiner kaufmännischen Lehre über Jahre als Handelsvertreter in Belgien und Deutschland tätig. Im März 1919 wurde der verwundete Kriegsteilnehmer demobilisiert. Während des Zweiten Weltkrieges diente er als Schutzpolizist im Polizei-Präsidium Erfurt. Nach dem Krieg war er bis zu seiner Verhaftung wieder als selbstständiger Handelsvertreter tätig. Am 16.7.1950 wurde Krankenhagen in Erfurt im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die «Abwehrgruppe Moldenhauer-Froböse» verhaftet und vom SMT Weimar wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Am 12.1.1951 wurde er von der VP als Häftling in das Gefängnis Bautzen übernommen und von dort am 9.4.1951 zurück an die SKK Weimar überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krankenhagen zusammen mit Goswin Borthmes am 22.5.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Heinrich Kratz • Friseur • geb. 25.8.1914 in Orken/Rheinprovinz

Hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in West-Berlin. Kratz stammte aus der Familie eines Eisenbahnangestellten, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1934 bis 1938 und von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Kratz wurde schwer verwundet. Der gelernte Friseur, der zeitweilig als Fahrer arbeitete, war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 16.4.1952 durch das MfS in Ost-Berlin arbeitslos. Zusammen mit ihm wurde auch seine Frau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kratz am 29.10.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.



Heinz Krause • Grenzpolizist • geb. 27.12.1931 in Passenheim/Krs. Ortelsburg/Ostpreussen

hingerichtet 24.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rubow/Mecklenburg(-Vorpommern). Krause stammte aus einer Bauernfamilie und war nicht verheiratet. Er war Mitglied der FDJ und seit Dezember 1949 diente er als Wachmeister in der Grenzpolizei beim Kommando Kietz/Elbe bei Eldena. Krause wurde am 15.9.1950 zusammen mit zwölf Kameraden seines Grenzpostens verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krause zusammen mit Gerhard Hintze, Egon Roth, Horst Schwieger, Werner Wendt und Walter Wrona am 20.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Aufstands, Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets

lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.8.2001.

Herbert Krause • Polizist • geb. 1930 in Berlin

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Krause stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Vor seiner Verhaftung am 21.7.1950 war er als Wachtmeister der Polizei tätig. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krause am 25.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.



Manfred Krause • Taxifahrer • geb. 31.10.1928 in Gross Graben/Krs. Oels/Schlesien

hingerichtet 9.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Krause stammte aus einer Arbeiterfamilie. 1948 trat er in die SED ein. Der bei einem privaten Taxiunternehmen in Eberswalde beschäftigte Fahrer wurde am 8.9.1950, im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Gruppe um Hans Erdler, in seiner Wohnung verhaftet und zum 14.9.1950 dem MGB überstellt. Krause war in Potsdam,

Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krause am 10.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.



Hubert Krejny • Motorenschlosser • geb. 19.7.1929 in Teplitz-Schönau/Böhmen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jüterbog/Brandenburg. Krejny stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er war bei einer russischen Militäreinheit beschäftigt. Im November 1947 wurde Krejny wegen Diebstahls von Kunststoff aus einem sowjetischen Militärdepot zu 17 Jahren Haft verurteilt, war im Gefängnis Bautzen inhaftiert und wurde am 6.10.1950 im Rahmen einer Amnestie der DDR-Regierung nach Hause entlassen. Am 17.6.1951 wurde der Motorenschlosserlehrling wegen angeblicher Spionagetätigkeit für den amerikanischen Geheimdienst erneut verhaftet. Aus der VP-Haftanstalt Berlin wurde Krejny am 18.6.51 an das MfS Berlin überstellt und war bis 1.10.1951 in der MfS-UH A Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krejny zusammen mit Heinz-Eberhard Kaiser am 26.12.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.

Wolfgang Kreyssig • Rechtspfleger • geb. 23.6.1926 in Chemnitz/Sachsen

hingerichtet 26.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Chemnitz/Sachsen. Kreyssig stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Er war Mitglied der LDP. Der gelernte Rechtspfleger arbeitete als Justizinspektor bzw. Protokollant am Amtsgericht Mittweida. Kreyssig wurde am 22.6.1951 in Chemnitz verhaftet und befand sich gemeinsam mit seiner Ehefrau Elfriede in Untersuchungshaft in Halle/Saale. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kreyssig am 21.11.1951 wegen angeblicher

Spionage für einen ausländischen Geheimdienst, Anwerbung von Agenten zur Spionage sowie zu antisowjetischer Tätigkeit in der DDR und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.10.1994.

Johannes Kriegel • Polsterer und Dekorateur • geb. 7.12.1912 in Hirschberg/Schlesien

hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Fürstenwalde/Brandenburg. Kriegel stammte aus einer Angestelltenfamilie. Der verheiratete Vater eines Sohnes diente während des Krieges in der Wehrmacht als Oberfeldwebel und erhielt das EK I. Ein Jahr nach Kriegsende trat er in die SED ein. Der gelernte Polsterer und Dekorateur arbeitete bis zu seiner Verhaftung als Instrukteur bei der «Täglichen Rundschau». Kriegel wurde am 24.10.1950 an seinem Wohnort verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kriegel zusammen mit Willy Holz am 12.3.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Max Krohn • Heizer • geb. 13.11.1891 in Mistreu-Stettin / Pommern

hingerichtet 19.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Tempelhof. Krohn stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1928 bis 1933 sowie von 1945 bis 1946 gehörte er der KPD an, bis 1948 war er Mitglied der SED. 1948 wurde Krohn wegen Diebstahls zu zwei Jahren Haft verurteilt, die er verbüßte.

Der gelernte Heizer war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 28.9.1951 ohne feste Anstellung.

Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krohn am 22.2.1952 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Tätigkeit und Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 19.10.1998.

Helnz Kroll • Eisenbahner • geb. 17.11.1926 in Grossenlupnitz/Thüringen

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Fröttstädt/Thüringen. Kroll stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente ab Juni 1944 in der Wehrmacht bei den Panzertruppen. Nach Kriegsende arbeitete Kroll bei der Deutschen Reichsbahn als Stationsaufseher und trat 1946 in die SED ein. Er wurde am 18.1.1951 an seinem Wohnort verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kroll zusammen mit Erich Fritzsche, Heinz Haske und Wilhelm Wilke am 20.4.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Gerhard Krüger • Händler • geb. 23.1.1924 in Zerbst/Anhalt

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zerbst/Sachsen-Anhalt. Von 1942 bis 1944 diente Krüger in der Wehrmacht, geriet im Mai 1944 in Frankreich in Kriegsgefangenschaft und kehrte als Invalide aus dem Krieg zurück. Krüger arbeitete als kaufmänni-

scher Angestellter bei der Franz Braun Maschinenfabrik in Zerbst. In seiner Freizeit schrieb er Theaterstücke. Sein Stück «So wurden wir wissend» wurde in Rosslau/Elbe durch die FDJ aufgeführt. Bei einer Verhaftungswelle in Zerbst wurde Krüger am 21.1.1951 als angebliches Mitglied einer Zerbster Widerstandsgruppe in seiner Wohnung festgenommen, im April 1951 war er in der UHA Halle/Saale inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krüger am 20.4.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.

Klaus Krüger • Lehrling • geb. 12.1.1931 in Stettin/Pommern

hingerichtet 31.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Devin bei Stralsund/Mecklenburg(-Vorpommern). Krüger stammte aus der Familie eines Kaufmanns und war unverheiratet. Ab Oktober 1948 arbeitete er als technischer Lehrling in einem VEB und in einer Gaststätte. Zum Zeitpunkt der Verhaftung war Krüger ohne feste Anstellung. Er wurde am 20.2.1951 in der Wohnung seiner Eltern in Devin verhaftet und in Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Krüger am 18.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Helnz Kugler • Schlosser • geb. 19.4.1921 in Berlin

hingerichtet 12.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Köthen/Sachsen-Anhalt. Kugler stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Ab 1941 als Unteroffizier an der Ostfront eingesetzt, wurde er mit dem EK ausgezeichnet. Im Februar 1945 geriet der gelernte Schlosser in britische Kriegsgefangenschaft. Nach elf Monaten kehrte er in die SBZ zurück und fand eine Anstellung als Kraftfahrer bei der HO in Köthen. Später war Kugler im Maschinenbau Elstermann in Köthen beschäftigt. Er wurde am 11.6.1952 an seinem Wohnort verhaftet und soll zeitweise in Magdeburg inhaftiert gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kugler am 30.8.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 6.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Karl Kügler • Wirtschaftsprüfer • geb. 3.4.1894 in Bodenbach/Krs. Tetschen/Böhmen

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Aschersleben/Sachsen-Anhalt. Kügler war verheiratet. Das ehemalige Mitglied der NSDAP arbeitete als Wirtschaftsprüfer in der Verwaltung der Handelsbetriebe des Landes Sachsen-Anhalt. Er wurde am 24.8.1950 in Aschersleben verhaftet und in Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kügler zusammen mit Franz Aue, Ludwig Nebelung, Wilhelm Schluckebier und Georg Schwensitzki am 21.11.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Johanna Kuhfuss • Verkäuferin • geb. 27.9.1928 in Cottbus/Brandenburg

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Werder/Brandenburg. Kuhfuss stammte aus einer Konditorenfamilie, arbeitete als Verkäuferin in der elterlichen Konditorei und war nicht verheiratet. Sie war Mitglied der CDU. Johanna Kuhfuss wurde zusammen mit ihrem Bruder Karl-Heinz am 10.6.1951 in Werder im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine dortige Widerstandsgruppe verhaftet und am 3.8.1951 der Staatsanwaltschaft übergeben. Sie wurde am 28.8.1951 der SKK überstellt. Angeblich diente die Konditorei der Gruppe als Kontaktort zur Übermittlung von Nachrichten. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kuhfuss zusammen mit Karl-Heinz Kuhfuss, Wilhelm Schwarz und Joachim Trübe am 15.1.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 5.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 3.10.1997.



Karl-Heinz Kuhfuss • Konditorlehrling • geb. 11.12.1930 in Grünberg i. Schlesien

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Werder/Brandenburg. Kuhfuss stammte aus einer Konditorenfamilie und war nicht verheiratet. Er war Lehrling in der Konditorei Wagenknecht in Berlin-Wilmersdorf. Kuhfuss wurde am 10.6.1951 zusammen mit seiner Schwester Johanna im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe in Werder verhaftet und war in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Am 21.6.1951 wurde er der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kuhfuss zusammen mit Johanna Kuhfuss, Wilhelm Schwarz und Joachim Trübe am 15.1.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.10.1997.

Heinrich Kuhn • Vermessungsassistent • geb. 12.8.1906 in Dienstedt/Thüringen

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rudisleben/Thüringen. Kuhn stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater dreier Kinder. Von 1943 bis 1945 gehörte er der NSDAP an und von September 1944 bis März 1945 diente er in der Wehrmacht. Zwischen 1949 und 1950 war Kuhn, der als Vermessungsassistent bei der SAG Wismut in Saalfeld arbeitete, Mitglied der SED. Am 6.3.1952 wurde er auf dem Weg zur Arbeit verhaftet, zwei Tage später erfolgte eine Hausdurchsuchung. Kuhn soll wegen angeblicher Verbindungen zum Westen verhaftet worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kuhn am 12.6.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Gerhard Kümmel • Fräser • geb. 29.11.1921 in Coswig/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Coswig/Sachsen. Kümmel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Kümmel arbeitete als Fräser im VEB Druckmaschinenwerk Planeta in Radebeul und wurde am 18.9.1951 in Coswig wegen seiner Zusammenarbeit mit der KGU

Zusammenarbeit mit der KgU verhaftet. Im März/April 1952 war er im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert und ist zuletzt Mitte Mai 1952 als Häftling in Brest-Litowsk aktenkundig. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kümpeel zusammen mit Fritz Aurich, Erich Bauch, Alfred Horn, Erhard Horst Hänsel und Franz Weiss am 21.3.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.1995.



Hans Kümpeel • Kaufmann • geb. 23.9.1911 in Greifenberg/Pommern

hingerichtet 26.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neustrelitz/Mecklenburg(-Vorpommern). Kümpeel stammte aus der Familie eines Ladenbesitzers, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er trat 1930 in die NSDAP ein und diente ab 1940 in der Wehrmacht als Schreiber. Bei Kriegsende geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung 1948 arbeitete der gelernte Kaufmann als Arbeiter im Sägewerk von Neustrelitz. Kümpeel wurde nach belastenden Aussagen eines anderen Untersuchungshäftlings durch das MfS am 21.1.1952 an seinem Wohnort verhaftet und als Angehöriger der «Gruppe Schultz» und der «Gruppe Rudolf» zwei Monate später an die SKK überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kümpeel am 25.6.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.8.1952 in Moskau vollstreckt.



Erlka Kunert • Eisenbahnerin • geb. 11.8.1925 in Jatznick/Pommern

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Greifswald/Mecklenburg(-Vorpommern). Kunert stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Die Kandidatin der SED war bei der Deutschen Reichsbahn in der Planungs- und Statistikabteilung der Eisenbahndirektion Greifswald angestellt. Erika Kunert wurde zusammen mit ihrem Bruder Günther am 2.11.1951 in Jatznick/Krs. Pasewalk in Jatznick/Krs. Pasewalk wegen angeblicher Spionage für die Franzosen verhaftet. Sie wurde am 9.11.1951 als Häftling in Ückerümünde eingeliefert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kunert zusammen mit Günther Kunert und Alfred Nätke am 7.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 28.11.1995.



Günther Kunert • Student, Fotografenlehrling • geb. 18.10.1930 in Jatznick/Pommern

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jatznick/Mecklenburg(-Vorpommern). Kunert stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Er war Mitglied der FDJ und bei der Firma Fietz in Greifswald als Fotograf tätig. Kunert studierte zwei Jahre an der Arbeiterfakultät der Universität Greifswald. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 30.10.1951 in Jatznick war er ohne feste Anstellung. Kunert wurde zusammen mit seiner Schwester Erika unter dem Vorwurf der Spionage für die Franzosen festgenommen. Er war zwischen dem 9. und 14.11.1951 Häftling in Ückerümünde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kunert zusammen mit Erika Kunert und Alfred Nätke am 7.3.1952 in

Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein

Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.
Die GWP rehabilitierte ihn am 28.11.1995.



Roland Kurtze • Sänger • geb. 8.2.1927 in Hohenleipisch/Prov. Sachsen
hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Kurtze stammte aus einer Angestelltenfamilie, war ledig und als Chorsänger am Volkstheater in Güstrow beschäftigt. Er wurde am 17.11.1950 im Zug Berlin-Cottbus gemeinsam mit Hans Henke durch die Transportpolizei unter dem Vorwurf, in Cottbus Flugblätter verteilt zu haben, verhaftet. Kurtze wurde am 22.11.1950 in die UHA Potsdam überstellt und am 27.11.1950 auf Anforderung durch das MfS an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kurtze zusammen mit Hans Henke am 8.3.1951 wegen angeblicher Spionage und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.
Die GWP rehabilitierte ihn am 3.9.2001.

Horst Kusche • Mechaniker • geb. 31.5.1926 in Halle/Saale
hingerichtet 13.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen. Kusche stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1943 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Der gelernte Schlosser war als Feinmechaniker bei der Deutschen Reichsbahn in der Eisenbahnwerkstatt Halle beschäftigt. Kusche wurde am 29.9.1951 in Halle/Saale verhaftet. Nach Auskunft der Mutter kehrte er am 27.9.1951 mit gültigen Papieren aus Westdeutschland in die DDR zurück, wo er denunziert wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kusche am 10.4.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.8.1952 ab.
Das Todesurteil wurde am 13.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Alfred Kuthnick • Bauingenieur • geb. 8.9.1897 in Klein-Morin/Krs. Hohensalza/Prov. Posen
hingerichtet 8.12.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Klettwitz/Brandenburg. Kuthnick stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1935 bis 1942 gehörte er der NSDAP an und diente von April 1944 bis Mai 1945 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Zwischen Mai und Juli 1945 befand sich Kuthnick in britischer Kriegsgefangenschaft. 1947 wurde er wegen Getreidediebstahls aus staatlichen Lagerhallen zu drei Jahren Haft verurteilt, im Oktober 1948 floh er aus der JVA. Der Bauingenieur war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 9.8.1952 in Klettwitz ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kuthnick am 4.10.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.12.1952 ab.
Das Todesurteil wurde am 8.12.1952 in Moskau vollstreckt.

Bruno Kwasniewski • Hafenarbeiter • geb. 23.8.1903 in Griesbeck/Westpreussen
hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Kwasniewski stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Kwasniewski arbeitete als Hei-

zer auf der Neptun-Werft. Er wurde am 10.5.1951 in Rostock verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Kwasniewski zusammen mit Bruno Frase, Egon Scheibe und Willi Toms am 27.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Horst Laddach • Polizist • geb. 18.1.1923 in Danzig

hingerichtet 20.6.1951 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Laddach stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er diente von November 1940 bis Januar 1943 in der Luftwaffe als Flieger im Rang eines Unteroffiziers und war u.a. bei den Kämpfen um Stalingrad eingesetzt. Weil er sich zum Dienst in der VP meldete, wurde er aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft entlassen. Als Grenzpolizist floh Laddach nach einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit sowjetischen Offizieren nach West-Berlin. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Laddach am 25.4.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Erna Laenger, geb. Schadrack • Hausfrau • geb. 9.3.1906 in Guben/Brandenburg

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Guben/Brandenburg. Laenger stammte aus einer Arbeiterfamilie und war Hausfrau. Seit März 1950 gehörte sie der NDPD an. Am 3.8.1950 wurde Laenger gemeinsam mit ihrem Ehemann Herbert als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Anna und Gerhard Schubert in Guben durch die VP verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Laenger zusammen mit Reinhard Gnettner, Paul Heymann, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 22.6.1995.

Herbert Laenger • Bäcker • geb. 2.1.1905 in Guben/Brandenburg

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Guben/Brandenburg. Laenger stammte aus einer Arbeiterfamilie. Ab 1939 diente er in der Wehrmacht als Sanitäter, u.a. an der Ostfront. Nach dem Krieg arbeitete der gelernte Bäcker als Angestellter beim Arbeitsamt Guben und in einer Fabrik für Lederwaren. Er war Mitglied der CDU und ab 1950 Mitglied der NDPD. Laenger wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau Erna am 3.8.1950 durch die VP verhaftet. Als Verhaftungsgrund gab die VP gegenüber der Schwiegermutter später an, dass man in der Wohnung Westzeitungen gefunden habe. Die Laengers hatten angeblich Kontakt zu einer Widerstandsgruppe um Anna und Gerhard Schubert und wurde am 14.8.1950 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Laenger zusammen mit Reinhard Gnettner, Paul Heymann, Erna Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.

Max Lägel • Dreher • geb. 5.4.1909 in Breunsdorf/Sachsen

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Lägel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1938 bis 1941 gehörte er der NSDAP an und diente von 1941 bis 1945 in der Wehrmacht in einer Transporteinheit. Zwischen 1941 und 1943 war Lägel an der Ostfront eingesetzt und nahm an den Kämpfen um Charkow und Stalingrad teil. Im Januar 1945 geriet der Schütze in Luxemburg in US-Kriegsgefangenschaft. Lägel arbeitete seit Januar 1947 als Dreher in der Hauptwerkstatt im SAG Brikettfabrik Böhlen. Am 11.9.1951 wurde er durch das MfS im Rahmen eines Gruppenvorgangs gemeinsam mit einer 13-köpfigen KGU-Gruppe in Böhlen verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lägel am 5.3.1952 wegen angeblicher Spionage, Bildung einer illegalen Gruppierung, antisowjetischer Propaganda und Vorbereitung von Sabotageanschlägen in der DDR zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 17.5.1994.



Erwin Rudolf Lagler • Angestellter • geb. 1923 in Villach/Österreich

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eisenach/Thüringen. Lagler stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente ab 1939 in der Waffen-SS im Rang eines Untersturmführers und wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Sein Bruder soll nach Kriegsende beim CIC tätig gewesen sein, Lagler selbst arbeitete bei der Firma Reichelt in Eisenach. Er wurde am 19.12.1950 verhaftet. Das SMT

Nr. 48240 verurteilte Lagler am 28.2.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.6.1998.

Hugo Langkau • Uhrmacher • geb. 23.10.1903 in Allenstein/Ostpommern

hingerichtet 10.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stendal/Sachsen-Anhalt. Langkau stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Er trat 1946 in die SED ein, wurde jedoch wegen Schwarzhandels 1948 ausgeschlossen. Der gelernte Uhrmacher besaß ein Juweliergeschäft mit Werkstatt. Langkau wurde am 24.1.1951 in Stendal verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Langkau zusammen mit Josef Hartel am 28.5.1952 wegen angeblicher Spionage, illegalen Grenzübertritts, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.9.1952 in Moskau vollstreckt.



Johann Lanzinger • Händler • geb. 29.12.1917 in München/Bayern

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lengenfeld/Sachsen. Lanzinger stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der gelernte Friseur diente während des Krieges in der Marine, zuletzt als Feldwebel. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er Besitzer eines Elektrogeschäftes. Lanzinger wurde am 6.7.1950 an seinem Wohnort verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lanzinger zusammen mit

Gerda Gräbert, Artur Maass, Hans Moser, Heinrich Müller und Walther Trebes am 23.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1995.



Lars Larsson-Naucke • Regisseur • geb. 19.2.1893 in Oldesloe/Schleswig-Holstein

hingerichtet 1.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Larsson-Naucke stammte aus einer Angestelltenfamilie, sein Vater arbeitete als Theaterdirektor in Hamburg. Von 1927 bis 1942 betätigte sich der gelernte Regisseur an der Oper in Chemnitz als Sänger, Spiel- und Oberspielleiter. Ab 1935 Mitglied der NSDAP, konnte der Witwer sich nach dem Krieg als Regisseur etablieren und war im März 1951 als Oberspielleiter der Oper am Volkstheater Rostock tätig. Larsson-Naucke wurde am 27. 6.1951 durch die SKK wegen angeblicher Zusammenarbeit mit dem französischen Geheimdienst verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, Kopf einer Widerstandsgruppe gewesen zu sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Larsson-Naucke zusammen mit Willy Karbe, Otto-Heinz Rachow, Karl Rosenberg und Adalbert Schimmer am 24.11.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.12.1995.

Kurt Latz • kaufmännischer Angestellter • geb. 2.7.1914 in Liegnitz/Schlesien

hingerichtet 20.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Latz stammte aus einer Arbeiter- oder Angestelltenfamilie und war verheiratet. Von 1937 bis 1939 Mitglied der NSDAP, diente er während des Krieges in der Wehrmacht im Rang eines Unteroffiziers als Telefonist. Nach Kriegsende trat Latz zeitweise in die LDP ein und arbeitete als kaufmännischer Angestellter bei der Firma Seliger in Berlin. Er wurde am 26.11.1950 in Halle/Saale verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Latz am 9.4.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 8.11.2001.



Jürgen Laugisch • Bergarbeiter, Polizist • geb. 7.7.1930 in Halbau/Krs. Sprottau/Schlesien

hingerichtet 19.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Sachau/Sachsen-Anhalt. Laugisch stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war ledig. 1946 trat er in die FDJ ein. Er diente als VP-Kommissar in Burg und arbeitete später in der SAG Wismut, Johanngeorgenstadt. Laugisch wurde am 11.11.1951, beim Versuch, aus der DDR zu fliehen, am Bahnhof Friedrichstrasse in Ost-Berlin festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Laugisch am 21.2.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen und britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.9.1998.

Ernst August Lehmann • Rentner • geb. 1901 in Eberswalde/Brandenburg

hingerichtet 6.8.1952 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Lehmann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Töchter. Er diente vermutlich ab Oktober 1933 in der Wehrmacht, u.a. an der Westfront. Bei Kriegsende geriet Lehmann in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er vier Monate später entlassen wurde. Datum und Ort seiner Verhaftung sind unbekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lehmann zusammen mit Erich Schönfeld am 28.5.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1952 in Moskau vollstreckt.



Fritz Lehmann • Gastwirt • geb. 26.10.1900 in Taucha/Sachsen

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neukieritzsch/Sachsen. Lehmann war verheiratet und seit Januar 1927 Mitglied der NSDAP. Der Vater mehrerer Kinder arbeitete nach Kriegsende als Werksküchenleiter der Braunkohle-Benzin-AG (Brabag) in Böhlen. 1950 trat er in die NDPD ein und leitete den Kreisverband Borna. Lehmann wurde am 16.10.1951, wahrscheinlich durch Mitarbeiter des MGB, auf der Fahrt zur Arbeit verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lehmann zusammen mit Hans Falke am 27.3.1952 wegen angeblicher Spionage und Aufbewahrung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.10.1997.



Günther Lehmann • Kaufmann • geb. 1925 in Bernau b. Berlin/Brandenburg

hingerichtet 31.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in West-Berlin. Lehmann stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war geschieden. Der gelernte Kaufmann diente ab 1942 in der Wehrmacht, u.a. auch an der Ostfront, wo er mehrfach verwundet wurde. Nach Kriegsende befand sich Lehmann zwei Jahre in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Er wurde am 15.2.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Leh-

mann zusammen mit Ingeborg Kiamann und Wilhelm Schritt am 13.10.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 8.8.2000.



Herbert Lehmann • Landwirt • geb. 18.1.1889 in Schweidnitz/Schlesien

hingerichtet 22.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Lehmann stammte aus einer Angestelltenfamilie. Der verheiratete Vater einer Tochter diente von 1941 bis 1942 als Hauptmann in der Wehrmacht und trat 1942 in die NSDAP ein. Er soll zeitweise Bürgermeister von Posen gewesen sein. Nach Kriegsende war Lehmann, eigentlich gelernter Landwirt, als Pförtner in einer Schneiderwerkstatt der Intendanturverwaltung des Oberkommandierenden der Sowjetischen Besatzungstreitkräfte tätig. Nachdem er für sowjetische Offiziere Einkäufe in West-Berlin getätigt hatte, wurde er am 5.6.1952 in Potsdam verhaftet und dem

MGB übergeben. Lehmann wurde zuletzt im August 1952 in Brest-Litowsk gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lehmann am 25.7.1952 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland sowie anti-sowjetischer und antidemokratischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.10.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 13.10.2001.



Horst Lehmann • leitender Angestellter • geb. 2.10.1927 in Erkner/Brandenburg
hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erkner/Brandenburg. Lehmann diente ab 1944 in der Wehrmacht. Der unverheiratete Akademiker arbeitete nach 1945 als Leiter der Abteilung Statistik des Komitees für Körpererziehung und Sport der DDR. 1947 trat er in die SED ein. Lehmann wurde am 13.12.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lehmann am 21.5.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 16.1.1989.

Karl Lehmann • Eisenbahner • geb. 25.11.1895 in Wurzen/Sachsen
hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Riesa/Sachsen. Lehmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er trat 1938 in die NSDAP ein. Nach Kriegsende arbeitete Lehmann bei der Deutschen Reichsbahn als Reichsbahnsekretär und Fahrdienstleiter auf der Bahnhof Riesa. Ab 1947 war er Mitglied der LDP. Am 9.11.1951 wurde Lehmann in Riesa verhaftet und bis Dezember 1951 in der UHA Dresden inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lehmann am 19.4.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Werner Leiberich • Elektriker • geb. 6.6.1920 in Halle/Saale
hingerichtet 27.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Leiberich stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Im Krieg diente er im Rang eines Feldwebels in der Luftwaffe, u.a. in der UdSSR, in Griechenland und in Afrika. Er wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Ab Ende 1946 bis November 1949 betrieb der gelernte Elektriker eine Vulkansierwerkstatt. Leiberich wurde am 26.4.1950 gemeinsam mit seiner Verlobten in deren Wohnung durch Mitarbeiter sowjetischer Behörden und einen Angehörigen des MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Leiberich am 7.10.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 21.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Johannes Lelfold • Kaufmann • geb. 10.7.1920 in Münster/Westfalen
hingerichtet 31.3.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Spandau. Lelfold stammte aus der Familie eines Kaufmanns, war geschieden und Vater eines Kindes. Von 1938 bis 1939 war er Mitglied der NSDAP. Während des Zweiten Weltkriegs diente er bei den

Fallschirmjäger in der Luftwaffe. 1945 geriet Leifeld in US-Kriegsgefangenschaft, aus der man ihn ein Jahr später in die Britische Zone entliess. In Berlin-West war Leifeld Mitglied der Organisation «Vaterländische Union» und soll sich dem MGB als Agent angedient haben. Aufgrund seiner Aussagen gegenüber dem MfS soll ein Doppelagent des französischen Geheimdienstes, der als Geheimer Mitarbeiter des MGB in Westdeutschland arbeitete, in der DDR verhaftet worden sein. Infolge einer Haftstrafe in Berlin-West kam Leifeld in Kontakt mit dem Verbindungsmann des CIO zur KGU. Nach seiner Entlassung traf Leifeld sich am 1.9.1952 mit MfS-Mitarbeitern, berichtete über seine Verbindungen zur KGU, denunzierte verschiedene Personen und bot ein weiteres Treffen an, das offenbar nicht mehr zustandekam. Leifeld wurde am 4.10.1952 durch das MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Leifeld am 25.12.1952 wegen angeblicher Unterstützung der internationalen Bourgeoisie, Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.3.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.3.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Dora Leindecker, geb. Rabbel • Hausfrau • geb. 15.3.1901 in Jordan/Krs. Züllichau-Schwiebus/Brandenburg

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin-Friedenau. Leindecker stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Leindecker wurde am 18.5.1951 in Luckenwalde verhaftet und war im MGB-Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Leindecker am 24.10.1951

in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 19.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 15.6.1998.



Josef Leisten • Unternehmer • geb. 6.8.1888 in Birkesdorf/Rheinprovinz

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedrichshain. Leisten war verheiratet und hatte zwei Kinder. Bis 1935 war er Besitzer einer Strassenbaufirma. Während des Krieges arbeitete Leisten als Rechnungsführer in der Organisation Todt. Von 1946 bis 1947 war er Mitglied der SED. Bis September 1949 war er als Holzlieferant für sowjetische Kasernen in Berlin tätig. Leisten soll selbstverfasste

Protestschriften gegen die sowjetische Besatzungsmacht verbreitet haben. Bei seiner Verhaftung in Bergen am 17.11.1950 wurde ihm zudem die Anfertigung eines Filmmanuskripts vorgeworfen, das er dem RIAS angeboten haben soll. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Leisten am 21.6.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.

Helnz Lentschke • Spediteur • geb. 29.9.1914 in Dippelsdorf/Sachsen

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Nischwitz bei Wurzen/Sachsen. Lentschke stammte aus einer Arbeiterfamilie und war geschieden. 1933 trat er in die NSDAP ein. Der armamputierte Invalide arbeitete nach Kriegsende als Spediteur im Mühlenwerk Wurzen. Lentschke wurde am 3.11.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lentschke am 12.3.1952 wegen

angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.



Ingeborg Lenz, geb. Dehnel • Fotografin • geb. 2.12.1927 in Wydartowo/Krs. Rawitsch/

Polen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin-Steglitz. Lenz stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet.

Die Fotografin wurde am 4.10.1950 in Hagenwerda bei Görlitz unter dem MfS-UHA Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lenz am 30.5.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 27.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Gerhard Leschnitzek • Arzt • geb. 21.7.1923 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Hermsdorf bei Jena/Thüringen. Leschnitzek stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente ab 1942 in der Wehrmacht, von April bis Dezember 1943 als Übersetzer bei der Abwehr bzw. als Sanitäter. Nach Kriegsende und kurzzeitiger amerikanischer Kriegsgefangenschaft nahm er 1946 ein Medizinstudium in Jena auf und trat in die CDU ein. Als ausgebildeter Mediziner fand er eine Anstellung in der Hermsdorfer Poliklinik. Leschnitzek wurde am 27.3.1952, vermutlich durch die SKK, an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Man warf ihm Kontakte zur KGU vor. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Leschnitzek am 16.6.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.



Heinz Lowandowski • Ingenieur • geb. 9.4.1910 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zempin/Mecklenburg(-Vorpommern). Lowandowski war zwei Mal verheiratet und hatte sechs Kinder. Er arbeitete vor dem Krieg als selbstständiger Konstrukteur und ab

1941 als Ingenieur auf Versuchsstationen für V-Waffen in Peenemünde und Süddeutschland. Bei Kriegsende geriet er in US-Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung kehrte er 1949 auf die Insel Usedom nach Zempin zurück. Dort arbeitete er für die Sowjetarmee bei der Demontage der V-Waffen-Produktion. Später fand Lowandowski eine Anstellung als Konstrukteur auf der Peenewerft in Wolgast. Er wurde am 5.3.1951 durch das MfS im Auftrag des MGB an seiner Arbeitsstelle festgenommen und nach Greifswald überführt, in der gleichen Nacht durchsuchte das MfS seine Wohnung «ohne Erfolg». Laut MGB-Ermittlungen soll Lowandowski im Oktober 1950 mit dem Wunsch nach Frankreich auszuwandern, an Paul Rolle herantreten sein. Für diesen soll er gemeinsam mit Bruno Doberitz Informationen über Rüstungsbauten und die Bewaffnung sowjetischer Truppen sowie die der KVP-See auf der Insel Usedom gesammelt haben. Ausserdem soll er Berichte über die Peene-Werft in Wolgast

und deren Schiffbauten für die UdSSR an den französischen Geheimdienst geliefert haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lewandowski zusammen mit Bruno Doberitz, Werner Huck und Paul Rolle am 31.7.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 11.7.1995.



Fritz Liebert • Schriftsetzer, Parteireferent der LDP • geb. 5.9.1917 in Dobschitz/Prov. Posen

hingerichtet 22.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedenau. Liebert stammte aus der Familie eines Eisenbahnbeamten. Er war verheiratet und Vater eines Kindes. Der gelernte Schriftsetzer diente ab 1938 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Nach Kriegsende verbrachte Liebert zwei Jahre in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung 1947 er in die LDP ein und arbeitete als Referent für

Jugend- und Hochschulfragen und Leiter der Abteilung für Statistik und Materialversorgung bei der LDP-Parteileitung in Berlin. Liebert wurde am 15.5.1952 in Ost-Berlin verhaftet und am 19.2.1952 an das MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Liebert am 24.7.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.9.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.9.2001.

Elfriede Liebscher, geb. Gotthardt • Schneiderin • geb. 22.12.1915 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 7.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Bitterfeld/Sachsen-Anhalt. Liebscher stammte aus einer Heimarbeiterfamilie. Die verheiratete Mutter eines Sohnes war von 1945 bis 1946 Mitglied der SPD, danach Mitglied der SED. Die selbstständige Schneiderin wurde am 12.6.1952 gemeinsam mit ihrem Mann Erhard als Mitarbeiterin der KgU in Bitterfeld verhaftet und im Frauengefängnis Halle/Saale inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Liebscher zusammen mit Eleonore Hintz, Erhard Liebscher und Günter Schreiber am 15.10.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation, Vorbereitung von Sabotageakten und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 2.1.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 23.11.1994.

Erhard Liebscher • Lokführer • geb. 17.10.1908 in Grossharthau/Sachsen

hingerichtet 7.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bitterfeld/Sachsen-Anhalt. Liebscher stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Er trat 1940 in die NSDAP ein, der er bis Kriegsende angehörte. Liebscher arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn als Lokführer auf dem Bahnhof Bitterfeld. Er wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau Elfriede am 12.6.1952 in Bitterfeld als angeblicher Mitarbeiter der KgU verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Liebscher zusammen mit Eleonore Hintz, Elfriede Liebscher und Günter Schreiber am 15.10.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation, Verteilung antisowjetischer Flugblätter und Vorbereitung und Durchführung von Sabotageakten zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.1.1953 ab.

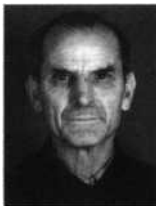
Das Todesurteil wurde am 7.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.11.1994.



Fritz Liersch • Elektriker • geb. 25.12.1899 in Liepe/Brandenburg
hingerichtet 28.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Liersch stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1922 bis 1926 gehörte er der KPD an, von 1937 bis 1940 war er Mitglied der NSDAP. Der gelernte Kfz-Mechaniker und Elektromonteur diente seit 1943 als Fahrer in der Wehrmacht. Zum Zeitpunkt der Verhaftung arbeitete Liersch als Elektriker in einer sowjetischen Kaserne in Eberswalde. Er wurde am 8.9.1950 im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler vor seiner Arbeitsstelle festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Liersch am 25.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 28.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.



Richard Lindemann • Eisenbahner • geb. 15.9.1888 in Bandelin/Pommern
hingerichtet 8.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedenau. Lindemann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und kinderlos. Der Eisenbahner trat 1917 in die SPD ein und gehörte der Partei nach Kriegsende bis 1946 an. Von 1934 bis 1936 war er im Zuchthaus Brandenburg-Gollnow inhaftiert und wurde anschliessend als Hilfsarbeiter bei der Reichsbahn beschäftigt. Nach dem Krieg bis zum 1.3.1950 tat er als Oberrangiermeister bei der Reichsbahn in Berlin seinen Dienst. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung durch die Transportpolizei am 14.9.1951 in Rostock soll Lindemann, angeblich im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums und der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, Bahnhöfe und Eisenbahnknotenpunkte in der DDR erkundet und Vertrauensmänner unter ehemals freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahnern gesucht haben. Lindemann soll den MfS-Vorwürfen zufolge im Jahre 1951 unter anderem Friedrich Neumann und den vormaligen Lokführer Franz Wentzel für eine Zusammenarbeit gewonnen haben. Die verpflichteten Eisenbahner berichteten über Transportaufkommen und Demontagefolgen in der DDR. Die drei Eisenbahner wurden Anfang Dezember 1951 durch das MfS Schwerin an die SKK übergeben. Franz Wentzel verstarb am 30.5.1952 im MGB-Gefängnis Schwerin. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lindemann zusammen mit Friedrich Neumann am 19.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 8.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Gerhard Lindner • Architekt • geb. 4.11.1921 in Dresden/Sachsen
hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Lindner stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente ab 1941 in der Wehrmacht als Flieger im Rang eines Unteroffiziers. Ab 1946 Mitglied der SED, arbeitete Lindner als Architekt im Bauministerium der DDR. Er wurde am 20.9.1951 in Ost-Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lindner zusammen mit Walter Fleck am 29.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.9.1997.

Gerhard Max Lingk • Kapellmeister • geb. 3.1.1915 in Berlin-Spandau

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Lingk war verheiratet und gelernter Musiklehrer. Von 1935 bis 1945 diente er in der Wehrmacht im Rang eines Leutnants. Er soll in der SBZ als Kapellmeister tätig gewesen sein, war zum Zeitpunkt der Verhaftung jedoch ohne feste Anstellung. Bereits 1949 suchte man Lingk, angeblicher Kopf einer Widerstandsgruppe, in einer DDR-weiten Fahndung. Er wurde schliesslich am 15.3.1950 in Ost-Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lingk zusammen mit Arno Franke, Friedrich Hasselmann, Heinz Kammin, Günther Neumann, Kurt Pankratz und Gerhard Süss am 13.9.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 2.4.2002.



Walter Linse • Jurist • geb. 23.8.1903 in Chemnitz/Sachsen

hingerichtet 15.12.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Lichterfelde. Linse stammte aus einer Angestelltenfamilie und war seit 1942 Mitglied der NSDAP. Der promovierte Jurist arbeitete nach 1945 in Chemnitz als Rechtsanwalt und Geschäftsführer der dortigen Industrie- und Handelskammer, und war u.a. für die Organisation von Demontagen im Raum Chemnitz zuständig. 1949 flüchtete Linse nach West-Berlin,

wo er in den «Untersuchungsausschuss freiheitlicher Juristen» eintrat und bald zum Abteilungsleiter Wirtschaft aufstieg. Linse wurde am 8.7.1952 auf spektakuläre Weise nach dem Verlassen seiner Wohnung in Berlin-Lichterfelde durch das MfS entführt. Er war zuerst in Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert und wurde dort monatelang durch das MfS verhört. Am 3.12.1952 übergab das MfS Linse an den russischen Geheimdienst, der ihn im MGB-Gefängnis Berlin-Karlshorst festhielt. Dort folgten mehr als acht weitere Monate mit Verhören. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Linse am 23.9.1953 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.12.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 8.5.1996.



Max Lipski • Bergarbeiter • geb. 20.9.1915 in Brand-Erbisdorf/Sachsen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Lipski stammte aus einer Arbeiterfamilie und hatte vier Kinder. Er diente von 1937 bis Kriegsende in der Wehrmacht und war u.a. an der Ostfront eingesetzt. Lipski trat am 22.12.1948 als Hauer in die SAG Wismut ein und schied auf eigenen Wunsch zum 2.1.1951 aus. Er wurde am 13.2.1951 in Dresden auf dem Weg nach Berlin verhaftet. Das

SMT Nr. 48240 verurteilte Lipski am 29.5.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.4.1993.

Horst Litta • Schweisser • geb. 14.11.1926 in Perleberg/Brandenburg

hingerichtet 13.10.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Adlershof. Litta war ledig. Der gelernte Schweisser diente ab 1943 in der Wehrmacht. Anfang 1945 geriet er in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er Mitte Dezember 1946 entlassen wurde. Litta wurde am

15.3.1950 auf der Fahrt von Berlin nach Cottbus verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Litta zusammen mit Oskar Blau und Adalbert Radziejewski am 27.7.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.10.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 13.10.1950 in Moskau vollstreckt.



Friedrich Löhmann • Angestellter • geb. 24.1.1898 in Essen/Rheinprovinz

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weisswasser/Sachsen. Löhmann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Er trat 1938 in die NSDAP ein. Ab Mai 1945 befand sich Löhmann in französischer Kriegsgefangenschaft, aus der der gelernte Elektromonteur im Jahre 1946 entlassen wurde. Er arbeitete beim Zentralen Handelslager und im Lebensmittelgeschäft seiner Ehefrau in Weisswasser. Löhmann wurde als angeblicher Kopf einer Widerstandsgruppe am 8.9.1951 durch Angehörige des MfS und MGB in seiner Wohnung verhaftet. Im März 1952 war er in Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Löhmann zusammen mit Max Birkhoff, Willi Marko und Richard Rätzel am 26.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 6.2.2001.



Engelbert Lohse • Postangestellter • geb. 25.5.1927 in Badersleben/Prov. Sachsen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halberstadt/Sachsen-Anhalt. Lohse stammte aus einer Angestelltenfamilie und war unverheiratet. Nach seiner Ausbildung bei der Post diente er die letzten neun Monate des Krieges in der Wehrmacht an der Ostfront. Nach Kriegsende Mitglied der CDU, arbeitete Lohse als Angestellter der Briefsammelstelle beim Postamt in Halberstadt. Er wurde am 26.11.1950 in Halberstadt im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen die «Kampfgruppe Michael» verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lohse zusammen mit Dietrich Barowski, Karl-Heinz Beyer, Paul Pioch, Edgar Riepe und Johannes Rupp am 12.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation und Teilnahme an einer Aufstandsbewegung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1995.



Karl Heinz Lohse • geb. 1930 in Frohnau/Sachsen

hingerichtet 12.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Der Schlosser stammte aus einer Arbeiterfamilie, war unverheiratet und Mitglied der SED. Nach seiner Flucht aus Annaberg nach West-Berlin hatte er keine feste Anstellung. Er wurde am 24.3.1952 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lohse zusammen mit Georg Dürig, Edgar Emil Hörnig und Karl Neumann am 1.7.1952 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 11.9.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.9.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 19.12.1995.



Kurt Konstantin Lomnitzky • Schlosser • geb. 19.11.1917 in Monasterz/Krs. Myslowitz/
Schlesien

hingerichtet 21.7.1952 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Lomnitzky stammte aus einer Eisenbahnerfamilie und war unverheiratet. Bereits während seiner Schlosserlehre arbeitete er im Bergbau. Ab 1943 diente er in der Waffen-SS und war u.a. an der Ostfront eingesetzt, wo er verwundet wurde und im Februar 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geriet. Nach seiner Haft von 1945 bis 1947 in Polen wurde er 1948 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Zum 24.4.1948 trat er in die SAG Wismut als Fördermann ein und arbeitete u.a. als Bohrer im Objekt 9, Schacht 50, zuletzt als Schlosser in einer Erzaufbereitungsanlage. Zum 3.3.1952 wurde er vorgeblich «wegen systematischer Fehl-Schichten» vom Unternehmen entlassen, zu diesem Zeitpunkt war er vermutlich bereits in MGB-Haft. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lomnitzky am 10.5.1952 wegen angeblicher Spionage, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation und Unterschlagung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 21.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Hans Lorenz • Vermessungstechniker • geb. 16.7.1930 in Sanitz/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Lorenz stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Der gelernte Vermessungstechniker arbeitete beim Vermessungsbüro Riedel in Schwerin. Lorenz wurde am 4.5.1950 als angebliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Ferdinand Dietzen an seinem Arbeitsplatz in Dassow bei Schönberg vom MfS verhaftet. Er soll für Ferdinand Dietzen auf handelsüblichen Stadtplänen wichtige Militärstandorte, VP-Kasernen und Industrieanlagen eingezeichnet haben. Bis Februar 1951 soll er Häftling in Schwerin, Demmlerplatz gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lorenz zusammen mit Ferdinand Dietzen, Ingeborg Grossstück, Margot Holländer und Friedel Müller am 2.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 18.10.1995.



Woldemar Lorenz • Maschineningenieur, Werftarbeiter • geb. 22.12.1911 in Zerbst/
Anhalt

hingerichtet 18.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zerbst/Sachsen-Anhalt. Lorenz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Seit 1948 Mitglied der SED, arbeitete der gelernte Kupferschmied auf einer Werft in Rosslau. Er wurde am 24.9.1951 in seiner Wohnung durch die Kripo bzw. das MfS verhaftet und nach Halle/Saale gebracht. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lorenz zusammen mit Hans Herrmann und Horst Muttray am 1.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für England und Mitgliedschaft in einer Spionageorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 18.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 5.5.1997.



Josef Löschner • Arbeiter • geb. 5.6.1913 in St. Georgenthal/Krs. Warnsdorf/Böhmen
hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grossenhain/Sachsen. Löschner stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er diente von 1939 bis 1945 in der Wehrmacht als Pionier, u.a. auch an der Ostfront. Nach einer schweren Verwundung musste ihm ein Bein abgenommen werden. Der Invalide fand nach dem Krieg eine Anstellung als ungelernter Arbeiter bei der Firma Oskar Schuster in Grossenhain. Löschner wurde am 2.2.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Löschner am 30.5.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.

Wolfgang Löttsch • Eisenbahner • geb. 5.4.1928 in Leipzig/Sachsen
hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Löttsch stammte aus einer Arbeiterfamilie. Der verheiratete Vater eines Kindes diente während der letzten vier Kriegsmonate in der Waffen-SS. Im April 1945 geriet er in britische Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung im Mai 1947 arbeitete Löttsch anfangs in Hannover bei der Grossstoffhandlung Nietmann. Im Januar 1948 kehrte er nach Leipzig zurück und ging verschiedenen Beschäftigungen als Kraftfahrer, Transportarbeiter und zuletzt Bahnarbeiter bei der Deutschen Reichsbahn nach. Löttsch wurde am 22.5.1951 in Leipzig durch das MfS verhaftet. Er soll über Karl-Heinz Mönicke, in dessen FDJ-Gruppe er sich betätigte, Kontakte zum RIAS unterhalten haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Löttsch zusammen mit Karl-Heinz Mönicke am 3.10.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt.



Gerald Löw-Drutjanow • Elektriker • geb. 10.12.1929 in Poltawa/Ukraine/UdSSR
hingerichtet 14.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wolfenbüttel/Niedersachsen. Löw-Drutjanow stammte aus einer Angestelltenfamilie und war unverheiratet. Der gelernte Elektriker wurde 1948 wegen illegalen Waffenbesitzes zu drei Monaten Haft verurteilt. Im Oktober 1950 wurde er auf dem Bahnhof Halberstadt erneut verhaftet. Löw-Drutjanow wurde vom 5.-10.11.1951 in der MfS-Haftanstalt wegen angeblicher «Hetzpropanda» inhaftiert und in der Nacht vom 10.11.1950 an das MGB überstellt. Später war er Häftling in Halle/Saale. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Löw-Drutjanow zusammen mit Rudolf Ehrhardt, Hans Hampe und Wilfried Sanderhoff am 15.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Bekämpfung der sowjetischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland und Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.5.2000.



Erich Lübeck • Versicherungsagent • geb. 22.7.1923 in Essen/Rheinprovinz

hingerichtet 23.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Lübeck war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente ab 1940 in der Wehrmacht. Nach einer schweren Verwundung an der Ostfront entliess man ihn 1944 in die Heimat. Lübeck arbeitete nach Kriegsende als Versicherungsagent und gehört zeitweise der SED an. Er wurde als Mitglied einer Widerstandsgruppe um Gerhard Probsthain am 18.11.1949 in Potsdam verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lübeck zusammen mit Heinz Bock, Klaus Glander und Gerhard Probsthain am 8.7.1950 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.9.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 23.9.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 13.7.1995.



Friedrich Lübke • Kaufmann • geb. 29.10.1926 in Neuhaldensleben/Prov. Sachsen

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Haldensleben/Sachsen-Anhalt. Lübke stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von August 1944 bis Kriegsende diente er in der Wehrmacht als Unteroffizier, danach machte er sich als Kaufmann mit einer eigenen Firma selbstständig. Lübke wurde am 18.8.1950 auf einer Reise nach Berlin wegen seiner angeblichen Verbindung zum RIAS vom MfS verhaftet, der SKK übergeben und im Gefängnis Halle/Saale, «Roter Ochse» inhaftiert. Nach Aussagen von Mithäftlingen sei er um den 22.2.1951 in die UdSSR deportiert worden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lübke am 30.11.1950 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1998.

Konrad Ludwig • Kaufmann • geb. 20.8.1906 in Deutsch Lissa/Krs. Breslau/Schlesien

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weisswasser/Brandenburg. Ludwig stammte aus einer Handwerkerfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der Besitzer eines Elektrowarengeschäftes wurde am 6.1.1951 in Weisswasser als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Kaufmann und Walter Pienkoss verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ludwig zusammen mit Werner Ballentin, Erich Fischer, Walter Grabow, Otto Horstmann genannt Hübner, Walter Pienkoss, Herbert Schiller und Gertraud Weimann am 29.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Wilhelm Lutschewitz • Eisenbahner • geb. 25.7.1900 in Gross Wachlin/Krs. Naugard/

Pommern

Hingerichtet 31.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Parchim/Mecklenburg(-Vorpommern). Lutschewitz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1917 bis 1929 diente er im Heer bzw. in der Reichswehr als Feldwebel, arbeitete ab 1939 als Reichsbahninspektor und trat 1940 in die NS-

DAP ein. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs war Lutschewitz, seit 1947 Mitglied der SED, bei der Deutschen Reichsbahn als Angestellter auf dem Bahnhof in Parchim angestellt. Er wurde wegen mutmasslicher Verbindungen zur KGU und zur Gruppe um Helmut Mateika am 23.5.1951 an seinem Wohnort verhaftet und in Schwerin, Demmlerplatz inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Lutschewitz zusammen mit Helmut Mateika, Heinrich Mischer, Clara Neumann, Johannes Neumann und Conrad Westphal am 30.10.1951 wegen angeblicher Spionage und anti-sowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.1.1996.



Artur Maass • Optiker • geb. 21.9.1906 in Brandenburg/Havel

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Premnitz/Brandenburg. Maass stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der gelernte Optiker arbeitete in den Optischen Werken von Rathenow. Nach Angaben

Lanzinger, Hans Moser, Heinrich Müller und Walther Trebes am 23.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1995.



Karl-Helz Magdeburg • Schmied • geb. 31.8.1928 in Merseburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 14.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Knapendorf/Sachsen-Anhalt. Der unverheiratete Vater zweier Kinder diente ab 1943 in der Wehrmacht und geriet bei Kriegsende in britische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung arbeitete Magdeburg als Schmied in Dörsewitz/Krs. Merseburg. Am 17.6.1950 wurde er durch das MfS an seiner Arbeitsstelle verhaftet. Magdeburg soll angeblich Agentenschüler der CIC im Munsterlager gewesen sein und illegal Uranerz beschafft haben. Er wurde zunächst in der UH A Halle/Saale eingeliefert und Ende Dezember 1950 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Magdeburg am 7.4.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Karl Mägdefessel • Lagerarbeiter • geb. 28.6.1921 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Mägdefessel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Töchter. Er diente ab 1941 in der Wehrmacht, wo er als Unteroffizier an der Ostfront eingesetzt war. Nach Kriegsende war Mägdefessel als Lagerarbeiter bei der Deutsch-Russischen Naphta AG, dem späteren VEB Kraftstoff-Vertrieb, beschäftigt. Er wurde am 7.3.1951 in Erfurt verhaftet und zuletzt in der MGB-Haftanstalt Weimar gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mägdefessel zusammen mit Annemarie Becker, Hermann Blochmann, Harry Dreger und Manfred Hochhaus am 13.9.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären

ren Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt.



Paul Magsamen • Eisenbahner • geb. 26.5.1880 in Hammelbach/Hessen

hingerichtet 2.12.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rathenow/Brandenburg. Magsamen stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er trat 1932 in die NSDAP ein, der er bis Kriegsende angehörte. Zum Zeitpunkt der Verhaftung war der ausgebildete Eisenbahner verrentet. Er wurde am 6.8.1952 in Magdeburg festgenommen und soll zeitweise in Potsdam inhaftiert gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Magsamen zusammen mit Otto Hoffmann und Erich Sieg am 3.10.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst, Verteilung antisowjetischer Flugblätter und organisierter staatsfeindlicher Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.12.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.6.1999.

Hermann Majert • Chemiker • geb. 21.5.1906 in Dillingen/Saarland

hingerichtet 21.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wolfen/Sachsen-Anhalt. Majert stammte aus einer Angestelltenfamilie und war gelernter Chemiker. Das ehemalige Mitglied der NSDAP arbeitete nach dem Krieg als Produktionsleiter in der SAG Filmfabrik Wolfen und als Betriebsleiter der Planfilm SAG Wolfen. Der Vorwurf, über Hans Conrad Kontakte zur neofaschistischen Organisation «Deutsche Bruderschaft» zu unterhalten, führte zu seiner Verhaftung am 26.6.1951 in Wolfen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Majert zusammen mit Hans Conrad, Helmut Niemann und Klaus Rietdorf am 24.10.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.6.1996.

Günther Malkowski • Student • geb. 25.10.1926 in Berlin

hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Malkowski stammte aus der Familie eines Kaufmanns und war unverheiratet. Er diente ab 1943 in der Wehrmacht und war u.a. in Norwegen eingesetzt. Nach Kriegsende setzte Malkowski sein an der Universität Leipzig begonnenes Studium an der Hochschule für Politik in West-Berlin fort. Er wurde am 9.9.1951 in Berlin-Treptow verhaftet, da er sich an einer Flugblattaktion der KGU während der Leipziger Frühjahrsmesse beteiligt hatte. Auch soll er bei der Schleusung eines Kuriers des Ukrainischen Widerstandes durch die DDR geholfen haben. Der Student wurde von einem Mithäftling am 7.5.1952 auf einem Transport von Berlin-Lichtenberg nach Brest-Litowsk zum letzten Mal gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Malkowski am 16.4.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Gerhardt Mann • Ofentöpfer und Keramiker • geb. 24.12.1914 in Riesa/Sachsen

hingerichtet 18.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rammenau/Sachsen. Mann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1937 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Zwischen 1935 und 1937 sowie von 1944 bis 1945 diente Mann in der Wehrmacht. Bei Kriegsende geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Oktober 1947 als Invalide zurückkehrte. 1950 trat

Mann in die NDPD ein und amtierte 1951 als deren Vorsitzender. Der gelernte Ofentöpfer und Keramiker war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 1.9.1951 in Rammenau Invalidenrentner. Mann soll die KgU-Widerstandsgruppen in Rammenau und Bischofswerda geleitet haben. Er wurde während der MfS-Aktion «Morgenröte» durch die Staatssicherheit verhaftet und am 6.9.1951 an das MGB überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mann am 29.1.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage sowie antisowjetischer und antidemokratischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.6.1995.

Horst Manthey • Mechaniker • geb. 20.6.1916 in Schubin/Prov. Posen

hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Braunschweig/Niedersachsen. Manthey stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1939 bis 1945 diente er in der Luftwaffe, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Der gelernte Mechaniker soll nach Berichten von Bekannten zum Zeitpunkt seiner Verhaftung Mitte September 1950 in Begleitung von zwei Volkspolizisten in Naumburg/Saale gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Manthey am 21.2.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Johannes Manzel • Landwirt, Bürgermeister • geb. 9.9.1894 in Rehberg/Krs. Stargard/Mecklenburg-Strelitz

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Langenhagen/Mecklenburg(-Vorpommern). Manzel stammte aus einer Lehrerfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Als Teilnehmer des Ersten Weltkrieg verliess er 1919 die Armee im Rang eines Oberleutnants. Von 1920 bis 1928 bewirtschaftete er sein Gut

in Holzendorf. Während des Zweiten Weltkriegs war er auf dem Flugplatz Tarnwitz/Klütz in Mecklenburg für Personalangelegenheiten zuständig. Der spätere Schiessleiter gehörte zum Personenkreis, welcher aktiv an der V-Waffenentwicklung in Peenemünde beteiligt war. Im Mai 1945 übernahm Manzel in Langenhagen auf Initiative sowjetischer Stellen das Bürgermeisteramt, wurde jedoch 1948 seines Amtes wieder enthoben. Am 5.1.1951 wurde er auf dem Weg nach Parchim durch das MGB/MfS verhaftet. Einen Monat später wurden seine Ehefrau und eine Tochter unter dem Vorwand, ihren Ehemann und Vater besuchen zu können, ebenfalls verhaftet und durch das SMT wegen Mitwisserschaft zu langjährigen Lagerstrafen verurteilt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Manzel am 29.5.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Paul Marckwardt • Friseur • geb. 8.10.1909 in Gross Godems/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 26.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Marckwardt stammte aus einer Arbeiterfamilie. Von Mai 1937 bis 1945 gehörte er der NSDAP an und diente während des Zweiten Weltkrieges für sieben Monate in der Wehrmacht. Bis März 1951 arbeitete er im Friseursalon einer sowjetischen Kaserne. Marckwardt wurde am 19.4.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Marckwardt zusammen mit Elsa Hoppe und Erna Waldhauer am 8.9.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.5.1998.



Anton Marhold • Maurer, Bäcker • geb. 28.5.1927 in Myslowitz/Krs. Kattowitz/Schlesien

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bergisch-Gladbach/Nordrhein-Westfalen. Marhold stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1943 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Der gelernte Bäcker war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung als Maurer beim amerikanischen Geheimdienst in Witzhausen beschäftigt. Er wurde am

3.8.1951 gemeinsam mit seinem Schwager Erich Pflume beim Versuch, seine Frau und sein Kind nach Westdeutschland zu holen, in Wüstheuterode/Eichsfeld verhaftet. Laut Ermittlungen des MGB hatte er militärische Informationen übermittelt, u.a. sowjetische Kfz-Kennzeichen. Des Weiteren warf man ihm illegalen Waffenbesitz vor. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Marhold zusammen mit Erich Pflume am 28.11.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Hans Markart • Gärtner • geb. 19.12.1919 in Berlin

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Markart stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1938 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt als Zugführer im Rang eines Leutnants und bekam das EK I verliehen. Datum und Ort seiner Verhaftung sind unbekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Markart am 27.5.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Willl Marko • Glasschleifer • geb. 27.10.1904 in Weisswasser/Krs. Rothenburg/Schlesien

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weisswasser/Sachsen. Marko stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, ab 1943 war er an der Ostfront eingesetzt. Von 1946 bis 1950 gehörte Marko der SED an. Der gelernte Glasschleifer arbeitete als Arbeiter sowie Materialverwalter im Lager einer Glasfabrik. Er wurde am 9.9.1951 als mutmassliches

Mitglied einer Widerstandsgruppe um Friedrich Löhmann verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Marko zusam-

men mit Max Birkhoff, Friedrich Löhmann und Richard Rätzel am 26.2.1952 wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 6.2.2001.



Gerhard Marquardt • Maschinenbauingenieur • geb. 15.9.1919 in Berlin

hingerichtet 2.3.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Treptow. Marquardt stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Vor 1939 war er Praktikant bei der AEG und studierte an der Ingenieurschule «Beuth» in Berlin. Von 1939 bis Mai 1945 diente Marquardt in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Leutnants, und geriet in britische Kriegsgefangenschaft. Nach dem

Krieg arbeitete er als Dreher und Konstrukteur im Elektro- Isolier-Werk im Ober-Ilm, 1949 zog er nach Berlin. Dort war Marquardt zunächst als Bearbeiter für Technische Arbeitsnorm (TAN) im VEB Autoreparaturwerkstatt Friedrichshain und später beim Magistrat von Gross-Berlin beschäftigt. Kurz vor seiner Verhaftung am 10.5.1952 in Berlin-Treptow übernahm Marquardt kommissarisch die Leitung der Grundsatzabteilung TAN beim Magistrat in Ost-Berlin. Seit 1951 war er Mitglied der SED. Grund für seine Verhaftung war eine Denunziation als angeblicher Agent des «Amtes für Verfassungsschutz». Nachdem das MfS bei einer Hausdurchsuchung Belege – Kriegstagebuch und Fotoalbum – über seinen Einsatz als Angehöriger der Feldgendarmarie der Wehrmacht in der UdSSR gefunden hatte, wurde ein Ermittlungsverfahren wegen NS-Verbrechen eingeleitet. Marquardt war seit Mitte Mai 1952 in der MfS-UHA Hohenschönhausen inhaftiert und wurde am 26.8.1952 an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Marquardt am 26.11.1952 wegen angeblicher Kriegsverbrechen, Aufstands und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.3.1953 in Moskau vollstreckt.



Paul März • Buchhalter, Dolmetscher • geb. 7.10.1913 in Riga/Lettland

hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zwickau/Sachsen. März stammte aus der Familie eines Schmieds, war geschieden und hatte zwei Kinder. Nach eigenen Angaben deportierte die zaristische Verwaltung die Familie 1914 nach Sibirien. Erst 1920 kehrte die Familie aus der Verbannung nach Riga zurück. Nach einer kaufmännischen Lehre, Wehrdienst und seiner Hochzeit in Lettland wanderte März

mit seiner Familie im November 1939 in das Deutsche Reich ein. Er arbeitete nach seiner Einbürgerung beim Finanzamt in Ostrowo und diente ab 1942 als Dolmetscher in der Wehrmacht. Bei Kriegsende geriet März in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er zum Jahresende 1949 entlassen wurde. Mit dem 21.3.1950 verpflichtete sich der Kaufmann zur SAG Wismut und arbeitete als Buchhalter und Dolmetscher, zuletzt in der Fabrik Nr. 99. März wurde am 6.6.1952 in Zwickau vom MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte März zusammen mit Günter Weinhold am 12.10.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 13.9.2001.



Helmut Mateika • Eisenbahner • geb. 30.10.1929 in Wolfsee/Krs. Lötzen/Ostpreussen

hingerichtet 31.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Parchim/Mecklenburg(-Vorpommern). Mateika stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn auf dem Bahnhof Parchim als Güterbodenarbeiter. Mateika wurde am 12.5.1951 auf Weisung des MfS beim Besuch seiner Tante in Greiz/Thüringen als mutmasslicher Kopf einer Widerstandsgruppe verhaftet. Man warf ihm das Auspionieren sowjetischer Truppentransporte um Parchim und die Mitarbeit bei der KgU unter dem Decknamen «Schuster» vor. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mateika zusammen mit Wilhelm Lutschewitz, Heinrich Mischer, Clara Neumann, Johannes Neumann und Conrad Westphal am 30.10.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und anti-sowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.1.1996.



Herbert Matthiae • Elektroingenieur • geb. 4.4.1909 in Kempen/Prov. Posen

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Köpenick. Matthiae stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der gelernte Elektroingenieur arbeitete als Kalkulator bzw. Betriebswirtschaftler im Werk für Funk- und Radiotechnik in Köpenick. Matthiae hatte Kontakt zur Detektei Scholz in Berlin-Frohnau und wurde am 31.10.1949 in Ost-Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Matthiae am 8.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.



Herbert Meinecke • Kesselwärter • geb. 23.1.1922 in Cottbus/Brandenburg

hingerichtet 7.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Meinecke stammte aus der Familie eines Gärtners und war verheiratet. Von 1940 bis 1945 diente er in der Kriegsmarine, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Meinecke geriet in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er im August 1945 wieder entlassen wurde. Der gelernte Gärtner arbeitete als Kesselwärter bei der Firma Bartel in Cottbus. Am 20.9.1949 wurde Meinecke durch die sowjetische Besatzungsmacht in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Meinecke zusammen mit Johannes Kose und Gerhard Noack am 27.5.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation, dem sogenannten «Deutschen Generalstab», zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.3.1998.



Hilmar Meinhardt • Polizist, Angestellter • geb. 28.12.1927 in Wolfen/Prov. Sachsen

hingerichtet 22.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Frohnau. Meinhardt stammte aus einer Arbeiterfamilie und war geschieden. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, geriet im April 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft und verblieb dort bis September desselben Jahres. Von April 1946 bis Dezember 1947 diente Meinhardt als Matrose auf den Minenräumbooten der britischen Seeflotte in Westdeutschland. Von

Mai 1948 bis 1951 gehörte er der SED an. Ab März 1948 bis Januar 1949 diente er als Schutzpolizist des Kreispolizei-amtes Bitterfeld. Meinhardt wurde aus der VP auf eigenen Wunsch bzw. wegen der Fälschung eines Fragebogens, auf dem er seine Dienstzeit beim britischen Minenräumdienst nicht angegeben hatte, entlassen. In der Folge war er bis zum 17.4.1950 als Lagerbuchhalter bei der HO in Bitterfeld angestellt. Später floh Meinhardt nach West-Berlin. Seit September war Meinhardt für einen US-Geheimdienst tätig. Während Recherchen für den Geheimdienst zog er am 18.3.1952 in Satzkorn die Aufmerksamkeit der örtlichen Bevölkerung auf sich, als er sich als Mitarbeiter der Kripo ausgab. Die örtliche VP wurde informiert und Meinhardt noch am gleichen Tag verhaftet. Am 19.3.1952 wurde er dem MfS übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Meinhardt am 7.7.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.9.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.9.1952 in Moskau vollstreckt.



Lubow Meins, geb. Grankowsky • Wäscheverwalterin • geb. 22.7.1913 in Kiew/Ukraine
hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Luckenwalde/Brandenburg. Meins stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Mutter zweier Kinder. 1938 siedelte sie mit ihrem deutschen Ehemann aus der Ukraine nach Deutschland um. Meins arbeitete als Wäscheverwalterin im Gasthaus der sowjetischen Kaserne in Eberswalde. Sie wurde am 22.11.1950 in Luckenwalde unter dem Vorwurf, Mitglied einer Eberswalder Widerstandsgruppe zu sein, verhaftet. Nach den Ermittlungen des MGB soll sie im September 1950 in West-Berlin von einem Residenten des britisch-amerikanischen Geheimdienstes angeworben worden sein. Meins soll dem Geheimdienst Informationen über 25 bis 30 sowjetische Offiziere, einen Plan der Stadt Luckenwalde, 2 Feldpostnummern, 2 Fotos von sowjetischen Militärangehörigen, 3 Ausgaben der sowjetischen Zeitschrift «Propagandist-Agitator» sowie das Buch «Aufzeichnungen eines Sowjetoffiziers» übergeben haben. Zudem habe sie ihren Mann für die Spiongearbeit geworben und vom alliierten Geheimdienst den Auftrag bekommen, einen sowjetischen Major und einen Oberst zur Flucht in die Bundesrepublik zu bewegen. Im gleichen Tribunalverfahren wurden ihr Ehemann und eine ihrer Töchter zu langjährigen Haftstrafen verurteilt, beide kehrten aus der UdSSR in die Bundesrepublik Deutschland zurück. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Meins zusammen mit Günther Ringel, Günter Ruchholtz und Alfred Tessmar am 7.9.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 30.11.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 30.6.1995.



Martin Meissner • Dekorateur, Sattler • geb. 13.7.1932 in Rehmsdorf/Prov. Sachsen
hingerichtet 11.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rehmsdorf/Sachsen-Anhalt. Meissner stammte aus der Familie eines Handwerkers und war nicht verheiratet. Der Dekorateur und Sattler arbeitete in der Werkstatt des Vaters. Seit Dezember 1950 soll er unter dem Decknamen «Keller» mit der KgU zusammengearbeitet haben. Meissner wurde am 31.3.1951 durch die Transportpolizei im Zug Berlin-Erfurt verhaftet und in Weimar durch das MfS übernommen. Er soll KgU-Flugblätter und Broschüren in einem Brotbeutel mitgeführt haben. Meissner wurde am 23.4.1951 an das MGB überstellt, welches am 24.5.1951 die Familie auffbrderte, Beklei-

derung für ihn in die VP-Haftanstalt Weimar, Marienstrasse zu bringen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Meissner zusammen mit Reinhard Weise am 26.6.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und Bildung einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 11.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 9.4.1996.

Johann Melster • Vertreter • geb. 17.2.1922 in Gross-Schenk/Krs. Hermannstadt/Rumänien

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Halensee. Meister war verheiratet und Vater eines Sohnes. Er diente ab Juli 1943 in der Waffen-SS, u.a. auch an der Ostfront. Der kaufmännische Angestellte und Vertreter wurde vermutlich am 24.2.1950 aus West-Berlin entführt. Er war im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Meister am 25.8.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt.



Fritz Melzer • Friseurgeselle, Bergarbeiter • geb. 13.3.1920 in Chemnitz/Sachsen

hingerichtet 4.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Chemnitz/Sachsen. Melzer stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater von vier Kindern. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers und wurde mehrfach verwundet. Im Mai 1945 geriet Melzer in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im August 1946 entlassen wurde. Der gelernte

Friseur arbeitete zwischen 1946 und Ende 1948 in seinem Beruf und war von Januar 1949 bis Januar 1952 als Hauer bei der SAG Wismut im Schacht 31, Katzendorfbeschäftigt. Im Januar 1952 setzte sich Melzer nach West-Berlin ab und wurde am 22.6.1952 nach einer Zugkontrolle durch die Transportpolizei im Zug Berlin-Leipzig verhaftet. Er soll nach eigener Aussage der Organisation NTS angehört haben. Am 23.6.1952 wurde Melzer über der MfS-Dienststelle Halle/Saale dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Melzer am 20.8.1952 wegen angeblicher Beteiligung an der Organisation von illegalen terroristischen Versammlungen, Spionage und Verteilung antisowjetischer Flugblätter und Zeitungen zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 31.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.11.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 6.3.2001.



Heinz Menge • Polizist • geb. 21.11.1920 in Berlin

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Menge stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1939 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Nach dem Krieg diente Menge in der VP bzw. arbeitete als Bäcker. 1948 zog er nach West-Berlin und wurde am 16.11.1951 auf dem Weg zu seinen Eltern in Ost-Berlin verhaftet und an die SKK

überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Menge am 17.1.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.3.1998.



Günther Menk • Kfz-Elektriker • geb. 3.5.1929 in Elbing/Westpreussen

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lübstorf/Mecklenburg(-Vorpommern). Menk stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Von Januar bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront und geriet in US-Kriegsgefangenschaft. 1949 wurde Menk Mitglied der LDP. Der gelernte Kfz-Elektriker war in einer Autoreparaturwerkstatt – dem VEB Vorwärts – in Schwerin beschäftigt. Bereits 1949 wurde gegen Menk im Zusammenhang mit einer Zettelklebeaktion einer angeblichen Widerstandsgruppe in der Landesreparaturwerkstatt in Schwerin vom Kriminalkommissariat 5, zuständig für politische Vergehen, ermittelt. Er wurde am 27.9.1951 vom MfS in Schwerin inhaftiert, seine Ehefrau wurde ebenfalls verhaftet. Menk sass in Schwerin, Demmlerplatz in Untersuchungshaft. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Menk zusammen mit Kurt von Heyden am 5.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher antisowjetischer und antidemokratischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer Untergrundorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.6.1999.

Gerhard Menschel • Kaufmann • geb. 28.3.1897 in Thorn/Westpreussen

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Menschel war verheiratet. Von 1938 bis 1940 gehörte er der NSDAP an und diente von 1940 bis 1944 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Der gelernte Kaufmann war bei Rotaprint angestellt und bis 1950 als Dolmetscher für die britische Militärregierung tätig. Menschel wurde am 2.2.1950 in Ost-Berlin verhaftet, nachdem er offenbar als Agent denunziert worden war. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Menschel am 10.8.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 14.9.2001.

Paul Merke • Eisenbahner • geb. 29.3.1909 in Holtendorf/Krs. Görlitz/Schlesien

hingerichtet 18.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Löbau/Sachsen. Merke stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1937 bis 1945 gehörte er der NSDAP an, seit 1946 war er Mitglied der SED. Der gelernte Dreher arbeitete als Werkmeister bei der Deutschen Reichsbahn in der Waggonreparaturwerkstatt des Betriebswerkes Löbau. Merke wurde am 10.9.1951 in Löbau verhaftet und war im Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Merke am 21.1.1952 in Dresden wegen angeblicher Gründung und Leitung einer Spionage- und Sabotageuntergrundorganisation, Spionage und Aufbewahrung konterrevolutionärer Broschüren zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.2.1995.



Franz Merten • Bergarbeiter • geb. 4.2.1930 in Neundorf/Krs. Komotau/Böhmen

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Johannegeorgenstadt/Sachsen. Merten stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Er arbeitete von Juni 1950 bis Februar 1951 als Transportarbeiter in einem Schacht der SAG Wismut, zuvor war Merten Hauer in einem Schacht in Dortmund gewesen. Er wurde am 16.3.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Merten am 29.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 19.2.1998.

Wolfgang Mertens • Elektromonteur, Student • geb. 1927 in Berlin

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Mertens stammte aus einer Heimarbeiterfamilie und war nicht verheiratet. 1949 trat er in die CDU ein. Der gelernte Elektromonteur war arbeitslos, die KGU führte ihn in den Unterlagen als Student. Mertens soll als gefangener Fremdenlegionär aus Vietnam über China nach Waldheim gekommen sein, vermutlich im Rahmen einer Rückführungsaktion von ca. 200 Legionären nach Ostdeutschland. Der Luftwaffenfährnrich lebte nach seiner Entlassung in West-Berlin. Er wurde am 14.10.1950 als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Anna und Gerhard Schubert verhaftet. Im April 1951 war er in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mertens zusammen mit Reinhard Gnettner, Paul Heymann, Erna Laenger, Herbert Laenger, Günther Murek, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.



Ulrich Metscher • Fernsprecher • geb. 22.5.1928 in Wittstock/Brandenburg

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaberg/Sachsen. Metscher stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Seit März 1950 gehörte er der FDJ an. Metscher war als Fernsprecher im Schacht 78 der SAG Wismut in Annaberg tätig und wurde am 28.8.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Metscher am 20.12.1950 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.12.1998.



Werner Metzner • Buchhalter • geb. 8.2.1932 in Riesa/Sachsen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Riesa/Sachsen. Metzner stammte aus einer Arbeiterfamilie, war unverheiratet und Mitglied der LDPD. Er arbeitete als Buchhalter der Konsum-Genossenschaft in Riesa. Metzner wurde im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Horst Mucke am 12.12.1950 durch die VP in Auerbach/Sachsen verhaftet und war im Mai 1951 in Berlin-Karls-horst inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Metzner zusammen mit Horst Berger, Horst Mucke und Heinz Spran-

ger am 31.5.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland sowie antisowjetischer und antidemokratischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.1.1997.

Roger Daniel Michael • Berufssoldat • geb. 10.5.1914 in Liancourt/Dep. Seine-et-Oise/Frankreich

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Karlsruhe-Durlach/Baden-Württemberg. Nachdem Michael die Militärakademie in Berlin absolviert hatte, diente der Berufssoldat ab 1932 in der Reichswehr, später in der Wehrmacht. Während des Zweiten Weltkrieges bekleidete Michael den Rang eines Oberstleutnants des Generalstabs und fungierte seit Mai 1942 als Leiter der Abteilung Abwehr der Heeresgruppe B. Nach Kriegsende liess er sich offenbar für eine amerikanische Dienststelle anwerben – vermutlich die CIO – und suchte in deren Auftrag ehemalige Wehrmachtsoffiziere auf. Bei einem Aufenthalt in Ost-Berlin wurde der Vater eines Sohnes am 23.4.1948 durch das MGB verhaftet und bis Juni 1949 im Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Michael am 31.8.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.11.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.



Theodor Michaelsen • Kunsthändler • geb. 16.5.1887 in Berlin

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin-Zippendorf/Mecklenburg(-Vorpommern). Michaelsen stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Nach einem abgebrochenen Lehrstudium begann er eine Lehre in Antiquitätengeschäften in Berlin und Breslau. Er leistete Militärdienst während des Ersten Weltkriegs und trat 1918 in das Geschäft des Vaters, eines Kunst- und Antiquitätenhändlers in Schwerin, ein. 1920 wurde Michaelsen Mitglied der Freimaurerloge und trat einige Zeit später in die DDP ein, der er bis 1933 angehörte. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er Mitglied der CDU und wirkte bis zu seinem Austritt aus der Partei 1948 als Ortsgruppenleiter. Michaelsen wurde am 22.3.1950 in Schwerin durch Angehörige der SKK verhaftet, sein Sohn Klaus Michaelsen konnte sich der Gefangennahme durch Flucht entziehen. Man warf ihm vor, nach seiner Anwerbung durch Rudolf Klien als Agent und Kurier für Otto Klett gearbeitet zu haben und Mitglied einer Schweriner Widerstandsgruppe gewesen zu sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Michaelsen zusammen mit Erwin Ebert, Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Klien, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius, Fritz Schade, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.

Gustav Michallik • Dolmetscher, Eisenbahner • geb. 12.11.1906 in Puppen/Krs. Ortelsburg/Ostpommern

hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Frankfurt/Oder/Brandenburg. Michallik stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er diente ab 1939 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels, u.a. auch an der Ost-

front. Nach 1945 arbeitete Michallik bei der Deutschen Reichsbahn als Dolmetscher in der Gepäckabteilung auf dem Bahnhof Frankfurt/Oder. Er wurde am 21.5.1950 verhaftet. Am 30.11.1950 überstellte man ihn in das Gefängnis Bautzen, von wo aus das MdI der DDR ihn am 15.2.1951 an die SKK übergab. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Michallik am 10.3.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Wolfgang Michel • Arbeiter • geb. 15.4.1931 in Chemnitz/Sachsen

hingerichtet 6.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedenau. Michel stammte aus einer Angestelltenfamilie, sein Vater war Continental-Vertreter und führte zuletzt eine Leihbücherei. Michel, unverheiratet, soll während der letzten drei Kriegsmonate in der Wehrmacht als Fallschirmjäger an der Ostfront gedient haben und in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten sein. Gegenüber dem MfS berichtete er, dass seine Oberschule beim Angriff auf Dresden zerstört worden war und die Familie nach Freiberg übersiedelte, wo er das Kriegsende erlebte. Nach Kriegsende arbeitete er in der Landwirtschaft und besuchte ab 1947 die Landwirtschaftliche Fachschule in Meissen. 1948 trat er in die NDPD ein und wirkte ab Anfang 1949 als hauptamtlicher Kreisjugendreferent der NDPD in Dresden. Zuvor war er Mitarbeiter der FDJ-Kreisleitung in Dresden. Nach seiner Flucht nach West-Berlin am 17.8.1949 arbeitete er als Aushilfsarbeiter bei der Firma Heinrich Trost in Berlin-Charlottenburg und als Leiter einer Schauspielergruppe in einem Kabarett. Ausserdem wurde er als Notstandsarbeiter in verschiedenen Verwaltungen in West-Berlin beschäftigt. Michel, der zudem an der Hochschule für Politik studierte, lieferte Berichte für den RIAS und beteiligte sich an Flugblattaktionen der KGU in Berlin. Michael stellte sich am 21.4.1951 in Potsdam dem MfS als Agent zur Verfügung, wurde verhaftet und am 30.5.1951 der SKK überstellt. Er war Häftling im MGB-Gefängnis Potsdam. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Michel am 9.5.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.7.1995.



Günter Mikat • Schweisser • geb. 8.12.1923 in Insterburg/Ostpreussen

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam-Babelsberg/Brandenburg. Mikat stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente von 1942 bis 1945 in der Kriegsmarine auf einem U-Boot und geriet bei Kriegsende in britische Kriegsgefangenschaft. Der gelernte Maschinenbauer arbeitete als Elektroschweisser im VEB Lokomotivenbau «Karl Marx» in Babelsberg. Er wurde am 28.5.1951 in Potsdam durch das MfS verhaftet, da man ihn als Mitarbeiter der KGU sowie als Informanten des RIAS und des «Telegraf» denunziert hatte. Mikat wurde vom MfS am 11.6.1951 an die SKK überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mikat am 10.10.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Verteilung antisowjetischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.6.1998.



Heinrich Mischer • Fliegeroffizier, Bankangestellter • geb. 22.10.1887 in Seehausen
i. d. Altmark/Prov. Sachsen

hingerichtet 31.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Parchim/Mecklenburg(-Vorpommern). Mischer stammte aus einer Angestelltenfamilie, war Witwer und Vater eines Sohnes. Er kämpfte im Ersten Weltkrieg, arbeitete danach bei diversen Arbeitsstellen, u.a. als Mitarbeiter im Reichsarchiv sowie in der Reichshauptbank bis 1928 und als Versicherungsvertreter der Nordstern AG. 1939 reaktivierte man ihn für die Wehrmacht. Ab 1933 Mitglied der NSDAP, diente er von 1939 bis 1945 in der Luftwaffe im Rang eines Majors. Er wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. 1945 geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft, später übergab man ihn an die Briten. Nach seiner Rückkehr in die SBZ arbeitete er u.a. bei der Deutschen Notenbank in Parchim und zwischenzeitlich als Reichsbahnangestellter. Von 1948 bis 1949 war er Mitglied der NDPD. Mischer wurde am 24.5.1951 in Parchim als mutmaßliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Helmut Mateika verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mischer zusammen mit Wilhelm Lutschewitz, Helmut Mateika, Clara Neumann, Johannes Neumann und Conrad Westphal am 30.10.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 31.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.1.1996.

Wolfgang Mochwitz • Student • geb. 4.10.1929 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 26.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Freiberg/Sachsen. Mochwitz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war unverheiratet und Student der Bergfachschule der SAG Wismut. Er wurde am 4.5.1950 in Aue durch die VP und MGB- Angehörige als Mitglied einer Widerstandsgruppe um Werner Schild von Spannenberg verhaftet und im Gefängnis Chemnitz inhaftiert. Am 30.12.1950 wurde er vermutlich nach Dresden verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mochwitz zusammen mit Gerhard Hoffmeister, Gerhard Peter, Günther Plischke, Günther Päsler, Werner Schild von Spannenberg und Herbert Sonntag am 28.12.1950 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Louis Ferdinand Moldenhauer • Bauingenieur • geb. 31.12.1911 in Essen-Bredney/
Rheinprovinz

hingerichtet 11.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Moldenhauer war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente ab 1942 in der Wehrmacht. Der gelernte Bauingenieur arbeitete als Sachbearbeiter für Autobahnwesen beim Strassenbauamt in Thüringen und war seit März 1949 Mitglied der NDPD. Moldenhauer wurde als Mitglied der «Abwehrgruppe Moldenhauer-Froböse» am 16.7.1950 in Erfurt verhaftet und im November 1950 im MGB-Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Moldenhauer zusammen mit Bernhard Froböse am 21.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 11.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Otto Möller • Hilfsarbeiter • geb. 13.3.1923 in Rudolstadt-Volkstedt/Thüringen

hingerichtet 22.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rudolstadt-Volkstedt/Thüringen. Möller stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente ab 1940 in der Luftwaffe im Rang eines Unteroffiziers. Der gelernte Kaufmann trat 1945 in die SED ein und arbeitete als Gerätewart im Kunstfaserwerk «Wilhelm Pieck» in Schwarzta. Er wurde am 29.4.1952 in Schwarzta verhaftet und an die SKK überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Möller am 31.7.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland, Verbreitung antisowjetischer und antidemokratischer Literatur und Mitgliedschaft in einer Spionageorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.4.2001.

Willi Momm • Kellner • geb. 8.8.1912 in Potsdam/Brandenburg

hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Langensalza/Thüringen. Momm stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der gelernte Funker diente von 1933 bis 1945 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Stabsfeldwebels. 1946 trat Momm in die LDP ein. Zu dieser Zeit arbeitete er als Kellner im Kulturbundhaus Langensalza. Momm wurde am 15.3.1951 auf seiner Arbeitsstelle verhaftet und in Wismar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Momm zusammen mit Werner Hertha, Werner Kliem, Erich Nortmann und Karl-Heinz Schulze am 28.6.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 5.5.1995.

Karl-Heinz Mönicke • Eisenbahner • geb. 3.5.1928 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Mönicke stammte aus einer Angestelltenfamilie. Das SED-Mitglied arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn als Dienstanwärter auf dem Leipziger Hauptbahnhof bzw. ab Ende 1950 auf dem Bayerischen Bahnhof in Leipzig. Nach mehreren Versuchen die SBZ zu verlassen, nahm er 1947 Kontakt zum RIAS auf und brachte auch Wolfgang Lötzsche mit dem RIAS in Verbindung. Nach der Denunziation durch FDJ-Funktionäre, wonach er als FDJ-Gruppenleiter die Bildung einer Untergrundbewegung organisieren würde, wurde Mönicke am 21.5.1951 durch die VP in Leipzig verhaftet. Die Übernahme durch das MfS und die Inhaftierung in Halle/Saale erfolgten eine Woche später. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mönicke zusammen mit Wolfgang Lötzsche am 3.10.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt.



Walter Monien • Polizist • geb. 14.7.1927 in Dorben/Krs. Königsberg/Ostpreussen
hingerichtet 10.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Nerchau/Sachsen. Monien stammte aus einer Arbeiterfamilie. Nach seiner Ausbildung zum Gärtner ging er 1944 freiwillig zur Waffen-SS und wurde an der Ostfront eingesetzt. Dort geriet er 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach der Rückkehr in die DDR Ende 1949 trat Monien in die FDJ ein und fand Arbeit bei der VP. Seit Januar 1950 diente er als

Hauptwachtmeister der VP-Bereitschaft in Torgau. Eine Denunziation durch einen V-Mann, wonach Monien sich mit Fluchtgedanken während der III. Weltfestspiele trage, Stalin vor Kameraden der Lächerlichkeit preisgebe und dem NS-Staat und dessen Ideale sowie seinem Dienst in der Waffen-SS nachtrauere, führte zu seiner Inhaftierung durch das MfS am 17.7.1951. Aus der JVA Bautzen wurde er im Juni 1952 an die SKK Halle übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Monien am 10.7.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Verleumdung und Agitation gegen die UdSSR, Anstiftung zu Terroranschlägen sowie antisowjetischer und antidemokratischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.

Erlich Moser • Maschinist • geb. 24.1.1919 in Kayna/Prov. Sachsen

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rehmsdorf/Sachsen-Anhalt. Moser war verheiratet und diente ab 1938 in der Wehrmacht als Oberleutnant, wofür er u.a. das EK I erhielt. Nach Kriegsende trat Moser in die SED ein und arbeitete als Lokführer und Maschinist in der Kohlegrube Borna. Er wurde am 23.6.1948 an seinem Wohnort im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» verhaftet und zunächst im Gefängnis Weimar, später in Berlin-Hohenschönhausen und im Januar/Anfang Februar 1951 in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Moser zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Ernst König, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Hans Moser • Fahrer • geb. 8.6.1910 in Weimar/Thüringen
hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weimar/Thüringen. Moser stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Er trat 1933 in die NSDAP ein, in der er bis 1940 Mitglied blieb. Im selben Jahr wurde er eingezogen und diente in der Wehrmacht im Rang eines Leutnants. Nach 1945 arbeitete Moser als Fahrer bei der Landorganisation Weimar und als Angestellter in der Landesstelle für Leistungs-

prüfung. Er wurde als mutmassliches Mitglied der Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» am 5.7.1950 in Weimar

durch die VP verhaftet und im dortigen Gefängnis inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Moser zusammen mit Gerda Gräbert, Johann Lanzinger, Artur Maass, Heinrich Müller und Walther Trebes am 23.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1995.



Heinz Muche • Angestellter • geb. 4.3.1926 in Glindow/Brandenburg

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Glindow/Werder/Brandenburg. Muche stammte aus einer Arbeiter- oder Kaufmannsfamilie und war verheiratet. Er diente ab 1943 als Fallschirmjäger in der Wehrmacht. Bis zu seiner Verhaftung war Muche als Ein- und Verkaufsleiter für Industriewaren angestellt. Er wurde am 13.1.1951 in Chemnitz verhaftet und im Gefängnis Chemnitz inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Muche zusammen mit Doritheus Förster, Elsbeth Polte, Helmut Wenig und Kurt Wichmann am 1.7.1951 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 18.4.2000.

Siegfried Muche • Buchprüfer • geb. 18.11.1931 in Berlin-Spandau

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Finkenkrug bei Berlin/Brandenburg. Muche stammte aus einer Arbeiterfamilie. Er arbeitete als Buchprüfer beim VEB Lokomotivbau, Elektrotechnische Werke «Hans Beimier» (bis 1951 WB Elektro-Maschinenbau-Lokomotivbau Elektrotechnische Werke Hennigsdorf). Seit 1951 war Muche Mitglied der FDJ. Er wurde Anfang Januar 1952 auf dem Weg von Finkenkrug nach Berlin in Döberitz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Muche am 15.4.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.



Horst Mucke • Elektriker • geb. 11.12.1929 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Riesa/Sachsen. Mucke stammte aus einer Arbeiterfamilie. Nach einer kurzen Mitgliedschaft in der SED trat der unverheiratete Rundfunkmechaniker und Elektriker in die LDP ein. Seine letzte Arbeitsstelle waren die Mitteldeutschen Stahlwerke Riesa, zum Zeitpunkt der Verhaftung hatte Mucke jedoch keine feste Anstellung. Nach einem Schriftwechsel mit England bezüglich einer

möglichen Ausreise wurde er am 7.12.1950 an seinem Wohnort als mutmasslicher Organisator einer Widerstandsgruppe verhaftet. Nach der Inhaftierung Ende Januar 1951 im MGB – Gefängnis Dresden, Königsbrücker Strasse wurde Mucke über Berlin-Hohenschönhausen und Berlin-Karlshorst nach Berlin-Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mucke zusammen mit Horst Berger, Werner Metzner und Heinz Spranger am 31.5.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland sowie antisowjetischer und antidemokratischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gna-

den Gesuch am 1.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 28.1.1997.



Martin Mühlefeldt • Vertreter • geb. 2.11.1905 in Berlin

hingerichtet 29.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Buchholz. Mühlefeldt stammte aus einer Angestelltenfamilie. Er arbeitete nach 1945 als Schlosser bei der Lufthansa und später als Vertreter für Glaserzeugnisse bei der Firma «Max Zimmermann» in Altenfeld/Thüringen. Mühlefeldt wurde am 3.1.1951 in Oranienburg durch die VP verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mühlefeldt am 29.3.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.5.1998.



Meta Mühlhausen, geb. Mühlhausen, gesch. Windweh • Stenotypistin • geb. 26.10.1907 in Kassel/Hessen-Nassau

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Gera/Thüringen. Mühlhausen stammte aus der Familie eines Geistlichen. 1930 trat sie, damals noch verheiratet, in die NSDAP ein und gehörte der Partei bis Kriegsende an. Danach arbeitete die Mutter eines Sohnes als Stenotypistin im Magistrat der Stadt Gera und trat 1950 in die NDPD ein. Mühlhausen wurde am 10.11.1951 vor einer geplanten Reise nach West-Berlin, welche dem MfS aufgrund einer Denunziation bekannt war, verhaftet. Die Überführung an die SKK Weimar erfolgte am 12.11.1951. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mühlhausen am 14.2.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 24.7.1998.



Berthold Müller • Bergarbeiter • geb. 24.12.1931 in Kirchworbis/Prov. Sachsen

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Merkstein/Nordrhein-Westfalen. Müller stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Der gelernte Zimmermann diente bis zu seiner Flucht in die Bundesrepublik im November 1950 in der Grenzpolizei der DDR. Nach seiner Flucht in vollständiger Ausrüstung im November 1950 arbeitete er als Hauer in der Kohlengrube «Adolf» in Merkstein und trat im Juli 1951 der KPD bei. Müller kehrte am 29.7.1951 in die DDR zurück und wurde sofort durch die MfS-Dienststelle Mühlhausen verhaftet. Zwei Wochen später übergab man ihn, als mutmasslichen Mitarbeiter des britischen Geheimdienstes sowie der KGU, an den MGB in Weimar. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller am 27.9.1951 wegen angeblicher Spionage für den britischen und amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.



Felix Müller • Friseur • geb. 1.5.1917 in Pappendorf/Sachsen

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Chemnitz/Sachsen. Müller stammte aus einer Heimarbeiterfamilie. Er diente von 1938 bis 1944 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers, und war u.a. an der Ostfront eingesetzt. Anfang 1944 geriet er in Italien in US-Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung 1947 arbeitete Müller in seinem eigenen Friseursalon in Chemnitz. Er wurde am 17.4.1950 durch die VP

bzw. das MfS an seinem Wohnort verhaftet. Am nächsten Tag kehrte er nach Angaben seiner Frau in Begleitung eines Angehörigen der sowjetischen Besatzungsmacht noch einmal in seine Wohnung zurück, um sich eine Decke und Waschutensilien zu holen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller zusammen mit Herbert Killian und Erich Reinhold am 28.9.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.12.1994.



Friedel Müller, geb. Korn • Kellnerin • geb. 11.6.1927 in Prichsenstadt/Bayern

hingerichtet 27.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Müller stammte aus einer Angestelltenfamilie, war geschieden und Mutter eines Kindes. Sie arbeitete als Kellnerin in einer Offizierskantine einer sowjetischen Kaserne in Schwerin. Müller wurde als Mitglied der Gruppe um Ferdinand Dietzen am 3.5.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller zusammen mit Ferdinand Dietzen, Ingeborg Grossstück, Margot Holländer und Hans Lorenz am 2.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 20.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 18.10.1995.



Friedrich Müller • Lehrer • geb. 18.8.1925 in Sonnenburg/Krs. Oststernberg/Brandenburg

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ludwigsfelde/Brandenburg. Müller stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er diente ab Mai 1943 in der Wehrmacht. Nach Kriegsende arbeitete Müller als Lehrer und Erzieher in einem Kinderheim in Ludwigsfelde und als Lehrer für schwer erziehbare Jungen. 1946 trat er in die SED ein. Müller wurde am 5.11.1950 durch Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht in Luckenwalde verhaftet und war zunächst bis zum 18.2.1951 im Gefängnis Luckenwalde, danach in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller am 3.3.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.

Fritz Müller • Pumpenfahrer, Bäcker • geb. 13.8.1922 in Böhlen/Sachsen

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stöhma/Sachsen. Müller stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er diente von 1941 bis 1945 in der Waffen-SS im Rang eines Rottenführers, kämpfte von Januar bis März 1942 an der Ostfront und erlitt eine schwere Verwundung, die ihn zum Invaliden machte. Der gelernte Bäcker trat 1945 der

SPD und später der SED bei und arbeitete im Werkschutz und seit September 1950 als Systemfahrer im SAG Braunkohlekombinat Espenhain bei Borna. Im Mai 1951 verpflichtete sich Müller als IM «Adler» für das MfS. Aufgrund dieser Anwerbung suchte er Kontakt zum BfJ in West-Berlin. Müller wurde am 26.7.1951 wegen Spionageverdachts durch die Transportpolizei im Zug zwischen Grossbeeren und Ludwigsfelde gemeinsam mit Heinz Fritzsche festgenommen und dem MfS überstellt. Beide führten illegale Briefe, Klebezettel und Ausgaben der Zeitschrift «Tarantel» mit sich. Müller wurde am 30.7.1951 an die SKK überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller zusammen mit Heinz Fritzsche am 13.5.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 27.12.1995.



Heinrich Müller • Förster • geb. 14.11.1912 in Neuruppin/Brandenburg

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Elstal/Brandenburg. Müller stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente ab 1939 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Leutnants. Nach Kriegsende fand der gelernte Bankkaufmann eine Anstellung bei der Forstkasse in Perleberg und arbeitete in der dortigen Försterei. Er wurde am 13.7.1950 an seinem Arbeitsplatz verhaftet, da man ihm Ver-

bindungen zur KGU vorwarf. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller zusammen mit Gerda Gräbert, Johann Lanzinger, Artur Maass, Hans Moser und Walther Trebes am 23.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1995.



Heinz Müller • Industriekaufmann • geb. 27.11.1920 in Ketschendorf/Brandenburg

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Fürstenwalde/Brandenburg. Müller stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Ab 1941 diente er in der Kriegsmarine als Oberfeldwebel des Navigationsdienstes und nahm an den Kämpfen auf der Ostsee und dem Nordpolarmeer teil, bei Kriegsende geriet er in britische Kriegsgefangenschaft. Bis 1950 arbeitete Müller im VEB

Stahlgusswerk Ketschendorf, zuletzt war er als Industriekaufmann in der Lackfabrik Schmolke in Bad Saarow/Mark tätig. Beim Versuch, ein Plakat zum 1. Mai auf dem Marktplatz von Fürstenwalde zu übermalen, wurde Müller in der Nacht vom 30.4.1951 von der Kriminalpolizei verhaftet. Die MfS-Dienststelle übergab ihn der Staatsanwaltschaft, die den Häftling an das MfS zurücküberwies, da demselben Verbrechen grösseren Ausmasses nachgewiesen worden seien. In den MfS-Verhören gab Müller seinen Kontakt zum amerikanischen Geheimdienst zu. Er hatte zuvor Fotos über die schlechten Lebens-

verhältnisse in der DDR an die westberliner Zeitung «Der Tagesspiegel» geliefert und bot ähnliche Fotos auch der Redaktion des «Telegraf» an. Für diese Redaktion fotografierte er u.a. die Massengräber des 1947 aufgelösten Speziallagers Nr. 5 in der Wohnsiedlung des Reifenwerkes in Ketschendorf. Dem US-Geheimdienst soll er Fotos und Informationen von sowjetischen Kasernen in Brandenburg geliefert haben. Müller suchte zudem den Kontakt zum RIAS, um dort über die Zustände im DEKA-Reifenwerk Ketschendorf zu berichten. Das MfS überstellte Müller am 23.7.1951 an die SKK. Danach war er im Gefängnis Potsdam und ab November 1951 im Gefängnis Berlin-Lichten-

berg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller am 11.10.1951 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.6.1998.

Inge Müller, geb. Heine • Zahnarthelferin • geb. 3.7.1926 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Konstanz/Baden-Württemberg. Müller stammte aus einer Handwerkerfamilie. Die verwitwete Mutter einer Tochter arbeitete zuletzt als Zahnarthelferin. Im Rahmen ihrer Rückübersiedlung nach Leipzig wurde sie am 17.5.1950 in Grimma verhaftet, durch ein SMT wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt und in die Haftanstalt Bautzen überführt. Später wurde sie in die Strafanstalt Waldheim verlegt. Nach einer Auseinandersetzung mit einem Mithäftling erhielt sie im Februar 1951 eine 16-tägige Arreststrafe, zum 14.5.1951 wurde sie aus dieser Haftanstalt an die SKK Dresden übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller am 23.5.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 24.7.1998.

Lothar Müller • Arzt • geb. 15.12.1922 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 4.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Müller, Sohn eines Schriftsetzers, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Der Kriegsfreiwillige diente ab 1940 in der Luftwaffe als Bordfunker, zuletzt in einer Studentenkompanie, und trat 1941 in die NSDAP ein. Nach dem Studium der Medizin und der Philosophie an der Universität Leipzig zog Müller 1948 nach Berlin und arbeitete im amerikanischen Sektor als Notarzt und Pharmareferent. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er ohne feste Anstellung. Müller wurde als mutmasslicher US-Agent am 27.7.1950 in der Wohnung seiner Mutter in Leipzig durch die Kripo verhaftet und dem MfS zugeführt. Er soll zum Jahreswechsel 1948/49 im Auftrag des US-Geheimdienstes Kontakt zur Widerstandsgruppe um Kurt Böhme aufgenommen und ihn nach West-Berlin begleitet haben. Im Oktober 1951 war Müller in Dresden inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller zusammen mit Kurt Böhme am 26.12.1950 in Dresden wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.6.1995.

Rudl Müller • Elektriker • geb. 20.8.1928 in Zschornegosda/Krs. Calau/Brandenburg

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schmargendorf. Müller diente von August 1944 bis Februar 1945 in der Wehrmacht. Er trat 1946 in die SED ein. Anfangs arbeitete er als Elektriker bei der AEG und diente ab 1948 in der VP als stellvertretender Kompaniechef für politische Arbeit im Rang eines Oberkommissars. Vermutlich flüchtete Müller im Frühjahr 1950 aus der DDR. Sein Vater versuchte ihm eine Rückkehr in die DDR zu ermöglichen. Beide wurden am 24.8.1950 in Ost-Berlin verhaftet und auf die sowjetische Kommandantur Berlin-Eichborn gebracht. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller am 24.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 8.12.1998.



Werner Müller • Kinobetreiber • geb. 11.4.1925 in Taucha/Prov. Sachsen

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Moabit. Müller stammte aus der Familie eines Gastwirts und Kinobetreibers. Der geschiedene Vater eines Kindes trat 1943 in die NSDAP ein. Nach 1945 arbeitete er als Filmvorführer und soll in Taucha bei Weissenfels ein eigenes Kino besessen haben. Weihnachten 1950 floh er aus der DDR. Müller, der zu dieser Zeit ohne feste Anstellung war, wurde am 28.9.1951 in Ost-Berlin, vermutlich durch Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht, verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller am 29.1.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.

Wolfgang Müller • Unternehmer • geb. 10.6.1909 in Bad Sulza/Thüringen

hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Sulza/Thüringen. Müller stammte aus einer Angestelltenfamilie, war Witwer und hatte ein Kind. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung führte er eine Töpferei. Das Datum und der Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller am 28.2.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Conrad Müller genannt Kunz • Kaufmann • geb. 29.4.1908 in Cladow/Brandenburg

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Franzheim/Rheinland-Pfalz. Der gelernte Kaufmann stammte aus einer Pastorenfamilie, war verheiratet und Vater von drei Kindern. Er diente seit 1940 in der Wehrmacht, wo er anfangs in den Nachrichtentruppen arbeitete, zum April 1942 trat er zur Abwehr über und war u.a. in Kairo eingesetzt. Vor dem Krieg hatte Müller als Aussenhandelskaufmann und Handelsvertreter von Siemens in Asien gearbeitet. Bei seiner Verhaftung 1949 gab er ebenfalls an, Vertreter dieses Unternehmens zu sein. Offenbar war Müller jedoch bei der französischen Militärregierung in Neustadt a. d. Weinstrasse im Requisitionsamt angestellt. Im Verhör gab er dem MGB gegenüber an, dass er sich 1946 dem französischen Geheimdienst verpflichtet hatte und ein Informantennetz unter ehemaligen Angehörigen der Abwehr in der SBZ aufbauen wollte. Unter dem Decknamen «Gildemeister» soll er sich zudem dem sowjetischen Geheimdienst als Informant angedient haben. Nach einem Flug von Frankfurt/Main nach Berlin war er durch einen Verwandten nach Ost-Berlin gelockt worden, wo er durch Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht am 27.2.1949 verhaftet wurde. Nach anderen Angaben verhaftete ihn der Operative Sektor des MGB für die Stadt Berlin am 11.3.1949. Müller war anschliessend im MGB-Gefängnis Berlin-Weissensee inhaftiert und soll zuletzt im April 1949 im Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Müller genannt Kunz am 31.8.1950 in Berlin wegen angeblicher Spionage und Sabotage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.11.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 11.12.2001.



Dieter-Willy Multischewsky • Schlosser • geb. 9.1.1932 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 4.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berka/Werra/Thüringen. Multischewsky stammte aus einer Angestelltenfamilie und war unverheiratet. Er arbeitete als Schlosser im Autowerk der SAG Eisenacher Motorenwerke (EMW) und trat im Juni 1951 in die FDJ ein. Multischewsky wurde am 3.9.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Multischewsky zusammen mit Karl Greuling, Jürgen Hof und Gustav Tätzelt am 2.2.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 4.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 26.7.2000.



Harry Mumereit • Schneider • geb. 11.3.1931 in Lübben/Brandenburg

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Tempelhof. Mumereit stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Der gelernte Koch arbeitete zur Zeit seiner Verhaftung als Schneider bei der Firma Knetsch in West-Berlin. Er wurde am 4.4.1951 durch das MGB in Potsdam verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Mumereit am 6.7.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Kurt Munkelt • Bauingenieur • geb. 8.10.1903 in Lübben/Brandenburg

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Munkelt war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1926 bis 1927 und wieder ab 1937 war er Mitglied der NSDAP. Der Bauingenieur arbeitete bis 1937 bei der Brandenburgischen Landesanstalt für Gewässerkunde und wechselte dann zur Generalinspektion für Wasser und Energie. Nach 1945 war Munkelt im Amt für Wasserwirtschaft des Landes Brandenburg in Potsdam beschäftigt. Er wurde am 14.3.1951 auf seiner Dienststelle vom MfS verhaftet und am 19.3.1951 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Munkelt zusammen mit Wilhelm Anselm und Otto Hillnhütter am 28.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.



Josef Münster • Werkzeugmacher • geb. 13.1.1903 in Jena/Thüringen

hingerichtet 6.2.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jena/Thüringen. Münster stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Das ehemalige NSDAP-Mitglied arbeitete nach dem Krieg als Werkzeugmacher im VEB Carl Zeiss Jena und trat 1946 in die CDU ein. Nach der Verhaftung seines Sohnes im Januar 1951 im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe und dessen Verurteilung zu 25 Jahren Haft wandte sich Münster an die KGU mit der Bitte um Auskunft. Dort soll er als Informant «Sepp» oder «Schneider» angeworben worden sein und geriet so in das Visier des MfS und des MGB. Er wurde am 30.7.1952

auf seiner Arbeitsstelle durch das MfS verhaftet und zwei Wochen später an die SKK übergeben. Im Dezember 1952 war Münster in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Sein Sohn wurde wenige Wochen später mit einer Reihe weiterer Mitgefangene begnadigt und aus Bautzen nach Hause entlassen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Münster am 4.12.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.2.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1998.

Hans Münzberg • Bergarbeiter, Schiesshauer • geb. 2.4.1931 in Mlitsch/Krs. Lüben/Schlesien

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lichtenberg bei Ronneburg/Thüringen. Münzberg stammte aus einer Arbeiterfamilie. Er arbeitete seit dem 20.2.1950 bei der SAG Wismut als Schiesshauer (Sprengmeister) im Schacht «Glück Auf» in Johanngeorgenstadt. Angehörige der MfS-Dienststelle «Wismut» verhafteten ihn am 22.10.1951 unter dem Vorwurf der Spionage in der Wohnung seiner Schwester in Ronneburg. Der Bergarbeiter wurde noch am selben Tag der SSK überstellt und war 1952 in Chemnitz inhaftiert. Bereits am 21.9.1951 hatte die Personalverwaltung der SAG Wismut seinen Personalausweis der Kripo zur Überprüfung ausgehändigt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Münzberg am 26.2.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Günther Murek • Büroangestellter • geb. 15.9.1914 in Guben/Brandenburg

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Murek stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war nicht verheiratet. Von 1935 bis 1937 sowie von 1938 bis August 1944 diente er in der Wehrmacht, auch an der Ostfront, zuletzt im Range eines Leutnants. Murek wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Von 1944 bis Dezember 1949 befand er sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Der Kaufmann arbeitete in der Folge als Abteilungsleiter beim VEAB Potsdam und als Sachbearbeiter in einer Gemüselagerhalle. Am 5.8.1950 wurde Murek durch MGB-Mitarbeiter als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Anna und Gerhard Schubert in Potsdam verhaftet. Im März 1951 war er im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Murek zusammen mit Reinhard Gnettner, Paul Heymann, Erna Laenger, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.



Horst Muttray • Entwicklungsingenieur • geb. 30.8.1898 in Gröditz/Sachsen

hingerichtet 18.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dessau/Sachsen-Anhalt. Muttray stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Als ausgebildeter Ingenieur für Aerodynamik und Hydrodynamik arbeitete er als Ingenieur für Energetik in der Agfa Farbenfabrik in Wolfen. Muttray wurde während seines Urlaubs am 19.9.1951 in einem FDGB-Heim in Tambach/Thüringen im Rahmen einer gross angelegten Verhaftungswelle ehemaliger Junkers-Angestellter im Raum Dessau verhaftet. Das SMT Nr.

48240 verurteilte Muttray zusammen mit Hans Herrmann und Woldemar Lorenz am 1.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst und Mitgliedschaft in einer Spionageorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 18.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 5.5.1997.



Georg Nagel • Eisenbahner • geb. 15.4.1917 in Czerwionka/Krs. Rybnik/Schlesien

hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Arnstadt/Thüringen. Nagel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente von 1938 bis 1941 und von 1944 bis Kriegsende in der Wehrmacht im Rang eines Unteroffiziers. Der Reichsbahninspektor, seit 1950 Kandidat der SED, arbeitete als Stationsvorsteher in Arnstadt. Er wurde am 28.6.1951 vermutlich durch das MfS oder das MGB an seinem Wohnort verhaftet. Im September 1951 war Nagel im MGB-Gefängnis Erfurt inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nagel am 31.10.1951 wegen angeblicher Spionage und Aufbewahrung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.

Ernst Nahunek • Forstschüler • geb. 27.5.1928 in Fleyh/Krs. Dux/Böhmen

hingerichtet 6.11.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Nahunek diente ab Dezember 1944 in der Wehrmacht. Nach Ende des Krieges begann er eine Ausbildung für den gehobenen Forstdienst an der Fachschule für Forstwirtschaft in Eberswalde. Er wurde Kandidat der SED. Seit 1949/50 hatte Nahunek, der eine Widerstandsgruppe «Grünwald» leitete, Kontakte zur KgU in Berlin-Nikolassee. Am 29.4.1950, kurz nach einem Versuch, von der KgU gefertigte Flugblatttrakteten für eine Aktion zum 1. Mai 1950 zu übernehmen, wurde Nahunek auf Anordnung des MGB bei Werneuchen festgenommen. Nach einigen Tagen der Inhaftierung beim MfS in Potsdam, Bauhofstrasse übergab man ihn dem MGB. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nahunek am 17.8.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.11.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 6.3.1995.



Hans-Joachim Näther • Oberschüler • geb. 9.12.1929 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Altenburg/Thüringen. Näther war Oberschüler der 12. Klasse und Mitglied der LDP, als er am 23.3.1950 an seinem Wohnort durch die VP verhaftet wurde. Er galt als Kopf einer Widerstandsgruppe von Altenburger Schülern, die u.a. Flugblätter der KgU verteilt und mit einem selbstgebauten Störsender eine Rede zu Stalins Geburtstag gestört hatten. Näther wurde vorgeworfen, Verbindungen zur KgU unterhalten zu haben. Vom 24. bis zum 28.3.1950 war er im Polizeigefängnis in Altenburg, Kunstturm, später im Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Näther zusammen mit Siegfried Flack und Wolfgang Ostermann am 13.9.1950 in Weimar wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsi-

dium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 8.11.1995.



Alfred Nätke • Student • geb. 5.1.1928 in Gollnow/Pommern

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jatznick/Mecklenburg(-Vorpommern). Nätke stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Das FDJ-Mitglied studierte an der Ingenieurschule Wismar. Er soll angeblich im Oktober 1950 von seinem Freund Günther Kunert als Agent angeworben worden sein und für den französischen Geheimdienst gearbeitet haben. Nätke wurde am 12.11.1951 auf dem Weg zur Ingenieurschule verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nätke zusammen mit Erika Kunert und Günther Kunert am 7.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.11.1995.



Albert Naumann • Maschinenschlosser • geb. 16.3.1920 in Halle/Saale

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Naumann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente von Februar bis Juli 1941 in der Wehrmacht. Naumann arbeitete als Maschinenschlosser bzw. Elektroschweisser. Möglicherweise war er zwischenzeitlich aus der SBZ geflüchtet, da er 1946 in Füssen gewohnt haben soll. Naumann wurde am 23.2.1951 in Halle/Saale verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Naumann am 19.4.1951 wegen angeleglicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.2.1998.

Günther Nawrocki • Maurer • geb. 30.3.1930 in Werder/Havel/Brandenburg

hingerichtet 13.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Werder/Brandenburg. Nawrocki stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der gelernte Maurer hatte Kontakte zur KGU und zu einer Widerstandsgruppe in Werder gehabt. Er warb verschiedene Personen an und überbrachte militärische Informationen nach West-Berlin. 1951 floh Nawrocki nach West-Berlin, kehrte aber in die DDR zurück und wurde am 5.1.1952 in Oranienburg durch das MfS verhaftet und im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse sowie im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nawrocki am 3.5.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Ludwig Nebelung • Lehrer • geb. 6.12.1905 in Hettstedt/Sachsen-Anhalt

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Nebelung war verheiratet. Der Lehrer gehörte der NSDAP an. Am 19.8.1950 wurde er in Leipzig verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nebelung zusammen mit Franz Aue, Karl Kügler,

Wilhelm Schluckebier und Georg Schwensitzki am 21.11.1950 wegen angeblicher Spionage, Diversion und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Walter Neder • Flugzeugingenieur • geb. 13.8.1901 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Baumschulenweg. Neder stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1938 bis 1945 diente er als Flugzeugingenieur im Rang eines Majors in der Luftwaffe. Nach dem Krieg war Neder als Ingenieur für Flugzeugbau im Entwicklungsbüro der Seestreitkräfte der Sowjetischen Militäradministration tätig.

Zuletzt war er als Referent bei der Technischen Abteilung des Magistrates von Gross-Berlin beschäftigt. Er wurde am 24.1.1950 in Berlin als angebliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Gudde verhaftet und war im Mai 1950 im MGB-Gefängnis Berlin-Lichtenberg in einer Sammelzelle gemeinsam mit Kurt Hapke, Adolf Oxen u.a. inhaftiert. Das SMT des Militärbezirks Ural verurteilte Neder zusammen mit Richard Gudde, Kurt Hapke und Adolf Oxen am 11.9.1951 wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.9.2000.



Josef Nelke • kaufmännischer Angestellter • geb. 21.9.1919 in Laurahütte/Krs. Kattowitz/

Schlesien

hingerichtet 26.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Nelke stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Von 1939 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, von 1941 bis Mai 1945 an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Der gelernte Autoschlosser war zuletzt als kaufmännischer Angestellter

tätig. Er wurde am 23.6.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nelke zusammen mit Gerhard Schmidt am 28.8.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1998.



Hans Netzel • Holzkaufmann • geb. 19.4.1911 in Schwerin/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Netzel war verheiratet und hatte ein Kind. Als Berufssoldat diente er seit 1935 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberleutnants, und wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Netzel geriet 1943 bei Stalingrad in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der man ihn 1949 entliess. Der Kaufmann fand eine Anstellung als Sachbearbeiter bei der Deutschen

Handelszentrale Holz in Schwerin. Netzel wurde am 28.3.1950 als angebliches Mitglied einer Schweriner Widerstandsgruppe in Schwerin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Netzel zusammen mit Erwin Ebert, Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Klien, Theodor Michaelsen, Rudolf Par rhysius, Fritz Schade,

Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 9.2.1994.



Kurt Holmar Neuhaus • Student, Referent für Volksbildung • geb. 9.12.1924 in Rostock/Mecklenburg- Schwerin in

hingerichtet 31.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Zehlendorf. Neuhaus stammte aus einer Angestelltenfamilie. Er diente von Februar 1943 bis März 1945 als Sanitäter im Rang eines Feldwebels in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Nach dem Krieg trat Neuhaus in die CDU ein, in der er bis 1949 Mitglied war. Er arbeitete in dieser Zeit als Referent im Ministerium für Volksbildung des Landes Mecklenburg. Später studierte er an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war Neuhaus Student der Wirtschaftswissenschaften an der Freien Universität in West-Berlin. Er wurde am 23.3.1951 bei seinen Eltern in Calbe/Sachsen verhaftet und in der UHA Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Neuhaus am 28.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 31.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.

Karl-Helz Neujahr • Jugendreferent der LDP-Kreisleitung Anklam • geb. 1928 in Anklam/Pommern
gestorben 2.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Anklam/Mecklenburg(-Vorpommern). Neujahr arbeitete als Angestellter der Kreisleitung der LDP in Anklam. Er wurde als Mitglied der Gruppe um Arno Esch am 29.10.1949 in Anklam zusammen mit Kurt Kieckbusch und Reinhold Posnansky verhaftet und im Prozess des SMT 48240 gegen die Gruppe um Arno Esch am 1.7.1950 in Schwerin wegen angeblichen Aufstands, Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen verurteilt. Das Urteil wurde vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR revidiert. Beim Folgeprozess am 26.5.1951 vor dem SMT des Militärbezirks Moskau war er aus Krankheitsgründen nicht anwesend. Er starb am 2.6.1951 während der Haft in Moskau an Lungen-TBC. Das SMT des Militärbezirks Moskau stellte das Verfahren gegen Neujahr in Folge seines Todes am 2.8.1951 ein. Das Plenum des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 17.5.1991.



Clara Neumann, geb. Ehmman • Bibliothekarin • geb. 4.1.1898 in Grabow/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 31.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Parchim/Mecklenburg(-Vorpommern). Neumann stammte aus einer Heimarbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1918 bis 1933 Mitglied der DDP, trat sie 1934 in die NS-Frauenschaft ein, in der sie bis 1937 verblieb. Nach Kriegsende trat sie in die LDP ein und arbeitete als Bibliothekarin, später war sie Hausfrau. Neumann wurde am 17.5.1951 in Parchim wegen mutmasslicher Verbindungen zur KgU und zur Widerstandsgruppe um Helmut Mateika verhaftet und war Mitte Oktober 1951 im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Sie wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann Johannes Neumann verurteilt. Das SMT Nr. 48240

verurteilte Neumann zusammen mit Wilhelm Lutschewitz, Helmut Mateika, Heinrich Mischer, Johannes Neumann und Conrad Westphal am 30.10.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 26.1.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 31.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 29.1.1996.

Friedrich Neumann • Eisenbahner • geb. 9.5.1886 in Stargard/Pommern

hingerichtet 8.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Neumann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verwitwet und hatte einen Sohn. Das SED-Mitglied arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn als Lokführer auf dem Bahnbetriebswerk in Eberswalde. Er wurde am 8.11.1951 vom MfS wegen seiner Agententätigkeit für Richard Lindemann in Eberswalde verhaftet. Neumann wurde am 1.12.1951 durch das MfS Schwerin an die SKK übergeben und war 1952 im MGB-Gefängnis Schwerin, Demmlerplatz inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Neumann zusammen mit Richard Lindemann am 19.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 8.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Günther Neumann • Student • geb. 24.9.1914 in Neustettin/Pommern

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Greifswald/Mecklenburg(-Vorpommern). Neumann war unverheiratet. Er diente ab 1939 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Majors. Er wurde mehrfach verwundet und mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Bei Kriegsende schwerbeschädigt, studierte Neumann Zahnmedizin an der Universität Greifswald. Er wurde am 15.3.1950 als Mitglied der Gruppe um Gerhard Max Lingk verhaftet und im MGB-Gefängnis Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Neumann zusammen mit Arno Franke, Friedrich Hasselmann, Heinz Kammin, Gerhard Max Lingk, Kurt Pankratz und Gerhard Süß am 13.9.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.7.1996.



Johannes Neumann • Elektroingenieur • geb. 22.11.1881 in Parchim/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 31.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Parchim/Mecklenburg(-Vorpommern). Neumann stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Der gelernte Elektroingenieur trat am 1.8.1932 in die NSDAP ein, deren Mitglied er bis Kriegsende blieb. Nach dem Krieg trat er der LDP bei. Unter dem Decknamen «Bobbi» soll Neumann für die KGU gearbeitet und darüber hinaus Kontakte zum RIAS und zur Gruppe um Helmut Mateika gehabt haben. Insbesondere warf man ihm Militärsplionage bezüglich des Flugplatzes Parchim vor. Der Pensionär wurde am 17.5.1951 durch das MfS in Parchim gemeinsam mit seiner Ehefrau Clara Neumann verhaftet. Er soll zuletzt Mitte Oktober 1951 im MGB-Gefängnis Schwerin gesehen worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Neumann zusammen mit Wilhelm Lutschewitz, Helmut Mateika, Heinrich Mischer,

Clara Neumann und Conrad Westphal am 30.10.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 31.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.1.1996.



Karl Neumann • Arbeiter • geb. 15.8.1903 in Aken/Krs. Calbe/Prov. Sachsen

hingerichtet 12.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Piesteritz/Sachsen-Anhalt. Neumann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1927 bis 1933 Mitglied der SPD, trat der gelernte Maurer 1946 in die SED ein und arbeitete als Brigadeführer in den SAG Stickstoffwerken Piesteritz. Neumann wurde am 27.3.1952 in Wittenberg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Neumann zusammen mit Georg Dürig, Edgar Emil Hörnig und Karl Heinz Lohse am 1.7.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 11.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.12.1995.

Slogfried Neumann • Arbeiter • geb. 19.9.1920 in Düritz/Brandenburg

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rohrbeck bei Döberitz/Brandenburg. Neumann war verheiratet. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Nach dem Krieg arbeitete der gelernte Bootsbauer in einer Getreidesiloanlage des VEB Verteilungsstelle Döberitz. Am 12.4.1950 wurde Neumann gemeinsam mit seiner Frau in Döberitz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Neumann zusammen mit Hans-Dieter Thomas am 22.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Ilse Nicolai • Gebrauchsgrafikerin • geb. 1.10.1929 in Berlin

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin-Wilmersdorf. Nicolai stammte aus einer Kleinhändlerfamilie. Die Gebrauchsgrafikerin trat 1948 in die FDJ ein. Sie wurde am 9.1.1952 in Potsdam verhaftet, da sie bei einer Kontrolle antisowjetische Schriften bei sich getragen haben soll. Nicolai wurde zuletzt im Januar/Februar 1952 im MGB-Gefängnis Potsdam gesehen.

Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nicolai am 13.3.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland und antisowjetischer Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 29.11.2001.

Helmut Niemann • Kraftfahrer • geb. 9.8.1922 in Preussisch Börnecke/Prov. Sachsen

hingerichtet 21.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eisleben/Sachsen-Anhalt. Niemann stammte aus einer Arbeiterfamilie. Der verheiratete Vater dreier Kinder diente von 1940 bis 1942 und von 1943 bis 1945 als Sanitäter in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Er wurde mehrfach verwundet. Ab 1950 arbeitete Niemann, der im gleichen Jahr in die NDPD eintrat, bei der SAG Wismut in Quedlinburg, in den Schachtanlagen in Wernigerode und später als Kraftfahrer im VEB «Bau-Union» Mitte in Eisleben. Niemann wurde am 22.6.1951 auf seiner Flucht in die Bundesrepublik im Zug von Eisleben nach

Wittenberg verhaftet, da er Angaben zu Schachanlagen der SAG Wismut gemacht und über Hans Conrad Kontakt zur neofaschistischen Organisation «Deutsche Bruderschaft» gehabt haben soll. Das MfS übergab ihn einen Tag nach der Verhaftung an die SKK. Niemann wurde zuletzt am 26.6.1951 in Eisleben gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Niemann zusammen mit Hans Conrad, Hermann Majert und Klaus Rietdorf am 24.10.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.6.1996.



Werner Niemann • Rechtspfleger • geb. 4.8.1928 in Zerbst/Anhalt

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zerbst/Sachsen-Anhalt. Niemann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Seit April 1950 Kandidat der SED, arbeitete er als Rechtspfleger am Amtsgericht Zerbst bzw. als Schriftführer am Stadtgericht Weissenfels. Er wurde am 18.1.1951 in Zerbst durch das MfS als angebliches Mitglied einer Zerbster Widerstandsgruppe verhaftet und in der UHA Halle/Saale, «Roter Ochse» inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Niemann zusammen mit Rudolf Drexler und Siegfried Suhr am 18.6.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.9.1998.



Aegidius Niemz • Student • geb. 22.7.1929 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Niemz stammte aus einer Beamten- oder Kaufmannsfamilie. Der politische Flüchtling aus der DDR hatte sich als Student an der Deutschen Hochschule für Politik in West-Berlin eingeschrieben. Seit 1949 befand sich sein Vater in sowjetischer Haft. Niemz hatte gemeinsam mit seiner Mutter erst am 6.4.1951 die Anerkennung als politischer

Flüchtling in West-Berlin erhalten. Am 31.5.1951 wurde der Politikstudent gemeinsam mit einer weiteren Person in eine Falle des MfS am Potsdamer Platz gelockt und verhaftet. Sie wollten gegen 19.30 Uhr am U-Bahnausgang Potsdamer Platz gegenüber der HO-Gaststätte «Haus Vaterland» einen VP-Angehörigen treffen. Beide wurden von 22 MfS-Angehörigen und neun Volkspolizisten verfolgt und im Vorgarten des Restaurants unweit der Sektorengrenze festgenommen. Niemz war ab Anfang Juni 1951 in der MfS-UHA Berlin-Hohenschönhausen und danach im MGB-Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Niemz am 28.12.1951 wegen angeblicher Spionage für den NTS und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.3.1998.

Otto Nippe • Gastwirt • geb. 3.6.1900 in Stolp/Pommern

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Nippe stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verwitwet und Vater von drei Kindern. Das ehemalige KPD-Mitglied diente ab 1939 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Er war von Dezember 1943 bis August 1944 an der Ostfront eingesetzt. Nippe trat 1945 in die SPD ein und

wechselte 1950 zur NDP. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete er als Besitzer oder Pächter der Gaststätte «Rheingold» in Eberswalde. Nippe wurde am 6.6.1952 durch die VP in Bernau festgenommen und wenige Tage später vom MfS an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nippe zusammen mit Walter Blankenberg am 15.8.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.5.2002.

Herbert Nitschke • Elektriker • geb. 16.4.1916 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 31.3.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Brandenburg/Havel/Brandenburg. Nitschke war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von November 1941 bis August 1944 diente er in der Wehrmacht. Zu Kriegsende geriet er in sowjetische Gefangenschaft, aus der er 1949 entlassen wurde. Nitschke war als Elektriker im VEM in Brandenburg/ Havel beschäftigt. Am 7.8.1952 wurde er in Brandenburg vom MfS verhaftet und am 9.9.1952 dem MGB übergeben. Er war im Dezember 1952 im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nitschke am 8.12.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Beihilfe zu Verbrechen, Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.3.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.3.1953 in Moskau vollstreckt.



Gerhard Noack • Chemiker • geb. 28.9.1925 in Cottbus/Brandenburg

hingerichtet 16.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Noack stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der Chemiker diente in der Wehrmacht als Funker, u.a. in Frankreich und Ungarn. Noack, seit 1948 arbeitslos und als Kleinhändler tätig, soll während seiner Fahrten nach West-Berlin Kontakt zum RIAS aufgenommen haben und von dort an den britischen Geheimdienst vermittelt worden sein. In Hoffnung auf eine Arbeitserlaubnis im Westen Deutschlands willigte er ein, militärisch relevante Informationen an den Geheimdienst zu liefern. Laut MGB-Akten soll er Teil der Bewegung «Deutscher Generalstab» gewesen sein, die sich zum Ziel gesetzt hatte, Deutschland in den Grenzen von 1937 zu vereinigen und dieses Gebiet zusammen mit anderen westeuropäischen Ländern gegen die UdSSR zu verteidigen. Noack wurde am 27.9.1949 in Cottbus durch das MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Noack zusammen mit Johannes Kose und Herbert Meinecke am 27.5.1950 wegen angeblicher Spionage, Aufstands antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation, dem so genannten «Deutschen Generalstab», zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.5.1998.



Hans Noack • Heizer • geb. 2.3.1904 in Frankfurt/Oder

hingerichtet 14.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Noack stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Nach seiner Dienstzeit in der Wehrmacht von 1940 bis Kriegsende, während der er mit dem EK ausgezeichnet wurde, fand er 1948 eine Anstellung als Heizer in einer sowjetischen Kaserne von Cottbus. Noack wurde am 9.3.1951 durch die VP in Cottbus verhaftet, zum 10.3.1951

vom MfS übernommen und von dort am 14.3.1951 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Noack zusammen mit Wolfgang Günzel am 13.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1998.



Erich Nortmann • Immobilienmakler • geb. 30.8.1897 in Creuzburg/Thüringen

hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eisenach/Thüringen. Nortmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente ab 1939 in der Luftwaffe im Rang eines Feldwebels. Nach dem Krieg arbeitete er als Immobilienmakler in Eisenach. Nortmann wurde am 16.3.1951 an seinem Wohnort durch das MfS verhaftet. Er soll zuletzt im März 1951 in Weimar gesehen worden sein. Seiner

Ehefrau teilte die SKK auf Anfrage im Juli 1951 in Weimar fälschlicherweise mit, dass man Nortmann bereits an deutsche Stellen übergeben habe. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nortmann zusammen mit Werner Hertha, Werner Kliem, Willi Momm und Karl-Heinz Schulze am 28.6.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 5.5.1995.

Karl-Heinz Nöthling • Musiker, Bergarbeiter • geb. 31.8.1923 in Eberswalde/Brandenburg

hingerichtet 26.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaberg/Brandenburg. Nöthling stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1941 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Leutnants. Von 1946 bis 1950 gehörte Nöthling der SED an. Der gelernte technische Zeichner war von Juni 1946 bis März 1948 als selbstständiger Künstler und von Juni bis Oktober als Geschäftsführer beim Kapellmeister Max Reichelt in Eberswalde tätig. Im Oktober 1948 meldete sich Nöthling nach Oberwiesenthal, Hotel «Karlsbad» ab und war bis August 1949 bei der SAG Wismut im Objekt 24 als Bergarbeiter bzw. Ingenieur und von August 1949 bis August 1950 im Objekt 13 Annaberg als leitender Ingenieur tätig. Er wurde am 25.3.1952 in Annaberg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Nöthling zusammen mit Helmut Kill und Joachim Ulatowski am 19.8.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1952 in Moskau vollstreckt.



Felix Oehler • Monteur • geb. 5.2.1912 in Böhlitz-Ehrenberg/Sachsen

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Oehler stammte aus einer Angestelltenfamilie. Der verheiratete Vater eines Sohnes wurde 1937 Mitglied der NSDAP und diente ab 1939 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Oehler war ausgebildeter Schlosser und arbeitete nach 1945 als Monteur bei der Firma Paul Hennings. Er wurde am 21.4.1951 unter einem Vorwand aus dem Haus gelockt,

die Wohnung wurde durchsucht und er selbst als angebliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Werner Hensch-

ke festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Oehler zusammen mit Werner Henschke, Johannes Siegfried Ottmeier und Heinz Schneider am 15.9.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.11.1996.



Adolf Oertel • Gärtner • geb. 28.11.1925 in Schleiz/Thüringen

hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schleiz/Thüringen. Oertel stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Nachdem er die letzten drei Kriegsjahre in der Wehrmacht gedient hatte, arbeitete der gelernte Obst- und Gemüsegärtner auf dem Hof der Eltern. Oertel wurde zusammen mit seinem Bruder Theodor Oertel am 16.7.1951 wegen Verdachts auf illegalen Waffenbesitz

durch die Kripo bzw. das MfS an seinem Wohnort verhaftet. Drei Wochen nach seiner Verhaftung soll er noch einmal in seine Wohnung gebracht worden sein, um Waffenverstecke aufzuzeigen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Oertel zusammen mit Theodor Oertel am 28.9.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 27.6.1995.



Theodor Oertel • Landwirt • geb. 16.5.1927 in Schleiz/Thüringen

hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schleiz/Thüringen. Oertel stammte aus einer Bauernfamilie und war nicht verheiratet. Als Angehöriger der «Kampfgruppe Riedl» geriet er im April 1945 in US-Kriegsgefangenschaft, in der er sich bis zum Juni 1946 befand. Der gelernte Obst- und Gemüsegärtner arbeitete als Geschäftsführer in der Gärtnerei seines Vaters. Am 16.7.1951 wurde Oertel zusammen

mit seinem Bruder Adolf Oertel in Schleiz durch die Kripo verhaftet, weil er angeblich für das CIC in Hof und Bayreuth spioniert haben soll. Er wurde am 17.7.1951 vom MfS an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Oertel zusammen mit Adolf Oertel am 28.9.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.11.1994.



August Wilhelm Ohlrich • Vertreter • geb. 11.12.1925 in Berlin

hingerichtet 26.1.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Ohlrich stammte aus einer Angestelltenfamilie, er war unverheiratet. Nachdem er ab Oktober 1943 in der Wehrmacht, zuletzt als Feldwebel, gedient hatte, fand Ohlrich eine Anstellung als Vertreter im kaufmännischen Bereich. Zum Zeitpunkt der Verhaftung, laut Angaben der Mutter am 11.5.1950 auf dem Alexanderplatz in Ost-Berlin, war Ohlrich Mitglied der NDPD. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ohlrich am 26.10.1950 wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.1.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 11.9.2001.

Wolfgang Ostermann • Junglehrer • geb. 18.11.1928 in Magdeburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Altenburg/Thüringen. Ostermann war Mitglied und Funktionär der LDP. Er arbeitete als Lehrer im Landesschulheim Windischleuba bei Altenburg. Ostermann wurde am 21.3.1950 in seiner Wohnung durch das MfS verhaftet und später in Weimar inhaftiert. Er war Kopf verschiedener Widerstandskreise in Altenburg, hatte Verbindung zur Widerstandsgruppe um Hans-Joachim Näther und suchte Kontakt zur KgU, u.a. mit der Bitte um Flugblätter. Darüber hinaus notierte Ostermann KfZ- Kennzeichen der Besatzungsmacht. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ostermann zusammen mit Siegfried Flack und Hans-Joachim Näther am 13.9.1950 in Weimar wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 8.11.1995.



Johannes Siegfried Ottmeier • Kaufmann • geb. 1922 in Plauen/Vogtl.

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Plauen/Sachsen. Ottmeier stammte aus einer Arbeiterfamilie und war geschieden. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Westfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Ottmeier wurde u.a. mit dem Deutschen Kreuz in Gold sowie dem EK I ausgezeichnet. 1946 trat der Besitzer eines Schreibwarenladens in die SED ein. Ottmeier wurde am 6.4.

1951 als angebliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Werner Henschke verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ottmeier zusammen mit Werner Henschke, Felix Oehler und Heinz Schneider am 15.9.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 28.11.1996.



Adolf Oxen • Entwicklungsingenieur • geb. 15.7.1902 in Dortmund/Westfalen

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Kreuzberg. Oxen stammte aus einer Angestelltenfamilie. Er war verheiratet und Vater von drei Kindern. Während des Krieges Ingenieur in einem Flugzeugwerk, arbeitete er nach 1945 als Leitender Entwicklungsingenieur im Entwicklungsbüro der Seestreitkräfte der Sowjetischen Militäradministration. Zum Zeitpunkt seiner Inhaftierung war Oxen im Werk für

Radio- und Fernmeldetechnik Berlin-Oberschöneweide tätig. Er wurde als angebliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Gudde am 10.11.1949 in Ost-Berlin verhaftet und im MGB-Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert, wo er in einer Sammelzelle gemeinsam mit Kurt Hapke, Walter Neder u.a. auf sein Urteil wartete. Dort verurteilte man ihn zu 25 Jahren Haft. Dieses Urteil wurde am 10.1.1951 nach Einspruch des Oberstaatsanwalts der UdSSR vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR aufgehoben. Das SMT des Militärbezirks Ural verurteilte Oxen zusammen mit Richard Gudde, Kurt Hapke und Walter Neder am 11.9.1951 wegen angeblicher Spionagetätigkeit bei der Arbeit in einem sowjetischen Konstruktionsbüro in Berlin zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.9.2000.



Erwin Paetow • Kaufmann • geb. 2.1.1911 in Sellin/Pommern

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lübeck/Schleswig-Holstein. Paetow stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er trat 1937 in die NSDAP ein und gehörte ihr bis Kriegsende an. Der gelernte Kaufmann leitete nach 1945 die Waagen-Reparaturwerkstatt und Handelsfirma Schnellwaagen. 1948 siedelte er mit seiner Familie in die westliche Besatzungszone über.

Bei einem Besuch seiner Schwiegereltern in Rostock wurde Paetow gemeinsam mit Kurt Paschke als Mitglied einer Widerstandsgruppe in der Warnow-Werft am 8.8.1950 vom MfS verhaftet. Im November 1950 soll er Häftling im MGB-Gefängnis Schwerin gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Paetow zusammen mit Kurt Paschke am 31.1.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 12.9.2001.



Paul Pagels • Installateur • geb. 15.3.1888 in Berlin

hingerichtet 31.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Pagels stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. 1945 trat er in die CDU ein und wurde Ortsgruppenvorsitzender in Potsdam, Berliner Vorstadt. Pagels arbeitete von Oktober 1946 bis Februar 1951 als Installateur in Potsdam. Nachdem er sich kritisch zur Oder-Neisse-Grenze und zum SED-Regime geäußert hatte,

wurde er im Oktober 1950 aus der CDU ausgeschlossen. Er wurde am 17.8.1951 durch die MfS-Dienststelle Finsterwalde verhaftet, da in seiner Wohnung ein Ausweis der West-Berliner CDU gefunden worden war und er sogenannte Hetzschriften aus West-Berlin eingeführt hatte. Nach den MfS-Aufzeichnungen soll er Spionageangaben über die VP und SKK an das Ostbüro der SPD geliefert haben. Er wurde Ende August 1951 vom MfS dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pagels am 28.11.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1998.



Helmut Paichert • Schlosserlehrling • geb. 21.4.1933 in Schweidnitz/Schlesien

hingerichtet 23.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Blankenburg/Sachsen-Anhalt. Paichert war Sohn eines Apothekers und nicht verheiratet. Das FDJ-Mitglied, dessen Bruder Anfang 1952 verhaftet worden sein soll, machte eine Ausbildung zum Schlosser im Autowerk der SAG BMW in Eisenach. Paichert wurde am 30.4.1952 als Mitglied einer Widerstandsgruppe von Meuselwitzer Schülern an seinem Arbeitsplatz

verhaftet. Er wurde im Gefängnis Potsdam, Merbachstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Paichert zusammen mit Heinz Baumbach und Heinz Eisfeld am 16.7.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.1.1996.

Erhard Palme • Rangierer • geb. 25.3.1930 in Schönborn/Krs. Warnsdorf/Böhmen

hingerichtet 24.4.1951 in Moskau

Sein letzter Wohnort war Stassfurt/Sachsen-Anhalt. Palme stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Er war als Rangierer im Kaliwerk Stassfurt beschäftigt. Datum und Ort seiner Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Palme am 31.1.1951 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Kurt Pankratz • Landwirt • geb. 26.6.1921 in Gross Kämpe/Krs. Kulm/Westpreussen

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Heiligengeisthof bei Greifswald/Mecklenburg(-Vorpommern). Pankratz war verheiratet und diente ab 1939 in der Wehrmacht, bei Kriegsende im Rang eines Unteroffiziers. Nach 1945 war er Mitglied der SED und arbeitete als Landwirt bei Greifswald. Pankratz wurde als Mitglied der Widerstandsgruppe um Gerhard Max Lingk am 5.3.1950 nachts in seiner Wohnung verhaftet und in der MGB-Untersuchungshaftanstalt Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pankratz zusammen mit Arno Franke, Friedrich Hasselmann, Heinz Kammin, Gerhard Max Lingk, Günther Neumann und Gerhard Süß am 13.9.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.7.1996.



Alfred Pansa • Eisenbahner • geb. 30.7.1913 in Steinpleis/Sachsen

hingerichtet 12.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Steinpleis/Sachsen. Pansa stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Er wurde 1933 Mitglied der NSDAP und diente ab 1940 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Nach Ende des Krieges arbeitete Pansa bei der Deutschen Reichsbahn als Lokführer beim Bahnbetriebswerk Zwickau. Das LDPD-Mitglied wurde am 17.5.1951 wegen Mitgliedschaft in der Gruppe «Aktivisten der Freiheit» verhaftet. Laut MGB-Ermittlungen sollen in seiner Wohnung sechs oder sieben Versammlungen der Widerstandsgruppe stattgefunden haben. Zudem habe er zwischen September 1950 und April 1951 unter der Bevölkerung 400 antisowjetische Flugblätter verteilt, nach West-Berlin über die Wirkung der Arbeit berichtet und um finanzielle Unterstützung gebeten. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pansa zusammen mit Heinz Herrmann, Walter Reinhold, Ernst Schreiter und Johannes Vitzthum am 23.11.1951 in Chemnitz wegen angeblicher Verbreitung antisowjetischer Literatur, Mitgliedschaft in der antisowjetischen illegalen Organisation «Aktivisten der Freiheit» und Sammlung von Spionagematerial zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.



Rudolf Parrhysius • Buchhalter • geb. 10.10.1890 in Nordhausen/Prov. Sachsen

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Parrhysius stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war verheiratet. Während des Krieges war er Kreislandwirt und SD-Vertrauensmann in Tschenstochau. Nach Ende des Krieges trat Parrhysius in die SPD ein und verblieb nach 1946 in der neu gegründeten SED. Der gelernte Kaufmann war in dieser Zeit als Buchhalter im Lohnbüro der Landesregierung Mecklenburg im Range eines Regierungsrates tätig. Parrhysius wurde am 25.3.1950 an seinem Wohnort als angebliches Mitglied einer Schweriner Widerstandsgruppe verhaftet und im MGB-Gefängnis Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Parrhysius zusammen mit Erwin Ebert, Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Klien, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Fritz Schade, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.



Kurt Paschke • Mechaniker • geb. 9.6.1912 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kiel-Gaarden/Schleswig-Holstein. Paschke stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Während des Zweiten Weltkrieges diente er als Pilot in der Luftwaffe, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels, und war in Ital und Afrika im Einsatz. Nach der Entlassung aus der US-Kriegsgefangenschaft, in die er im September 1944 in Belgien geriet, arbeitete der Pilot und Fluglehrer als Mechaniker und Maschinenbauer. Paschke, der vor dem Krieg in Warnemünde wohnte, wurde am 8.8.1950 gemeinsam mit Erwin Paetow als angebliches Mitglied einer Widerstandsgruppe in der Warnow-Werft bei einem Besuch in Rostock durch das MfS verhaftet und in Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Paschke zusammen mit Erwin Paetow am 31.1.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 12.9.2001.

Günther Päsler • Laborant • geb. 22.3.1923 in Konradswaldau/Krs. Schweidnitz/Schlesien

hingerichtet 26.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grüna bei Chemnitz/Sachsen. Päsler stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von 1942 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Nach dem Krieg arbeitete Päsler als Laborant bei der SAG Wismut Objekt 34 in Grüna/Chemnitz. Am 2.5.1950 wurde er an seinem Wohnort als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Werner Schild von Spanenberg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Päsler zusammen mit Gerhard Hoffmeister, Wolfgang Mochwitz, Gerhard Peter, Günther Plischke, Werner Schild von Spanenberg und Herbert Sonntag am 28.12.1950 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten So-

wjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 26.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Arthur Paul • Landwirt und Gastwirt • geb. 26.9.1903 in Elterlein/Sachsen

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Reinickendorf. Paul stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Nach einer Lehre auf der Landwirtschaftsschule in Annaberg leistete er von 1923 bis 1935 Militärdienst als Unteroffizier, und arbeitete seit 1935 als Leiter der Wehrmachtskantine in Bautzen. Ab 1939 war er im aktiven Dienst, zuletzt im Rang eines Stabsfeldwebels. 1940 verurteilte man ihn wegen Beleidigung eines Angehörigen der SA zu sechs Monaten Haft. Bei Kriegsende geriet Paul in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im November des gleichen Jahres entlassen wurde. Von 1946 bis März 1951 Mitglied der SED, war er bis 1949 als Pächter einer Gastwirtschaft tätig, danach als Arbeiter bei einem Papier- und Tütingrosshändler und in einer Kreisgenossenschaft. Dort wurde er nach deren Zusammenschluss mit der Dorfgemeinschaft entlassen. Zum Zeitpunkt der Verhaftung war Paul daher ohne feste Anstellung. Nach seiner Flucht in den Westteil Berlins im Mai 1951 soll er den Auftrag bekommen haben, kontaktbereite Ostdeutsche nach West-Berlin einzuladen und Autonummern der Sowjetarmee zu notieren. Paul wurde am 27.7.1951 durch das MfS in Meiningen verhaftet und an das MGB in Eisenach überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Paul am 2.10.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.

Werner Paul • Bäckermeister • geb. 30.9.1919 in Prenzlau/Brandenburg

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wilsichkow/Mecklenburg(-Vorpommern). Paul war verheiratet. Von 1937 bis 1945 diente er in der Wehrmacht im Rang eines Hauptwachtmeisters. Im September 1945 trat Paul in die SED ein. Von Januar bis Dezember 1946 diente er in der VP, danach arbeitete der Bäckermeister in der eigenen Bäckerei. Am 26.9.1950 wurde Paul in Wilsichkow verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Paul zusammen mit Gustav Zorl am 30.12.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Olaf Perno • geb. 26.1.1926 in Reval/Estland

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt ohne festen Wohnsitz. Perno stammte aus einer Angestelltenfamilie und war unverheiratet. Er wurde mehrfach zu Gefängnisstrafen verurteilt: 1942 wurde er wegen Körperverletzung zu vier Jahren Haft, 1947 von den Briten wegen Fahrlässigkeit bei der Bewachung eines Lagerhauses zu einem Jahr Haft und 1948 wegen Bettelei zu vier Monaten Haft verurteilt. Seine erneute Verhaftung durch das MfS erfolgte am 26.7.1951. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Perno am 16.10.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Gerhard Peter • Bergarbeiter, Konditor • geb. 27.1.1923 in Gleiwitz/Schlesien

hingerichtet 26.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zwickau/Sachsen. Peter stammte aus der Familie eines Eisenbahners, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1944 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront und wurde mit dem EK ausgezeichnet. Der gelernte Bäcker und Konditor kam 1948 mit einem Umsiedlertransport aus Königsberg nach Zwickau. Zum 24.4.1948 trat Peter bei der SAG Wismut ein und arbeitete im Objekt 99 als Hilfsarbeiter. Er wurde im März 1950 verhaftet und soll Kontakt zu einer Widerstandsgruppe um Werner Schild von Spannenberg und zur KgU gehabt haben. Im Oktober 1950 erstellte das MfS eine Vermögensaufstellung des Verhafteten. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Peter zusammen mit Gerhard Hoffmeister, Wolfgang Mochwitz, Günther Plischke, Günther Päsler, Werner Schild von Spannenberg und Herbert Sonntag am 28.12.1950 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Gertrud Peters, geb. Richter • Stenotypistin • geb. 23.8.1913 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 14.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Leipzig/Sachsen. Peters stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Die gelernte Stenotypistin war zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung Hausfrau. Im Juni/Juli 1950 nahm Peters an Protesten gegen die SED-Vorherrschaft und Flugblattaktionen gegen die Wahl teil, man warf ihr darüber hinaus eine Zusammenarbeit mit dem CIC vor. Ihre Verhaftung am 30.7.1950 erfolgte beim Versuch, gemeinsam mit ihrem Mann Walther Peters nach Westdeutschland zu flüchten. Gertrud Peters war von Winter 1950 bis Frühjahr 1951 in Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Peters zusammen mit Kurt Cramer, Walther Peters und Horst-Edgar Zschuppe am 18.3.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 8.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 24.10.1994.

Walther Peters • Dirigent • geb. 13.4.1902 in Halberstadt/Prov. Sachsen

hingerichtet 14.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Peters stammte aus einer Handwerkerfamilie und war verheiratet. Er diente im Januar 1945 in der Wehrmacht in den Nachrichtentruppen und geriet im April 1945 in US-Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung Anfang 1946 war der gelernte Musiker und Dirigent befristet als Angestellter tätig, zeitweise arbeitslos. Im Juni/Juli 1950 protestierte er gegen die SED-Vorherrschaft und beteiligte sich an Flugblattaktionen gegen die Wahl zur Volkskammer der DDR. Gemeinsam mit seiner Frau Gertrud Peters wurde er bei dem Versuch, die Grenze in Richtung Bundesrepublik Deutschland zu überqueren, am 30.7.1950 festgenommen und mit dem Vorwurf, Kasernenanlagen fotografiert zu haben, als Spion im MGB-Gefängnis Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Peters zusammen mit Kurt Cramer, Gertrud Peters und Horst-Edgar Zschuppe am 18.3.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.10.1995.

Erich Pflume • Bergarbeiter • geb. 17.2.1930 in Wüstheuterode/Prov. Sachsen

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bergisch-Gladbach/Nordrhein-Westfalen. Pflume stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Der gelernte Stellmacher arbeitete bis April 1951 im Bergbau. Im Mai 1951 floh Pflume in die amerikanische Besatzungszone und arbeitete dort als Maurer. Er wurde im August 1951 bei dem Versuch, mit seinem Schwager Anton Marhold dessen Frau und Kind nachzuholen, in Wüstheuterode/Eichsfeld verhaftet. Das MGB behauptete, dass er im Juni 1951 vom CIC angeworben worden war. Für den US-Geheimdienst soll er Informationen über verschiedene Standorte der Sowjetarmee in der DDR geliefert und eine Agentin angeworben haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pflume zusammen mit Anton Marhold am 28.11.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Lothar Pfuhl • Former und Giesser • geb. 4.4.1930 in Wittenberg/Prov. Sachsen

hingerichtet 12.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Pfuhl stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Er arbeitete von Januar 1948 bis April 1951 als Former und Giesser im VEB Nagema, einer Maschinenfabrik in Wittenberg. Zur Zeit der Verhaftung hatte er jedoch keine feste Anstellung.

Pfuhl soll von Mai bis Juli 1951 in West-Berlin unter dem Decknamen «Töpfer» Kontakt zur KgU gehabt haben, dort sah ihn ein GM des MfS aus Wittenberg in Begleitung amerikanischer Offiziere. Pfuhl wurde am 21.7.1951 in Wittenberg verhaftet. Man warf ihm vor, KgU-Flugblätter und Literatur transportiert und Informationen über die Rote Armee nach West-Berlin geliefert zu haben. Am Tag der Verhaftung fand man bei einer Durchsuchung der elterlichen Wohnung 3'500 Klebezettel der KgU und vier Phosphorampullen. Nach einwöchiger Inhaftierung durch das MfS wurde Pfuhl am 30.7.1951 an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pfuhl am 20.10.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und organisierter staatsfeindlicher Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Theodor Philipp • Schlosser • geb. 1.7.1909 in Kranowitz/Krs. Ratibor/Schlesien

hingerichtet 13.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Werder/Havel/Brandenburg. Philipp stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1941 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, seit 1942 an der Ostfront. 1944 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst im November 1950 zurückkehrte. Der gelernte Schlosser arbeitete auf dem Bauernhof seiner Schwester in Glin-dow/Krs. Zauch-Belzig. Er wurde am 29.6.1951 auf einer Fahrt nach Werder verhaftet und war anschliessend im Untersuchungsgefängnis Potsdam inhaftiert. Im November 1951 wurde er von einem Mithäftling in Brest-Litowsk zuletzt lebend gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Philipp am 2.10.1951 wegen angeblicher Spionage und Verunglimpfung des Lebens in der DDR und der UdSSR zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.4.1998.

Walter Pienkoss • Maschinenbauingenieur • geb. 7.1.1922 in Willenberg/Ostpreussen

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Luckenwalde/Brandenburg. Pienkoss stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1940 bis 1942 sowie von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers, und wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Der Maschinenbauingenieur arbeitete in der Versorgungsabteilung des Ministeriums für Industrie der DDR. Zusammen mit Richard Kaufmann führte er eine Widerstandsgruppe und gab sich den Aliasnamen «Weindok». Die Gruppe wurde von der KGU als «Gruppe Kaufmann-Weindok» bezeichnet. Am 21.10.1950 wurde Pienkoss in Ost-Berlin verhaftet und war in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pienkoss zusammen mit Werner Ballentin, Erich Fischer, Walter Grabow, Otto Horstmann genannt Hübner, Konrad Ludwig, Herbert Schiller und Gertraud Weimann am 29.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Charles Pietschker • Mechanikermeister • geb. 7.4.1897 in Magdeburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Saalfeld/Thüringen. Pietschker entstammte einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er nahm von 1915 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil und diente von 1944 bis 1945 in der Wehrmacht. Seit September 1950 arbeitete er als Meister in der mechanischen Werkstatt vom Objekt 86 in der SAG Wismut. 1945 trat er in die SPD ein und war bis 1948 Mitglied der SED. Pietschker wurde am 12.6.1952 in Saalfeld verhaftet, am gleichen Tag wurde dort sein Zimmer durchsucht. Am 4. und 17.7.1952 wurden Hausdurchsuchungen in seinem Haus in Lindow durchgeführt, bei denen seine Ehefrau auf mehrfache Anfrage nur erfuhr, dass ihr Mann am 13.6.1952 «illegal verzogen» sei und sich «vermutlich nach Westdeutschland» abgesetzt habe. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pietschker zusammen mit Georg Haarmann am 2.10.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Beihilfe zu Verbrechen und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.7.2001.



Hans Pietschmann • Polizist, Bäckermeister • geb. 11.1.1922 in Hammerstedt/Thüringen

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Görlitz/Sachsen. Pietschmann stammte aus einer Handwerkerfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Ab 1940 diente er in der Wehrmacht, wo er bis in den Rang eines Leutnants aufstieg und auch an der Ostfront eingesetzt war. Er wurde u.a. mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. 1945 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung diente der gelernte Bäcker in der VP. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war Pietschmann als VP-Kommissar und Ausbilder an der VP-Schule in Dessau-Kochstedt tätig. Er wurde am 25.5.1951 auf seiner Dienststelle verhaftet und war in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Laut MGB-Ermittlungen wurde Pietschmann im Oktober 1950 von einem Residenten des US-Geheimdienstes in West-Berlin angeworben. Diesem soll er drei Berichte zur VP und zur VP-Ausbildungsstätte in Köchstedt geliefert haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pietschmann zusammen mit Gerhard Rebhan

und Paul Schwed am 23.11.1951 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 8.7.1999.



Paul Pioch • Maurer • geb. 10.11.1928 in Halberstadt/Prov. Sachsen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halberstadt/Sachsen-Anhalt. Pioch stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Nach einer Drogistenlehre trat er in das Fotogeschäft des Vaters ein. Später arbeitete er auch als Maurer. Pioch wurde am 27.11.1950 in Halberstadt im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen die «Kampfgruppe Michael» vom MfS in Halberstadt verhaftet und soll kurz darauf nach Halle/Saale verlegt worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pioch zusammen mit Dietrich Barowski, Karl-Heinz Beyer, Engelbert Lohse, Edgar Riepe und Johannes Rupp am 12.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1995.

Fritz Plieth • geb. 31.3.1919 in Berlin-Wilhelmsruh

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Plieth stammte aus einer Angestelltenfamilie und war unverheiratet. Er diente von 1939 bis Kriegsende in der Wehrmacht. Plieth wurde am 13.3.1951 verhaftet. Er war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Plieth am 20.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst und Aufbewahrung antisowjetischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.8.2000.

Günther Plischke • Elektriker • geb. 25.12.1927 in Seitendorf/Krs. Waldenburg/Schlesien

hingerichtet 26.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Aue/Sachsen. Plischke stammte aus der Familie eines Gaststättenbesitzers und war unverheiratet. Von Januar bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Nach dem Krieg arbeitete der gelernte Elektriker bei der SAG Wismut. Plischke wurde am 9.5.1950 als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Werner Schild von Spannenberg in Aue verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Plischke zusammen mit Gerhard Hoffmeister, Wolfgang Mochwitz, Gerhard Peter, Günther Päsler, Werner Schild von Spannenberg und Herbert Sonntag am 28.12.1950 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Anna Pohl, geb. Danz • geb. 24.9.1900 in Frankfurt/Main

hingerichtet 26.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Ilmenau/Thüringen. Das Datum und der Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pohl am 13.9.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des

Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 12.11.1951 ab.
Das Todesurteil wurde am 26.11.1951 in Moskau vollstreckt.



Elisbeth Polte, geb. Augustin • Schneiderin • geb. 30.6.1899 in Zittau/Sachsen

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Zittau/Sachsen. Polte stammte aus der Familie eines Angestellten und war verheiratet. Sie gehörte der NS-Frauenschaft an und diente von 1943 bis 1944 in der Wehrmacht als Krankenschwester. 1950 trat sie in die LDP ein. Die gelernte Schneiderin war zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung am 1.2.1951 in Zittau ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Polte zusammen mit Doritheus Förster, Heinz Muche, Helmut Wenig und Kurt Wichmann am 1.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 24.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt.
Die GWP rehabilitierte sie am 18.4.2000.

Ulrich Poltrock • Kurier • geb. 6.12.1886 in Berlin-Friedenau

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Poltrock war verheiratet. Von 1939 bis April 1945 diente er in der Wehrmacht als Kommandeur des Wehrkreises Stettin im Rang eines Oberstleutnants, zuletzt in Schwerin. Nach dem Krieg arbeitete Poltrock als Kurier. Am 28.10.1950 verhaftete ihn das MfS vor seiner Wohnung, angeblich weil er Spitzeldienste für das MGB ablehnte. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Poltrock zusammen mit Werner Daebeiler, Hans-Jürgen Grönwaldt und Lothar Zeiss am 2.2.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.
Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Curt Pöschel • Unternehmer • geb. 14.11.1901 in Gössnitz/Sachsen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schmölln/Thüringen. Pöschel stammte aus einer Fabrikantenfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. 1945 trat Curt Pöschel, Besitzer der Knopffabrik Robert Pöschel in Schmölln, in die LDP ein und amtierte als Vorsitzender des Kreises Altenburg. Pöschel wurde in Schmölln am 26.10.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pöschel am 2.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt.
Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1995.



Karl-Helz Poser • Angestellter • geb. 8.2.1929 in Jüterbog/Brandenburg

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jüterbog/Brandenburg. Poser war unverheiratet. Die letzten drei Kriegsmomente diente er in der Wehrmacht und geriet bei Kriegsende in US-Kriegsgefangenschaft. Seit 1948 Mitglied der LDP, arbeitete er zeitweise als Verwaltungsangestellter bei der Stadtverwaltung Jüterbog. 1949 verhaftete man ihn wegen Schwarzhandels und verurteilte ihn zu zwei Jahren Haft.
verurteilte ihn zu zwei Jahren Haft. Zum Zeitpunkt seiner erneuten Verhaftung auf einer Fahrt nach Rostock am 27.

11.1951 war Poser ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Poser am 1.2.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.9.1998.



Reinhold Posnanski • Kfz-Mechaniker, LDP-Kreisvorstand • geb. 8.3.1924 in Kleinwerther/Prov. Sachsen
hingerichtet 29.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Anklam/Mecklenburg(-Vorpommern). Posnanski stammte aus der Familie eines Eisenbahnangestellten und war verheiratet. Dergeiernte Kfz-Mechaniker diente von April 1942 bis Kriegsende in der Luftwaffe. 1948 trat er in die LDP ein und arbeitete ab Januar 1949 als Kreissekretär der LDP für den Kreis Anklam. Posnanski wurde am 22.10.1949 in Anklam als Mitglied einer Widerstandsgruppe um Arno Esch verhaftet. In einem Gruppenprozess vor dem SMT Schwerin wurde er am 20.7.1950 zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt und zum 2.9.1950 an die Strafvollzugseinrichtung Bautzen überstellt. Am 28.9.1950 übergab man ihn nach Aufforderung aus Berlin an die SKK nach Berlin-Lichtenberg. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Posnanski zusammen mit Kurt Kieckbusch am 23.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Beteiligung an einer konterrevolutionären Untergrundorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 29.3.1951 in Moskau vollstreckt. Das Plenum des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 17.5.1991.



Kurt Pössneck • Möbeltischler • geb. 15.11.1930 in Bad Langensalza/Thüringen
hingerichtet 11.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Langensalza/Thüringen. Pössneck stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Der gelernte Möbeltischler war seit 1950 Mitglied der FDJ. Er war ab Februar 1950 als Hauptwachtmeister bei der VP in Halle. Pössneck soll Anfang des Jahres 1951 in die Bundesrepublik Deutschland geflüchtet, aber im Auftrag einer westlichen Dienststelle in die DDR zurückgekehrt sein. Er wurde am 29.4.1951 in Weimar verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pössneck am 28.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 11.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.



Ingeborg Potratz • Arbeiterin • geb. 22.9.1929 in Falkensee/Brandenburg
hingerichtet 11.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Falkensee/Brandenburg. Potratz stammte aus einer Arbeiterfamilie. Sie war unverheiratet und arbeitete in einer Baumschule in Staaken. Potratz wurde am 25.4.1951 in Werder verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Potratz am 11.7.1951 wegen angeblicher Tätigkeit für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 5.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 11.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 22.6.1998.



Friedrich Prautsch • Student • geb. 7.2.1929 in Bünauburg/Krs. Tetschen/Böhmen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schöneberg. Prautsch stammte aus einer Handwerkerfamilie und war unverheiratet. Nachdem er am 15.9.1945 aus US-Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, geriet er offenbar in sowjetische Kriegsgefangenschaft, kam jedoch schon Anfang Oktober 1945 wieder frei. Nach einem Studium an der Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung Dresden arbeitete Prautsch 1948/1949 als Revisions-Aspirant bei der Revisions- und Treuhand-Anstalt für die SBZ in Berlin. Ab Dezember 1949 bis Mai 1950 war er als Sachbearbeiter im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR tätig, wo er u.a. Zollfragen bearbeitete. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung hat Prautsch in West-Berlin an der Deutschen Hochschule für Politik studiert. Am 31.8.1951 wurde er in Dresden während eines Besuches bei seinen Eltern zusammen mit allen anwesenden Männern durch das MfS festgenommen. Man warf ihm vor, Agenten, u.a. Heinz Just, für den amerikanischen Geheimdienst angeworben zu haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Prautsch zusammen mit Heinz Just am 24.12.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.12.1998.



Gerhard Priesemann • Lehrer, Planungsstatistiker • geb. 11.10.1911 in Rostock/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Priesemann stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Von 1937 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Priesemann diente von 1939 bis 1940 und von 1943 bis 1945 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Leutnants. Nach Kriegsende trat er in die CDU ein. Der gelernte Lehrer wurde im Rahmen der Entnazifizierung nach dem 8.5.1945 aus dem Schuldienst entlassen. Er war 1947 als Umschüler beim Kreisvermessungsamt Schwerin tätig und arbeitete zuletzt als Planungsstatistiker bei der WB in Schwerin. Priesemann, der in seiner Partei als Anhänger des von der SMAD 1947 zum Rücktritt gezwungenen Jakob Kaiser galt, fiel offenbar durch regimekritische Äusserungen auf und soll seine Übersiedlung in die Bundesrepublik vorbereitet haben. Er wurde am 30.8.1950 auf dem Weg zur Arbeit verhaftet und in Schwerin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Priesemann am 3.2.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.7.1992.



Ernst-August Pril • Elektriker • geb. 25.3.1915 in Ludwigslust/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ludwigslust/Mecklenburg(-Vorpommern). Pril stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er diente von 1939 bis 1942 in der Wehrmacht als Unteroffizier. Nach 1945 arbeitete der gelernte Elektriker als Angestellter der Bahnpost in Ludwigslust. Pril wurde am Abend des 14.12.1951 gemeinsam mit Kurt Schulze in Ludwigslust als

mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Bruno Hans Russke im Auftrag des MGB durch das MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pril zusammen mit Günter Badten, Bruno Hans Russke, Kurt Schulze und Gertrud Seefeldt am 28.3.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.11.1994.

Gerhard Probsthain • Leitender Angestellter • geb. 13.4.1923 in Potsdam/Brandenburg

hingerichtet 23.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Probsthain war verheiratet. Der Vater eines Sohnes diente ab 1940 in der Wehrmacht und erlitt in Frankreich eine Verwundung. Nach Kriegsende trat Probsthain in die SPD ein. 1946 wurde er Mitglied der SED. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete der ehemalige Feldwebel als Leiter der Handelsabteilung der WB Brandenburg in Potsdam. Probsthain wurde am 1.11.1949 als mutmasslicher Kopf einer Widerstandsgruppe auf seiner Arbeitsstelle verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Probsthain zusammen mit Heinz Bock, Klaus Glander und Erich Lübeck am 8.7.1950 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 13.7.1995.



Herbert Proft • Glasbläser, Polizist • geb. 29.11.1926 in Lauba/Sachsen

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Borsigwalde. Proft stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1943 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 31.10.1951 diente der gelernte Glasbläser in der VP. Proft war zuerst in Dresden inhaftiert, wurde am 19.2.1952 ins Gefängnis Berlin-Lichtenberg verlegt und

von dort aus nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Proft am 7.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst und anti-sowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.10.1999.



Heinrich Puchstein • Parteifunktionär • geb. 26.8.1923 in Labes/Krs. Regenwalde/
Pommern

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bergen auf Rügen/Mecklenburg(-Vorpommern). Puchstein stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Nach seiner Dienstzeit in der Wehrmacht von 1941 bis 1945, während der er als Feldwebel auch an der Ostfront eingesetzt war, wurde Puchstein wegen einer Arm- und Beinamputation zum Invaliden erklärt und erhielt das EK I. Im September 1946 trat er in die LDP ein und arbeitete für seine Partei als Kreissekretär auf Rügen, wobei ihm Erfahrungen aus einer früheren Verwaltungsposition zugute gekommen sein sollen. Im Rahmen einer geheimen Überprüfung von Jugendreferenten der LDP durch die Innenverwaltung der SBZ Anfang 1949 geriet Puchstein in das Visier der Politischen Polizei. Nach seiner Verhaftung im Oktober 1949 wurde er am 28.10.1949 vom MGB übernommen. Im Verfahren vom 20. bis 21.7.1950

gegen die Gruppe um Arno Esch wurde er vom SMT 48240 in Schwerin zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR revidiert. Das SMT des Militärbezirks Moskau verurteilte Puchstein zusammen mit Gerhard Blankenburg und Arno Esch am 26.5.1951 in Moskau wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR rehabilitierte ihn am 19.7.1990.



Walter Pulvers • Kaufmann • geb. 20.10.1909 in Diemitz/Prov. Sachsen

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam/Brandenburg. Pulvers stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Vor dem Zweiten Weltkrieg arbeitete er als Munitionsverwalter der Reichswehr. 1941 ging er an die Front, wo er als Feldwebel 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geriet. Nach seiner Entlassung wurde Pulvers 1946 Mitglied der SED und begann ab

März 1948 als Sekretär der SED-Kreisleitung zu arbeiten. 1949 schloss ihn die Partei wegen Unterschlagung von Mitgliederbeiträgen aus. Der gelernte Kaufmann verlor seine Arbeit. Pulvers wurde nach Hinweis eines Geheimen Mitarbeiters des MfS am 4.10.1950 in Prenzlau im Rahmen einer «Personenkontrolle» verhaftet. Am Folgetag wurde Pulvers an die MfS-Dienststelle Potsdam überstellt und zum 12.10.1950 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pulvers am 20.2.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.



Ferdinand Purrmann • Kraftfahrer • geb. 28.1.1907 in Berlin

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Purrmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war geschieden. Er diente von 1940 bis 1944 in der Wehrmacht. Der gelernte Kraftfahrer war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 1.4.1951 arbeitslos. Purrmann wurde im MGB-Gefängnis Potsdam, Albrechtstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Purrmann zusammen mit Horst

Szymaniak am 1.12.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und Anwerbung von Agenten zur Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 6.10.1999.



Alfred Pusch • Buchhalter • geb. 6.3.1908 in Sebnitz/Sachsen

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Sebnitz/Sachsen. Pusch stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1933 bis 1940 war er Mitglied der NSDAP und diente von 1940 bis 1945 in der Wehrmacht bei der Funkaufklärung, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Nach dem Krieg war Pusch als Buchhalter in der Drahtspinnerei Heinrich Teubert in Sebnitz beschäftigt. Er wurde am 19.4.

1950 durch Mitarbeiter des MGB in Sebnitz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Pusch zusammen mit Helmut Bakker, Gerhard Dilssner, Anton Friedl, Herbert Seidel und Zehner am 17.12.1950 wegen angeblicher Spionage für

den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.



Peter Püschel • Student • geb. 9.4.1927 in Wampen/Krs. Greifswald/Pommern

hingerichtet 24.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Püschel stammte aus einer Bauernfamilie und war ledig. Er wurde im Herbst 1944 zum RAD verpflichtet. Im Mai 1947 trat er in die CDU ein. Püschel pflegte Verbindungen zu studentischen Widerstandsgruppen, zum Ostbüro der CDU und zur KgU. Nachdem Püschel aus Rostock nach West-Berlin geflohen studierte er an der Deutschen Hochschule für Politik.

Er wurde am 28.9.1950 bei Potsdam während einer Flugblattaktion verhaftet, am 22.11.1950 dem MGB überstellt und war bis 1951 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Ermittlungen des MGB zufolge soll er Flugblätter der antisowjetischen Emigrantenorganisation NTS verteilt haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Püschel am 20.6.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Verbindungen zu einer aufständischen «Organisation der weissen Emigranten» zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Kurt Rabenstein • Bankkaufmann, Arbeiter • geb. 29.7.1907 in Berlin-Karlshorst

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Biesdorf. Rabenstein stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Nachdem er ab 1929 bei der Polizei gearbeitet hatte, diente der gelernte Bankkaufmann von 1936 bis 1939 und ab 1941 in der Wehrmacht. Der Feldwebel war u.a. an der Ostfront und im Kriegsgefangenen-Stammlager 333 eingesetzt. Nach dem Krieg arbeitete er als Hilfsarbeiter bei der

Baufirma Otto Korona in Berlin-Mahlsdorf. 1948 verurteilte man ihn wegen Diebstahls zu neun Monaten Haft. Rabenstein kehrte am 7.8.1951 von einem Fussballspiel anlässlich eines Sportfestes nicht zurück, es folgten eine Hausdurchsuchung durch einen sowjetischen Offizier und eine Dolmetscherin. Er soll im Juni 1951 in West-Berlin vom amerikanischen Geheimdienst angeworben worden sein und Berichte über den Flughafen Oranienburg sowie sowjetische Kfz-Kennzeichen geliefert haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rabenstein am 30.11.1951 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.



Otto-Helz Rachow • Schlossermeister • geb. 20.1.1922 in Rostock/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 1.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Rachow stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Ab September 1944 diente er in der Wehrmacht und geriet bei Kriegsende in Polen in Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung im Dezember 1945 arbeitete Rachow auf der

Neptun-Werft in Rostock als Schlosser und Maschinenmeister. Er wurde am 15.5.1951 in Rostock als mutmassliches

Mitglied einer Widerstandsgruppe um Lars Larsson-Naucke verhaftet. Von September bis Ende Dezember 1951 war Rachow in Schwerin, Demmlerplatz inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rachow zusammen mit Willy Karbe, Lars Larsson-Naucke, Karl Rosenberg und Adalbert Schimmer am 24.11.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 1.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.12.1995.

Franz Radke • Buchhalter • geb. 23.7.1917 in Deutsch Krone/Westpreussen

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bernau/Brandenburg. Radke stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er diente von 1937 bis 1944 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Nach seiner Gefangennahme bei Chianciano kam er in britische Kriegsgefangenschaft, aus der man ihn am 7.4.1948 entliess. Radke fand Arbeit als Buchhalter bei der HO in Bernau und wurde 1949 Kandidat der SED. Das MfS verhaftete ihn im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hermann Arndt am 20.6.1951 in Bernau. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war er im Oktober 1951 Häftling in Berlin-Lichtenberg. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Radke zusammen mit Hermann Arndt, Ursula Buchholz, Kurt Erdmann, Horst Hegewald, Heinz Rasch, Hans Rieck, Erna Riediger und Kurt Schwarz am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 9.2.1996.



Harlbert Radtke • Revisor • geb. 28.9.1928 in Nowawes/Brandenburg

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Potsdam-Babelsberg/Brandenburg. Radtke stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er geriet in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er 1949 entlassen wurde. Radtke gehörte der FDJ an und war als Revisor beim Landesvorstand der FDJ in Brandenburg für die Revision von Schulen und Kreisvorständen zuständig. Zuvor hatte er diverse Tätigkeiten ausgeübt, u.a. ab 1947 bei einem sowjetischen Unternehmen für Kinematografie in Babelsberg und seit 1950 in der Revision bei der Jugendheim GmbH in Potsdam. Nach der Liquidation der Gesellschaft erfolgte seine Übernahme in die Landesleitung. Am 16.4.1951 wurde Radtke in der Strassenbahn Linie 2 in Potsdam wegen angeblicher Verbindung zum amerikanischen Nachrichtendienst verhaftet und war im Juli 1951 in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Radtke am 1.8.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1995.

Adalbert Radziejewski • Privatdetektiv • geb. 25.4.1920 in Berlin

hingerichtet 26.10.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Adlershof. Radziejewski war verheiratet und hatte drei Kinder. Von Dezember 1940 bis April 1943 diente er in der Wehrmacht. Bis Mai 1945 betrieb Radziejewski ein eigenes Detektivbüro, später arbeitete er für das Detektivbüro Blitz. Am 23.3.1950 wurde er durch Mitarbeiter des MGB bzw. der Kripo in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Radziejewski zusammen mit Oskar Blau und Horst Litta am 27.7.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.10.1950 ab.

gesucht am 10.10.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 26.10.1950 in Moskau vollstreckt.



Günther Rah • Friseur • geb. 18.7.1925 in Rheinsberg/Brandenburg

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kagel, a. d. Spree/Brandenburg. Rah stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Ab 1943 diente er in der Wehrmacht. Nach dem Krieg machte sich der gelernte Friseur mit einem Friseursalon selbstständig. Seit 1949 Kandidat der SED, wurde er am 13.3.1951 in seinem Heimatort durch das MfS verhaftet. Rah hatte in Kagel eine Widerstandsgruppe gebildet, den Kontakt zur KGU gesucht und soll seit dem Sommer 1950 in Rüdersdorf und Umgebung Flugblätter verteilt haben. Er war Häftling im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rah zusammen mit Harry Ewald und Gerhard Strötzel am 25.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Bildung einer antisowjetischen Untergrundorganisation und Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.11.1996.

Werner Rahm • Diplomvolkswirt • geb. 16.8.1914 in Reichenbach/Vogtl. /Sachsen

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Reichenbach/Sachsen. Rahm stammte aus einer Handwerkerfamilie und war verheiratet. 1937 trat er in die NSDAP ein. Er diente von 1939 bis 1945 in der Wehrmacht. Vor dem Krieg war Rahm als Versicherungsmakler tätig und studierte Wirtschaftswissenschaften in Leipzig mit dem Abschluss Diplomvolkswirt. Nach dem Krieg trat er in die LDP ein und führte seit 1946 als Sekretär den LDP-Ortsverein von Reichenbach. Zuletzt war Rahm als Geschäftsführer im Kreisvorstand der LDP tätig. Er wurde am 8.9.1951 während eines Erholungsurlaubs im LDP-Ferienheim «Kottenheide» bei Schöneck/ Voigtland im Rahmen der Affäre «Walter» durch das MfS verhaftet. Er war von September 1951 bis Februar 1952 im MGB-Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert und wurde dann nach Berlin-Lichtenberg überführt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rahm zusammen mit Rudolf Wappler am 28.1.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage und Verteilung antisowjetischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.2.1996.



Gerhardt Ramlow • Schriftsteller • geb. 26.6.1904 in Berlin-Karlshorst

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Britz. Ramlow entstammte einer Lehrerfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Der promovierte Historiker war Anhänger der DNVP. Ab dem 1.3.1937 wirkte er als Referatsleiter im geheimdienstlich tätigen Forschungsamt des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin-Charlottenburg. Ab 1944 diente er aktiv in der Wehrmacht und wurde bei Kriegsende interniert. Nach seiner Entlassung aus der britischen Kriegsgefangenschaft 1947/1948 gab Ramlow als selbstständiger Lehrer u.a. Kurse an der Volkshochschule und nahm seine schriftstellerische Tätigkeit wieder auf. Ab September 1948 war er als Lektor im «Verlag der Nationen» und in einem Pressearchiv tätig. Kurz vor seiner Verhaftung soll Ramlow,

der für den englischen Geheimdienst arbeitete, angeblich versucht haben, einen sowjetischen Offizier für den Nachrichtendienst anzuwerben. Am 15.6.1950 nahm ihn das MGB als erstes Mitglied der Widerstandsgruppe um Hans Erdler in der DDR fest. In der Folge war er im MGB-Gefängnis Potsdam, Mirbachstrasse und im August 1951 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ramlow zusammen mit Hans Erdler, Otto Gliese, Walter Körner und Hans Joachim Sauer am 4.8.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.4.1996.

Karl Randel • Flugzeugmechaniker • geb. 11.8.1922 in Hettstedt/Prov. Sachsen

hingerichtet 28.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zossen/Brandenburg. Randel stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von August 1942 bis Mai 1945 diente der gelernte Flugzeugmechaniker in der Luftwaffe im Rang eines Unteroffiziers als Fluglehrer an einer Fliegerschule. Im März 1949 trat Randel in die SED ein. Bis Ende Oktober 1950 war er bei der Kriminalpolizei in Zossen beschäftigt. Randel wurde am 10.1.1951 in Potsdam verhaftet und war im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Randel am 24.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 28.6.1951 in Moskau vollstreckt.



Heinz Rasch • Maschinenschlosser • geb. 29.3.1921 in Freital/Sachsen

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Rasch stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Nachdem er von 1940 bis 1945 in der Kriegsmarine, u.a. an der Ostfront, gedient hatte, fand der Bauschlosser nach Kriegsende Anstellungen als Fahrer und Kfz-Mechaniker. Vor der Flucht nach West-Berlin arbeitete er bei der SAG Wismut in Freital. Rasch wurde am 29.4.1951 in Ost-Berlin am Bahnhof Friedrichstrasse im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hermann Arndt verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rasch zusammen mit Hermann Arndt, Ursula Buchholz, Kurt Erdmann, Horst Hegewald, Franz Radke, Hans Rieck, Erna Riediger und Kurt Schwarz am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den britischen und amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.2.1996.



Richard Rätzel • Bergarbeiter • geb. 9.4.1898 in Neugersdorf/Sachsen

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weisswasser/Sachsen. Rätzel stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater von vier Kindern. Ab 1932 war er Mitglied der NSDAP, später Gauredner der Partei. Von 1940 bis Kriegsende diente er in Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Er war u.a. an der Ostfront eingesetzt und erlitt mehrere Verwundungen. Nach 1945 arbeitete der gelernte Schmied beim VEB Braunkohlenwerk «Frieden» als Verladearbeiter. Rätzel wurde im Rahmen der «Affäre Walter» als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Friedrich Löhmann am 11.9.1951 in Weisswasser

verhaftet. Von Oktober 1951 bis Januar 1952 war er in Dresden inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rätzler zusammen mit Max Birkhoff, Friedrich Löhmann und Willi Marko am 26.2.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 6.2.2001.

Kurt Räubig • Drucker • geb. 24.9.1900 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 27.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Räubig stammte aus einer Arbeiterfamilie. Er war verheiratet und hatte zwei Kinder. 1931 wurde er Mitglied der NSDAP und begann als Amtl. Leiter einer Ortsgruppe der NSDAP und als Personalsachbearbeiter zu arbeiten. Der gelernte Steindrucker, nach anderen Angaben soll er auch eine Kaufmännische Ausbildung erhalten haben, war nach Kriegsende als Maurer tätig. Räubig wurde am 14.7.1950 in Dresden verhaftet und in der JVA Bautzen inhaftiert. Im September 1950 übergab man ihn an die SKK in Dresden. Weitere Stationen vor seiner Deportation in die Sowjetunion waren das Gefängnis Dresden, das Gefängnis Berlin-Lichtenberg und Brest-Litowsk, wo er am 18.12.1950 zuletzt gesehen wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Räubig am 29.9.1950 in Dresden wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 21.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1995.

Gerhard Rebhan • Bäcker • geb. 23.11.1920 in Gehlberg/Thüringen

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Albrechtshain/Sachsen. Rebhan stammte aus einer Angestelltenfamilie. Er war verheiratet und hatte zwei Kinder. Nach zweimonatigem Dienst in einem SA-Sturm im Jahr 1939 meldete sich der gelernte Bäcker 1940 als Unteroffizier zur Wehrmacht. Während des Krieges hauptsächlich an der Ostfront eingesetzt, wurde Rebhan dreimal verwundet und erhielt u.a. das EK I. Am 30.4.1945 geriet er als Patient des Reservelazaretts Schkeuditz in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er im Februar 1946 entlassen wurde. Rebhan arbeitete anschliessend in einer Druckerei und Elektrowerkstatt. Im Juni 1948 schied er aus Krankheitsgründen aus und bezog nun Invalidenrente. Er wurde Mitte Mai 1951 in Albrechtshain, u.a. wegen von ihm angefertigter Aufzeichnungen von sowjetischen Kfz-Kennzeichen, verhaftet und am 20.5.1951 dem MGB übergeben. Dieser ermittelte gegen ihn, da er seit Mai 1950 mit Paul Schwed in Verbindung gestanden haben und Informationen über sowjetische Truppen im Raum Grimma und Brandis weitergegeben haben soll. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rebhan zusammen mit Hans Pietschmann und Paul Schwed am 23.11.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Karl-Helz Rehbein • Buchhalter • geb. 24.8.1923 in Halle/Saale

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wilhelmshorst/Brandenburg. Rehbein stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente von 1942 bis 1945 in der Wehrmacht und wurde gegen Ende des Krieges verwundet. Nach 1945 arbeitete er als Buchhalter bei der WB Rundfunk- und Fernmeldetechnik Leipzig, später wechselte er in die Verwaltung der HO des Landes Brandenburg. Rehbein kehrte

am 19.12.1950 von seiner Arbeitsstelle nicht zurück, er wurde in Berlin-Karlshorst inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rehbein zusammen mit Joachim Worch am 1.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.

Max Günter Rehlich • Elektroschweisser • geb. 29.6.1928 in Naundorf/Sachsen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Rehlich stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Im letzten Kriegsjahr diente er als Funker in der Wehrmacht. Nach Kriegsende arbeitete er als kaufmännischer Angestellter und von Juni bis Dezember 1949 als Elektroschweisser bei der SAG Wismut. Zum Zeitpunkt der Verhaftung soll Rehlich ohne feste Anstellung gewesen sein. Nach einer offenbar zunächst erfolgreichen Flucht aus der DDR wurde er am 17.2.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rehlich am 30.5.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1998.

Alfred Reichow • Werkzeugmacher • geb. 25.7.1915 in Berlin

hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Sachsenhausen/Brandenburg. Reichow stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Ab 1937 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Bei Kriegsende geriet Reichow in US-Kriegsgefangenschaft. Nach viermonatiger Haft fand der gelernte Werkzeugmacher eine Anstellung als Schlosser bei der Sowjetischen Kommandantur in Oranienburg. Später arbeitete er als Fahrer auf dem Flugplatz Zehdenick. Reichow wurde am 11.9.1951 durch das MfS in seiner Wohnung verhaftet. Bei einer späteren Hausdurchsuchung soll auch der Ortsbürgermeister zugegen gewesen sein. Vor seiner Deportation nach Moskau war Reichow im Dezember 1951 in Berlin-Karlshorst und im März 1952 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Reichow am 15.4.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt.



Waldemar Reinhardt • Kellner, Pelztierzüchter • geb. 1.6.1909 in Jena/Thüringen

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dorndorf/Thüringen. Reinhardt stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1941 bis 1943 diente er in der Wehrmacht als Fahrer und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung arbeitete Reinhardt als Kellner im Glaswerk Schott & Genossen Jena und versuchte sich als Betreiber einer Biberfarm.

Im Frühling 1951 trat er in die NDPD ein. Reinhardt wurde am 6.10.1951 an seinem Wohnort durch die örtliche VP verhaftet und dem MGB übergeben. Nach dessen Berichten soll Reinhardt im August 1951 Verbindung zum französischen Geheimdienst in West-Berlin aufgenommen haben. Er lieferte Informationen über die Kasernen der sowjetischen Truppen im Kreis Jena und soll den Auftrag gehabt haben, Angehörige der Roten Armee zur Flucht zu überreden.

den. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Reinhardt am 6.12.1951 wegen angeblicher Spionage für einen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.

Erich Reinhold • Buchhalter • geb. 13.8.1898 in Reichenbach/Vogtl. /Sachsen

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Reichenbach/Sachsen. Reinhold stammte aus der Familie eines Bäckereieinhabers und war verheiratet. Von 1933 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Reinhold war als Buchhalter bei der SAG Wismut beschäftigt.

Er wurde am 20.4.1950 in Reichenbach verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Reinhold zusammen mit Herbert Killian und Felix Müller am 28.9.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.12.1994.



Walter Reinhold • Schreiner • geb. 28.7.1924 in Steinpleis/Sachsen

hingerichtet 12.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Steinpleis/Sachsen. Reinhold stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Er diente ab 1942 in der Wehrmacht und nahm an den Kämpfen um Nowgorod und Leningrad teil. Nach Kriegsende fand Reinhold eine Anstellung als Schreiner bei einer als KWU geführten Tischlerei in Werdau. Von 1946 bis 1950 war er Mitglied der LDP. Reinhold wurde am 17.5.1951 als Mitglied der Widerstandsgruppe «Aktivisten der Freiheit» durch das MfS an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Nach den Ermittlungen des MGB habe Reinhold seine Wohnung für die Versammlungen der Widerstandsgruppe zur Verfügung gestellt und Ende 1950 sechs Berichte an Johannes Vitzthum übergeben, darunter einen Bericht über die Konferenz der «Nationalen Front» mit Vertretern verschiedener Parteien und Aktivisten samt Auszügen aus den Redebeiträgen. Des Weiteren übergab er Berichte über den geplanten Stellenabbau in den Eisenbahnwerkstätten «Lowa» und die Zuweisung von 500 Arbeiter an Werften und das Eisenhüttenkombinat «Ost» sowie über die Reaktionen der Bevölkerung auf die Flugblätter aus einer gezündeten Rakete über dem Stadion. Bei Besuchen der KgU habe er ca. 3'000 antisowjetische Broschüren und Ausgaben der Zeitschrift «Tarantel» empfangen und diese unter der Bevölkerung verteilt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Reinhold zusammen mit Heinz Herrmann, Alfred Pansa, Ernst Schreiter und Johannes Vitzthum am 23.11.1951 in Chemnitz wegen angeblicher Verbreitung antisowjetischer Literatur, Mitgliedschaft in der antisowjetischen illegalen Organisation «Aktivisten der Freiheit» und des Sammelns von Spionagematerial zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.



Paul Reppin • Kaufmann • geb. 15.1.1888 in Magdeburg-Buckau/Prov. Sachsen

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Magdeburg-Buckau/Sachsen-Anhalt. Reppin stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der Besitzer einer Elektro- und Radioreparaturwerkstatt, den «Radio-Werkstätten» in Magdeburg, wurde im Dezember 1950 in Magdeburg verhaftet. Dem vorausgegangen war offenbar der Versuch, den Betriebsgruppenleiter der SED im VEB Sanar-Werk Mag-

deburg am 6.11.1950 für Spionagetätigkeiten zu werben, der diesen jedoch meldete. Auf Weisung des MfS ging er zum Schein auf die Anwerbung ein und überliess Reppin «Spielmaterial» über Produkte und Produktionsziffern des Unternehmens. Bei Reppins Verhaftung am 23.12.1950 warf man ihm vor, für den US-Geheimdienst unter dem Decknamen «Runde» gearbeitet zu haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Reppin zusammen mit Paul Götze am 17.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Walter Resner • Polizist • geb. 7.5.1907 in Berlin-Reinickendorf

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Resner stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der Vater von vier Kindern arbeitete von 1927 bis 1945 bei der Polizei. 1939 wurde er zum Polizeihauptwachmeister der Schutzpolizei in Berlin befördert und ab 1944 in Riga stationiert. Nach seiner Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft im Juli 1946 diente Resner bei der VP in

Berlin, bis er 1948 als Kriegsinvalide in Rente ging. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung betätigte er sich nebenberuflich als Hausverwalter. Resner wurde am 19.10.1951 in Berlin-Lankwitz auf dem Hof seines Wohnhauses durch die Kripo verhaftet, anschliessend erfolgte eine Hausdurchsuchung. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war er im Oktober/November 1951 in Berlin-Karlshorst inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Resner am 30.1.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Malte Rettmann • Offiziersschüler • geb. 19.6.1930 in Greifswald/Pommern

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Greifswald/Mecklenburg(-Vorpommern). Rettmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Das SED-Mitglied war Offiziersschüler der VP-Schule Prora/Rügen. Er wurde am 20.8.1950 in Bergen auf Rügen durch die VP bzw. das MGB verhaftet.

Sowjetische Offiziere durchsuchten kurze Zeit später die Wohnung der Eltern in Greifswald. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rettmann am 20.12.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.8.2001.



Günther Retzlaff • Bauarbeiter • geb. 26.1.1933 in Berlin

hingerichtet 1.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Köpenick. Retzlaff stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Im Januar 1951 wurde er wegen Schwarzhandels zu vier Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Retzlaff arbeitete als Rohrleger im VEB «Bau-Union» Berlin. Am 1.9.1951 wurde er auf Grund einer Denunziation verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Retzlaff zusammen mit

Ludwig Illinger am 7.12.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch

Erschossen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 1.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.2.2000.

Werner Richter • Koch, Gastwirt • geb. 10.4.1912 in Halberstadt/Prov. Sachsen

hingerichtet 28.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Alt-Gersdorf/Brandenburg. Richter stammte aus einer Unternehmerfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1934 bis 1940 gehörte er der NSDAP an. Ab 1940 diente Richter in der Wehrmacht als Koch und Lebensmittelverwalter. Der gelernte Koch und Konditor führte nach dem Krieg eine Gastwirtschaft «Zu den vier Linden» mit Bäckerei und Kolonialwarenhandlung in Altgersdorf. Richter wurde am 9.9.1950 im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler an seinem Wohnsitz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Richter am 24.4.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und Bildung einer konterrevolutionären Untergrundorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.6.1996.



Wolfram Richter • Dolmetscher • geb. 21.5.1931 in Auerbach/Vogtl. /Sachsen

hingerichtet 12.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Spandau. Richter stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Er war Mitglied der FDJ und arbeitete ab dem 17.4.1950 bis zum Herbst 1950 als Dolmetscher im Ministerium für Innerdeutschen Handel, Aussenhandel und Materialversorgung in Ost-Berlin. Nach seiner Flucht nach West-Berlin, wo er als politischer Flüchtling anerkannt

wurde, soll Richter ohne feste Anstellung gewesen sein. Er wurde am 23.10.1950 auf einer Besuchsreise in die DDR im Zug zwischen Wittenberge und Perleberg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Richter am 23.1.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 14.5.1998.



Fritz Riebling • Telegrafenhandwerker • geb. 9.8.1910 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Köpenick. Riebling stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater dreier Kinder. Nach seinem Dienst in der Wehrmacht von September 1944 bis Kriegsende arbeitete der gelernte Telegrafenhandwerker als Konstrukteur für Elektromaschinen im Projektierungsbüro für Maschinenbau in Berlin-Köpenick. Riebling war seit 1947 Mitglied der LDP.

Er soll laut unterschiedlicher Quellen an seinem Arbeitsplatz in Berlin-Köpenick bzw. in Grossenhain verhaftet worden sein. Riebling war von November 1951 bis April 1952 in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Riebling zusammen mit Günther Domschke am 29.4.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Tätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.8.1995.

Hans Rieck • Taxi-Unternehmer • geb. 5.6.1908 in Berlin-Neukölln

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er im Kreis Templin/Brandenburg. Rieck stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Der gelernte Kfz-Mechaniker und Kraftfahrer trat 1935 in die NSDAP ein, in der er bis 1937 Mitglied blieb. Von 1940 bis 1945 diente Rieck in der Kriegsmarine, wo er als Obermaat u.a. mit dem EK I ausgezeichnet wurde. Nach Ende des Krieges arbeitete er als selbstständiger Taxi-Unternehmer. Rieck wurde am 17.5.1951 in Ravensbrück im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hermann Arndt durch das MfS auf Weisung des MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rieck zusammen mit Hermann Arndt, Ursula Buchholz, Kurt Erdmann, Horst Hegewald, Franz Radke, Heinz Rasch, Erna Riediger und Kurt Schwarz am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.2.1996.



Erna Riediger • Sekretärin • geb. 16.1.1913 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin-Charlottenburg. Riediger war von Beruf Sekretärin, ihr Vater besass eine Dekorationswerkstatt. Zum Zeitpunkt der Verhaftung soll sie ohne feste Anstellung gewesen sein. Riediger wurde am 2.4.1951 im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hermann Arndt verhaftet. Laut Berichten eines Mithäftlings soll sie beim MGB in Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert gewesen sein. Ihr Name war an einer Wand im Durchgangsgefängnis Brest-Litowsk eingekratzt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Riediger zusammen mit Hermann Arndt, Ursula Buchholz, Kurt Erdmann, Horst Hegewald, Franz Radke, Heinz Rasch, Hans Rieck und Kurt Schwarz am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 9.2.1996.

Willibald Riemann • Fotograf • geb. 18.5.1916 in Wünsdorf/Krs. Teltow/Brandenburg

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wünsdorf/Brandenburg. Riemann stammte aus einer Handwerkerfamilie und war geschieden. Von 1935 bis 1938 sowie von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Hauptmanns. Riemann wurde mehrfach verwundet und mit dem EK I ausgezeichnet. Von 1945 bis 1947 befand er sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Seit 1950 gehörte Riemann der NDPD an. Am 24.6.1951 wurde der Besitzer eines Fotoateliers in Wünsdorf im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Gerhard Britz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Riemann zusammen mit Gerhard Britz und Karl-Heinz Wille am 21.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.



Edgar Riepe • Kaufmann • geb. 7.10.1919 in Sargstedt/Prov. Sachsen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halberstadt/Sachsen-Anhalt. Riepe stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1938 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberleutnants, und wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Der Unternehmersohn trat nach seinem Militärdienst in das Lebensmittelgeschäft seines Vaters ein. Riepe wurde am 27.

11.1950 im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen die «Kampfgruppe Michael» unter dem Vorwurf einer versuchten Gefangenenbefreiung in der MfS-Dienststelle Halberstadt durch das MfS verhaftet und war in Halle/Saale inhaftiert. Im Juni/Juli 1951 wurde Riepe in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Riepe zusammen mit Dietrich Barowski, Karl-Heinz Beyer, Engelbert Lohse, Paul Pioch und Johannes Rupp am 12.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Bildung einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1995.

Klaus Rietdorf • Buchdrucker • geb. 12.10.1927 in Baruth/Brandenburg

hingerichtet 21.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Baruth/Brandenburg. Rietdorf stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Der gelernte Buchdrucker arbeitete als Setzer bei der Druckerei Kurt Friedrich in Baruth. Rietdorf wurde am 29.6.1951 in Baruth verhaftet. Er soll Kontakt zur neofaschistischen Organisation «Deutsche Bruderschaft» gehabt haben. Im Oktober/November 1951 war Rietdorf im Gefängnis Halle/Saale inhaftiert, später wurde er nach Berlin-Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rietdorf zusammen mit Hans Conrad, Hermann Majert und Helmut Niemann am 24.10.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.6.1996.



Walter Rindfleisch • Student, Berufssoldat • geb. 14.4.1919 in Oels/Schlesien

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Rindfleisch stammte aus einer Angestelltenfamilie. Von 1934 bis 1938 Mitglied der NSDAP, diente er ab 1938 in der Wehrmacht und war im Rang eines Leutnants, u.a. an der Ostfront eingesetzt. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung in der Nähe Magdeburgs am 23.1.1952 hatte er keine feste Anstellung.

Die KgU führte ihn als Student. Im Juli 1952 war Rindfleisch in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rindfleisch zusammen mit Hannelore Ursula Weissköppel am 15.5.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation und Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.6.2002.

Helnz Rindfuss • Schlosser • geb. 9.10.1919 in Fredersdorf/Brandenburg

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Rindfuss stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente von 1938 bis 1943 in der Wehrmacht. Nach Kriegsende arbeitete Rindfuss als Schlosser bei der «Bau-Union» in Rüdersdorf. Er wurde am 23.11.1951 an seiner Arbeitsstelle verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rindfuss zusammen mit Siegfried Tuliszka am 29.5.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.



Günther Ringel • Rechtspfleger • geb. 31.10.1925 in Eberswalde/Brandenburg

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bernau/Brandenburg. Ringel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Ab 1943 diente er in der Waffen-SS, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Nach dem Krieg arbeitete er als Rechtspfleger am Amtsgericht Bernau. 1946 trat Ringel in die SED ein. Er wurde am 1.12.1950 in Bernau als angebliches Mitglied einer Eberswalder Widerstandsgruppe verhaftet und war bis zum 8.9.1951 im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Laut MGB-Ermittlungen wurde Ringel im September 1950 von einem Residenten des britisch-amerikanischen Geheimdienstes angeworben und hatte diesem Berichte über Kasernen der Roten Armee sowie die sowjetische Militärkommandantur in Bernau und über die Wahlen in Ostdeutschland geliefert. Zudem habe er 80 bis 100 sowjetische Autokennzeichen notiert und im Oktober/November 1950 aus dem Amtsgericht drei Fahndungsbücher sowie eine Akte mit zentralen Dokumenten der DDR-Regierungsorgane dem Geheimdienst zum Fotokopieren überlassen. Seine Frau, die ihm geholfen haben soll die Kfz-Kennzeichen zu notieren und die Verbindung zum Residenten des Geheimdienstes aufrechtzuerhalten, wurde ebenfalls verhaftet, verurteilt und kehrte 1955 aus einem Straflager der UdSSR nach Deutschland zurück. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ringel zusammen mit Lubow Meins, Günter Ruchholtz und Alfred Tessmar am 7.9.1951 in Potsdam wegen angeblicher Ausübung von Spionagetätigkeiten für einen amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.6.1995.

Friedrich Risse • Eisenbahner • geb. 3.3.1909 in Berlin

hingerichtet 24.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Risse war verheiratet und hatte zwei Kinder. Nach einer kaufmännischen Lehre arbeitete er seit 1933 im Reichsbahnausbesserungswerk Cottbus. 1938 trat Risse in die NSDAP ein. Während des Zweiten Weltkrieges diente er bei der Reichsbahn in Posen. Ab 1945 war Risse bei der Deutschen Reichsbahn in der Signal- und Fernmeldewerkstatt in Cottbus sowie als Telegrafenerbeiter und als Kurierfahrer der Werkstatt für Materialeinkauf tätig. Das Mitglied der NDPD wurde aufgrund von Berichten des Geheimen Mitarbeiters des MfS «Lux» am 29.9.1950 in Cottbus verhaftet und an das MGB übergeben. Ihm wurde vorgeworfen, Dienstfahrten nach Berlin zur Kontaktaufnahme bzw. zur Übergabe von Material an westliche Dienste genutzt zu haben. Vor seiner De-

portation in die Sowjetunion war Risse in Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Risse am 9.2.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Hans Röber • Zimmermann, Dekorateur • geb. 19.12.1917 in Gelsenkirchen/Westfalen

hingerichtet 6.11.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Röber stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Ab 1937 diente er in der Wehrmacht als Jagdflieger und Fluglehrer. Von 1941 bis 1942 war er auch an der Ostfront eingesetzt, wurde verwundet und erhielt das EK I. Ursprünglich zum Dekorateur ausgebildet, arbeitete Röber nach Kriegsende als Zimmermann bei der Baufirma

Gut Baugeschäft in Erfurt. Er kehrte von einem Ausflug, vermutlich einer Radtour durch den Süden der DDR, nicht zurück. Röber wurde am 1.4.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Röber am 13.9.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.11.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.11.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.6.1998.



Walter Rohde • Tischler • geb. 29.9.1920 in Hof Nesow bei Rehna/Mecklenburg-

Schwerin

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Rohde stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Im Zweiten Weltkrieg diente er ab 1940 in der Waffen-SS und war u.a. an der Ostfront eingesetzt. 1944 bekleidete er den Rang eines Rottenführers der Waffen-SS.

Nach dem Krieg arbeitete Rohde als Tischler bei der Firma Schubert in Schwerin. Rohde wurde am 7.9.1951 in Schwerin verhaftet, einen Monat später an das MfS und später an die SKK überstellt. Am 23.1.1952 wurde er von Berlin-Lichtenberg nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rohde am 17.1.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.1.1999.



Dorle Röleke, geb. Preiss • Krankenschwester • geb. 6.1.1915 in Riesa/Sachsen

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Riesa/Sachsen. Röleke stammte aus einer Angestelltenfamilie und war geschieden. Die ausgebildete Krankenschwester arbeitete in einer privaten chirurgischen Klinik in Riesa bzw. als Putzfrau im Offizierswohnheim des sowjetischen Militärstützpunktes. Sie trat 1946 in die SED ein. Röleke wurde am 28.8.1950 in Riesa verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Röleke zusammen mit Hans Walter Fuhrmeister, Günther Gläser und Karl Greinert am 18.12.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 29.12.2001.



Paul Rolle • Schlosser • geb. 20.5.1899 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Pankow. Rolle stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Der gelernte Schlosser diente in der Wehrmacht und wurde im April 1945 in Prag von sowjetischen Truppen gefangengenommen. Von 1946 bis 1949 war er Mitglied der SED. Rolle wurde am 4.3.1951 im Zug von Stralsund nach Berlin durch die MfS-Verwaltung Gross-

Berlin im Auftrag des MGB verhaftet und im MGB-Gefängnis Schwerin, Demmlerplatz inhaftiert. Nach MGB-Ermittlungen soll Rolle im März 1950 Verbindung zum US-Geheimdienst aufgenommen und für diesen Informationen über die Schiffsbauwerke in Peenemünde und Warnemünde sowie über den Flughafen Garz gesammelt haben. Im September 1950 soll Rolle angeblich auch Verbindung zum französischen Geheimdienst gesucht haben. In dessen Auftrag soll er mehrmals in Mecklenburg gewesen sein, um u.a. Standort und Grösse einer Schule der Marinepolizei der DDR in Kühlungsborn zu erkunden. Ausserdem wurde ihm vorgeworfen, ein Agentennetz in der DDR aufgebaut und hierfür sechs Personen angeworben zu haben, unter ihnen die ebenfalls Verurteilten Bruno Doberitz, Werner Huck und Heinz Lewandowski. Zudem habe er die in der DDR verbotene Zeitung «Telegraf» aus West-Berlin, welche antisowjetische Texte enthielt, aufbewahrt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rolle zusammen mit Bruno Doberitz, Werner Huck und Heinz Lewandowski am 31.7.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für ausländische Staaten und antisowjetische Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.7.1995.

Eduard Romanzuk • geb. 18.12.1915 in Michalowo/Krs. Bialystok/Polen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Kreuzberg. Romanzuk stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Im Zweiten Weltkrieg diente er ab 1940 in der Waffen-SS. Wegen einer Verwundung musste Romanzuk ein Arm amputiert werden, danach konnte er keiner Vollzeitbeschäftigung mehr nachgehen und bekam eine Invalidenrente. Romanzuk soll zusammen mit seinem Adoptivvater Anfang November 1950 bei Weissenfels verhaftet worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Romanzuk zusammen mit Erwin Schwalbe am 30.5.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Rudi Rose • Dreher • geb. 11.2.1927 in Gross Mühlingen/Anhalt

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gross Mühlingen/Sachsen-Anhalt. Rose stammte aus einer Bauernfamilie und war unverheiratet. Ab Dezember 1944 diente er in der Waffen-SS als Pionier und geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1949 entlassen wurde. Rose arbeitete als Schlosser in Calbe/Saale bzw. war als Dreher in der Rohrproduktion beschäftigt. Er wurde am 27.7.1950 verhaftet und am 22.2.1951 von Halle/Saale aus in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rose zusammen mit Theodor Wesche am 2.12.1950 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation

zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Gerhard Rosenberg • Kellner • geb. 25.8.1924 in Garlitz/Brandenburg

hingerichtet 1.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Magdeburg/Sachsen-Anhalt. Rosenberg stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Ab 1942 diente er in der Wehrmacht und war u.a. an der Ostfront eingesetzt. Nach dem Krieg arbeitete Rosenberg als Kellner in einem Magdeburger Hotelrestaurant. Rosenberg, der ab 1946 Mitglied der LDP war, soll einer Widerstandsgruppe in Magdeburg angehört haben. Er wurde am 21.4.1951 in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rosenberg am 17.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.11.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 19.6.1995.



Karl Rosenberg • Kranführer • geb. 2.5.1923 in Rostock/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 1.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Rosenberg stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Nachdem er ab 1944 in der Wehrmacht gedient hatte, geriet er im Januar 1945 in US-Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung im März 1946 war der gelernte Schlosser als Kranmaschinist im Rostocker Hafen für die «Deutsch-Russische-Transportgesellschaft», ab 1954 VEB «Deutrans», tätig. Rosenberg wurde am 15.5.1951 in Rostock durch die VP, möglicherweise auch durch das MfS, verhaftet. Laut Ermittlungen des MGB soll Rosenberg im November 1950 von Adalbert Schimmer für den französischen Geheimdienst angeworben worden sein. So habe er im Dezember 1950 in West-Berlin über Grösse und Ankunftszeiten von 15 Seeschiffen sowie über die Hafenanlagen in Rostock berichtet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rosenberg zusammen mit Willy Karbe, Lars Larsson-Naucke, Otto-Heinz Rachow und Adalbert Schimmer am 24.11.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.12.1995.

Hugo Röser • Friseur • geb. 12.10.1892 in Ilmenau/Thüringen

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jena-Löbstedt/Thüringen. Röser, Sohn eines Porzellanmalers, wurde im 1. Weltkrieg bei Kämpfen in Frankreich und Russland verwundet. Er war in zweiter Ehe verheiratet und führte seit 1936 in Jena einen Friseursalon. 1942 trat er in die NSDAP ein, der er bis 1944 angehörte. Während des Zweiten Weltkrieges war Röser vom Wehrdienst befreit. Am 21.4.1950 wurde er gemeinsam mit seiner Frau in seiner Wohnung verhaftet und von einem SMT in Potsdam wegen Spionage zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Am 30.11.1950 übernahm ihn die VP in das Gefängnis Bautzen zum Strafvollzug, um ihn zum 3.4.1951 erneut an die SKK Potsdam zu übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Röser am 25.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Hans Rosin • Kaufmann • geb. 12.9.1922 in Hohenebra/Thüringen

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Straussberg/Thüringen. Rosin war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente ab 1941 in der Wehrmacht im Rang eines Unteroffiziers. Nach dem Krieg arbeitete der gelernte Kaufmann als Spediteur und in der Landwirtschaft und trat der LDP bei. Rosin wurde am 12.7.1948 in Straussberg im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» verhaftet und im MGB-Gefängnis Weimar inhaftiert. 1949 verlegte ihn das MGB von Weimar nach Berlin-Lichtenberg, bevor er schliesslich am 2.2.1951 nach Moskau deportiert wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rosin zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Ernst König, Erich Moser, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Helmut Rössler • Bäckermeister • geb. 3.7.1913 in Kemtau/Sachsen

hingerichtet 18.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kemtau/Sachsen. Rössler stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Seit 1933 NSDAP-Mitglied, diente er von 1940 bis 1943 in der Wehrmacht. Der selbstständige Bäckermeister wurde am 20.9.1951 in seiner Wohnung durch zwei Zivilisten, vermutlich Angehörige des MGB, verhaftet. Er soll in Dresden und ab Januar 1952 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert gewesen sein, bevor er im Februar 1952 nach Moskau deportiert wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rössler am 19.1.1952 wegen angeblicher Verteilung konterrevolutionärer Flugblätter und Mitgliedschaft in einem antisowjetischen Spionagezentrum zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 18.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.4.1998.



Egon Roth • Grenzpolizist • geb. 11.6.1930 in Greifswald/Pommern

hingerichtet 18.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Greifswald/Mecklenburg(-Vorpommern). Roth stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Das FDJ-Mitglied diente seit Oktober 1949 als Wachtmeister in der Grenzpolizei beim Kommando Kietz/Elbe bei Eldena. Roth wurde am 15.9.1950 zusammen mit zwölf Kameraden seines Grenzpostens verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Roth zusammen mit Gerhard Hintze, Heinz Krause, Horst Schwieger, Werner Wendt und Walter Wrona am 20.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda sowie Aufbau einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 18.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.12.2001.

Gerhard Rothe • Walzarbeiter • geb. 25.12.1921 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Strehla/Sachsen. Rothe stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Von Februar 1941 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Leutnants. Rothe wurde mehr-

fach verwundet und u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Nach Kriegsende war er als Walzarbeiter im Stahlwerk Riesa beschäftigt, wo er am 9.9.1951 verhaftet wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rothe zusammen mit Gottfried Broschwitz, Erich Kaube und Ewald Wolczyk am 17.4.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 27.6.1995.



Franz Rotmann • Landwirt • geb. 1900 in Leuber/Krs. Neustadt/Schlesien

hingerichtet 18.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Pliesskowitz bei Malschwitz/Sachsen. Rotmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verwitwet. Von 1920 bis 1927 war er Mitglied der SPD und trat dann in die KPD ein. 1946 wurde Rotmann Mitglied der SED. Er war als Lohnarbeiter auf einem Bauernhof in Pliesskowitz/Krs. Bautzen beschäftigt. Er wurde am 12.9.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rotmann am 17.1.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Untergrundorganisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 18.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.4.1998.



Günter Ruchholtz • Kameramann • geb. 8.1.1929 in Eberswalde/Brandenburg

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Ruchholtz war unverheiratet. Er diente ab 1944 in der Wehrmacht. Er geriet in russische Kriegsgefangenschaft und war bis zum 19.1.1950 als angebliches Mitglied der Organisation «Werwolf» in den Speziallagern Jamlitz und später Buchenwald inhaftiert. Nach seiner Entlassung trat Ruchholtz in die LDP ein und war u.a. als Betreuer für ein Kinderferienlager der FDJ tätig. Ende 1950 hatte er sich zum Dienst bei der VP im Land Brandenburg beworben. Am 21.11.1950 wurde er als Mitglied einer Eberswalder Widerstandsgruppe durch das MfS festgenommen. Unter Druck unterschrieb der in Potsdam Inhaftierte am 23.11.1950 eine Verpflichtungserklärung als GM «Albert» für das MfS. Daraufhin wurde er aus der Haft entlassen, jedoch einen Tag später durch das MGB, aufgrund einer Denunziation erneut verhaftet und wegen angeblicher Militärspionage angeklagt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ruchholtz zusammen mit Lubow Meins, Günther Ringel und Alfred Tessmar am 7.9.1951 in Potsdam wegen angeblicher Sammlung von Spionagematerial für einen anglo-amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.



Kurt Rudolph • Textilkauflmann • geb. 13.3.1908 in Liebau/Krs. Landeshut/Schlesien

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Elstal/Sachsen. Rudolph stammte aus der Familie eines Schneiders, war verheiratet und hatte ein Kind. Seit 1928 diente er als Sanitäter bei der Reichswehr, später in der Wehrmacht, wo er ab März 1945 als Leutnant d. Reserve an der Ostfront eingesetzt war. Der gelernte Textilkauflmann arbeitete zum Zeitpunkt seiner Verhaftung als Schneider für die Rote Ar-

mee. Er wurde am 6.5.1952 im Döberitzer Gelände verhaftet. Am 8.5.1952 erfolgte eine Hausdurchsuchung durch vier Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht in Zivil und einen Angehörigen der VP, bei der sämtliche persönlichen Papiere einschliesslich der Militärunterlagen von Rudolph mitgenommen wurden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rudolph am 27.6.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.



Charlie Rühr • Taxiunternehmer • geb. 21.5.1907 in Berlin

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lehnin/Brandenburg. Rühr stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. 1924 trat er in die SPD ein. Rühr diente ab September 1944 in der Wehrmacht. Ab 1945 war er erneut SPD-Mitglied. Der gelernte Kraftfahrer war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung Besitzer eines Taxiunternehmens. Er verschwand am 7.3.1952 mitsamt seinem Fahr-

zeug. Nach Aussagen von Zeugen soll das Taxi von zwei Wagen des MfS verfolgt worden sein. Vor seiner Deportation in die Sowjetunion war Rühr offenbar in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rühr am 20.5.1952 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.4.2001.

Albert Rumland • Kutscher • geb. 3.4.1924 in Caputh/Brandenburg

hingerichtet 22.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Caputh/Brandenburg. Rumland stammte aus einer Bauernfamilie und war verheiratet. Der Vater eines Kindes diente ab 1941 in der Luftwaffe. Nach 1945 arbeitete er als Kutscher in einer Veterinärstation der Roten Armee. Rumland wurde am 5.6.1952 in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rumland am 7.8.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.10.1952 in Moskau vollstreckt.

Johannes Rupp • Klempner • geb. 21.2.1921 in Kähme/Krs. Birnbaum/Prov. Posen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halberstadt/Sachsen-Anhalt. Rupp war verheiratet. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront und geriet im April 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1948 entlassen wurde. Der gelernte Klempner arbeitete 1949 im Tiefbauunternehmen Brand, Anfang 1950 war er bei der KWU-Tiefbau Halberstadt beschäftigt. Am 27.11.1950 wurde Rupp vom MfS im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen die «Kampfgruppe Michael» in Halberstadt verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rupp zusammen mit Dietrich Barowski, Karl-Heinz Beyer, Engelbert Lohse, Paul Pioch und Edgar Riepe am 12.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Diversion, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.



Erich Rudolf Ruppert-Illguth • Angestellter • geb. 5.12.1904 in Schwerte/Westfalen

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Altdöbern/Brandenburg. Er stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. 1937 trat er in die NSDAP ein. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete Ruppert-Illguth als Angestellter einer Spirituosenfabrik in Altdöbern. Er wurde am 16.9.1950 im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler durch die Abteilung Spionageabwehr der Militäreinheit Nr. 39335 festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ruppert-Illguth am 16.5.1951 in am 16.5.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Bruno Hans Russke • Schlosser • geb. 18.2.1900 in Insterburg/Ostpreussen

hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Russke stammte aus einer Arbeiterfamilie. Der verheiratete Vater von fünf Kindern war von 1919 bis 1932 Mitglied der KPD. Er kämpfte während des Zweiten Weltkrieges u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Als gelernter KfZ-Meister fand er nach Kriegsende Arbeit als Schlosser in einem Hospital der Sowjetischen Armee in Schwerin. Russke wurde am 22.12.1951 als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe in Schwerin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Russke zusammen mit Günter Badten, Ernst-August Pril, Kurt Schulze und Gertrud Seefeldt am 28.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.11.1994.



Gerhard Rybka • Student • geb. 23.9.1922 in Bad Salzungen/Thüringen

hingerichtet 1.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Rybka stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente ab 1941 in der Wehrmacht, wo er u.a. an der Ostfront eingesetzt war und mehrfach verwundet wurde. Nach dem Krieg war Rybka Mitglied der SPD bzw. ab 1946 der SED. 1948 begann er ein Studium der Veterinärmedizin an der Universität Leipzig. Rybka wurde nach Protesten gegen die [Wahlfälschungen](#) an der Universität Leipzig am 21.4.1951 in Leipzig-Gohlis im Zug nach Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Rybka am 23.8.1951 wegen angeblicher Tätigkeit für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.3.1997.



Ruth Sadowski • Arbeiterin • geb. 12.3.1922 in Berlin-Lichtenberg

hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Werneuchen/Brandenburg. Sadowski stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Sie arbeitete von 1947 bis 1949 als Putzkraft auf dem sowjetischen Flughafen in Werneuchen und soll später als Verkäuferin tätig gewesen sein. Sadowski wurde am 17.5.1951 in Werneuchen verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sadowski am 11.9.1951 wegen angeblicher

Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 30.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 24.6.1998.

Alfred Albert Salomo • Bergarbeiter • geb. 1917 in Wehlen/Sachsen

hingerichtet 19.1.1953 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Salomo stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte fünf Kinder. Von 1939 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Salomo gehörte von 1945 bis 1946 der SPD an und wurde dann Mitglied der SED. Er arbeitete als Fördermann bei der SAG Wismut. Ort und Datum seiner Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Salomo am 20.11.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.1.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Gerhard Salzer • Kaufmann • geb. 21.3.1907 in Heilbronn/Württemberg

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Cottbus/Brandenburg. Salzer stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Salzer kehrte aus dem Krieg als beinamputierter Invalide zurück und war danach als Kaufmann in der Dachziegelfertigung tätig. Er wurde am 20.4.1952 in Cottbus verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Salzer am 23.6.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Heinrich Sander • Eisenbahner • geb. 1.8.1896 in Düsseldorf/Rheinprovinz

hingerichtet 26.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Elstal/Brandenburg. Sander stammte aus der Familie eines Eisenbahnangestellten, war verheiratet und hatte vier Kinder. Er trat 1940 in die NSDAP ein. Der gelernte Eisenbahner arbeitete als Stellwerksmeister der Deutschen Reichsbahn auf dem Verschiebebahnhof Elstal. Sander wurde am Abend des 29.7.1952 in Elstal verhaftet, seine Wohnung wurde durchsucht. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sander am 24.9.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Wilfried Sanderhoff • Technischer Zeichner • geb. 12.4.1927 in Bad Suderode/Prov. Sachsen

hingerichtet 14.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wernigerode/Sachsen-Anhalt. Sanderhoff war unverheiratet. Er diente von 1944 bis 1945 in der Wehrmacht. Sanderhoff war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung ohne feste Anstellung, soll sich jedoch als Schwarzhändler betätigt haben. Er wurde am 13.11.1950 in Wernigerode durch das MfS verhaftet. Sanderhoff soll einer Spionagegruppe angehört und für die Westmächte spioniert haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sanderhoff zusammen mit Rudolf Ehrhardt, Hans Hampe und Gerald Löw-Drutjanow am 15.5.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Hans Joachim Sauer • Tischler • geb. 29.7.1925 in Eberswalde/Brandenburg

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Sauer stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. 1943 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Nach Kriegsende arbeitete Sauer als Tischler in der Tischlerei seines Vaters in Eberswalde. Sauer wurde im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler am 8.9.1950 in Eberswalde verhaftet und sass bis zu seiner Verurteilung im MGB-Gefängnis Potsdam ein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sauer zusammen mit Hans Erdler, Otto Gliese, Walter Körner und Gerhardt Ramlow am 4.8.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.4.1996.

Wilhelm Sauer • Tischler • geb. 29.1.1909 in Richtersdorf/Krs. Gleiwitz/Schlesien

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dippoldiswalde/Sachsen. Sauer stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Er diente ab 1928 in der Reichswehr, später in der Wehrmacht. Dort nahm er als Oberleutnant u.a. an Kampfhandlungen an der Ostfront teil und wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Der gelernte Tischler arbeitete zum Zeitpunkt der Verhaftung als Tischler und Schlosser bei der Firma Erich Barth in Dippoldiswalde. Er wurde am 3.2.1952 durch die Abteilung Spionageabwehr des MGB verhaftet. Eine letzte Nachricht stammt vom 5.2.1952 aus der Haftanstalt Dresden, «Weisser Hirsch». Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sauer zusammen mit Paul Hildebrandt am 24.4.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Fritz Schaale • Eisenbahner • geb. 26.10.1909 in Fangschleuse/Brandenburg

hingerichtet 6.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erkner/Brandenburg. Schaale stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Er war als Arbeiter bei der Deutschen Reichsbahn auf der Station Erkner beschäftigt. Am 10.8.1951 wurde Schaale durch die MfS-Dienststelle Fürstenwalde verhaftet. Er soll angeblich für den britischen Geheimdienst den Standort von Telefonleitungen der SKK ermittelt und sich am Buntmetallschmuggel beteiligt haben. Zum 6.10.1951 wird er an die SKK überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schaale zusammen mit Erich Albrecht am 14.11.1951 wegen angeblicher Diversion und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Fritz Schade • Diplomkaufmann • geb. 20.7.1901 in Berlin

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Steglitz. Schade, Sohn eines Gutsinspektors, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er trat 1937 in die NSDAP ein. Der Diplomkaufmann arbeitete ab 1933 als Amtswalter in der DAF, wechselte 1935 als Angestellter in das Forschungsamt des Reichsluftfahrtministeriums und war während des Krieges Leiter der Forschungsstelle in Oslo. Darüber hinaus ge-

hörte er ab 1937 einem SS-Sondersturm in Hamburg an und war seit 1943 als Untersturmführer im RSH A tätig. Nach Kriegsende arbeitete Schade als Vertreter der Firma Hermann Heise. Er wurde am 19.3.1950 in Fichtenwalde/Beelitz als angebliches Mitglied einer Schweriner Widerstandsgruppe verhaftet und war im Mai 1950 Häftling im MGB-Gefängnis Berlin-Lichtenberg. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schade zusammen mit Erwin Ebert, Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Kliem, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius, Otto Schröder und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.

Otto Scharf • Tischlermeister • geb. 16.9.1911 in Crossen/Oder/Brandenburg

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Tauer/Brandenburg. Scharf war verheiratet und hatte ein Kind. Er diente von 1940 bis 1945 in der Wehrmacht als Kraftfahrer und war auch an der Ostfront eingesetzt. Nach Ende des Krieges arbeitete er als Tischlermeister im Forstamt Tauer/Krs. Cottbus. Im Januar 1950 trat Scharf in die SED ein. Er wurde am 24.2.1950 in Tauer durch die VP verhaftet und über Cottbus und Potsdam in die Sowjetunion deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scharf am 31.8.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.2001.



Paul Scharping • Angestellter • geb. 2.12.1895 in Rosslau/Anhalt

hingerichtet 31.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schöneberg. Scharping stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. 1924 trat er in die KPD ein, der er zwei Jahre angehörte. Im letzten Kriegsjahr wurde er in die Wehrmacht eingezogen. Von 1945 bis 1950 war Scharping Mitglied der SED. Er war nach dem Krieg in unterschiedlichen Anstellungen tätig, u.a. als landwirtschaftlicher Sachbearbeiter im VEB Hecklingen bei Stassfurt und von 1949 bis 1950 in Halle als Direktor eines VEB. Nach seiner Flucht aus der DDR im November 1950 kehrte er im April des folgenden Jahres zurück und meldete sich aus Bautzen mit einer Postkarte bei seiner Ehefrau. Er wurde Anfang Juni 1951 in Bautzen verhaftet und um den 19.6.1951 dem MGB überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scharping am 19.10.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.

Egon Schelbe • Schlosser • geb. 27.2.1932 in Wolfen/Prov. Sachsen

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Brehna/Sachsen-Anhalt. Schelbe stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er arbeitete als Schlosser im Energiekombinat Mitte, Bitterfeld. Schelbe wurde am 15.5.1951 durch die Kripo bzw. das MfS in Bitterfeld verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schelbe zusammen mit Bruno Frase, Bruno Kwasiński

und Willi Toms am 27.7.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.



Renate Schelbe • Schreibkraft • geb. 6.11.1923 in Bautzen/Sachsen

hingerichtet 6.2.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin-Charlottenburg. Scheibe stammte aus der Familie eines Architekten und war nicht verheiratet. Von 1942 bis Mai 1945 arbeitete sie in der Wehrmacht als Schreibkraft. Zwischen 1945/46 und 1950 gehörte Scheibe der CDU an. Bis November 1950 war sie als Stenotypistin in einer Abteilung des ADN bei der Regierung der DDR beschäftigt. Zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung am 13.9.1952 in Berlin war sie ohne feste Anstellung. Sie soll Kontakt zu einem Agenten des Uf J gehabt haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scheibe am 19.12.1952 wegen angeblicher Spionage für den französischen und amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 4.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.2.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 15.5.1998.



Walter Scheldemann • Koch • geb. 3.2.1913 in Berlin

hingerichtet 24.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Scheidemann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Er diente von 1941 bis August 1944 als Koch in der Wehrmacht und geriet 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Seit seiner Entlassung 1949 war der gelernte Koch ohne feste Arbeit. Scheidemann wurde am 24.5.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scheidemann am 23.10.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Martin Schell-Dieckel • Werkstattinhaber • geb. 7.1.1910 in Hamburg

hingerichtet 17.2.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ludwigslust/Mecklenburg(-Vorpommern). Schell-Dieckel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von September 1944 bis Januar 1945 diente er in der Wehrmacht. Von 1946 bis 1950 war Schell-Dieckel Mitglied der SED. Der Besitzer einer Bauschlosserei mit Autoreparaturwerkstatt und Tankstelle wurde am 11.7.1952 in Ludwigslust verhaftet. Im September 1952 war Schell-Dieckel in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schell-Dieckel zusammen mit Alois Brandt und Bernhard Dahmen am 16.11.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 17.2.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.2000.



Joachim Schenk • Kaufmann • geb. 22.1.1928 in Grossenhain/Sachsen

hingerichtet 6.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Grossenhain/Sachsen. Schenk stammte aus der Familie eines Kaufmanns und war unverheiratet. Die letzten Kriegsmonate diente er ab Januar 1945 in der Waffen-SS. Von 1946 bis 1948 wurde Schenk dreimal von einem amerikanischen Gericht wegen Diebstahls verurteilt. Der gelernte Kaufmann war nach den Akten des MGB ohne feste Anstellung und betätigte sich als Schwarzhändler. Schenk wurde am 1.3.1952 in Grossenhain nach einer Flugblattaktion in Dresden-Neustadt verhaftet. In Haft soll er Mitglieder seiner Widerstandsgruppe belastet haben, die das MGB daraufhin ebenfalls verhaftete. Zuletzt wurde Schenk in Dresden, Bautzner Strasse gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schenk am 28.4.1952 wegen angeblicher Verbreitung antisowjetischer Literatur und Verbindungen zur KGU zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 6.8.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 11.2.2002.



Hans Schernau • Gymnasiallehrer und Dolmetscher • geb. 8.7.1891 in Berlin-Altmoabit

hingerichtet 22.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stollberg/Sachsen. Schernau stammte aus einer Angestelltenfamilie, war geschieden und hatte vier Kinder. Nach einem Studium an der Universität Berlin lebte er von 1913 bis 1924 in verschiedenen Städten des Wolgagebiets und war dort u.a. als Sprachlehrer und in Verwaltungspositionen beschäftigt. 1930 trat er in die NSDAP ein, für die er als Vizepräsident im Landtag Mecklenburg-Strelitz sass und sich ab 1932 auch als Propagandaredner betätigte. Im Zweiten Weltkrieg wurde er ausgemustert. Nach Kriegsende arbeitete Schernau als Übersetzer bei der Eisenbahnverwaltung Chemnitz und als Gymnasiallehrer für Russisch. Laut MfS soll er auch Bürgermeister von Fürstenberg gewesen sein. Schernau wurde am 13.3.1950 in Chemnitz verhaftet. Anfang April 1950 räumte die Kripo Chemnitz seine Wohnung. Am 28.6.1950 wurde Schernau vom SMT in Potsdam wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Lagerhaft verurteilt und am 2.8.1950 an die deutsche SVA Bautzen übergeben. Schernau wurde nach Anforderung des SMT zum 15.2.1951 wieder der SKK Berlin überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schernau am 10.3.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 22.5.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.



Horst Scheubner • KfZ-Schlosser • geb. 21.5.1921 in Berlin

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Karlshorst. Scheubner stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater von zwei Kindern. Von 1940 bis 1945 diente er in der Wehrmacht und geriet gegen Ende des Krieges in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung im Juni 1949 arbeitete der gelernte KfZ-Schlosser als Beauftragter für die Ersatzteilbeschaffung beim Fuhrpark der Reparationsverwaltung der SKK in Deutschland in Berlin-Karlshorst und war darüber hinaus als Dolmetscher tätig. Von einem Gang zur Krankenkasse in Berlin-Lichtenberg kehrte er nicht zurück. Scheubner wurde am 12.9.1951

in Ost-Berlin verhaftet und am 20.3.1952 im Gefängnis Moskau zuletzt lebend gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scheubner zusammen mit Günter Bielke am 21.12.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.8.2000.



Adalbert Scheunemann • Schneidermeister • geb. 17.4.1915 in Bergholz/Krs. Prenzlau/Brandenburg

hingerichtet 31.3.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Elstal/Brandenburg. Scheunemann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Er diente ab 1937 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Nach Kriegsende betrieb der gelernte Schneidermeister eine eigene Werkstatt. Scheunemann wurde am 26.11.1952 in Elstal verhaftet und war in der Haftanstalt Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scheunemann am 16.1.1953 wegen angeblicher Spionage für den westdeutschen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.3.1953 ab. Das Todesurteil wurde am 31.3.1953 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 14.8.1998.



Leo Scheunemann * Buchhalter • geb. 4.3.1897 in Berlin

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Scheunemann stammte aus der Familie eines Bauern und war verheiratet. Der gelernte Buchhalter war von 1933 bis 1944 Mitglied der NSDAP. Von 1944 bis 1945 diente Scheunemann in der Wehrmacht im Rang eines Leutnants und erhielt das EK I. Im Mai 1945 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, vermutlich war er im Speziallager Bautzen inhaftiert. Nach seiner Entlassung im August 1946 arbeitete Scheunemann als Abteilungsleiter in einem Kohlensyndikat. Er wurde am 28.12.1951 aus Berlin-Charlottenburg entführt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scheunemann am 23.4.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.3.2001.



Werner Schieche • Eisenbahner • geb. 10.2.1927 in Ziebingen/Krs. Weststernberg/Brandenburg

hingerichtet 27.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Beeskow/Brandenburg. Schieche stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Im Januar 1945 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Nach einer Kriegsverletzung musste ihm sein rechter Arm amputiert werden. Nach 1945 arbeitete Schieche bei der Deutschen Reichsbahn als Fahrdienstleiter auf dem Bahnhof Beeskow und im Bahnnendienst bei der Güterabfertigung. Am 24.4.1950 beorderte man ihn ausserhalb seiner Dienstzeit auf den Bahnhof zur Erledigung eines Auftrages – von dort kehrte er nicht zurück. Schieche wurde zuletzt am 12.10.1950 im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schieche zusammen mit Horst Schöfisch am 11.10.1950 wegen angeblicher Zusammenarbeit mit einem ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des

Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 21.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.1.1996.

Werner Schild von Spannenberg • Kaufmann • geb. 19.10.1921 in Trünzig/Sachsen

hingerichtet 26.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Schild von Spannenberg stammte aus einer Adelsfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1941 bis Mai 1945 diente er als Unteroffizier im Lehrregiment Brandenburg z. B. V. 800, einer Sondereinheit der Abwehr. Er war an der Ostfront eingesetzt und erhielt das EK I. Am 3.5.1950 wurde er in Denkwitz bei Zwickau im Gasthof «Denkwitzer-Schmiede» – nach anderen Quellen in Johanngeorgenstadt – verhaftet und war im MGB-Gefängnis Chemnitz inhaftiert. Ihm wurde vorgeworfen, Kopf einer Widerstandsgruppe gewesen zu sein. Im Februar 1951 wurde Schild von Spannenberg nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schild von Spannenberg zusammen mit Gerhard Hoffmeister, Wolfgang Mochwitz, Gerhard Peter, Günther Plischke, Günther Päsler und Herbert Sonntag am 28.12.1950 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Ernst Schilke • Holzkaufmann • geb. 15.4.1927 in Fahlbruch/Krs. Johannisburg/Ostpreussen

hingerichtet 8.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Meetzen/Mecklenburg(-Vorpommern). Schilke stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1944 bis Mai 1945 diente er in der Waffen-SS und geriet bei Kriegsende in US-Kriegsgefangenschaft. Schilke war Kandidat der SED. Der Holzkaufmann arbeitete in einer sowjetischen Einrichtung in Wismar als stellvertretender Leiter der Abteilung für Holzverkauf. Im Sommer 1951 floh Schilke aus der DDR und nahm Kontakt zum Uf J auf, kehrte jedoch zurück und wurde am 12.9.1951 durch das MfS bzw. MGB verhaftet. Er war in der UHA Halle/Saale inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schilke am 12.4.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 8.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.2001.



Hellmut Schilke • Angestellter • geb. 24.5.1905 in Bismarckshütte/Krs. Beuthen/Schlesien

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rohrbeck bei Döberitz/Brandenburg. Schilke war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1926 bis 1945 diente er in der Reichswehr bzw. Wehrmacht im administrativen Dienst, zuletzt im Rang eines Oberleutnants, als Zahlmeister bei der Kammandatur des Truppenübungsplatzes Döberitz. Nach dem Krieg war Schilke bei der Konsum- Genossenschaft Nauen angestellt. Er wurde am 21.9.1950 in Nauen/Döberitz verhaftet und war bis April 1951 im MGB-Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schilke am 28.12.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Herbert Schiller ■ Bildhauer, Abteilungsleiter • geb. 24.8.1907 in Berlin-Rummelsburg

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Köpenick. Schiller stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der gelernte Bildhauer arbeitete bis Dezember 1949 als Konstrukteur in einem wissenschaftlichen Forschungsbüro der SMAD, danach als Leiter der Abteilung Planung im Zentrallabor des Oberspreewerks Schöneweide. Schiller soll Verbindungen zur KGU und zur Gruppe um Richard Kaufmann und Walter Pienkoss gehabt haben. Er wurde am 25.10.1950 in Ost-Berlin durch das MfS verhaftet und war bis November 1950 in der MfS-UHA Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schiller zusammen mit Werner Ballentin, Erich Fischer, Walter Grabow, Otto Horstmann genannt Hübner, Konrad Ludwig, Walter Pienkoss und Gertraud Weimann am 29.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.



Adalbert Schimmer • Schlosser • geb. 20.8.1926 in Danzig-Brösen

hingerichtet 1.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Schimmer stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Er diente ab 1943 in der Waffen-SS und wurde 1945 auch an der Ostfront eingesetzt. Der gelernte Schiffsmaschinenschlosser arbeitete bis zum 23. April 1951 auf der Neptun-Werft als Schlossermeister. Schimmer wurde am 14.5.1951 als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Lars Larsson-Naucke verhaftet. Nach MGB-Ermittlungen soll Schimmer im Juli 1950 vom französischen Geheimdienst angeworben worden sein. Zwischen Juli 1950 und Mai 1951 soll er etwa zehn Berichte mit Informationen über sowjetische Handels- und Militärschiffe, die in der Neptun-Werft repariert wurden, übermittelt haben. Während dieser Zeit hätte er auch zwei Personen für den Geheimdienst angeworben, dabei wären angeblich der Vater von Willy Karbe und dessen Schwester behilflich gewesen. Seine angeworbenen Vertrauensleute sollen ihm vier Berichte geliefert haben, die er nach West-Berlin weitergab. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schimmer zusammen mit Willy Karbe, Lars Larsson-Naucke, Otto-Heinz Rachow und Karl Rosenberg am 24.11.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.12.1995.

Walter Schlegelmilch • Arzt, Schriftsteller • geb. 15.6.1902 in Mühlhausen/Prov. Sachsen

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Nordhausen/Thüringen. Schlegelmilch war verheiratet und hatte drei Kinder. Nach einem Medizinstudium in Marburg, Würzburg, Göttingen, Leipzig und München praktizierte der Mediziner ab 1926 in Mühlhausen, später am Hafenkrankehaus Hamburg. Nach seiner Dissertation an der Universität Hamburg 1927 wurde er Mitglied im Hauptamt für Volksgesundheit. In seiner Freizeit betätigte er sich als Unterhaltungsschriftsteller unter den Pseudonymen «Melchior Schlegel» und «Peter Bodin» und war Mitglied in der Reichsschrifttumskammer. 1933 trat er in die NSDAP ein. Während des Zweiten Weltkriegs diente Schlegelmilch ab 1943 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberleutnants. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung führte Schlegelmilch eine private Arztpraxis in Nord-

hausen. Er wurde im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» am 19. 6.1948 vom MGB, vermutlich in Nordhausen, verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schlegelmilch zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Ernst König, Erich Moser, Hans Rosin, Werner Schuh, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Dietrich Schleift • Schlosser • geb. 21.8.1927 in Hamburg

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Badow/Mecklenburg(-Vorpommern). Schleift stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von Januar bis April 1945 diente er in der Wehrmacht und geriet in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er im Januar 1946 wieder entlassen wurde. Der gelernte Schlosser war im Januar 1949 nach Westdeutschland geflohen, hielt sich dort in einem Flüchtlingslager auf und ging im Juni 1950 zurück zu seinen Eltern in die DDR. Im Juli 1950 wurde Schleift in der Wohnung seiner Braut verhaftet und war in der Folge in Neubrandenburg und Bautzen inhaftiert. Laut MGB-Ermittlungen soll er sich bereits im Flüchtlingslager dem britischen Geheimdienst verpflichtet und Informationen zur Grenzpolizei, den Grenzanlagen und -Übergangsstellen sowie über die sowjetischen Truppen geliefert haben. Ausserdem habe er über politische Stimmungen im Flüchtlingslager berichtet. Mit seiner Rückkehr in die DDR soll Schleift die Verbindung zum Geheimdienst abgebrochen haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schleift am 29.11.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Wilhelm Schluckebier • Landwirt • geb. 17.4.1899 in Kleinem/Hessen-Nassau

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weimar/Thüringen. Schluckebier war Mitglied der LDPD, verheiratet und gelernter Landwirt. Er arbeitete vor seiner Verhaftung als Angestellter der landwirtschaftlichen Abteilung in der Kreisverwaltung Weimar. Schluckebier wurde am 21.8.1950 in Weimar durch das MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schluckebier zusammen mit Franz Aue, Karl Kügler, Ludwig Nebelung und Georg Schwensitzki am 21.11.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Franz Schmidt • Schlosser • geb. 29.10.1904 in Güstrow/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 12.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Schmidt stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1941 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Der gelernte Maschinenschlosser arbeitete als Brigadier auf der Neptun-Werft in Rostock und soll in einer Widerstandsgruppe aktiv gewesen sein. Er wurde am 28.6.1951 von der MfS-Dienststelle Rostock aus der MfS-Dienststelle Rostock aus seiner Wohnung gelockt und konspirativ verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schmidt zusammen mit Herbert Tessmann am 1.9.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheim-

dienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 6.11.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.11.1995.



Gerhard Schmidt • Polizist • geb. 1.9.1931 in Neuruppin/Brandenburg

hingerichtet 26.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Oranienburg/Brandenburg. Schmidt stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Der Grenzpolizist der DDR wurde am 23.6.1951 in Oranienburg verhaftet. Bis zum 12.9.1951 war er in der UHA Bernau inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schmidt zusammen mit Josef Nelke am 28.8.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst

zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1998.



Karl Schmidt • Arbeiter, Polizist • geb. 18.5.1927 in Fürstenfelde/Brandenburg

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Werneuchen/Brandenburg. Schmidt stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. 1944 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und geriet 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung 1948 verpflichtete sich Schmidt zur VP. Im Dezember 1950 wurde er aus dem Dienst entlassen.

Danach fand er Beschäftigung als Arbeiter im Bushof in Berlin-Wannsee und arbeitete drei Monate auf dem Flugplatz in Werneuchen. Ab August 1951 war Schmidt Mitglied der NDPD. Er wurde am 22.9.1951 verhaftet. Nach den Ermittlungen des MGB soll Schmidt nach seiner Entlassung aus dem VP-Dienst Kontakt zum US-Geheimdienst aufgenommen haben. Er soll Informationen über die Bewaffnung der VP, die Stärke von Einheiten und über den Militärflugplatz in Werneuchen geliefert haben. Im Auftrag des Geheimdienstes hätte er sich angeblich um eine Anstellung in Werneuchen bemüht, um dort Sabotageakte vorzubereiten und weitere Agenten anzuwerben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schmidt am 14.12.1951 wegen angeblicher Spionage für die USA zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.



Oskar Schmiedeknecht • Handelsvertreter • geb. 20.3.1915 in Halle/Saale

hingerichtet 12.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Schmiedeknecht stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Ab 1937 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberleutnants, und war Träger u.a. des EK I. Von 1944 bis 1946 befand sich Schmiedeknecht in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung arbeitete er als Handelsvertreter

für die Firma Kurt Uhlig in Magdeburg und trat der LDP bei. Auf die Verhaftung am 20.2.1952 in Halle/Saale durch die Mitarbeiter des MGB folgte am 22.2.1952 die Übergabe an das MfS wegen Verbindungsaufnahme mit einem westdeutschen Geheimdienst unter dem Decknamen «Ossy». Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schmiedeknecht am 8.7.1952 wegen angeblicher Tätigkeit für den Bonner Geheimdienst und antisowjetischer Agitation zum Tode durch

Erschossen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am n. 9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1995.



Ewald Schnarr • Installateur • geb. 11.6.1919 in Kalke/Krs. Sorau/Brandenburg

hingerichtet 31.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Schnarr stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Nach der Berufsausbildung zum Installateur arbeitete er als Geselle in Naumburg, wurde 1938 für einige Monate zum RAD einberufen und meldete sich anschliessend freiwillig zur Luftwaffe. Ausgebildet als Bordschütze, wurde er in Frankreich, Rumänien und Bulgarien eingesetzt. Während seiner Wehrmachtzeit wurde Schnarr u.a. wegen Desertion zweimal verurteilt und zu einer Feldstrafeinheit an die Ostfront versetzt, wo er zwei Verwundungen erlitt. Im Februar 1945 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er Ende 1947 entlassen wurde. Danach verdiente Schnarr seinen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten. Seit April 1948 war er Mitglied der SED. Von September 1949 bis Oktober 1950 diente Schnarr in der Transportpolizei Schwerin, zuletzt als Wachtmeister. Nach seiner Entlassung aus dem Dienst am 15.10.1950 flüchtete er nach West-Berlin. Dort wurde er angeblich vom amerikanischen Geheimdienst angeworben und sollte Informationen über die Sowjetarmee und die VP in Schwerin sammeln. Zu dieser Tätigkeit zog Schnarr seinen Nachbarn Herbert König heran. Schnarr wurde am 7.1.1951 in Schwerin verhaftet. Am 10.1.1951 folgte die Verlegung aus der UHA Schelfstrasse in die UHA Klosterstrasse in Schwerin. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schnarr zusammen mit Herbert König am 18.6.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschossen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1999.

Manfred Schnee • Neulehrer • geb. 18.6.1928 in Berlin

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in West-Berlin. Schnee stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von Januar bis Mai 1945 diente er in der Luftwaffe bei den Fallschirmjägern und war zuletzt an den Kämpfen um Berlin beteiligt. Nach dem Krieg studierte Schnee auf Lehramt, arbeitete als Neulehrer und war von 1946 bis 1949 Mitglied der SED. Um den 17.11.1950 entführte vermutlich das MfS den in West-Berlin wohnenden Schnee mit einem PKW nach Ost-Berlin. Nach seiner Verurteilung verblieb Schnee bis zum Juni 1951 im Gefängnis Potsdam. Mithäftlinge erfuhren im Gefängnis Berlin- Lichtenberg durch Klopfsignale von seinem Todesurteil. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schnee am 27.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einerkonterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschossen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Arthur Schnelder • Elektromonteur • geb. 7.2.1904 in Kamenz/Krs. Frankenstein/Schlesien

hingerichtet 4.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zetteritz/Sachsen. Schneider stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Der gelernte Elektromonteur arbeitete bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht im Mai 1940 in verschiedenen grossen Elektrizitätswerken, u.a. bei der Siemens-Schuckert AG in Breslau. In der Wehrmacht war Schneider als

Feldweibel innerhalb der Technischen Truppen sowohl an der Ost- als auch an der Westfront eingesetzt und geriet im Mai 1945 in Tirol in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er im September 1945 entlassen wurde. Im Januar 1946 trat Schneider in die SED ein, trat jedoch zwei Jahre später wieder aus. Von Januar 1946 bis März 1947 arbeitete er als Werkführer im Wasserwerk Rochlitz. Im Juni 1947 bekam Schneider eine Anstellung bei der SAG Wismut in Oberschlema und in Lauter, zuletzt als Baustellenleiter, und wurde im April 1952 infolge einer Reorganisation im Erzbergbau entlassen. Schneider wurde am 20.5.1952 in Ottendorf bei Mittweida beim Fotografieren einer Eisenbahnbrücke an der Bahnlinie Chemnitz-Aue verhaftet. Nach der Erhebung des Vorwurfs der Spionage für westliche Geheimdienste wurde er am 18.6.52 aus der UH AI, Königsbrücker Strasse in die UHA, Bautzner Strasse an die sowjetischen Sicherheitsorgane übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schneider am 27.8.1952 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 31.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.11.1952 in Moskau vollstreckt.



Else Schnelder, geb. Bescherer • Geschäftsführerin eines Schuhgeschäfts • geb. 11.5.1901 in Plauen/Vogtl.

hingerichtet 26.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Plauen/Sachsen. Schneider war geschieden und hatte einen Sohn. Zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung am 24.6.1951 vor dem Bahnhof in Plauen führte sie treuhänderisch ein Schuhgeschäft in der Stadt. Vermutlich beabsichtigte sie, nach einem Streit mit dem Geschäftsin-zu ihrem Vater in Neuhaus/Eger in Oberfranken zu reisen, oder ganz in die BRD zu übersiedeln. Bereits in den Jahren 1945 bis 1948 hatte sie ohne Genehmigung ihre Familie in Bayern besucht. Schneider war im MGB-Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert und wurde im September 1951 in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schneider am 7.9.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage in der SBZ für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 17.11.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 26.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 15.4.1998.



Erich Schnelder • Fotograf, Glasmaler • geb. 25.11.1899 in Forst/Brandenburg

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Treuenbritzen/Brandenburg. Schneider stammte aus der Familie eines Kaufmanns, war verheiratet und hatte eine Tochter. Er hatte eine Ausbildung als Glasmaler absolviert. Von 1933 bis 1945 war Schneider Mitglied der NSDAP, von 1933 bis 1937 diente er in der SS. Sein letzter Dienstgrad in der Wehrmacht, wo er von 1939 bis Ende 1943 diente, war Unteroffizier. Nach dem Krieg war er Besitzer eines Fotoateliers in Treuenbritzen. Schneider wurde am 17.1.1951 an seinem Wohnort verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schneider am 1.3.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1998.



Heinz Schneider • Kaufmann, Assistenzchirurg • geb. 10.9.1922 in Plauen/Vogtl.

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig-Burghausen/Sachsen. Schneider stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront als Assistenzchirurg im Rang eines Unteroffiziers. Nach dem Krieg war Schneider Mitbesitzer der Firma zur Herstellung von Theaterkostümen Erna Hellmann in Leipzig. Er wurde am 23.4.1951 in Leipzig verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schneider zusammen mit Werner Henschke, Felix Oehler und Johannes Siegfried Ottmeier am 15.9.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 28.11.1996.

Heinz Schneider • Elektroingenieur • geb. 22.1.1914 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 21.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wolfen/Sachsen-Anhalt. Schneider stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Sein erlernter Beruf war Elektroingenieur. Von 1937 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Von 1934 bis 1936 und von 1939 bis 1944 diente Schneider in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Hauptmanns. Er war an den Kämpfen in Nordafrika beteiligt und geriet im Juni 1942 in britische Kriegsgefangenschaft. Im Rahmen eines Austausches von Kriegsgefangenen kehrte er im Oktober 1943 in die Heimat zurück. Nach dem Krieg arbeitete Schneider bei der SAG Agfa Filmfabrik Wolfen als Elektroingenieur. Er wurde am 31.8.1951 an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schneider zusammen mit Horst Benecke, Harry Jahn und Helmut Wachs am 27.2.1952 wegen angeblicher Spionagetätigkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.6.1995.



Helmut Schneider • Buchhalter • geb. 3.8.1907 in Dessau/Anhalt

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Meinsdorf/Sachsen-Anhalt. Schneider stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels, und war u.a. an der Ostfront eingesetzt. Von Mai 1945 bis Oktober 1946 befand sich Schneider in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

Später arbeitete er als Buchhalter in der Verwaltung der HO Industriewaren Dessau. Schneider wurde am 24.10.1951 verhaftet und war in Halle/Saale, «Roter Ochse» inhaftiert. Seine Frau wurde im gleichen Verfahren zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schneider am 10.2.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.9.1998.

Horst Schneider • Jurist • geb. 21.8.1916 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Schneider stammte aus der Familie eines Kaufmanns, war verheiratet und hatte ein Kind. Er war Mitglied der NSDAP. Von 1936 bis 1938 und von 1942 bis 1945 diente Schneider in der Wehrmacht im Rang eines Unteroffiziers. Der ausgebildete Jurist war vom 16.10.1948 bis zum 31.7.1949 Leiter des Rechtsdezernats im Polizeipräsidium des sowjetischen Sektors von Berlin. 1948 trat Schneider der SED bei. Nach der Kündigung seines Arbeitsverhältnisses wurde er zwecks Regelung von Gehaltsansprüchen auf das Personalamt der VP in Ost-Berlin bestellt und dort am 21.9.1949 wegen angeblicher Republikflucht verhaftet. Im Dezember 1949 war er Häftling in der UHA der VP in Berlin, Dircksenstrasse. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schneider am 1.9.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.11.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Werner Schneider • Student • geb. 7.2.1922 in Colmnitz/Sachsen

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Schneider stammte aus einer Bauernfamilie, war ledig und Vater einer Tochter. 1941 trat er in die NSDAP ein. Von 1941 bis 1945 diente Schneider in der Kriegsmarine und war an den Kämpfen gegen die sowjetische Flotte beteiligt. Nach dem Krieg studierte er an der Hochschule für Politik, später an der Freien Universität Berlin und war Mitglied der FDP. Schneider wurde am 23.12.1950 in Sohra/Freiberg während des Weihnachturlaubes bei seiner Mutter durch das MfS verhaftet. Seine Mutter wurde im gleichen Verfahren zu 25 Jahren Haft verurteilt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schneider am 7.7.1951 wegen angeblicher Mitgliedschaft in der antisowjetischen Organisation Freie Demokratische Partei, Herausgabe und Verbreitung antisowjetischer Literatur und Spionage für den französischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1999.

Helnz Schnorr • geb. 4.2.1921 in Hamburg

hingerichtet 31.3.1953 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Schnorr stammte aus einer Arbeiterfamilie, war geschieden und hatte zwei Kinder. Von 1939 bis Mai 1943 diente Schnorr in der Wehrmacht als Panzerzugführer im Rang eines Leutnants und wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Ab Mai 1943 befand er sich zwei Jahre in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Im Januar 1951 wurde Schnorr wegen Diebstahls von Buntmetall zu zehn Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Nach seiner Freilassung wirkte er in der Organisation «Vereinigung der Opfer des Stalinismus». Datum und Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schnorr am 29.12.1952 wegen angeblicher Unterstützung der internationalen Bourgeoisie, Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.3.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.3.1953 in Moskau vollstreckt.



Horst Schöflich • Eisenbahner • geb. 17.11.1928 in Aurith/Krs. Weststernberg/
Brandenburg

hingerichtet 27.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Fürstenwalde a. d. Spree/Brandenburg. Schöflich stammte aus einer Bauernfamilie und war ledig. Er arbeitete als Fahrdienstleiter auf dem Bahnhof Fürstenwalde. Schöflich wurde am 25.4.1950 an seinem Arbeitsplatz verhaftet und war bis zum 12.10.1950 im Gefängnis

Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schöflich zusammen mit Werner Schieche am 11.10.1950 in Potsdam wegen angeblicher Zusammenarbeit mit einem ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 21.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.1.1996.



Robert Scholtyschik • Kfz-Mechaniker • geb. 26.3.1891 in Josefsdorf/Krs. Kattowitz/
Schlesien

hingerichtet 14.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Luckenwalde/Brandenburg. Scholtyschik stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1933 bis 1936 war er Mitglied der NSDAP. Nach dem Krieg arbeitete Scholtyschik als Kfz-Mechaniker und Schlosser bei der Wohnungs- und Betriebsverwaltung sowjetischer Kasernen in Luckenwalde. Ab 1949 war er Mitglied der NDPD. Scholtyschik wurde am 23.9.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scholtyschik am 10.4.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.4.1998.

Erich Schönfeld • Kfz-Mechaniker • geb. 8.3.1910 in Werbellinsee/Brandenburg

hingerichtet 6.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bernau/Brandenburg. Schönfeld stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Von 1933 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. In der Nachkriegszeit arbeitete er als Kfz-Mechaniker in einer Autoreparaturwerkstatt in Bernau. Schönfeld wurde am 19.3.1952 in Bernau verhaftet und war in Berlin-Karlshorst inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schönfeld zusammen mit Ernst August Lehmann am 28.5.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1952 in Moskau vollstreckt.



Herbert Schönmath • Student • geb. 3.6.1926 in Langengrassau/Brandenburg

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Schönmath stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Nach dem Krieg trat Schönmath der NDPD bei. Vor seiner Festnahme studierte er Slavistik an der Philologischen Fakultät der Universität Halle. Schönmath wurde am 27.9.1951 in Halle verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verur-

teilte Schönmath am 29.12.1951 wegen angeblicher Spionage für den französischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.3.1995.

Johannes Schorlemmer • Ingenieur für Flugtechnik • geb. 7.3.1899 in Hannover

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dessau/Sachsen-Anhalt. Schorlemmer stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1937 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Beruflich war er an der Entwicklung und Produktion des Jumo-Motors beteiligt. Ingenieur Schorlemmer leitete in den Jahren 1944 und 1945 das technische Hauptbüro der Junkers-Werke. Nach Kriegsende arbeitete er als Ingenieur bei der SAG Maschinenfabrik Polysius in Dessau. Schorlemmer wurde im Rahmen einer gross angelegten Verhaftungswelle gegen ehemalige Junkers-Angestellte in Dessau am 18.9.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schorlemmer am 8.3.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Sabotage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Carl-Erny Schramm • Rentner • geb. 2.9.1880 in Freiberg/Sachsen

hingerichtet 19.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gera/Thüringen. Schramm stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Von 1940 bis 1944 diente er in der Wehrmacht, zuletzt als Oberst und Bahnhofskommandant von Warschau. Der Rentner Schramm trat 1945 in die LDP ein. Seine Verhaftung am 15.8.1951 in Gera erfolgte im Rahmen einer gross angelegten Aktion des MfS gegen einen angeblichen westlichen Spionagering in Thüringen. Schramm soll Agenten für den amerikanischen Geheimdienst angeworben haben. Er wurde am 20.8.1951 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schramm zusammen mit Ernst Hasse und Hermann Voigt am 30.1.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Günter Schreiber • Referent • geb. 25.6.1910 in Freystadt i. Niederschlesien

hingerichtet 7.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Saale/Sachsen-Anhalt. Schreiber stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1937 bis 1945 gehörte er der NSDAP an, von 1930 bis 1945 diente Schreiber in der Reichswehr, später in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Stabshauptmanns. Von 1941 bis 1945 war er an der Ostfront eingesetzt. 1946 trat Schreiber in die SED ein. Der Referent der Industrie- und Handelskammer des Landes Sachsen-Anhalt wurde am 1.7.1952 in Guben verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schreiber zusammen mit Eleonore Hintz, Elfriede Liebscher und Erhard Liebscher am 15.10.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste und der Vorbereitung von Sabotageanschlägen auf dem Gebiet der DDR zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.1.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.11.1994.



Ernst Schreller • Bergarbeiter • geb. 17.6.1913 in Windorf/Sachsen

hingerichtet 12.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zwickau/Sachsen. Schreiter stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Zwischen 1945 und 1950 war Schreiter, der als Hauer im Kohlebergwerk in Zwickau arbeitete, Mitglied der LDP. Er wurde am 17.5.1951 in Zwickau als mutmassliches Mitglied der Widerstandsgruppe «Aktivisten der Freiheit» verhaftet. Schreiter soll nach den Ermittlungen des MGB im Oktober 1950 von Johannes Vitzthum für die Gruppe angeworben worden sein. Er soll Informationen über den «Karl-Marx»-Schacht der SAG Wismut an Vitzthum geliefert haben sowie einen Plan des Unternehmens, Berichte über Arbeitsnormen und Betriebsunfälle. Angeblich hätte er auch Informationen über die Suspendierung eines Mitgliedes des Betriebsrats wegen dessen «feindseliger» Haltung gegenüber der SED weitergegeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schreiter zusammen mit Heinz Herrmann, Alfred Pansa, Walter Reinhold und Johannes Vitzthum am 23.11.1951 in Chemnitz wegen angeblicher Mitgliedschaft in der antisowjetischen illegalen Organisation «Aktivisten der Freiheit», Sammlung von Spionagematerial und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.



Wilhelm Schritt • Angestellter • geb. 18.1.1917 in Danzig

hingerichtet 31.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Parchim/Mecklenburg(-Vorpommern). Schritt stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1940 bis 1941 war er Kandidat der NSDAP und diente von 1941 bis 1945 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Seit 1947 war Schritt Mitglied der SED. Er war als Inspektor bei der Abteilung Arbeitsschutz im Arbeitsamt Parchim angestellt. Am 26.5.1951 wurde Schritt verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schritt zusammen mit Ingeborg Kiamann und Günther Lehmann am 13.10.1951 wegen angeblicher Spionage und Aufbewahrung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 31.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 8.8.2000.



Axel Schröder • Student • geb. 15.5.1927 in Bad Freienwalde/Brandenburg

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Freienwalde/Brandenburg. Schröder stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von Januar bis April 1945 diente er in der Wehrmacht. Schröder gehörte der FDJ an und studierte seit 1947 Theologie an der Universität Leipzig. Am 4.10.1950 wurde der Student wegen seines Kontaktes mit der Gruppe um Hans Erdler und angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst in Leipzig verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schröder zusammen mit Hermann Hoerber am 26.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage, Aufstands und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 1.10.1993.

Gertrud Schröder, geb. Vogel • Dolmetscherin, Lehrerin • geb. 26.12.1914 in Wjatka/Russland

hingerichtet 9.11.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Siegmarschönau/Sachsen. Schröder stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war verheiratet. Von 1918 bis 1940 lebte sie in Kaunas, 1941/42 in Polen und Deutschland, 1943 nochmal in Kaunas und ab 1944 in Deutschland. Die Kandidatin der SED arbeitete als Dolmetscherin im Objekt 36 der SAG Wismut. Schröder wurde im gleichen Zeitraum wie ihr Ehemann Kurt Schröder verhaftet und am 25.2.1950 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schröder zusammen mit Kurt Schröder am 18.8.1950 wegen angeblicher Agententätigkeit für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 10.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.11.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 15.3.1999.

Günter Schröder • geb. 7.7.1921 in Perleberg/Brandenburg

hingerichtet 2.3.1953 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Schröder stammte aus einer Handwerkerfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1940 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht, zwischen Juni 1941 und Dezember 1944 an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Schröder wurde u.a. mit dem EK I ausgezeichnet. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 20.9.1952 in West-Berlin war er ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schröder am 20.12.1952 wegen angeblicher Unterstützung der internationalen Bourgeoisie, Aufstands, Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.3.1953 in Moskau vollstreckt.

Kurt Schröder • Buchhalter • geb. 8.10.1910 in Lichtentanne i. Sachsen

hingerichtet 6.11.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Siegmarschönau/Sachsen. Schröder stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von März 1931 bis April 1932 war er Mitglied der NSDAP, von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Der gelernte Buchhalter arbeitete als Handelsgehilfe und war seit Juli 1949 ohne feste Anstellung. Schröder wurde im gleichen Zeitraum wie seine Ehefrau Gertrud Schröder verhaftet und am 25.2.1950 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schröder zusammen mit Gertrud Schröder am 18.8.1950 wegen angeblicher Zusammenarbeit mit dem britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.11.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Otto Schröder • Diplomingenieur, Architekt • geb. 13.10.1905 in Stettin/Pommern

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Schröder stammte aus einer Heimarbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1935 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Vor 1940 war der Diplomingenieur als Architekt beim DAF Gau-Heimstättenamt beschäftigt. Ab 1940 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht und bekam das EK verliehen. Nach Kriegsende betrieb er ein eigenes Architekturbüro in Schwerin und wurde dort am 23.3.1950 als angebliches Mitglied einer Schweriner Widerstandsgruppe verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schröder zusammen mit Erwin Ebert,

Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Klien, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius, Fritz Schade und Karl-Heinz Treptow am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.



Carl Schröter • Förster, Landwirt • geb. 9.7.1888 in Vorwerk Neuemühle/Krs. Oststernberg/Brandenburg

hingerichtet 26.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin-Zippendorf/Mecklenburg(-Vorpommern). Schröter stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1910 bis 1912 sowie von 1914 bis 1918 diente er als Soldat. Bis 1945 besass Schröter in Ostpreussen eine Obstplantage mit Lohnarbeitern, zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 24.4.1952 in Schwerin war er als Helfer des Revierleiters der Försterei Consrade/Krs. Schwerin tätig. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schröter am 30.6.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.8.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 14.7.1994.

Anna Schubert, geb. Kohlack • Arbeiterin • geb. 19.5.1905 in Mückenberg/Krs. Guben/Brandenburg

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Guben/Brandenburg. Schubert stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Mutter dreier Kinder. Wegen Beamtenbeleidigung wurde sie am 23.12.1943 zu 100 Reichsmark Strafe verurteilt. Schubert, die seit 1945 Mitglied der CDU war, arbeitete als Textilarbeiterin in einer Tuchfabrik in Guben. Am 3.8.1950 wurde sie zusammen mit ihrem Ehemann Gerhard Schubert und ihrem Sohn Wolfgang Schubert als Mitorganisatorin einer Gubener Widerstandsgruppe verhaftet und am 15.8.1950 an die SKK überstellt. Sie war in Cottbus und im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schubert zusammen mit Reinhard Gnettner, Paul Heymann, Erna Laenger, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 22.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 22.6.1995.



Ernst Fritz Schubert • Schlosser • geb. 11.10.1917 in Mittweida, später Markersbach i. Erzgeb./Sachsen

hingerichtet 17.2.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwarzenberg/Sachsen. Schubert, Sohn eines Schlossermeisters, war verheiratet und hatte zwei Söhne. Der ausgebildete Schlosser arbeitete von 1936 bis 1938 bei den Heinkel-Werken in Rostock. Von 1939 bis 1945 diente er, zuletzt im Rang eines Feldwebels, in der Wehrmacht, zwischen 1941 und 1943 an der Ostfront im Gebiet Leningrad und später an der Westfront, wo er in Kriegsgefangenschaft geriet. Schubert trat zum 1.3.1949 in die SAG Wismut ein und war zuletzt als Werkstattmeister bei der Eisenbahnförderung im Objekt 1 beschäftigt. Am 27.9.1952 wurde er an seiner Arbeitsstätte in Johannegeorgenstadt verhaftet. Seine Ehefrau wurde wenige Tage später ebenfalls festgenommen, im gleichen Verfahren wegen

angeblicher Mitwisserschaft zu sechs Jahren Arbeitslager verurteilt und 1956 aus dem Frauengefängnis Hoheneck entlassen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schubert zusammen mit Rolf Drechsler am 24.12.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.2.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 17.2.1953 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.7.1992.

Gerhard Schubert • Arbeiter, Musiker • geb. 27.12.1904 in Guben/Brandenburg

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Guben/Brandenburg. Schubert stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater dreier Kinder. Seit 1946 oder 1947 gehörte er der CDU an. Schubert war seit 1945 als Pianist in einer Kapelle tätig. Vor seiner Verhaftung, gemeinsam mit seiner Ehefrau Anna Schubert und seinem Sohn Wolfgang Schubert am 3.8.1950 in Guben, hatte er vier Monate bei der kommunalwirtschaftlichen Verwaltung Guben gearbeitet. Er war Mitorganisator einer Gubener Widerstandsgruppe und war von August 1950 bis April 1951 im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schubert zusammen mit Reinhard Gnettner, Paul Heymann, Erna Laenger, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Anna Schubert, Wolfgang Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.



Walter Schubert • Maschinenschlosser, Bergarbeiter • geb. 28.11.1920 in Zwickau/Sachsen

hingerichtet 21.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zwickau/Sachsen. Schubert stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1945 bis 1946 gehörte der Maschinenschlosser der KPD an, 1946 trat er in die SED ein. Schubert diente von 1946 bis 1948 in der VP und besuchte 1950 ein Technikum. Am 10.4.

1951 trat er als Schachtmaschinist in die SAG Wismut ein. Er arbeitete als Brigadier und Schichtmechaniker im Objekt 101. Schubert wurde vor dem 5.6.1952 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schubert am 21.11.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.1.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Wolfgang Schubert • Bäcker • geb. 8.8.1928 in Guben/Brandenburg

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Schubert stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Im Dezember 1945 trat er in die CDU ein. Der gelernte Bäcker arbeitete bei einer Baufirma bzw. war ohne feste Anstellung. Im April 1949 floh Schubert aus Guben nach West-Berlin. Am 4.8.1950 wurde er gemeinsam mit seinen Eltern Anna und Gerhard Schubert verhaftet und war von August 1950 bis April 1951 im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Schubert wurde gemeinsam mit seinen Eltern verurteilt und hingerichtet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schubert zusammen mit Reinhard Gnettner, Paul Heymann, Erna Laenger, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Erich Schulz und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage

und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.



Werner Schuh • Diplomhandelslehrer • geb. 10.9.1911 in Leipzig-Kleinzschocher/
Sachsen

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaberg/Sachsen. Schuh war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1933 bis 1940 gehörte er der NSDAP an, ab 1940 diente er in der Wehrmacht im Rang eines Unteroffiziers. 1945 wurde Schuh, der als Diplomhandelslehrer an der Wirtschaftsschule Annaberg lehrte, wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft aus dem Schuldienst entlassen. Im April 1946 trat er in die SED ein. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung durch die Operative Gruppe des MGB am 24.6.1948 in Annaberg besass Schuh eine Handelsfirma. Er wurde wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» festgenommen. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich Flugzettel, u.a. mit Spottfchern auf Pieck und Grotewohl. Von Mai 1949 bis Januar 1950 war er im MGB-Gefängnis Weimar und von August 1950 bis Januar 1951 im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schuh zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Ernst König, Erich Moser, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Helmut Tittel und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Wilhelm Schuhmacher • Fischkutterkapitän • geb. 4.2.1915 in Stralsund/Pommern

hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Stralsund/Mecklenburg(-Vorpommern). Schuhmacher stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Von 1934 bis 1936 diente er in der Wehrmacht. Während des Zweiten Weltkrieges diente Schuhmacher, im Zivilberuf Kapitän eines Fischkutters im Hafen Stralsund, bei der deutschen Handelsflotte. Am 25.6.1952 wurde er durch das MfS im Auftrag des MGB in Stralsund verhaftet und war im Oktober/November 1952 in Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schuhmacher zusammen mit Kurt Friedeheim am 25.10.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Karl-Friedrich Schuler • Bautechniker • geb. 29.3.1912 in Mannheim/Baden

hingerichtet 13.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Boizenburg/Elbe/Mecklenburg(-Vorpommern). Schuler stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Zwischen März 1938 und 1945 war das KPD-Mitglied in den KZ Dachau, Flossenbürg und Buchenwald sowie zuletzt im KZ Dora-Mittelbau inhaftiert. Dort wurde Schuler bei der V-Waffenfertigung als Bautechniker eingesetzt. Von 1945 bis 1947 arbeitete er in der landwirtschaftlichen Abteilung der Stadtverwaltung Boizenburg und wechselte danach zur VP. Dort diente er bis 1949. Später übte er diverse Berufe aus, so soll

er als Schreiner, Kraftfahrer, im Bergbau und in einem Sägewerk gearbeitet haben. Im Februar 1950 floh Schuler in die Bundesrepublik, kehrte jedoch in die DDR zurück und wurde am 15.5.1951 durch die VP wegen «Republikflucht» verhaftet. Das MGB warf Schuler vor, nach seiner Flucht Kontakt zum «Büro der politischen Flüchtlinge», zur KgU und zum amerikanischen und britischen Geheimdienst gesucht und diese mit Informationen über sowjetische Truppen und Grenzkommandanturen in Mecklenburg sowie über die SAG Wismut beliefert zu haben. Zudem soll er sich im Mai 1950 schriftlich für den britischen Geheimdienst verpflichtet haben. In dessen Auftrag habe er Informationen über Standorte, Stärke, Bewaffnung und technische Ausrüstung der deutschen Grenzkommandanturen in Wittenberge sowie der sowjetischen Militärkommandanturen und VP-Stützpunkte an der Westgrenze geliefert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schuler am 11.9.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.12.1951 in Moskau vollstreckt.



Arnold Schultz • Angestellter • geb. 27.2.1924 in Arneburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 10.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gross Beuster/Sachsen-Anhalt. Schultz stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1942 bis Mai 1945 diente er in der Kriegsmarine als Funker und befand sich zwischen Mai und August 1945 in britischer Kriegsgefangenschaft. 1946 trat Schultz in die SED ein. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete er als Beauftragter des Arbeitsamtes Osterburg/Altmark in Werben/Sachsen-Anhalt. Am 16.9.1950 wurde Schultz im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler festgenommen. Sein Vater Otto Schultz wurde ebenfalls verhaftet und zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt; er wurde am 21.1.1954 aus der UdSSR entlassen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schultz am 16.10.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.2.1996.



Ernst Schultz • Angestellter, Polizist • geb. 8.12.1898 in Berlin

hingerichtet 23.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zehdenick/Brandenburg. Schultz stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Vor 1945 war er im Polizeidienst und arbeitete dann, bis er Ende Oktober 1949 wegen Stellenkürzungen entlassen wurde, im Kontor der Holzabfuhr in Templin. Am 11.3.1950 wurde Schultz verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schultz am 11.7.1950 wegen angeblicher Spionage in der Sowjetischen Besatzungszone zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.9.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 23.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.11.2001.



Rudolf Schultz • Malermeister • geb. 3.7.1920 in Neustrelitz/Mecklenburg-Strelitz

hingerichtet 12.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neustrelitz/Mecklenburg(-Vorpommern). Schultz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht und war u.a. in Norwegen eingesetzt. Von 1945 bis 1946 befand sich Schultz in französischer Kriegsgefangenschaft. 1946 trat er in die SED ein, 1949 bzw. 1950 wechselte er zur NDPD.

Schultz war selbstständiger Malermeister und soll angeblich seit Oktober 1950 als Agent für den amerikanischen Geheimdienst gearbeitet und Militärspionage betrieben haben. Er wurde am 20.1.1952 in Neustrelitz verhaftet und war in der UHA Rostock inhaftiert, am 25.3.1952 übergab man ihn an die SKK. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schultz zusammen mit Erich Hansen am 27.6.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 11.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.1.1996.

Wilhelm Schultz • Lehrer, Bürgermeister • geb. 21.3.1914 in Sassnitz/Pommern

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Sellin/Mecklenburg(-Vorpommern). Schultz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verwitwet und Vater eines Sohnes. Von 1937 bis Mai 1945 diente der Ingenieur im Range eines Hauptmanns in der Wehrmacht als Leiter einer Flaksonderwerkstatt. Von April 1948 bis Juli 1949 amtierte Schultz als Bürgermeister von Sellin. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 22.4.1951 in Ost-Berlin war er als Lehrer tätig. Laut MGB-Ermittlungen soll er im Mai 1950 in West-Berlin Verbindung zu einem Residenten des US-Geheimdienstes aufgenommen und Angaben zu militärischen Objekten, wie Kriegshäfen, auf der Insel Rügen gemacht haben. Zudem soll er drei weitere Personen für den Dienst angeworben haben und im Besitz eines Funkgerätes gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schultz am 27.11.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Erich Schulz • Fotolaborant • geb. 11.8.1922 in Danzig

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Havelberg/Brandenburg. Schulz war verheiratet. Von 1941 bis 1944 diente er in der Wehrmacht. Der gelernte Fotolaborant war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 29.10.1951 in Havelberg als Dekorateur beschäftigt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulz zusammen mit Johannes Thiess am 18.1.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Erich Schulz • Eisenbahner • geb. 10.7.1905 in Berlin

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kaltenborn/Brandenburg. Schulz stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1938 bis 1944 gehörte er der NSDAP an und diente von 1939 bis 1940 sowie ab 1944 in der Wehrmacht. Er war bei der Deutschen Reichsbahn als Eisenbahnarbeiter auf dem Bahnhof Guben bzw. als Arbeiter in einem Baustofflager beschäftigt. Am 3.8.1950 wurde Schulz als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Anna und Gerhard Schubert verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulz zusammen mit Reinhard Gnettnetner, Paul Heymann, Erna Laenger, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert und Otto Stichling am 4.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.

Ernst Schulz • geb. 11.9.1920 in Wartenburg/Krs. Allenstein/Ostpreussen

hingerichtet 19.11.1952 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Schulz war verheiratet und Vater einer Tochter. 1941 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er ohne Anstellung. Datum und Ort der Verhaftung sind unbekannt. Das SMT des Militärbezirks Moskau verurteilte Schulz am 27.9.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Helnz Schulz • Heizer • geb. 7.1.1923 in Königsberg/Ostpreussen

hingerichtet 26.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Schulz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Bis Februar 1951 war Schulz als Heizer und Maschinenassistent in einer sowjetischen Kaserne in Schwerin beschäftigt. Im Februar 1951 setzte er sich nach West-Berlin ab und hatte dort angeblich Kontakt zur KgU. Der Heizer wurde am 21./22.5.1952 im Auftrag des MGB in seiner Heimatstadt Schwerin verhaftet, nach Berlin überstellt und am 23.6.1952 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulz am 24.9.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1952 in Moskau vollstreckt.



Max Kurt Schulz • Hilfsarbeiter, Polizist • geb. 10.1.1921 in Strasburg/Brandenburg

hingerichtet 13.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Siemensstadt. Schulz stammte aus einer Angestelltenfamilie und war geschieden. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels, und geriet bei Kriegsende in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 entlassen wurde. Von 1947 bis 1949 diente Schulz, zuletzt als Oberkommissar, in der VP, danach floh er aus politischen Gründen nach West-Berlin und war dort als Hilfsarbeiter bei der Firma Ernst Schirm beschäftigt. Am 20.6.1951 wurde er auf dem Weg zum Alexanderplatz verhaftet und war in Potsdam inhaftiert. Nach MGB-Ermittlungen wurde er nach seiner Flucht nach West-Berlin für den französischen Geheimdienst angeworben. Er soll Informationen über Standorte und Einheitsstärken sowie über Bewaffnung und Ausbildungssystem der VP-Einheiten berichtet haben. Zudem soll er in West-Berlin Kontakte zu ebenfalls geflohen ehemaligen VP-Angehörigen unterhalten und einen Agenten in der DDR als Funker angeworben haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulz am 2.10.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.4.1998.



Wilhelm Schulz • Montagearbeiter • geb. 4.2.1915 in Bötzw/Berlin/Brandenburg

hingerichtet 31.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Adlershof. Schulz war geschieden und hatte drei Kinder. Der gelernte Schlosser arbeitete als Landwirt und gehörte ab November 1933 dem SS-Sturm in Belzig/Mark an. Von 1937 bis 1945 diente er in der Luftwaffe an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Schulz war bis April 1950 als Montagearbeiter in einer Fabrik tätig. Zum Zeitpunkt seiner

Verhaftung am 3.10.1950 in Bückau war er arbeitslos. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulz zusammen mit Ernst Heinrich am 19.6.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 31.8.1951 in Moskau vollstreckt.



Hans Schulze • Fernschreiber • geb. 1921 in Stralsund/Pommern

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wilmersdorf. Schulze stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1939 bis Mai 1945 diente er in seinem Beruf als Fernschreiber in der Kriegsmarine. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 24.4.1951 war Schulze ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulze am 4.8.1951 wegen angeblicher Spionage und anti-sowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.3.1996.

Karl-Helz Schulze • Kfz-Schlosser • geb. 15.6.1924 in Halberstadt/Prov. Sachsen

hingerichtet 18.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halberstadt/Sachsen-Anhalt. Schulze stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers, und wurde mehrfach verwundet. Im Januar 1950 trat Schulze in die NDPD ein. Von Juli bis Oktober 1945 gehörte er dem Werkschutz der Junkersabwicklungsstelle Halberstadt an. 1946/1947 arbeitete er als Fahrer, Einkäufer und Dolmetscher bei sowjetischen Dienststellen und Offizieren in Halberstadt, 1949 als Kraftfahrer bei deutschen Firmen. Von Oktober bis Dezember 1949 war Schulze in der Geologenabteilung in Aue tätig, danach als Kfz-Schlosser in der Zuckerfabrik Halberstadt. Ab November 1950 war er bis auf Gelegenheitsarbeiten arbeitslos. Am 17.2.1951 soll er durch Werner Kliem als Spion angeworben worden sein. Schulze wurde am 25.2.1951 im Zug Berlin- Magdeburg durch das VP-Zugbegleitkommando verhaftet und war im August 1951 in der Haftanstalt Weimar inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulze zusammen mit Werner Hertha, Werner Kliem, Willi Momm und Erich Nortmann am 28.6.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.9.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 5.5.1995.

Kurt Schulze • geb. 24.6.1925 in Schwepnitz/Sachsen

hingerichtet 27.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schmorkau/Sachsen. Schulze stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1943 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Am 10.7.1950 wurde Schulze in Schmorkau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulze am 29.9.1950 wegen angeblicher Spionage und Unterschlagung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 21.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 27.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Kurt Schulze • Polizist • geb. 25.1.1916 in Luckenwalde/Brandenburg

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schöneberg. Schulze stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Er besuchte u.a. die Heeres- und Luftnachrichtenschule in Halle/Saale. Schulze diente von 1934 bis Mai 1945 als Funker in der Wehrmacht und war bis zum Ende des Krieges an der Ostfront eingesetzt, zuletzt im Rang eines Oberleutnants. Der gelernte Werkzeugmacher arbeitete als Polizeiinspektor und Leiter der Polizeiwache Nr. 218 in Berlin-Britz im amerikanischen Sektor. Schulze wurde am 3.5.1951 während einer Ausweiskontrolle auf dem Bahnhof Dreilinden verhaftet und war im Oktober 1951 im Gefängnis Potsdam inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulze am 30.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 4.4.1995.



Kurt Schulze • Kaufmann, Fleischer • geb. 26.3.1916 in Ludwigslust/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ludwigslust/Mecklenburg(-Vorpommern). Schulze stammte aus einer Fabrikantenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1936 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Schulze war Mitbesitzer der Fleischkonservenfabrik Schulze & Söhne sowie Mitbesitzer der Firma für Apothekenzubehör Jäger & Co. in Ludwigslust. Am 14.12.1951 wurde er gemeinsam mit Ernst-August Pril vom MfS als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Bruno Hans Russke im Auftrag des MGB in Ludwigslust verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulze zusammen mit Günter Badten, Ernst-August Pril, Bruno Hans Russke und Gertrud Seefeldt am 28.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.11.1994.



Walter Schulze • Arbeiter • geb. 4.5.1930 in Eberswalde/Brandenburg

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eberswalde/Brandenburg. Schulze stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Er war als Arbeiter beim «Bauhof» Eberswalde beschäftigt. Am 3.10.1951 wurde Schulze in Eberswalde verhaftet und zum 10.11.1951 an die SKK Brandenburg übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schulze am 15.2.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 4.10.1994.



Hans Schwacher • Ingenieur • geb. 11.3.1925 in Angermünde/Brandenburg

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Altglienicke. Schwacher stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht als Jagdflieger im Rang eines Leutnants, 1944 war er an der Ostfront eingesetzt. Ihm wurde u.a. das EK I verliehen. Zwischen 1947 und 1948 war Schwacher Mitglied der SED. Er arbeitete als Feuerwehr-Ingenieur beim Magistrat

von Ost-Berlin auf der Feuerwache Berlin-Niederschöneweide. Am 24.6.1950 wurde Schwacher von Angehörigen der sowjetischen Besatzungsmacht in Zivil in Berlin- Nieder schöne weide verhaftet und war 1951 im Gefängnis Berlin inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwacher am 1.6.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher antisowjetischer Agitation und Spionage für den amerikanischen und britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.1.2000.

Erwin Schwalbe • Textilkaufmann • geb. 17.2.1886 in Michalowo/Krs. Bialystok/Polen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gera/Thüringen. Schwalbe stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Der Textilkaufmann zog im Rahmen der nationalsozialistischen Umsiedlungspolitik 1940 nach Deutschland. Von 1946 bis 1948 arbeitete Schwalbe als Übersetzer bei der sowjetischen Militärkommandantur in Gera. Am 24.11.1950 wurde er in Gera verhaftet und war im dortigen Gefängnis inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwalbe zusammen mit Eduard Romanzcuk am 30.5.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Udo Schwanecke • Student • geb. 1.8.1927 in Cammin/Pommern

hingerichtet 19.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Sassnitz/Mecklenburg(-Vorpommern). Schwanecke stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von September 1943 bis September 1944 diente er in der Wehrmacht und studierte dann bis Mai 1945 an einer Offiziersschule. Am 25.8.1952 wurde Schwanecke, zu diesem Zeitpunkt Student der Veterinärmedizin an der Humboldt-Universität zu Berlin, in Sassnitz verhaftet. Er war in der SVA Bautzen inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwanecke zusammen mit Kurt Blossfeld am 26.11.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.1.1953 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Hans-Joachim Schwartzkopf • Kaufmann • geb. 22.5.1927 in Schwerin/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Schwartau/Schleswig-Holstein. Schwartzkopf stammte aus der Familie eines Berufsoffiziers der Wehrmacht und war nicht verheiratet. Von Januar bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht. Der gelernte Kaufmann war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 9.8.1951 in Ost-Berlin ohne feste Anstellung. Schwartzkopf soll als Agent der «Organisation Gehlen» tätig gewesen sein und trug bei seiner Verhaftung auf dem Bahnhof Friedrichstrasse einen gefälschten Ausweis, der auf einen Peter Heinz Kröger ausgestellt war, bei sich. Am 20.9.1951 wurde er durch die SKK übernommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwartzkopf am 16.1.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten

Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Eilsabeth Schwarz, geb. Naundorf • Eisenbahnerin • geb. 6.5.1897 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 12.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Dresden/Sachsen. Schwarz war geschieden und Mutter dreier Kinder. Von 1927 bis 1933 gehörte sie der KPD an. Schwarz war bei der Deutschen Reichsbahn beschäftigt. Sie wurde am 12.9.1950 in Dresden verhaftet. Ihr Sohn soll Spionage betrieben haben und floh im Mai 1950 nach West-Berlin. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwarz am 25.12.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 7.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Ernst Louls Schwarz • Ingenieur • geb. 13.6.1892 in Bernburg/Anhalt

hingerichtet 2.11.1951 in Moskau



Zuletzt wohnte er in Bernburg/Sachsen-Anhalt. Schwarz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von Dezember 1929 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP und als Ingenieur bei der Bauaufsicht des Reichsluftfahrtministeriums beschäftigt. Im September 1949 lebte Schwarz als politischer Flüchtling in Kiel. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 8.2.

1951 in Cottbus war er arbeitslos. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwarz zusammen mit Katherina Anna Rosalia Louise Klad am 31.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.

Helmut Schwarz • Dreher, Kraftfahrer • geb. 4.3.1912 in Berlin-Neukölln

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in West-Berlin. Sein Vater besass eine Schlosserwerkstatt. Er war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von Mai 1942 bis Mai 1945 diente Schwarz in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Er war an der Ostfront eingesetzt und wurde mehrfach verwundet. Von Kriegsende bis 1948 befand er sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Der gelernte Kraftfahrer und Dreher arbeitete als Dreher bei Zeiss-Opton in Oberkochen/Württemberg. Am 2.1.1952 wurde Schwarz im Interzonenzug Berlin-München nach seinem Weihnachtsurlaub durch die VP verhaftet. Im Juni 1952 wurde Schwarz von Berlin-Karlshorst nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwarz am 31.3.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Hermann Schwarz • Schlosser • geb. 4.5.1909 in Deetz/Brandenburg

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Brandenburg/Havel/Brandenburg. Schwarz war verheiratet. 1945 trat er in die SED ein. Der gelernte Werkzeugmacher war Besitzer einer Schlosserwerkstatt und wurde am 16.11.1951 in Brandenburg wegen angeblicher Verbindungen zum RIAS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwarz am 13.2.1952 wegen angeblicher

licher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Kurt Schwarz • Kfz-Mechaniker • geb. 16.7.1925 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 30.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Schwarz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1943 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Der gelernte Kfz-Mechaniker war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 9.4.1951 in Dresden ohne feste Anstellung. Er wurde im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Hermann Arndt festgenommen. Im Frühjahr 1951 befand sich Schwarz in Untersuchungshaft in Dresden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwarz zusammen mit Hermann Arndt, Ursula Buchholz, Kurt Erdmann, Horst Hegewald, Franz Radke, Heinz Rasch, Hans Rieck und Erna Riediger am 18.10.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage für den britischen und amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.2.1996.



Werner Schwarz • Sprengmeister, Maurer • geb. 8.4.1922 in Quartschen/Krs. Königsberg/Brandenburg

hingerichtet 19.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Perleberg/Mecklenburg(-Vorpommern). Schwarz stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1941 bis 1945 diente er in der SS an der Ostfront und wurde mehrfach verwundet. Seit 1950/1951 gehörte Schwarz der NDPD an. Der gelernte Maurer arbeitete als Sprengmeister bei der Minenräumung im Krs. Bernau und war von Mitte Oktober bis Anfang Dezember 1951 beim Bau des Flughafens in Werneuchen beschäftigt. Am 8.12.1951 wurde Schwarz in Perleberg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwarz am 29.2.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 19.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.9.1998.



Wilhelm Schwarz • Buchhalter • geb. 12.10.1905 in Rägelin/Brandenburg

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Nauen/Brandenburg. Schwarz stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1935 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, von 1943 bis 1944 an der Ostfront, zuletzt im Range eines Leutnants. Von 1945 bis 1949 befand sich Schwarz in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, ab 1947 im Speziallager Fünfeichen. Später arbeitete er als Buchhalter im Zentralen Baubüro der Stadt Werder. Schwarz wurde in Werder am 10.6.1951 im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine dortige Widerstandsgruppe verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwarz zusammen mit Johanna Kuhfuss, Karl-Heinz Kuhfuss und Joachim Trübe am 15.1.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.10.1997.

Paul Schwed • technischer Zeichner • geb. 1929 in Sausenberg/Krs. Rosenberg/Schlesien

gestorben 12.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Hannover/Niedersachsen. Schwed stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Der gelernte technische Zeichner soll nach MGB-Ermittlungen bereits im Dezember 1949 im Flüchtlingslager Hannover von einem Mitarbeiter des britischen Geheimdienstes angeworben worden sein. Danach habe er nach einer speziellen Schulung acht Agenten angeworben und sei mehrmals nach Ost- Deutschland gefahren, um dort Informationen über sowjetische Truppenstandorte zu sammeln. Schwed wurde am 29.3.1951 in Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwed zusammen mit Hans Pietschmann und Gerhard Rebhan am 23.11.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab.

Er verstarb am 12.1.1952 während der Haft in Moskau.

Georg Schwensitzki • Reichsbahngelhilfe • geb. 9.12.1924 in Herrndorf/Krs. Preussisch-Holland/ Ostpreussen

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Herzberg/Elster/Brandenburg. Schwensitzki war verheiratet. Er war Mitglied der NSDAP und diente von 1941 bis 1945 in der Waffen-SS. Schwensitzki hatte als Reichsbahngelhilfe gearbeitet und war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 20.8.1950 in Herzberg bereits in Rente. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwensitzki zusammen mit Franz Aue, Karl Kügler, Ludwig Nebelung und Wilhelm Schluckebier am 21.11.1950 wegen angeblicher Spionage, Diversion und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Horst Schwieger • Grenzpolizist • geb. 7.12.1931 in Massow/Krs. Naugard/Pommern

hingerichtet 18.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rubow/Mecklenburg(-Vorpommern). Schwieger stammte aus einer Handwerkerfamilie und war unverheiratet. Er war Mitglied der FDJ und diente seit 1949 als Wachmeister in der Grenzpolizei beim Kommando Kietz/Elbe bei Eldena. Schwieger wurde am 15.9.1950 zusammen mit zwölf Kameraden seines Grenzpostens verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Schwieger zusammen mit Gerhard Hintze, Heinz Krause, Egon Roth, Werner Wendt und Walter Wrona am 20.12.1950 wegen angeblicher Spionage, Aufstands, Beihilfe zu Verbrechen, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 20.12.2001.

Clomens Scobel • Tuchmacher • geb. 8.6.1898 in Forst/Brandenburg

hingerichtet 12.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Forst/Brandenburg. Scobel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1939 bis 1942 diente er in der Wehrmacht als Kompaniechef im Rang eines Oberleutnants. Am 6.4.1950 wurde der gelernte Tuchmacher in Cottbus verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Scobel am 8.8.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.12.1950 in Moskau vollstreckt.



Gertrud Seefeldt • Krankenpflegerin • geb. 23.2.1924 in Stepenitz/Krs. Cammin/
Pommern

hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Seefeldt stammte aus einer bürgerlichen Familie und war nicht verheiratet. Sie gehörte der NDPD an. Zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung am 29.11.1951 in Schwerin arbeitete Seefeldt als Krankenpflegerin im dortigen Militärhospital. Sie wurde im Auftrag des MGB als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Bruno Hans Russke durch das MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Seefeldt zusammen mit Günter Badten, Ernst-August Pril, Bruno Hans Russke und Kurt Schulze am 28.3.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 26.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 22.11.1994.



Herbert Seidel • Berufsschullehrer • geb. 25.5.1917 in Glösa/Sachsen

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Einsiedel/Sachsen. Seidel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht bei der Funkaufklärungskompanie, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. 1946 trat Seidel in die SED ein. Der Berufsschullehrer wurde am 21.4.1950 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Seidel zusammen mit Helmuth Bakker, Gerhard Dilssner, Anton Friedl, Alfred Pusch und Paul Zehner am 17.12.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.



Karl Seidel • geb. 16.10.1914 in Schönheide/Krs. Schwarzenberg/Sachsen

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schönheide/Sachsen. Seidel stammte aus einer Arbeiterfamilie. Bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht bei der Luftwaffe, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Seidels Flugzeug wurde über Grossbritannien abgeschossen und er geriet mit leichten Verwundungen in britische Kriegsgefangenschaft. Im Rahmen eines Verwundeten austausches kam Seidel am 23.10.

1943 wieder nach Deutschland und kehrte zur Truppe zurück. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 25.7.1950 war Seidel ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Seidel am 26.10.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.5.1998.



Heinz Seiler • Jurist • geb. 13.12.1912 in Chemnitz/Sachsen

hingerichtet 31.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Chemnitz/Sachsen. Seiler stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1932 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP, des Nationalsozialistischen Kraftfahrer Korps sowie der Nationalsozialistischen Deutschen Studentenschaft. Von 1940 bis 1945 diente Seiler als Leutnant in der Luftwaffe beim 8. Fliegerkorps/Bodenpersonal an

der Ostfront, bis 1941 war er darüber hinaus als Assessor beim Amtsgericht Chemnitz tätig. Zwischen 1945 und 1946 wurde er vom Arbeitsamt Chemnitz zu Demontage- und Aufräumarbeiten eingesetzt. 1950 trat Seiler in die NDPD ein. Von April bis Januar 1951 war er als Anwalt bei der SAG Wismut Chemnitz am Stammsitz in Chemnitz Siegmarschönau beschäftigt – bereits seit 1948 war er zeitweilig für die SAG Wismut tätig gewesen. Seiler wurde am 10.7.1951 in Chemnitz verhaftet. Er war an diesem Tag zum Arbeitsamt Chemnitz bestellt worden und kehrte von dort nicht mehr zurück. 1950/51 soll er den Kontakt zum BfJ gesucht haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Seiler am 22.10.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Heinrich Freiherr Senfft von Pilsach • Vertreter • geb. 30.5.1926 in Sandow/Krs. Weststernberg/Brandenburg

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Zehlendorf. Senfft von Pilsach stammte aus der Familie eines Gutsbesitzers, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von Oktober 1944 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht und geriet in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er im April/Mai 1946 entlassen

wurde. Anschliessend fand Senfft von Pilsach in den Werkstätten der alliierten Armeen eine Anstellung. Später arbeitete er in der SBZ in einer geologischen Anstalt. Etwa 1949 zog er nach West-Berlin und arbeitete dort u.a. als Vertreter. Er wurde am 10.7.1950 auf dem Weg zu seiner Ehefrau in Schweinitz/Elster verhaftet. Anschliessend wurde die Wohnung seiner Frau durch sowjetische Offiziere und einen Dolmetscher durchsucht. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Senfft von Pilsach am 17.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 11.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Fritz Rolf Gerhard Siebert • Polizist • geb. 16.3.1927 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 14.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Siebert stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht als Funker und befand sich von Februar 1945 bis Oktober 1948 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. 1949 trat Siebert in die SED ein und diente in der VP. Nach seiner Entlassung im August 1950 floh er nach West-Berlin und soll dort vom britischen Geheimdienst angeworben worden sein. Laut Ermittlungen des MGB lieferte er Informationen über den Polizeidienst in der DDR, die VP-Dienststelle in Köchstedt sowie technische Daten zum Funknetz und warb weitere Personen für die nachrichtendienstliche Arbeit an. Die letzte Nachricht von Siebert kam Anfang April 1951 aus Leipzig. Am 1.4.1951 wurde er verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Siebert am 28.11.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.2.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Willy Sieder • Elektroingenieur • geb. 17.6.1918 in Erfurt/Thüringen

hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Erfurt/Thüringen. Sieder stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von 1932 bis 1939 war er als Handelsvertreter in Österreich tätig, ab 1939 bis 1945 diente er in der Luftwaffe in der Luft-

nachrichtenabteilung. Ausserdem war Sieder zwischen 1943 und 1945 in Dänemark als Ingenieur tätig. Der gelernte Elektroingenieur arbeitete nach 1945 als Technischer Einkäufer im Hoch-, Tief- und Eisenbahnbau. Sieder wurde am 25.11.1949 gemeinsam mit seinem Bruder Karl-Ernst in Rudolstadt verhaftet und am 29.11.1949 vom SMT Weimar zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt und in Bautzen inhaftiert. Am 27.7.1951 wurde er auf Weisung der Hauptverwaltung der VP, Hauptabteilung Strafvollzug der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sieder am 17.8.1951 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt.



Erich Sieg • Eisenbahner • geb. 7.1.1905 in Rentschkau/Krs. Thorn/Westpreussen

hingerichtet 2.12.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rathenow/Brandenburg. Sieg stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1937 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Sieg war bei der Deutschen Reichsbahn als Stationsaufseher in Rathenow beschäftigt. Am 8.8.1952 wurde er in Schwedt/Oder verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sieg zusammen mit Otto Hoffmann und Paul Magsamen am 3.10.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst, Verteilung anti-sowjetischer Flugblätter und Organisationsbildung zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.11.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 2.12.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.6.1999.



Paul Sieg • Landwirt • geb. 8.3.1901 in Kerkow/Brandenburg

hingerichtet 14.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Freienwalde/Brandenburg. Sieg stammte aus einer Landwirtsfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1933 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Während des Dritten Reiches wirkte der studierte Landwirt als Propagandaleiter in der Reiter-SS und hatte das Rittergut Kerkow im Kreis Angermünde gepachtet. Nach dem Krieg arbeitete Sieg als Saatenerkennung beim VEAB in Bad Freienwalde. 1949 trat er in die LDP ein. Am 9.9.1950 wurde er im Zusammenhang mit der Gruppe um Hans Erdler in Bad Freienwalde verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sieg zusammen mit Gerhard Sinnig am 18.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 14.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.11.1994.



Bernhard Siegmund • Unternehmer • geb. 20.8.1908 in Schiast/Krs. Johannesburg/Ostpreussen

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Parchim-Slate/Mecklenburg(-Vorpommern). Siegmund stammte aus einer Bauernfamilie und war verheiratet. Von 1928 bis 1945 diente in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberleutnants. Seit April 1942 war Siegmund an der Ostfront eingesetzt und bekam u.a. das EK I verliehen. Nach dem Krieg betrieb Siegmund eine Firma zur Herstellung von Holzkohle und wurde am 29.9.1950

verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Siegmund am 5.3.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.9.1998.

Siegfried Silberstein • Student • geb. 2.5.1927 in Tilsit/Ostpreussen

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Silberstein stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Während des Zweiten Weltkriegs musste er wegen seiner jüdischen Abstammung im Munitionslager Zeithain Zwangsarbeit leisten und wurde kurz vor Kriegsende noch zum Volkssturm einberufen. Ab September 1945 war Silberstein wegen seiner Zugehörigkeit zum Volkssturm und da er unter «Werwolf»-Verdacht stand, im Lager Grossenhain interniert. Ende November 1945 wurde er in das Speziallager Nr. 1 Mühlberg überstellt, wo er bis 10.7.1948 verblieb. Danach studierte Silberstein an der ABF in Leipzig und trat 1949 in die FDJ ein, später in die SED. Am 12.5.1951 wurde Silberstein, zu diesem Zeitpunkt Krebspatient der Berliner Charité, im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Horst Mucke ins Polizei-Krankenhaus Ost-Berlin überführt. Am 17.7.1951 wurde er von dort an das MfS, Landesverwaltung Sachsen, überstellt. Silberstein soll im Auftrag von Mucke als Kurier für einen ausländischen Geheimdienst gearbeitet haben. Er wurde am 2.8.1951 an das MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Silberstein am 28.12.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.9.1998.



Heinrich Singer • Maschinenbauingenieur • geb. 18.2.1894 in Rothenkirchen/Sachsen

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dessau/Sachsen-Anhalt. Singer stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte vier Kinder. Von 1933 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Der Maschinenbauingenieur war von Januar 1943 bis Mai 1945 technischer Direktor der Junkerswerke in Dessau. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 18.9.1951 arbeitete Singer als Produktionsleiter auf der El-

bewerft in Rosslau, wo er auch verhaftet wurde. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Singer am 6.3.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.1.1998.



Gerhard Sinnig • Diplom-Landwirt • geb. 18.1.1902 in Berlin-Steglitz

hingerichtet 14.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Neutrebbin/Brandenburg. Sinnig stammte aus einer Unternehmerfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Der Gutsbesitzer war von 1942 bis 1944 als Büroleiter der Vereinigung der deutschen Gutshöfe in Estland tätig. Von Dezember 1944 bis April 1945 diente Sinnig in der Wehrmacht und wurde schwer verwundet. Er kam als Neusiedler in die SBZ. Ab 1947

gehörte Sinnig der CDU an und amtierte für die Partei als Landrat. 1948 wechselte er zur DBD. Nachdem am 12.9.

1950 Sinnigs Haus nach Munition durchsucht worden war, wurde er von Mitarbeitern des MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sinnig zusammen mit Paul Sieg am 18.4.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.11.1994.

Robert Sippel • Angestellter • geb. 9.1.1914 in Chemnitz/Sachsen

hingerichtet 19.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Chemnitz/Sachsen. Sippel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Oberfeldwebels. Bei Kriegsende geriet Sippel in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1947 wieder entlassen wurde. Er war Mitglied der SPD gewesen und trat 1946 in die SED ein. Bis Dezember 1951 war Sippel als Fahrdienstleiter und Fahrzeughallenleiter von zwei Objekten der SAG Wismut beschäftigt, dann arbeitete er bis März 1952 in der Material- und Planungsabteilung der Astrawerke Chemnitz. Er wurde am 27.3.1952 im Zug von Chemnitz nach Berlin verhaftet. Nach Aussage des Sohnes soll Sippel Leiter einer Widerstandsgruppe in Chemnitz gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sippel zusammen mit Hans Hermann Hütter am 18.8.1952 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Bildung einer illegalen antisowjetischen und antidemokratischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.11.1995.

Hans Skapczyk • Feinmechaniker • geb. 15.9.1925 in Gleiwitz/Schlesien

hingerichtet 13.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bayreuth/Bayern. Skapczyk stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht und geriet in US-Kriegsgefangenschaft. Der Feinmechaniker wurde am 14.3.1952 auf der Heimreise nach dem Besuch seiner Mutter in West-Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Skapczyk am 19.5.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Franz Slawik • Schlosser • geb. 30.10.1900 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 12.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden-Klotzsche/Sachsen. Slawik stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1933 bis Februar 1936 gehörte er der NSDAP an. Ab 1941 bis September 1943 arbeitete er als Schlosser auf Flughäfen der Wehrmacht, danach diente er bis Mai 1945 in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels. Nach Kriegsende war Slawik in diversen sowjetischen Kasernen als Zivilangestellter sowie als Bäcker und Konditor beschäftigt. Am 28.8.1950 wurde er nach Mitteilung der Ehefrau von MGB-Mitarbeitern verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Slawik am 26.1.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Horst Sokolowski • Mechaniker, Normer • geb. 12.12.1925 in Brandenburg/Havel

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaberg/Sachsen. Sokolowski war nicht verheiratet. Von 1943 bis Mai 1945 diente er in der Waffen-SS. Zum 15.2.1949 trat Sokolowski in die SAG Wismut ein und war als Mechaniker und Normer im Objekt 13 beschäftigt. Am 16.8.1950 wurde er in Annaberg verhaftet.

Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sokolowski zusammen mit Karl-Heinz Heida am 6.12.1950 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konter-revolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Helmut Sonnenschein • Mathematiker und Ingenier • geb. 28.5.1906 in Leipzig/
Sachsen

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Naumburg/Sachsen-Anhalt. Sonnenschein stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Er studierte von 1925 bis 1931 an der Universität Jena und promovierte dort 1935 an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät.

Von 1938 bis 1945 gehörte er der NSDAP an. Als Offizier der Wehrmacht beteiligte sich Sonnenschein an der Entwicklung der V-Waffen, zuletzt im Rang eines Oberleutnants, und war Leiter des Artillerie-schiessplatzes Dolle/Krs. Wolmirstedt. Vom Oktober 1947 bis zum März 1948 arbeitete er als stellvertretender Leiter des wissenschaftlich-technischen Büros «Geräte» bei der SM AD in Berlin, danach fand er eine Beschäftigung bei der Agfa Filmfabrik Wolfen. Am 16.11.1950 wurde Sonnenschein in Naumburg/Saale verhaftet. Die sowjetischen Untersuchungsoffiziere und das MfS beschuldigten ihn der Übergabe von Informationen an den Beauftragten des US-Geheimdienstes «Gartenfeld». Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sonnenschein am 26.4.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den britischen und amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 22.3.1994.

Herbert Sonntag • Bergbauingenieur • geb. 2.7.1912 in Aue/Sachsen

hingerichtet 26.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Aue/Sachsen. Sonntag stammte aus der Familie eines Werkstattbesitzers, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1940 bis 1942 gehörte er der NSDAP an und diente von 1934 bis 1940 in der Wehrmacht. Der Maschineningenieur war seit dem 27.1.1948 als Oberingenieur im Objekt «Garge» und zuletzt im Objekt 100 der SAG Wismut in Aue beschäftigt. Sonntag wurde am 11.7.1950 in Aue als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Werner Schild von Spanenberg verhaftet. Er soll auch Kontakt zur KgU gehabt haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sonntag zusammen mit Gerhard Hoffmeister, Wolfgang Mochwitz, Gerhard Peter, Günther Plischke, Günther Päsler und Werner Schild von Spanenberg am 28.12.1950 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Karl-Helz Sperling • Verwaltungslehrling • geb. i. 4.1932 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Priort/Brandenburg. Sperling war ledig. Er arbeitete als Verwaltungslehrling und Bote im Landratsamt Nauen. Am 7.7.1950 wurde Sperling in Priort verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Sperling am 3.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.1.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Erhart Spörl • Schlosser • geb. 27.5.1916 in Lengenfeld/Sachsen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lengenfeld/Sachsen. Spörl stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater dreier Kinder. Von 1942 bis 1944 diente er in der Luftwaffe und geriet in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er 1947 entlassen wurde. Spörl war Mitglied der SED. Er arbeitete seit Bestehen der SAG Wismut als Normer im Objekt 31 in Lengenfeld. Am 20.1.1951 wurde er, am gleichen Tag wie sein Bruder Helmut Spörl, durch vier sowjetische und einen deutschen Zivilisten in seiner Wohnung verhaftet und am 27.1.1951 an das MGB Brandenburg übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Spörl zusammen mit Helmut Spörl am 29.5.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 17.1.1997.

Helmut Spörl • Bauingenieur • geb. 8.3.1913 in Lengenfeld/Sachsen

hingerichtet 2.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lengenfeld/Sachsen. Spörl stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von September bis Mai 1945 diente er in der Waffen-SS und geriet in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1948 entlassen wurde. Spörl war als Bauingenieur bei der SAG Wismut beschäftigt. Er wurde am 20.1.1951, am gleichen Tag wie sein Bruder Erhart Spörl, in Lengenfeld verhaftet und war im Frühjahr 1951 in Dresden, Bautzner Strasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Spörl zusammen mit Erhart Spörl am 29.5.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 17.1.1997.



Helz Spranger • Arbeiter • geb. 21.11.1928 in Riesa/Sachsen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Riesa/Sachsen. Spranger stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. 1946 trat Spranger in die SED ein. Er war als Hilfsarbeiter im Stahlwerk Riesa beschäftigt und wurde am 16.2.1951 durch MGB-Mitarbeiter im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Horst Mucke in

Riesa verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Spranger zusammen mit Horst Berger, Werner Metzner und Horst Mucke am 31.5.1951 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 1.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.1.1997.



Johannes Stabenau • Kaufmann • geb. 23.7.1893 in Rochlitz/Sachsen

hingerichtet 19.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Schöneberg. Stabenau stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Stabenau wurde 1946 Mitglied der LDP, trat jedoch 1947 wegen Ablehnung des Parteiprogramms wieder aus. Zwischenzeitlich, evtl. vor dem Zweiten Weltkrieg, hatte der gelernte Kaufmann ein Medizinlabor betrieben.

Der Geschäftsmann wurde am 14.5.1952 auf einer Fahrt nach Jena verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Stabenau zusammen mit Werner Wittig am 11.9.1952 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.11.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 19.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.6.2001.



Karl-Helz Stabenau • Schlosser • geb. 29.6.1928 in Liebenfelde/Krs. Soldin/Brandenburg

hingerichtet 13.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Waidmannslust. Stabenau stammte aus einer Bauernfamilie und war Vater einer Tochter. Im Herbst 1950 floh er aus der DDR nach West-Berlin. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 3.1.1951 in West-Berlin war der gelernte Schlosser ohne feste Anstellung. Ende März 1951 wurde er durch das MfS übernommen und in die Untersuchungshaft in Potsdam überführt. Stabenau

soll Mitglied im «Bund deutscher Jugend» gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Stabenau am 27.8.1951 in Potsdam wegen angeblicher Herstellung und Verteilung konterrevolutionärer Flugblätter, antisowjetischer Agitation und Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 13.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.5.1995.



Albert Stegerer • Koch • geb. 5.11.1917 in München/Bayern

hingerichtet 24.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weisskollm/Sachsen. Stegerer stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Seit 1927 war er Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands und war seit 1935 in verschiedenen KZs inhaftiert. Von 1945 bis August 1949 befand sich Stegerer in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung arbeitete der gelernte Konditor als Koch in

Hoyerswerda. Stegerer wurde am 14.11.1950 verhaftet und befand sich in Dresden und Berlin-Lichtenberg in Untersuchungshaft. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Stegerer am 23.1.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 24.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1998.



Friedrich Stell • Landwirt • geb. 13.7.1900 in Neuruppin/Brandenburg

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Nitwerder/Brandenburg. Stell stammte aus der Familie eines Handwerkers, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1940 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht als Feldwebel der Feldgendarmerie. Seit 1946 war Stell Mitglied der SED. Der Besitzer einer Geflügelfarm wurde am 24.5.1951 in Neuruppin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Stell zusammen mit Gün-

ther Böhmer und Ludwig Huf am 2.2.1952 in Berlin- Lichtenberg wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.5.1996.

Rudolf Steiner • Arbeiter • geb. 12.2.1931 in Köppelsdorf/Thüringen

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Sonneberg/Thüringen. Steiner war Arbeiter. Er wurde vermutlich am Jahresanfang 1951 in Sonneberg verhaftet. Im März 1951 war er Häftling im MGB-Gefängnis Weimar. Steiner soll als Agent für das CIC tätig gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Steiner zusammen mit Siegfried Wittig am 18.4.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Leopold Stephan • Handelsvertreter • geb. 10.11.1914 in Berlin-Köpenick

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Spandau. Stephan war verheiratet. Von 1937 bis August 1945 diente er in der Wehrmacht als Stabsoffizier und bekleidete bei seiner Entlassung den Rang eines Hauptmannes. Der Handelsvertreter wurde am 1.7.1950 während eines Besuchs bei seinen Schwiegereltern in Berlin-Hirschgarten verhaftet. Nach MGB-Akten soll Stephan im März 1948 von einer westlichen Spionageorganisation angeworben worden sein und Informationen über die sowjetischen Besatzungstruppen und über Flughäfen gesammelt haben. Mehrmals habe er, so die Anklage, die amerikanische Besatzungszone besucht, um dort persönlich instruiert zu werden. Zudem hätte er einen Funkerkurs absolviert und weitere Personen als Agenten angeworben, die ihm Informationen – beispielsweise über das SAG Unternehmen Oberspreewerk in Berlin – vermittelt hätten. Mitte 1949 soll Stephan ein Funkgerät erhalten und in seiner Wohnung installiert haben. Stephan wurde im Januar oder Februar 1951 im Gefängnis Brest zuletzt gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Stephan am 15.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Otto Stichling • Arbeiter, Kaufmann • geb. 17.8.1890 in Liebesitz/Krs. Guben

hingerichtet 27.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Guben/Brandenburg. Stichling stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und als Kaufmann tätig. Von Mai 1937 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Von August 1942 bis Juni 1943 diente er in der Wehrmacht bei der Rüstungsinspektion im Rang eines Leutnants. Bis 1946 war Stichling als Regierungsinspektor im Arbeitsamt Guben angestellt. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 20.9.1950 in Guben war er als Hilfsarbeiter in der Tuchfabrik Lehmann & Richter tätig. Stichling wurde als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Anna und Gerhard Schubert festgenommen. Im Februar 1951 war er im Gefängnis Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Stichling zusammen mit Reinhard Gnettner, Paul Heymann, Erna Laenger, Herbert Laenger, Wolfgang Mertens, Günther Murek, Anna Schubert, Gerhard Schubert, Wolfgang Schubert und Erich Schulz am 4.4.1951 in Potsdam wegen angebli-

cher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.6.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 27.6.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.6.1995.

Erwin Stolze • Berufssoldat • geb. 6.12.1891 in Berlin

hingerichtet 26.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Lichterfelde. Stolze stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1923 bis 1944 diente er in der Reichswehr bzw. später in der Wehrmacht, u.a. von 1943/1944 als stellvertretender Leiter der Abteilung II beim OKW-Amt Ausland/Abwehr Fremde Heere, zuletzt im Rang eines Oberst. Stolze wurde am 27.5.1945 in seiner Berliner Wohnung durch sowjetisches Militär verhaftet und war bis Anfang 1952 zusammen mit ranghohen Offizieren und Polizeibediensteten in Moskau inhaftiert. Aus den Verhörprotokollen von Stolze zitierte der sowjetische Ankläger am 11.2.1946 vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg und legte die Rolle der Abwehr bei der Erstellung vom «Barbarossa-Plan» sowie bei der verdeckten Kriegsführung dar. Verschiedene Mithäftlinge konnten Stolz Anwesenheit 1945-1946 und 1951-1952 im Moskauer Gefängnis Butyrka bezeugen. Das SMT des Militärbezirks Moskau verurteilte Stolze am 17.1.1952 in Moskau wegen angeblicher Spionage, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 26.3.1952 in Moskau vollstreckt.



Fritz Storch • Ökonomischer Direktor • geb. 21.9.1899 in Stettin/Pommern

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Treptow. Storch stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Töchter. Während des Zweiten Weltkriegs war er als Sachbearbeiter in der Abteilung Finanzen im Amt des Distrikts Lublin tätig und gehörte der NSDAP an. Nach Rückkehr der Familien in die Heimatstadt Berlin arbeitete Storch als Buchhalter bei verschiedenen Unternehmen und ab August 1950 als Ökonomischer Direktor beim Reichsbahnfernmeldewerk in Berlin-Ober schöneweide. Seit 1947 war er Mitglied der SED. Storch wurde am 27.1.1951 in Berlin-Treptow wegen abfälliger Bemerkungen über das SED-Regime, des Besitzes westdeutscher Zeitungen sowie des Kontakts zu einem ehemaligen SS-Offizier verhaftet. Storch war bis Ende März 1951 in Berlin-Karlshorst inhaftiert und wurde dann an das SMT in Berlin-Lichtenberg überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Storch am 25.4.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.



Carl Storck • Musiker • geb. 8.5.1904 in Frankfurt/Main

hingerichtet 6.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Chemnitz/Sachsen. Storck stammte aus der Familie eines Hotelbesitzers, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1941 bis März 1945 diente er in der Wehrmacht, von März bis Juli 1945 befand er sich in US-Kriegsgefangenschaft. Storck musizierte im privaten Hans-Heckner-Orchester in Chemnitz und reparierte Schreibmaschinen. Am 25.3.1952 wurde er verhaftet und befand sich im März/April 1952 im MGB-Gefängnis Dresden, Bautzner Strasse bzw. in der UHA «Weis-

ser Hirsch». Das SMT Nr. 48240 verurteilte Storck am 17.5.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst gegen die Sowjetischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.3.2001.



Wilhelm Strassburg • Schiffsbauingenieur • geb. 2.6.1910 in Stettin/Pommern

hingerichtet 13.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedrichshain. Strassburg war verheiratet. Von 1943 bis 1944 diente er in der Wehrmacht und geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 entlassen wurde. Strassburg war Mitglied der SED. Er arbeitete als Ingenieur im Schiffsbau-Entwicklungsbüro in Köpenick (DSRK). In diesem Rahmen war er erst auf diversen Werften und bis März 1951 bei der Deutschen Schiffsrevision und -klassifikation in Mierendorf tätig. Strassburg wurde am 28.5.1951 in Ost-Berlin gemeinsam mit seiner Ehefrau Erna nach Denunziation durch einen GM des MfS wegen Werkspionage im Schiffsbau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Strassburg am 20.9.1951 wegen angeblicher Spionage für den westdeutschen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.11.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 13.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Gerhard Strötzel • Fischer • geb. 31.7.1929 in Rüdersdorf/Brandenburg

hingerichtet 15.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kagel/Brandenburg. Strötzel stammte aus einer Arbeiterfamilie. Der arbeitslose Fischer soll im November 1950 von seinem Bruder Max Strötzel für eine Widerstandsorganisation angeworben worden sein und Flugblattraketen in Ortschaften um Fürstenwalde abgeschossen, Telefonleitungen beschädigt und eine Weltfriedensfahne beschmutzt haben. Er wurde am 13.3.1951 gemeinsam mit seinem Bruder in Kagel verhaftet und im März 1951 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Strötzel zusammen mit Harry Ewald und Günther Rah am 25.6.1951 in Potsdam wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Untergrundgruppe, Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 10.11.1996.

Harry Stuck • Kfz-Schlosser • geb. 12.9.1917 in Wittenberg/Prov. Sachsen

gestorben 27.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Luckenwalde/Brandenburg. Stuck stammte aus einer Arbeiterfamilie, war geschieden und Vater einer Tochter. Von 1941 bis 1943 diente er in der Wehrmacht. Er wurde an der Ostfront schwer verwundet und kehrte als Invalide aus dem Krieg heim. Der gelernte Kfz-Schlosser wurde am 16.10.1950 durch die Transportpolizei auf dem S-Bahnhof Berlin-Friedrichstrasse verhaftet und an das MfS überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Stuck am 13.2.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1951 ab. Stuck soll am 27.4.1951 im Gefängnis Moskau Lefortowo an Herzversagen als Folge von Lungen-TBC gestorben sein.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.11.1998.



Slegfried Suhr • Kreissekretär • geb. 7.10.1920 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Suhr stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Von 1940 bis 1945 diente er in den Nachrichtentruppen der Wehrmacht, zwischen 1943 und August 1944 an der Ostfront. 1945 trat Suhr in die CDU ein und war als Kreissekretär der CDU im Kreis Hoyerswerda tätig. Er wurde am 18.1.1951 in Hoyerswerda ver-

haftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Suhr zusammen mit Rudolf Drexler und Werner Niemann am 18.6.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 21.9.1998.

Gerhard Süß • Zahnarzt • geb. 7.12.1916 in Stettin-Alt-damm/Pommern

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Luckau/Brandenburg. Süß war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1937 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Range eines Leutnants. Von März 1946 bis Dezember 1949 studierte Süß Zahnmedizin an der Universität Greifswald und schloss mit Staatsexamen und Dissertation ab. Am 15.3.1950 wurde er in Luckau als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Gerhard Max Lingk verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Süß zusammen mit Arno Franke, Friedrich Hasselmann, Heinz Kammin, Gerhard Max Lingk, Günther Neumann und Kurt Pankratz am 13.9.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konter-revolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.7.1996.



Wolfgang Swidom • Fotograf • geb. 9.7.1928 in Berlin

hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Hennigsdorf/Brandenburg. Swidom, eigentlich Wolfgang Neubert, stammte aus einer Arbeiter- oder Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Er war als Radiomechaniker und Reise-Fotograf tätig, zuletzt bei der Firma «Foto-Nebel» in Hennigsdorf. Am 28.5.1951 wurde Swidom mitsamt Frau und Tochter, angeblich für eine Zeugenaussage, durch

die VP auf offener Strasse verhaftet. Bis August 1951 waren er und seine Ehefrau in Potsdam, Lindenstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Swidom am 31.8.1951 wegen angeblicher Spionage für den französischen und amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1998.

Manfred Synock • Wachmann • geb. 22.10.1927 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 7.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Plauen/Sachsen. Synock stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von September 1944 bis April 1945 diente er in der Kriegsmarine. Nach dem Krieg war der gelernte Kaufmann beim Werk-schutz beim WB Webereien III in Plauen tätig. Am 20.2.1950 wurde Synock in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Synock am 6.6.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum

Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.9.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 7.9.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 5.10.2001.



Eberhard Syska • Student • geb. 24.3.1917 in Eisleben/Prov. Sachsen

hingerichtet 7.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Eisleben/Sachsen-Anhalt. Syska war verheiratet. Von 1937 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers, und war zwischen 1941 und 1945 in Dänemark, Frankreich, Polen und der UdSSR eingesetzt. Von 1945 bis 1946 gehörte Syska der CDU an und amtierte auch als deren Kreisgeschäftsführer. Nach einem Studium an der TU Dresden und einem Ingenieurspraktikum in einem Bleibergwerk in Oker/Harz begann Syska ein Promotionsstudium an der Fakultät für Hüttenwesen an der TU Berlin. Am 20.2.1950 wurde er in Potsdam durch das MfS verhaftet. Am 13.3.1950 reiste ihm seine Ehefrau nach und wurde ebenfalls verhaftet, konnte aber im September 1950 aus der JVA Waldheim die Familie informieren. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Syska am 9.6.1950 in Potsdam wegen angeblicher Spionage als Agent eines ausländischen Geheimdienstes zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 7.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.12.1996.



Horst Szymanlak • Schreibmaschinenmechaniker • geb. 31.8.1922 in Landsberg/

Warthe/Brandenburg

hingerichtet 13.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Szymanlak stammte aus einer Angestelltenfamilie und war nicht verheiratet. Von 1940 bis Mai 1945 diente Szymanlak in der Kriegsmarine und geriet in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 4.10.1947 entlassen wurde. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 15.8.1950 in Ost-Berlin war der gelernte Schreibmaschinenmechaniker ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Szymanlak zusammen mit Ferdinand Purmann am 1.12.1950 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 13.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 6.10.1999.



Gustav Tätzl • Uhrmachermeister • geb. 24.6.1893 in Mühlhausen/Prov. Sachsen

hingerichtet 4.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Obersuhl. a. d. Fulda/Hessen. Tätzl stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1933 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP. Von 1908 bis 1945 diente Tätzl mit kurzen Unterbrechungen im Heer, in der Reichswehr sowie in der Wehrmacht als Stabsfeuerwerker. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 23.8.1951 in Obersuhl war er Besitzer einer Uhrmacherwerkstatt. Von August bis Anfang September 1951 war Tätzl im MGB-Gefängnis Eisenach inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Tätzl zusammen mit Karl Greuling, Jürgen Hof und Dieter-Willy Multischewsky am 2.2.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und Anwerbung neuer Agenten zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.7.2000.



Kurt Tausch • Koch • geb. 17.1.1928 in Wustermark/Brandenburg

hingerichtet 24.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dallgow-Döberitz/Brandenburg. Tausch stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. 1948 war er wegen Diebstahls verurteilt worden. Von August 1949 bis November 1950 arbeitete Tausch als Koch bei der SAG Wismut in den Objekten 1 und 13. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 13.3.1951 war er ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Tausch am 23.5.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 24.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.4.1999.

Fritz Teichert • Ofensetzer • geb. 23.2.1924 in Lieberose/Brandenburg

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lieberose/Brandenburg. Teichert stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1943 bis 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, wurde verwundet und geriet in britische Kriegsgefangenschaft. 1950 trat Teichert in die SED ein. Er arbeitete als Ofensetzer beim Kommunalen Wohnungsbau in Lieberose. Am 13.1.1951 wurde er von VP und MGB als angeblicher Spion auf dem Truppenübungsplatz Jamlitz bei Lieberose verhaftet, tatsächlich betrieb er gemeinsam mit Heinz Amler Wilderei. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Teichert zusammen mit Heinz Amler am 15.9.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.7.1995.

Siegfried Temme • Konditor • geb. 19.9.1917 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 15.12.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Braunschweig/Niedersachsen. Temme stammte aus der Familie des Besitzers eines Brennstofflagers, war verheiratet und Vater eines Kindes. Von 1937 bis 1945 diente er als Funker auf Flugplätzen der Luftwaffe im Rang eines Feldwebels und war Träger des EK I. Von 1945 bis 1947 befand Temme sich in französischer Kriegsgefangenschaft. Im September 1949 trat er in die FDP ein. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 18.5.1950 war der gelernte Konditor ohne feste Anstellung. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Temme am 2.9.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.11.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 15.12.1950 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.12.1998.



Herbert Tessmann • Elektriker • geb. 13.10.1928 in Venzkow/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 12.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Warnemünde/Mecklenburg(-Vorpommern). Tessmann stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Er war seit 1950 Kandidat der SED. Der gelernte Schiffselektromechaniker arbeitete als Assistent im Konstruktionsbüro des VEB Schiffselektrik in Rostock. Tessmann wurde am 27.6.1952 durch das MfS an seinem Arbeitsplatz verhaftet und war im Juli/August 1952 im Gefängnis Berlin-Lichtenberg inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Tessmann zusammen mit Franz Schmidt am 1.9.1952 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch

Erschossen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 6.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.11.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.11.1995.



Alfred Tessmar • Student • geb. 24.3.1927 in Moithienen/Krs. Ortelsburg/Ostpommern
hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedenau. Tessmar stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1944 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Tessmar studierte an einer Grafikerschule in West-Berlin. Er soll Mitglied einer Eberswalder Widerstandsgruppe gewesen sein. Am 24.9.1950 wurde Tessmar in Berlin-Friedenau verhaftet. Sein Bruder Günther Tessmar war bereits am 4.6.1946 in Wendorf/ Mecklenburg verhaftet worden und verstarb im Speziallager Bautzen am 18.5.1948. Nach den MGB- Ermittlungen soll Alfred Tessmar im August 1950 von einem Residenten des britisch-amerikanischen Geheimdienstes in West-Berlin angeworben worden sein. In dessen Auftrag soll er mehrmals in die DDR gefahren und in Eberswalde und Bernau Informationen über zwei Oberstleutnants der Sowjetarmee gesammelt und 20 sowjetische Kfz-Kennzeichen notiert haben sowie sich mit anderen Agenten getroffen und dabei Briefe mit Anweisungen übergeben haben. Im September 1950 soll er für den US-Geheimdienst nach Dessau gefahren sein. Dabei wurde er festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Tessmar zusammen mit Lubow Meins, Günther Ringel und Günter Ruchholtz am 7.9.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.6.1995.

Johannes Thiess • Kaufmann • geb. 16.12.1900 in Wollin/Krs. Usedom-Wollin/Pommern

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Havelberg/Brandenburg. Thiess stammte aus einer Bauernfamilie, war verwitwet und Vater dreier Kinder. Er arbeitete als Dekorations- und Plakatmaler und als Einkäufer beim NSDAP Hauptamt NSV Stettin für den Gau Pommern. Zwischen 1943 und 1945 diente er in der Kriegsmarine, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Später war Thiess als Kaufmann bei einer privaten Firma angestellt. Am 22.10.1951 wurde er in Havelberg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Thiess zusammen mit Erich Schulz am 18.1.1952 wegen angeblicher Spionage, anti-sowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt.



Hans Thiessen • Apotheker • geb. 19.1.1926 in Ellerwald/Krs. Elbing/Westpommern
hingerichtet 4.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zerbst/Sachsen-Anhalt. Thiessen stammte aus einer Arbeiter- oder Angestelltenfamilie. Von 1943 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront und wurde verwundet. Nach der Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft 1945 arbeitete der gelernte Drogist in einer Apotheke. Thiessen wurde am 16.11.1951 in Zerbst als angebliches Mitglied einer Zerbster Widerstandsgruppe verhaftet und war in der UHA Halle/Saale, «Roter Ochse» inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Thiessen am 22.2.1952 wegen angeblicher Spionage gegen Einheiten der Sowjetischen Armee zum Tode

durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 19.10.1998.

Hans-Dieter Thomas • Eisenbahner, Metzger • geb. 16.10.1927 in Köben/Oder/Krs. Wohlau/Schlesien

hingerichtet 7.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Manschnow/Brandenburg. Thomas stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Im März 1946 zog sich Thomas bei einer Minenräumung schwere Verletzungen mit Invalidität als Folge zu. Der gelernte Metzger arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn als Fahrdienstleiter und Schalterbeamter auf dem Bahnhof Gorgast. Am 7.4.1950 wurde er in Manschow wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer Spionageorganisation von zwei Angehörigen der sowjetischen Besatzungsmacht in Anwesenheit eines Dolmetschers verhaftet und nach Frankfurt/Oder verschleppt. Laut MGB-Ermittlungen soll er als Fahrdienstleiter Informationen über den Zugverkehr auf der Linie Berlin-Küstrin für den US-Geheimdienst gesammelt haben. Hierzu führte er Verzeichnisse über alle vorbeifahrenden Züge und notierte deren Beladung. Zugleich berichtete er über den VP-Standort Küstrin-Kietz. Zum 8.4.1950 wurde Thomas dem MGB in Berlin überstellt und am 25.8.1950 von einem SMT zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Dieses Urteil wurde durch Beschluss des Obersten Militärtribunals vom 2.10.1950 aufgehoben und das Verfahren am 22.11.1950 erneut verhandelt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Thomas zusammen mit Siegfried Neumann am 22.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.1.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 7.2.1951 in Moskau vollstreckt.



Wolfgang Thomas • Lehrer • geb. 3.5.1926 in Berlin-Neukölln

hingerichtet 22.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Thomas war Sohn eines Polizeiinspektors und nicht verheiratet. Er war Lehrer an der August-Bebel-Schule in Wittenberg und arbeitete nebenamtlich in der Kreisbildstelle Wittenberg. 1950 war Thomas zeitgleich Mitglied von SED und LDP – in beiden Fällen erfolgte der Ausschluss. Nach Angaben des MfS soll er im Auftrag seines in West-Berlin lebenden Vaters Spionage für die KGU betrieben haben, daher wurde Thomas seit Anfang 1952 sicherheitsdienstlich überwacht. Thomas soll u.a. im Besitz von Funkgeräten gewesen sein. Er soll Industrieanlagen und Kasernen in Messtischblätter eingezeichnet, Elbbrücken fotografiert und Namen von MfS-Spitzeln nach Berlin weitergegeben haben. Am 5.4.1952 wurde Thomas in Wittenberg durch die dortige MfS-Dienststelle verhaftet. Am 7.4.1952 wurde er in die MfS-UHA Halle/Saale eingeliefert und am 16.4.1952 an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Thomas zusammen mit Karl Fabig am 12.7.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 28.9.2001.



Elisabeth Tietze, geb. Stephan • Parteireferentin • geb. 6.9.1914 in Wittenberg/Prov. Sachsen

hingerichtet 19.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Elisabeth Tietze stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. 1946 trat sie in die SED ein. Von Oktober 1946 bis Januar 1947 arbeitete Tietze im Bezirkskomitee der SED als Referentin.

Zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung war sie ohne feste Anstellung. Tietze wurde am 31.12.1950 in Wittenberg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Tietze am 12.10.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 14.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 19.12.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 26.6.1998.

Helmut Tittel • Oberförster • geb. 26.6.1909 in Johannisheide/Brandenburg

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kleinberndten/Thüringen. Tittel, von Beruf Förster, war verheiratet und hatte vier Kinder. Von 1937 bis 1939 war er Mitglied der NSDAP. Ab 1941 diente er in der Wehrmacht, zuletzt als Feldwebel. Nach dem Krieg trat Tittel in die SED ein. Er wurde am 13.7.1948 durch das MGB im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Tittel zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Ernst König, Erich Moser, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh und Heinz Lothar Vogel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Willi Toms • Schaueremann • geb. 1912 in Retzow/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 9.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wismar/Mecklenburg(-Vorpommern). Toms stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, von 1942 bis 1943 war er im Nordabschnitt der Ostfront eingesetzt. Nach dem Krieg arbeitete er als Schaueremann im Hafen der Stadt Wismar. Das Datum und der Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Im Juli 1951 war Toms im MGB-Gefängnis Dresden inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Toms zusammen mit Bruno Frase, Bruno Kwasniewski und Egon Scheibe am 27.7.1951 in Dresden wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.10.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 9.10.1951 in Moskau vollstreckt.



Fritz Töpfer • Landwirt • geb. 15.7.1899 in Jauer/Schlesien

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Niederseiferdorf/Görlitz/Sachsen. Der Landwirt Töpfer entstammte einer wohlhabenden Bauernfamilie, war verheiratet und hatte fünf Kinder. Ab 1932 war er Mitglied der NSDAP. Während des Krieges diente er in der Wehrmacht als Kommandeur eines Bewachungsbataillons im Rang eines Majors. Im Krieg verlor er ein Bein und er wurde u.a. mit einem EK I ausgezeichnet. 1946 trat Töpfer in die CDU ein. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er Rentner. Töpfer wurde am 23.5.1951 in Niederseiferdorf/Görlitz unter dem Vorwurf der Tätigkeit in einer Widerstandsgruppe durch die VP verhaftet. Nach MGB-Ermittlungen soll er im Juli 1950 Verbindung zum US-Geheimdienst aufgenommen und Informationen über verschiedene Standorte der Sowjetarmee geliefert haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Töpfer zusammen mit Wolfgang Baumann und Herbert Gork am 26.11.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 10.11.1997.



Helnz Torgau • Setzerlehrling • geb. 30.4.1932 in Halle/Saale

hingerichtet 18.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bad Dürrenberg/Sachsen-Anhalt. Torgau stammte aus einer Arbeiterfamilie. Bei Kriegsende geriet er in US-Kriegsgefangenschaft. Torgau trat später der NDPD bei und wurde Vorsitzender des Bezirkskomitees der Nationalen Front in Bad Dürrenberg. Der Setzerlehrling soll von Mai bis September 1950 Kontakt zur KGU gehabt haben. Am 1.10.1950 wurde Torgau während einer Gepäck- und Personenkontrolle beim Verlassen des Bahnhofs Merseburg durch das MfS verhaftet und in die UHA Halle/Saale, «Roter Ochse» überführt. Am 24.10.1950 übergab ihn das MfS an die SKK. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Torgau am 1.2.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 18.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 15.1.1999.



Joachim Trapp • Schüler • geb. 19.11.1929 in Bernau b. Berlin/Brandenburg

hingerichtet 21.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Trapp stammte aus einer Angestelltenfamilie. Von 1948 bis 1949 war er SED-Mitglied. Im Januar 1950 wurde der Schüler wegen Buntmetalldiebstahls zu zwei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt, die er jedoch nicht verbüßte. Trapp wurde am 4.7.1951 in Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Trapp am 29.10.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.1.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 21.1.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.11.1998.



Walther Trebes • Kontrolleur beim Arbeitsamt • geb. 19.11.1899 in Köpenick b. Berlin/Brandenburg

hingerichtet 12.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Teltow/Brandenburg. Trebes stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. Nach dem Krieg war Trebes als Kontrolleur beim Arbeitsamt Mahlow/Brandenburg bzw. als Holzkaufmann beschäftigt. Er wurde am 5.7.1950 in Teltow verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Trebes zusammen mit Gerda Gräbert, Johann Lanzinger, Artur Maass, Hans Moser und Heinrich Müller am 23.11.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 3.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 12.2.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1995.



Karl-Helz Treptow • Eisenbahner • geb. 25.2.1920 in Stargard/Pommern

hingerichtet 20.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Treptow, Absolvent einer Technischen Schule, stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Ab 1942 diente er als Feldwebel in der Wehrmacht. Nach dem Krieg arbeitete Treptow als Technischer Reichsbahn-Inspektor und leitete die Reparaturbrigade im Betriebswerk des Bahnhofs Jüterbog. Er wurde in Jüterbog am 9.5.1950 durch zwei Kriminalbeamte aus Luckenwalde festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Treptow zusammen

mit Erwin Ebert, Erich Eggers, Heinrich Grund, Bernhard Hecht, Otto Klett, Rudolf Klien, Theodor Michaelsen, Hans Netzel, Rudolf Parrhysius, Fritz Schade und Otto Schröder am 9.12.1950 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.11.1994.

Karl Triebel • Baggerführer, Mechaniker • geb. 27.9.1922 in Bernburg/Anhalt

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bernburg/Sachsen-Anhalt. Triebel entstammte einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1940 bis 1945 diente der gelernte Elektriker in der Wehrmacht, zuletzt als Obergefreiter. Nach dem Krieg arbeitete er als Kranführer und Mechaniker der WB «Bau Union» im Schacht «Thomas Müntzer» in Sangerhausen und wurde Mitglied der SED. 1948 verurteilte ihn ein Gericht, vermutlich wegen illegalen Spritbrennens, zu sechs Monaten Haft. Er wurde am 4.9.1951 in Sangerhausen unter dem Vorwurf der «Gruppenbildung» durch das MfS verhaftet. Triebel hatte versucht eine «Nationale Freiheitsarmee» in Bernburg zu gründen. Zudem pflegte er Kontakt zum Ostbüro der SPD in West-Berlin und soll über seinen Bruder Kontakte zur KgU unterhalten haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Triebel am 27.12.1951 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.



Joachim Trübe • Student • geb. 19.1.1930 in Werder/Havel/Brandenburg

hingerichtet 10.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Werder/Brandenburg. Trübe stammte aus einer Angestelltenfamilie. Er war, wie sein Vater, der zugleich Vorsitzender der Nationalen Front in Werder war, Mitglied der LDP. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war Trübe Student der Pädagogik an der brandenburgischen Landeshochschule. Trübe wurde am 10.6.1951 in Potsdam Babelsberg verhaftet. Er soll Autonummern und taktische Zeichen von Fahrzeugen der sowjetische Besatzungsmacht notiert und diese an Karl-Heinz Kuhfuss, Mitglied einer Widerstandsgruppe aus Werder, weitergegeben haben. Er wurde am 25.6.1951 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Trübe zusammen mit Johanna Kuhfuss, Karl-Heinz Kuhfuss und Wilhelm Schwarz am 15.1.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 3.10.1997.

Siegfried Tuliszka • Bauingenieur • geb. 5.7.1914 in Berlin-Charlottenburg

hingerichtet 1.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Tuliszka stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Während seines Ingenieurstudiums von 1934 bis 1937 war er Mitglied im Nationalsozialistischen Studentenbund. Anschliessend war er als Kulturbautechniker im Kreisamt Lukau beschäftigt. 1936 trat er in die NSDAP ein. Von 1939 bis 1944 diente Tuliszka in der Wehrmacht. Nach dem Krieg war er 1947 in einem Katasteramt als Zeichner tätig.

tig, danach als Bauingenieur bzw. Sachbearbeiter beim VEB «Bau-Union» Berlin, wo er u.a. beim Bau des Flugplatzes Jüterbog eingesetzt war. Tuliszka war seit 1949 Mitglied der CDU. Er wurde am 20.11.1951 in seiner Wohnung in Berlin durch zwei Beamte der Kripo bzw. des MfS-verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Tuliszka zusammen mit Heinz Rindfuss am 29.5.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konter-revolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 1.9.1952 in Moskau vollstreckt.



Wolfgang Türk ■ Schneider • geb. 8.8.1928 in Chemnitz/Sachsen

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Tegel. Türk stammte aus einer Arbeiter- bzw. Handwerkerfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Noch im Frühjahr 1945 wurde er als Soldat zur Wehrmacht eingezogen. Nach dem Krieg absolvierte er die Handelsschule, arbeitete als Schneider in einer Schneiderei in Lugau und war später Angestellter der SAG Wismut. 1946 wurde Türk Mitglied der SED.

Er war ebenfalls Mitglied der VVN, wurde aber aus der Organisation ausgeschlossen. Türk wurde am 16.9.1951 in Lugau verhaftet, befand sich seit dem 6.10.1951 in den Händen des MfS und wurde zum 8.10.1951 an das MGB überstellt. Im Februar 1952 war er in Dresden inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Türk am 22.2.1952 wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste, Aufbaus und Leitung einer Untergrundspionageorganisation und Verteilung konterrevolutionärer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.6.1994.

Josef Türl • Kaufmann • geb. 9.12.1919 in Lang-Ugest/Krs. Bilin/Böhmen

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ost-Berlin. Türl stammte aus der Familie eines Kaufmanns und war nicht verheiratet. Von April 1941 bis August 1944 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Im August 1944 geriet Türl in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im August 1946 wieder entlassen wurde. Er soll am 19.3.1950 aus sowjetischem Gewahrsam entflohen sein, wurde jedoch wieder gefangengenommen und war im März 1951 in der UH A Halle/Saale, «Roter Ochse» inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Türl zusammen mit Johann Jirschinetz am 19.4.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.



Horst Tylkowski • Kfz-Elektriker • geb. 3.4.1931 in Rostock/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 14.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Der gelernte Elektromechaniker entstammte einer Arbeiterfamilie und arbeitete als Elektriker in einer Kraftfahrabteilung der VP. Tylkowski wurde am 24.1.1951 in Rostock verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Tylkowski am 14.6.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Er-

rschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.2.1998.

Joachim Ulatowski • Buchhalter • geb. 20.4.1927 in Berlin

hingerichtet 26.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Falkensee bei Berlin/Brandenburg. Ulatowski stammte aus einer Angestelltenfamilie. Von Januar bis Mai 1945 war er zum RAD verpflichtet und geriet dann in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er ein Jahr später entlassen wurde. Anschliessend arbeitete Ulatowski als Buchhalter bei den Berliner Gaswerken «GAS-AG». Ulatowski wurde am 4.4.1952 in Berlin verhaftet. Acht Wochen nach seiner Verhaftung durchsuchten zwei Angehörige der VP/Abt. K die Wohnung seiner Mutter. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ulatowski zusammen mit Helmut Kill und Karl-Heinz Nöthling am 19.8.1952 wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.11.1952 in Moskau vollstreckt.



Rolf Ullrich • Baumeister und Zimmermann • geb. 9.8.1923 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 6.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dresden/Sachsen. Ullrich stammte aus einer Arbeiterfamilie. Von 1942 bis 1945 diente er in der Wehrmacht. 1945 geriet Ullrich in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde kurz darauf in der Nähe von Budweis an die sowjetischen Truppen übergeben. 1949 kehrte er aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft zurück.

Ein Jahr später trat Ullrich in die LDP ein. Nach seiner Heimkehr arbeitete er als Zimmermann und Baumeister in der elterlichen Baufirma. Ullrich wurde am 16.5.1951 in Dresden vom MfS im Auftrag des MGB unter dem Vorwurf verhaftet, als Mitglied der Gruppe um Hans Jäckel und Max Hieke im Kontor der Firma seines Vaters Informationen an westliche Geheimdienste weitergegeben zu haben. Am 31.5.1951 wurde er von der VP-Haftanstalt Dresden in die Haftanstalt Dresden, Bautzner Strasse überstellt. Zum 2.6.1951 übergab das MfS Ullrich an das MGB. Nach MGB-Ermittlungen soll Ullrich im November 1949 von Hans Jäckel als Agent angeworben worden sein. Er soll Informationen über die Truppenbewegungen um Dresden und über den Militärflughafen Dresden-Klotzsche weitergegeben haben. Ausserdem soll Ullrich Zeichnungen einer Uranaufbereitungsanlage der SAG Wismut in Döhlen sowie Uranerzproben beschafft und weitergeleitet haben. Laut MGB hat er ausserdem einen Plan der Stadt Zittau mit den Standorten der VP geliefert und Max Hieke und Kurt Günter Kessler für die geheimdienstliche Tätigkeit angeworben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ullrich zusammen mit Max Hieke, Hans Jäckel und Kurt Günter Kessler am 7.9.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.11.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.4.1996.



Heinz Unger • Zahntechnikerlehrling • geb. 14.6.1932 in Werder/Havel/Brandenburg

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jüterbog/Brandenburg. Sein Vater war Obstbauer. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war Unger Zahntechnikerlehrling beim Zentralen Zahntechnischen Labor in Jüterbog. Unger wurde am 10.6.1951 in Werder im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine dortige Widerstandsgruppe verhaftet. Er verteilte zusammen mit seiner Freundin Ingeborg Wolff in Werder und Babelsberg Flugblätter und sammelte militärische Informationen. Unger wurde am 21.6.1951 der SKK über-

geben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Unger zusammen mit Ingeborg Wolff am 11.1.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer und antidemokratischer Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.2.1999.



Alexander Urban • Kaufmann • geb. 8.9.1902 in Leipzig-Möckern/Sachsen

hingerichtet 26.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Urban war verheiratet und hatte eine Tochter. 1933 trat der gelernte Kaufmann in die NSDAP ein. Von 1942 bis 1944 diente er als Zollbeamter in der Wehrmacht bzw. beim Zollgrenzschutz und geriet in französische Kriegsgefangenschaft. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete Urban als Handelsvertreter des Treuhandbetriebes Heinrich Richter & Co. in Leipzig. Am 26.4.1952 wurde er in Almerswind/Thüringen während des Aussendienstes verhaftet. Urban soll nach seiner Festnahme in Klöppelburg/Thüringen vernommen worden und drei Wochen in Weimar inhaftiert gewesen sein. Am 2.5.1952 wurde er der Abteilung Spionageabwehr des MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Urban am 14.6.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.4.2001.

Rudolf Vatterott • Landwirt • geb. 14.12.1924 in Hakeborn/Prov. Sachsen

hingerichtet 4.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Hakeborn/Sachsen-Anhalt. Vatterott war verheiratet und Vater dreier Kinder. Von Dezember 1942 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht. Nach dem Krieg war Vatterott im Speziallager Fünfeichen interniert. Der Landwirt war Mitglied der DBD. Am 28.10.1950 wurde Vatterott in Magdeburg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Vatterott am 19.4.1951 wegen angeblicher Spionage, Diversion und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Dieter Vicent • Elektromonteur • geb. 13.5.1927 in Putbus/Pommern

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Hof/Bayern. Vicent stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Der gelernte Elektromonteur wurde bereits zwischen 1948 und 1949 gesucht. Das Datum und der Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Im Dezember 1950 war er in der UH A Weimar, Thälmannstrasse inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Vicent am 27.2.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Johannes Vitzthum • Schumacher • geb. 26.6.1921 in Meigelsried/Oberpfalz

hingerichtet 12.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Steinpleis bei Zwickau/Sachsen. Vitzthum stammte aus der Familie eines Angestellten, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1940 bis Kriegsende diente er als Unteroffizier in der Wehrmacht. 1949 trat er der LDP bei. Er war Besitzer der Saxonica-Werkstätten, einer Zwickauer Schuhfabrik. Vitzthum wurde am 14.5.1951 als mutmasslicher Gründer der Widerstandsgruppe «Aktivisten der Freiheit», zu der das MGB etwa 20 Personen zählte, verhaftet. Ziel der im August 1950 gegründeten Gruppe sei es gewesen, Deutschland wieder zu vereinen und das SED-Regime zu beseitigen. Für ihren Protest gegen die Wahlen sollen sie auf einem Kopierapparat 15'000 Flugblätter angefertigt und diese im Kreis Zwickau verteilt haben. Im November 1950 soll die Gruppe Kontakt zu Paul Scheffler, einem FDP-Vorstandsmitglied in West-Berlin, aufgenommen haben. Diesem berichteten sie mehrfach über die Aktionen der Gruppe. Zudem lieferten sie Informationen über den «Karl-Marx»-Schacht der SAG Wismut und die Erzproduktion, den schlechten Arbeitsschutz im Erzbergbau und schilderten die politische Stimmung unter den Wismut-Kumpels. Im März 1951 sollen sie als Antwort auf das Interview Stalins zur Friedenspolitik mit der «Pravda» am 17.2.1951 einen «antisowjetischen» Artikel geschrieben, als Flugblatt vervielfältigt und unter der Bevölkerung verteilt haben. Der zum 1.5.1951 in Zwickau geplante Start einer Rakete mit Flugblättern scheiterte. Hingegen gelang es zwei solcher Raketen, während eines Fussballspiels über dem Stadion zu zünden. Die Gruppe soll laut MGB-Aufzeichnungen Aufklärungsmaterial der FDP unter der Bevölkerung im Erzgebirge verteilt haben. Einen vorbereiteten Bericht über die politische Stimmung der Ostdeutschen im Zusammenhang mit der Remilitarisierung Deutschlands konnte nicht mehr an Paul Scheffler übergeben werden, da Vitzthum kurz vorher verhaftet worden war. Von Mai bis Dezember 1951 war er in Chemnitz-Kassberg inhaftiert und wurde von dort am 26.2.1952 in die UdSSR deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Vitzthum zusammen mit Heinz Herrmann, Alfred Pansa, Walter Reinhold und Ernst Schreiter am 23.11.1951 in Chemnitz wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in der illegalen Organisation «Aktivisten der Freiheit» zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.3.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.3.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 22.11.1994.

Winfried Voerckel • Student • geb. 16.4.1926 in Halle/Saale

hingerichtet 31.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weimar/Thüringen. Voerckel stammte aus einer Arbeiterfamilie. Von 1943 bis 1945 diente er als Fallschirmjäger in der Luftwaffe. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er im vierten Studienjahr Student der Medizin der Universität Jena. Voerckel wurde am 20.11.1950 unter dem Vorwurf, in einer Widerstandsgruppe mit Kontakt zum amerikanischen Geheimdienst aktiv zu sein, in Jena verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Voerckel zusammen mit Heinz-Joachim Harnisch und Hanns-Christian Witt am 14.9.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.12.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 31.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Heinz Lothar Vogel • Student • geb. 23.10.1919 in Berlin

hingerichtet 20.2.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Sondershausen/Thüringen. Vogel war verheiratet und hatte ein Kind. Ab 1939 diente er in der Wehrmacht als Fallschirmjäger, zuletzt im Rang eines Leutnants, und bekam u.a. das EK I verliehen. 1948 trat Vogel in die SED ein. Am 23.6.1948 wurde der Student einer Bauingenieurschule in Erfurt im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe «Immer bereit sein» verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Vogel zusammen mit Georg Arndt, Heinrich Hofmeister, Günther Kammer, Gerhard Klaus, Ernst König, Erich Moser, Hans Rosin, Walter Schlegelmilch, Werner Schuh und Helmut Tittel am 17.11.1950 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 10.2.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 20.2.1951 in Moskau vollstreckt.

Willi Vogtland • Schlosser • geb. 12.7.1924 in Loitz/Krs. Grimmen/Pommern

hingerichtet 4.7.1952 in Moskau

Er wohnte zuletzt in Berlin-Kreuzberg. Vogtland, ein gelernter Schlosser und Mitarbeiter beim DRK in Hannover, besuchte über Weihnachten seine Verlobte in West-Berlin. Von einem Bekannten wurde er denunziert und am 4.1.1952 nach Ost-Berlin in den Treptower Park gelockt, wo ihn das MGB verhaftete. Gegen den Denunzianten wurde später in West-Berlin ein Verfahren eröffnet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Vogtland am 21.4.1952 in Dresden wegen Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Todesurteil wurde am 4.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Hermann Voigt • Maurer • geb. 6.5.1893 in Tilsit/Ostpreussen

hingerichtet 19.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Weimar/Thüringen. Voigt stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verwitwet und Vater von vier Kindern. Von 1913 bis 1916 diente er im Heer und wurde nach einer Kriegsverletzung als Invalide entlassen. 1948 trat der gelernte Maurer in die SED ein. Seine Verhaftung am 30.6.1951 in Gera erfolgte im Rahmen einer grossangelegten Aktion des MfS gegen einen angeblichen westlichen Spionagering in Thüringen. Er wurde am 2.7.1951 dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Voigt zusammen mit Ernst Hasse und Carl-Erny Schramm am 30.1.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 19.5.1952 in Moskau vollstreckt.



Marianne Vulpius • Chemikerin • geb. 2.8.1908 in Weimar/Thüringen

hingerichtet 28.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Jena/Thüringen. Marianne Vulpius stammte aus einer Angestelltenfamilie und war ledig. Die studierte Chemikerin besass zusammen mit ihrem Vater, dem Arzt Walter Vulpius, die Firma Feinchemie in Jena. 1947 trat sie in die LDP ein. Ihre Verhaftung am 22.8.1951 in Jena erfolgte im Rahmen einer grossangelegten Aktion des MfS gegen einen angeblichen westlichen Spionagering in Thüringen. Sie wurde unverzüglich dem MGB übergeben und im MGB-Gefängnis Weimar in-

haftiert. Nach ihrem Verfahren reichte sie erst auf Drängen von Mitangeklagten ihr Gnadengesuch ein. Im Februar 1952 wurde sie vom Gefängnis Weimar in die Haftanstalt Berlin-Lichtenberg verlegt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Vulpius zusammen mit Otto Elsholz, Walter Grothe, Gertrud Henne und Walter Kirsch am 29.1.1952 in Weimar wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 21.11.1995.

Helmut Wachs • Elektroingenieur • geb. 24.5.1904 in Petzelsdorf/Krs. Landeshut/Schlesien

hingerichtet 21.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wolfen/Sachsen-Anhalt. Wachs stammte aus einer Lehrerfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. 1934 trat er in die NSDAP ein. Nach dem Hochschulabschluss arbeitete er als Leiter für den Arbeitseinsatz bei der Wirtschaftskammer in Reichenberg/Böhmen, später war Wachs bei den IG Elektrowerken Bitterfeld tätig. Von 1941 bis 1944 diente er in der Wehrmacht. 1947 wurde Wachs Mitglied der LDP. Nach dem Krieg war der Diplomingenieur u.a. im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld in der Kraftwerkszentrale für die Stromverteilung verantwortlich. Nach einer Denunziation wurde Wachs am 1.9.1951 in Wolfen verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wachs zusammen mit Horst Benecke, Harry Jahn und Heinz Schneider am 27.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 21.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 23.6.1995.



Wolfgang Wagner • Anstreicher • geb. 11.2.1932 in Potsdam/Brandenburg

hingerichtet 2.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Wagner stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Er arbeitete als Anstreicher bzw. Baugehilfe in einer Baufirma. Am 21.6.1951 wurde Wagner auf dem Bahnhof Oranienburg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wagner am 25.8.1951 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Er-

schiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.5.1998.



Gerhard Wahrmann • Friseur, Elektroschweisser • geb. 9.9.1931 in Rostock/Mecklenburg-Schwerin

hingerichtet 4.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rostock/Mecklenburg(-Vorpommern). Wahrmann stammte aus einer Angestelltenfamilie. Der gelernte Friseur absolvierte auf der Neptun-Werft in Rostock eine Elektroschweisserlehre. Wahrmann wurde am 4.9.1951 in Rostock als angeblicher amerikanischer Spion verhaftet und am 16.10.1951 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wahrmann am 27.2.1952 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.4.1995.



Erna Waldhauer • Telegrafistin • geb. 23.4.1912 in Königsberg/Ostpreussen

hingerichtet 26.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Waldhauer stammte aus einer Arbeiterfamilie. Sie arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn als Telegrafistin bei der Eisenbahndirektion Schwerin. Am 19.4.1951 wurde Waldhauer verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Waldhauer zusammen mit Elsa Hoppe und Paul Marckwardt am 8.9.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 12.11.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 26.11.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 25.5.1998.

Gerhard Walter • Geologe • geb. 23.10.1929 in Jessen/Krs. Schweinitz/Prov. Sachsen

hingerichtet 12.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Annaburg/Sachsen-Anhalt. Walter stammte aus einer Arbeiterfamilie und war unverheiratet. Er arbeitete als Geologe und Kollektor im Schacht Nr. 54/6ib des Objektes 1 der SAG Wismut in Johanngeorgenstadt. Walter wurde am 6.8.1951 verhaftet und am 4.9.1951 nach Abschluss des MfS-Verfahrens an die SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Walter zusammen mit Horst Krafczyk am 1.3.1952 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.6.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 12.6.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.5.2002.



Dorothea Walther • Poliererin • geb. 1921 in Braunschweig

hingerichtet 20.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Altenburg/Thüringen. Walther stammte aus einer Angestelltenfamilie, war geschieden und Mutter eines Sohnes. Sie arbeitete als Poliererin im VEB Altenburg. Am 18.9.1951 «Textima» in wurde Walther in Altenburg verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Walther am 21.12.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 18.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 18.1.1995.



Rudolf Wappler • Konfektionskaufmann • geb. 22.2.1917 in Plauen/Vogtl.

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Plauen/Sachsen. Wappler stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte fünf Kinder. Der Kaufmann und Mitbesitzer eines Kleidungsgeschäftes in Plauen diente von 1936 bis 1939 und 1941 bis 1945 in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Nach seiner Rückkehr aus der US-Kriegsgefangenschaft wurde er 1949 Mitglied der LDP. Wappler wurde am 9.9.1951 durch Angehörige des MfS in Plauen verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wappler zusammen mit Werner Rahm am 28.1.1952 wegen angeblicher Spionage und Verteilung antisowjetischer Flugblätter zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.2.1996.



Wolfgang Waterstraat • Arzt • geb. 29.1.1920 in Stettin/Pommern

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Der promovierte Mediziner Waterstraat, Sohn eines Polizeibeamten, war verheiratet und hatte eine Tochter. Von 1939 bis Kriegsende diente er als Sanitäts-Unterroffizier in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, wobei er mehrmals verwundet wurde. Von Mai bis September 1945 war Waterstraat in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Nach dem

Krieg trat er in die SPD ein. Waterstraat lebte in West-Berlin und arbeitete seit Herbst 1949 als wissenschaftlicher Assistent am Robert-Koch-Institut. Daneben war er Vorsitzender des Vereins «Europäischer Freiwilliger» und seit Dezember 1950 Mitglied der «Deutschen Union». Waterstraat wurde am 28.8.1951 auf dem Berliner S-Bahnhof Ostkreuz während einer Fahrt nach Berlin-Frohnau verhaftet, er hatte eine wichtige wissenschaftliche Arbeit über das TBC-Heilmittel «Streptomycin» bei sich. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Waterstraat am 17.1.1952 wegen angeblicher Spionage, Diversion, antisowjetischer Propaganda und Beteiligung an einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 4.8.1993.

Axel Weidenberg • Geologe • geb. 12.7.1924 in Meissen/Sachsen

hingerichtet 1.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Johannegeorgenstadt/Sachsen. Weidenberg stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete der gelernte Kaufmann als Geologe bei der SAG Wismut. Weidenberg wurde am 9.3.1951 in Johannegeorgenstadt verhaftet, da er sich gemeinsam mit Gerhard Fieker und Hans-Gerd Kirsche über die mangelnde Sicherheitstechnik und den geringen Arbeitsschutz im Uranerzbergbau beschwert hatte und sie ihre Beschwerden an den RIAS weitergegeben hatten. Der im gleichen Tribunalverfahren zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilte Kirsche wurde während Aufständen im Lager Workuta Schacht 29 am 1.8.1953 von Soldaten der Wachmannschaften erschossen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weidenberg zusammen mit Gerhard Fieker am 16.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 25.5.1994.



Alfred Weigel • Landwirt • geb. 2.9.1922 in Schwaden/Krs. Aussig/Böhmen

hingerichtet 13.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zepelin/Mecklenburg(-Vorpommern). Weigel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1941 bis Kriegsende diente er als Unterroffizier in den Luftlandtruppen der Wehrmacht und war an den Kämpfen in Afrika, Italien und an der Ostfront beteiligt. Von Mai bis Dezember 1945 war Weigel in britischer Kriegsgefangenschaft, anschließend war er bis 1950 im Auftrag der Engländer mit Minenräumung beschäftigt. 1947 trat er in die SED ein, wurde aber schon im folgenden Jahr wegen Unterstützung der Grossbauern wieder ausgeschlossen. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung arbeitete Weigel vermutlich als Vertreter in der Firma Budde in Neustrelitz. Gleichzeitig war er Sekretär der Kulturgruppe in Güstow und Jarmen, Angestellter des Standesamtes in Güstrow und arbeitete vermutlich

nebenberwerblich in der Landwirtschaft. Weigel wurde am 18.1.1952 in seiner Wohnung verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, seit Mai 1951 Kontakt zur KGU gehabt und einen Sabotageakt vorbereitet zu haben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weigel am 19.5.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Verbindungen zur KGU, antisowjetischer Propaganda, Verbreitung antisowjetischer Literatur und Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 9.8.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 13.8.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 28.9.2001.



Alfons Weimann • Schlosser • geb. 9.6.1921 in Neuhammer/Krs. Sprottau/Schlesien

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Borna/Sachsen. Weimann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Von 1938 bis 1945 diente er als Oberfeldwebel in der Wehrmacht, auch an der Ostfront, und erhielt u.a. das EK I. Von Mai 1945 bis November 1946 befand er sich in Kriegsgefangenschaft in der Tschechoslowakei. Weimann arbeitete als Schlosser bei der SAG Espenhain bzw. als Lokheizer. Er wurde am 3.9.1951 im Gasthof Bubendorf bei Dornburg als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Kaufmann und Walter Pienkoss verhaftet. Weimann soll seit Mai 1950, durch seine Frau Gertraud Weimann angeworben, Informationen über ein Militärversuchsgelände in Borna und das Kombinat Espenhain sowie Kennzeichen von Kfz und Panzern an westliche Geheimdienste geliefert haben. Gertraud Weimann wurde in einem Tribunalverfahren ebenfalls zum Tode verurteilt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weimann zusammen mit Richard Kaufmann am 27.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 21.12.1998.

Gertraud Weimann, geb. Walter • Stenotypistin • geb. 12.2.1921 in Borna/Sachsen

hingerichtet 22.2.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Borna/Sachsen. Weimann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Mutter zweier Kinder. Von 1943 bis 1945 gehörte sie der NSDAP an. Weimann war als Stenotypistin bzw. Angestellte beim Konsum in Borna tätig. Sie wurde als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Richard Kaufmann und Walter Pienkoss festgenommen. Sie wurde am 8.5.1951 in Borna verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weimann zusammen mit Werner Ballentin, Erich Fischer, Walter Grabow, Otto Horstmann genannt Hübner, Konrad Ludwig, Walter Pienkoss und Herbert Schiller am 29.11.1951 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 15.2.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 22.2.1952 in Moskau vollstreckt.

Günter Weinhold • Journalist, Dolmetscher • geb. 2.4.1925 in Augustusburg/Sachsen

hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Lichtenberg. Weinhold stammte aus einer Bauernfamilie und war nicht verheiratet. Von 1942 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht im Bereich Dechiffrierung. Von Mai 1945 bis April 1950 befand sich Weinhold in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Später arbeitete er als Dolmetscher und Übersetzer für Russisch und als freier Journalist, u.a. bei der Zeitung «Tägliche Rundschau» in Ost-Berlin. Weinhold wurde am 5.6.1952 verhaftet

und war in Berlin-Lichtenberg, Magdalenenstrasse inhaftiert. Er soll für das CIC tätig gewesen sein und in diesem Zusammenhang Freunde angeworben haben, die alle Anfang Juni 1952 verhaftet wurden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weinhold zusammen mit Paul März am 12.10.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst, antisowjetischer Agitation und Aufbewahrung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 13.9.2001.



Karl-Holnz Weise • Landwirt • geb. 20.8.1931 in Annaburg/Prov. Sachsen

hingerichtet 13.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dützen bei Minden/Nordrhein-Westfalen. Weise stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Er gehörte seit 1947 bzw. seit 1951 der FDJ an. Von Februar 1949 bis Juni 1950 diente Weise in der VP beim Einsatzkommando Mokrehe bei Torgau. Ansonsten arbeitete er als Tagelöhner für einen Landbesitzer in der Ortschaft Dützen. Im Juni 1950 desertierte Weise aus der VP und floh nach Westdeutschland. Während der III. Weltfestspiele versuchte er, unerkannt auf das Territorium der DDR zu gelangen und wurde am 29.7.1951 in Heiligenstadt verhaftet und in ein Sammellager überführt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weise am 27.9.1951 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 13.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.4.1998.



Reinhard Weise • Schneider • geb. 26.8.1922 in Loitsch/Prov. Sachsen

hingerichtet 11.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Loitsch/Sachsen-Anhalt. Weise stammte aus einer Arbeiterfamilie und war ledig. Von 1941 bis 1943 diente er in der Wehrmacht und kehrte aus dem Krieg nach einer Beinamputation als Invalide zurück. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 20.4.1951 arbeitete Weise als Schneider in der Werkstatt seines Vaters. Der KgU-Mitarbeiter wurde bei einer Zugkontrolle im Besitz von illegalen Schriften verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weise zusammen mit Martin Meissner am 26.6.1951 wegen angeblicher Spionagetätigkeit und Mitgliedschaft in einer antisowjetischen Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 11.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 9.4.1996.

Franz Weiss • Konfektionsfabrikant • geb. 28.3.1891 in Nausseden/Krs. Tilsit-Ragnit/Ostpreussen

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Coswig/Sachsen-Anhalt. Weiss stammte aus einer Bauernfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Vom 1.5.1933 bis 1937 gehörte er der NSDAP an, von 1946 bis 1949 war er Mitglied der LDP. Der Besitzer einer Konfektionsfabrik wurde am 14.9.1951 in Coswig wegen seiner Zusammenarbeit mit der KgU verhaftet. Zuletzt ist er im Mai 1952 als Häftling in Brest-Litowsk gesehen worden. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weiss zusammen mit Fritz Aurich, Erich Bauch, Alfred Horn, Erhard Horst Hänsel und Gerhard Kümmel am 21.3.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage, und antisowjetischer Agitation und Propaganda zum Tode durch Erschiessen. Das Prä-

sidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 20.1.1995.

Hannelore Ursula Weissköppel • Stenotypistin • geb. 20.2.1922 in Leipzig-Gohlis/Sachsen

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Berlin. Weissköppel stammte aus einer Arbeiterfamilie. Sie war ledig, Hausfrau und Mutter einer Tochter. Zwischen 1943 und 1945 arbeitete sie als Stenotypistin für die Gestapo und den SD. 1945 wurde sie vom NKVD/MGB als Spitzel geworben. Von 1946 bis Mai 1951 gehörte Weissköppel der SED an. Vor ihrer Flucht nach West-Berlin während der Weltjugendfestspiele im Sommer 1951 war sie als Sachbearbeiterin für Tarifwesen in der SAG Bleichert-Transportanlagen-Fabrik Leipzig beschäftigt gewesen, schied jedoch im März 1951 krankheitsbedingt aus dem Unternehmen aus. Am 23.1.1952 wurde Weissköppel verhaftet, da sie sich der weiteren Zusammenarbeit mit dem MGB entzog. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weissköppel zusammen mit Walter Rindfleisch am 15.5.1952 wegen angeblicher Spionage, Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 25.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte sie am 3.6.2002.

Martin Welte • Kaufmann • geb. 11.1.1931 in Berlin

hingerichtet 4.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Dallgow-Döberitz/Brandenburg. Welte stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war verheiratet. Der gelernte Kaufmann arbeitete in einem Lebensmittelgeschäft, das ihm und seiner Mutter gehörte. Er wurde am 16.6.1952 an seinem Wohnort verhaftet. Seine Ehefrau Gisela Welte wurde ebenfalls verhaftet und zu Zwangsarbeit verurteilt. Sie starb in Folge eines Arbeitsunfalls in einem Arbeitslager von Workuta. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Welte am 28.8.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 31.10.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 4.11.1952 in Moskau vollstreckt.



Hanns Weitzel • Schriftsteller, Dokumentar • geb. 8.1.1902 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 10.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Rosslau/Sachsen-Anhalt. Weitzel stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Der Journalist und Heimatschriftsteller Weitzel erforschte und fotografierte im Dritten Reich Familien von Sinti und Roma, die sich um Rosslau aufhielten. Er soll seine Erkenntnisse dem Rasseforscher Robert Ritter zur Verfügung gestellt haben. Nach 1945 arbeitete Weitzel als Wissenschaftlicher Mitarbeiter – verantwortlich für Dokumentation und Pressearbeit – beim Institut für Pharmazie und Serenkunde in Dessau. Er war Mitglied der DBD. Am 15.4.1952 wurde er in Rosslau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Weitzel am 5.7.1952 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst und Verbreitung antisowjetischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.9.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.3.1999.



Hellmut Wendler • Polsterer und Sattler • geb. 16.11.1908 in Oelsnitz/Sachsen

hingerichtet 1.11.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Limbach- Ober frohna/Sachsen. Wendler stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater dreier Kinder. Von 1928 bis 1933 war er Mitglied der SPD, 1946 trat er in die SED ein. Der gelernte Polsterer und Sattler arbeitete in der Textilfabrik Louis Schaarschmidt in Limbach. Am 5.4.1951 wurde Wendler in seiner Wohnung verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wendler zusammen mit Heinrich Franke am 20.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.11.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.4.1995.

Otto Wendler • Tischler • geb. 11.5.1929 in Lindenau/Krs. Böhmisches Leipa/Böhmen

hingerichtet 26.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Bochow/Brandenburg. Wendler stammte aus einer Handwerkerfamilie und war nicht verheiratet. Der Vertriebene war gelernter Tischler und auf dem sowjetischen Militärflugplatz in Jüterbog beschäftigt. Am 23.4.1952 wurde Wendler auf dem Weg von Jüterbog nach Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wendler am 23.6.1952 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Kurt Wendt • Maurer • geb. 26.6.1921 in Neulangsow/Brandenburg

hingerichtet 12.9.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Wendt war unverheiratet. Von 1939 bis 1945 diente er in der Wehrmacht als Obergefreiter. Von 1948 bis 1951 gehörte Wendt der SED an. Der gelernte Maurer war im Oktober 1951 aus der DDR geflohen und wurde am 6.5.1952 in Berlin verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wendt am 24.6.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 11.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.9.1952 in Moskau vollstreckt.



Richard Wendt • Vermessungstechniker • geb. 19.8.1922 in Greifenberg/Pommern

hingerichtet 26.3.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Wismar/Mecklenburg(-Vorpommern). Wendt stammte aus einer Kaufmannsfamilie und war verheiratet. Von 1941 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, 1944 einige Monate an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers, und wurde schwer verwundet. Bis 1946 hielt sich Wendt in der britischen Besatzungszone auf. Während der Bodenreform arbeitete der Vermessungstechniker im Bereich Flurbereinigung beim Kreisbodenamt, später beim Kreisvermessungsamt in Wismar. Am 27.5.1951 wurde Wendt vom MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wendt verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wendt zusammen mit Kurt Gatzke am 1.12.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 22.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.3.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 14.4.1997.



Werner Wendt • Grenzpolizist • geb. 28.6.1913 in Pribbernow/Krs. Cammin/Pommern

hingerichtet 18.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Greifswald/Mecklenburg(-Vorpommern). Wendt stammte aus einer Arbeiterfamilie. Ab Anfang der dreissiger Jahre bis 1939 war er beim Reichsforschungsamt für Tierseuchen auf der Insel Riems tätig. Von 1939 bis Mai 1945 diente Wendt in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront. Er geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft und wurde im September 1948 entlassen, nachdem er sich zum Dienst in der VP verpflichtet hatte. Seitdem diente Wendt als Oberwachtmeister in der Grenzpolizei beim Kommando Kietz/Elbe bei Eldena. Zum Zeitpunkt der Verhaftung von weiteren zwölf Kameraden seines Grenzpostens befand er sich auf Heimaturlaub. Er wurde auf der angeordneten Rückfahrt am 23.9.1950 auf dem Weg von Greifswald nach Kietz verhaftet und am gleichen Tag im Gefängnis Schwerin dem MGB Mecklenburg übergeben. Im Dezember 1950 wurde er von Berlin-Lichtenberg nach Moskau deportiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wendt zusammen mit Gerhard Hintze, Heinz Krause, Egon Roth, Horst Schwieger und Walter Wrona am 20.12.1950 wegen angeblicher Spionage, Aufstands, Beihilfe zu Verbrechen, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 16.8.2001.



Helmut Wenig • Bergarbeiter • geb. 13.9.1916 in Breslau-Marienhöfchen/Schlesien

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zwickau/Sachsen. Wenig stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater einer Tochter. Von 1939 bis Mai 1945 diente er in der SS, u.a. an der Ostfront, und wurde mehrfach schwer verwundet. Wenig bekleidete den Rang eines Hauptscharführers und diente als Funkmeister bei der Leibstandarte der SS «Adolf Hitler». Er geriet in US-Kriegsgefangenschaft, aus der er im September 1946 entlassen wurde. Nach dem Krieg war er u.a. als Arbeiter bei der Demontage im Raum Breitingen eingesetzt. Seit dem 1.6.1949 bis zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 4.2.1951 in Zwickau arbeitete der gelernte orthopädische Schuhmacher als Hauer bei der SAG Wismut. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wenig zusammen mit Doritheus Förster, Heinz Muche, Elsbeth Polte und Kurt Wichmann am 1.7.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 18.4.2000.



Egon Werner • Angestellter • geb. 24.3.1920 in Schwetzingen/Baden

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Lengenfeld/Sachsen. Werner stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von 1937 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, u.a. an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Unteroffiziers. Nach dem Krieg war der gelernte Kaufmann bei der SAG Awtowelo zuvor Fichtel & Sachs AG Reichenbach angestellt. Er wurde in der Nacht vom 12. zum 13.9.1951 durch das MfS in seiner Wohnung verhaftet und am 18.9.1951 an das MGB überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Werner zusammen mit Kurt Frank am 18.1.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschie-

sen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.10.1998.

Theodor Wesche • Former • geb. 6.7.1931 in Gross Mühlingen/Anhalt

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Gross Mühlingen/Sachsen-Anhalt. Wesche stammte aus einer Bauernfamilie und war nicht verheiratet. 1948 trat er in die LDP ein. Wesche arbeitete als Former für Kesselguss bei der Firma Nationale Radiator-Gesellschaft in Schönbeck/Elbe. Nach einem Hinweis über angebliche Waffenlager einer illegalen Kampfgruppe ermittelte die MfS-Landesverwaltung Sachsen-Anhalt verstärkt in Gross-Mühlingen. Bei Hausdurchsuchungen fanden sich Flugblätter, Zeugnisse einer Widerstandsgruppe, Namenslisten von Spitzeln und Waffen. Wesche wurde als Kopf der Gruppe ermittelt und wegen seines Kontaktes zur KgU am 27.7.1950 gemeinsam mit 6 weiteren Personen durch die MfS-Dienststelle Schönebeck verhaftet und am 28.7.1950 an die SKK in Magdeburg übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wesche zusammen mit Rudi Rose am 2.12.1950 in Halle/Saale wegen angeblicher Spionage, Aufstands, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.



Conrad Westphal • Lagerleiter der HO • geb. 23.9.1916 in Nitzow/Brandenburg

hingerichtet 31.1.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Parchim/Mecklenburg(-Vorpommern). Westphal stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und Vater eines Sohnes. Von 1934 bis 1936 und von 1943 und 1945 diente er als Zahlmeister in der Wehrmacht, auch an der Ostfront, zuletzt im Rang eines Oberleutnants. Westphal wurde u.a. das EK I verliehen. Von 1945 bis 1948 gehörte er der LDP an. Nach dem Krieg war Westphal im Landratsamt Goslar als Leiter des Besatzungsamtes, später in Parchim beim Aufbau des Schuldienstes sowie als Lagerverwalter bei der HO in Parchim tätig. Am 12.5.1951 wurde er in Parchim als mutmassliches Mitglied einer Widerstandsgruppe um Helmut Mateika durch das MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Westphal zusammen mit Wilhelm Lutschewitz, Helmut Mateika, Heinrich Mischer, Clara Neumann und Johannes Neumann am 30.10.1951 wegen angeblicher Spionage und antisowjetischer Agitation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.1.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.1.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.1.1996.

Kurt Wichmann • Kellner • geb. 19.4.1915 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 1.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig/Sachsen. Wichmann stammte aus der Familie eines Angestellten. Von 1937 bis 1945 diente er in der Wehrmacht, zuletzt im Rang eines Feldwebels, u.a. an der Ostfront. Wichmann war an den Kämpfen um Moskau, Rostow und im Kaukasus beteiligt. 1946 trat er in die SED ein. Wichmann war als Kellner beschäftigt und wurde am 1.2.1951 in Leipzig verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wichmann zusammen mit Doritheus Förster, Heinz Muche, Elsbeth Polte und Helmut Wenig am 1.7.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte

sein Gnadengesuch am 24.9.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 1.10.1951 in Moskau vollstreckt.
Die GWP rehabilitierte ihn am 18.4.2000.



Richard Wildner • Schlosser • geb. 14.6.1928 in Asch/Krs. Eger/Böhmen
hingerichtet 11.9.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schönewalde/Brandenburg. Wildner stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte ein Kind. 1945 diente er als Freiwilliger in der Waffen-SS. Von Juni 1945 bis Mai 1946 war Wildner in US-Kriegsgefangenschaft im Lager Weiden interniert. Nach seiner Entlassung arbeitete er u.a. seit Dezember 1948 bei der SAG Wismut.

Im April 1949 floh er nach Westdeutschland, kam aber im August 1950 in die DDR zurück und arbeitete seit dem 6.10.1950 als Schlosser bei der Firma Kresse & Co. in Hennigsdorf. Wildner wurde am 4.2.1951 in Jüterbog unter dem Vorwurf der Spionage durch die VP verhaftet und sofort an die MfS-Dienststelle Luckenwalde übergeben. Das MfS fand Aufzeichnungen über sowjetische Kfz bei ihm. Nach der Übergabe an die MfS-Dienststelle Potsdam wurde Wildner am 13.2.1951 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wildner am 21.6.1951 wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 11.9.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.1.1999.

Wolfgang-Dieter Wilhelms • Fotograf • geb. 3.1.1927 in Teterow/Mecklenburg-Schwerin
hingerichtet 8.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Frohnau. Wilhelms stammte aus einer Angestelltenfamilie und war ledig. Von Dezember 1944 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Ab 1946 war Wilhelms Mitglied der FDJ, 1949 trat er in die CDU ein. Der gelernte Fotograf wurde am 29.1.1952 auf einer Reise von Berlin nach Cottbus durch das MfS verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wilhelms am 30.4.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 8.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Wilhelm Wilke • Journalist • geb. 25.3.1917 in Kassel/Hessen-Nassau
hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Meiningen/Thüringen. Wilke entstammte einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1937 bis Kriegsende diente er in der Wehrmacht, zuletzt als Chef einer Panzerkompanie im Rang eines Oberleutnants. Nach Kriegsende trat Wilke in die LDP ein. Er arbeitete in der Redaktion der «Thüringische Landeszeitung» in Weimar. Weihnachten 1949 wurde Wilke nach einer Denunziation das erste Mal durch das MfS verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuss gesetzt. Am 20.1.1951 wurde er in seiner Wohnung in Meiningen erneut verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wilke zusammen mit Erich Fritzsche, Heinz Haske und Heinz Kroll am 20.4.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Bernhard Wilker • Journalist • geb. 2.7.1920 in Erkenschwick/Westfalen

hingerichtet 6.8.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Neukölln. Wilker stammte aus der Familie eines Druckereibesitzers. Der gelernte Schriftsetzer arbeitete als Journalist. Er war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1939 bis 1943 diente er als Leutnant in der Kriegsmarine und geriet in britische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Heimkehr arbeitete Wilker von Februar 1950 bis Januar 1951 für den ADN. Danach setzte sich Wilker nach West-Berlin ab, wo er Verbindungen zur KGU gehabt haben soll. Er wurde am 11.2.1952 durch die VP, angeblich an der «Zonengrenze», verhaftet und im MGB-Gefängnis Berlin-Karlshorst inhaftiert. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wilker am 16.5.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 2.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Karl-Heinz Wille • Student • geb. 23.10.1923 in Weferlingen/Prov. Sachsen

hingerichtet 26.6.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Willes Eltern besaßen einen Hotel- und Restaurantbetrieb in Weferlingen, der seit 1925 als Parteilokal der SPD diente und 1943 zwangsweise geschlossen wurde. Wille war Mitglied der NSDAP. 1944 begann er ein Studium in Halle/Saale; von 1946 bis 1948 studierte er Bauingenieurwesen an der Technischen Fachschule für Handwerk in Berlin-Wilmersdorf und war ab November 1948 bis zum Sommer 1951 in der juristischen und der volkswirtschaftlichen Fakultät an der Freien Universität in Berlin immatrikuliert. Am 10.3.1951 wurde Wille während eines Wochenendbesuchs in der elterlichen Gastwirtschaft durch die Kripo bzw. das MfS im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine Widerstandsgruppe um Gerhard Britz festgenommen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wille zusammen mit Gerhard Britz und Willibald Riemann am 21.2.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 16.6.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.6.1952 in Moskau vollstreckt.



Ernst Willkommen • Gärtner • geb. 14.8.1906 in Oranienburg/Brandenburg

hingerichtet 12.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Oranienburg-Eden/Brandenburg. Willkommen stammte aus einer Angestelltenfamilie, war verheiratet und hatte drei Kinder. Der gelernte Gärtner war zum Zeitpunkt seiner Verhaftung Invalidenrentner. Willkommen wurde am 19.9.1950 in Oranienburg verhaftet. Seine Frau sah ihn das letzte Mal am selben Tag im Gefängnis Potsdam-Lindenstrasse. Das SMT Nr.

Nr. 48240 verurteilte Willkommen am 12.1.1951 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 12.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.8.2001.

Gerhard Winkler • Polizeischüler • geb. 1932 in Schloppe/Krs. Deutschkrone/Pommern

hingerichtet 18.8.1952 in Moskau

Sein letzter Wohnort ist unbekannt. Winkler stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von Dezember 1950 bis April 1951 studierte er an einer Polizeischule der DDR. Am 3.4.1952 wurde Winkler verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Winkler am 27.5.1952 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.8.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 18.8.1952 in Moskau vollstreckt.

Rudolf Winter • Besitzer einer Autowerkstatt • geb. 27.4.1908 in Friesen/Sachsen

hingerichtet 6.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Jena/Thüringen. Winter stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Er besass eine Autoreparaturwerkstatt in Jena. Winter wurde am 31.1.1951 in Jena verhaftet, am 10.2.1951 von der Operativen Gruppe im MGB Thüringen übernommen und war in Weimar inhaftiert. Mithäftlinge lasen seinen Namen in der Todeszelle im Gefängnis Berlin-Lichtenberg. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Winter zusammen mit Alfred Baier und Gustav Gläser am 19.5.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 19.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 6.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 3.5.1995.



Helmut Wischniewski • Modelltischler • geb. 2.12.1919 in Berlin

hingerichtet 29.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Pirna/Sachsen. Wischniewski, ein gelernter Tischler, stammte aus einer Arbeiterfamilie und war verheiratet. Von 1938 bis Kriegsende diente er in der Kriegsmarine. Von Mai 1945 bis Januar 1946 war Wischniewski in französischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Heimkehr trat er 1947 in die SED ein und arbeitete als Modelltischler in einer Maschinenfabrik in Pirna. Wischniewski wurde am 9.9.1951 verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wischniewski zusammen mit Hans Beichling, Hans Dieter Beichling und Rudolf Beichling am 23.4.1952 in Dresden wegen angeblicher antisowjetischer Agitation und Mitgliedschaft in der «Spionagegruppe Anna» und in der Unabhängigen Gewerkschaftsopposition zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 25.7.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 29.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 12.10.2001.

Günter Wissmann • Forstarbeiter • geb. 24.11.1922 in Tangersdorf/Brandenburg

hingerichtet 3.1.1953 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Tangersdorf/Brandenburg. Wissmann stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Von Dezember 1941 bis November 1943 diente er in der Wehrmacht. Zwischen November 1943 und April 1949 befand sich Wissmann in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 29.3.1952 im Zug Tangersdorf-Berlin arbeitete der gelernte Tischler in einer Försterei. Sein Vater, der mit ihm zusammen verhaftet worden war, kehrte 1955 über Frankfurt/Oder aus einem sowjetischen Arbeitslager zurück. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wissmann am 20.10.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.12.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 3.1.1953 in Moskau vollstreckt.



Hanns-Christian Witt • Kaufmann; Architekt • geb. 22.1.1916 in Kiel/Schleswig-Holstein

hingerichtet 31.12.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kiel/Schleswig-Holstein. Witt stammte aus der Familie eines Grosskaufmanns. Der studierte Architekt war verheiratet und hatte zwei Kinder. Wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem Exil in Südafrika nach Kiel wurde er von der Gestapo verhaftet. Ab dem 11.12.

1937 war Witt als politischer Häftling im KZ Sachsenhausen inhaftiert, von dort überstellte ihn die SS am 19.11.1940 für einige Zeit in das KZ Neuengamme. Nach seiner Rückführung nach Sachsenhausen wurde der Funktionshäftling noch im Februar 1945 zum Militärdienst eingezogen und diente bis zum 5.5.1945 in der Kriegsmarine. Nach dem Krieg führte Witt eine Handelsfirma. 1945 trat er in die KPD ein, im gleichen Jahr sagte er vor der Kommission der Vereinten Nationen für Kriegsverbrechen über die SS-Verbrechen in den KZ aus. Im Oktober 1950 fuhr Witt auf Geschäftsreise in die DDR und wurde am 8.11.1950 durch die Grenzpolizei an der Grenzübergangsstelle Herrnburg verhaftet und am 30.11.1950 an das MfS übergeben. Am 11.12.1950 gelang ihm die Flucht aus der MfS-Dienststelle in Grevesmühlen, er wurde jedoch durch die VP erneut aufgegriffen und am 17.2.1951 vom MfS der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Witt zusammen mit Heinz-Joachim Harnisch und Winfried Voerckel am 14.9.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage, antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 28.12.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 31.12.1951 in Moskau vollstreckt.

Slogfried Wittig • Elektriker • geb. 23.1.1930 in Remptendorf/Thüringen

hingerichtet 16.7.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Unterwellenborn-Röblitz/Thüringen. Wittig war Mitglied der SED und diente ab 1949 Angehöriger in der Volkspolizei. Nach seiner Entlassung aus dem aktiven Dienst war Wittig als Elektriker bei der Maschinenbaufirma VEB Abus in Saalfeld beschäftigt. Nach der Denunziation durch eine Freundin wurde er unter dem Vorwurf, den amerikanischen Geheimdiensten Informationen über die sowjetische Besatzungsmacht sowie die SAG Wismut geliefert und Kontakt mit der amerikanischen Besatzungsmacht in Launenstein-Kronach aufgenommen zu haben, am 27.11.1950 in Saalfeld verhaftet. Wittig wurde am 12.12.1950 nach Weimar und am 19.12.1950 der Operativen Gruppe des MGB überstellt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wittig zusammen mit Rudolf Steiner am 18.4.1951 wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 7.7.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1951 in Moskau vollstreckt.

Werner Wittig • Eisenbahner • geb. 8.12.1918 in Neumark/Sachsen

hingerichtet 19.11.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Ammelshain/Sachsen. Wittig stammte aus einer Lehrerfamilie und pr. hatte ein Kind. Er arbeitete bei der Reichsbahn. Von 1944 bis 1945 diente Wittig als Soldat in der Wehrmacht. 1946 trat er in die SED ein, wurde aber 1949 wegen Verlustes von Dokumenten aus der Partei ausgeschlossen. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war Wittig als Stationsaufseher bei der Deutschen Reichsbahn in Ammelshain angestellt. Er wurde am 5.6.1952 in seinem

Heimatort verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wittig zusammen mit Johannes Stabenau am 11.9.1952 wegen angeblicher Spionagetätigkeit gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 17.11.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 19.11.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 29.6.2001.

Ewald Wolczyk • Walzarbeiter • geb. 7.10.1921 in Laband/Krs. Tost-Gleiwitz/Schlesien

hingerichtet 16.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Glaubitz bei Riesa/Sachsen. Wolczyk stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1940 bis Mai 1945 diente er in der Kriegsmarine als Bootsmann auf einem Torpedoschnellboot an der Westfront. Von Mai bis August 1945 befand er sich in britischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Freilassung war Wolczyk als Walzarbeiter im Stahlwerk Riesa beschäftigt. Er wurde am 8.9.1951 am Arbeitsplatz durch das MfS und den MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wolczyk zusammen mit Gottfried Broschwitz, Erich Kaube und Gerhard Rothe am 17.4.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 12.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 16.7.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 27.6.1995.



Rudolf Wolf • Gastwirt, Konstrukteur • geb. 9.7.1922 in Senftenberg/Brandenburg

hingerichtet 28.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schöneiche/Brandenburg. Wolf stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte eine Tochter. Von 1940 bis zum Kriegsende diente er in der Kriegsmarine. 1948 führte der gelernte Konstrukteur eine Gaststätte, 1949 war er als Arbeiter auf einer Schiffswerft angestellt. Zuvor soll er bei der Polizei in Berlin beschäftigt gewesen sein. Wolf, Mitglied der SED, pachtete zum 1.10.1949 in Schöneiche ein Lokal. Gemeinsam mit Herta Klabunde wurde der Gastwirt am 25.2.1950 in Schöneiche vor seinem Lokal verhaftet. Frau Klabunde soll zu 15 Jahren Arbeitslager verurteilt worden sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wolf zusammen mit Emil Eisele am 27.1.1951 in Potsdam wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 23.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 28.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 30.12.1993.



Ingeborg Wolff • Stenotypistin • geb. 13.4.1928 in Werder/Havel/Brandenburg

hingerichtet 2.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Werder/Brandenburg. Ingeborg Wolff stammte aus der Familie eines Bäckers. Sie arbeitete als Stenotypistin zunächst im Elektromotorenwerk Werder und ab Anfang April 1951 im Sowjetischen Sonderbaubüro der Zentralen Bauverwaltung. Wolff soll vertrauliche Informationen über ihre Arbeit weitergegeben und zusammen mit ihrem Freund Heinz Unger Flugblätter verteilt haben. Sie wurde am 10.6.1951 in Werder im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen eine dortige Widerstandsgruppe verhaftet und am 25.6.1951 der SKK übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wolff zusammen mit Heinz Unger am 11.1.1952 in Potsdam wegen angeblicher Spionage sowie Verbreitung antisowjetischer und antidemokratischer Literatur zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 29.3.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 2.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 15.2.1999.



Helmut Wollschläger • Kfz-Mechaniker • geb. 27.8.1925 in Kummersdorf/

Brandenburg

hingerichtet 30.4.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Kummersdorf/Brandenburg. Wollschläger stammte aus einer Arbeiterfamilie und war nicht verheiratet. Von 1943 bis 1945 diente er in der Wehrmacht als Bordmechaniker bei einer Bomberstaffel, 1945 war er an der Ostfront eingesetzt. Von 1946 bis 1951 gehörte Wollschläger der SED an. Der gelernte Kfz-Mechaniker arbeitete als Reparaturschlosser in der Betriebswerkstatt der Berliner Verkehrsbetriebe. Am 22.9.1951 wurde Wollschläger in Ost-Berlin durch das MfS im Auftrag des MGB verhaftet. Er war in Berlin-Lichtenberg inhaftiert, ein Mithäftling sah ihn am 19.2.1952 zum letzten Mal lebend in Brest-Litowsk. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wollschläger am 29.1.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.4.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 30.4.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 7.9.2000.

Helnz Woraschke • Zimmermann • geb. 1.7.1931 in Züllichau/Krs. Züllichau-Schwiebus/Brandenburg

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Plauen/Sachsen. Der gelernte Zimmermann Woraschke stammte aus einer Arbeiterfamilie. Er wurde am 24.2.1951, angeblich wegen des Besitzes eines Fotoapparates, bei einer Zugkontrolle auf der Fahrt zu seinen Grosseltern von Plauen nach Linow/Krs. Neuruppin verhaftet. Danach soll er in Wittenberg inhaftiert gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Woraschke am 13.6.1951 wegen angeblicher Spionage gegen die Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 30.4.1998.



Joachim Worch • Kaufmann • geb. 1.3.1902 in Berlin

hingerichtet 22.8.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Wannsee. Worch stammte aus einer Angestelltenfamilie und war verheiratet. Von 1941 bis 1943 diente er in einer Sanitätsabteilung der Wehrmacht. 1947 trat er in die SED ein und blieb bis 1949 in der Partei. Er soll als freier Mitarbeiter beim Nord-Westdeutschen Rundfunk in Berlin gearbeitet haben. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung am 4.10.1950 war er nach den MGB-Akten ohne feste Anstellung, Das SMT Nr. 48240 verurteilte Worch zusammen mit Karl-Heinz Rehbein am 1.6.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 14.8.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 22.8.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 15.3.1999.



Walter Wrona • Grenzpolizist • geb. 6.6.1926 in Breslau/Schlesien

hingerichtet 18.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Levin/Mecklenburg(-Vorpommern). Wrona entstammte einer Arbeiterfamilie. Von 1943 bis Kriegsende diente er als Unteroffizier in der Wehrmacht und geriet dann in Polen in Kriegsgefangenschaft, aus der er 1949 entlassen wurde. Seit Januar 1950 diente er als Wachtmeister in der Grenzpolizei beim Kommando Kietz/Elbe bei Eldena. Wrona wurde am 15.9.1950

zusammen mit zwölf Kameraden seines Grenzpostens verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wrona zusammen mit Gerhard Hintze, Heinz Krause, Egon Roth, Horst Schwieger und Werner Wendt am 20.12.1950 wegen angeblicher antisowjetischer Tätigkeit und Propaganda, Aufstands sowie Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 13.4.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 18.4.1951 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 16.8.2001.

Herbert Wüstenberg • Kraftfahrer • geb. 8.4.1917 in Zeitz/Prov. Sachsen

hingerichtet 13.10.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Zeitz/Sachsen-Anhalt. Der gelernte Kraftfahrer Wüstenberg diente von 1938 bis Kriegsende in der Wehrmacht, u.a. in Polen, Norwegen, Frankreich, Afrika, Italien, Rumänien, Ungarn und an der Ostfront. Er wurde im Februar 1950 in Zeitz verhaftet und sass noch im April 1950 im MGB-Gefängnis in Gera ein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Wüstenberg am 14.6.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.9.1950 ab. Das Todesurteil wurde am 13.10.1950 in Moskau vollstreckt.



Rudolf Zechel • Heizer, Konditor • geb. 11.7.1889 in Jügendorf/Krs. Teplitz-Schönau/Böhmen

hingerichtet 9.5.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Halle/Sachsen-Anhalt. Zechel stammte aus einer Arbeiterfamilie, war verheiratet und hatte einen Sohn. Der gelernte Konditor führte vor seiner Umsiedlung in die SBZ eine Konditorei. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung, am 21.10.1951 arbeitete er als Heizer in einer sowjetischen Kaserne in Halle/Saale. Er wurde unter dem Vorwurf, er stehe in Verbindung mit westlichen Geheimdienststellen und habe Informationen über einen Militärflughafen bei Halle weitergegeben, vom MGB verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zechel am 30.1.1952 wegen angeblicher Spionage für ausländische Geheimdienste zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 5.5.1952 ab. Das Todesurteil wurde am 9.5.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 24.7.1998.



Paul Zehner • Angestellter, Revolverdreher • geb. 16.4.1909 in Suhl/Thüringen

hingerichtet 21.3.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Saalfeld/Thüringen. Zehner war der Sohn von Ernst Zehner, des Gründers und Besitzers der Metallschraubenfabrik in Saalfeld. Er war verheiratet und Vater zweier Kinder. Von 1938 bis 1941 gehörte er der NSDAP an und diente zwischen 1941 und 1945 in der Wehrmacht bei der Funkaufklärungskompanie. Nach dem Krieg trat Zehner in die LDP ein und arbeitete als Revolverdreher in der Fabrik seines Vaters. Am 15.4.1950 wurde er in Saalfeld im Beisein von Ehefrau und Sohn durch das MfS verhaftet, da er Angehöriger der Abwehr gewesen sein soll. Er soll im MGB-Gefängnis Weimar in Untersuchungshaft gewesen sein. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zehner zusammen mit Helmuth Bakker, Gerhard Dilssner, Anton Friedl, Alfred Pusch und Herbert Seidel am 17.12.1950 wegen angeblicher Spionage für den ameri-

kanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 15.3.1951 ab. Das Todesurteil wurde am 21.3.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 11.11.1994.

Lothar Zeiss • Buchhalter • geb. 1902 in Dresden/Sachsen

hingerichtet 14.5.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Schwerin/Mecklenburg(-Vorpommern). Zeiss entstammte der Familie eines Kaufmanns und war verheiratet. Von 1943 bis Mai 1945 diente er in der Wehrmacht an der Ostfront. Nach dem Krieg arbeitete Zeiss als Buchhalter in der «Bau-Union» Schwerin. Das Datum und der Ort seiner Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zeiss zusammen mit Werner Daebeler, Hans-Jürgen Grönwaldt und Ulrich Poltrock am 2.2.1951 in Schwerin wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.4.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.5.1951 in Moskau vollstreckt.



Erika Ziegler • Krankenschwester • geb. 5.9.1922 in Bottschow/Krs. Weststernberg/
Brandenburg

hingerichtet 20.10.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte sie in Zwickau-Planitz/Sachsen. Ziegler war gelernte Krankenschwester und stammte aus einer Angestelltenfamilie. 1948 trat sie in die SED ein. Ziegler arbeitete als Spulwicklerin im Transformatorenwerk in Zwickau. Nach der Erinnerung ihrer Schwester war Ziegler auch als Laborantin bei der SAG Wismut tätig. Sie wurde am 11.5.1951 an ihrem Arbeitsplatz in Zwickau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Ziegler am 16.8.1951 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte ihr Gnadengesuch am 17.10.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 20.10.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte sie am 19.6.1998.



Kurt Zipper • Finanzbeamter, LDP-Abgeordneter in der Volkskammer • geb. 16.3.1906
in Kolberg/Pommern

hingerichtet 1.10.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Friedrichshagen. Zipper stammte aus einer Kaufmannsfamilie, war verheiratet und hatte sieben Kinder. Als Berufssoldat diente der Telegrafist von 1924 bis 1945 in der Reichswehr und später in der Wehrmacht, zuletzt in einer Aufklärungseinheit im Rang eines Hauptmanns. 1946 trat Zipper in die LDP ein und vertrat als Kreissekretär von Berlin-Köpenick seine Partei als Abgeordneter in der Volkskammer der DDR. Ab 1948 arbeitete er als Betriebs- bzw. Preisprüfer im Finanzamt Baumschulenweg in Berlin-Köpenick. Zipper wurde am 17.5.1952 in Ost-Berlin verhaftet, sieben Tage nach seinem Sohn Horst. Am 11.8.1952 wurde er vom Gefängnis Berlin-Lichtenberg aus in die UdSSR deportiert. Horst Zipper, wie sein Vater zum Tode verurteilt, wurde am 27.9.1952 vom Präsidium des Obersten Sowjets begnadigt und kehrte im Oktober 1955 nach Deutschland zurück. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zipper am 8.8.1952 in Berlin-Lichtenberg wegen angeblicher Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des

Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 27.9.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 1.10.1952 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 31.1.2002.



Hellmuth Zocher • Kaufmännischer Angestellter • geb. 16.3.1918 in Kunzendorf/

Krs. Sorau/Brandenburg

hingerichtet 26.10.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin-Charlottenburg. Zocher, Absolvent einer Handelsschule, stammte aus einer Angestelltenfamilie und arbeitete bis zu seiner Einberufung als kaufmännischer Angestellter in Dresden. Von 1941 bis 1945 diente er als Unteroffizier in einer Nachrichtenabteilung der Wehrmacht und befand sich von April bis Juli 1945 in US-Kriegsgefangenschaft. Zocher wurde am 9.5.1950 wahrscheinlich auf dem Weg von Oschatz/Sachsen nach Berlin verhaftet. Kurz darauf durchsuchte die Polizei die Wohnung seiner Mutter in Dresden und bestellte sie zum Verhör. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zocher am 9.8.1950 wegen angeblicher Spionage für einen ausländischen Geheimdienst zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 26.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 26.10.1950 in Moskau vollstreckt. Die GWP rehabilitierte ihn am 25.10.2001.

Gustav Zorl • Malermeister • geb. 20.3.1878 in Prenzlau/Brandenburg

hingerichtet 10.4.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Prenzlau/Brandenburg. Zorl war verheiratet und Vater von vier Kindern. Im Januar 1949 trat er in die LDP ein. Der Besitzer einer Malerwerkstatt wurde am 28.9.1950 in Prenzlau verhaftet. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zorl zusammen mit Werner Paul am 30.12.1950 wegen angeblicher Spionage und Terrors zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 30.3.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 10.4.1951 in Moskau vollstreckt.

Horst-Edgar Zschuppe • Kaufmann • geb. 24.4.1924 in Leipzig/Sachsen

hingerichtet 14.6.1951 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Leipzig-Markkleeberg/Sachsen. Zschuppe, Sohn eines Ladenbesitzers, war verheiratet und hatte zwei Kinder. Von 1942 bis Kriegsende diente er als Sanitäter in der SS-Division «Totenkopf» an der Ostfront. 1945 trat er der SPD bei und war ab 1946 Mitglied der SED. Er war in einem Leipziger Spielwarengeschäft angestellt. Im Juni und Juli 1950 soll er sich zusammen mit Gertrud und Walther Peters an Protesten bzw. Flugblattaktionen gegen die SED-Vorherrschaft und gegen die Wahlen beteiligt haben. Zschuppe wurde am 7.8.1950 an seinem Arbeitsplatz durch das MfS verhaftet. Er wurde zuletzt am 18.3.1951 im Gefängnis Weimar gesehen. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zschuppe zusammen mit Kurt Cramer, Gertrud Peters und Walther Peters am 18.3.1951 in Weimar wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 8.6.1951 ab.

Das Todesurteil wurde am 14.6.1951 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 24.10.1994.

Theodor Zulewsky • Kaufmann • geb. 1889 in Schadrau/Krs. Berent/Westpreussen

hingerichtet 23.9.1950 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Berlin. Zulewsky hat als Kaufmann gearbeitet. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war er ohne feste Anstellung. Datum und Ort der Verhaftung sind nicht bekannt. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zulewsky am

13.7.1950 wegen angeblicher Spionage zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 20.9.1950 ab.

Das Todesurteil wurde am 23.9.1950 in Moskau vollstreckt.

Jullus Zürner • Polizist • geb. 14.7.1909 in Kirchenlamitz/Oberfranken

hingerichtet 8.7.1952 in Moskau

Zuletzt wohnte er in Hof/Bayern. Zürner, Sohn eines Zimmermanns, war ausgebildeter Porzellanmaler, verheiratet und hatte zwei Kinder. 1928 trat er in den Dienst der bayerischen Landespolizei und arbeitete ab Januar 1935 bei der Schutzpolizei in Hof. 1935 trat Zürner der NSDAP bei. Zürner nahm 1941 am ersten Ausbildungskurs für Kriminalbeamte der Gestapo teil, anschliessend diente er bei der Gestapo in Augsburg und während des Krieges in einer Polizeidivision. Von Oktober 1944 bis Kriegsende diente er als Feldwebel in der Wehrmacht. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung durch das MfS am 2.1.1952 war er Leiter der Dienststelle des Bundesgrenzschutzes in Hof. Angeblich soll er informelle Kontakte zum MfS und zum CIC gehabt haben. Am 10.1.1952 wurde er dem MGB übergeben. Das SMT Nr. 48240 verurteilte Zürner am 26.4.1952 in Dresden wegen angeblicher Spionage und Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären Organisation zum Tode durch Erschiessen. Das Präsidium des Obersten Sowjets lehnte sein Gnadengesuch am 4.7.1952 ab.

Das Todesurteil wurde am 8.7.1952 in Moskau vollstreckt.

Die GWP rehabilitierte ihn am 26.7.2001.

Verzeichnis der in Österreich zum Tode Verurteilten auf dem Friedhof Donskoje

In den Jahren 1950 bis 1953 wurde neben sowjetischen und deutschen Bürgern auch eine Vielzahl Angehöriger anderer Nationalitäten in Moskau erschossen und in Donskoje begraben. Nachfolgend werden die im sowjetisch besetzten Teil Österreichs meist vom SMT 28990 zum Tode Verurteilten aufgelistet.

- Zoltan **Babak**, 1919-22.9.1952
 Istvan **Bändl**, 1917-4.12.1950
 Andreas **Barth**, 1901-18.4.1952 Josef **Beck**, 10.2.1927-5.5.1951
 Georg **Berenl**, 1913-2.8.1951
 Karl **Berger**, 28.2.1924-15.10.1951 Hans **Birner**, 3.10.1920-5.5.1951 Walter **Blittner**, 18.4.1915-2.2.1953 Walter **Blümel**, 8.9.1911-20.2.1951 Stephan **Bocskal**, 1928-24.12.1951 Kurt **Böhm**, 29.10.1929-28.3.1952 Stefan **Buger**, 1909-11.7.1952 Edwin **Crevato**, 31.12.1900-11.7.1952
 Emil **Dallapozza**, 19.9.1925-10.11.1951 Rosalia **Dederlchs**, 14.6.1912-5.5.1951 Franz **Drechsler**, 20.3.1905-2.2.1953 Josef **Dunkl**, 25.10.1897-28.5.1952 Anna **Eder**, 7.2.1913-6.10.1950 Alfred **Ehn**, 9.1.1923-26.6.1952 Karl **Engelmann**, 9.12.1928-31.1.1952 Hartmut **Fechner**, 15.11.1930-2.8.1951 Ernst **Feichtinger**, 16.10.1914-1.3.1952 Egon **Franz**, 5.3.1921-28.8.1950
 Anton **Furthmoser**, 23.5.1922-26.1.1951 Roman **Gamotha**, 10.4.1917-9.5-1952 Franz Rudolf **Gfrorner**, 12.5.1902-30.4.1952 Josef **Grestenberger**, 1.5.1929-24.7.1951 Vasilev Ljubomir **Grigorov**, 1923-11.7.1952 Gustav **Grimm**, 12.2.1887-3.1.1953 Johann **Grolssl**, 12.2.1923-30.1.1952 Rudolf **Grossler**, 14.3.1923-11.7.1952 Josef **Hassler**, 17.3.1910-14.5.1951 August **Heinrich**, 1.10.1918-28.8.1950 Wilfried Gustav **Hejl**, 24.9.1921-31.1.1952 Margarita **Henfling**, 1.4.1905-16.7.1951 Andräs **Horvath**, 1921-4.12.1950 Paul **Huspenlna**, 8.6.1912-1.3.1952 Zselko **Iharos**, 20.4.1925-24.12.1951 Michael **Jagodlcs**, 1900-10.11.1951 Erich **John**, 10.7.1927-11.7.1952 Karl **Jurda**, 18.3.1903-6.10.1950 Jerzy **Kilmaszewski**, 1925-29.3.1951 Edeltraude **Kolatschek-Greskova**, 1920-28. 8.1950
 Alois **Kolber**, 1888-25.7.1950 Hans **Koschitz**, 7.10.1901-24.7.1951

- Karl Dragotin **Lasnitschka**, 1914-22.2.1952
 Isabella **Lederer**, 4.6.1910-9.10.1952 Rudolf
Lickel, 1929-16.7.1951
 Alois **Lieb**, 19.6.1916-26.1.1951
 Erwin **Linauer**, 16.1.1905-28.5.1952
 Rudolf **Löbner**, 25.3.1917-16.7.1951
 Franz **Loslowsky**, 6.8.1902-24.12.1951 Inge-
 borg **Louzek**, 4.7.1927-9.1.1951 Joseph
Mascher, 16.2.1910-12.1.1953 Michael
Mazejka, 30.4.1905-5.5.1951 Rudolf
Nagy, 1924-29.3.1951
 Imre **Olasz**, 1920-4.12.1950
 Alfred **Polzmann**, 17.5.1928-10.1.1952
 Kurt **Pretenthaler**, 23.9.1908-29.3.1951
 Friedrich **Rakol**, 24.4.1927-14.6.1951 Anton
Ramljak, 1928-1.10.1951
 Rolf **Ravenegg**, 27.12.1905-9.10.1952 Her-
 mine **Rotter**, 1927-9.10.1951
 Richard **Rupitsch**, 9.9.1928-4.12.1950 Roman
Ryzewsky, 6.5.1918-10.11.1951 Heinz
Samm, 25.3.1924-
 Alfred **Schelder**, 4.8.1924-1.9.1952
 Johann **Schellfinger**, 28.4.1914-24.12.1951
 Alfred **Schrelber**, 20.5.1927-31.8.1951
 Otto **Schwab**, 30.9.1912-11.7.1952
 Franz **Seltner**, 29.5.1925-9.10.1951
 Leopold **Sevclik**, 27.3.1897-31.1.1952
 Fritz **Skrzypek**, 5.12.1919-4.12.1950
 Viktor **Späck**, 4.3.1909-1.3.1952
 Raimund **Stangl**, 1915-26.6.1952
 Ferdinand **Steinkollner**, 4.2.1928-25.10.1951
 Karl **Stockhammer**, 17.4.1916-28.3.1952
 Janos **Szabo**, 1910-6.10.1950
 Istvan **Teklics**, 1925-6.10.1950
 Leo **Thalhammer**, 2.3.1902-1.3.1952
 Johann **Thor**, 18.12.1922-25.10.1951
 Stefan **Varga**, 1900-24.12.195
 Alfred **Vockler**, 1907-1.11.1951
 Rudolf **Vychodli**, 8.4.1906-10.11.1951
 Franz **Wassmann**, 14.6.1925-25.10.1951
 Theodor **Welss**, 26.1.1925-31.8.1951
 Friedrich **Wledemann**, 7.9.1919-31.1.1952
 Johanna **Wozelka**, 1925-5.5.1951
 Josef **Zatioukal**, 1904-30.1.1952
 Kurt **Zofka**, 3.11.1928-9.1.1951
 Ludmila **Zwinger**, 1916-28.8.1950

Abkürzungsverzeichnis

ABF	Arbeiter- und Bauernfakultät
ADN	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
AEG	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
ASt	Außenstelle (der BStU)
BArch	Bundesarchiv
BGL	Betriebsgewerkschaftsleitung
BND	Bundesnachrichtendienst
BStU	Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
CDU	Christlich Demokratische Union
CIA	Central Intelligence Agency
CIC	Counter Intelligence Corps (US-Spionageabwehr)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DHZ	Deutsche Handelszentrale
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DSRK	Deutsche Schiffs-, Revisions- und Klassifikationsgesellschaft
EK	Eisernes Kreuz (Vergabe in I. und II. Klasse)
FDP	Freie Demokratische Partei Deutschlands
FSB	Federalnaja slushba besopasnosti (Föderaler Sicherheitsdienst der Russischen Föderation)
FSK	Federalnaja slushba kontrraswedki (Föderaler Abwehrdienst, später FSB)
GARF	Gosudarstwennyj archiv Rossijskoj Federazii (Staatsarchiv der Russischen Föderation)
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GM	Geheime Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit

GSOWG	Grupa sowjetskich okuppazionnych wojsk w Germanii (Gruppe der Sowjetischen Besatzungskräfte in Deutschland)
GWP (RF)	Glawnaja woennaja prokuratura (Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation)
HAIT	Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden
HO	Handelsorganisation der DDR
IM	Inoffizieller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit
JVA	Justizvollzugsanstalt
KGB	Komitet gosudarstwennoj besopasnosti SSSR (Komitee für Staatssicherheit der UdSSR)
KgU	Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (e. V.) in Berlin-West
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KRG	Kontrollratsgesetz
Kripo	Kriminalpolizei
KVP	Kasernierte Volkspolizei
KWU	Kommunalwirtschaftsunternehmen
KZ	Konzentrationslager
LDP(D)	Liberal-Demokratische Partei (Deutschlands)
LStU	Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
MdI	Ministerium des Innern der DDR
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MfS-KD	Ministerium für Staatssicherheit-Kreisdienststelle
MfS-UHA	Ministerium für Staatssicherheit-Untersuchungshaftanstalt
MGB	Ministerstwo gosudarstwennoj besopasnosti SSSR (Ministerium für Staatssicherheit der UdSSR)
MID	Ministerstwo inostrannych del (Sowjetisches Außenministerium)
MT	siehe SMT
MWD	Ministerstwo wnutrennich del SSSR (Ministerium für Innere Angelegenheiten der UdSSR)
NDPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NKGB	Narodny komissariat gosudarstwennoj besopasnosti (Volkskommissariat für Staatssicherheit)
NKWD	Narodny komissariat wnutrennich del SSSR (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der UdSSR; ab 1946: MWD)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	NS-Volkswohlfahrt
NTS	Narodno-trudowoj sojus (russische Emigranten- und Widerstandsorganisation, wörtlich Volks- und Arbeitsbund)
OGPU	Objedinennoje gosudarstwennoje polititscheskoje uprawlenije (Vereinigte Staatliche politische Verwaltung der UdSSR)
OKM	Oberkommando der Marine
OKW	Oberkommando der Wehrmacht

OSSO	Osoboje sowestschanie (Sonderkommission, die Fernurteile fällt)
RAD	Reichsarbeitsdienst
RIAS	Rundfunk im amerikanischen Sektor (in Berlin)
RKM	Rotes Kreuz Moskau (Allianz der sowjetischen Gesellschaften vom Roten Kreuz und Roten Halbmond)
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
SAG	Sowjetische Aktiengesellschaft
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SD	Sicherheitsdienst
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SKK	Sowjetische Kontroll-Kommission
SMA(D)	Sowjetische Militäradministration (in Deutschland)
Smersch	Smert spionam („Tod den Spionen“ = Abteilung für militärische Spionageabwehr der Roten Armee)
SMT	Sowjetisches Militärtribunal
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPÖ	Sozialistische Partei Österreichs
SS	Schutzstaffel der NSDAP
SSD	Staatssicherheitsdienst
StA	Staatsanwaltschaft
StGB	Strafgesetzbuch
StSG	Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden
SVA	Strafvollzugsanstalt
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
Ufj	Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen
UHA	Untersuchungshaftanstalt
VEAB	Volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb
VEAG	Vereinigte Energiewerke Aktiengesellschaft
VEB	Volkseigener Betrieb
VP	Volkspolizei
VPB	Volkspolizeibereitschaft
VPKA	Volkspolizeikreisamt
VP-See	Volkspolizei-See
VVB	Verwaltung Volkseigener Betriebe
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WKP (b)	Wsesojusnaja kommunistitscheskaja partija (bolschewikow) (Kommunistische Allunionspartei (Bolschewiki) = KPdSU)
z.b.V.	zur besonderen Verwendung
ZA	Zentralarchiv
ZGW	Zentralnaja gruppa wojsk (Sowjetische Zentrale Heeresgruppe in Österreich)
ZK	Zentralkomitee
ZNK	Zentrale Namenskartei im DRK-Suchdienst München

Kontaktadressen

Für Anmerkungen, Korrekturen und zusätzliche Informationen stehen die drei Projektpartner zur Verfügung:

Memorial

Internationale Gesellschaft für Historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge

Malyi Karenyi Pereulok 12, 127051 Moskau

Telefon: +7 09 52 09 78 83 / Fax: +7 09 59 73 20 94

e-mail: zhemkova@memo.ru

Internet: www.memo.ru

Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin

Pestalozzistrasse 38, D-13187 Berlin

Telefon: +49 30 48 09 86 20 / Fax: +49 30 48 09 86 29

e-mail: mail@factsandfiles.com

Internet: www.factsandfiles.com

Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Otto-Braun-Str. 70-72, D-10178 Berlin

Telefon: +49 30 23 24 72 00 / Fax: +49 30 23 24 72 10

e-mail: buero@stiftung-aufarbeitung.de

Internet: www.stiftung-aufarbeitung.de

Betroffene können beim Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes und beim Auswärtigen Amt amtliche Urkunden bzw. Rehabilitationsbescheinigungen erhalten:

Deutsches Rotes Kreuz – Suchdienst München

Chiemgaustr. 109, D-81549 München

Telefon: +49 89 68 07 73-0 / Fax: +49 89 68 07 45 92

email: info@drk-suchdienst.org

Internet: www.drk-suchdienst.org

Auswärtiges Amt

Ref. 511

D-11013 Berlin

Internet: www.auswaertigesamt.de

Autorenverzeichnis

Frank Drauschke, Geschäftsführender Gesellschafter Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin. Studium der Geschichte, Geschichte Südasiens und Internationalen Beziehungen an den Universitäten in Berlin und New Delhi. 1999 gründete er zusammen mit Beate Schreiber und Jörg Rudolph Facts & Files; Durchführung mehrerer internationaler Forschungsprojekte. Publikationen zu Archiven und zur Versicherungswirtschaft in der NS-Zeit.

Andreas Hilger, Historiker, Hamburg. Studium der Geschichte und Slawistik an den Universitäten in Köln und Wolgograd; 1998 Promotion. Bis 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung und des Osteuropäischen Seminars der Universität zu Köln. Publikationen u.a. zur politischen Verfolgung in der UdSSR/DDR sowie zur Praxis sowjetischer Militärtribunale in der SBZ/DDR.

Anne Kaminsky, Geschäftsführerin der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin. Studium der theoretischen und angewandten Sprachwissenschaft an den Universitäten Leipzig und Halle; 1993 Promotion. 1993 bis 1998 Mitarbeit an Forschungs- und Ausstellungsprojekten, u.a. an der Gedenkstätte Sachsenhausen und am Deutschen Historischen Museum; seit 1998 wissenschaftliche Referentin, seit 2001 Geschäftsführerin der Stiftung Aufarbeitung. Publikationen zur Alltags- und Konsumkultur sowie zu Fragen der Erinnerungspolitik.

Nikita W. Petrow, Vorstandsmitglied der Gesellschaft «Memorial» International, Moskau. Studium der Naturwissenschaften. Historische Forschungen und Publikationen zu Geschichte, Personal und Strukturen sowjetischer Geheimdienste und zu den Opfern stalinistischer Herrschaft.

Arsenij B. Roginskij, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft «Memorial» International und Vorsitzender des Moskauer historischen Zentrums «Memorial». In den 1970er-Jahren Redakteur und Herausgeber einer Samisdat-Zeitschrift zur Menschenrechtssituation in der UdSSR (in Paris erschienen). Von 1981 bis 1985 politischer Häftling, 1992 rehabilitiert. Mitbegründer der Vereinigung «Memorial» und seit 1988 Mitglied des Vorstandes. Von 1991 bis 1996 Mitglied in mehreren Parlaments- und Präsidentenkommissionen. Publikationen u.a. zum politischen Widerstand, zu den Opfern der stalinistischen Herrschaft und zu Fragen der Informationspolitik im heutigen Russland. Redakteur des historischen Almanachs «Zwenja».

Jörg Rudolph, Geschäftsführender Gesellschafter Facts & Files – Historisches Forschungsinstitut Berlin. Studium der Geschichte und Archivwissenschaften in Berlin. Von 1988 bis 1998 arbeitete er als Archivar und gründete 1999 zusammen mit Beate Schreiber und Frank Drauschke Facts & Files. Publikationen zum Geheimdienst der NSDAP, dem SD sowie zu Himmlers Hexenforschung.